Oi. 70.
Ch. 6a

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119201541511222-151844798-16/fragment/page=0002

I

7 gl. 3 d.

M. Goëß

W. G. C.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119201541511222-151844798-16/fragment/page=0003



D. Martinus Lutherus. Islebiensis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119201541511222-151844798-16/fragment/page=0006

Wilhelm Ernst Tentzels,
Historiographi Saxonici,

Historischer Bericht

vom Anfang und ersten Fortgang
der
REFORMATION LUTHERI,

Zur Erläuterung des Hn. v. Seckendorff
HISTORIE des Lutherthums,
mit grossem Fleiß erstattet,
und nunmehro in diesem andern
Evangelischen Jubel-Jahr,

Nebst einer
besondern Vorrede, auch nützlichen
noch niemahls publicirten Uhrkunden,
und nöthigen Registern mitgetheilet
von
D. Ernst Salomon Cyprian,
Consistorial- und Kirchen-Rath zu Gotha.
Der dritte Druck.

Leipzig / zu finden bey Joh. Ludwig Gleditsch
und Moritz Georg Weidmann, 1718.

KÖN: FRIEDR:
UNIVERSITAET
ZU
HALLE.

Universitäts-
Bibliothek
Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
Zwangsfreie Ausleihe

I. N. I.

Inhalt der Vorrede.

I.

DJe Römische Kirche bedurffte zu *Lutheri* Zeiten einer gründlichen Reformation / weil sie sehr verderbet war

II. in der Lehre.

III. in Ceremonien.

IV. im Kirchen-Regiment, und sonderlich

V. in Führung des Bischöfflichen Amtes.

VI. im Leben.

VII. Dannenhero sollen wir GOTT vor die geschehene Verbesserung/ und bis hieher beschützte Warheit hertzlich dancken, wie vor hundert Jahren unsere Vorfahren bey Feyerung des Ersten Jubilei ebenfalls gethan, und

IIX. die Evangelischen Potentaten / nach dem Exempel Ihrer Glorwürdigsten Vorfahren, ohne Zweifel dieses Jahr auch veranstalten werden.

Vorrede.

I.

DAß die Päbstische Kirche zu Lutheri Zeiten einer gründlichen Verbesserung höchst-bedürfftig gewesen, haben auch nach der Reformation so wohl verschiedene Päbste, der Kayser Carolus V. und die Stände des Römis. Reichs, als die päbstischen Theologen und hefftigsten Verfechter des Pabstthums, ja das Tridentinische Concilium selbst, bekennen müssen. * *Odoricus Raynaldus*, welcher grosse und bittere Schmäh-Bücher wider die Evangelischen geschrieben hat, bricht gleichwohl in diese Kla-

* *Vide Gerhardi Confess. Cathol. L. I. Part. I. Cap. IV. Conf. Suavis hist. Concil. Trid. lib. VII. p. m. 526. & ipsius Concilii Tridentini decretum de reformatione.*

Klage aus, wenn er die im Jahr Christi 1517. vorgelauffene Endigung des Lateranischen Concilii, und den damahligen Zustand der Kirche bemercket: Daß aus so vielen mächtigen Königreichen, die damahls unter der Römischen Kirche Botmäßigkeit stunden, ob sie schon durch Apostolischen Befehl offt beruffen worden, dennoch so wenig Prälaten zum *Concilio* können, zeiget die Fahrläßigkeit selbiger Zeiten an, in welchen die mehrere Bischöffe die Sorgfalt vor die Kirche hinweg geworffen, und in die Liebe des Irrdischen verwickelt sich mit nichts-würdigen Sachen *occupiret*: Dannenhero haben sie auch eines eintzigen falsch-genanten Mönchs gottlose Wuth nicht gebändiget*.

II.

Die Lehre wurde nicht lauterlich aus der heiligen Schrifft vorgetragen, sondern zum Nutzen des Pabsts und seiner Clerisey mit vielen Zusätzen vermehret, und also verfälschet, daß *Pighius*, bey so grossem Grimm wider die Evangelischen, sich dennoch nicht entbrechen können zu gestehen, es sey das

* *Ann. eccles. to. XX. p. 226. ad. an.* 1517. *n.* 1.

Hauptstück des Christlichen Glaubens, von der Gerechtfertigung des Sünders vor GOtt, durch die Päbstischen Lehrer mehr verfinstert, als erläutert worden.* Es ist aber unser Zweck keines weges, diese Warheit anitzo zu bekräfftigen, weil es nicht allein von vielen andern mit unläugbaren Gründen geschehen; sondern auch unsere Zeiten zur Gnüge lehren können, mit was grosser Härtigkeit damahls die eingeschlichene Irrthümer und das allgemeine Verderben zu Rom möchten vertheidigt worden seyn, da der ietzige Pabst, welcher doch sonsten ein gelahrter und freundlicher Herr ist, bey so hellem Licht des Evangelii und mercklich-gebrochener Macht seines Stuhls, gleichwohl, wie ihn fast gantz Franckreich und die vortrefflichsten Lehrer seiner Kirchen öffentlich beschuldigen, in der am 10. Sept. 1713. publicirten, und bereits Harduini Conciliis einverleibten** Bull, so sich mit dem Wort Vnigenitus anhebet, viele göttliche Glaubens-Lehren und himmlische Wahrheiten verdammet hat,*** auch ge-

* *Ap. Chemn. Exam. Concil. Trid. P. I. loc. VIII. p. m. 183.*

** *To. XI. col. 1631. seqq.*

*** *Totus ferme clerus Gallicanus de illa bulla, seu constitutione sic loquitur:* Vne constitution con-

gegen seine handgreiffliche Ubereilung keine aus GOttes Wort, denen Conciliis und Schrifften der ältesten Kirchen-Lehrer, genommene Vorstellungen anhöret, vielmehr aber diejenige, so seine Irrthümer nicht vor den untrüglichen Ausspruch des Heiligen Geistes halten wollen, nach äusserstem Vermögen verfolget und vertilget.

III.

So groß aber der Mangel göttlichen Wortes und dessen erbaulichen Vortrags war, eben so groß war hingegen der Uberfluß am Gepränge des eusserlichen Gottesdiensts, als worauf es die Hirten und Schaafe gröstenTheils ankommen liessen. Man darff nur den Zustand des Pabstthums nach der Reformation betrachten, so wird sichs ohnschwer ergeben, daß vor Lutheri Zeiten die Verehrung der abgelebten Heiligen und ihrer Reliquien nebst dem Ablaß das Haupt-Werck des Christenthums ausmachen müssen. Es haben ja noch zu unserer Zeit kluge Männer im Pabstthum im Namen der Jungfrau Marien

traire a la parole de Dieu & aux textes même de l'ecriture. Vne constitution, que la haine a conçûë, que l'erreur a enfantée.

rien eine Abmahnung an die unbescheidene Anbeter der Mutter GOttes herausgegeben, und mit approbation grosser Prälaten der päbstischen Kirche/gewiesen, daß hierinnen bis ietzo grosse Mißbräuche vorwalteten; Denen auch niemand widersprechen können, ohne was einige einfältige Mönche, darunter *Laurentius* von *Dript* der Vornehmste seyn mag, gethan haben; * und der so wohl redliche, als grundgelahrte Benedictiner-Mönch, *Mabillon*, hat die Reliquien-Tauffe zu Rom und dabey vorgehende Betrügereyen im Send-Brief von Verehrung unbekandter Heiligen so klärlich entdecket, daß die Protestanten selbst der Sach kaum Glauben beymessen würden, wenn sie einer aus ihrem Mittel beschrieben hätte, indem man sich fast nicht einbilden solte, daß die Römische Kirche in solchen augenscheinlichen Marcketendereyen bis auf diesen Tag beharret, ob schon der Betrug hin und wieder so deutlich ans Licht gestellet worden, als in der benachbarten Stadt Erffurth, zu Anfang des dreyßigjährigen Kriegs in diesen Landen geschehen, von wannen *M. Valentinus Wallenberger*

* *In statera libelli, cui titulus : Monita salutaria. Neuhusii 1677.*

ger an. 1634. unterm 10. Februarii an D. *Andreas Keslern* schriebe: Die zweene Bischof/ *Adalarius* und *Eobanus*, als welcher Leiber die *Pontificii* bey fast etliche hundert Jahr für unverweßlich zu seyn die Leute beredet, sind/ *ex officio publici magistratus, publice* durch *Chirurgos, Medicos* und andere Beampten aus dem Grab genommen und höltzern also befunden worden, *in praesentia procerum pontificiorum*, daß der Hirnscheddel und etliche *ossa* ins Holtz versetzet gewesen. Also daß die *Pontificii* solchen alten Betrugs sich selber müssen schämen, und mit Augen selber sehen, es wären nicht unverweßliche Leiber, wie sie in ihrem offnen Gesangbuch singen: sondern Holtz mit Todten-Knochen versetzet/ in Gestalt eines Menschen. Das mag mihr E. Ehrenwürd künlich nachsagen/ inmassen denn der Herr Reichs-Cantzler, beneben dem Fürsten von Weymar solche auch selber gesehen hat, und den *Decanum* gefragt: Halt ihr es noch für ein groß Wunder, der unverweßlichen Leiber? Da er still geschwiegen und schamroth worden, ferner gesagt: *sed, qui vult decipi, decipiatur*,

tur, und mit Lachen sie bey ihren unverweßlichen höltzernen Patronen stehen lassen.* Was es auch mit dem Ablaß für eine unleidliche Beschaffenheit gehabt habe, berichten uns die päbstischen Scribenten nach der Reformation gar weitläufftig. *Raynaldus* sagt, *Tezel* sey nicht ausser Schuld, und vom päbstischen Gesandten, *Miltizen*, also gestraffet worden, daß er aus Kummer in eine Kranckheit gefallen und gestorben: Es hätten auch *Tezels* Abgeordnete aufs gröbste gefehlet, indem sie mehr vor Begierde, das Christliche Volck ums Geld zu bringen, als die Seelen zu versöhnen, entbrannt gewesen. Auch mercket er aus dem päbstischen Geschichtschreiber, *Guicciardino*, an, Pabst Leo sey zu verschwenderisch mit dem Ablaß umgegangen, und habe solchen ohne Unterscheid zu dem Ende erlaubet, damit dem Volck das Geld möge abgezwacket werden, auch solchen an gewisse Leute verpachtet, durch welche dieses Werck durchgängig verhaßt worden sey. ** Endlich wird mit denen Worten *Francisci Belcarii*, Bischoffs zu Metz, erzehlet, es sey der päbstischen Ablaß-

* *Ex autographo.*

** *An. 1518. n. 100. 101.*

laß-Prediger Unverschämbtheit so groß gewesen, daß sie mit dieser vom Pabst bekommenen Gewalt marchandiret, und solche bisweilen trunckener Weise durch die Würffel und andere Arten der Spiele in denen Wirths-Häusern an einander verspielet.* *Spondanus* bekennet ebenfals, daß Lutherus die Veranlassung zur Reformation von nicht geringen Mißbräuchen, so beym Ablaß-Predigen und Geld-sammlen aus Geitz eingerissen, hergenommen habe, und daß man zu Rom Luthero viel weißlicher begegnen und die Plackerey abschaffen sollen, die man doch vielmehr vergrössert, und guten Rath keine Statt finden lassen, wie auch der Cardinal *Sadoletus*, so damahls *Leonis* geheimtester Diener war, in einem Schreiben an Hertzog Georgen zu Sachsen geklaget habe. ** Wiewohl aber die Papisten *Tezelii* Krämerey durch-

* *Belcarius rer. Gallic. Comment. lib. XVI. n. 15. p. m. 478:* Tanta Pontificiorum ministrorum impudentia erat, vt harum *(indulgentiarum)* obeundarum munus palam nundinarentur inter se, & nonnunquam parum sobrii, præsertim in Germania in diversoriis, aut alea, aut alio ludi genere ad alios transferrent.

** *Contin. annal. Baron. an. 1517. n. 4. 5. Sadoletus lib. XI. ep. 1.*

durchgängig gemißbilliget, so hat doch der Römische Hof darum nicht aufgehöret, solche, um schändlichen Gewinsts Willen, fortzutreiben, so gar, daß der Parisische Theologus und eifrige Papist, *D. Claudius Espencaeus*, in seiner Erklärung der Epistel an Titum * lang nach der Reformation weitläufftig, und unter andern in folgen-

* *Quia libri eius rariores sunt, adscribam verba ex Operum editione per Gilbertum Genebrardum, itidem Doctorem Pontificium, procurata an. 1619. Parisiis ap. Claudium Morellum. Ita inquit explicans verba μὴ αἰσχροκερδῆ p. 479:* Haec lucra turpia, odio pontificis Romani ficta sint, si non, quod ait & conqueritur ille, velut *prostat, & in quaestu pro meretrice sedet*, liber palam ac publice hic impressus & hodieque, vt olim venalis, Taxa Cameræ seu Cancellariae Apostolicae inscriptus, in quo plus scelerum discas licet, quam in omnibus omnium vitiorum summistis & summariis, & plurimis quidem licentia, omnibus autem absolutio empturientibus proposita, parco nominibus, nam, quod ait nescio quis,

Nomina sunt ipso pene timenda sono.

Mirum hoc tempore, hoc schismate, non suppressum tot tamque foedorum, tamque horrendorum scelerum velut indicem adeo infamem, vt non putem in Germania, Heluetia & vbicunque a Romana sede defectum est, opus prostare maiore huius scandalo, & adeo tamen non supprimitur ab Ecclesiae Romanae fautoribus, vt tanto-

genden Worten darüber klaget: Es ist ein Buch hier öffentlich gedrucket, und wie ehemahls / also noch zu kauffen, welches den Titul hat: die Tax der Apo-

rum ac talium facinorum licentiae ac impunitates, in facultatibus legatorum illinc huc venientium, bona ex parte innouentur atq; confirmentur, adversus (si Deo placet) quaecunque fatalia restituendi, ac etiam quoscunque spurios, Manseres Bastardos, ex quocunque illicito coitu, &c. cum his, qui se per adulterium polluerint, vt connubere possint, periuros, simoniacos, falsarios item, raptores, vsurarios, schismaticos, haereticos, sed ad cor reuersos, non absolvendi tantum, sed & ad ordines, dignitates, & beneficia quaecunq; quotcunque, qualiacunq; dispensandi, homicidas quoque, sed casuales, seu inuoluntarios, nam nec voluntarios quidem excepit Taxa superior, presbytericidas, parricidas, matricidas, fratricidas, sororicidas, vxoricidas, infanticidas, veneficas, incantatrices, concubinarios, adulteros, incestos, cum affinibus aut consanguineis, denique contra naturam cum brutis, &c. Habeat iam Roma pudorem, & tam nullius frontis criminum omne genus catalogum prostituere desinat. Iam vt omittam Annatas, quocunque colore vel praetextu exigantur, in Basilienſi Concilio, sessione 21. de simonia damnatas: qua subtilitate ab αἰσχροκερδία excusari possunt quae vocantur Expectatiuae gratiae, reseruationes in pectore, beneficiorum primo currenti collationes, plurium curionatuum ad vnum

Apostolischen Kamer oder Cancelley, woraus du so viel Bubenstück lernen kanst, als aus allen *Summarien* aller Laster: und zwar wird darinnen denen meisten solchen Unthaten die Freyheit, allen aber die *Absolution* versprochen,

---

sacellum vel canonicatum, aut simplex alioqui beneficium vnio seu vnitio, ne scilicet obstet pluralitas, mandata, praeuentiones, popinae, minuta seu communia seruitia, regressus, omnium fructuum pensionis loco retentiones, & infinita id genus, primum quidem ecclesiæ tamdiu inaudita, nec a rediuiuis Petro ac Paulo intelligenda, vt id nihil hactenus fuerit, quam quod prior praedixerat, fictis verbis in auaritia de nobis negotiari. 2. Pet. 2. Deinde tanta & talia, vt ne sui quidem glossographi ea non incusent? Sic enim Innocentii VIII. Regularum scholiastes, modo cameram Apostolicam pecuniarum matrem appellat, modo venalia Romæ omnia ex Iugurtha Sallustiano agnoscit, modo multa statui concedique pecuniae indirecte extorquendae causa non dissimulat, iuxta notata per Ioan. Andr. in cap. Sedes. In Rescriptis, & magnam scilicet S. A. liberalitatem, plumbum dantis, aurum exigentis, Regul. 8. 47. 65. Sed & hoc vel pueris notum est, quibus impune legitur ex Mantuani Egloga 5. & 9.

Si quid Roma dabit, nugas dabit, accipit aurum.
Verba dat, heu Romae nunc sola pecunia regnat.

Hoc

chen, wenn sie die Leute kauffen wollen. Ich mag die Nahmen nicht nennen, als welche auch nur durch ihren Laut Abscheu erwecken. Es ist zu verwundern, daß zu unserer Zeit, bey dieser Trennung, dieses *infame* Register so vie-

Hoc est Roma viris auibus quod noctua, i captatrix.

Idque adeo in confesso est, vt viuae vocis S. S. A. oraculo sit non ita pridem palam recognitum. Sic enim Adrianus VI. ex maximo theologo pontifex maximus nuntium suum ad Comitia Imperialia, anno 1522. instruebat, Dices nos ingenue fateri, quod Deus hanc (Lutherismi) persecutionem ecclesiae suae inferri permittit, propter hominum peccata, sacerdotum maxime ac praelatorum, a quorum peccatis, populi peccata deriuari scripturae clamant. Ideoque Saluator (interprete Chrysostomo editionis secundae in Matth. 21. Homil. 38.) curaturus infirmam ciuitatem Hierusalem, prius templum ingressus est, vt sacerdotum peccata (ementium imprimis & vendentium) primo castigaret, instar boni medici, morbum a radice curantis. Scimus in S. S. aliquot iam annis multa *abominanda* fuisse, *abusus* in spiritualibus, excessus in *mandatis*, omnia denique in peruersum mutata; nec mirum, si aegritudo a capite in membra, a summis pontificibus in alios descenderit. Omnes nos (id est praelati ecclesiastici) declinauimus, vnusquisque in vias suas,

vieler scheußlichen und abscheulichen Laster nicht unterdruckt worden: Welches doch die *Courtisanen* der Römischen Kirche sogar nicht unterdrücken / daß vielmehr die Freyheit und *impunität* solcher grossen Laster in denen *instructionen* derer von Rom kommenden Gesandten guten Theils verneuert und bekräfftiget wird.

IV.

Was das Kirchen-Regiment betraf, so wurde solches von denen meisten nicht zum besten der Christenheit, sondern vornehmlich

nec fuit iam diu qui bonum faceret, vnde necesse est, ut omnes demus gloriam Deo, humiliemus ei animas nostras, videamus vnusquisque, vnde ceciderit, & se potius quisque iudicet, quam a Deo in virga furoris iudicari velit. Qua in re quod ad nos attinet, polliceberis, nos omnem operam adhibituros, vt haec primum curia, vnde forte malum hoc omne processit, reformetur, vt sicut in omnes inde corruptio emanauit, sic ab eadem etiam sede sanitas & omnium emanet reformatio. Ad quod procurandum nos tanto arctius obligatos reputamus, quanto mundum vniuersum huiusmodi reformationem auidius desiderare videmus. Cum hic ergo Pontifex suae sedis & curiae deformationem non minus vere, quam ingenue agnosceret, reformationem pro in-

lich zu diesem Zweck geführet, daß der Pabst, als anmaßlicher Monarch über die Kirche, und unter ihm die Geistlichen, alles beherrschen, auch zu Fortführung ihres Prachtes aus der gantzen Christenheit einen Uberfluß an Geld ziehen, mithin unter dem Vorwand des Himmels die Erde hinweg schnappen, und sich in Stand setzen mögten, auf bedürffenden Fall wider Käyser, Könige und Fürsten blutige Kriege führen zu können. Dieses alles ist von vielen Europäischen Puissancen nach der Reformation, auch zum Theil noch jüngsthin im Streit, so wegen Comacchio* zwischen dem Rö-

de necessariam promitteret, & haec breui futura magnifice christianeque se offerret, omnium imperii principum ordinumque vna vox fuit & communis responsio, nullum commodius, efficacius & opportunius remedium ne cogitari quidem posse, quam vt nec vltra vnius anni spatium, siquidem possibile foret, differetur liberi & christiani Concilii a Papa, accedente Principum consensu, indictio, verum quod non ita post morte sublatus Adrianus praestare non potuit, successor eius forte noluit, vt quo superstite nunquam coiturum sperabatur.

* *Conf. etiam scripta, quae celsissima domus Estensis in hac causa Augustissimo Caesari obtulit, qualia*

Römischen Käyser, dem Hertzog von Modena und Pabst obgeschwebet, insonderheit aber von denen Frantzosen, die sich der Monarchischen Kirchen-Regierung allezeit widersetzet, und nahmentlich durch den heut zu Tag hochberühmten Sorbonischen Doctorem, *Ludwig Ellies Du Pin*, im Buch de antiqua ecclesiae disciplina, so herrlich erhärtet worden, daß man dißfals protestirender Seite ruhig zu seyn Ursach findet. Die Klage aus des Iuuenalis dritten Satyre*:

Omnia Romae cum pretio,

welche auch Pabst *Pius II.* vor seiner Erhöhung anstimmen müssen,** ist nach der Reformation viel tausendmahl geführet worden. Der Frantzösische Jurist, *Franciscus Duarenus*, schrieb im Jahr Christi 1550. *** also hirvon: Wer ist so unerfah-

sunt Vmilissima Supplica *an. 1710.* &, Obseruationi sopra vna lettera *an 1708.*

* *vers. 183.*

** Nihil est, quod absque argento Romana curia dedat. Ipsa Spiritus sancti dona venduntur, nec peccatorum venia, nisi numatis, impenditur. *Epist. 66. edit. Noribergensis per Kobergerum an. 1496.*

*** *De sacris ecclesiae ministeriis & beneficiis lib. I cap. VI. p. 46. edit. Luteti ae an.* 1551, *ex typogra.*

fahren, der die Künste des Römischen Hofs, und wie viel dieser Blutegel täglich Frantzösischen Blutes aussauge, nicht wissen solte? Ich will sagen, was ich von denen erfahrensten Leuten, die lang im Regiment gewesen, gehöret habe, wiewohl es unglaublich scheinet, daß nemlich aus Franckreich jährlich vor Päbstische Briefe siebenmahl hundert tausend, und wohl noch mehr Ducaten getragen werden, so niemahls wieder kommen. Was brauchts viel sagens? Der Römische Tausch ist schon längstens zum Sprichwort worden, da man Bley um Gold vertauschet. Die Portugiesen warffen dieses dem Römischen Stuhl ebenfals nachdrücklich vor, als Vrbanus VIII. die ietzo regierende Königliche Familie nicht agnoscíren, noch derselben Gesandten vorlassen, sondern denen Spaniern wieder zum Königreich Portugal verhelffen wolte. Der Papistische Iurisconsultus, Johann

phia Matthaei Dauidis conf. lib. V. cap. II. & subjecta huic operi pro libertate ecclesiae Gallicanae adu. Ro. aulam defensio Parisiensis curiae n. LXX. sqq.

hann Theodor Sprenger, erzehlet selbst,* der Portugiesische Gesandte habe dem Pabst zu Gemüth geführet, gleichwie die Glieder, so am weitsten vom Hertzen entfernet wären, der Wärme am nöthigsten hätten, also müsse man die entlegene Portugiesen aufs freundlichste tractiren, damit sie nicht kaltsinnig zu werden anfingen, welches dem Römischen Stuhl höchst schädlich seyn würde, weil die Päbstische Cancelley jährlich über fünff Millionen aus Portugall zu ziehen pflegete.

V.

Daß ferner die Bischöffe ihr Hirten-Amt sehr nachläßig verwaltet, ist aus obigem, und bevorab daher unläugbar, daß auch nach Lutheri u. des Concilii zu Trento Reformation der Cardinal *Bellarminus* dießfalls gar schwere Klagen führen und erweisen müssen, daß wenig Prälaten warhafftige Knechte Christi seyen, weil die mehresten weder den Beruff GOttes erwarten, noch auch das Evangelium predigen, welches doch das vornehmste Amt eines Bischoffs ist. Gewiß dieser Cardinal hat das unheilbare Verderben der Röm. gesinn-

* *Romae novae lib. II, c. II, p. 158.*

sinnten Bischöffe gründlich erkennet, und ihnen sehr beweglich zu Gemüth geführet, daß sie Christus gleichwohl in der Consecration anreden lassen: Nimm das Evangelium, gehe hin und predige dem Volck, das dir anvertrauet ist: Dabey er denn beseufftzet, daß die wenigsten diesem Befehl recht nachlebeten, die mehresten hingegen sich mit dieser kahlen Entschuldigung helffen wolten: Wir haben die Heil. Schrifft nicht *studiret*. *

VI.

Will man vom Leben der Christen vor der Reformation Nachricht haben, so läßt sichs leicht urtheilen, wie es müsse beschaffen gewesen seyn, wenn man erweget, daß der Jesuit *Costerus*, der doch die Heiligkeit zur wesentlichen Eigenschafft der wahren Kirchen machet, lang hernach, und da die hergestellte freye Künste und das Evangelium sehr gezähmet worden, dennoch (wiewohl, unsers erachtens, ohne sattsamen Grund) bekennet, die meisten Catholische hätten wilde und viehische Sit-

* Non dedimus operam sacris litteris. *De gemitu columbae lib. II. c. V.*

ten* Schauen wir die Päbste an, die ohnmittelbahr vor Luthers Reformation regieret, so muß man sich wundern, daß der Schmeichler *Bzovius* in seinem grossen Buch, Romanus Pontifex genannt, dem 27. Capitel diese Uberschrifft gegeben: Der Pabst ist unbeflecket und von Sündern abgesondert Denn wenn man *Pium III.* ausnimmet, welcher ein lobwürdiger Mann gewesen, aber bereits am 26. Tage seiner Regierung gestorben, so waren sie allesammt gottlose Leute, wie wir aus denen päbstischen Geschichtschreibern aufs allerkürtzeste ausführen wollen. *Alexander VI.* welcher 1503. durch Gifft aus dem Wege geschaffet worden, hatte 3. Söhne und 2. Töchter, deren eine, *Lucretiam*, er bey ihrem andern Beylager im Vatican mit Ritterlichen Thurnieren beehret,** inmassen denn auch die Mutter dieser Kinder, *Vannotia*, zu Pabsts *Alexandri* Zeit zu Rom

* *Praefatione enchiridii p. 2:* Plerosque Catholicos feris ac belluinis moribus blasphemiae causam praebere infidelibus. *Nos autem de Pontificiorum moribus longe mitius sentimus, quam Costerus.*

** *Ciacconius in vita edit. Oldoin. to. 3. col. 150:* In Lucretiae filiae nuptiis equestres ludos & venationem in Vaticano dedit.

Rom öffentlich in grossem Pracht gelebet*. Sein eigener Ceremonien-Meister, Johann Burchard erzehlet in der geheimen Historie, so *Leibnizius* heraus gegeben solche abscheuliche Unthaten von ihm, daß man Bedencken trägt, sie in Teutscher Sprach lesen zu lassen. Der Päbstische Poet, *Iacobus Sannazarius*, gründet sich auf unverneinliche Begebnisse, wenn er ihn in der Grabschrifft *Neroni*, *Caligulae* und *Heliogabalo* vergleichet, und doch nicht alles zu melden getrauet, sondern den Schluß machet: Hoc sat viator. Reliqua non finit pudor. Tu suspicare & ambula. ** Ja! er schreibet gar auf sein Grab: Hier liegt das Bubenstück und das Laster. Der berühmte Parisische Theologus, *Natalis Alexander*, hat uns doch nützlich aus dem Panuinio von ihm berichtet, Rom sey unter seiner Regirung zur Herckerey worden, und er habe seinen Kindern allen Muthwillen gestattet; er sey von mehr als Punischer Untreu, unmenschlicher Grausamkeit, unermeßlichem Geitz und unersättlicher Rauberey gewesen, weil er seinen Sohn mit aller

* *Ibid. col. 153.*

** *Edit. Lugdun. ap. Iacob. Rossin 1607. p. 167.*

ler Gewalt per fas & nefas zum Herrn über Italien machen wollen.*. *Spondanus* gestehet auch, daß er per nefas Pabst worden, und an denen, so ihm auf den Thron geholffen, die gröste Untreu verübet**. Ja wenn man die Zeitrechnung zu Rath ziehen will, so wird wohl Alexander derjenige Pabst seyn, von welchem Graf *Io. Franciscus Picus* in seinen Iulio II. dedicirten Theorematibus de fide & ordine credendi***schreibet, er habe seinen Domesticken eröffnet, daß er einsmahl, auch als Pabst keinen GOtt geglaubet. *Iulius II.* der im Jahr 1513. abgelebet, war mehr ein Soldat, als Bischoff, wiewohl er, der betrübten Erfahrung zuwider, einen Hirten, der die Schaafe führet, mit

* *To VIII. hist. eccl. p. m. 27. Hier. Rubeus historiar. Ravennatum lib. VIII. initio, edit. an. 1590. Venetiis impressa & sixto. V. dedicata p. 651:* Pontifex (Alexander) divina omnia & humana coniunxerat, vt Cæsari filio, qui, sacra purpura abdicata, Candianoque fratre interemto, magnum imperium affectabat, opitularetur.

** *An. 1492. n. 20.*

*** *Expositione theorematis IV. Nostra editio prodiit Argentorati 1506. Errat igitur Heideggerus hist. papatus §. 154. qui Mirandulani verba de Leone X. intelligit. Etenim Leo nondum Pontifex erat cum illa scriberentur.*

mit diesen Worten auf eine Müntz prägen lassen: Pedo fernata oues ad requiem ago.* Als dieser Mann Pabst wurde, muste er einen Cörperlichen Eyd schweren, daß er (sub pœna periurii & anathematis, a quibus nec me ipsum absoluam, ne alicui absolutionem committam, wie seine Worte lauten) binnen zwey Jahren ein Concilium halten und die Kirche reformiren wolle, wo ers aber unterliesse, solte man ihn vor einen meyneidigen, unruhigen und solchen Mann halten, der die gantze Christenheit ärgerte **. Er thät aber nichts weniger, sondern fing unnöthige Kriege und grausames Blut-vergiessen an, zog auch selbst zu Feld und commandirte seine Völcker, daher in der Belagerung der Stadt Mirandula sein Zelt über einen Hauffen geschossen, und die Stück-Kugel von ihm der *Mariae* zu Loredo geschencket wurde, obwohl die Soldaten seiner nach dem Tod nicht geschonet, sondern, als unter *Clemente VII.* Rom übergienge, ihn halb verweset ausgegraben, und seines Rings beraubet, wie solches alles die Papisten, *Victorellus* und *Oldoi-*

* *Oldoinus not. ad eius vit. to. III. col. 251. Claudius du Molinet hist. Pontif. per numismata p. 33.*

** *Ita refert Natalis Alexander to. VIII. p. 28. 29.*

doinus, umständlich erzehlen.* Der Cardinal *Pallavicinus* bekennet auch, daß *Iulius* eines wilden zornigen Gemüths, und dabey dem priesterlichen Amt nicht besonders ergeben gewesen, mithin sich des Kriegs mehr beflissen habe, als nöthig und seiner Heiligkeit anständig geschienen: ** welches denn daher sattsam abzunehmen, daß ihn der Tod eben abgefordert, als er den König in Franckreich des Reichs entsetzen, und, nach Cauitellii Bericht, den Titul des allerchristlichsten auf den König in Engeland bringen wollen, *** woraus ohne Zweiffel eine greuliche Vergiessung vieles Christen-Blutes würde entstanden seyn. Der Jesuit *Bonanni* berichtet, daß dieser Pabst (cum proprii capitis periculo) seinen Hals in Krieg gewaget, aber beschuldiget worden, er habe Anlaß gegeben, daß 200000. Menschen ums Leben kommen,† So hatte denn der Frantzösische Staats-Se-

* *Notis ad vitam to. III. Ciacon. col. 237. 465. Conf. Ripamontium lib. VII. histor. vrbis Mediolani p. m. 674.*

** *Hist. Conc. Trid. lib. I. cap. I. n. 5. 6.*

*** *Natalis l. c. p. 32. Cauitellius annalibus Cremonensibus p. m. 1500.*

† *Numismatibus pontificum to. I. p. 153.*

Secretarius, *Wilhelm Budeus*, sattsame Ursach, ihn im Jahr 1514. laniſtam ſanguinarium zu nennen, welcher nur dahin bedacht gewesen, wie er der Kriegs-Göttin (*Bellonae*) Menschen-Blut opffern möchte. * *Iulio* folgte *Leo X.* unter welchem die Reformation ihren Anhang genommen. Dieser war ein großmüthiger Herr und guter Pabst vor die Gelahrten, aber gar nicht vor die Kirche. Alle Päbstische Scribenten gestehen, daß er dem Pracht unbeschreiblich ergeben gewesen, wiewohl es unglaublich ist, was *Hadrian Iunius* ** erzehlet, als er seinem Hof-Diener, *Auguſtino Chieſio*, ein Kind getaufft, und hernach in Beyseyn vieler Cardinäle und Gesandten ein herrliches Mahl gegeben worden, habe man, so offt eine neue Tracht von Speisen kommen, die vorigen mit allen silbernen Tellern, Schüsseln und Trinck-Geschirren in die Tyber geworffen, und wäre die gantze letzte Tracht nur aus Papagey-Zungen bestanden, welche auf gar unterschiedliche Art zugerichtet gewesen. Dieses ist hingegen unläugbar, daß er in seiner Regierung de-

* *Lib. IV. de aſſe f. 101.*

** *lib. IV. cap. VIII. animaduerſorum.*

denen Wollüsten, Jagten und Vogelfangen unmäßig, dem Pracht aber, der Music und ansehnlichen Gastereyen gantz ergeben gewesen, und, um Geld zu bekommen, etliche neue Aemter erdacht und verkaufft, ja auf einen Tag 31. Cardinäle, und darunter einen Knaben von 8. Jahren, theils vor Geld, theils auch wegen Anverwandschafft und Meriten creiret, wie uns dessen der Frantzösische Bischoff, *Spondanus*,* mit so viel Worten benachrichtiget. Der Cardinal *Pallauicinus* schreibet, er sey zu jung Cardinal worden, und habe seines Amtes gäntzlich vergessen; da er hernach zum Pabstthum gelanget, sey er mehr bedacht gewesen, wie er Leute, so der Griechischen Fabuln und der Poetischen Delicien, als der GOttes Gelahrtheit kundig, zu Cardinälen machen möge; er habe auch nicht so viel Frömmigkeit von sich spühren lassen, als die Hoheit seines Amtes erfordert, welches vielmehr mit offtmahligen Jagen, Schertz-Reden und Pomp (grauior apparuit deformitas) beflecket worden, wozu ihn denn so wohl die Laster der damahligen Zeiten, als die hohe Gewalt und eigene Nei-

* *Contin. annal. Bar. an. 1517. n. V. an. 1521. n. XI.*

Neigung verleitet hätten. * Ein anderer Päbstischer Geschicht-Schreiber, *Bernardus Saccus*, ** spricht von ihm: *Leo Medicaeus epulis, cantionibus ac voluptatibus immersus plura suscitauit murmura, quae in scandalum progressa Ro. pontificis honorificentiam & decorem comminuerunt.* Der Papist *Varillas* giebt ihm noch viel andere sehr schändliche Laster-Schuld, wie der Herr von Seckendorff angemercket; † Wir wollen es aber bey der General-Anzeige zweyer vornehmer Römischer Lehrer bewenden lassen. Der Cardinal *Pallauicinus* spricht: *Vt ea praeteream, quae sub famae suspicione magis, quam affirmatione delitescunt &c.* *Oldoinus* stellet die Sache in diesen gekünstelten Worten vor: *Has praeclaras liberalis excelsique animi virtutes obiecta quaedam vitia obscurarunt; ita tamen, vt iucunditate blandae facilisque naturae potius, ac regia quadam licentia, quam certe deprauati animi iudicio in obiecta vitia prolabi videretur, cum frequenti blandientium turba cubiculi fores obsessae paucos admitterent, qui alioqui docilis, verecundique ho-*

* *Hist. Conc. Trid. lib. I. c. II. n. 3. 4.*
** *Histor. Ticinens. lib. X. cap. IV. p. m. 758.*
† *Hist. Lutheran. lib. I. §. 117.*

hominis solutos mores cohiberent, amicorum optimis ad ea conniuentibus, ac libenter se se illecebrarum ministris immiscentibus, ne gratiam apud summos Principes in lubrico positam in discrimen adducerent, si ingratum auribus potentium reprehensionis officium honestatis atque beneuolentiae specie suscepissent. † Man hat eine Müntze von ihm, darauf er dem Apostel Petro kniend einen Tempel überreichet, mit der Beyschrifft: Petre, ecce templum tuum. * Aber er suchte die Hülffe zu diesem Tempel-Bau nicht so wohl bey Petro, als durch den Ablaß-Kram bey denen Teutschen, deren Geld jedoch gröstentheils zum Pracht verwendet worden. Die Haupt-Kranckheit ist überall die gefährlichste, und pflegt sehr leicht anzustecken. So ist es denn kein Wunder, wenn die mehreste Geistlichen und Glieder der Kirche damahls eben also beschaffen gewesen. *Hadrianus VI.* klaget in seinem im Jahr 1522. an *Erasmum* erlassenen Schreiben vornemlich über die schwere Schandthaten der Geistlichen. ** Solches thut auch der Bischoff Ca-

† *Notis ad vitas pontif. to. 3. col. 327.*

* *Bonanni historia templi Vaticani cap. XIII. p. 56.*

** *Epistola Erasmi exomologesi subiecta est.* Propter

Carafa,* und *Spondanus* saget, es sey bey denen Geistlichen eine grobe Verderbnis der Sitten im Schwang gegangen.** *Erasmus* bekannte zu einer Zeit, da er sich bereits gäntzlich wider Lutherum vor das Pabstthum declariret: Jetzo ist die Welt überall mit bösen Priestern angefüllet. † Ja er schreibt noch deutlicher: *Nunc videmus mundum esse plenum sacerdotibus concubinariis. Est apud Germanos Episcopus quidam, qui ipse dixit in conuiuio, vno anno ad se delata vndecim millia sacerdotum palam concubinariorum. Nam tales singulis annis pendunt aliquid episcopo.* †† Nun sehen wir, daß die Welt voll

grauissima, *inquit*, hominum scelera, maxime ecclesiasticorum.

*In *Germania sacra p.m.* 11. Quanto euidentiora & magis publica erant cleri vitia perniciosissima.

** An. 1517. n. 16.

† Nunc mundus vndique scatet plurimis ac malis sacerdotibus. *Apologia ad notata per Beddam in Lucam p.m. 488.*

†† *Locus extat in eadem contra Natalem Beddam supputatione To. IX. opp. an. 1540. per Frob. edit. p. 401. Paulo ante Platina, qui pontificum vitas Sixti IV. imperio se exposuisse in dedicatione operis ad hunc pontificem affirmat, de sacerdotibus haec posterorum memoriae prodidit vita Marcellini f. XV. edit. Anton. Koburgeri anno 1481. impressa*

voll Priester ist, die *Concubinen* halten. In Teutschland ist ein Bischoff, welcher selbst bey einer Gasterey gesaget, es wären ihm in einem Jahr eilff tausend Priester angezeiget worden, so ohne Scheu Concubinen hielten, denn dergleichen Leute bezahlen jährlich dem Bischoff etwas. Es waren auch zu gedachter Zeit insonderheit die Geistlichen des Päbstischen Hofs, und die, so denen Ausländern das Geld abzwacken und dahin lieffern musten, unter dem Nahmen der Curtisanen sehr verhaßt, inmassen sie denn Churfürst Richard selbst also beschrieben, wie folgende Erzehlung *Spa-*

latin

Norimbergae: Sed quid futurum nostra aetate arbitramur? qua vitia nostra eo creuere, vt vix apud Deum misericordiae locum nobis reliquerint. Quanta sit auaritia sacerdotum: & eorum maxime, qui rerum potiuntur: quanta libido vndique conquisita: quanta ambitio & pompa: quanta superbia & desidia: quanta ignoratio tum sui ipsius, tum doctrinae Christianae: quam parua religio & simulata potius quam vera: quam corrupti mores, vel in prophanis etiam hominibus, quos seculares vocant, detestandi: non attinet dicere, cum ipsi ita aperte & palam peccent, acsi inde laudem quaererent.

latini anzeiget: Wie auch auf diesem Käyserlichen Reichs-Tag zu Augspurg offt und dick schrifftlich klagen und Artickel wider die *Curtisanen* den Churfürsten und andern Fürsten und Ständen des Reichs im Rath geantwortet waren worden, hat mein gnädigster Herr, Hertzog Fridrich, zu Sachsen, Churfürst, einsten, wie er mir selbst gesaget, Ertz-Bischoff Reichardt von Tryer gefragt: Mein Herr, was ist doch ein *Cortisan*, hett er gesprochen, Herr, das will ich Ew. Liebden wohl sagen. Denn ein *Cortisan* ist ein Pube, und eine *Cortisanyn* ist eine Pübin. Das weiß ich sehr wohl. Denn ich bin auch einer zu Rom gewesen. Dieser Antwort kunde Hertzog Fridrich zu Sachsen, Churfürst, alle wege fast wohl lachen, daß der Ertz-Bischoff zu Tryer so runde heraus bekannt hette.*

VII.

Sehet! das war nun die Beschaffenheit der Römischen Kirche zur Zeit der Reformation, welche wir aus lauter Päbstischen Lehrern, nicht zu ihrer Beschimpfung, sondern

* *Vita Lutheri MSS. an. 1518.*

dern zu dem Ende kürtzlich vorgestellet, damit jedermann erkennen möge, es habe damahls die gantze Christenheit die Verbesserung der Kirche vor höchstnöthig gehalten, ja *Iulius II.* habe einen theuren Eyd darauf geschworen, daß er sie ungesäumt vollstrecken wolle: so doch weder von ihm, noch seinem Nachfolger *Leone X.* geschehen, indem das Lateranische Concilium, so eben in demjenigen Jahr geendiget worden, in welchem Lutherus das Werck angefangen, so fruchtloß abgegangen, daß der Sorbonnische Doctor, *Edmund Richerius*, welcher offt bezeuget, daß alle Christliche Nationen nach der Reformation der Kirchen geseufftzet, bey Erzehlung der Endschafft gedachten Concilii in diese Worte ausbrechen müssen: Und das ist nun die schöne, auch von denen Christlichen Nationen so sehr gewünschte Reformation, oder, daß ichs besser nenne, die Verkleisterung derer Mißbräuche des Römischen Hofs!* Wer also diese Vorrede anfechten wolte, der würde in Christlicher Bescheidenheit vor GOTT und der erbaren Welt

* *Historia Conciliorum general. lib. IV. Part. II. p. 26. 51.*

Welt zeigen müssen, daß entweder diese Päbstische Geschichtschreiber die Unwarheit erzehlet, oder ich ihre Worte nicht recht angeführet. Denn wo sich iemand nur aufs Lästern legen, und solche unläugbare Zeugnisse mit ärgerlichem Gespött ablehnen wolte, der würde sich bey GOTT in Ungnade, bey klugen Leuten aber in den Credit eines profanen Menschen setzen, der eine grundlose Sach zu vertheidigen übernommen, und daher seine Zuflucht in solche Waffen setzen müssen, die in CHristi Schule nicht anzutreffen.

Ferner wird auch hieraus erscheinen, daß man GOtt hertzlichen Danck schuldig sey, der das Licht des Evangelii durch ein verachtetes Werckzeug unter dem Widerspruch so vieler mächtigen Regenten hervor gebracht, und bisher wider Gewalt und List erhalten hat. Es giebt heut zu Tag Leute, welche zwar erkennen, daß die Reformation nöthig gewesen, jedoch dabey Lutherum aufs bitterste durchziehen, und also die Artzeney loben, aber den Artzt ohne Beschimpffung nicht nennen mögen. Wie gelahrt sich nun solche Männer dünncken dürffen, so müssen sie doch die Ge-

schicht-Bücher nicht mit Bedacht gelesen, noch die Gefahr und unbeschreibliche Schwerigkeit des Wercks unpartheyisch ermässiget haben, sonst würde sie wenigstens die Billigkeit veranlassen zu bedencken, daß sie selbst die Freyheit, damit sie ietzo reden und schreiben, und an welcher sie ihr innigstes Vergnügen finden, der Reformation Lutheri zu dancken hätten; ja sie würden mit Händen greiffen, GOTT müsse diesen Mann wider so entsetzliche Gewalt durch seinen Geist mit besonderem Muth ausgerüstet haben, da ihnen offt von Hertzen angst und bange zu werden pfleget, wenn sie nur einen eintzigen mächtigen Politicum, als ihren Feind, bey Hof verehren und fürchten müssen. Die Evangelische Kirche, welche jedesmahl viel kluge Regenten und Staats-Leute gehabt, läst sich aber solche Censuren nicht abhalten die augenscheinliche Nutzbarkeit des Wercks in consideration zu ziehen, und GOTT vor die Abschaffung der Päbstischen Irrsale hertzlich zu dancken. Solches erweisen sowohl die Anstalten, welche vor hundert Jahren die Evangelischen (denen auch die Herren Reformir-

formirten* hierinnen beygetreten, wie unter andern aus Schultets und Salmuths Jubel-Jahrs-Predigten zu ersehen,) zu Feyrung ihres ersten Jubel-Festes gemacht, als die darauf erfolgte Freuden-Feyer selbst zur Gnüge. Wir wollen anietzo nicht anführen, was der höchstlöbliche König Christianus V. in Dännemarck und andere auswärtige Potentaten diesfals verfüget, sondern nur des glorwürdigsten Churfürsten zu Sachsen, Herrn Johann Georgens. Instruction und dieses Festes wegen publicirte Verordnung anhero wiederholen:

In-

* *Cum improbent Reformati Lutheranorum nomen, & tamen nomine aliquo opus sit; ita distinguo Protestantes cum Georgio Calixto, non repugnante loquendi vsu. vid. Frid. Spanhemium to. III. opp. col. 1122.*

INSTRUCTION und Ordnung, nach welcher in Unsern Von GOttes Gnaden JOHANNS GEORGEN, Herzogen zu Sachsen, Gülich, Cleve und Bergk, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschallens und Churfürstens, Landgraffens in Düringen, Marggraffens zu Meissen, Burggraffens zu Magdeburg, Graffens zu der Marck und Ravensbergk, Herrns zu Ravenstein, Churfürstenthum und Landen, das instehende Evangelische Jubel-Fest solle gehalten werden.

ANfenglich, so machen Wir uns keinen Zweiffel, Wer vnter Christlichen, Gottliebenden Hertzen recht erweget, welch ein hohes, grosses Gnadenwerck des Allmechtigen sey, daß Er zu diesen letzten Zeiten, vnd am spåten Abend der Welt, nach so langwiriger erliedener Finsterniß vnd Dienstbarkeit, Vns zu dem hellen Liecht des Seligmachenden Evangelii, vnd Christlicher Freyheit gebracht, dabey auch eine geraume Zeit, wider vielfältiges, hefftiges wüten vnd toben des Teufels vnd seiner Werckzeuge erhalten, der werde erkennen und bekennen müssen, daß wir schüldig seyn, dafür von grund unserer Seelen, der hohen Majestät GOttes semptlich Lob, Ehr vnd Preyß zu sagen.

Da-

Dahero Wir dann gnedigst entschlossen, mit Verleihung des Allerhöchsten, eine Solennem Festiuitatem Jubilæam zu begehen vnd zu halten. Dann, so die leibliche Ausführung des Volcks Jsrael aus Egypten, der Wichtigkeit vnd Würdigkeit gewesen, daß man noch viel hundert Jahr hernach, dieselbe aufs herrlichste gerühmet hat, So ists viel billicher, daß die Geistliche Erlösung, aus dem Römischen Antichristischen Dienstheuß, mit frolocken vnd dancken gepreyset werde.

Wir wollen aber fürs Erste, daß dieses Jubelfest, wie andere Fest gefeyret, den 26. Octob. heuriges ein Tausend sechs hundert vnd siebenzehenden Jahres, von allen Cantzeln in unsern Churfürstenthumb vnd Landen verkündiget, und das Volck zu hertzlicher, inbrünstiger und andechtiger Begehung mit fleiß ermahnet.

Daß, fürs Andere, den 30. Octobris, nach mittage, allenthalben vnd in allen Pfarrkirchen, zu gewöhnlicher Zeit, eine Vesper gesungen, Beicht gesessen, und allerdings, wie in den Vespern gegen andere hohe Fest gehalten.

Daß, fürs Dritte, den 31. Octobris, an welchem vor ein hundert Jahren, der theure, auserwehlte Werckzeug GOttes, Herr D. Martin Luther seeliger, seine erste Disputation, wider den schändlichen Papistischen

Ablaßkrahm angeschlagen, zwo Predigten, Eine vor- die andere nach Mittage, den 1. vnd 2. Novembris, ebener massen, teglich zwo Predigten gethan, vnd alle drey Tage das heilige Abendmahl, wann Communicanten vorhanden weren, (darzu dann die Pfarrer ihre Zuhörer vleißig vermahnen sollen, in betrachtung, daß bey ergangener Reformation, der Allmechtige insonderheit den rechten Gebrauch seines allerheiligsten Testaments vns gegeben, vnd von den vielfeltigen Mißbreuchen desselbigen, seine Kirche erlöset hat) ausgetheilet werde.

Jedoch, möchte es auf den Dörffern, da kein Caplan ist, den 1. vnd 2. Novembris, allein bey einer Predigt vor Mittag verbleiben, vnd an statt der andern, eine gewöhnliche Vesper und Kinder-Lehr gehalten werden.

Vnd demnach, fürs Vierdte, in vnsern Kirchen gewöhnlich, daß man auf die Fest vnd Feyertage, vor den Predigten gewisse Text, die man Episteln vnd Evangelia nennet, ablieset, Als begeren Wir gnedigst, daß man den 31. Octobris, an statt der Epistel, den 76. Psalm also verlese:

Ewer Christliche Liebe, wolle mit gebürlicher Andacht vnd Ehrerbietung anhören, den Sechs und Siebentzigsten Psalm, darinnen dem Allerhöchsten gedancket ward, daß Er sich seinem Volck recht zu erkennen ge-

gegeben, vnd bey dem waren Gottesdienst, die Kirch gewaltiglich wider alles wüten vnd toben der Feinde geschützet habe, sampt angehefftter Vermahnung, daß alle Völcker sich gegen ihren HErrn vnd GOtt der Gebühr nach erzeigen vnd erweisen sollen.

Die Wort des Psalms lauten also:

GOtt ist in Juda bekandt, in Israel ist sein Name herrlich. ꝛc.

An statt des Evangelii solle seyn, das zwölffte Capitel des heiligen Propheten Daniels, vnd also gelesen werden:

Ewer Christliche Liebe, wolle mit gebürlicher Andacht anhören, das 12. Capitel des heiligen hocherleuchten Propheten Daniels, darinnen gar klerlich geweissaget wird, wie nicht allein der Antichrist, welchen der Heilige Geist vnter der Person des Königes Antiochi beschreibet, das ist der Pabst, nach seinem Wolgefallen thun vnd handeln, über alles das GOtt ist vnd heisset, sich erheben, ehrlicher Frawen Liebe, vnd GOttes sich nichts achten, einen Meßgötzen (Mausim genannt) als seinen Gott ehren, vnd mit außbietung grosser geschenck viel Leute verführen, sondern auch, wie ihn der Allmechtige zu seiner Zeit, durch ein geschrey von Morgen vnd Mitternacht erschrecken werde, welches dann durch den thewren Mann und Werckzeug

GOt-

GOttes, Herrn D. Luther seligen, vor ein hundert Jahren geschehen ist:

Die Wort des Capitels lauten also:

Auf den andern Feyertag 1. Novembr. verordnen Wir zur Epistel den 87. Psalm, also der Gemeine GOttes fürzuhalten:

Ewer Christliche Liebe, wolle mit gebürlicher Andacht vnd Ehrerbietung anhören, den Sieben und achtzigsten Psalm, darinnen schön gerühmet wird, die Herrlichkeit der Kirchen GOttes, wie lieb sie der Höchste habe, wie fest sie gegründet, wie herrliche Ding, mit Frewden vnd in allerley Sprachen geprediget werden, welches alles dann durch die Gnade des Allmechtigen, bey vnsern Evangelischen Kirchen auch zu finden ist.

Die Wort des Psalmes lauten also:

An statt des Evangelii, solle ein Theil aus dem 14. Capitel des Buchs der Offenbahrung S. Johannis vom 6. Vers an, biß auf den 13. inclusive.

Ewer Christliche Liebe, wolle mit gebürlicher Andacht vnd Ehrerbietung anhören, ein Stück aus dem 14. Capitel des Buchs der Offenbahrung S. Johannis, darinnen der heilige Geist deutlich geweissaget, wie zu den letz-

letzten Zeiten, wañ der Antichrist zuvor hart vnd lang gewütet, der Allmechtige einen Engel, das ist, einen freudigen Lehrer, Prediger vnd Reformatorem senden, denselben das ewige Evangelium allerley Nationen verkündigen, vnd durch die Predigt des Evangelii die grosse Stadt Babylon, das ist, das Römische Papstthum stürtzen vnd für demselben trewhertzig warnen lassen wolle, Welches alles in den nechsten hundert Jahren, durch Herrn D. Luthern seligen, vnd seine treue Nachfolger, die Evangelische Theologen, Lehrer vnd Prediger, in vielen Königreichen, Chur- vnd Fürstenthumen, Landen vnd Herrschafften, zuförderst aber in Deutzschland, reichlich erfüllet worden.

Der Text lautet also:

Anlangend den Dritten Feyertag, weil derselbige auf den 20. Sonntag Trinitatis mit einfellet, so mags zwar bey Ablesung der Sonntäglichen Epistel vnd Evangelii, die Wir einzustellen nicht gemeynet sind, verbleiben, sintemal man aus beyden Lectionen solche Materien nehmen vnd tractiren kan, die sich auf gegenwertiges Werck vnd Jubelfest nicht vbel schicken. Da aber jemand in der Früh- vnd Vesper-Predigt einẽ andern Text lieber erkleren wolte, stellen Wir es in eines vnd des andern gefallen, ob er entweder den 46. Psalm, oder den 48. Psalm, oder

die

die Worte aus dem 2. Buch Mosis am 13. Capitel im dritten Verß: Gedencket an diesen Tag, an dem jhr aus Egypten aus dem Diensthause gegangen seyd, oder das vierzehende Capitel im 2. Buch Mosis, oder das Eylffte, oder das Sechszehende Capitel im Buch der Offenbahrung Johannis, oder ein Stück aus dem 17., aus dem 18. Capitel, oder einen andern Spruch nehmen wolle.

Sonsten aber sollen die obgesetzten Psalmen vnd Lectiones, den 31. Octobris vnd 1. Novembris, in den Predigten erkleret vnd ausgeleget werden, jedoch da etlichen Hochgraduirten Theologen beliebete, ihre meditationes Jubilæas auf andere Text zu richten, können Wir solches auch gnedigst geschehen lassen.

Vnd damit, zum Fünfften, mit den Gesengen auch gute Ordnung gehalten werde, So zweiffelt Vns zwar nicht, daß in den Städten die Superintendenten vnd Pfarrer, die Figural-Music aufs beste bestellen werden, Hierneben aber achten Wir rathsam vnd nützlich zu seyn, daß man umb des gemeinen Volcks willen, gewisse deutzsche Lieder, vor vnd nach den Predigten, wie in den Dörffern, also auch in den Städten singe, nemlich nachfolgende:

HErr GOtt dich loben wir, HErr GOtt wir dancken dir.

Nun lob mein Seel den HErren.

Allein

Allein GOtt in der Höhe sey Ehr.
Eine feste Burg ist unser GOTT.
Wo GOtt der HErr nicht bey uns helt, wenn vnser Feinde toben.
O HErre GOtt, dein Göttlich Wort, ist lang verdunckelt blieben.
Erhalt vns HErr bey deinem Wort.
Wer GOtt nicht mit vns diese Zeit.
Mag ich Vnglück nicht widerstahn, muß Vngnad han.

Wir lassen, für das Sechste, die offentliche Beicht vnd gemeine Gebet, dieses Fest über vorbleiben, vnd begeren es keines weges einzustellen, Darneben aber haben Wir Verordnung gethan, eine besondere Notul eines Gebets vnd Danckſagung zu verfassen, darinnen dem Allerhöchsten für die gnedige vnd mechtige Erlösung aus der schweren Egyptischen Dienstbarkeit gedancket vnd zugleich gebeten werde, daß seine Allmacht, wie bishero geschehen, also auch hinfüro, vns bey dem reinen, lautern vnd Seligmachenden Evangelio, auch dem rechten Verstand vnd gebrauch der hochwürdigen Sacramenten erhalten, für allen schädlichen Jrrthumen vnd Ketzereyen, Vns vnd vnsere Nachkommen behüten, Christliche Landes Fürstliche Obrigkeit jederzeit geben, vnd die Er bescheret, mit langem Leben, mit glückseliger Wolfahrt zeitlich vnd ewiglich begnaden wolle,

Dieser Vnser Verordnung wollen Wir, daß in allen Städten, Märckten vnd Dörffern, von den Superintendenten, Pfarrern, vnd Diaconen vnd allen Innwonern Vnserer Lande, eigentlich vnd unweigerlich nachgelebet werde.

Anlangende aber die beyden Universiteten, Leipzig vnd Wittenberg, achten Wir rathsamb vnd gut zu seyn, daß die Theologische Faculteten, die gantze Wochen nach den 2. Novembris, mit exquisitis Disputationibus vnd Orationibus zubringen, in denselben die erschrecklichen Finsterniſſen vorigerZeiten, Hingegen auch das jetzige helle Gnaden-Liecht des Evangelii, in den fürnembsten vnd meisten Artickeln Christlicher Lehre, gründlichen ausführen, die Nothwendigkeit und grossen Nutz der erfolgeten Reformation beschreiben, Promotiones Doctorales, wann sie gelegenheit haben, anstellen, vnd vmb besserer Ordnung willen, die Theologi vnntereinander sich Brüderlich vnd freundlich, worvon ein jeder peroriren oder disputiren wolle, bey zeiten vergleichen.

Jedoch sollen die andern Faculteten nicht gantz hiervon ausgeschlossen, sondern jnen erlaubet seyn, ob einer oder der ander aus den Professoribus, gleichfals des Allmechtigen hohe Wohlthaten, die er diese hundert Jahr erzeiget, öffentlich in seiner Facultet Namen, preysen und rühmen wolle.

Schließ-

Schließlich, sind Wir gnedigst zufrieden, daß zu guter Nachfolge, diese Unsere gethane Verordnung, durch öffentliche ausführliche Intimationes ein Monat zuvor menniglich notificirt, vnd dadurch zu der Auslendischen wissenschaft gebracht werde, Da auch etlichen von den Theologen beliebete, andern reinen Theologen dieses Unser Christliche fürhaben zu erkennen zu geben, vnd sie zu gleichmessigen GOTT wolgefelligen Werck anzumahnen, können Wir es gnedigst und wol geschehen lassen.

DEr Allerhöchste helffe mit Gnaden, daß Wir vnd alle Inwohner Unserer Lande, dieses instehende *Jubilæum*, mit guter Gesundheit, gebürlicher Andacht, vnd hertzlicher Frewde im HErren begehen mögen.

Datum Dreßden, am 12. Augusti, anno 1617.

Johanns George Churfürst.

Wir achten es erbaulich zu seyn, daß itzgedachten höchst-löblichen Churfürstens Communications-Schreiben, darinnen Er

dieses Fest seinen Herren Vettern Ernestinischer Linie notificiret, nebst der Antwort Hertzog Johann Casimirs hier ebenfalls beygefüget werde.

Chur-Sachsen an Hertzog Johann Casimir

P. M.

Unser freundlich Dinst, und was wir mehr Liebs und Guts vermögen zuvor, Hochgeborner Fürst, freundlicher lieber Vetter, Bruder und Gevatter.

WIr machen uns keinen Zweifel, E. L. werden sich freundlich erinnern, Das vor ein hundert Jahren, der getreue GOtt durch seinen auserleßenen Rüst- vnd Werckzeug, D. Martin Luther, seligen, sein alleinn sehligmachendes Wortt des heiligenn Euangelii aus der Papistischen Finsternuß an das helle Licht der Weld wiederbringen las-

lassen, dardurch viel tausend Menschen, zum rechten Erkentnüs seines Worttes und Willens gebracht, auch unsere geehrte Hochlöbliche Vorfahren, so wohl Wir vnd die Unserigen, wieder alles tobenn vnd wütten, des Pabst, Teuffels, vnd aller Ihrer Schuppen darbey bisher gnediglich behüttet vnd erhalten worden,

Wann dann heuer dieses Jahrs, angedeute hundert Jahr vmb seyn, vnd wir vns daher schuldig erachten, dem getreuenn GOtt vor solche grosse Gnad vnd Wolthaten, Lob, Ehr, Preiß vnd Danck zu sagenn, Auch ferner zu bitten, daß seine Allmacht solch sein Göttlich Wortt vnd Seelen Licht, bey diesenn letzten vnd gefehrlichenn Zeitten, hinfüro ebenmäßig gnediglich erhalten, vnd auf die werthe und liebe Posteritæt transferiren wolle, so haben wir vns

genedigst gefalleñ lassen, ein Festum Jubilæum Ecclesiasticum anzustellenn, vnd inn Vnsern Churfürstenthumb vnd Landen Verordnung gethan: Daß uf den 26. Octobris künfftig von allen Cantzeln dieses vorhabende Fest verkündigt, denn 30. ejusdem mensis, nach Mittag, im gantzen Lande, zu gewöhnlicher Zeitt eine Vesper gesungenn, Beicht gesessenn, vnd aller Dings, wie gegen hohen Festenn es gehalten wird, denn 31. Octobris, 1. und 2. Novembris, jedes Tages zwo Predigten eine vor, die ander nach Mittag, ausserhalb der Dörffer, wo es denn 1. und 2. Novembris allein bey der frue Predigt gelassen werden köntte, gethan, auch das heilige Abendmahl ausgetheilet, gewisse Text und Sprüche an statt der Lectionen vnd Episteln abgelesen, inn den angeordneten Predig-

ten

ten erclertt vnd ausgelegt, darbey auch die Figural- vnd Choral-Music, gehaltenn, Deßgleichen eine sonderliche notul eines Gebethes vnd Danckſagung nach den Predigtenn abzuleſen begriffen, vnd denn Paſtoribus und Diaconis uf dem Land, zumal aber inn denn Dörffernn, gute Anleitung gegeben, eine Idea vorgeſchrieben, die præcipua capita, ſo auf diß Jubel-Feſt gehörig, dariñ angedeut, die Hiſtorica, kürtzlich und Summariter verfaßt, die Applicatio auch inn Erclerung der Text gezeigett werde, auch inn vnſern beyden Univerſiteten, die Theologiſche vnd andere Obern Faculteten, dieſelbige Wochen, mit exquiſitis diſputationibus vnd Orationibus, zubringen, vnd Gott dem Allmechtigenn hierdurch Jre ſchuldige Danckbarkeit gleichs falls erweiſen ſollen,

Stellen demnach inn E. L. gefallenn, ob Sie neben vns in Iren Fürstenthumb vnd Landen, dergleichenn Christliches Jubel-Jahr, uf bestimte Zeitt auch anordnen und halten lassen wollen. Der getreue GOtt verleihe nicht allein Gnad, das wir angedeuten actum solennem erlebenn und celebrirn, Sondern auch unser liebe Posteritæt und Nachkommen sammt vnsern vnd E. L. Land vnd Leuthen, mit Hülff vnd Beystand des Allerhöchsten, dergleichen Fest-Tag zum öftern vnd biß an das Ende der Welt bey rechter vnd gesunder Evangelischer Lehr, erleben vnd celebrirn mögen, welches wir E. L. nicht bergen wollen. Vnd sind derselben freundvetterlichen zu diehnen erpötig vnd willig. Datum Dreßden, am 21. Augusti, 1617.

Her-

Hertzogs Johann Casimirs Antwort an Chur-Sachßen.

AUs E. L. am dato 21. Augusti jüngsthin an Uns gethanes Schreiben haben Wir dero Christliches Hochrühmliches Fürhaben wegen Haltung des Jubel-Jahrs, nachdeme vor hundert Jahren der getreue GOtt durch seinen auserwehlten Rüstzeug, D. Martin Luthern seel. das helle Licht des Evangelii aus der Päbstischen Finsterniß wiederum hervorbringen lassen, und bishero insonderheit aber in dem Chur- und Fürstl. Hause zu Sachßen gnädiglich erhalten, mit besonderer Erfreuung vernommen; Bedancken uns solcher Communication gar freundlich, und weil die grosse Gnade GOttes und erzeigte Barmhertzigkeit billig nim-

mermehr zu vergessen, sondern ewig währenden Lobs und Preisses würdig, dazu männiglich durch gute Anordnung zu erwecken, wie auch um Erhaltung der reinen unverfälschten Lehre, als einer theuren Beylage, in diesen letzten betrübten Zeiten inniglich zu seufftzen und zu bethen: So sind wir zur schuldigen Danckbarkeit und öffentlichem Zeugnis, daß Wir bey der erkannten und von unsern Hochlöblichen Vorfahren standhafft bekandten Wahrheit mit rechtem Ernst durch GOttes Verleyhung biß an unser Ende zu verharren gemeynet, und dieselbe auf die liebe Posterität fortzupflantzen uns hoch- und sorgfältig angelegen seyn lassen, in diesen Landen gleichförmige Anstellung und Verordnung zu thun bedacht, mit hertzlichem Wunsch, daß wir allerseits dieses Festum Jubilæum

nicht

nicht allein erleben, sondern auch die Nachkommen sammt Land und Leuten bey dem seelig-machenden reinen Worte biß ans Ende der Welt zum ewigen Heyl und Wohlfahrt verbleiben mögen, E. L. in Schutz des Allmächtigen treulich befehlend. Dero Wir zu Freund-vetterlicher angenehmen Dienst-Erzeigung iederzeit geflissen und bereit. Datum Coburg am 9. Septembr. anno 1617.*

Johann Casimir, H. z. S.

Gleiche Sorgfalt hat das gantze Fürstl. Haus Sachsen vorgekehret, und das Volck zu ermahnen befohlen, daß der äusserliche Gottesdienst nicht gnug, wo nicht das Hertz geändert werde, dahero an

* Hertzog Joh. Casimirs Schreiben wird aus dem Concept, das Chur-Sächsische aber aus dem Original communiciret.

an diesem Fest auf ein wahres Christenthum, vermittels rechtschaffener Buß, Bekehrung zu GOTT, und neuen Gehorsams zu dringen sey, wie denn dieses auch der allererste Satz mit sich bringet, den Lutherus wider Tetzeln geschrieben hat, und also lautet: Unser HERR und Meister JEsus Christus hat haben wollen, daß das gantze Leben der Gläubigen Busse seyn soll. Man hat auch hin und wieder seine Freude und Danckbarkeit so wohl 1617. als 1630. durch Gedächtnis-Müntzen an den Tag geleget, davon in hiesigem Hochfürstl. Medaillen-Cabinet folgende anzutreffen:

Auf das JUBILÆUM 1617. geschlagene Güldene Müntzen.

1. Churfürst Friedrichs des dritten oder Weisen zu Sachsen Bildniß (unter dessen Regierung die Evangelische Reformation sich angefangen) im Chur-Habite bis am halben Leib, das Chur-Schwerdt in der Hand haltende, mit dieser Beyschrifft: FRIDericus III. und Umschrifft: SECVLVM LUTHERANVM. 1517. Unten ist das Chur-Fürstliche Wapen.

R. Chur-

R. Churfürst Johann George des Ersten Bildniß, im Chur-Habite gleichfals und das Chur-Schwerdt in der Rechten haltende, (bey dessen Regierung das erste Jubel-Fest gefeyert worden) zur Seiten: IOH*annes* GEOR*gius*, und mit dieser Rand-Schrifft: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM. 1617. Unten erkennet man abermahls das Chur- und Fürstl. Sächs. Wapen, iedoch in vier, gleichwie jenes in zwey Felder getheilet, mit denen im Mittel-Schildgen befindlichen Chur-Schwerdtern. In Grösse eines 16. Gr. Stücks von 5. Ducaten.

2. Eben dergleichen, doch in Grösse eines 8. Gr. Stücks von 3. Ducaten.

3. Noch eines von gleichem Gepräg von vorigen N. 2. doch wenigern Gehalte, nemlich 2. Ducaten.

4. Noch dergleichen in ordentlicher Ducaten-Grösse.

5. Ein einfacher Adler mit dem von oben herunter getheilten Schilde auf der Brust. *R.* Diese Schrifft innerhalb eines Lorbeer-Crantz: MNEMOSYNVM IVBILÆI EVANGELICI CELEBRATI. 2. NOVEMB. ANNO 1617. (zwey Goldgülden.)

6. Eine Hand, so einen Scheffel vom Leuchter abziehet, mit der Umschrifft: ECCLESIA NORICA IVBILANS. *R.* diese Schrifft: MARTINVS LVTHERVS, THEOLOGIÆ D. (Ein Goldgülden.)

7. Ein

7. Ein durch den Himmel fliegender Engel. Unten: APOCAL. 14. in zwey Reyhen herum: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM. Und: FVRCHTET GOTT VND GEBT IHM DIE EHR. *R.* Diese Schrifft: IN MEMORIAM IVBILÆI EVANGELICI ANNO SECVLARI MDCXVII. CELEBRATI SENATVS REIPVBL*icæ* FRANCOFVRT*ensis* 1617. (Ein Goldgülden.)
8. Das Wapen der Stadt Speyer, herum: AN*nus* IVBILÆVS 1617. IN TIMORE DEI. *Verbum Domini Manet in Æternum.* *R.* Diese Schrifft: MARTINVS LVTHERVS THEOLOGIÆ D.

Silberne.

1. Das Brust-Bild des Churfürst **Friedrichs** des Weisen, mit dem Chur-Schwerdte, und unten das Chur- und Sächs. Wapen, zur Seite: FRID*ericus* III. Aussen herum: SECVLVM LVTHERANVM. 1517. *R.* Churfürst **Johann Georgens** des I. Brust-Bild im Chur-Habite mit dem Chur-Schwerdte in der rechten Hand, unten das Chur-Sächs. Wapen in 5. Felder abgetheilet, zur Seite: IOH*an* GEOR*gius*, die Umschrifft ist: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM. 1617. (Ein dreyfacher Thaler.)
2. Dergleichen Doppel-Thaler.

3. Der-

3. Dergleichen einfacher Thaler.
4. Dergleichen halber Thaler.
5. Dergleichen Orths-Thaler.
6. Dergleichen halb Oerthgen oder drey Groschen-Stücke.
7. Ein Schwan auf dem Wasser schwimmende, mit darüber aus den Wolcken leuchtendem Nahmen Jehovah, worunter: OLOR INVICTVS. VIRTVTE DIVINA. Und dieser Umschrifft: MEMORIA IVBILÆI EVANGELICI Ao. MDCXVII. *R.* Das Brust-Bild Martini Lutheri in Münchs-Habite, und dieser Randschrifft: MARTINVS LVTHERVS, ECCLES*iæ* WITTEN*bergensis* DOCTOR ANNO MDXVII. ÆTATis XXXIV. (Eine Medaille von 2. Lothen.)
8. Der glänzende Nahme Jehovah in einer Wolcken, zwischen einem rauchenden Ziegel-Ofen, und einer ans Creutz erhöheten Schlange. Die innere Umschrifft ist: ÆGYPTVS ET ISRAEL. Welches durch diese teutsche Randschrifft folgender gestalt erkläret wird: *WIE MOYSES ISRAEL GEFVHRT AVS DEM SCHWEREN EGYPTISCHEN DIENSTHAVS. ALSO HAT MARTIN. LVTHERVS VNS GEFVHRT AVS DES BAPST FINSTERNVS.* Unten stehet: ANNO IVBILÆI. 1617. C. M. *R.* Churf. Friedrichs Bildnis stehende im Chur-Habite mit in der Rechten aufwerts gehaltenem Chur-Schwerdte

in

in blossen Haupte, zween Finger der lincken Hand aber recket Er in die Höhe, gleich als ob Er auf den oben herabstrahlenden Nahmen Jehovah wiese. Ihm zur Lincken stehet Lutherus, welcher in der rechten Hand ein brennendes Licht hält, mit dem Zeiger-Finger aber der lincken Hand auf ein Buch weiset, darinnen zu lesen: Biblia Sacra, V. D. M. I. Æ. Das Buch liegt auf einem mit Tapeten gezierten Tische, daran unten das Chur-Wapen zu sehen, mit dieser Umschrifft: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM. (Eine Medaille von 2. Lothen.)

9. Diese Schrifft: D. S. G. IVBILÆVS PRIMVS REFORMATI PER D. M. LVTHERV̄ PARATVS ANNO MDCXVII. CVM PRIVI. CÆ. M. *R.* Churf. Friderici und Lutheri Bildnisse, wie in vorigen. (Eine Medaille von 2. Lothen.)

10. Der Churfürst in seinem Chur-Habite, welcher neben sich ein Buch liegen hat, dessen Titul ist: BIBLIA SACRA. Neben ihm stehet Lutherus, und beyderseits heben einen Vorhang vor einem brennenden Lichte auf, gegen welches Lutherus mit den Fingern der lincken Hand deutet. An dem Teppicht des Tisches, worauf der Leuchter mit dem Lichte stehet, ist das Hertzogliche Sächs. Wapen gestücket. Unten lieset man: D. MARTINVS LVTHERVS THEOLOGIÆ. L. S. Die Herumschrifft ist: DAS KLARE LIECHT VERDECKET WAR,

WAR, D. M. L. (Doctor Martin Luther) BRACHTS IN OFFENBAR. *R.* Ein schwimmender Schwan, welcher von der Sonne bestrahlet, und von einer Hand aus der Wolcke mit einem Lorbeer-Crantze bekrönet wird, die Umschrifft heisset: AVF WASSER LAVTER SWAM EIN SWAN WEIS, C (hundert) IAHRIGH IVBILÆVM ZV GOTTES EHR VND PReIS. Unten aber: IVBILÆVS PRIMVS. 1617. (Eine Medaille von 2. Lothen.)

11. Ein schwimmender Schwan, worunter: IVBILÆVS PRIMVS. Aussen aber in 2. Reyhen herum: GOTTES WORT IST LVTHERI LEHR DARVMB VERGEHT SIE NIMMERMehr. MARTINVS LVTHERVS THEOLOGIÆ D. *R.* Lutheri Bildnis stehende, in der rechten Hand ein Licht, in der lincken ein Buch haltende, dessen Titul ist: BIBLIA SACRA. Unten stehet die Jahr-Zahl 1617. Die Umschrifft ist: FVLGEAT ÆTERNVM. (Eine Medaille von einem Lothe.)

12. Ein schwimmender Schwan, mit der Umschrifft wie in vorigen. *R.* D. Luthers Bildnis, hebende einen Scheffel von einem Licht auf dem Tische, worauf zugleich ein Buch lieget, mit der Aufschrifft: BIBLIA SACRA. Oben leuchtet der Nahme Jehovah in Wolcken, unten ist die Jahr-Zahl: Ao. 1617.

Die

Die Umschrifft lautet: FVLGEAT ÆTERNVM. (Eine Medaille von 1. Lothe.)

13. Lutherus und ein Engel ziehen abermahls einen Scheffel von einem brennenden Lichte ab, darbey ein Buch auf einem Tische lieget, dessen Titul: BIBLIA SACRA. Darüber leuchtet in Wolcken der Nahmr Jehovah, unten stehet die Jahr-Zahl 1617. Die Uberschrifft lautet: FVLGEAT ÆTERNVM. *R.* Ein offenes Buch mit einem Crantze umgeben, worauf eine geflügelte Posaune lieget. Auf dem Buche ist zu lesen: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNV̄. BIBLIA SACRA. Unten 1617. Die Umschrifft lautet: GEDECHTNIS DES EVANGELISCHEN IVBELIAHRS. (Eine Medaille von einem Lothe.)

14. Lutherus und ein Engel wie in vorigen stehende. *R.* Churfürst Friedrich und Johann Georg *I.* die Churfürsten bis an halben Leib halten vor sich ein Buch, worinnen; VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM. Darzwischen ein Crucifix zu sehen, unten: 1617. nebst dieser Umschrifft: D. G. FRID. III. D. G. IOHAN. GEO. DVX SAX. (Eine Medaille von einem Lothe.)

15. Churfürst Friedrich und Lutherus haben vor sich die Bibel, jener weiset mit der Lincken nach dem oben leuchtenden Nahmen Jehovah; dieser aber hält in der Rechten ein angezündetes Licht, worum unterschiedliche

Mücken

Mücken fliegen, oben herum lieset man: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERnum. R. Ein auf dem Wasser schwimmender Schwan, worunter: 1617. mit dieser Umschrifft: MARTINVS LVTHERVS THEOLOGIÆ D. (Eine Medaille von einem halben Lothe.)

16. Diese Schrifft: IN MEMORIAM IVBILÆI EVANGELICI ANNO MDCXVII. CELEBRATI PHILIPPVS II. DVX POMeraniæ Fieri Fecit. R. der Simson, wie er einem Löwen den Rachen aufreisset, mit der Umschrifft: OBTVRAVIT OS LEONIS. 1517. (Eine Medaille von 1. Lothe.)

17. Des Hertzogs Philippi in Pommern Brustbild, umschrieben: PHILIPPVS D. G. DVXPOMERANORVM. R. Ein auf den Hinterfüssen stehender Greiff, auf dessen ausgebreiteten Flügeln 10. Pommerische Wapen zu sehen. In der rechten Klauen hält er ein blosses Schwerdt, in der Lincken aber ein offenes Buch. Unten lieset man: CHRISTO ET REIPVBLICÆ. (Ein Thaler.)

18. Zwey wilde Männer halten das Erffurtische Stadt-Wapen, herum: MONeta ARGENTEA CIVITATIS ERFFORDIENSIS R. Das völlige obge-

dachte Stadt-Wapen, worunter: 1617. mit dieser Umschrifft: DATE CÆSARIS CÆSARI ET QVÆ DEI DEO. (Ein Thaler.)

19. Diese Schrifft: IN MEMORIAM IVBILÆI EVANGELICI ANNO SECVLARI MDCXVII. CELEBRATI SENATVS REIPVB*licæ* FRANCOFVRtensis Fieri Fecit. *R.* Ein Engel der mit einem Buch, darauf EVANGELI*um* stehet, durch den Himmel fleucht, umschrieben in 2. Reyhen: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM. FVRCHTET GOTT VND GEBT IHM DIE EHR. APO*calyps.* 14. (Ein Orthsthaler.)

20. Dergleichen von einer Grösse, doch wenigern Gewichte, nemlich ein halb Oerthgen.

21. Ein dergleichen Groschen, nur daß unter der Inscription noch die Jahrzahl 1617. und unter dem fliegenden Engel Apocal. 14. zu lesen.

22. Diese Schrifft: EVANGELII RESTITVTI IVBILÆVS SVEVO HALENSIS. 1617. *R.* Der doppelte Reichs-Adler vor sich habende die 2. Wapen der Stadt Halle in Schwaben mit dem Creutz und aufgehabener Hand. (Eine Klippe von einem Orthsthlr.)

23. Huß

23. Huß und Luther gegen einander Bücher in Händen haltende, mit dieser Umschrifft in zweyen Reihen herum: CENTum ANNis REVolutis DEO ET MIHI RESpondebitis VATicinium IOANnis HVSSY *Anno 1415.* COMBVSTi. Am innern Rande: HIS LAPsis (centum annis) *Doctor Martinus* LVTHERus AD REPurgandam DOCTrinam COElestem A DEO EXCITatus *Anno* 1517. *R.* Der zwey köpfigte Reichs-Adler auf dessen Brust das Wapen der Stadt Magdeburg, nemlich eine Jungfer mit einem Crantze über dem Thor zwischen 2. Thürnen stehende, mit der Beyschrifft: MONeta NOva REIPublicæ MAGDeburgensis DE IVBILÆO Ao. *Christi* 1617.

24. Dergleichen halber Thaler.

25. Dergleichen Orthsthaler.

26. Eine Hand aus den Wolcken, welche einen Scheffel von einem Lichte weghebet, daß es also besser scheinen möge, umschrieben: ECCLESIA NORICA IVBILANS. *R.* Diese Worte auf einer Tafel, worüber ein Engels-Kopff: MARTINVS LVTHERVS THEOLOGIÆ D. (Eine Klippe von einem halben Thaler.)

27. Dergleichen Groschen.

28. Das Regenspurgische Wapen 2. Schlüssel

über einander. *R.* Die Jahrzahl 1617. (Eine gantz kleine Klippe.)

29. Das Wapen der Stadt Speier nemlich 3. Kirchthürne; Um den Rand lieset man: ERHALT O HERR DIE STAT SPEIER. BEI DEINEM WORT. *R.* diese Worte inwendig: NVMMVS IVBILÆVS ANNO MDCXVII. Auswendig herum: EVANGELII REPVRGATI AnnO DOMINI MDXVII. (Eine Klippe von einem Orthsthaler.)

30. Diese Schrifft: ERHALT O HERR DIE STATT SPEIER BEI DEINE WORT. *P.* Nur dieses: EVANG*elii* REPVRGATI Anno MDXVII. NVMMVS IVBILÆVS AnnO MDCXVII. (Eine kleine Groschen Klippe.)

31. Das Wapen der Stadt Strasburg, ein façonnirtes Schild, mit einer silbern- und güldnen Binde von der Rechten zur Lincken, mit dieser Umschrifft: LVX POST TENEBRAS MDXVII. Auswendig aber: ONNIS TERRA ADORET DEVM ET PSALLAT EI. *R.* Diese Inscription: PRO RELIGIONIS CENTVM ANTE ANNOS DIVINITVS RESTITVTÆ MEMORIA NOVIQVE SECVLI FELICI AVPSICIO Senatus PopulusQue ARGENTOR*atensis FieriFecit. Anno* MDCXVII. CA-

Len-

Lendis NOVEMBR*ibus*. (Eine Thaler Klippe.)

32. Dergleichen Thaler.

33. Diese Schrifft: POST TENEBRAS LVX 1517. *R.* IVBILÆVM ARGENTORATENSE. 1617. (Ein Orthsthlr.)

34. Dergleichen (Eine kleine Klippe von einem Groschen.)

35. Das Wapen der Stadt Ulm, worüber noch in einem fliegenden Billet das Wort ULM zu lesen, und auf der Seiten die Jahrzahl 1617. mit dieser Randschrifft: GEDECHTNVS DES EVANGELISCHEN IVBELIAHRES. *R.* ein offenes Buch mit einem Krantz umfasset, worinnen zu lesen: VERBVM DNI MANET IN ÆTERNVM. Die Umschrifft ist: MEMORIA IVBILÆI EVANGELICI. (Ein halb Oerthgen.)

36. Dergleichen Groschen, jenem in allen gleich.

37. Ein offenes Buch, auf welchem ein brennendes Licht zu erkennen, worbey das Wort: BIBLIA. Auf das Licht weiset eine Hand aus den Wolcken mit dem Finger, welches eine gekrümmete zischende Schlange auszuhauchen bemühet ist. Um den Rand trifft man diese Worte an, so das Jahr 1617. in sich fassen:

LVMEN EVANGELII PERENNA DEVS NOSTER. *R.* Ein Pharus, oder Meerleuchte, die den irrenden Schiffen den Weg nach den Hafen an der Stadt zeiget, mitten am Thurn erkennet man ein Creutz, unten am Thurn ist das Wapen der Stadt Worms, nemlich ein Schlüssel in einem Schilde sichtbar die Umschrifft heisset: TVRRIS FORTISSIMA NOMEN DOMINI EST, (Eine Thaler-Klippe.)

38. Dergleichen Thaler.

39. Das Wapen der Stadt Worms, zur Seite die Jahrzahl 1617. herum: BENE FAC POPVLO TVO DEVS. *R.* diese Worte: IVBILÆVS EVANGELII REPRODVCTI NVMMVS. (Eine 2. Groschen-Klippe.)

Auf das Jubilæum 1630. geschlagene Güldene Müntzen.

1. Churfürst Johannis zu Sachsen Bildnis, welcher die Augspurgische Confession übergeben, benebst seinem Namen zur Seiten: IOANNES. Uber dem Haupte die Jahrzahl und der Tag, wenn solches ergangen: 1530. 25. *Junii.* Am Rande aber zwischen 4. Sächsischen Wa-

Wapen: TVRRIS FORTISSIMA NOMEN DOMINI. *R.* Churfürst Johann Georgen des *I.* Bildnis, wobey sein Nahme: IOHannes GEOR*gius*. um das Haupt die Jahrzahl und der Tag des gefeyreten Jubel-Festes: 1630. 25. *Junii*. Um den Rand lieset man: CONFESS*ionis* LVRHER*anæ* AVG*ustæ* EXHIBITÆ SECVLVM. (Ein Gold-Stück von 10. Ducaten.)

2. Dergleichen doch kleiner von 2. Ducaten.

3. Dergleichen von 1. Ducaten.

4. Churfürst Johannis Brustbild, das Chur-Schwerdt vor sich haltende, herum 4. Wapen, und diese Umschrifft: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM darunter: DEN 25. JVNII Anno 1530. *R.* IOHANNS CHVRFVRST ZV SACHSEN THVT BEKENNEN FREY AVS HELDENMVTH: DAS DIE LEHR SO ER VBERGEBEN SEY DIE RICHTSCHNVR ZVM EWIGEN LEBEN. DEN 25. IVNII. Ao. 1630. (Ein Goldstück von 15. Ducaten.

5. Diese Schrifft im Crantze: DEO CONSERVATORI SAXONES VINARIENSES TRANSACTO SECVLO. 1630. *R.* Ein aufgeschlagen Buch, darinnen man lieset: So hal-

halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben, Röm. 3. Oben und unten stehet: Augustana Confessio. An dem Rande aber: EXHIBITA CAROLO V. IMP. IN COMITIIS 25. IVN. 1530. (Ein Stück von 2. Goldgülden.

6. Diese Schrifft: VESPERA IAM VENIT NOBISCVM CHRISTE MANETO. Der Nahme in Wolcken Jehovah beleuchtet ein aufgeschlagen Buch, so auf Palm- und Lorbeer-Zweigen lieget, auf dessen einem Blat man lieset: AVGVSTANA CONFESSIO, auf dem andern aber: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM. Unter solchem aber stehet noch dieses: EXHIBITA XXV. IVNII MDXXX. *R.* Auf der andern Seite erkennet man den Namen: CONSTANTIA, innerhalb einen Lorbeer-Crantz, mit herum in die Runde gesetzten sieben Wapen derjenigen Stände, so damahls ihr Bekänntnis zu Augspurg übergeben, als des Churfürsten *Johannis* zu Sachsen, Georgens, Marggrafens zu Brandenburg, *Francisci*, Hertzogs zu Lüneburg, *Philippi*, Landgrafens zu Hessen, *Wolffgangi*, Fürstens zu Anhalt, und endlich der Städte Nürnberg und Reutlingen, (10. Ducaten.)

Sil-

Silberne Müntzen.

1. Churf. Johannis Brustbild, zur Seite: IOANNES, darüber: 1530. 25. Junii, mit dieser Umschrifft, zwischen 4. Wapen: TVRRIS FORTISSIMA NOMEN DOMINI. *R.* Churf. Joh. Georgii I. Brustbild, zur Seiten: IOH*annes* GEOR*gius*, darüber: 1630. 25. Junii, herum: CONFESS*ionis* LVTHER*anæ* AUG*ustæ* EXHIBITÆ SECVLVM. (Ein Thaler.)

2. Noch ein anderer Thaler dem vorigen gleich, nur daß der 25. Junii 1630. und auf der andern Seite der 25. Junii 1630. unten stehet.

2. Dergleichen halber Thaler.

4. Dergleichen Orths-Thaler.

5. Dergleichen halbes Oerthgen.

6. Diese Schrifft im Creutze: DEO CONSERVATORI SAXONES VINARIENSES TRANSACTO SECVLO 1630. *R.* Ein Buch lieget aufgeschlagen, worüber und auch unten zu lesen: Augustana Confessio. In dem Buche erblicket man: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werck allein durch den Glauben Röm. am 3. Die Umschrifft ist EXHIBITA CAROLO V.

IMP. IN COMITIIS. 27. IVNii 1530. (Ein Groschen.)

7, Doctoris Lutheri Brustbild, so ein Buch vor sich hält, worinnen: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM. 1630. nebst dieser äussern Umschrifft: *SCHEME DICH NICHT DES ZEVGNISZES MEINES HERRN, SCHEME DICH AVCH MEINER NICHT. PAVL. 2. TIM. 1. 25. IVNII* 1530. *R.* Diese Schrifft *IETZT IVBILIRT DIE CHRISTENHEIT, VND DANCKT GOTT FVR DIE GNADEN ZEIT, DA D. LVTHERS HAND VND MVND, SEIN WORT DER KIRCHEN MACHTE KVNDT. DEN 25. IVNII,* Ao. 1630. (Eine Medaille von 4. Lothen.

8. Ein Engel hält mit beyden Händen 2. Bücher, auf dem einen stehet: BIBLIA, auf dem andern: CON*fessio* AVG*ustana.* Die Umschrifft ist: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM. *R.* Diese Schrifft in der Mitten: IVBILÆVS A. MDCXXX. 25. *Junii, CONFESSIONIS CAROLO V. ET STATibus COMITiis AVGVSTanis Ao.* 1530. 25. *IVNii EXHIBITÆ.* Um den Rand stehet folgendes: *A Iohanne ET Iohanne Friderico SAXonibus Georgio BRANdenburgico PHilippo HASSiaco ERnesto ET FRanciſco LVNEburgicis, Wolffgango ANHaltino, NVRNberga ET REVT-*

REVTlinga. (Eine Medaille von einem Lothe.)

6. Ein Palmbaum auf einem Felsen, zur Seite 1630. Herum: VERITAS PREMITVR SED NON OPPRIMITVR. In den 4. Ecken 4. Würtenbergische Wapen. *R.* Diese Worte in einem Crantze: IN HONO*rem* DEI TRIN*i* ET VN*ius* MEMORIAM*Que* SECVLARIS AVGVST*anæ* CONFESSIONIS EVANGELIC*æ* INVICTÆ *Dicatum Dedicatum.* (Eine Klippe von 1. Lothe.)

10. Ein aufgeschlagen Buch, darinnen zu lesen: CONFESSIO AVGVSTANA. Darüber stehet: GOtt ist bey ihr drinnen. Unten aber: Darum wird sie wohl bleiben. 1630. *R.* Diese Schrifft: MEMORIA SECVLARIS CONFESSIONIS AVGVSTANÆ ANNO MDXXX. DIE XXV. IVNI. DIVO CAROLO V. IMPERATORI ET TRADITÆ ET RATIFICATÆ. (Eine achteckigte Medaille von 1. Lothe.)

11. Dergleichen etwas kleiner von 1. Quentgen.

12. D. Lutheri Brustbild, so die Bibel vor sich hält, worinnen zu lesen: VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERTVM. 1630. Mit dieser Umschrifft: *R.* IEZT IST DAS RECHTE

IVBELIAHR, DEM KEYSER VBERGEBEN WAR ZV AVGSPVRG DIE LEHR HELL VND KLAR GOTT SCHVTZE SIE FVR ALLR GEFAHR, PESTIS ERAM VIVENS MORIENS ERO MORS TVA PAPA. *R.* Des Papst Bildnis im Päpstlichem Ornate auf einem Sthul sitzende, und gleichsam mit der rechten Hand den Seegen austheilende. Die Umschrifft ist folgende, in drey Reyhen herum: VON DES BAPTS GREWLABGOTTEREY, VND ALLER FEINDE TYRANNEY, MACH VNS HERR IESV CHRISTE FREY, DARZV DEN FRIEDEN VNS VERLEIH. AVGVSTANA PLACET CONFESSIO, NAMQVE EA TOTA FONTIBVS E SACRIS ERVTA. PAPA IACET. (Eine Medaille von 4. Lothen.)

IIX.

Es werden aber sonder Zweiffel die Evangelische Regenten auch im gegegenwärtigen Jahr* solche Christliche Verfügung

* 1717. MartinVsLVtherVs theoLoglæDoCtor *Ita ante centum annos nostra hilaria prædixit D. Caspar Finck, Praesul Coburgensis, in iubilo propbetico & poëtico.*

gung thun, damit diese Hilaria wiederhohlet und die löblichste Vorfahren nicht ohne Nachfolger gelassen, sondern die Gläubigen zu danckbarer Erkänntnis ermeldeter hohen Wohlthat GOttes angewiesen werden mögen, bevorab nicht einmahl kluge Männer in der Römischen Kirchen in Abrede seyn können, daß durch *Lutheri* Reformation auch unter ihnen viel gutes gestifftet, die Lehre vom Verdienst Christi, worauf sichs ihrem Geständnis nach, am sichersten stirbet, der mehreste Gottesdienst in der Muttersprach, die Catechismus-Ubungen, und Forschung in der heil. Schrifft hergestellet, auch die Christliche Obrigkeit von der übermäßigen Gewalt der Römischen Bischöffe, die ehmahls so viel Kriege und Rebellionen wider die Kayser in Teutschland angesponnen, unläugbar befreyet worden. Wenn nun zu besserer Erreichung dieses Zwecks denenjenigen, so viele Bücher zu lesen keine Zeit oder Fähigkeit haben, eine kurtze Nachricht vom Anfang der Reformation ersprießlich seyn dürffte; so haben der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr *FRIEDRICH II.*

Her-

Hertzog zu Sachsen-Gotha, mein gnädigster Fürst und Herr, (welche sich um die Erhaltung der wahren Religion und GOtt-gefällige Feyrung dieses Jubel-Festes ungemein-grosse Mühe geben, auch die darzu nöthige Correspondentz von geraumer Zeit her pflegen lassen, (gnädigst erlaubet, daß gegenwärtige in Dero Bibliothec aufbehaltene Schrifft des sel. Tentzels gedruckt werden dürffen. Dieser Grund-gelehrte Mann hatte sich vorgenommen, des ruhmwürdigsten Herrn von Seckendorff Historie des Lutherthums gantz zu verteutschen, und mit nützlichen Anmerckungen zu bestärcken. Denn wiewohl erwehnte Historie mit einem vortrefflichen Urtheil, unglaublicher Redlichkeit, auch besonderm Fleiß uud Belesenheit geschrieben ist; so entdecket doch die Zeit dann und wann neue Beweis-Gründe der Evangelischen Wahrheit. Nachden aber besagter *Tenzelius* durch Veränderung seiner Dienste und andere Arbeit daran gehindert worden, können wir nichts,

als

als dieses wenige mittheilen, weil er weiter keine Zeile verfertiget hat, so uns wäre zu Handen kommen. Der ewigtreue GOtt gebe uns nun den Geist der Wahrheit, daß wir dem Evangelio durch seine Gnade beständig gläuben, biß ans Ende dieses elenden Lebens in rechtschaffener Gottseligkeit beharren, und solches Fest ohne alle Bitterkeit gegen die irrenden, als Christen geziemet, in wahrer Liebe zu ihm und unserm Nechsten begehen mögen. Er erbarme sich des Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen um Christi Willen, und lasse dasjenige, was etwan aus demselben auf mancherley Weise zum Abfall möchte gereitzet werden, wie Gold durchs Feuer bewähret, und durch die Göttliche allerkräfftigste Beständigkeit erhalten bleiben, von welcher Augustinus im 57. Send-Brief schreibet: CONSTANTIA NON SINIT HOMINEM DEPRAVARI. Bevorab seegne der GOtt aller Barmhertzigkeit höchstgedachten meines gnädigsten Fürsten und Herrn Durchlauchtigkeit, (von denen die tugend-

gendhaffte Nachwelt sagen wird, was beym Cassiodoro stehet: IMITANDO VIXIT EXEMPLO, *) und lasse über Dero Haus sein gnädiges Antlitz leuchten, daß es ihm im wahren Glauben dancke ewiglich, und verkündige seinen Ruhm für und für! Amen! Gotha am 23. Februarii anno 1717.

Ernst Salomon Cyprian.

* *Variarum lib. I. ep. IV.*

Vom

Vom Anfang und Ersten Fortgang der Reformation.

Das erste Capitel.

Vom Zustande der Christenheit vor Anno 1517. da die reformation angegangen, und wie nöthig diese gewesen.

Es ist nach gegenwärtigem Zweck nöthig, etwas von der Beschaffenheit der Christlichen Kirche, und zwar in Europa / nahmentlich aber in Teutschland / zu melden, wie solche im Jahr nach Christi Geburth Funffzehn Hundert und Siebenzehen / zu dessen Ende der Anlaß zur re-

(1.) Vom Zustand der Christlichen Kirche vor der Reformation.

reformation ausgebrochen ist, befunden habe. (*) Der Jesuit Maimburg / durch dessen Veranlassung das Lateinische Werck des Herrn von Seckendorff geschrieben worden, und

(*) Der Jesuit Maimburg) Der Teutsche Leser dürffte vielleicht von dieses Jesuiten Leben und conduite einige Nachricht verlangen. So ist demnach zu wissen, daß er den 13. Aug. 1686. in seinem Zimmer zu S. Victor in Pariß am Schlage gestorben / da er an der Historie des Engländischen schismatis arbeitete. Er hatte den 28. Decembr. 1685. sein Testament gemacht / welches Baile in seinen nouvelles de la republique des lettres im September 1686. p. 1035. anführet / und aus ihm der Herr von Seckendorff extrahiret. Er war ein gebohrner Lothringischer Edelmann von Nancy, in Franckreich erzogen und 63 Jahr wohnhafft: allezeit als ein gehorsamster und getreuester Unterthan des Königs erfunden; und hatte, da er seinen letzten Willen auffsetzte, beynahe das 76ste Jahr seines Alters erreichet. Sein Vater und Mutter waren sehr reich: hatten vor 50 Jahren das Jesuiter-Collegium zu Nancy gestifftet / und die Patres derselben societät 10 gantzer Jahr zuvor mit allem nothdürfftigen Unterhalt versehen; alles in Betrachtung dessen / daß sich ihr Sohn in diese societät begeben. Weil man ihn aber nach der Zeit mit

und etliche andere aus Römischer und Päbstischer Geistlichkeit geben, zumahl heutiges Tages, vor, es sey die Kirche in gutem und stattlichen Frieden und Ruhestand vor der refor-

Gewalt wieder heraus gestossen, so vermachte er alle denen Jesuiten von seinen Eltern geschenckte Güter dem Carthauß bey Nancy: weil aus dem Licht der Natur klar sey, daß die Eltern solche grosse Verehrungen anders nicht thäten, als unter der condition, daß man nach Empfang derselben ihre Kinder nicht vertreiben solle; und nachdem nun diese condition an ihm violiret worden, müste sein Gut wieder zu ihm kommen. Ob sich nun die Carthäuser dieser donation angenommen oder nicht, lasse ich andere nachfragen; und achte vor nöthiger, von des Maimburgs Ausstossung aus der Jesuiten societät etwas anzuführen. Er gibt davon selbst in der Vorrede über die Historie des calviniſmi, welche zu Pariß anno 1682. gedruckt, und das erste Buch ist, so er nach seiner dimission gemacht, folgende Nachricht: Pabst Innocentius XI. habe etliche seiner Bücher in indicem librorum prohibitorum gesetzt, ihn selbst aus der societät geworffen: doch habe man ihn die Gnade nicht gethan, wie sehr er auch darum geberen, daß man ihm angezeiget hätte, womit er ein so strenges Urtheil verdienet. Er

reformation gewesen / und hätten alle Potentaten in Europa dem Römischen Päbstlichen Stuhl gehorchet, und seiner Glaubens-Lehre gefolget. Da ist für allen Dingen

(2.) Worinnen der

habe alle seine Predigten und Schrifften durchgangen/und nichts verfängliches darinnen gefunden; auch die Hoheit des Pabsts und Apostol. Stuhls allezeit so hoch erhaben/als es die evangelia, concilia und Patres zulassen. Der König habe sich zwar seiner angenommen/und ein gantzes Jahr die execution des Päbstl. Decrets aufgehalten: Er (Maimburg) aber habe endlich beschlossen, dem Pabste völlig zu gehorsamen, die Jesuiten von grosser Beschwerung zu befreyen, und sich selbst in Ruhe zu setzen. Demnach habe er mit Vergünstigung des Königs pariret dem Decret des Jesuitischen Generals, welches in Rom mit diesen Worten abgefasset worden: *Obsequiens jussui & mandato S. S. D. N. Innocentii XI. patrem Ludovicum Maimburgium ex societate nostra dimittimus, & pro dimisso ab omnibus habendum esse declaramus:* Weil er nun auf des Pabsts Befehl und des Königs permission, kein Jesuit mehr sey, so verspricht er ins künfftige derjenige zu seyn, den der König aus ihm haben

gen zu wissen, daß man den Kirchen-Frieden und Wohlstand nicht von einer ieden äusserlichen oder schläfferigen und faulen Ruhe, sondern von einer solchen verstehen müsse, dar- Wolstand der Kirche und der Gehorsam gegen dero Vorstehere bestehe.

wolte/ und demselben mit desto grössererem Eifer und Freyheit zu dienen. Eben dieser Eifer für den König war die wahre Ursach, warum Maimburgs Bücher/ sonderlich vom Fall und Abnehmen des Römischen Reichs ꝛc. zu Rom verboten worden; welches der Autor der Politique der Frantzösischen Clerisey p. 81. der Teutschen Übersetzung wohl gemercket: Weil/ nemlich/ etliche Lehr-Sätze darinnen gefunden werden/ welche mit der Italiänischen Theologie nicht allerdings übereinstimmen; und die Fürsten der Päbstlichen Gewalt in dem Zeitlichen zu viel entzogen. Und p. 82. Man könte wohl sagen/ P. Maimburg habe seine Lust daran/ und halte es für eine Ehre/ seine Bücher in diesem Register zu sehen: ja er habe seine Historie des Lutherthums eben zu dem Ende geschrieben/ den Rodul der zu Rom verbotenen Bücher zu vermehren: denn er lässet keine Gelegenheit vorbey streichen, dem Pabste überzwerch eines zu versetzen. Ja er hat gar in den Geschichten Luthers Anlaß genommen/ von dem

darinnen die Kirche einmüthig in der Wahrheit der Lehre und Ubung der Christlichen Liebe sich befindet. Dergleichen Frieden und Glückseligkeit kan die Kirche GOttes auch

heutigen Streit des Pabsts mit dem König/betreffend die regale, zu reden ꝛc. Aber nachdem Maimburg gemercket / daß sein Ausgang von den Jesuiten ihn vor der Welt nicht considerabler machte, und so beurtheilet würde/wie er gehoffet hatte: fieng er an seine Ungedult wider diese Patres auszuschütten; nicht nur in dem Testament/da er sie enterbete; sondern auch in der historia Gregorii M. da er klaget über die Zeit/ so er in seiner Jugend mit Fabeln, Narrenpossen/chimeren, tausend profanen Ideen / und falschen Götzen zubringen müssen/welche er zu nützlichen Sachen aus der H. Schrifft / Patribus und Kirchen-Historie anwenden können. Im Gegentheil hat er auch nach seinem Tode vor denen Römisch-gesinneten nicht sicher seyn können: indem Pabst Innocentius XI. den 16. Februar. 168⅞ die obgedachte historiam Gregorii M. ausdrücklich verboten, und der damahlige Abt zu S. Gallen/Sfondrati, in seiner Gallia Vindicata, ihn ziemlich hart mitgenommen; welchen unter allen Maimburgischen Adversariis ich allein nahmhafftig mache, weil er vornehmlich mit seinen Schrifften wider Franck-

auch unter tyrannischer Herrschafft genies-
sen, wird auch nicht aufgehaben, wenn man
die Irrthümer in der Lehre und Mißbräu-
che im geistlichen Regiment / oder im Leben,
an-

reich den Cardinals-Hut neulich verdienet zu haben scheinet. In der Vorrede spricht er unter andern, es sey ungewiß, warum Maimburg in den letzten Jahren seines Lebens sich gantz darauff geleget / des Pabsts auctorität zu unterdrücken; Hingegen sey gewiß, daß derselbe nach seiner Ausstoffung, sich zu Dienst des Königs gantz ergeben / und solches um so viel lieber, weil er vom König / Ertz-Bischoffen zu Pariß und andern so reiche Besoldungen erhalten, daß er nach seinem Tode 20000. Francken hinterlassen. Doch hätte er seines Königes Gnade, wovor er vielleicht nunmehro ewig büssen müste, nicht lange geniessen können; indem, kaum vier Jahr nach seiner dimission aus der societät / ihm vom Schlage die Feder aus der Hand gerissen, und zugleich des Lebens und Schreibens Ende gemacht worden. Er hätte sich dadurch am meisten verhaßt gemacht, daß er seine argumenta, wider des Pabsts auctorität, denen Centuriatoribus Magdeburgensibus und andern Lutheranern und Calvinisten abgeborget; und in der historia Lutheranismi die Päbste ermahnet, daß sie nach Lutheri Exempel die Religion dem Willen der Fürsten

angreifft und bessert; ob gleich darüber Unlust und allerley Erregung gemeiniglich erwächst. Also stehet Act. IX. v. 31. von der Christlichen Gemeine in gantz Judäa, Galiläa

unterwerffen solten. Uber welche unbillige Sache (darinnen doch dem guten Luthero sehr unrecht geschiehet; als welcher die Religion nicht nach der Fürsten, sondern nach Gottes Willen und Wort lediglich eingerichtet/) ein Teutscher Reichs-Fürst so sehr entrüstet worden, daß er des Maimburgs Bücher weggeschmissen/ und gar nicht wieder angesehen. Es erscheinet hieraus, wie übel Maimburgs historia Lutheranismi bey seinen eigenen Glaubens-Genossen ausserhalb Franckreich aufgenommen worden; daß wir also uns desto weniger daran zu kehren haben. Ja der Pabst wolte nicht einmahl gestatten, daß dieselbe, oder andere Schrifften des Maimburgs, ins Italiänische übersetzet würden/wovon Gabriel d'Emilliane im andern Sendschreiben seiner Reise-Beschreibung in Italien und andere Provintzien ausführliche und dem Leser verhoffentl. nicht unangenehme Nachricht erstattet: So iemahl ein Päbstischer Scribent allen Fleiß und Mühe angewandt, die Protestirende zu lästern u. schwartz zu machen, so ists ohne Zweiffel der bekante Jesuit P. Maimburg mit

läa und Samaria, auch unter der Jüdischen Synagog und der Heydnischen Römischen Obrigkeit) daß sie Frieden gehabt/ und gewandelt in der Furcht des HErrn/und erfüllet gewesen seye mit Trost des Heiligen

seinen herausgegebenen Büchern/unter dem Titul Lutheranismus und Calvinianismus, gewesen. Als ich nun einstens mir vorgenommen/ alle seine Schrifften ins Italiänische zu übersetzen, und schon allbereit unterschiedliche tractate davon verfertigt hatte, nahm ich auch dessen Lutheranismum und Calvinianismũ unter Händen; aber da muste ich mit grosser Befremdung erfahren, daß der P. Inquisitor zu Venedig mir nicht zugestehẽ wolte, mit besagter fernerer Uebersetzung fortzufahren: worauf ich auch einige Zeit hernach eine Ordre von Ihro Päbstl. Heil. empfieng/mit dem ausdrücklichen Verbote offtermeldte zwey Bücher ja nicht drucken zu lassen; wie auch noch ein anders von eben diesem Autore, welches von der Macht der Römischen Bischöffe handelte. Worbey denn der blosse und schlechte Bischoffs-Nahme, der in besagtem leztern tractat dem Pabste, statt der sonst gewöhnlichẽ hochtrabenden Päbstlichen und Mo-

ligen Geistes. Und darinnen bestehet der Christlichen Kirchen Wohlstand. Der Gehorsam gegen die Vorstehere der Kirchen muß auch nicht blind und knechtisch seyn; son-

narchischen Titeln nur gegeben wurde, benebst einigen noch andern zieml. genauen, und allzufürwitzigen Untersuchungen von den Ursprung und Fortgang der gantz ungemeinen Macht u. Hoheit, zu denen heutiges Tages die so genannte Röm. Bischöffe gelanget/ ein gnugsam und nachdrücklich motiv wurden Pabst zur Verdammung dieses Buchs zu vermögen; Hingegen ward mir unmöglich, auf den rechten Grund zu kommen/ was doch die Beweg-Ursache seyn möchte, aus deren Antrieb der Pabst eben dergleichen sentenz auch wider obbesagte beyde Schrifften habe ergehen lassen: es müste dann eben das seyn/ wie ich allbereit schon oben darvon Anregung gethan, nemlich damit hiedurch in denen Gemüthern der Italiäner auch nicht einmahl, so viel es immer möglich seyn möchte, der status quæstionis, oder die strittige Glaubens-Frage zwischen denen, die sich Catholisch und Protestirend nennen, wieder auffgefrischet und erneuret

sondern ihnen geleistet werden, wenn und wie sie arbeiten und ihr Amt verrichten im Wort und in der Lehre, 1. Tim. V, 17: und den Lehrern soll man folgen und gehorchen im Glauben / und so ferne sie über unsere Seele wachen, Hebr. XIII. v. 17. Wäre nun der Kirchen-Friede also bewandt gewesen, und von denen Päbsten, Bischöffen und der übrigen Clerisey kein anderer

(3) Klage über der Kirche schlechten Zustand.

würde. Deñ ob schon offt besagte zwey Bücher des P. Maimburgs mit allerley dem Leser zur Lust und sonderbahren Belieben gesetzten Spott-Schmäh- u. Läster-Reden angefüllet seyn, um hiermit diejenige Glaubens-Parthey, die man durch alle ersiñliche Mittel in den Hertzen der Menschen zu unterdrucken sich angelegen seyn lässet/desto verächtlicher zu machen; so hat doch dessen unerachtet Pabst Innocentius der XI. nicht dafür gehalten daß sothaner Abbruch und Schmählerung der Röm. Kirche so vortheilig seyn solte, als die öffentliche Herausgebung einiger streitigen Glaubens-Puncten / die da nothwendiger Weise zu den obigen mit eingeruckt worden, derselben hätte nachtheilig seyn mögen.

und vergeblich gesuchte Besserung durchs concilium zu Pisa.

derer Gehorsam erfordert worden; so hätten D. Luther und andere übel gethan/ wenn sie die Ruhe gestöhret/ und den Gehorsam verweigert hätten. Es erhellet aber das Gegentheil aus sehr vielen Schrifften und Zeugnissen/ nicht nur D. Luthers und derer/ welche die reformation gesuchet und fürgenommen, also dißfals für partheyisch gehalten werden möchten; sondern auch dererjenigen/ die ehe sich Lutherus zu regen angefangen/ über den verderbten Zustand der Kirche hefftig geklaget. Alter Exempel zu geschweigen, so hat König Ludwig in Franckreich, der zwölffte des Nahmens/ ein löblicher Herr/ welcher A. 1498. zu regieren angefangen, Rom oder den Römischen Stuhl öffentlich in Schrifften und (*) auf Müntzen Babylon genennet/ und ihm den Untergang angedrohet. Er hat sich mit Käy-

(*) auf Müntzen/ nemlich Ducaten, welche itziger Zeit so rar werden, daß sie die Frantzosen selbst mit 15. und mehr Ducaten einwechseln. Zu Thuani Zeiten waren ihrer noch viel vorhanden/ welcher lib. 1. pag. 7. diese Beschreibung davon giebt: *Quin eo usque provectus est, ut, spretis multis multorum, quibus alioqui plurimum tribuebat, suasionibus, moribundi se-*

Käyser Maximilian, dem ersten/und etlichen andern Christlichen Potentaten verglichen/ und es dahin gebracht, daß anno 1511. ein Concilium oder Versammlung der Kirchen, durch etliche vornehme Römische Cardinäle/nach Pisa in Italien, wider Pabst Julium, den andern, einen kriegerischen und tyrannischen Mann, angesetzet worden, die Kirche zu reformiren. Daß aber deßwegen ein Concilium gehalten werden solte/war schon bey der Wahl gedachten Pabsts anno 1503. von den sämtlichen Cardinälen capituliret, und von ihm selbst mit einem leiblichen Eyde versprochen worden. Ob nun wohl durch des Julii gewaltsame Widersetzung/und seines Nachfolgers, Leonis des zehenden/Arglistigkeit, dasselbe Concilium zu Pisa zergieng, und zu Rom in dem so genannten Lateranischen Pallast ein

nis inanes diras contrario obnuntiatione genero-se revicerit, cuso etiam aureo nummo, qui titulos regis Franciæ regnique Neap. cum effigie sua ex una parte, & insignia Franciæ ex altera referebat, cum hoc elogio: PERDAM BABYLONIS NOMEN; quales adhuc hodie multi reperiuntur. Den Abriß mit der Jahr-Zahl 1512. hat Luckius zu Straßburg seinen

ein anders gehalten wurde, darinnen aber von nichts weniger, als von rechtschaffener Christlichen reformation, gehandelt und geschlossen wurde; so ist doch der Unwille wider den Römischen Stuhl nicht verloschen. Insonderheit hat die berühmte Universität zu Paris A. 1517. kurtz vor D. Luthers angefangnen reformation, den 17. Mart. eine wichtige appellation, von dem zwischen dem Pabst und ihrem Könige Francisco, dem ersten, zu Rom getroffenen und der Frantzösischen Geistlichkeit sehr nachtheiligen Vergleich, oder vielmehr vom Pabst selbst auf ein künfftiges Concilium, für Notarien und Zeugen eingewendet. In dem Instrumento derselben setzen sie zum Zweck ihres Verlangens, daß die Ehre GOttes wiederum auf Erden herfür blühen, das Licht allgemeiner Christl. Warheit, durch Hülffe Christi, als des wahren Lichts, herfür scheinen, des

(4) Der Universität zu Paris appellation von Pabst an ein concilium.

selectis numismatibus pag. 23. einverleibet, so vollkommener ist, als in des le Blanc vor wenig Jahren herausgekommenen Frantzösischen Tractat von denen Fränckischen Müntzen, am Ende der dritten zu pag. 263. gehörigen Kupffer-Tafel. In der Auslegung beziehet sich le Blanc auf die Historien derselben Zeit von

des geistlichen Standes Freyheiten bestehen, das Christliche Volck aber heilsamlich regieret, und zur ewigen Seligkeit geführet werden möchte: welches fürwahr ein Christliches und löbliches Abschen gewesen. Jedoch ist nicht zu läugnen, daß die reformation und Besserung der Kirche zur selbigen Zeit so deutlich nicht wegen der Irrthümer in der Lehre, als wegen der Mängel in dem geistlichen Regiment/ und im Leben und

s) Vor Luthero ist die reformation der Kirche/ vornehml. wegen der disciplin, verlanget worden.

des Pabsts humeur, character und Haß wider die Frantzosen und deren König, welcher so religiös, gütig, und gerecht gewesen/ daß er noch bey seinem Leben der Vater des Volcks geheissen. Pabst Julius II. habe nach Eroberung Bononiens Ducaten mit dieser Uberschrifft geschlagen: Bononiam papa Julius a tyranno liberat. Etliche hielten davor, er habe durch tyrannum den König in Franckreich gemeynet/ und dieser daher Gelegenheit genommen, die obgedachten Ducaten zu schlagen. Aber sie würden darinnen betrogen: und schiene vielmehr Bentivoglio der Tyrann zu seyn, welchen Julius aus Bononien verjaget; dahin auch die Uberschrifft des Triumph-Wagens, so dem Pabste bey seiner Wiederkunfft zu Rom aufgerichtet, gezielet: scilicet rem pontificiam a tyrannorum servitute liberavit.

und Wandel der Prälaten und der Clerisey verlanget worden. Denn die Unwissenheit in Religions-Sachen, wie sie aus H. Schrifft zu lernen, war so groß, daß die Potentaten und etliche von denen Geistlichen selbst, die sonsten über starcke Mißbräuche im geistlichen Regiment hoch beschweret waren / noch nicht vermochten (wegen der Lehr-Puncte) viel zu erinnern; sondern Geist- und Weltliche suchten vornehmlich die Abschaffung der gewaltsamen, und auf dominat und Erwerbung zeitlicher Güter / Pracht und Wolluft angesehenen Anschläge und Thaten der Päbste und Prälaten, und des bösen Lebens, dem die Geistlichen offenbar ergeben waren. Doch ist nicht zu zweifeln, daß (*) viel Verständige unter denen Geistlichē / welche sich nach der reformation gesch-

(*) viel Verständige unter denen Geistlichen.) Unter diese gehören sonder Zweiffel Bischoff Adolph zu Merseburg / gebohrner Fürst zu Anhalt / und andere; von welchen Fürst Georg zu Anhalt, so hernach ein grosser Beförderer der reformation gewesen, in der merckwürdigen Vorrede über die Predigten von den falschen Propheten / bey der ersten Ursache uns also berichtet: weil ich aber

sehnet, auch auf die Besserung und Reinigung der Lehre schon damahls bedacht gewesen, und darzu zu gelangen gehoffet haben: wenn vorhero die Freyheit den Bischöffen und Priestern, auch denen Potentaten selbst, nach der Weise der alten Kirche, wiederum verschaffet worden wäre, damit man die Mängel, so wohl in der Lehre, als im Kirchen-Regiment und Leben, ohne Scheu hatte angreiffen mögen. Denn biß dahin hätten sich dessen weder Geist- noch Weltliche unterstehen dürffen: und was die Böhmen etwa hundert Jahr vorhero wider das Römische Pabstthum fürgenommen, und sich noch länger zuvor die so genannten Albigenser, Wiclefiten und Waldenser in Franckreich und Engelland unterfangen, das war, durch Gewalt und List

(6) Der Böhmen und anderer Trennung hat der Kirche wenig geholffen.

darneben auch in meiner Jugend den grossen Greuel des Ablaßkrams selbst angesehen / und für den höchsten Mißbrauch von obgedachten meinem Vetter so wohl als andern beklagt, desgleichen männiglich bekandte, daß in der Kirchen grosse Mißbräuche wären / die zum höchsten Christlicher reformation bedürfften, das unzüchtige eheloſe

List, theils gar unterdruckt, theils dermassen in die Enge gebracht, daß man sich an die Böhmischen Herren und Städte, welche die Communion sub utraque, oder das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt zu geniessen/ durch einen verfänglichen Vertrag, erhalten/nicht mehr kehrete, noch andere hohe Obrigkeiten, Länder und Communen dergleichen zu begehren sich erkühneten; die wenigen so genannten Picarden im Königreich Böheim/ und die in denen Thälern des hohen Alpen-Gebürges versteckte arme Leute wurden nicht geachtet, also an Verbesserung der Lehre wenig, sondern am meisten an den harten und schädlichen Dominat des Römischen Stuhls, und derer, die ihm anhiengen, gedacht.

(7) Decret. des Concilii zu Pisa, und andere Anzeige

Jedoch haben die Cardinäle in dem gemeldten Concilio zu Pisa den 12. Novemb. 1512. ein Decret ergehen lassen, daß ihr Convent nicht auf-

---

Leben der Geistligkeit war vor Augen. Derhalben gleichwohl mein Vetter, und viel vor gut ansahen, daß man ihnen im Concilio den Ehestand wieder zulassen solte/ weil sonst diesem Ubel nicht zu wehren. Zu dem höret ich

aufgehoben werden solte, biß die allgemeine Kirche in der Lehre und im Leben/in fide & in moribus, und an Haupt und Gliedern, das ist, Pabst, Clerisey und Volck reformiret seyn werde. Ob nun gleich dieses Concilium, wie gedacht, bald zergienge, und vom Päbstlichen Stuhl verworffen wurde; so giebt doch dieses ihr Decret ein stattliches Zeugnüß / daß zur selben Zeit ein grosser Theil der Christlichen Häupter, und nahmentlich der Römische Käyser und der König in Franckreich, welche im Concilio ihre Gesandten hatten, mit deren Rath und Willen alles gehandelt wurde, die Nothwendigkeit der Reformation öffentlich gut befunden / und die Mängel der Kirchen / in der Lehre so wohl, als im Leben, nicht übersehen; sondern zu Gemüthe gezogen: dahero des Gegentheils Ruhm / daß die Kirche im

daß auch in der Lehre eine reformation nöthig.

auch, daß man zu viel Vertrauens auf eigene Verdienst gesatzt / und daß die Communion unter beyder Gestalt Christi Einsetzung, und in der alten Kirche gehalten wäre ꝛc. welches doch alles förder zur Orden auf Beschluß eines Christlichen Concilii geschoben ward.

im rechten guten Stande/Friede und Gehorsam zu der Zeit gewesen/ keinen Grund hat. Es hat auch D. **Luthern** und andern, die nach seiner Anleitung gelehret, zu der Zeit fast niemand widersprochen/ daß grosse Mängel fürhanden, und eine Reformation nöthig sey. Denn das Verderben war am hellen Tage/ und sind fast alle zu der Zeit ausgegangene Bücher mit Klagen deßhalben angefüllet. Man hat so wohl zu Gotha in originali, als in andern Bibliothecken die Abschrifft einer Chronica des berühmten und ersten Evangelischen Pfarrers und Superintendentens zu Gotha, **Friedrich Mecum**, oder (*) Myconii, darinnen der länge nach der elende und recht abscheuliche Antichristische Zustand der Kir-

(6) Friedrich Myconii Beschreibung des Zustandes der Kirche vor Luthero.

(*) *Myconii*) Das Original dieses Berichts liegt im Fürstl. Consistorio zu Gotha, und ist dem so genannten neuen Erbbuch und Copey der ministratur, am Ende/unter dem Titul: Chronica, beygefüget, welches ich inskünfftige allezeit allegiren will. Es ist niemahls in Druck kommen/ob gleich viel Copeyen in publiq und privat-Bibliothecken Teutschlandes anzutreffen sind. In der Vorrede klagt Myconius über den grossen Schaden, der aus Nachläßig-

Kirchen kläglich erzehlet wird: man habe, schreibt er, von dem Leiden Christi nur historisch, und etwan wie von Fabeln aus dem Homero, aber nichts von dem Glauben, dadurch Christi Gerechtigkeit und Heiligkeit ergriffen, und das ewige Leben erlanget wird, geprediget, Christum als einen strengen Richter beschrieben, der diejenigen, welche nicht durch der Heiligen Fürbitte Hülffe erlangten, verdammen würde: dagegen habe man das Volck auf die heilige Jungfrau Maria und die Heiligen (die der Pabst immer mit neuen vermehret,) gewiesen, um die man sich doch erst sehr verdienen, und der Mönche Fürbitte und Werck auch zu Hülffe nehmen müste; gleichwohl sey nichts von rechten guten Wercken nach den zehn Gebothen, sondern nur von solchen Dingen

keit in der Teutschen Historien entsprungen, ominiret, daß es mit Wiederfürbringung des Evangelii eben so gehen werde, und schleust: Aber damit die Nachkommen doch ein wenig erfahren / so will ich, Friedrich Mecum / dieser Zeit anno 1524. biß ins 1541. superattendens Pfarrherr zu

gen geprediget worden, die den Priestern und Geistlichen Nutzen und Vortheil gebracht; welche solche unterlassen, die hätte man zur Höllen, oder doch zum Feg-Feuer verdammet, daraus sie erst durch anderer Fürbitte und Gnugthuung gerettet werden müsten. Dahin hätten gezielet die Fasttage, das unzehlige Hersagen des Vater unsers und Ave Maria, die Rosen-Krantze, die Gebethe S. Ursulen, S. Brigitten, das Herplappern der Psalmen und des Breviarii: da wäre nichts als schreyen, blöcken und murmeln gewesen, nach dem Exempel der Heyden, welche, wie Christus selbst redet, viel Worte machen: da wären allerley Arten der Kloster-Leute gewesen, mit derer überflüßigem Ver-

Gotha/weil ich bey vielen Händeln gewest/ und unser lieber HErr Christus mich/als einen Prediger von Anfang dieser treflichen Sachen gebraucht/einen kurtzen Bericht hievon thun, nur für die Nachkommen, dieses Christlichen Kirchspiels der Stadt Gotha. Wollen sichs andere hernach auch gebrauchē, mögen sie es thun/oder lassen.

Verdienst andern Christen hätte geholffen werden sollen; damit wäre mehr als die Helffte alles zeitlichen Vermögens an die Pfaffen, Mönche und Nonnen kommen, welche alle der Pabst bestätiget. Fleisch, Butter und Käse zu essen habe man verboten; aber doch ums Geld wieder erlaubt: der Fest-Tage und der Wallfahrten wäre kein Ende, und fast kein Berg oder Wald gewesen, dahin man nicht Wallfahrten angestellet, um Ablaß zu verdienen; doch wäre auch mit Gelde zu erlangen gewesen, daß man daheim bleiben, und doch des Verdiensts der Wallbrüder theilhafftig werden können. Bey den Wallfahrten wären grosse Uppigkeiten, Schande und Laster verübet worden, die man alle mit Geld verbüssen, und Ablaß erlangen können. Man habe neue Sacramenta, Firmelung, letzte Oelung und den Chrisam, oder die Priester-Weihe, eingeführet. Die Bischöffe hätten nicht geprediget, sondern nur Pfaffen, Kirchen, Capellen, Kirchhöffe, Glocken, Altäre, Bilder, Kuchen und Fladen geweihet: man hätte eine

grosse Menge Gebeine und Knochen, Schedel, Haare und dergleichen, als Heiligthümer, in güldenen und silbernen Behältnüssen mit grosser Andacht verehret, viel Brüderschafften den Heiligen zu Ehren gestifftet, Priester und Capellen darzu verordnet, und mit Präbenden und Einkünfften versehen. Das alles hätte zur Erlangung der Seligkeit dienen sollen. In die Klöster wären junge Leute wider Wissen und Willen der Eltern häuffig gelauffen, theils auch derhalben sich von ihren Ehegatten gesondert. Die Kloster-Gelübde des Gehorsams, der Armuth, und der Keuschheit wären heiliger und nützlicher als die Tauffe geschätzet, und auf Cantzeln ausgeruffen worden. Die ordentlichen Pfarren hätten selten Messe und Communion gehalten; eine grosse Menge anderer Priester und Mönche hätte man darzu bestellet: das meiste hätte auf Seelen-Messen für die Verstorbenen bestanden, dabey die Leuthe Geld den Pfaffen zu gute opffern müssen. Er meldet, zum Exempel, daß in der Stadt Gotha, welche damahls

über

über 700. Bürger nicht viel gehabt, 14. Canonici, 40. Meß-Priester, 30. Augustiner-Mönche, zwey Termineyen Brüder und dreyßig Nonnen ernehret werden müssen. Das hätten heilige Leute seyn sollen, die andern den Himmel verdienten; ob sie schon gantz böse und schändlich gelebet: denn weil sie ihren Gelübden nach nicht heyrathen dürffen, und doch von Unzucht entbrannt gewesen, hätten sie die Stadt mit Hurerey, Ehebruch und Sodomitischen Bübereyen erfüllet. Diese hätten den Pabst an GOttes statt geehret, als der nicht irren könte; die Päbste hätten hingegen über Käyser, Könige, Fürsten und Länder mit Zwang und Bann geherrschet, sie in einander gehetzet, auch abgesetzet. Daß aber dieses und viel anderes, was dieser fromme Mann, von dem im folgenden mehr gesaget wird, auffgezeichnet hat, offenbahrlich wahr gewesen, daran kan, (*) bey mit einstimmendem Zeug-

(*) bey mit einstimmendem Zeugniß.) Wir aber sehen hier vornehmlich auf die alten Zeugnüssen von Leuten/so zur selben Zeit

Zeugnüß so vieler andern zu der Zeit lebenden Geist- und Weltlichen / auch aus dem, was noch heute zu Tage im Pabsthum gebräuchlich ist, nicht gezweiffelt werden.

Der

gelebet, deren viele von vielen zusammen gelesen worden. Unter denen neuesten hat sich hierinnen wohl verdient gemacht der berühmte Professor zu Helmstädt, Herr Herman von der Hardt / mit denen autographis Lutheri, welche er in dreyen Tomis aus der vortrefflichen Hand-Bibliotheck des Durchlauchtigsten Hertzogs zu Braunschweig, Herrn Rudolph Augusts / ans Licht gegeben / und seine Præfationes mit vielen Klagen der vor und um Lutheri Zeit lebenden Leute, über den elenden Zustand der Kirchen, samt der offt gesuchten und vorgenommenen vergeblichen Reformation, angefüllet. Zu diesen setze ich nur ein einiges aus dem Buche von den losen Füchsen der Welt, aus dessen fünfften Capitel Schilterus de libertate ecclesiarum germaniæ das 6te Buch beschlossen: O du angeregte reformation, wo bistu so bald hinkommen, wer hat dich so bald zurück gekehret; warum bistu nicht für dich gangen, und hast deine Reise zur Besserung und Ergetzung des verfallenen Standes der Geistlichen vollstrecket: wie kommts/

Der berühmte Bischoff zu Meaux in Franckreich, Jacobus Benignus Bossuet, der einige Jahre her scharff wider die Protestirenden geschrieben, gestehet selbst, (part. I. lib. V. §. 1. des

(9) Des Bischoffs zu Meaux und anderer Zeugnisse von den Mängeln der Kirche.

bist du untergedruckt; oder vertilget, oder bistu verarrestiret und bekümert worden; Wie kommt es denn / daß du die Klöster nicht visitiret / und besucht hast / dieweil ihrer etliche doch ungereguliret seyn, und darinnen ein so unordentlich Leben führen / daß die Lufft darob stinckt und reucht, und der Himmel darob brauset: ich halte es eigentlich dafür, dieweil du so bald gefället und niedergeleget bist, oder hast dich verkrochen / daß du auf die Heucheley, und auf die eitele nichtige Glory gantz und gar gegrundfestet und gebaut warest! Daß ich nun so scharff und rauch von dieser Sache rede / soll man mir zu gut halten: dann es kan und mag kein Ding verbessert werden ohne die reformation; und sollen wir in einer Tugend einen Fürgang nehmen / und Nutz schaffen / so müssen alle Stände, die grossen mit den kleinesten / zuvor gereformirt werden, soll es anderst wiederum in einen rechten Stand gesetzet werden. Was Morhof cap. VII. von der

des variations &c. daß die meisten Prediger zur selben Zeit von nichts / als von Ablaß, Wallfahrten und Allmosen, so man

Teutschen Sprache und Poesie p. 372. 373. von diesem Buche aufgezeichnet hat, giebt zu erkennen/daß der scribent zwar vor Luthero gelebet, aber noch unbekandt sey; welcher doch ein wenig zu weit zu gehen scheinet, wenn er die angeregte reformation, weil sie nicht fortgangen/ auf Heucheley und eigene Ehre gegründet zu seyn vorgiebt. Denn es haben einige, sonderlich Käyser Sigismund genugsamen Eifer darbey angewendet: aber es war die Zeit noch nicht vorhanden, welche GOtt zu solchem heilsamen Wercke bestimmet hatte; biß dahin alles verschoben bleiben muste. Doch legte man sich immer näher zum Zweck; und sahen alle kluge Leute, daß das wilde und wüste Wesen länger nicht bestehen könte. Flacius in catalogo testium veritatis hat ihrer eine gute Parthey zusammen gebracht / daraus ich nur ein Paar entlehnen will. Zu Erffurt lebte kurtz vor Luthero ein Doctor Theologiæ und Prediger im Thum/Nahmens Sebastianus: der predigte scharff wider die Unwissenheit, Trägheit und schändliches Leben der Clerisey; ingleichen wider den Ablaß / eigene Gnugthuung und dergleichen Mißbräuche; sagte öffters von der instehenden reformation

man den Mönchen geben solte, geprediget: und also, an statt des Grundes, nur Bey- und Neben-Sachen fürgebracht;

der religion und Kirche: sprach einsmahls: Es wird die Zeit komen/ daß man euch das Evangelium wird aus dem Buch lesen. Euer etliche werdens erleben: ich werde es nicht erleben. Die Studenten und Bürger höreten ihn gerne: aber bey denen Geistlichen und Rath wurde er verhast/ daß sie ihn aus der Stadt jagten; da er denn eine Zeit lang zu Magdeburg exuliret/ endlich aber wieder nach Erffurt kommen/ und allda gestorben. Zu gleicher Zeit war im Augustiner-Kloster bey Wernigeroda ein Prior, D. Andreas Proles, von Leipzig bürtig, der offt unter dem Lesen zu sagen pflegte: Ihr höret/ lieben Brüder/ das Zeugnüß der Heil. Schrifft: daß wir aus Gnaden sind/ was wir sind/ und aus Gnaden haben, was wir haben: woher kommen nun so grosse Finsternüsse und greuliche Aberglauben! O ihr Brüder/ die Christenheit hat einer starcken und grossen reformation vonnöthen, welche ich nun sehe nahe zu seyn! Fragten ihn die Brüder: warum er nicht selbst die reformation anfienge/ und denen Irrthümern sich wiedersetzte? so entschuldigte er sich/ daß er

bracht; aber nicht gnug von der Gnade Christi gelehret. Wie über Mißbräuche in dergleichen Dingen / und insonder-

gar zu alt, und keine Gaben zu solchem hohen Wercke hätte: aber GOtt würde einen Held ausrüsten / der demselben gewachsen wäre; und ihm ein Hertz geben / denen hohen Häuptern zu widersprechen ꝛc. Endlich muste Proles, als der Augustiner Provincial, auf das Concilium Lateranense nach Rom ziehen: da er aber dem Pabst Leoni X. und dem gantzen Synodo, wegen Anordnung eines neuen Festes sich gar zu frey widersetzte; wurde er in den Bann gethan, und muste von Rom entfliehen. Auf dem Wege versahe er sich / auf Zureden seines Gefehrtens, mit Pfeil und Bogen: welche er etliche Tage hernach wieder aus dem Wagen warffe / und sich GOtt befahl; bey sich erwegend, daß es nicht seine sondern GOttes Sache wäre, die durch aller Welt Waffen weder unterdrucket, noch beschirmet werden könte / wie viel weniger von einem alten verlebten Manne. Nun beschützte ihn GOtt auff der Reise wider alle Gefahr / so ihm durch die vom Pabst ausgeschickten Nachspeher zum öftern bevorstund / daß er glücklich wieder in sein Kloster kam / und die Brüder durch die Vorstellung der gantzen Sache, dahin bewegte /

derheit über die Anruffung der Mutter GOttes und der Heiligen stattliche gelehrte Männer aus der Römischen Kirche / in Franck-

daß sie nebst ihm den Bann verachteten; in welchem er ein gantzes Jahr geblieben / biß durch vielfältige Unterhandlung **Erz-Bischoff Ernsts zu Magdeburg** / (der an. 1513. verstorben,) der Pabst Prolem vom Bann entlediget; aber mit der Condition, daß er nach empfangenem sichern Geleite, selbst zum Pabste ziehen solte. Wie er aber nicht weit von Rom war, wurde er von einem Cardinal seines Ordens gewarnet: und begab sich also wieder zurück auf die Flucht; da er, wegen starcken Rumpelns, kranck worden, und kaum nach **Ciclenbach** kommen; daselbst gestorben/und im **Augustiner-Kloster** begraben lieget. Lutherus hat ihn in seiner Jugend zu **Magdeburg** gesehen und gehöret / thut auch dessen Meldung in einer Schrifft wider Eccium tom. 1. Altenb. p. 529. nennet ihn **einen Mann im Teutschen Lande eines grossen Nahmens und Glaubens**, und meldet, daß da er einst in einem Kloster an der Wand das Bild D. **Johann Zachariä** / mit einer Rosen auf dem Pareth gemahlet, angesehen, habe er gesaget: **O wehe, ich wolte nicht gern die Rosen mit den Ehren tragen.** Und als er

Franckreich und denen Niederlanden / noch immer klagen, ist aus dero Schrifften nicht unbekandt, und dahero leicht zu ermessen, wie

---

darum gefraget worden, weitläufftig erzehlet: wie derselbe Doctor solche Rose erlanget/weil er zu Hussens Verdammung viel contribuiret. Dieses hat auch der Herr von Seckendorff excerpiret lib. 1. num. 73. und zugleich erwehnet: daß Prolis Predigten anno 1530. von Petro Sylvio, Pfarrern zu Dreßden, und Lutheri greulichen Lästerer/ in Druck gegeben worden: der ihn einen gnadenreichen Prediger nenne/ doch müsten die Predigten interpoliret seyn/ weil wenig darinnen enthalten/so dieses Lob verdiene. Ich halte aber, Sylvius verstehe dadurch nichts anders, als daß Proles auch ein Ablaß-Prediger gewesen; welchen zur selbigen Zeit dieses Prædicat insgemein gegeben worden, wie aus Albini Meißnischer Land-Chronica tit. 25. p. 242. erhellet: da er von Tetzeln schreibet: Ist ein gnadenreicher (wie man sie zur selbigen Zeit genannt) Prediger worden, und hat die Römischen Jubel-Jahr und Ablaß an vielen Orten ausgeruffen und verkaufft. Hierzu setze ich die merckwürdige Erzehlung Johannis Wolfframs / Dienern des göttl. Worts zu Gotha/ in seinen zu Erffurt anno 1587.

wie es vor alters hergangen seyn müsse, als fast niemand den Mißbrauch angezeiget, da man sich ietzo weder durch ihrer eigenen re-

gedruckten centuriis quinque testimoniorum de sola fide, n. 363. weil sie im Flacio und Seckendorfio nicht befindlich; ob sie gleich sonst von vielen andern wiederholet worden: anno Domini 1531. ist zu Gotha im Augustiner-Kloster ein Altar kurtz hinter der grossen Thür zu der rechten Hand, da ietzunder der Tauffstein stehet, (dieses ist noch von der alten Kirchen zu verstehen; denn nachdem dieselbe seither an. 1675. aus dem Grunde neu gebauet, ist alles geändert worden) an der Wand gewesen, in die Ehre S. Sebastiani erbauet und aufgerichtet, welchen man abgebrochen und Weiberstühle in dieselbige Ordnung gemacht. Da man nun den Altar von der Wand abgebrochen, da hat man an der Wand hinter dem Altar (wie noch etlichen Leuten dieser Stadt wissend) mit feinen scharffen und schwartzen Buchstaben folgendes leserliches Distichon geschrieben gefunden.

M. C. quadratum, L. X. quoq; duplicatum,
Oraps peribit, & Huss, Wiclefq; redibit.

das ist:

religions-verwandten, noch durch der Protestirenden Lehrer Schrifften von dergleichen Dingen abhalten läst. Wiederum

Wenn man wird schreiben tausend Jahr,
Fünff hundert und zwantzig, nim wohl war;
Denn da wird fallen das lose Geschrey/
Bittet für uns ihr Heiligen frey/
Und wird des Huß und Wickleffs Lahr,
Wieder blühen bey uns viel Jahr.

Welche Weissagung/sie sey von Johanne Hiltenio, wie etliche gemeynet/ oder von einem andern geistreichen Manne geschrieben/ eben um selbige Zeit ist erfüllet worden. Oraps im andern Verß ist eine abbreviatur, und heist so viel als ora pro nobis; wird demnach von andern unrecht in orans verwandelt. Was Hiltenius für ein Mann gewesen/ ist aus dem, so drunten der Herr von Seckendorff cap. III. num. 14. erzehlet, leicht abzunehmen: und hat es auch sonst zu Gotha an Hussens Nachfolgern nicht gefehlet; deren einer Heinricus Radtgeber, ein Priester aus Gotha bürtig/anno 1423. zu Regenspurg deßhalben verbrandt worden/

derum auf das concilium zu Pisa zu kommen, darinnen so mercklich und scharff wider die Mängel der Kirche, kurtz vor der Lu-

(10) Edmundi Richerii Bericht vom concilio zu

wie Flacius im catalogo p. 853. berichtet. Sothane Klagen über den zerrütteten Zustand und Verkündigung der anscheinenden reformation führeten zur selbigen Zeit nicht nur privat-Leute; sondern auch publice die Stände des Reichs und dessen höchstes Ober-Haupt, Käyser Maximilianus selbst. Die Chur-Fürsten, Fürsten/ und andere Stände übergaben dem Käyser an. 1510. zehen gravamina, und schlugen darneben Mittel vor/ wie sie abzuschaffen. Flacius hat dieselben, wie sie zuvor absonderlich in Druck kommen/ in seinem catalogo p. 482. sq. der ersten edition wiederhohlet; und p. 1007. ihrer abermahl erwehnet, mit dem Beysatze: gravia sane, ne dicam etiam impia, sunt illa gravamina; ac digna, quæ a multis agnoscantur. Das ist: **Sehr beschwerlich, und/ daß ich nicht sage, gottloß, sind dieselben** gravamina, **oder Beschwerden; und werth, daß sie vielen bekant werden.** Nach ihm hat sie Freherus seinem andern tomo rerum german. p. 373. und Wolffius seinen lectionibus memorabilibus pag. 202. des ersten/ und p. 212. des andern Drucks/ einverleibet; und Goldastus so wohl Lateinisch tomo II. constitu-

Pisa, aus Phil. Decio und der Cardinäle Kla-

Lutherischen reformation geklaget worden; so hat darvon ein zwar Papistischer und Sorbonischer doctor zu Pariß, Edmund Rich-

tionum imperialium fol. 119 als teutsch im ersten Theil der Reichs-Satzungen, p. 215. publiciret / unter diesem Titul: gravamina germanicæ nationis, **Beschwerden der Teutschen** nation **und des Heiligen Römischen Reichs wieder des Pabsts zu Rom Geytigkeit und Tyranney / mit ihren** remedien **und** avisen **an die Käyserliche Majestät.** Es haben zwar die Protestirenden Churfürsten, Fürsten und Stände in ihrem rescripto de recusatione concilii Tridentini p. 11. caus. 7. fol. 80. und caus. 8. fol. 176. vorgegeben: Käyser Maximilianus habe anno 1510. hundert gravamina wieder den Römischen Hof zusammen tragen lassen; wie beym Goldasto t. 1. constit. p. 420. 421. zu sehen. Weil aber diese 100 gravamina eigentlich zum Nürnbergischen Reichs-Tage Caroli V. anno 1523. gehören; so werden wir ietzo nur die zehn obigen vornehmen, und jene biß dahin spahren: 1. **Daß die Päbste zu Rom vermeynen und gäntzlich dafür halten / sie seyen nicht schuldig zu halten ihrer Vorfahren, an welcher statt sie getreten** / bullen / pacten / privilegien, **Freyheiten und Brieffe / von**

Richter / (der aber deßhalben von andern, die dem Päbstlichen Hoffe heuchelten, viel leiden müssen) in seinen Büchern von den con- gen wider den Pabst / und von Gebrechen der Kirche.

ihnen, ohne alle Widerrede / zu immerwährenden Zeiten gegeben: sondern handeln und thun darwider ohne Scheu, auf einer ieglichen / wer da kommt, (auch schlechten) Person / instanz und Begehren; durch allerley dispensation, suspension, revocation und dergleichen 2. Daß die Wahl der Prälaten offtmahlen verworffen und umgestossen worden. 3. Daß wider die Wahl der Pröbsteyen, so etlicher Kirchen Capitel durch groß Geld erlanget, und an sich erkaufft, gehandelt wird: als nemlich Speyer und Basel / welcher Bull / von Freyheit einen Probst zu wählen, noch bey Lebzeiten des, der sie gegeben hat, ist geschwächt worden. 4. Daß die grossen Kirchen-Pfründen und Dignitäten denen Cardinälen und Protonotariis vorbehalten werden. 5. Daß expectativæ gratiæ, das ist, Gnadwartungs-Briefe, ohne alle Zahl / gegeben werden; und offtermahls ihrer vielen über eine collatur. Daher denn täglich viel Streit / Zanck und Rechtens sich erheben, und groß Geld und Guth ver-

conciliis, die erst für wenig Jahren ans Licht kommen, treffliche Nachricht ertheilet, auch die acta und documenta in dem vierd-

schwendet wird. Da nicht allein grosse Unkosten auflauffen / die Gnaden-Bullen, so doch ihren effect niemahls erreichen/zu erlangen; sondern es gehet zu allen Theilen viel mehr darauf/ das Recht auszuführen. Daher bey etlichen dis Sprichwort entstanden: Welcher einen Gnadenwartungsbrief von Rom mit sich bringet, der soll zugleich neben der Gnade hundert oder zwey Goldgülden in die Kisten legen, die er das Recht zu führen vonnöthen haben werde. 6. Daß die annaten ohn allen Aufschub und Barmhertzigkeit, (auch so die Bischoff gar wenig Jahr regieret und mit Tod abgangen) streng gefordert werden. Zun Zeiten wird auch mehr, als man zu geben schuldig/ abgenommen; von wegen etlich neu angestellter Aemter, oder neu angenommener Hofleute zu Rom: des haben wir ein augenscheinlich Exempel an der Kirchen zu Maynz und Straßburg. 7. Daß die Regierungen unserer Kirchen Ungeschickten und Unwürdigen zu Rom verliehen und übergeben

vierdten Theil gemeldter seiner Bücher von Wort zu Wort angezogen. Der berühmte Juriſt, Philipp Decius, ein Meyländer / hat

werden, die beſſer Zirten geben Esel zu weiden und hüten, als Menſchen zu regieren und verſorgen. 8. Daß die alten Ablaß wiederrufft, ſuſpendiret; hergegen neue indulgenz (mit groſſen Murmeln und Unwillen der Layen wider die Cleriſey) Geld zu ſammlen und aufzubringen / verliehen und gegeben werden. 9. Daß der Zehende, unter dem Schein den Türcken zu bekriegen, aufgehenckt wird; und folgt doch kein Türcken-Zug nicht. 10. Daß die Sachen / ſo in Teutſchland (in welchem eben ſo wohl gelehrte und gerechte Richter ſeyn) hätten können geurtheilet und geendet werden, ſich für den Stuhl zu Rom ohn allen Unterſchied ziehen: welches auch der heilige Abt S. Bernard, in ſeinem Sendbrief an Pabſt Eugenium, als unrecht reprobiren und widerſprechen thut. Wider dieſe Beſchwerden / ſo ich von Wort zu Wort anzuführen vor nöthig erachtet, werden 13. remedia an die Hand gegeben / welche dahinaus gehen: wenn es Ihr. Käyſerl. Ma-

hat das Concilium wider den Pabst Julium in gewaltigen Schrifften vertheidiget. Thomas de Vio, der gelehrte Prediger-Mönch,

jestät für rathsam düncke/ solle sie dem Pabst und der Kirchen zu Rom fürtragen, daß es der Teutschen Nation schwerlich, ja unleidlich fallen wolle, hinfüro so grosse expensen und Beschwerden mehr zu leiden/ und so grosse Annaten für die Confirmirung der Erb-Bischöffe und Bischöffe zu erlegen/ sonderlich die in etlichen Bisthumen nach und nach je länger je höher gesteigert, in etlichen gar dupliret worden; wie der Stuhl zu Mäyntz anfangs nur 10000. fl. hernach 20000. und endlich 27000. geben müssen, welche Ertz-Bischoff Jacob, und da dieser kaum nach vier Jahren gestorben, sein Nachfolger Uriel gleichfalls nach Rom gezahlet, also daß in Zeit eines Menschen Lebens aus dem einigen Bisthum Maynz/ für die Confirmation eines Ertz-Bischoffs 175000. fl. nach Rom kommen. So sey auch Teutschland durch Krieg und Pestilentz verwüstet; und wenn gleich der Ackerbau/ Bergwercke und Zölle grösser Einkommen brächten, so müsten doch der Käyser und Fürsten einen Schatz haben zum Krieg wider den Türcken und andere Feinde, zu Handhabung der Gerechtigkeit/ zu Erhaltung der Kirchen/ Klöster, Armen ꝛc.

Mönch, der hernach Bischoff zu Cajeta und Römischer Cardinal worden, hat für den Pabst geschrieben: diesen haben etliche

derwegen wolle der Pabst stehet (num. 8.) als ein frommer Vater, der seine Kinder lieb hat, und als ein getreuer vorsichtiger Hirt mit seinen Kindern der Teutschen nation milder und sanfftmüthiger handeln, damit nicht durch die Strenge in kurtzer Zeit eine Verfolgung über alle Christliche Priester und geistliche Personen entstehe, oder nach dem Exempel der Böhmen der meiste Theil von der Römischen Kirchen abfalle. Hier machet Goldast bey dem Lateinischen Exemplar auf den Rand ein NB., daß man der Reichs-Stände Weissagung / und unsere Zeiten ansehen solle: vaticinium procerum imperii & nostra tempora vide, das ist: Schaue die Prophezeyung der Reichs-Stände und unsere Zeiten an. Wohin auch ziehlet, was num. 4. gesagt ist: werden also die Unserigen nicht allein übel geschunden/gleichsam ausgedärmt, und zu äusserster Armuth gebracht; sondern auch zu Aufruhr und Empöhrung bewegt, und Anlaß zu suchen/ auf allerley Weg sich ein wenig frey zu machen. Dann wo sie können

liche doctores aus der Sorbonne zu Paris, auf gemeinen Schluß der theologischen facultät, refutiret. Decius schreibet: es

und mögen zusammen kommen, klaget ie einer dem andern seine Noth, und murmeln über den Wüterich, Geitz und Tyranney der Pfaffen. Ferner in denen avisen an die Käyserl. Majest. begehren die Stände; daß im Römischen Reich die concordata principum unzerbrüchlich gehalten, und in Franckreich durch Schreiben oder Gesandte erfahren werden möge; welcher gestalt die Kirchen-Güther nach der sanctione pragmatica allda verliehen werden, und wie hoch des Pabsts Gewalt in Verleihung derselben sich erstrecke: Denn nach diesen könte im Römischen Reich gemittelt, und dem unersättlichen Geitz der curtisanen ein Biß in das Maul geleget werden. Doch solle sich die Käyserl. Majestät wohl vorsehen: daß (1) die Ertzbischöffe Churfürsten, aus Furcht der apostolischen censur und Bann, in diesem heiligen Fürnehmen nicht etwa von ihr stimmen: (2) die Münche Bettel-Ordens nicht wieder sie predigen: denn die pflegen dem Pabst in allen Dingen gewonnen zu geben, und ihm willigklich zu gehorchen; besorgend, sie möchten verliehren ihre privilegia, die sie von ihm haben,

es sey zu Rom / da Pabst Julius ein concilium ausgeschrieben / des Heiligen Geistes Beystand nicht zu erwarten, so lange die Päb-

wolte GOtt nicht auf Menschen, sondern auf Christum und die Natur gebauet: (3) daß der Pabst denen Churfürsten nicht befehle, zu der Wahl eines neuen Römischen Königes zu schreiten: (4) daß die Kirchen-Prälaten, und sonderlich die Pröbste / vermöge ihres Eydes / dem Pabst nichts avisiren: (5) daß der Pabst die Unterthanen nicht ihres Eydes und Gehorsams entbinde; und die umliegenden Völcker anreitze / einen Einfall in Oesterreich zu thun: (6) daß der Pabst den Käyser nicht in Bann thue: noch (7) mit seiner Rott dem gemeinen Volck die pragmaticam aus dem Kopff schwatze. Zum Beschluß ermahnen und stellen sie dem Käyser vor: daß er nichts heiligers, GOTT nichts angenehmers und zu ewigem Gedächtniß nichts würdigers auf dieser Welt verrichten könne; denn der Geistlichen gottlosem Wesen die Ader abschneiden, Teutschland von dem schweren Tribut erlösen / und gelehrten und ehrlichen Leuten eine Thür zu den Pfründen aufthun / ꝛc. Was that hierbey der Käyser? Er publicirte nicht allein zu Insprug ein edict, **wider etlicher Geistlichen unaussprechlichen Geitz,**

Päbste Krieges-Völcker hielten, und kein ander Leben anfiengen. Die zu Pisa versammlete Cardinäle und Prälaten schrieben den

als die kein Ende noch Ziehl setzen/ Kirchen-Güther und Pfründen an sich zu ziehen; sondern er schickte auch den 18. Septembr. 1510. seinen Secretarium an Jacobum Wimphelingium, Theologiæ Professorem zu Straßburg, mit der Cron Franckreich pragmatica sanctione woraus dieser das beste gezogen/ und mit einer Instruction (wie sie Rasterisçus beym Frehero nennet/) dem Käyser den ersten November wieder mit zugefertiget; so beym Goldast im Lateinischen fol. 123. im Teutschen fol. 230. zu lesen, und in zweyerley Stücken bestehet: theils in Zusätzen zu der Vorrede Pragmaticæ: daß die hohen Thum- und Chor-Stifter in Teutschland aufgerichtet worden von den Teutschen Römischen Käysern/ von den Durchlauchtigen Hertzogen/ samt andern Fürsten und Herren; und daß weniger Verirrungen und Mißbräuche in den Stifften und Kirchen seynd, über welche die Apostolischen Gnaden keine Gewalt haben: theils in fünff Capiteln zur sanction selbst; darinnen die general-reservation aller Kirchen/ Klöster und Dignitäten/ so durch

den 11. novembris 1511. an den Käyser Maximilian: (wie es aus dem Latein verteutscht lauten mag) Stehe auf/ o löblicher

die Wahl verliehen werden/dem Pabst gäntzlich genommen/deſſen reſervationen und gratiæ expectativæ aufgehoben/ oder doch sehr enge eingeschrenckt/ die Pfarr-Kirchen geschickten Personen deputiret, die Zahl der Cardinäle auf 24. reſtringiret, und in gewisse Bedingungen eingeschlossen werden. Auf dieses alles ist anno 1511. das concilium zu Pisa gehalten worden/und von Käyser Maximiliano deßwegen ein Ausschreiben an alle Stände ergangen, wovon genugsames Zeugniß gibt das exemplar an die Stadt Gaylhausſen/ wegen des Pabsts grossen Untreu in dem Venedischen Handel und Sammlung eines general-concilii den 20. Maji 1511. datiret, beym Goldasto p. 233 der teutschen Reichs-Satzungen. Um dieselbige Zeit wurde Pabst Julius tödtlich kranck, daß man an seinem Aufkommen zweiffelte. Nun hatte schon zuvor der Cardinal Hadrianus dem Käyser Maximiliano Hoffnung gemacht daß ihn die Cardinäle zum Pabst erwehlen würden, wenn er sie mit ansehnlichen Geschencken auf seine Seite bringen wolte; weßwegen der Käyser 300000. Ducaten von denen Fuggern aufge-

cher Käyser / tritt herzu, sey wacker: die Kirche fället hin, die Frommen werden unterdrucket, die Bösen überheben sich;

nommen, wovon sein Brieff beym Goldast in Politischen Reichs-Händeln p. XII. tit. IV. p. 428. Thulemario de octoviratu cap. V. p. 50. zeuget. Schilterus lib. VII. de libertate ecclesiarum german. cap. I. n. 5. muthmasset: der Käyser habe solches desto eher zu erhalten/an. 1512. auf dem Reichs-Tage zu Trier und Cöllen in einem besondern decret, welches dem Reichs-Abschiede einverleibet/ und in Goldasti tom. III. constit. pag. 484. zu lesen, das Pisische concilium verworffen; hingegen das zu Rom angefangene Lateranische gebilliget: wozu denn nicht wenig contribuiret haben mag/theils die dem Käyser vom Pabste gemachte Hoffnung/ etliche Städte in Italien wieder zu erobern; theils des Trithemii auctorität, welchen der Käyser in einem Schreiben den 4. Junii 1511. auf das concilium nach Pisa invitiret/ und zugleich begehret, ihn zu berichten, was er von der Sache halte/ und wie er (der Käyser) sich darinnen verhalten und guberniren solle, daß sie zum erwünschten Zweck gelange. Darauf Trithemius den 25. augusti, mit allegirung derer damahls gemeinen hypothesium, daß der Pabst Christi Stadthalter sey/und allein

sich; Gerechtigkeit versinckt, Gottlosigkeit wird in Ehren gehalten, Ungläubige kommen in die Höhe / und werden in

das Recht habe / ein allgemeines concilium zu beruffen, dem Käyser starck wiederräth sich des schismatis theilhafftig zu machen, wie im andern Theil der annalium Hirsaugiensium, so anno 1690. im Kloster zu S. Gallen complet heraus kommen / nach der Länge zu lesen. Nichts desto weniger ist sonderlich zu mercken, was Myconius in seiner chronica von diesem Reichs-Tage aufgezeichnet hat. Denn nachdem er vermeldet, wie aus dem Pisischen concilio nichts worden, schreibet er ferner: Aber gleichwol gieng Pabst und Cardinäl damit üm / daß sie Teutschland noch mehr beschneiden wolten. Derhalben Käyser Maximilianus einen Reichstag gen Trier und Cöln ernennet; dazu auch die obgenannten geistlich und weltlich Churfürsten samt etlichen andern Ständen zusamen kommen, zu rathschlagen / wie doch der armen Christl. Kirchen und sonderlich teutscher nation möchte gerathen und geholffen werden. Da ward befunden / man solt erstlich auch das Gotteslästern und greulich Zusauffen abschaffen / giengen hefftige mandata aus. vide

in Schoß gesetzt! greiffe es an / o grosser Käyser. Die Römische und allgemeine Kirche ruffet dir, als ihrem advocaten und Beschirmer / mit starcker und

in chronica paralipomena affixa chronicæ Urspergensi. Zu demselben Reichs-Tag schickte auch der Pabst, wie er denn allweg zu thun pflegt, seinen legaten / ein Cardinal; der trug von wegen des Pabsts und der Römischen Kirchen für: man solt / über das Ablaß-Geld und jährlich Gefäll aus Teutschen Landen / auf ein iedes Haupt im heiligen Reich etlich Jahr lang jährlich einen Schneeberger-Groschen schlagen, und solches dem Pabst zuschicken; damit man einen Schatz wider die Türcken sammlen mocht. Es war dem Pabst nicht viel am Türcken gelegen; sondern hätte gar vollend das Teutsch übrig Blut und Schweiß verschlungen, damit er hernach der ermeldten Herren desto baß könt mächtig seyn. Der Käyser und Reich gaben zum ersten glimpffliche freundliche Antwort; und baten, des armen Teutschen Landes zu verschonen. Als aber dieselbige nichts halff, der legatus immer mehr und mehr auf die Satzung drunge: Da funden endlich / aus sonderlicher

und erbärmlicher Stimme zu! Decius sagt in einem Sermon: Es ist unzweiflich und iederman bewust, daß die allgemeine

GOttes Gnad und Gab, die Fürsten und Stände diese Antwort: daß sie, mit Leib, Leben, Haab und Gut, und allem, das sie nur vermöchten, ihrer lieben Mutter, der heiligen Christlichen Kirchen, beystehen, helffen und rathen wolten. Und da der legat meynete, er hätte nun schon gewonnen/ und man würde die Schatzung auflegen; und wolte, es solten nicht allein die, so das heilige Hochwürdige Sacrament empfangen hätten, sondern auch die, so zu verständigen Jahren, daß sie dasselb empfangen könten, solchen Groschen zu geben schuldig seyn, damit des Geldes desto mehr würde: also declarirten ihm der Käyser und Fürsten, daß sie das Erbiethen gethan hätten gegen der heiligen Christlichen Kirchen, welches wäre die Gemeinschafft der Heiligen in aller Welt, auch unter dem Türcken; aber, daß sie alles, was nur der Pabst und Römisch Hof von ihnen begehren/ fordern oder heischen dürfften, geben solten und müsten, das wären sie

ne Kirche eine reformation an Haupt und Gliedern bedürffe. Der Käyser selbst setzt in der instruction seiner Gesandten

endlich beschweeret, und achteten, sie wärens auch zu thun nicht schuldig. Und wurde also auff dieses mahl aus dieser Schatzung nichts. Und also ward das erste mahl diese vera definitio ecclesiæ catholicæ gefunden, und ein distinctio gemacht inter romanam curiam & ecclesiam catholicam. Aber dennoch blieb der Pabst noch Pabst in aller Welt Hertzen, und ließ von aller seiner Tyranney und Büberey gar nichts nach; und kunt noch durfft ihme niemand die Schellen anhängen, noch die Gottes-Kappen abziehen. Die cautel setzet Myconius nicht ohne Ursach hinzu, weil der Reichs Abschied, sonderlich im ersten articul, selbige beglaubiget: Zum ersten, ob jemands, wer der oder die wären, oder seyn würden, der oder die, unsern allerheiligsten Vater, den Pabst, und die H. Römischen Kirchen, wider ihre Freyheit, Recht und Gerechtigkeit, beschädigen, vergewaltigen oder verdrucken wolten, oder eine Theilung oder schisma, in der H. Christlichen Kirchen machen, daß wir alsdann denselben, ihren Helf-

ten, den 16. Januarii 1511. datirt: Die allgemeine Christenheit und unsere Heilige Liebe Mutter, die Kirche, leidet allent-

fern oder Helffers Helffern, nicht sollen, noch wollen. Hülffe, Rath, Fürschub oder Beystand thun; sondern darwider rathen und getreulich förderen, wie man das je zu Zeiten, nach Gelegenheit der Sachen, Zeit und Handlung, bey uns selbst in Rath erfinden und ermessen, abwenden und verhindern mögen. Der Herr von Seckendorff hat diese Erzehlung Myconii fol. 16. kurtz extrahiret: und dabey erwehnet, daß er Fleiß angewandt, von besagter auff dem Reichs-Tage zu erst vorgekommenen distinction aus den acten etwas zu eruiren; man habe aber (zu Weimar) nichts vollkommenes davon gefunden, deshalben sichs wohl die Mühe belohnete, in den archiven anderer Fürsten und Städte nachzusuchen. Ob es iemand gethan, weiß ich nicht. Aber daß Myconius nichts fingiret, erscheinet daher: weil die von ihm angeführten hefftigen mandata, wider das Gotteslästern und Zusauffen, dem Reichs-Abschiede einverleibet; auch das letztere wider das Sauffen in etwas vermehrt beym Goldast. t. I. constit. imper. p. 430. absonderlich zu lesen ist. Doch ist dabey in acht zu nehmen, daß die distinction

lenthalben Noth; der rechte Glaube (fides orthodoxa) kommt in Abgang, das Böse nimmt zu. Es ist kein ander Mittel dafür, als ein allgemein concilium. Der König in Franckreich schreibet

---

inter ecclesiam catholicam & romanam, zwischen der Catholischen oder Christlichen und Römischen Kirchen, nicht erst damahls erdacht; sondern schon von Petro de Alliaco in seiner inaugural disputation an. 1380. defendiret, und von Joanne Gersone in seinem tractat de reformatione ecclesiæ in concilio universali, welcher tom. I. der zu Helmstädt ausgehenden actorum concilii Constantiensis P. V. zu lesen, cap. II. nachdrücklich wiederhohlet worden: weil man aber nicht findet, daß dieselbe auff einem teutschen concilio oder Reichs-Tage vor dem obgedachten Cöllnischen adoptiret, auch auff dem Reichs-Tage mehr zwischen dem Römischen Hofe und der Christlichen Kirchen, als zwischen der Christlichen und Römischen Kirche distinguiret worden; so bleibet Myconii assertion in ihrem Werth bestehen. Nun kommen wir zur dritten Session des Lateranischen concilii, welche der 3. decembr. gehalten wurde; darinnen der Bischoff von Gurtz das obgedachte Käyserliche decret von Verwerffung des Pisischen

bet gleiches Innhalts in seiner Vollmacht den funffzehenden Februarii selbigen Jahres: Das haben auch die Gesandten, als der Käyserliche Graf Hieronymus Nogarolus, und

concilii übergab, welches der Pabst in der bulla dieser session recommandirte, approbirte, das Pisische concilium nochmahls verwarff, und das demselben noch anhängende Franckreich in den Bann that: auch in der folgenden 4. session den 10. decembr. die sanctionem pragmaticam mit Franckreich gäntzlich auffgub. Damahls war er schon nicht wohl auff; und wurde immer schwächer, daß er auch der fünfften session den 16. februarii 1513. worinnen die simonie in Erwehlung eines Pabsts verboten wurde, nicht beywohnen kunte, und den 21. februarii den Weg alles Fleisches gieng. Sein Nachfolger, Leo X. führte zwar das concilium etliche Jahre fort; doch mit schlechtem Eyfer, ob gleich die Teutschen im Anfange grosse Hoffnung auff ihn setzten. Denn an. 1513. wurden zu Straßburg die vormahls mit Pabst Nicolao V. aufgerichtete und oben berührte concordata principium, oder Verträge der teutschen nation, von den Kirchen-Lehen, Wahlen, Monaten, annaten und dergleichen, mit neuen summarien, wieder auffgeleget: und zum Beschluß die obigen gravamina kürtzlich zusammen ge-

und der Frantzösische, Johann Biragus, in ihren Vorträgen stattlich berühret. Ein fürnehmer Abt, Zacharias von Sublais, hat den 11. februarii, in seinem sermon bey der

---

fasset; nebst beygesetzter sonderbahren Betrügerey, da etliche Schälcke denen prælaten und andern, so fette præbenden haben, wenn man glaubet, daß sie nicht länger leben können, starcke processe an den Hals werffen, und sie nach Rom citiren; damit jene, die Schläcke, desto eher der Beklagten Stellen und Pfründe einnehmen können. So haben sie verfahren mit dem decano zu Worms Joanne Enolfo, und mit einem canonico Nussiensi, der am Ende des gantzen tractats Joannes de Brilon genennet, und wie er, wegen der ungerechtesten citation nach Rom / gestorben, berichtet wird. Wegen aller solcher Stückgen, so mit nachdrücklichen lateinischen Worten an einander hin erzehlet sind, solle die teutsche nation um Hülffe den Pabst Leonem X. demüthig anruffen, den man für einen sehr gelehrten und ein frommes Leben führenden Mann ausgebe, den auch alle, so ihn kenneten, einen eyfrigen Beschützer der Gottesfurcht und Gerechtigkeit zu seyn bejaheten. Und weil seine Heiligkeit ietzo mit Käyser Maximiliano sehr wohl stehe / so werde sie Teutschlandes gerechte Bitten nicht verachten, wie Pabst Calixtus

der fünfften session, unter andern gedacht: Es sey vom Anfang der Christlichen Kirche her niemahls ein concilium nöthiger gewesen, und hat die Ursachen, nach

Käysers Friderici III. Klagen nicht hindan gesetzet. Hierauff folget die Vermahnung eines Vaters dreyer Söhne an einen derselben, so geistlich werden wollen; wie er sich verhalten, und sonderlich an einer oder wenig Pfründen begnügen lassen solle: mit weitläuftiger Ausführung des Unrechts und Schadens dererjenigen, so viel præbenden hätten. Unter andern gedencket er des gemeinen Sprichworts: Eine præbende frißt die andere. Er habe gesehen, das alles Guth etlicher mit fetten Pfründen versehenen Pfaffen öffentlich verkaufft worden, und doch nicht gnug gewesen, ihre Schuldner zu bezahlen: ja ein Bischoff habe nicht allein grosse prælaturen aus Römischer liberalität inne gehabt, sondern auch unzehlich viel pensionen aus canonicaten, plebaneyen und vicareyen genossen; gleichwohl wären nach seinem Tode alle seine Häuser, Weine, Getreyde, und übrige, Haabe, denen Schuldnern zu gut, nicht allein arrestiret, sondern auch auf die Fest-Tage an die Kirch-Thüren zu jedermanns Wissenschaft angeschlagen worden. Nun wurden zu Rom auff dem noch währenden Lateranischen con-

nach Anleitung der ersten Zusammenkunfft und Berathschlagung der Apostel, gar offenhertzig und künstlich angezeiget: man habe auch, setzt er, von Hinderung der Ver-

---

cilio alle solche Beschwerungen der teutschen nation nachdrücklich vorgestellet, und viele orationes von Einführung guter Gesetze gehalten. So hatte auch, kurtz vor dessen Aufhebung, der Graf von Mirandula, Joan Franciscus Picus, in Gegenwart des Pabsts und aller Väter des concilii, von Erhaltung guter Ordnungen, sehr gravitätisch peroriret; und den Pabst zur Abschaffung der Schwelgerey, Hurerey und dergleichen Laster, und insonderheit so viel præbenden einem einigen subjecto nicht mehr zu geben, vermahnet. Diese oration ist so wohl denen discursibus epistolalibus politico-theologicis, de statu reipublicæ christianæ degenerantis, &c. so zu Franckfurt anno 1610. in quarto zusammen gedruckt worden, vorgesetzet; als in Paralipomenis chronici Vespergensis extrahiret. Aber dessen allen ungeachtet gieng doch das concilium den 16. martii 1517. zu Ende, ohne etwas fruchtbarliches auszurichten: indem die darinnen gestellte canones entweder zu stabilirung des Pabsts monarchie, welches auch dessen Endzweck war, dieneten; oder wenn sie ja sonst was gutes in sich halten, weder

Verrätherey und Geld-Partiten und einer besseren Art der Wahl, wie Actor. I. von nützlicher Anwendung der Almosen, wie Actor. IV. und wider die schreckliche Verschwen-

---

mit Ernst abgehandelt, noch in Ubung gebracht worden: wie Caranza und nach ihm Schilterus lib. VII. de libertate ecclesiarum Germaniæ cap. 1. num. 6. bezeugen. Demnach blieben die teutschen Reichs-Stände bey ihren Klagen, und liessen vom Reichs-Tage zu Maynz ein bewegliches Schreiben an den Käyser abgeben, dessen Inhalt der Käyser selbst in seinem Ausschreiben auf dem Reichs-Tag zu Augspurg vermeldet. Dieses Ausschreiben ist datiret zu Baden in Oesterreich am ersten Tag octobris 1517 da D. Luther den letzten Tag dieses Monats octobris seine propositiones wider den Ablaß zu Wittenberg angeschlagen. Es ist sonder Zweiffel in gleicher form an alle Stände des Reichs abgangen, und mir zu handen kommen in der gedruckten Copey an die Prælaten zu Herren-Alb und Königs-Brunn, welche im andern Theil der documentorum Monasteriorum Wirtenbergensium pag. 212. und 616. zu lesen. Die zu meinem Zweck gehörigen Worte lauten also: Als aber solch unser Fürlegen und Werbung nicht statt oder volg er-

schwendung der Kirchen-Güther, desgleichen von Erörterung etlicher Fragen, wie Actor. XV. und wie man mit Eyferern im Gesetz umgehen solle, Actor. XI. und dergleichen

---

langen mügen hat, deßhalben wir berürt unser und des Reichs Notturfften und Obliegen in andere wege wenden müssen, und den Churfürsten / Fürsten und Stenden (irer personen und uncostenß zu verschonen) von dem Tag zu Maintz anhaimb erlaubt, haben sy unß ain schreiben gethan, und unß dadurch erinnert, wie sy nit underlassen könnden noch wöllen, vor ihrem Abschied noch gedenckhen zu haben, was doch unser und des heiligen Reichs obliegen und sunderlich in Teutscher Nacion schwebenden swären empörungen, ursach und bewöglichhait geben möcht, und alß sy solches bewegen nicht anders befinden mögen, dann das die aus zwayen oder dreyen Grunden oder Wurtzen herfliessen, Nemlich aus geprechen rechtens, ainigkait, und friedens, die sy nachvolgend in etweviel, nemlich zwanzigkh Artickhelen (darinn alle ursachen und Mangel genanter dreyer Stückh begriffen sein) specificiret, nnd darbey erzehlt,

gleichen mehr, zu reden und zu handeln. Von dem concilio Lateranensi, welches oberwehnter massen Pabst Julius angehoben, sein Nachfolger aber geendiget, schreibt nicht nur benannter Sorbonius Richerius, son-

(11) Klage wider das concilium zu Rom in Laterano.

---

was Schmach, Schimpff, Beschwerung, Unrue, Nachtail, Scheden, Abpruch, und Gefarlichkeiten, nit allein unns, dem hailigen Reich, Cur-Fürsten, und Fürsten, Teutscher Nacion, sundern auch allen mindern Stenden, Geistlichen und Weltlichen, Wittiben, und Waisen, Werbenden, Wanderenden, und Paursleiten, berürter dreyer Stückh und derselben ursachen, und Mengel halben, obiegen wären, wo auch nit darein gesehen, noch die fürkumen und abgewendt werden solten, daß entlich anders nicht daraus volgen mocht, dann Abfall, Zerstörung, und Verderben, des heiligen Reichs aller derselben Ständ und Teutscher Nacion, nnd unns darauff unterthäniglich und höchsts Vleiß ynniglich gebeten und ermant, die Ding zue Hertzen zue füeren, uns abvergangen Geschichten zu exemplieren, und zue beyspielen, gegenwürtige Leuff anzusehen, und zu bedencken, zue raten und zue helf-

sondern auch der belobte Florentinische historicus Gvicciardinus, viel, das zu keinem Ruhm der Päbste gedeyen kan, und den üblen Zustand der Kirche, ehe sie noch Lu-

---

fen, das dem allem insehen beschech, und nottürfftigelich auff fürderlich begegnet, und fürkumen, oder doch zum wenigsten in das mynst böß gewendt werde, mit erpietung, was sie zue solchen raten und helffen könden, das bey jnen jrs Vermögens khain Mangel erscheinen soll, noch werd, ꝛc. Mit mererem Jnnhalt berüerter Curfürsten, Fürsten, Stende, und Potschafften Schrifft, uns alsó zue kumen, die wir uns nicht allein hoch gefallen lassen, sondern auch derselben ergetzlichaeit empfangen, und noch haben, in diemüetiger Danckparkeit gegen dem Allmechtigen, ꝛc. Zu dem Ende ordnete er einen neuen Reichs-Tag nach Augspurg auff St. Catharina Tag den 25. november, welches aber hernach biß ins folgende Jahr 1518. verschoben wurde; da im Reichs-Abschiede dieser von denen Reichs-Ständen zu Mänyz verfasseten Schrifft zu zweyen unterschiedlichen mahlen Meldung geschihet, und, wie der Käyser nebst denen Ständen darüber berathschlaget, erzehlet wird. Nicht

Lutherus gereget, sattsam beweiset. Der Augustiner-General, Aegidius von Viterbo, hat, in einer trefflichen Predigt bey der ersten Session im Lateran auch nicht viel verschwiegen; und zuletzt den Pabst öffentlich ermahnet und angeredet, daß er die Mängel der Kirche und das Geschrey der nach Besserung verlangenden für GOTTES Stimme halten, und das geistliche Schwerd wider Ketzereyen, Irrthümer und Spaltungen angürten solle. Es hat aber so viel als nichts geholffen; Und kan sich gedachter Richerius nicht enthalten, als er von den decretis und bullen Pabst Leonis X. nach Endigung des concilii im Laterano redet, bitterlich zu klagen, schreibende: Das ist die

(12) Ægidii von Viterbo Zeugniß von Nothwendigkeit der reformation.

weniger ist zu mercken, daß auff eben diesem Reichs-Tage zu Augspurg die droben excerpirten gravamina, samt denen Vorschlägen mit der sanctione pragmatica, wieder auffs Tapet kommen; und cum licentia imperatoris Maximiliani in officina Schüreriana ad incrementum Germaniæ & Dei gloriam zu Schletstädt an. 1518. gedruckt, auch denen alten Reichs-Abschieden in der Ambergischen edition beygefüget: wie Goldast in rationali constitutionum imperiarium fol. 369.

die schöne und über 200. Jahr von den Christlichen nationen verlangte reformation, oder vielmehr die Verkleisterung und Verwickelung des Römischen Hofes Mißbräuche. Der um selbe Zeit lebende für heilig geachtete Münch Franciscus de Paula, der den Orden der Minimorum gestifftet, hat dermassen über die selbiger Zeit offenbahre und von langen Jahren her eingerissene Verderbniß der Kirche geklaget, daß er auch Königs Francisci I. Frau Mutter ausdrücklich und als prophezeyende, vermeldet: ihr Sohn würde der aller unglückseeligste König werden, wenn er die reformation der Kirchen nicht beförderte. Eben so viel hat vorhero auch Savanarola, der berühmte Prediger-Mönch, Ca-

(13) Franciscus de Paula Klage über der Kirche Zustand.

---

berichtet der Herr von Seckendorff hat lib. I. §. 145. zwar erwehnet, daß diese gravamina dem Käyser damahls zu Augspurg übergeben worden: und wohl erinnert, daß sie lange vor Luthero geschrieben, weil sie der schon anno 1516. abgeschafften pragmatischen sanction in Franckreich Erwehnung thun; und könne man daraus abnehmen, was schon zur selben Zeit unsere Vorfahren vom Römischen Pabstthum gehalten und geklaget: Dan-

Carolo VIII. angedeutet, und nach der Zeit Lutherus Käyser Carolo V. verkündiget. Eine noch ältere, aber sehr merckwürdige Klage, über der grossen Gewalt und Geitz der Päbste, wider Teutsche Freyheit, und der Kirchen Wohlstand, findet man auch in einer Schrifft (*) des Mayntzischen Cantzlars Martin Meyers anno 1457. (14.) Ingleichen Martin.

den

nenhero nicht zu verwundern, daß bald hernach, da Lutherus die argumenta an die Hand gegeben; ein groß Theil Teutschlandes dieses Joch, als tyrannisch und antichristisch, abgeworffen. Allein er hat den ersten Auffsatz und Ubergebung von an. 1510. nicht attendiret, davon ich droben gnugsame Nachricht ertheilet.

(*) des Mayntzischen Cantzlars Martin Meyers) In Freheri tomo II. Rerum germanicarum pag. 381. 382. stehet nicht nur dieses Cantzlars gantze Epistel an Æneam Sylvium; sondern es wird auch dabey gemeldet, daß ihm Æneas geantwortet, so wohl in zweyen Brieffen, welche unter seinen Epistelu num. 338. 339. gedruckt sind, als in einem besondern tractat, den er Germaniam tituliret. Es hat aber Jacobus Wimphelingius an. 1515. einen repliq darauff verfertiget, und dem Churfürsten zu Maynz, Alberto, Marggrafen zu Brandenburg, dediciret, die

Meyers Maynzischen Cantzlers bey Pabsts Calixti II. Zeiten.

den 31. augusti an Aeneam Sylvium Picalomini, damahls Cardinalen. (Nachmahls Pabst Pius II. genannt) Man siehet aber aus des zur Zeit regirenden Pabsts Ca-

---

auch beym Frehero befindlich, wenn etwan derselbe sich der Furcht entschlagen, und nach dem Exempel seines antecessoris die Freyheit suchen und behaupten wolte. Wer sie lieset, wird leicht wahrnehmen, daß hin und wieder die von mir droben excerpirten 10 gravamina, mit ihren remediis und avisamentis, ingleichen der Auszug und Zusatz der pragmatischen sanction, mit unter gestreuet und fast von Wort zu Wort eingerücket sind; sonderlich auch die obengeführte Besorgniß und Weissagung: ne seditio tandem vulgi, sæpe hac de re murmurantis, ut his auribus (Deum testor) audivi, in ecclesiasticos suboriatur; neve Bohemicum virus (quod absit) latius serpat, das ist: damit nicht endlich ein Auffstand des Pöbels, der offt davon murmelt, (wie ich mir GOTT bezeugen kan, offt gehöret zu haben) gegen die Geistlichkeit entstehet; oder das Böhmische Gifft sich weiter ausbreite. Daher nicht unbillich zu schliessen, daß alle diese Schrifften aus des Wimphelingii Feder geflossen; iedoch nicht aus eigenem Gutdüncken, sondern auf begehren

Calixti II. rauher und stoltzer Schrifft an Käyser Friederich III. daß alle Hoffnung der Besserung vergebens gewesen, indem man solche allein nach des Pabsts Gefallen und Willkühr erwarten sollen. So allegirt auch Richer eine Appellation, welche (15) Caroli VII. Königs in der

des Käysers, oder der Stände. Wie denn sonderlich zu mercken/ daß die meisten gravamina zuerst von Churfürst Bertholden zu Maynz, einem gebohrnen Fürsten zu Henneberg, mit eigener Hand aufgesetzet worden; in Hoffnung / der neu erwehlte Pabst Pius III. würde der teutschen Nation hierunter helffen. Solches bezeuget Wimphelingius am Ende seiner repliq mit diesen Worten: hujuscemodi majoraque Germaniæ gravamina (quæ ad sedem apostolicam Æneas vult esse referenda) Bertoldus Hennebergensis, pontifex & princeps Moguntinus sapientissimus, cum sæpe ac multum animo revolvisset, audiens cum solido gaudio, Franciscum Senensem ad summa sedis Apostolicæ fastigia pro meritis nuper exaltatum, sciensque, eum nobilissimæ nationi nostræ vehementer affectum, mox propria manu pleraque consignare cœpit; quorum ab ejus sanctitudine vel remedia vel levamina, pro divini cultus nostræ nationis incremento sese impetraturum confidebat. Ego itaque,

Franckreich/ Appellation wider Pabst Pium II.

der Frantzösische König Carl der sechste anno 1460. wieder benannten Pabst Pium II. abfassen lassen. Darinnen wird angeführet: die Kirchen-Disciplin sey mehrentheils

---

instituti & voluntatis tanti archiepiscopi, tantique principis electoris conscius, ad respondendum Æneæ vice Martini lacessitus sum, &c. das ist: Dergleichen und noch grössere Beschwerden Teutschlandes (welche Æneas vor den Apostolischen Stuhl zu bringen begehret) hat der weise Ertzbischoff und Churfürst zu Maintz/ Bertholdus, (nachdem er sie offt und viel erwogen und mit grossen Freuden vernommen, daß Franciscus Senensis, so den Teutschen sehr günstig, auf den Apostolischen Stuhl gelanget) mit eigener Hand meistentheils aufgesetzt; davon er Hoffnung hatte/ daß er von seiner Heiligkeit entweder Hülffe oder Erleichterung zum Aufnehmen des Gottesdiensts bey unserer Nation erlangen würde. Derowegen bin ich, als gute Wissenschafft tragend um den Vorsatz und Willen dieses trefflichen Ertzbischoffs und Churfürstens, angereitzet worden/ dem Æneæ, an statt des Martini, zu antworten, &c. Der Cardinal Franciscus Senensis, Æneæ Sylvii Schwa-

theils weggefallen/ die Canones und Schlüsse der Heiligen Väter, Concilien und Päbste, in Abgang kommen; Und bey der Clerisey und dem Volck/ Unordnung/ Ubel-

ster Sohn, wurde nach Alexandri VI. Tode anno 1503. den 22 Septembris zum Pabst erwehlet, und den achten Octobr. gekrönet, starb aber neun Tage hernach/ nicht ohne Verdacht eines empfangenen welschen Süpplеins; dadurch alle grosse Sachen/ so er sich zu verrichten vorgenommen, und folglich auch Ertzbischoff Bertholds zu Maynz gemachte Hoffnung in Brunn gefallen. Merckwürdig ist/ was Odoricus Rainaldus in continuatione annalium Baronii, am Ende des 19den tomi, von diesem Pabst erzehlet: daß er bald des andern Tages nach seiner Wahl, Consistorium gehalten, (ob schon dergleichen vor der Krönung zu halte, sonst nicht gebräuchlich war) von Wiederbringung des Friedens zwischen Franckreich und Spanien gehandelt, und gesagt: er wolle allen Fleiß anwenden, denselben zuwege zu bringen/ und die verfallene Kirchen-Disciplin in den alten Stand zu setzen, auch zu dem Ende ein General-Concilium zu halten/ nicht kaum in zwey Jahren, wie in dem conclavi beschlossen worden, sondern so

Ubelstand und Uberfahrungen eingerissen. Bleibet also ausser allen Zweiffel/ daß die Reformation lange vor Luthero/ wie auch zu seiner Zeit / höchstnöthig, und von

bald es nur seyn könte; wovon er an alle Christliche Potentaten geschrieben, damit der Tag und Ort des Concilii angeordnet würde. Daß aber solches desto glücklicher von statten gienge; müste man also bald den Römischen Hoff reformiren / und was unrecht wäre, abschaffen/ es möchte den Pabst / oder die Cardinäle, oder ihre Bedienten betreffen. Von Chur-Fürst Bertholden aber zeuget Spangenberg in der Henebergischen Chronic, lib. IV. cap. 23. daß er des Käysers Maximiliani Cantzler gewesen; und derohalben viel Jahr lang dem Käyserl. Hofe gefolget / biß auf den grossen Reichs-Tag zu Worms, da er von solchem Dienst seinen Abschied erlanget / sich in sein Stifft zur Ruhe begeben/ und anno 1505. gestorben. Diese Cantzler-Würde zeucht Mallincrot de archicancellariis & cancellariis imperii p. 103. in Zweiffel; weil Bertholdus schon an. 1484. zu Maynz Ertz-Bischoff worden, ehe Maximilianus regieret: man müste denn sagen, daß er noch vor seiner Regierung einen officialen gehabt ꝛc. Allein diese conciliation gehet nicht

von vornehmen Häuptern und Geistlichen selbst verlangt; auch, wie oben berührt, anno 1503. vom Pabst eydlich versprochen, und

an; weil nach **Spangenbergs Bericht** Bertholdus erst anno 1495. auf dem grossen Reichs-Tag zu Worms seinen Abschied erlanget. Vielmehr hat es das Ansehen/ als ob Spangenberg, Bruschius, Chytræus und andere, so ihn für des Käysers Cantzlar ausgeben/ nicht so accurat den Ertz-Cantzlar vom Cantzlar unterschieden; und Berthold nicht in diesem/ sondern in jenem charactere, so ihm als Churfürsten zu Maynz gebührte, bey dem Käyser sich eine Zeitlang aufgehalten/ und dessen Cantzeley guberniret; denn er nennet sich selbst/ in denen anno 1495. zu **Worms** verfasseten Reichs-Abschieden, **Berthold zu Maynz, des heiligen Römischen Reichs durch** Germanien **Ertz-Cantzlar.** Im übrigen ist er, wegen seines trefflichen Verstandes/ vom Käyser und allen Fürsten im Reich hochgeachtet, geliebet und geehret worden: und remarquiret sonderlich Mallincrot zwey specimina & immortalia monumenta seiner Treu und Klugheit; nemlich die Kammer zu Speyer, und den Schwäbischen Bund; welchen wir noch das dritte beysetzen; nemlich den Aufsatz der gravaminum teutscher Nation, wieder den Pabst und Rö-

und dabey / mittelst des von ihm selbst geleisteten Eydes, alle Absolution ihm abgeschnitten worden, wenn er die Pflicht (massen er denn gethan) brechen würde. Darüm kan das Lob von dem Wohlstande der Römischen Kirche vor der Reformation gar nicht statt finden.

mischen Hof; welche hernach / da Pii III. Nachfolger / Julius II. keinen Ernst sie abzuschaffen / spühren ließ, vom Käyser und gantzen Reich anno 1510. approbiret worden: wie wir nechsthin vernommen haben.

Das andere Capitel.

Von der Gelegenheit der Reformation, welcher durch die Ablaß-Prediger gegeben worden.

(1) Von der Gelegenheit zur Reformation, wegen des Ablasses und was dieser sey.

NUn bey solcher Beschaffenheit der Kirche und Religion, und da schon geraume Zeit die Besserung gewünschet, und dazu, wiewohl vergeblich / Hoffnung gemachet worden, ist, durch GOttes Schickung / eine Gelegenheit von einer Sache erwachsen, welche zu der Zeit von den meisten hochgehalten wurde; ob sie gleich den Verständigen nicht wenig verdächtig war: doch

doch hätte sie nicht leichtlich iemand davor angesehen, daß sie eine so grosse Veränderung nach sich ziehen solte. Das war der so genannte Ablaß, das heist so viel, als **Nachlassung** oder **Vergebung**; wie man denn im alten Teutschen Glaubens-Bekändtnüß oder Symbolo noch findet, **Ablaß der Sünden**, da wir insgemein iezo das Wort **Vergebung** dafür brauchen. Der Ablaß aber wird gemeiniglich nicht von der Absolution, Krafft des Befehls Christi Joh. XX, 23. sondern von der Nachlassung der Straffe / oder der Gnugthuung, verstanden, welche im Pabstthum von allen und ieden / die schon vom Priester im Beichtstuhl absolviret waren, annoch erfordert wurde Denn es geschahe allezeit mit Vorbehalt gewisser Straffe oder Busse. Von der Absolution an sich selbst / oder der Vergebung der Sünden und Versöhnung mit GOTT wurde zwar bisweilen gelehret / sie geschehe denen Busfertigen um des Verdienstes Christi Willen, also aus Gnaden und umsonst: gleichwohl war schon lange Zeit / anfangs vielleicht guter Meynung, nemlich der Sicherheit des Volcks und der öfftern Wieder-

(2) Lehre von Vergebung der Sünden und der Busse vor der Reformation.

hohlung der Sünden (die nach der Absolution geschahe,) zu begegnen; hernach aber von den Geistlichen, allem Ansehen nach, aus Begierde grösseren Ansehens und Gewalts, und dadurch Geld und Guth für die Clerisey zu erlangen/ denen Christen beybracht worden/ es müste für iede Sünde/ ob sie schon im Beichtstuhl vergeben, und also nicht mit ewiger Verdammniß zu straffen wäre, dennoch eine Busse (das bedeutet nach Eigenschafft der alten deutschen Sprache, eine Leibes- oder Geld-Strafe) erfolgen. Solche Bussen legte nun ein ieder Priester oder Beicht-Vater bey der Absolution nach gewissen Regulen, die man von Zeiten zu Zeiten aufgeworffen und vermehret hatte, denen Beicht-Kindern auf: zum Exempel, daß sie eine gewisse Anzahl Pater noster und ave Maria nach denen so genannten Rosen-Kräntzen abgezehlet beten; nach Vermögen etwas, zum Bau oder Unterhaltung der Kirchen, Klöster und Hospitalien/ stifften, oder Allmosen geben/ etliche sonderbahre Fast-Tage halten, an einen berühmten Ort Wallfahrten anstellen/ den Leib mit Geisseln oder Ruthen züchtigen, oder auf andere Art demselben

wehe

wehe thun solten. Weil aber die gemeinen Priester oder Pfarrer bey der allgemeinen Macht / welche, aus Christi Einsetzung / einem wie dem andern gehörte, nicht gelassen, sondern die Absolution etlicher schweren Sünden-Fälle theils den Bischöffen / theils allein dem Pabst fürbehalten worden; so waren auch die Bussen, welche von diesen höhern geistlichen Richtern dictiret worden / desto wichtiger und schwerer. Damit aber dieses Buß- und Straff-Amt desto mehr Nachdruck hätte; so war schon vorlängst die Meynung eingerissen, es müsten diejenigen Bussen oder Straffen, welche der Sünder entweder aus Nachläßigkeit und Ungehorsam, oder aber durch Übereilung vom Tode, und also wegen Kürtze des Lebens, nicht geleistet oder ausgestanden hätte, in jener Welt nach seinem Tode noch erduldet, und also richtige und völlige satisfaction gethan werden, ehe die Seele zum Genuß der Seligkeit gelangen könte. Daher ist das so genannte Fegfeuer, oder ein dritter Ort, ausser Himmel und Hölle, gelehret und geglaubet worden: in welchem die Seelen der zwar Bußfertigen, und also der Seligkeit an sich selbst schon versicherten, aber

(3) Woher die Lehre vom Fegfeuer entstanden

noch in der Schuld zu Ablegung der Busse hafftenden Christen / nach der Grösse und Beschaffenheit der begangenen und bey ihrem Leben nicht gnug verbüsseten Sünden und Verbrechen, allerley Pein und Marter leiden müsten, damit sie also gantz gereiniget zum Himmel erhaben würden. Ohne ist nicht, daß bald nach der Apostel Zeiten, etliche von denen Kirchen-Lehrern auf die Gedancken kommen, es wäre der Gerechtigkeit GOttes gemäß, daß ein Unterscheid zwischen denen Christen gehalten würde, und diejenigen, welche ihre meiste Lebens-Zeit in Schanden und Lastern zugebracht, und etwan am Ende des Lebens von GOtt noch zu Gnaden genommen worden, nicht so gleich zur Seligkeit, wie die, welche ein gottseliges und heiliges Leben geführet, und viel in dieser Welt um Christi willen, und zur Tödtung des Fleisches gelitten und ausgestanden / befördert würden. Damit wolte man das Volck bewegen aus Furcht solcher Nachwehe in jenem Leben, der Frömmigkeit sich zu befleißigen: doch findet man nicht, daß vor Alters die Meynung auf einerley Weise / von einem wie vom andern, gelehret, oder vor einen nothwendigen Glaubens-

bens-Artickul wäre gehalten worden: viel weniger brauchte man solche in den ersten Seculis der Kirche zu einem Mittel, Geld und Guth zu erlangen. Denn man verkauffte oder erliesse die Bussen umbs Geld keines weges, predigte auch denen Leuten keine solche Begnadigung oder Ablaß vor/ den man mit Geld oder dergleichen erwerben solte; sondern liesse GOtt heimgestellet seyn, wie er mit denen/ welche in diesem Leben nicht gnug gebüsset/ verfahren würde. Einigen Eingang und Anlaß zu grösserm Mißbrauch solcher, an sich selbst zwar nur durch menschliche Gedancken erfundenen/ und in GOttes Wort nicht gegründeten, Meynung soll gegeben haben, wie man im Pabstthum selbst bekennet; daß im Anfange die Bischöffe und Priester sehr scharff mit denenjenigen umgiengen, welche aus dem Heydenthum sich bekehret, und in der Tauffe den Wercken des Teufels entsaget hatten/ dennoch aber wieder in grobe Laster, zum Exempel, in Hurerey oder Todschlag verfielen; denn da musten, nach Unterscheid des Verbrechens und dessen Wiederholung, die also gefallenen lange Zeit und Jahre als gebannete/ und in-

(4) Ursprung der Mißbräuche des Ablasses.

son-

sonderheit von der Mitgenieſſung des Heiligen Sacraments ausgeschlossen gehalten werden. Nachmahls aber sind die Bischöffe allzu gelinde worden, und haben solche Schärffe auf allerley Weise und aus ungleichen motiven gemäßiget; auch gemeine Pfarrer und Priester sich des Ablasses oder Milderung unterstanden: daher die alte so genannte Canonische oder Regul-mäßige Kirchen-Censuren und Bussen schon längst in Abgang kommen. Die Ursache war fürnehmlich, daß sich der äuserliche Zustand der Christenheit merckklich geändert; denn Anfangs, da das Christenthum von den grimmigen Heydnischen Obrigkeiten mit dem Tode gestrafft wurde / begaben sich nicht leichtlich andere dazu, als denen die Bekehrung ein Ernst war: wurden auch in denen Gemeinden wissentlich keine aufgenommen / als die sich nach Christlicher Gebühr erzeigen wolten: die sich aber der vorigen Laster nicht zu enthalten gesonnen, die traten ohne dem gemeiniglich wieder zu den Heyden. Nachdem aber das Christenthum eine durchgehende und erlaubte Religion wurde, welche die hohen und andern Obrigkeiten selbst annahmen;

und

und sich also gantze Städte und Länder, darunter viel vornehme und grosser Freyheit gewohnte Leute, für Christen erklärten; so wolten sie von ihren bösen Lebens-Arthen nicht abstehen, noch sich den Kirchen-Bussen und censuren untergeben, und da kame es auf allerley Mittel-Wege und dispensationen hinaus. Unterdessen erinnerten gleichwohl immer fromme und eiferige Bischöffe und Lehrer, man solte nicht allzu gelinde seyn: ja etliche wolten gar nicht mehr bey denen Gemeinden stehen, welche solche sündige und lasterhaffte Leute unter sich litten und nicht verbanneten; machten dahero gantz schädliche Sonderungen. Immassen bekannt, wie im dritten Seculo Novatus, ein Bischoff aus Africa und Novatianus, ein Priester zu Rom, die Busse denen nach der Tauffe wieder in Sünden gefallenen gar verfaget, oder doch sehr mißlich davon gelehret; und besondere Gemeinden von solchen Leuten gestifftet, die man Catharos (davon das Wort **Ketzer** herkommet,) das ist **reine**/ oder Puritaner genannt hat. Aber im Römischen Pabsthum hat man es auch nicht getroffen, da man einen Weg ergriffen, wodurch man der

(5) Novati und Novatiani Irrthum.

(6) Schädliches Mittel dargegen durch

Erfindung des Ablasses.

der Sachen sehr wohl gerathen zu haben geglaubet. **Sie meyneten**, die alte scharffe Kirchen-Zucht liesse sich nicht mehr einführen, die grossen Herren und der Adel würden den Päbsten und Prælaten in diesem Stück nicht gehorchen, der gemeine Mann dürffte zuletzt auch schwürig oder gar ruchloß werden. Ja die Einfalt der alten Christlichen Lehre und Kirchen-Ordnung stunde den Geistlichen selbst nicht an, wenn sie nemlich nur von innerlicher wahrer Busse und Bekehrung zu GOTT predigen, und mit ihren eigenen Exempeln das Volck erbauen, aber keine Botmäßigkeit mit Gnade und Straffe üben solten. Also erwiesen sie die Schärffe, mit Auflegung allerley Bussen, wie gedacht, im Beichtstuhl, oder durch Aussprüche der Päbste und Bischöffe; und gaben darnach wieder Ablaß drüber. Dieses thaten sie gleichwohl nicht umsonst, sondern gegen allerley Abfindung: und darzu muste fürnehmlich dienen die obgedachte Erfindung des Fegfeuers. Denn dafür musten sich nach dem Tode auch diejenigen, aus also ihnen beygebrachtem Aberglauben, fürchten, welche in diesem Leben sich der Straffe und des Zwangs

Zwangs zu entbrechen wusten. Weil aber diese Furcht an sich selbst dem Pabste und der Clerisey nichts eingetragen hätte, und von vielen alles dahin verschoben worden wäre; so gaben sie vor, sie könten auch dieselben Fegefeuers-Straffen im Leben erlassen. Wir wollen aber, weil solches von andern längst und offt geschehen, wie es damit nach und nach hergangen, hier nicht anführen; sondern nur der nicht lang vor Luthero vorhergegangenen Geschichten in etwas gedencken, damit das folgende desto besser zu verstehen sey. Anno 1300. hat Bonifacius der VIII. (ein von vielen aufrichtigen Papisten selbst wegen seiner bösen Thaten übelgescholtener Mann) eine Satzung gemacht: daß in selbigem, und folgends alle hundert Jahr, ein allgemeiner Ablaß aller Sünden vom Römischen Pabst denen Christen / die nach Rom kommen, und gewisse Andachten daselbst verrichten würden, ertheilet werden solte. Nach funffzig Jahren wolte einem seiner Nachfolger, Clementi dem sechsten, die Zeit zu lang werden, publicirte daher eine neue also genannte Bull, bey Antritt seines Amts, anno 1350. und versprach solche Gnade im selbi-

(7) Sonderlich durch Bonifacium VIII. und Clementem VI. auch andere böse Päbste.

selbigem Jahre; ordnete auch, daß es also alle funffzig Jahre, nach dem Exempel des Jüdischen Hall-Jahrs, welches er ausdrücklich anziehet / continuiret werden solte. Sein Ausschreiben ist zu lesen im corpore juris canonici, unter den so genannten ausser ordentlichen Satzungen (extravag. comm. lib. V. cap. 2.) in diesem setzet er nun getrost und offenbahr das Fundament solcher allgemeinen hundert oder funffzig jährigen / wie auch aller andern aus Päbstlicher Macht biß dahin gewöhnlicher eintzeler Austheilung des Ablasses (die zu ieder Zeit und bey allerley Personen; nach Ermäßigung der Umstände, statt finden könte, und wegen fast täglicher Fälle mehr als die Jubilæa eintruge) hauptsächlich darauf: Es hätte CHristus nicht nur einen oder etliche Tropffen Bluts / (welche der Päbste Meynung nach schon genung für der gantzen Welt Sünde gewesen wären) sondern gleichsam einen gantzen Strohm vergossen: damit aber dieser Uberfluß nicht vergeblich umkäme / so hätte er solchen Schatz der streitenden Kirche zugewendet, nicht im Schweiß-Tüchlein (wie jener Schalcks-Knecht sein anvertrautes Pfund) verwahret

ret behalten, sondern St. Petro und dessen Nachfolgern, den Päbsten / als seinen Stadthaltern auf Erden, (denn darauf lieff es endlich alles aus) anvertrauet, und ihnen also Macht gegeben, solchen Schatz den Gläubigen, aus sonderbahren vernünfftigen Ursachen, bald zu gäntzlicher, bald zu Particular-Erlassung zeitlicher Busse. (darunter wird auch des Fegfeuers Straffe gerechnet) auszutheilen: setzt iedoch dazu: poenitentibus & confessis, wo sie Busse thäten und beichteten. Zu dieses Schatzes Vermehrung rechnet er auch die Verdienste der Mutter GOttes und der Heiligen, rühmet also / daß er bey solcher Bewandniß nimmermehr vermindert oder erschöpfft werden könte: denn das Verdienst CHristi sey unendlich, so kämen auch immer neue von den Auserwehlten und Heiligen darzu. Das war nun fürgebens und auffschneidens genug: aber ohne einigen Grund göttlichen Worts, und wider den Gebrauch der reinen und besseren Zeiten der Kirche, aus lauter Begierde grössern Nutzens und Ansehens / und zu mercklichem Schaden der wahren Busse und Kirchen-Zucht ausgesonnen, und konte

also an sich selbst keines weges behauptet werden. Gleichwohl wäre der Schade erträglicher gewesen: wenn die Päbste und ihre Prælaten und Commissarien den Worten der gedachten Satzung einen Effect gegeben, die Austheilung aus sonderbahren vernünfftigen Ursachen (propriis & rationalibus causis) wie Clemens redet, veranstaltet oder dadurch das Volck unterwiesen hätten, die Krafft der Gnade, welche durch den Ablaß erlanget werden solte, der rechten Ursache zuzuschreiben, nemlich, daß sie erlanget würde a poenitentibus & confessis, das ist, durch Reue über die Sünden, und durch den Glauben an Christum, nebst erfolgender Besserung des Lebens. Aber die antreibende fürnehmste Ursache des Ablasses, auf Seiten der Päbste, war, wie gedacht, ihr Eigennutz und eigenes Ansehen. Der gemeine Mann sahe dabey nicht auf die rechte Art der Busse und Bekehrung; sondern auf die äusserliche Form und Weise des Ablasses, und auf die Personen, von welchen sie solchen bekahmen, auf Brieff und Siegel und andere Ceremonien, die dabey fürgiengen, und also suchten sie auf solche äusserliche Weise, auch bey Beharrung in

öffent-

öffentlichen groben und wiederholten Sünden, gleichwohl die Seligkeit. Damit wurde es nun immer ärger, sonderlich einige Jahre vor Luthero, da geraume Zeit nach einander sehr gottlose Leute den Römischen Stuhl besessen, als Innocentius der VIII. Alexander der VI. und Julius der II. welche wegen schändlicher Brunst/ Geitzes, Ungerechtigkeit, Erhöhung ihrer Kinder und Angehörigen, in allen Historien beschrien sind. Dazu muste nun auch der Ablaß dienen, und suchten sie allerhand Vorwand solchen ums Geld zu ertheilen; schickten auch gewisse Prælaten, Mönche und Prediger als Commissarien aus/ die denselben in denen Reichen und Provintzien, welche den Römischen Pabst für das Haupt der Kirchen/ und GOttes vollmächtigen Statthalter und geistlichen Schatzmeister erkenneten, mit grosser Prahlerey verkündigen musten; welches, zumahl in Teutschland und denen Nordischen Reichen, die dem Römischen Stuhl weit entlegen waren, und von den Welschen Tücken so genaue Wissenschafft nicht hatten, stattlich angienge/ da die guten altväterischen und einfältigen Teutschen solche Gnade theils aus grosser

Einfalt und Unwissenheit hoch hielten, etliche Bösewichte aber solche zum Schein und Deckel ihrer Laster brauchten. Anderstwo traute man dem Wercke eben so sehr nicht, und waren hin und wieder Leute, welche die Schalckheit merckten; auch zweiffelten etliche Gelehrte, daß sich des Pabsts Gewalt über die Straffen des Fegfeuers erstrecken sollte, massen Lutherus unter solche auch zu rechnen, da er an dem Fegfeuer selbst noch nicht zweiffelte. Fromme und auffrichtige Theologi und gute Christen liessen sich an der Busse, wie sie in Heiliger Schrifft beschrieben wird, genügen; und suchten die Gnade GOttes und Vergebung der Sünden, oder Ablaß von GOtt, und wo es die Zeit und Gelegenheit nach Christlicher Ordnung mit sich brachte, im Beichtstuhl durch das Ambt der Schlüssel, oder der Kirchen-Diener, mittelst reuiger Erkändtnüß und Bekändtnüß ihrer Sünden, und durch gläubige Zuversicht auf das Verdienst Christi, glaubten auch, daß GOtt den Sündern, ohne Vorbehalt der Straffen, in diesem oder jenem Leben, die Vergebung aus lauter Gnaden um CHristi willen ertheilte; ob er

(8) Der Mißbrauch des Ablasses ist auch vor Lutherо von etlichen erkant worden, aber am besten von Luthero.

wohl

wohl zur nützlichen Züchtigung viel Trübsal auch denen Frommen wiederfahren liesse, und diese selbst ihr Fleisch, samt denen Lüsten und Begierden, durch allerley Abbruch und Dämpffung ihres eigenen Willens, creutzigen und tödten müsten: doch thaten sie auch aus einfältigen Gehorsam, was ihnen die Priester auferlegten / und möglich war. Denn daß solcher Leute viel vor Luthero annoch gewesen, geben alle Umstände; und wäre seine Meynung sonst nicht also uhrplötzlich in so vielen Ländern gebilliget worden. Es bekennen auch die Päbstlichen Scribenten häuffig / und darunter der Jesuit **Maimburg**, es sey grosser Mißbrauch mit dem Ablasse fürgangen: wollen aber einen Unterscheid zwischen rechten und bösen Gebrauch machen, wiewohl vergeblich. Denn es ist kein Gebrauch in dieser Sache als gut und zuläßig zu beweisen; sondern der Ablaß in seiner gantzen Form und Wesen nach dem Grunde des Christenthums nicht zu behaupten, dahero auch Lutherus offt und viel in seinen ersten Schrifften bezeuget / daß er und andere nicht gewust, noch sagen können / worinnen er eigentlich bestehe, oder was durch Päbst-

liche Macht erlassen würde/ so nicht schon aus Krafft der Christlichen Busse abgethan wäre. Sie musten es aber, weil das Werck schon lange also eingeführet worden, und die Prælaten und Bischöffe, auch Fürsten und Obrigkeiten, denen Päbsten alles nachsahen, also hingehen lassen/ doch gab es zuweilen/ ehe die Lutherische Disputation angienge, dieser Sache wegen auch Unlust. Es war zum Exempel in diesen Sächßischen Landen anno 1484. da man die strenge Fasten, mit Enthaltung von Fleisch, Butter und Käse, nach Schärffe der Päbstlichen Satzung, halten muste/ die berühmte Berg-Stadt **Freyberg in Meissen** fast gantz mit allen ihren Kirchen abgebrannt. Dieser nun wiederum zum Auffbau zu helffen, brachte der Landes-**Fürst, Hertzog Albrecht zu Sachsen**/ anno 1492. beym Pabst einen (*) Ablaß auf

[9] Hertzog Albrechts zu Sachsen vom Pabst Innocentio VIII. erlangter Ablaß.

(*) **Ablaß auf 20 Jahr**) Hiervon hat niemand besser/ als Andreas Mollerus p. I. seines **Freybergischen** theatri chronici p. 51. und im andern Theil, nemlich den annalibus p. 131. 137. gehandelt, und die dazu gehörigen Päbstlichen Bullen von Wort zu Wort einverleibet. Es ist insonderheit zu mercken, daß Innocen-

auf zwantzig Jahr aus, also, daß ein jeder, der des Jahres einen Groschen erlegte, Butter und Käse in der Fasten essen, und doch solcher wider die Päbstliche und Kirchen-Satzung begangener Sünde frey seyn möchte:

tius VIII. zwey Bullen oder Butter-Brieffe/ (wie man sie nannte) wegen dieses Ablasses/ ausgefertiget; und zwar nicht den andern Kirchen zu Freyberg, sondern dem Thum zum besten. Denn Mollerus meldet p. I. p. 99. und 104. daß schon im Jahr 1484. da der Brand geschehen, der Päbstliche Legat und Bischoff Bartholomæus, welcher gleich damahls zu Freyberg sich aufgehalten, gewisse Indulgentien ertheilet; und zwar 40. Tage denen, so zu Erneuerung der Peters-Kirche, aber 100. Tage/ so zur Niclas-Kirche etwas beytragen würden: Daher es kommen, daß die Peters-Kirche allbereit anno 1490. repariret gewesen. Der erste Butter-Brieff Innocentii war datiret den 6. Julii 1491. und verwilligte/ daß diejenigen, so jährlich den zwantzigsten Theil eines Rheinischen Güldens, war damahls ein alter Groschen und Heller, darzu verehrten/ die gantze Faste durch, und alle Quatember und heilige Abende/ Butter und Milch-Speissen essen möchten. Diese Krämerey wolte den Dominicaner-Mönchen im Ober-Kloster zu Freyberg und etlichen

möchte: Vom Gelde muste der vierdte Theil nach Rom, zum Bau S. Peters grosser Kirchen, welcher stets zum Schein fürgewendet wurde, geliefert werden. Darwider setzten sich etliche vornehme gelehrte,

andern gewissenhafften Personen nicht gefallen; deßwegen sie starck dawider protestireten, und den Dechant mit seinen Thumb-Herren beschuldigten als wenn sie die Päbstliche Vergünstigung heimlich und per vitium surreptionis ausgewürcket hätten, also daß ernennter Pabst durch eine andere bulle, so den 14. Junii 1492. datiret/ den Ablaß aufs neue bestätigen müssen. Dessen aber ungeachtet/ weil das gemeine Volck den erlangten Ablaß sehr gemißbrauchet haben die Mönche nicht nur in Predigten darwider geeyfert/ sondern auch etliche Sätze drucken lassen, und öffentlich darwider disputiret; Da denn der Bischoff zu Meissen/ Johann von Salhausen/ sich ihrer angenommen/ und sie wider die Thumb-Herren beschützet. Solches bezeuget Fabricius in seinen annalibus urbis Misnæ ad ann. 1508. und machet zugleich den vornehmsten dieser Prediger-Mönche nahmhafftig/ samt den Worten/ so der Bischoff zu dessen defension gebraucht: Georgium Frichenhusium, Dominicanum Lipsiensem, contra bullam, de esu butyri, concionantem defendit, & pro

lehrte/ und für die äusserliche Zucht eyfe-
rende Personen; sonderlich der Bischoff zu
Meissen/ Johann von Salhausen/ und
wolte in seinem Bisthum die Päbstliche
Bulle

(10) Der Bischoff zu Meissen/ Johann von Salhausen, wieder etzt sich dem Ablaß.

eo contra canonicos Fribergios liberam tulit sententiam; nam quod Romæ palam & impune per totum anni tempus venditur; id Germanis sine ære permittere, aut sine pœna edere, non licebat. Ein mehres von beeden erzehlet Jacobus Thomasius in seinen dissertationibus oder programmatibus, die sein Sohn, Christianus, anno 1693. zusammen drucken lassen, num. XXXVIII. und weil er sie billig unter die testes veritatis zehlet, welche Flacius im Catalogo aussen gelassen, so will ich von ihren Historien etwas anhängen / um so viel mehr, weil sie unter die nechsten Vorgänger Lutheri gehören. In des ungenannten Auctoris centuria scriptorum insignium, qui in Academia Lipsiensi, Wittenbergensi & Francofordiana ad Oderam floruerunt, welche Maderus ans Licht gestellet, hat unser Georgius die 30ste Stelle; und heisset Georgius Orter, natione Franco, patria Frickenhausensis, professione prædicator, & disciplina Lipzensis, perspicacis vir ingenii, eloquio paratissimo. Es wird von ihm erzehlet, daß er anfangs die Philosophie auf der Academie zu Leipzig absolviret / hernach den Orden der

(11) Desgleichen D. Johann von Breitenbach zu Leipzig.

bulle nicht publiciren lassen. D. Johann von Breitenbach, professor juris canonici primarius, oder ordinarius, zu Leipzig; desgleichen zwey Prediger oder Pauliner-Mönche, Fränckischer Nation, George von

Dominicaner daselbst angenommen, und sowohl über den Thomam fleißig gelesen, als vor der Gemeine viel Jahr geprediget. Weil er aber in seines Ordens Geschäfften zu viel gebraucht und verschickt wurde; ist er durch das viele predigen, wie man davor gehalten, in eine Kranckheit gefallen und gestorben. Sein Grab ist noch zu Leipzig in der Pauliner-Kirche beym Altar zur rechten Seiten, und auf dem Leichstein zu lesen: Anno Domini MCCCXCVII. VII. Januarii mortem obiit reverendus Pater, Frater Georgius de Frickenhausen, sacræ theol. Professor. Wenn seine drey Bücher in conceptionem D. Virginis, seine sermones de tempore, de sanctis per adventum, und sonderlich sein Quadragesimale, iemand bey der Hand hätte, und sich die Mühe zu durchlesen nehmen wolte, würde man vielleicht etliche testimonia veritatis finden, sonderlich, mit was vor Argumenten er die Päbstlichen Butter-Brieffe und Ablaß als ungültig verworffen. Ehe ich aber seinen Patron, Bischoff Johannsen, beschreibe; muß ich noch von seinen beeden Collegen, so ihm

von Frickenhausen / und Johann von Bamberg / schrieben und predigten darwider öffentlich: und siehet man aus D. Breitenbachs annoch im Druck vorhandenen Schrifft, daß er des Pabsts Gewalt zwar mehr, als zu viel, einräumet; hält es aber für

in des Alexandri VI. Bulle als Widerfechter dieses Ablasses / beygesellet worden, Fr. Johann de Bamberga, & Johannes Bretenbach, aus besagter Centuria etwas weniges melden. Der eine hat daselbst die 39 ste Stelle: Johannes Babenberga, natione Ostrofrancus, patria Babenbergensis, studio & disciplina Lipzensis; ordinis Minorum Guardianus monasterii Citzensis. Er wird unvergleichlich gelobet, als der trefflichste Doctor Theologiæ, der gelehrteste Mann in der H. Schrifft, magnifice gelehrt in der weltlichen Philosophie &c. Er habe viele Jahr auf dem Catheder mit profitiren, und auf der Cantzel mit predigen / in gantz Sachsen, Thüringen und Meissen sich berühmt gemacht / und ob ihm gleich seine Ordens-Sachen nicht wenig zu thun gegeben; (in rebus ordinis agitatus non parum, schreibt der Scribent, und scheinet fast / als ob er auf den Streit mit dem Ablaß ziele / dessen er sonst nirgends, als noch ein eiferiger Papist, gedencket,) so habe er doch das studium sacrarum

für schänd- und ärgerlich, daß man dem Volck ums Geld solche Freyheit gebe; es sey auch nicht nöthig, denn man könne ohne Zulassung solcher Speise sich schon behelffen, und die alte Ordnung der Kirchen halten/ es lauffe nur aufs Geld aus: man müsse

litterarum, nicht unterlassen/ sondern viel Schrifften seines subtilen Verstandes und Beredsamkeit zum Nutzen der Nachkommen und zu seinem unsterblichen Gedächtniß und Lobe heraus gegeben, darunter nahmhafftig gemacht wird, sermonum de tempore lib. 1. sermonum de sanctis lib. 1. quæstionum disputatarum lib. 1. collationum ad clerum l. 1. Er lebte noch anno 1514. (da unser Auctor centuriæ schriebe, in seinem Convent zu Zeitz, und verfertigte allerhand Bücher/ so mit der Zeit ans Licht kommen solten. D Johann von Breitenbach hat die 32ste Stelle, war von Geburt ein Meißner, aus dem alten Breitenbachischen Geschlechte; ordinarius zu Leipzig, vir emunctissimi & argutissimi ingenii, und in allen Rechts-Subtilitäten so erfahren/ daß er in seiner Jugend auf der Perusischen Universität auf öffentlichem Marckte alle Studenten provociret, ihnen auf alle Rechts-Fragen zu antworten; welches er auch mit iedermans Verwunderung gethan, und von einem pro-

müsse nicht also fort alles eingehen / was zu Rom befohlen würde ; sondern die Noth-durfft dagegen fürwenden. Diesen Streit / der zwischen den Ablaß-Commissarien und dem gemeldten Doctor auch Mönchen entstan-

(12) Pabst Alexandri VI. und Julii II. Bullen von

fessore in der öffentlichen Lection dieses Lob davon getragen: iste Johannes de Alemannia vere est doctus. Als er nun zu Leipzig im disputiren sich auch vor andern hervor gethan, wurde er einstimmig zum Ordinario der Juristischen Facultät bestellet, und hatte solch Amt anno 1498. schon fast 20. Jahr rühmlich verwaltet. Er war unverdrossen in seiner Arbeit / und schrieb dabey nonnulla versatiis ingenii indicia, die zwar unser Auctor gedruckt zu seyn meldet / aber nur vier Bücher pro divæ Virginis conceptione, und die lecturas super decretales erzehlet ; und gehöret vornehmlich hieher sein Consilium wider die Päbstlichen Butter-Brieffe, welches der Herr von Seckendorff so wohl im Lateinischen Wercke weitläufftig extrahiret / als im teutschen berühret hat. Man findet auch in Beemanni catalogo librorum bibliothecæ Francofurtanæ, *Joh. de Breitenbach repetitio c. 1. de statu monachorum*, 4to, so ohne Zweiffel auch von unserm herkömmet. Fabricius in annalibus urbis Misnæ anno 1476. und Albinus in der Meißnischen Land-Chronica tit. XXV. p.

solchem Ablaß und Streit.

standen, welchen Hertzog Albrechts Sohn, Hertzog George, gütlich zu schlichten zwar bemühet war, aber nichts ausrichten konte / hat Pabst Alexander der VI. nachdem er vorher dem Bischoff zu Schleß-

337. 338. thun seiner auch rühmliche Erwehnung; und melden dabey, daß er unter Johann dem V. Bischoffen zu Meissen / über die Ehe-Sachen bestellet (oder im Consistorio zu Meissen /) gewesen, hernach Ordinarius und Bürgermeister zu Leipzig worden / und endlich zu Franckfurt an der Oder gestorben. Waren es demnach keine schlechte Leute, so sich den Päbstlichen Butter-Brieffen wiedersetzten: allein es wurde ihnen vom Pabste ein Stillschweigen auferleget / und waren sie hierunter glücklicher, als Jacob Spenlin, medicinæ & theologiæ doctor, und Probst zu Herrenberg / welcher ein gleichmäßiges indult Pabsts Nicolai V. anno 1448. denen Würtenbergischen gegeben, impugniret, aber nach Costnitz gefangen geführet, und bey Verlust seiner Probstey zum Widerruff gezwungen worden; wovon Crusius p. III. annalium Suevicorum lib. VII. cap. VII. mit mehrern handelt. Nun komme ich auf Johann von Salhausen / den sechsten dieses Nahmens, Bischoff zu Meissen; welcher anno 1487. zu dieser Würde gelanget, und

Schleßwig Commission aufgetragen, durch eine andere Bull den 15. Augusti 1496. mit schwerer Hand gedämpfft, die Wiedersprecher zwar nicht verdammet noch gestraffet / aber doch ihnen ein ewiges Stillschwei-

anno 1518. den 9. April gestorben. Er hat viel abergläubiges Dinges in seiner Zeit verworffen, und gesagt: so offt er in der Bibel lese, finde er gar eine andere Religion darinnen / als im öffentlichen Schwange gehe. Derowegen er, seiner Meißnischen Kirchen zum besten / die Kirchen-Ordnung und Kirchen-Agenda, von Gebeten, Gesängen und Lectionen / für die Priester, verbessern und drucken lassen; und darinnen sich der Beyhülffe eines Canonici, Wilhelmi de Betschitz, und eines Augustiners, Andreæ Prolis, bedienet. Von diesem Augustiner haben wir in notis über das erste Capitel p. 29. gehöret. Von dem Thumb-Herrn aber ist zu mercken: daß er J. V. Doctor, Canonicus zu Meissen und Naumburg, und so wohl Churfürst Friedrichs, als Hertzog Johannsens zu Sachsen / Rath gewesen; wie sein Epitaphium in Fabricii annalibus, anno 1517. berichtet. Es hat auch Bischoff Johannes zu sagen pflegen: Kein trotziger noch frecher Thier wäre, als das durch eine Kutte siehet. Anno 1508. wolten die

schweigen auferleget; dabey gleichwohl/ zum Schein einer genauern Beobachtung der Gesetze mit erwehnet, daß, Ausgangs der zwantzig Jahre, das Milchwerck zu essen nicht weiter solte gestattet, und diese Begnadi-

Ablaß-Krämer des teutschen Ordens in Liefland auf Vergünstigung des Ertz-Bischoffs zu **Magdeburg** ihre Waaren in seinem Stifft auslegen: aber er hielte sie aller Orten davon ab, schützte die Freyheit seines Stiffts vor/ und gewann auch die Sache bey Pabst Julio II. doch muste er hernach dem Pabste wieder einen Dienst thun/ und dessen neuen Butter-Brieff anno 1512. den 12. Octobr. in seinem Bisthumb publiciren/ mit gedräueter zeitlicher und ewiger Straffe/ und versagter Absolution, allen denen, so nach Erlegung eines Groschens die Milch-Speisen in der Fasten nicht essen wolten; welches auch **Bischoff Thilo zu Merseburg** mit gleicher Strengigkeit gethan: wie von beeden aus Molleri **Freybergischen** annalibus p. 158. und dem Lateinischen Lutheranismo p. 13. erscheinet. Da aber **Bischoff Johannes** sahe, wie das Volck dem Tetzel zulieffe und Geld vor den Ablaß zahlete, rieff er: **O wie närrische Leute sind dieses/ daß sie das Geld in den Kasten stecken, dazu sie keinen Schlüssel haben.** Auch war man in

gnadigung für kein Recht noch Brauch angezogen werden. Nichts desto minder hat Pabst Julius der II. anno 1509. denselben Ablaß anderweit auf zwantzig Jahr erstrecket;

gantz Europa dieses Krams schon gantz überdrüßig; wie aus denen nach unterschiedenen Königreichen und Ländern eingerichteten allegatis Hottingeri to. VII. Hist. Eccles. p. 549. seq. gnugsam abzunehmen. Wir wollen nur noch etliche Exempel aus unserm Teutschlande entlehnen. Ein Franciscaner predigte zu Cölln also: O ihr gläubigen Seelen, ich will euch ein neues Wunder-Ding sagen, nemlich dieses; Wenn iezo euer einer hat einen halben Goldgülden, so wird er auch das Himmelreich haben durch diesen Ablaß; Wenn er aber den vierdten Theil eines Goldgülden hat, so wird er auch Theil am Himmelreich haben; Wer aber nichts hat, wird des Teuffels seyn. Ist es nicht was neues, daß man ohne Geld nicht seelig werden kan? Wir aber sind gar übel daran, weil wir Minner-Brüder sind. Denn weil die Franciscaner kein Geld anrühren dürffen, so waren sie des nur ums Geld ertheilten Ablasses nicht fähig. Droben haben wir des D. Bastians zu Erffurt und seiner Predigten gedacht: der kunte sich auch

cket; vor deren Ausgang aber der gantze Ablaß-Krahm im Lande zu grunde gangen.

(13) Von Pabsts Leonis Person und Ablaß

Dazu hat Pabst Leo der X. aus dem Geschlecht der Mediceer, welche hernach das Groß-Hertzogthum Florentz erlanget/

Anlaß

nicht enthalten, auf den neuen Ablaß zu stochern/ welchen er am Sonntage Judica 1508. also verkündigte: **Lieben Freunde/ wir solten heute auf den weissen Sonntag unsern Kram auslegen: es ist aber ein frembder Kramer hie, der soll bessere Waar haben, denn wir; wenn der hinweg kommet, so wollen wir mit unserer Krämerey auch kommen.** Ja der Käyser Maximilianus und die Reichs-Stände kunten die Krämerey auch nicht länger leiden, noch ansehen. Vom Käyser zeuget **Fürst Georg zu Anhalt** in seiner Vorrede über die Predigten von den falschen Propheten; wenn er in der andern Ursache denen Prediger-Mönchen aufrücket: **was sie zuvor bey Zeiten des hochlöblichen Käysers** Maximiliani, **mit dem erdichteten ausgebrachten Ablaß/ die Lande auszuerschöpffen fürgenommen; wie darüber der löbliche Käyser klaget, und sie ernstlich nicht zuzulassen verbeut, weiset seiner Käyserlichen Majestät** Mandat **noch aus.** Unter denen 10. gravaminibus

Anlaß gegeben. Er war ein junger Herr, zwar gelehrt und klug, aber voller weltlicher Lüste und Begierden, davon noch unlängst von neuen ein Frantzösischer Histo- rien- Ablaß-Ertheilung.

und Beschwerden der teutschen nation, davon wir vorhin weitläufftig gehandelt, ist die achte: **Daß die alten Ablaß wiederruffe und** suspendiret, **hergegen neue** indulgenz, **(mit grossem Murmeln und Unwillen der Layen wider die Clerisey) Geld zu sammlen und aufzubringen, verliehen und gegeben werden.** Dieses wird über aus schön illustriret vom Hottingero aus den Worten Petri Numagen, Trevirensis, notarii & sacellani ecclesiæ Tigurinæ, der die gesta Andeæ, archiepiscopi & cardinalis Caynensis, eines auch im catalogo Flacii gerühmten Zeugens der Warheit/ mit Fleiß beschrieben / und hin und wieder mit notis erkläret, welche Hottingerus aus dem Original seinem vierdten Tomo und funffzehenden Seculo einverleibet, und stehet die zu unserm Zweck dienliche Stelle pag. 528. 529. in Numagens Anmerckung: Fuit multiplicatio indulgentiarum, ita ut simplex rusticus, qui tanta mysteria ponderare nescit, nauseam inde haberet, vel spretum, vel ludum; plus facilitatem papæ, ne dicam avaritiam, quam suæ sanctitatis in fideles spiritualem liberalitatem intuentes:

rien-Schreiber, Antonius Varillas, seltsame Exempel an Tag gebracht, suchte also allerley Mittel, wie er, unter dem Schein des Baues zu S. Peter, auch wegen des Tür-

Non erat capella, quasi in Alemannia, quæ plenariis remissionibus careret; ubique erant capsulæ, avaritiæ suspicionem in laicos seminantes, tot fuerunt prorogationes datarum indulgentiarum, & illa erat plenaria ad ecclesiam erigendam, illa ad hospitale struendum, illa ad Turchum expellendum; & una semper aliam impediebat, & superveniens omnes priores nitebatur vitiare. Inde factum fuit, quod ego audierim, multos in principio ad eas vehementer devotos, & sua etiam pro eis consequendis elargientes; postmodum ita inde nauseatos, ut optassent, se suas, & papam suas, indulgentias rehabere. Nicht weniger notabel ist, was Myconius in seinem teutschen chronico hierbey erinnert, und Seckendorff fol. 16. ins Lateinische kurtz zusammen gezogen hat: Der Pabst schickt in die Land Ablaß, und ließ predigen / daß wer zur Steuer wider den Türcken / oder zum Gebäu der neuen Kirchen S. Peters Geld einleget, der solt Vergebung der Sünd haben von Pein und Schuld. Es sind noch die Bullen und Brieff fürhanden, die magstu lesen. Und kam schier alle

Türcken-Kriegs / Geld nach Rom bringen, und seinen Pracht und Verschwendung ausüben möchte. Also gab er auch Ablaß, und machte unter andern zum Commissario über ein grosses Theil Teutschlandes / wie auch über die Nordischen Reiche / einen Höffling, Johannem Angelum, (*) Arcimboldum, den er Probst von Arcisate,

Jahr ein neu Gnad und Ablaß von Rom. Und wiewohl dieses unzehlich Geld truge/denn alle Spinnerin, Wittfrauen/auch die das Allmosen nahmen, wolten Ablaß lösen/ und ihrer Freund Seelen / die sie all im Fegfeuer achteten zu seyn, erlösen / legten ein 2. 3. 4. 5. Schneeberger, löseten auch Ablaß-Brieff, daß wo es länger hätte währen sollen/ Teutschland weder Heller noch Pfennig behalten hätte: noch war der Pabst und die Wahlen nicht gesättiget, und kam doch das Geld weder wider den Türcken, noch zum Gebäu; sondern gerieth an des Pabsts und der Cardinäl Pracht, Hochmuth und Römische Büberey, wer dawider redte, den verbrannt man, ꝛc.

(*) *Arcimboldum)* Hottingerus hat t. VI. histor. eccles. p. 189. 190. einen Ablaß-Brieff / mit

cisate, Apostolischen Protonotarium und Referendarium nennete; der brachte in Schwe-

Tetzels Hand feria tertia post Lamperti anno 15 6. unterschrieben, angeführet, den er schon zuvor in denen primitiis Heidelberg. disp. II. p 29.30. gegeben hatte; und weil er in denen primitiis auch einen Befehl Käysers Maximiliani vor den Arcimboldum, daß derselbe in Meissen seinen Ablaß-Kram auslegen solte, aus einer vidimirten Copey produciret, so wollen wir selbigen gleichfalls anführen. Wir Maximilian von GOttes Gnaden erwehlter Römischer Käyser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarien, ꝛc. bekennen, daß wir dem Ehrsamen unseren lieben andächtigen, Johannsen Arcimboldo Päbstlichen Legaten, zugelassen und erlaubt haben, wissentlich mit dem Brieff, also, daß er die Päbstliche Indulgentz in den Stifften Meissen und Camyn publiciren und gebrauchen, und alles Geld, so davon gefallen, haben und nehmen mag, von männiglich unverhindert: und entfelen darauf unsern Fürsten den Bischoffen zu Meissen und Camyn, ernstlich und wollen, daß sie dem genannten Päbstlichen Legaten solch Jubel-Geld, ohn Irrung fol-

Schweden und Dännemarck ein groß Geld zusammen; verlohr aber dieses auf wun-

gen lassen: Das ist unsere ernstliche Meynung. Geben in unserm Schloß Ernberg am 27. Tag des Monats Augusti anno 1516. unsers Reichs im 31. Jahre. Unten: *ad mandatum Domini Imperatoris proprium.* Und weiter drunten: *Auscultata & collationata est præsens copia per me Johannem Helbigk de Friberga Clericum Lipsiensem Diœcesis publicum, sacris Apostolica & Imperiali auctoritatibus Notarium, & concordat cum suo vero originali, quod attestor manu mea propria.* Hanß Reckmann in seiner Lübeckischen Chronic lib. III. p. 106. erzehlet mit mehrern den Pracht des Arcimboldi zu Lübeck, und wie er daselbst von Silber einen Fürstlichen Credenz machen lassen / dazu auch silberne Kessel und Brat-Pfannen, das doch bey Fürsten ungewöhnlich ist. Sonst hat Nicolaus Gryse, Prediger zu Rostock / in dem daselbst anno 1593. in Nieder-Sächsischer Sprache ausgefertigten Spiegel des antichristischen Pabstthums und Lutherischen Christenthums / nach Ordnung des Catechismi / bey der fünfften Bitte, nicht allein viel Autores, so mancherley Ablaß-Brieffe ihren Schrifften einverleibet; sondern auch

wunderliche Art, durch Anstalt König Christians des II. in Dennemarck. Unter

ein paar solche Brieffe aus den Originalien angeführet/ deren einer vom Cardinal Raymundo, Päbstlichen Legaten in gantz Teutschland, Dännemarck, Schweden, Norwegen, Frießland/ Preußen/ und alle umherliegende Länder/ den 23. December anno 1502. (von welchem auch ein etwas älterer/ doch gleich lautender/ den 12. Martii 1502. datiret/ am Ende des zu Mülhausen, anno 1571. wieder aufgelegten Römischen Ablaß-Büchleins zu lesen) der andere vom Arcimboldo selbst zu Rostock anno 1516. den 15. December, einer Adelichen Dame gegeben ist. Indem ich aber des Raymundi gedencke, muß ich nicht vorbey gehen, was der ungenannte Vor-Redner über Petri de Alliaco libellum, de emendatione ecclesiæ, von ihm erzehlet: daß, als er von dieser seiner letzten Legation mit vielem Geld aus Teutschland wieder zu Rom arriviret, die Cardinäle ihn im Consistorio gefraget/ was denn die Barbaren von Rom hielten/ wenn ihnen so ein reicher Ablaß-Kram zugebracht würde? Raymundus antwortete: die gantze Welt klaget über den Pracht und Schwelgerey der Cardinäle; und wenn sie euch nicht verbessert sehen, wird unsere Republiq in Gefahr stehen. Da er nun

ter seinen subdelegatis oder Unter-Commissarien war auch (*) Johann Tetzel/ ein Prediger-Mönch/ von Pirna aus Meiß-

(14) Von Johann Tetzeln.

dieses mit mehrern erklärte, zogen sie alle die Stirnen und Schultern, nach Italiänischer Manier; und damit sie ihn abschreckten, ins künfftige von der Reformation, als einer zu Rom sehr verhaßten Sache/ weiter zu reden, liessen sie ihn durch den Verwegensten unter ihnen also spöttlich aufziehen: Daß unsern Orden bey denen Barbaren übel nachgeredet wird, bistu selbst Ursach; der du so viel Diener, so kostbahre Kleider und Speisen/ so prächtigen Haußrath gebraucht hast/ daß dir und uns lauter Mißgunst dadurch zugezogen worden. Der gute Raymundus verstund bald/ wie viel die Glocke geschlagen, und schwiege hinfort stille.

(*) Johann Tetzel) Von dieses letzten Ablaß-Krämers unverschämten Prahlereyen und Händeln sind alle Scribenten voll: verdienen aber sonderlich diejenigen gelesen zu werden, so zur selbigen Zeit gelebet; als Lutherus, Myconius, in seinem chronico, Fürst George zu Anhalt/ in der Vorrede über die Predigten von falschen Propheten, in der andern Ursache/ Matheſius, in der ersten und andern Predigt von der Historie Lutheri &c. Wie prächtig er allenthalben eingehohlet worden,

dem Dominicaner dem Ablaß-Krämer.

Meissen bürtig: von sehr bösen Sitten, also, daß er einst zu Inspruck wegen Schand-Thaten/ ersäuffet werden sollen, wo ihm nicht Churfürst Friedrich zu Sachsen/ der sich eben des Orths befunden, loß geholffen hätte. Gleichwohl war er ein grosser Schreyer, Schwätzer und Prahler/ der bey diesem Handwercke lange geübet war; drohete darüber, weil er Krafft seines Ordens, ein Ketzermeister war,

bezeuget Myconius: Es war der Ablaß so hoch geehret, daß wenn man den Commissarium in eine Stadt einführet, so truge man die Bulle auf einem Sammet oder gülden Tuch daher, und giengen alle Priester, Mönche, der Rath, Schulmeister, Schüler, Mann, Weib/ Jungfrauen und Kinder/ mit Fahnen und Kertzen/ mit Gesang und Procession entgegen. Da läutet man alle Glocken, schlug alle Orgel: beleutet ihn in die Kirchen, richtet ein roth Creutz mitten in der Kirchen auf, da hengt man des Pabsts Paner an. Und in summa, man hätte nicht wohl GOtt selbst schöner empfahen und halten können. Hieraus ist Fürst Georgens zu Anhalt Erzehlung desto besser zu verstehen: Es dorffte des

war, mit dem Feuer, allen denen/ die den Ablaß verachteten. Man findet, daß er schon anno 1507. zu **Freyberg in Meissen**/ in zwey Tagen zwey tausend Gülden (war zu der Zeit viel Geld) den armen Leuten abgeschwatzet. Etliche Ablaß-Brieffe/ unter seiner Unterschrifft anno 1516. da er sich des Arcimboldi Subcommissarium nennet, sind in **Meissen** noch vorhanden. Unter andern einer, darinnen er dem Pfarrer und Kirchner zu **Schmiedeberg** nicht weit von **Wittenberg**, welchen die hostia aus der

(15) Ablaß Brief den Pfarrer und Küchner zu

mon-

Tetzels Subcommissarius, **auch ein Prediger-Mönch**, Bartholomæus **genannt**/ (welches ich mit meinen Ohren zu Dessau selbst in meiner Jugend gehört) unverschempt sagen/ wie er von dem heiligen rothen Ablaß-Creutz, daran des Pabsts Wapen gehangen/ mit seinen Augen sehe das Blut Christi miltiglich herab fliessen/ u. daß solche grosse Gnade von der Zeit des Leidens Christi nicht gewesen. Er sagte auch, wie das Creutz Zeichen thät, und welche etwas dawider redeten, that er in Bann. Und gebraucht mancherley Rencke, die Leute zu bereden/ daß sie in den Kasten legten. Und was er sonst für Leichtfertigkeit

Schmiedeberg ertheilet.

monstranz, ob gleich die Kirche verschlossen gewesen / und also ohne ihre Schuld weg kommen war, Ablaß ertheilet / iedoch nach Erlegung einer Summa Geldes, nach ihrem Vermögen, secundum vires vestras, wie er setzt. Ein meisterlich Beutelschneider- und Bubenstück wird von Tetzeln erzehlet, da er (*) zu Zwickau gern Geld zu einem Schmause beym Kirchner haben wollen:

(16) Tetzels Erfindung Geld durch Ablaß zu einem

getrieben / und eines schändlichen Lebens er gewesen, ist hier nicht statt zu sagen.

(*) zu Zwickau) Ein ander solch Stückgen, welches er an eben diesem Orthe practiciret / hat M. Joh. Petrejus in der Vorrede über das nechst angezogene Römische Ablaß-Büchlein (lit. d. 3. 4.) mit diesen Worten erzehlet: Als Tetzel zu Zwicka etliche viel Tage sein Ablaß feyle gehabt / und letzlich von dannen abreisen wollen / haben die Caplanen in der Pfarre und die Altaristen zu ihme gesprochen, Herr / ihr ziehet nu hinweg / und wir haben euers Ablaß nichts genossen / möchtet uns doch etwas zum besten gegeben haben / daß wir einen guten Muth darauff gehabt hätten; hat er geantwortet, er hätte das Ablaß-Geld nu alles einge-

wollen: wie er nemlich einem unbekannten Heiligen, dessen Tag ungefehr im Calender stunde, Juvenalis genannt, unversehens ein Fest gehalten, denselben sehr und unverschämt

Schmaus zu erlangen.

schlagen und eingepackt, er wolte aber der Sachen recht thun, und den folgenden Tag die grosse Glocken wieder lassen leuten, welche man allemahl geläutet hat, wenn er hat predigen sollen. Als nun das Volck solches gehöret, und häuffig in die Kirche gekomen, ist er aufgetreten und gesagt, wie er sich gar geschickt gehabt, diesen Morgen abzureisen, so sey doch die vergangene Nacht eine arme Seele auf dem Kirchhofe gewest, die habe so jämmerlich gewinselt und gefleher, daß man ihr zu Hülffe kommen wolle, daß sie aus ihrer erschrecklichen Pein möge erlöst werden, daß er nicht zu umgehen gewust, diesen Tag noch zu verharren, und werde für dieselbige ietzo eine Messe gehalten, da sollen sie alle fleißig zum Opffer gehen, auf daß die arme Seele aus ihrer Qvaal möge erlöset werden, und wer solches nicht thut, das sey ein Anzeigung, daß derselbige kein Mitleiden mit der armen Seelen habe, ja er müste selbst in der Sünden ersoffen

schämt heraus gestrichen, daß er mehr als die alten Heiligen/ die des Dinges nun müde wären/ helffen würde; und also ein Opffer zusammen gebracht, davon ein guter

Fraas

seyn, darüm die arme Seele jetzund leidet, und sey er ein Mann/ so müsse er ein Ehebrecher oder Hurer, sey es aber ein Weibsbilde/ so müste sie eine Hure oder Ehebrecherin seyn. Und daß sie sehen/ daß grosse Noth fürhanden, so wolle er selbst mit zum Opffer gehen; Ist darnach der erste gewest/ der geopffert hat/ darauf ist ein solcher Opffergang gefolget/ daß die Leute in der Kirchen einander Geld abgeborget haben/ daß sie opffern könten/ denn niemand hat wollen ein Ehebrecher oder Ehebrecherin seyn; dasselbige Geld hat er darnach den Pfaffen zum besten gegeben/ und ist leichtsinnig mit ihnen drauf gewest. Siehe/ lieber Mensch, darauf ists gangen mit dem Ablaß/ daß sie Geld machen konten, davon sie schlemmen und pancketiren möchten, denn wie sie dazumahl zu Zwickau mit dem Opffer-Geld gethan/ also haben sie zu Rom mit dem Ablaß-Geld für und für gethan.

Fraas auszurichten gestanden. (*) Eine gemeine Historie ist auch von ihm bekannt/ wie ihn ein Edelmann in Sachsen hintergangen. Denn diesem soll er auch Ablaß ver-

(17) Tetzeln betreugt und beraubt ein Edelmann.

(*) Eine gemeine Historie) Diese hat Albinus in der Meißnischen Land-Chronica fol. 342. mit einigen Special-Umständen angeführet/ so ich nicht vorbey lassen kan: Ins Churfürsten zu Sachsen Lande ist ein Reuters Mann zu ihm kommen, und gefraget/ ob er ihm auch die Sünde vergeben könte/ die er noch begehen solte/ auf den Fall wolte er ihm 10 Thaler geben/ der Münch wegert sich erstlich sehr, und entschuldiget sich etlicher massen, es sey ein wichtig Ding: doch habe er volle Gewalt vom Pabst, wenn er ihm 30 Thaler gebe, so wolte er ihm solchen Ablaß mittheilen. Diß geschicht also/ derselbe aber wartet hernach auf den D. Tetzel selbs, legt ihn darnieder, und nimmt ihm sein Ablaß-Geld. Dieser That wegen ob er sich wohl beklagt, doch, weil er ihm zuvor die zukünfftige Sünde so leichtfertig selbs vergeben/ ist er verspottet worden. Sonst habe ich öffters erzehlen hören, wie er einsmahl den Leuten eine Feder/ die der Teuffel dem Engel Michael im Streit ausgerauffet, weisen, und

verkaufft haben von Sünden, die er erst künfftig zu begehen im Sinn hätte: welches gar wieder die Ordnung war. Der Edelmann aber hat ihn darauff, als er ihn mit sei-

dabey Ablaß austheilen wollen. Aber des Nachts gerathen lose Buben drüber, stehlen die Feder aus dem Kästlein/ und legen Kohlen dafür hinein. Tetzel nimmt des andern Morgens dasselbe unbeschauet mit/ und macht ein groß dicentes für dem Volck von der Würde und Krafft der Michels-Feder. Aber als er es aufthut, siehe! da lieget keine Feder/ sondern Kohlen darinnen. Er wird zwar etwas alteriret, läst sich aber nichts mercken; sondern macht alsbald eine neue finte, sagend: er habe ein unrechtes Kästlein ergriffen, in welchem aber auch ein sonderlich Heiligthum wäre, nemlich Kohlen von des heiligen Laurentii seinem Rost; deren vortreffliche Krafft er nicht weniger heraus streichet. Ein gleiches Stückgen hatte wenig Jahr zuvor ein Meß-Pfaffe in Schwaben practiciret, welches Crusius p. III. annalium Suevicorum p. 516. 517. aufgezeichnet, und ausdrücklich hinzu gesetzet hat: Tecelii nimirum hic præcursor erat. Um das Jahr 1500. lebte ein Meß-Pfaffe, mit Nahmen Iselinus, der legte zu Altiegen seine Heiligthümer und Ablaß aus, und rühmete/ daß er eine Feder aus S. Mich. Flügel

seinem Geld-Kasten auf der Strassen angetroffen, ausgeplündert, und da er sich beschweret / stattlich verhöhnet, sagende: das sey die Sünde, die er noch hätte begehen wollen, und nunmehr auch krafft Ablässes schon vergeben wäre. Summa er war ein solcher

habe. Indem er aber im Wirthshause säufft wird ihm dieselbe des Nachts gestohlen. Da er solches am Morgen gewahr wird / läufft er in den Stall / steckt Heu in die Monstranz, und spricht, das solle sein Heiligthum seyn. Die Wirthin / da er im Quartier lieget, lacht darüber. Er aber versetzt: Ich will es in der Kirchen dahin bringen, daß du das Heiligthum küssen must; du magst es gerne thun oder nicht. Sie saget / das solle nimmermehr geschehen. Er wettet mit ihr um einen guten Schmauß. Wie man nun in die Kirche kömmt, fänget der Ablaß-Krämer an: Seht ihr lieben Christen! das ist das Heu / worauf unser HErr Christus zu Bethlehem gelegen; das hat die Krafft / daß es die Pest von den Menschen abwendet / die ietzt zu Tübingen und hin und wieder im Würtenbergischen grassiret: es lässet auch keine Ehebrecher, noch Huren zu. Da die Leute solche Predigt höreten, kamen viel Männer und Weiber, das Heiligthum zu küssen, welchen sich auch die Wirthin beygesellete, damit sie nicht vor eine

(18) Des Bischoffs zu Meissen Urtheil von Tetzeln.

solcher Gesell, daß (*) oben gedachter Bischoff/ Johann von Meissen, in Anmerckung seines Thuns, von ihm gewahrsaget/ er werde der letzte Ablaß-Krämer in Meissen seyn. Dazu schickte sichs nun folgender Gestalt. Es war zu der Zeit *Albertus*, gebohrner Marckgraff zu Brandenburg, Chur-Fürst Joachims des I. Bruder/ Ertz-Bischoff zu Maynz und Magdeburg, auch Bischoff zu Halberstadt, und der Römischen Kirchen Cardinal: der zwar/ bey seinem hohen Stande, viel herrliche Qvalitäten hatte/ aber dabey wollüstig, von starcker Hoffhaltung/ und der Bausucht ergeben; konte also/ ungeachtet er, wieder der Kirchen Satzung, drey

(19) Der Ertz-Bischoff zu Maynz/ Albertus suchtGeld Mittel durch Ablaß/ und bekommt Päbstliche commission.

der

unzüchtige Frau gehalten würde. Siehe da! sprach der Pfaffe heimlich zu ihr, kömmest du auch? Ich habe die Wette gewonnen. Dergleichen Händel von Tetzeln und seinen Vorgängern könten noch viel mehr angeführet werden, wenn sichs der Mühe verlohnete.

(*) obengedachter Bischoff) Solches bezeuget, nebst dem Fabricio in annalibus, auch Albinus am nechst angezogenen Orte; und setzet vorher das Zeugnüß des Prediger-Münchs von Pirn/ (welchen etliche Linde-

der reicheſten Stiffter in Teutſchland beſaſſe / mit ſeinen Einkünfften nicht auslangen, noch dem Pabſte das ſo genannte pallium (iſt eine gewiſſe Halsbinde oder Uberhang, zu Rom geſponnen und geweyhet, ſo vor Alters von den Käyſern zum Zeichen hoher Würde gegeben wurde) bezahlen, dazu viel tauſend Gülden gehöreten: erlangte demnach eine Commiſſion zur Ablaß-Verkündigung vom Pabſt Leone dem X. und hatte daran / wie gebräuchlich, ſeinen Theil. Davon wolte er die Fugger, der Zeit reiche Kauffleute zu Augſpurg, die nachmahls in Graffen-Stand erhoben worden, und ihme Vorſchuß gethan, wieder vergnügen. In dieſer Päbſtlichen commiſſion wurde ihm, wie Myconius im angezogenen geſchriebenen chronico meldet, und ſonſt aus Brieffen beweißlich, der Guardian oder Vorſteher der Franciſcaner-Mönche zu Maynz / als Mit-Commiſſarius

narum, etliche Sarctorium nennen / wie er fol. 344. meldet) ſo nicht weniger allhier geleſen zu werden verdienet: Von dieſem (Tetzel) ſchreibet der monachus Pirnenſis alſo. Männiglich trug erſt Gefallen an ſeinen Predigen, aber er machet

(20) Die Franciscaner-Mönche entledigen sich des Ablaß-Predigens.

rius beygeordnet. Diesem und seinem Orden stund der Handel nicht an, weil es kurtz vorhero Arcimboldus und sein Substitut, der Tetzel / sehr grob gemacht hatten / daß die Leute des Landes überdrüßig zu werden anfiengen: dazu waren solche Ablaß-Krämer den armen Bettel-Mönchen, und allen, die von Allmosen lebten / schädlich. Denn da sonst den Leuten in Beichtstühlen von den Beicht-Vätern auferlegt wurde, zur Satisfaction für die Sünden / wie obgedacht,

---

übrige und allzumilde promotiones, vorhin unerhöret, und richtete die Creutz auf in Städten und Dörffern / und machte es zu gemein, daß sich letzlich der gemeine Mann dran ärgert / und solchen Ablaß verachtet. Denn von Mißbrauch folget Tadelung. Aus welchen Worten denn zu sehen ist, folgert Albinus, daß dieses Münchs unverschämtes Fürnehmen auch den Geistlichen selbs zu seiner Zeit nicht gefallen. Wie denn auch von Bischoff Johann von Salhausen zu Meissen bewust / daß er von ihm gesaget: Er werde der letzte Ablaß-Krämer seyn / denn er wäre gar zu leichtfertig und unverschämt.

dacht / Allmosen an Geistliche und andere Arme zu geben, und also das Geld in Kirchen / Klöstern / Städten und Dörffern blieb; so kam die recompens vor den frembden Ablaß an die Römischen ausgeschickten Schreyer / die für grobe Laster und Fälle offt ein Spottgeld nahmen / weil sie das gantze Land auszufegen hatten; und damit giengen Mönche und Bettler leer aus / und verließ sich der gemeine Mann auf die Römischen extraordinar-Ablaß-Brieffe, die man mit Fürtragung des Päbstlichen hohen Creutzes und Fahnen, Drommel und Pfeiffen, Klang und Gesang verkündigte und austheilte. Solchem nach hielte gemeldter Guardian (*) ein Capitel, wie sie es nennen, oder eine Zusam-

(*) **ein Capitel zu Weymar**) Den eigentlichen Verlauff dieser Zusammenkunfft erzehlet Myconius in seiner chronic also: **Also kommen zu Weymar zusammen, der** Gardian **von Maintz / und etliche Gardian des Landes zu Thüringen, als Arnstadt, Eisenach / Saltza, &c. und do allerley Weg / wie man dieser** Commission **ledig würde, fürgeschlagen, und keines sich wohl reimen wolt / daß man des Pabsts**

sammenkunfft seines Barfüsser-Ordens, in Thüringen und Weymar: die waren auch ingesammt mit dem Päbstlichen Stuhl zu der Zeit nicht wohl zufrieden, weil sie zwar

Gunst und Gnad behalten möchte. Endlich sagt der Gardian von Maintz, als er mit der Commission beladen war, also: Lieben Brüder, Ihr wisset alle, daß unser Bischoff von Maintz ein stoltz hochmüthig Mann ist, und will freylich von uns, als armen Bettlern und Bettel-Mönchen ungemeistert seyn. So will ich mich zu ihm verfügen, und mit ihm, wie der Ablaß zu predigen, und die Commission auszurichten sey, Unterrede haben, und berathschlagen, und eben acht darauf geben, was er fürgiebt, und will mich darnach stellen, als gefall es mir gar nicht, und es nur ungereimt fürschlagen, biß er zornig wird; so will ich doch auf meinem Sinn bleiben: Wenn er denn fürgeben wird, es wolle sich mein Fürschlag gar nicht reimen, so will ich denn endlich sagen: Gnädigster Herr, ihr seyd Ober-Commissarius, wo ihr mir noch nicht Zufall zu geben wisset, damit dennoch Päbstlicher Heiligkeit Mandat gnug geschehe, so geb ich

zwar erhalten, daß der General ihres Ordens/ Christoph von Forli, Cardinal worden/ aber dafür aus ihrer Betteley dreyßig tausend Gülden hatten schwitzen müssen; Gieng

euch die Sach allein gantz und gar heim, macht es, wie ihr wollet: und will ihm die Bulle und Brieff da lassen. Wird er denn die Sachen wiederum an Pabst gelangen lassen, so wollen wir sehen/ wie wir uns verantworten. Nimmt er sich aber der Commission allein an, wie ich dem hoffärtigen Mann gerne zutraue, so sind wir der loß. Und als der Mönch zum Bischoff kam/ ergienge es alles/ wie es zu Weymar berathschlaget ward, und wurde der Bischoff froh, daß er allein Pabsts Gewalt kriegt: so ward der Mönch froh/ daß er der Schinderey loß wurde. Dieser Relation des Myconii ist desto eher zu trauen, weil er sich damahls selbst zu Weymar im Franciscaner-Kloster/ darinnen die Gardians zusammen kommen, aufgehalten/ und kaum das Jahr zuvor Priester worden/ wovon er im besagten chronico die Nachricht giebt: Anno 1516. ward ich/ Friedrich Mecum, Priester geweiher zu Weimar/ und sung/ wie es dazumahl unter dem Pabst Gewohnheit

Gieng also ihr Schluß dahin, daß sich der Guardian dieser Commission abthun solte, besonders, weil er selbst wüste, daß ihn der Ertz-Bischoff, obgedachter Albertus, für einen Collegen allzu geringe achtete. Und so schluge man hernach dem Ertz-Bischoff (*) den Tetzel als einen berühmten Practicum für.

(21) Tetzel kommt in solche Verwar, mein erste Messe auf dem Pfingsttag: darbey waren die zween Churfürsten zu Sachsen, Hertzog Johannß und Johannß Friedrich: und ist dieses die letzte Papistische erste Messen gewest, die die Churfürsten zu Sachsen verlegt haben.

(*) den Tetzel) Hiervon schreibt Myconius in chronico; Als nu Bischoff Albrecht des Päbstlichen Ablaß Oberster Commissarius war/ kam zu ihm der groß Clamant und Ablaß-Prediger/ Johannes Tetzel, gab sich an/ wo man ihn brauchen wolt/ so wolt er den Ablaß umführen, und also heraus streichen, daß er verhofft/ es solte etwas redliches tragen. Der Bischoff froh, nahm ihn an/ befahl ihm die Sachen. Da wolten die Fürsten von Sachsen diesen neuen Ablaß nicht zulassen/ weil ihr Land durch etlich Jahr gereit an von allem Geld erschöpfft und ausgesogen wäre. Da-

für. Es wurde auch den Franciscanern ingesammt, die unter gedachtem Cardinal von richtung, und hält sich dabey übel.

mit aber die Sache/ dennoch nicht ohn einen Anfang blieb/ biß man die Fürsten auch überräuben möcht, ließ der Bischoff den Tetzel erst in seinen eigenen Bisthumen, Magdeburg und Halberstadt, das Creutz aufrichten, und den Ablaß predigen. Ungläublich ists, was der unverschämte Mönch nur fürgeben, ausreden und predigen durffte. Gab Brieff und Siegel, daß auch die Sünd vergeben solten seyn, die einer noch willens wäre zu thun. Der Pabst hätte mehr Macht, denn alle Apostel, alle Engel und Heiligen/ auch Maria/ die Jungfrau selbst; denn diese wären noch alle unter Christo, aber der Pabst wäre Christo gleich: Ja nach der Himmelfahrt hätte Christus nu in der Kirchen nichts mehr zu regieren/ biß auf den jüngsten Tag, sondern hätte solches alles dem Pabst, als seinem Vicario und Stadthalter befohlen. Zweene Ablaß-Brieffe von dieser commission hat Paulus Seidelius in der Historie und Geschicht D. M. Lutheri p. 14. seq. conserviret; aus dem sie hernach Andr. Angelus im Märckischen chronico fol. 284. und D. Johannes Meisne-

von Forli in 25. Landschafften den Ablaß predigen solten/ solche Commission hernach gar

rus im appendice der Wittenbergischen Lutherischen Jubel-Fests-Predigt p. 56. wiederhohlet. Der erste ist zu Berlin am 11. Aprilis 1517. gegeben im Nahmen Ertz-Bischoffs Alberti und des Guardians zu Maynz, die sich deputatos & commissarios per provincias Magdeburgenses, Moguntinenses, ac illarum, & Halberstadenses civitates & diœceses; nec non terras & loca illustrissimorum principum, dominorum Marchionum Brandenburgensium temporali dominio mediate vel immediate subjecta, nennen; und ihren Ablaß so wohl auf die vergangenen/ als zukünfftigen Sünden richten. Diesem Brieffe ist in Substantialibus gantz gleich ein anderer zu Göttingen den 1. Julii 1517. datiret; welchen Herr Prof. Hardt zu Hälmstädt in seiner facula philologiæ p. 77. angeführet/ und mir selbst gezeiget hat. Die Capsul, mit dem in roth Wachs gedruckten Siegel, hänget noch an einer seidenen Schnur herunter, und zeiget selbiges oben S. Petri Brust-Bild, so in der rechten einen Schlüssel, in der lincken ein Buch hält, unten des Pabsts Krone/ gewöhnlicher massen/ über 2. Creutz-weise gelegten Schlüsseln/ mit der Umschrifft: S. FABRICE. S. PETRI. DE. VRBE. das ist

gar genommen; und geriethe an die Dominicaner, darunter der mehr gedachte Tetzel

auf teutsch; Das Siegel des Baues zu S. Peter in Rom. Der andere beym Seidelio befindliche Ablaß-Brieff ist auch zu Berlin den 5. October. 1517. datiret; da Tetzel/ als General Subcommissarius der obgenannten Commissarien, einen Edelmann absolviret, der nach einer Sau schlagen wollen, und unversehens seinen Jungen todgeschlagen. Indem aber Myconius des Ablasses im Magdeburgischen gedencket/ fället mir ein, was Scultetus in der ersten decade pag. 16. aus Sacci Leich-Predigt über Levin von Schulenburg/ referiret: daß Tetzel zu Magdeburg eine reiche Frau nicht absolviren wollen, wenn sie ihm nicht zuvor hundert Gülden zahlete. Die Frau zog deshalben ihren ordentlichen Beicht-Vater, einen Franciscaner oder Barfüsser zu rathe, welcher antwortete; GOtt ertheilte die Vergebung der Sünden umsonst/ und verkauffte sie nicht; bat aber dabey die Frau/ daß sie dem Tetzel ja nicht entdecken solte/ von wem sie diese Antwort erhalten. Da nun Tetzel die Ursach des nicht gezahlten Geldes gehöret, hat er gesagt: Diesen Rathgeber solte man entweder verbrennen oder verjagen. Ein ander Exempel erzehlet Hottingerus tom. VII. p. 536. aus Musculi lo-

Tetzel sehr berühmt war / und des Pabsts Hoheit über alle massen herauszustreichen / und

cis communibus p. 362. der es selbst anno 1517 mit angesehen. Eines Schusters Frau zu Hagenau lösete einen Ablaß-Brieff vor einen Goldgülden; damit sie ihrer Seligkeit desto gewisser wäre / und nicht ins Fegefeuer / sondern so bald ihr die Seele ausgienge / in den Himmel führe. Denn dieses versprach der Ablaß-Brieff aus völliger Gewalt des Stadthalters Christi. Bald hernach ward sie todt kranck, ließ einen Mönch fordern / zeigte ihm den Brieff / beichtete / empfinge völlige Absolution, und starb. Der Mann hatte nicht gern gesehen, daß die Frau einen Goldgülden vor den Ablaß gegeben, ließ sie zwar begraben / aber keine Seelmessen, der Gewohnheit nach / vor sie halten. Wie solches der Plebanus des Orts vernommen, verklagte er den Schuster beym Schösser / als ob er ein Verächter der Christlichen religion, und gottloß gegen seine Frau wäre. Der Schösser ließ den Schuster ruffen, welcher erschien, und den Ablaß-Brief mitnahm. Der Schösser fragte: Ist deine Frau gestorben? Antwort: Ja. Ferner: Was hastu mit ihr gemacht? Antwort: Ich habe ihren todten Leichnam begraben, und die Seele GOtt befohlen. Jener verfolgte: Hastu nichts mehr

und die Gnade und Krafft des Ablasses unbeschreiblich zu ergrössern wuste, also/ daß

gethan, noch Seelmessen zu ihrer Erlösung halten lassen? Antw. Ich habe es nicht gethan/ weil ich es nicht bedurfft, denn sie ist gleich in den Himmel kommen. Jener: Woher weistu das? Dieser: Ich weiß es wohl, denn ich habe ein glaubwürdiges Zeugniß. Jener: weise es doch her. Der Schuster zeucht den Ablaß-Brieff hervor/ und bittet, ihn zu lesen. Der Schösser giebt ihn dem Pfaffen zu lesen, welcher sich als Kläger auch eingefunden hatte. Der Pfaff erschrickt über den Brief, und will sich zum Lesen nicht verstehen. Der Schösser zwingt ihn aber dazu / und schämen sich beede, wissen auch weiter nichts zu sagen. Da sprach der Schuster: Urtheilet ihr selbst/ ob ich ein glaubwürdiges Zeugniß habe von der Seele meiner Frauen/ daß sie nicht ins Fegfeuer/ sondern in den Himmel kommen; Dieses Zeugnüß hat meine Frau mit einem Goldgülden gekaufft: warum saget nun der Pleban, meine Frau habe noch erst vonnöthen, durch die Seelmessen erlöset zu werden? Weñ er das mit Recht bejahet, so ist meine Frau vom Pabst betrogen worden: ist sie aber nicht betrogen, so suchet mich der Pfaffe zu betriegen. Weil nun weder der Schösser noch der Pfaffe diesen wiedersprechen, noch des

daß er unter andern auch die Sünde um ein leidliches vergeben wolte, wenn einer (wo möglich) die (*) Mutter GOttes geschändet hätte; rühmte sich danebst/ daß er

Pabsts bulle verdammen kunten/ so liessen sie den Schuster hinwandern.

(*) die Mutter GOttes geschändet) Daß Tetzel diese vermessene und schreckliche Absurdität ungescheuet vorgegeben, bezeugen alle/die ihn gehöret. Myconius, nachdem er ausdrücklich gemeldet/ daß er ihn auf dem neuen Bergwerck S. Anneberg selbst zwey Jahr gehöret, schreibet also: Unglaublich ist, was dieser ungelehrt unverschämt Mönch durfft fürgeben. Er sagt/ wenn einer Christo bey seiner lieben Mutter geschlaffen hätte/ und legte nur Geld ins Pabsts Ablaß-Kasten/ so hätte doch der Pabst diese Gewalt im Himmel und Erden, daß ers vergeben kunt, und wenn ers vergebe, so müste es GOtt auch vergeben. Item/ wann sie flugs einlegten/ und Gnad und Ablaß löseten, so würden alle Berge um S. Anneberg eitel gediegen Silber werden ꝛc. Eben dieses bestätigen nicht nur Fürst Georg zu Anhalt/ und Lutherus selbst im Briefe an Churfürst Albertum zu Maynz tom. I. Altenb. p. 13. und im Buch wider

er vielmehr Seelen zum Himmel beförderte/

Hanß Worst tom. VII. p. 462 sondern es ist denen ersten thesibus, so Tetzel dem Luthero noch anno 1517. entgegen gesetzet/und tom. I. latino f. 93. auch in allen teutschen Editionen als tom. I. Altenb. f. 18. eingeruckt/ ja num. 99. 100. 101. noch dazu, als recht und wohl defendiret; und heisset die 101. propositition also: Das darüber den Subcommissarien, das ist, den Unter-Befehlhabern und den Ablaß-Predigern zugemessen wird/ daß/ so iemand (welches doch unmüglich) die Mutter GOttes/ allzeit reine Jungfrau/ schwächet, solche durch des Ablaß Krafft absolviret und lossgesprochen kunt werden/ ist so klar, als der helle Tag. Also auch wer sich wieder diese öffentliche Warheit setzt/ wird aus lauterm Neid getrieben, als den da dürstet nach seiner Brüder Blut. Man muß sich demnach wundern/ daß die Polnischen Bischöffe solches ann 1664. nicht leiden können; sondern den Lutherischen Prediger zu Thorn einer Lästerung beschuldiget, der doch nicht mehr gethan, als Tetzels Wort citiret, auf welchen folglich die Schuld der Lästerung billich fället. Die Sache ist werth/ daß wir sie aus Hartknochs Preussischer Kirchen-Historie lib. IV. cap. VIII.

derte, als St. Peter mit seinen Predigten gethan;

p. 965. 966. vernehmen: In dem die Deputirte (der Stadt Thoren) zu Warschau sich aufgehalten / wird den Römisch-Catholischen dieser Bericht eingeschicket, daß in Thoren ein Lutherischer Prædicant auf der Cantzel schimpfflich von der heiligen Jungfrauen und GOttes-Gebährerin Maria geredet, und dasselbe darinn, weil er die Worte des Johann Tetzels eingeführet / der zu des Lutheri Zeiten dieses sol gelehret haben / daß wenn iemand gleich die Jungfrau Maria selbst geschändet hätte / so wäre doch der Ablaß so kräfftig / daß demselben dadurch die Sünde könte vergeben werden. Durch diese Zeitung wurden die Bischöffe und andere Römisch-Catholische so erbittert / daß die Abgeordnete zu thun genug gehabt, dieses den Römisch-Catholischen aus dem Sinne zu reden. Insonderheit hat der Groß-Cantzler Prazmowski dieses über die massen geeyffert, so / daß er auch zu den Deputirten diese Worte geredet: Ich will den Prædicanten auf den künfftigen Reichs-Tag nach Warschau citiren, er ist nichts besserts werth, als daß ihm die Zunge zum Halse her-

gethan; denn (**) so bald der Groschen im Becken klinge, so führe die Seele aus dem Fegfeuer in Himmel, und was dergleichen ungeschickten Dinges mehr war.

Als

aus geschnitten werde. Aus folgenden erscheinet, daß zwar der Prediger den 4ten Februarii, so bald die deputirte von Warschau nach Hause kommen, auf Dantzig, und folgends auf Königsberg, verreiset, biß man sehen möchte, wo die Sache hinaus wolte: doch ist er bald nach Ostern wieder zu Hause kommen, nachdem die Citation auf den Reichs-Tag, damit ihm vormahls der Groß-Cantzler gedräuet, nachgeblieben war. Vielleicht haben sich die Bischöffe selbst begriffen, und gemerckt, daß nicht der Lutherische Prediger, sondern Tetzel solcher Straffe werth gewesen wäre.

(**) so bald der Groschen im Becken klinge) Hieher gehöret die Historie, so Mathesius zum Beschlusse der 16. Predigt anführet; und über Lutheri Tisch anno 1545. da er ihn zum letzten mahl besucht, erzehlet worden ist: Doctor gieng desmahls mit seinem letzten Buch umb, wider's Bapstumb, zeigte uns etliche Gemählde, darinn er den Leyen, wie er sich vernehmen ließ, das Bapstum fürgemahlet hätte; desmals gefelt über Tische eine Historien, wie ein

Als er nun / mit seinem Krahm und nicht geringen Aufzug, nach selbiger Zeit Bewandnüß, und da er doch nichts als ein Bettel = Mönch war / in Sachsen kam / (denn er hatte 3. Pferde und Diener, und ein stattliches deputat an Gelde nebenst freyer Zehrung) und sich jenseit der Elbe zu Zerbst, Jüterbock / und andern Orten hören liesse; so lieffe ihm das Volck häuffig zu / darüber wurden die Kirchen und Beichtstühle zu **Wittenberg** und in selbiger Gegend leer / und giengen viel lose Händel, bey dem Auslauff zum **Tetzel** / für. My-

Bergkmann einen Ablaßfürer uffm Schneberg angesprochen, ob es denn war were, was er von Krafft des Ablaß und Gewalt des Heiligen Vaters etlich mahl gepredigt, nemblich / daß man mit einem Pfennig, so bald er im Becken klüng, ein Seel aus dem Fegfeuer erlösen und raßten könte? wie der Ablaß-Krämer darauf bestehet / Ach / spricht der Bergkmann, wie muß der Bapst so ein unbarmhertzig ebentheurer seyn / der üm eines Pfennigs willen eine arme Seele so lang im Fegfeuer kreisten lest, möcht er doch, so er anders kein barschafft hette, etlich hun-

Myconius berichtet, es habe D. Luthern am meisten verdrossen, daß seine Beicht-Kinder, wenn er ihnen, wegen bekannter groben Laster, im Beichtstuhl Bußen auferleget, sich auf den allbereit zu Jüterbock, beym Tetzel erlangten Ablaß beruffen, und als Lutherus ihnen Zweiffel erwecket, ob sie dabey vor GOtt sicher gnug wären / ihn bey jenem verklagt, und dieser sehr dawider getobet, daß er auch Scheiter-Hauffen zu Jüterbock aufrichten lassen, und gedrohet / diejenigen als Ketzer zu verbrennen, welche die Krafft seines Ablasses verkleinerten. Er, Lutherus, selbst schreibet nach 24. Jahren nemlich anno 1541. in dem Büchlein wider Hertzog Heinrichen zu Braunschweig / er habe selbst nicht recht gewust, wie er dran sey / und was der Ablaß eigendlich für Grund und Nutzen habe; dahero auf der Cantzel, und zwar einsten in der Schloß-Kirche zu Wittenberg / ein

(32) D. Luther warnet seine Beicht-Kinder davor / und erzürnet damit Tetzeln.

und

dert tausend Gülden aufbringen, und die armen Seelen auf einmahl loß machen, wolten doch wir armen Leut gern die Haupt-summ, und was für interesse und Unkost drauff gangen were, auf richtige Rechnung zu hand

und ander Bedencken angezeiget; darüber er aber beym Chur-Fürsten nicht wohl ankommen, weil dieser selbst grossen Ablaß für die gedachte Schloß- oder Stiffts-Kirche ausgebracht, und nicht wenig darauff gehalten. Insonderheit aber hat Lutherus die groben Excesse, die von den Ablaß-Predigern in ihren Predigten offenbahrlich getrieben, und theils oben erzehlet worden/ bevorab / daß sie weder Busse noch Beichte (wie doch die Bullen haben wolten) von den Leuten erforderten, sondern nur Geld heischten, und dazu auch Freyheit zu künfftiger Sünden-Begehung ertheilten, scharff durchgezogen. Er hat aber hernach erst erfahren / daß der Cardinal und **Churfürst zu Maynz** hinter dem Ablaß-Handel stecke; wie er denn davon weitläufftigen Bericht giebt. Indem er aber diese Umbstände nicht weiß, und doch auf dem gedruckten Ausschreiben vom Ablaß das **Chur-Maynzische Wappen** gesehen; so hat

(23) Auch anfangs Churfürst Friedrichen zu Sachsen.

(24) Entdecket dem Churfürsten zu Maynz und Bi-

erlegen. Hab Danck/ sagt Doctor, mein alter Bergkmann, den Sincker will ich noch/ ob GOtt will, dem heiligen Vater zum neuen Jahr gen Rom schicken.

hat er gedacht, es schicke sich wohl, daß er seine wegen des Ablasses habende Zweiffel und Beschwerungen gedachtem Chur-Fürsten, zumahl die Oerter, wo Tetzel predigte, in das Ertz-Stifft Magdeburg gehöreten, wie auch dem Bischoff zu Brandenburg, unter dessen geistlichen Sprengel oder Diœces die Stadt Wittenberg / da Lutherus im Augustiner-Kloster als ein Mönch lebte, gelegen war, entdeckte. Wie er es nun eigentlich damit angegriffen und fürgenommen / davon soll bald gehandelt werden. Allhier aber ist aus bisheriger wahrhaffter Erzehlung zu mercken, daß es ein blosser Argwohn und Gedichte sey / welches alte und neue Päbstler fürgeben, ob hätte Lutherus aus Neid wider die Dominicaner / und daß denenselben, nicht aber den Augustinern, (von deren Orden er war) die Verkündigung und Austheilung des Ablasses anvertrauet worden / und aus Anstifftung seines vorgesetzten Vicarii oder Provincialis, D. Johann von Staupitz, sich gegen den Tetzel, als einen Dominicaner-Mönch, gesetzet; item, daß ihn der Chur-fürst zu Sachsen aus Groll wider den Ertz-Bischoff und Cardinal, Albrechten / an-

schoff zu Brandenburg seine Beschwerungen von Ablaß.

(25) Hat ohne Anstifftung von andern wider den Ablaß gestritten.

gestifftet; allermassen auch nicht zu erweisen / was etliche vom Gegentheil fürbringen, ob wäre Chur-Fürst Friedrich gedachtem Cardinal gram gewesen, weil er zum Ertz-Bischoff zu Magdeburg lieber einen Hertzogen von Sachsen gewehlet wissen wollen. Denn es war zu der Zeit keiner vorhanden, der sich darzu geschickt hätte. So hat auch Lutherus offt und viel betheuret / daß er den Ablaß und des Tetzels Beginnen / auf sein eigen Guthefinden und Abentheuer / ja wider Rath und Willen seiner Ordens-Brüder, vorgenommen: kan auch keine glaubhaffte Ursach angeführet werden, warum Lutherus diesen Antrieb nirgends angeführet: da er sonst mit grosser Freyheit und Einfalt sein Fürhaben ohne Verschweigung seiner mit unterlauffenden Fehler und Gebrechen klar gnug bekennet, und in öffentlichem Druck ausgebreitet, auch ziemlichen Glimpff und Entschuldigung finden können / wenn er sich auf andere / die ihm zu befehlen, zu beruffen gewust hätte. Uber diß thäte es wenig zur Sache, wenn er gleich Anfangs durch eine Neben-Veranlassung sich hätte anreitzen lassen; weil der selige Mann nicht auf einmahl zu al-

ler

ler Erkäntnüß kommen, sondern Stück- und Stuffen-weise von einer Warheit zur andern durch Göttliche Erleuchtung geführet worden. Es möchte auch endlich ein gebrechlicher Anlaß passiren/ wenn nur die Sache an sich selbst gut und gegründet ist/ wie sie denn gewesen. Daß man also hieher einiger massen ziehen möchte, was dort S. Paulus Philipp. I, 15 - 18. von der Predigt des Evangelii gedencket, daß er sich über dieselbe erfreuet, ob sie gleich von etlichen zufällig/ oder aus Zanck und Neid geschehen. Dieweil auch etlich mahl der Dominicaner- oder Prediger-Mönche gedacht worden, so dienet denen, welche die Bücher der Gelehrten nicht lesen können, zur Nachricht; daß dieser Orden gestifftet worden sey von einem Spanier, Dominicus genannt, der aus dem Geschlechte der Gusmannen soll gewesen seyn. Er war gebohren zu Calahorra in dem Königreich Arragonien Anno 1170. Als sich nun im folgenden seculo die Lehre der Albigenser in Franckreich herfür thate, welche dem Päbstlichen Stuhl sehr zuwider war; liesse sich dieser Dominicus zu einem Ketzermeister gebrauchen/ predigte wider die neue Lehre,

(26) Vom Dominicaner-Orden und Dominico dessen Stiffter.

und halff diejenigen/ die derselben anhiengen, auffs hefftigste verfolgen; also, daß er für den ersten Anfänger der Inquisition, wie man es nennet, oder der scharffen Procedur, welche im Pabstthum wider alles, was der Päbstlichen Lehre Abtrag thut, fürgenommen wird, zu achten. Also funde er grosse Gnade beym Päbstlichen Stuhl, und wurden seine Ordens-Brüder/ die er zusammen brachte, wohl angesehen und bestätiget. Er hat auch den Vorschlag gethan, daß der Pabst allezeit einen Mönch aus solchem Orden am Hoffe haben solte, der die Lehre und Bücher in Aufsicht hätte, und Magister Sacri Palatii hiesse, wie denn Dominicus selbst der erste gewesen. Daher kam es nun/ daß sich dieser Orden, solcher Stifftung nach, für andern zur Bekräfftigung der Päbstlichen Lehre, und hefftigen Verfahren, wider alle, die derselben widersprachen, gebrauchen lassen, und die Dominicaner-Mönche Inquisitores hæreticæ pravitatis und **Ketzermeister** genennet worden, wie Tetzel/ und andere mehr/ deren in dieser Historie hin und wieder Meldung geschiehet, gewesen.

Das

Das dritte Capitel.

Wer D. Martin Luther gewesen, als er wider den Römischen Ablaß zu streiten angefangen.

MAchdem wir gehöret / was es für einen Zustand mit der Kirche und Religion zu der Zeit gehabt, und wie die unverschämte Päbstliche Ablaß-Predigt oder Crämerey Ursach zum Unwillen in Teutschland, und besonders in Sachsen gegeben; so folget, daß wir nunmehr anzeigen / wer denn derjenige gewesen, welcher den ersten öffentlichen Widerspruch zu thun sich unterstanden. Das war D. **Martin Luther**, selbiger Zeit ein Mönch im Augustiner-Kloster / und zugleich Professor oder Leser der Theologiæ oder Heiligen Schrifft zu **Wittenberg**. Nun sind zwar Bücher und Schrifften gnug vorhanden, darinnen von dieses Mannes Ankunfft, Leben und Thun gehandelt wird; und kan in Sächsischen Landen, da er so viel Jahr gelebet / im öffentlichen Lehr-Ambt gesessen / darinnen auch geheyrathet / gestorben und begraben worden / der beste Grund davon

(1) Von D. Luthers Eltern und Geburth.

angezeiget werden. Es hat aber gleichwohl alles schreiben und verantworten nun in die hundert und fünff- und siebentzig Jahr nicht hindern können, daß nicht die Päbstlichen scribenten, wie sie gleich anfangs aus grossem Haß gethan, noch immerfort sehr viel offenbahre Unwarheiten und Verläumdungen von diesem Manne aussprengen solten, da immer einer des andern Lästerungen nachschreibet und verneuert. Dieweil wir nun die gantze Geschicht von D. **Luthern** und der reformation von anno 1517. bis 1546. erzehlen wollen; so wird nöthig und nützlich seyn, die Beschaffenheit seiner Person, ietzo zum Anfang, da von seiner ersten disputation zu reden ist, gründlich und kürtzlich zu beschreiben. Die Zeit seiner Geburth wird gesetzt ins Jahr Christi 1483. auf den 10. Tag des novembris oder Winter-Monats, oder den Martins-Abend; dahero er auch den Nahmen **Martin** bekommen. Um ein Jahr soll seine Mutter selbst etlicher massen gezweiffelt haben; immassen einfältige Leute darinnen wohl ehemahls sich verrechnen: man bleibt aber billich bey dem gemeldten Jahre. Sein Vater hat geheissen

sen Hanß Luther, ein Bergmann; und seine Mutter Margaretha: denen zu Ehren Lutherus so wohl im Trauungs-Büchlein, als sonst, wenn er von guten einfältigen Leuten geredet, ihre Nahmen, Hanß und Grete / Exempels-weise angeführet. Der Ort seiner Geburth ist gewesen die Stadt Eißleben, welche zu der Zeit eine ziemlich volckreiche und wohlhabende Berg-Stadt/ und die vornehmste in der Grafschafft Manßfeld war, wie sie auch noch ist. Es ist aber solche Geburth zufälliger Weise des Orts geschehen: denn seine Eltern Hanß Luther, und (*) Margaretha Lindemannin, auch Zieglerin genannt, wohnete zu der Zeit noch

(*) Margaretha Lindemannin/auch Zieglerin genant) Man kan nicht in Abrede seyn, daß auch unsere theologi und historici nicht übereinstimmen im Zunahmen der Mutter Lutheri, sondern sie von etlichen eine Lindemännin, von etlichen eine Zieglerin genennet wird. Ja ihrer viel halten festiglich dafür, Lutheri Groß-Mutter sey eine Lindemannin, die Mutter aber eine Zieglerin gewesen. Ich finde aber unter den Seckendorffischen scripturen unterschiedene hierzu dienliche Briefe, so ihm von Görlitz communiciret worden, und

noch in dem Dorff Moera, welches zwischen Eisenach und Saltzungen / jenseit des Thüringer Waldes, unfern von dem Fluß Werre / liegt, ins Fürstliche Sächsische Ambt

weil er im Lateinischen Werck fol. 20. deren auctores als glaubwürdige Leute lobet, so wird mir vergönnet seyn, ihre Nahmen und Worte beyzufügen: Es hat M. Adam Beerwald, weyland Pastor und Superintendens zu Zwickau, Anno 1582. seine älteste Tochter / Annam, Martino Meinardo, Con-Rectori daselbst / verheyrathet, und vor dem Braut-Bette nach damaliger Gewohnheit eine Oration gehalten / aus welcher M. Wolffgang Silber, Diaconus zum Hartenstein / hernach Pfarr zu Greiffenberg und Chemnitz, der Anno 1590. gedachten M. Beerwalds andere Tochter gefreyet, folgende Worte ausgeschrieben / so noch vorhanden sind: **Meines lieben Weibes Salome Vater**, Johannes **Lindemann / gehöret in das Geschlecht** D. Martini Lutheri. **Ihr Aelter-Groß-Vater / welcher in Franckenlande gewohnet, hat eine Tochter und drey Söhne gehabt. Einer ist in Meissen gezogē, und dessen Sohn ist D. Lindemann zu Dreßden gewesen. Der andere hat** Cyriacus **Lindemann geheissen, ist ins Thüringer Land gezogen / und Schulmeister zu Gotha gewe-**

Ambt Saltzungen / jetzo unter Herrn Ernstens Hertzogs zu Sachsen, Christmilden Andenckens, dritten Herrn Sohns, Hertzog Bernhards zu Sachsen Fürstlichen

sen. Der dritte ist im Franckenlande blieben, desselben Sohn ist mein Schwäher/ Johann Lindemann. Die Tochter aber meines Schwähers Groß-Vaters hat der Vater des Lutheri zur Ehre genommen. Ist also mein Schwäher des Lutheri Verwandter und Geschwister-Kind gewest. Wer wolte nun zweiffeln, daß dieser alte Theologus und Superintendens zu Zwickau, Anno 1582. kaum 36. Jahr nach Lutheri Tode / ja noch viel Jahre vorher / da er seine Salome Lindemannin gefreyet, nicht solte gewust haben, wer Lutheri Mutter gewesen? Richardus Crocus, ein Engelländer aus Londen, der lange zu Leipzig dociret und Camerarii Præceptor gewesen, hat des Theodori Gazæ vierdtes Buch der Griechischen Grammatic ins Latein versetzet / anno 1516. daselbst in Druck gestellet und dem Chur-Fürsten zu Mayntz/ Alberto, dediciret, in welcher Zuschrifft ich einen D. Johann Lindemann finde, der zu Leipzig Ordinarius in der Juristen-Facultät gewesen, und wird ihm dieser Titul auf dem Rande, im Text aber dieses Lob gegeben: Vendicare etiam non ni-

lichen Durchlaucht. Landes Antheil gehörig. Weil nun Hanß Luther seine Nahrung im Manßfeldischen oder Eißlebischen Bergwercke besser, als zu Hause finden konte; so hatte er sich öffters dorthin begeben/

hil poterat hujus laboris, gravissimus & prudentissimus senatus Lipsiensis, cujus beneficia nequaquam, aliorum fuerunt inferiora, quem, inquam, ordinem, non minus illustrat, quam ab eodem illustratur, diligentissimus, & idem fidelissimus juris interpres, Joannes Lindemannus utriusque juris Doctor ut doctissimus, ita bonarum literarum amantissimus &c. Ob dieser Lindemann der älteste Bruder von Lutheri Mutter, welcher in Meissen gezogen seyn soll/gewesen, stehet weiter nachzuforschen. Vom andern, Cyriaco, hat D. Caspar Sagittarius in seinen memorabilibus Gothanis c. V. gemeldet/daß er der erste Conrector zu Gotha, und von an. 1562. der fünffte Rector gewesen/ anno 1568. gestorben/vom Joachimo Camerario hochgehalten/ und ihm von M. Johanne Dinckelio, so erstlich professor zu Erffurth, hernach Rector, und bald Diaconus zu Gotha, endlich General-Superintendens zu Coburg gewesen, parentiret worden. Ob er nun darinnen des Lindemanni Verwandschafft mit Luthero berühret, kan ich nicht sagen, weil diese oration noch nicht ausmachen können.

ben/ und ist sein Weib, welche nicht vermeynet, daß ihr die Geburths-Zeit so nahe wäre, damahls zum Jahrmarckt nach **Eißleben**/ welches doch fast drey Tage-Reise von **Moera** gelegen, mit fort gewandert, und allda niederkommen. Nachmahls hat sie sich nebst ihrem Manne zu gedachtem **Eißleben**, und bald darauf im Städtlein **Manßfeld** beständig niedergelassen, allwo **Hanß Luther** ein erbarer, verständiger und nahrhaffter Mann, auch Raths-Herr worden. Daß nun der giffe) Cochlæi Schand-Gedichte von D. Luthers Geburt.
tige Lästerer, **Johannes Doberck von Wendelstein** bey Nürnberg, sonst Cochlæus genannt, ein Meß-Priester und Canonicus, von dem mehr Gelegenheit zu reden seyn wird, und nach ihm so viel andere in- und ausser Teutschlandes, fürgeben dürffen: man hätte dafür gehalten, es wäre Lutherus nicht menschlicher weise, sondern vom Teuffel, als ein Kielkropff gezeuget worden, das ist solchen gottlosen Zungen sonder Zweiffel vom leidigen Satan selbst eingegeben worden; dessen sich doch auch noch heutiges Tages etliche Päbstliche autores nicht schämen, wiewohl es der Jesuit **Maimburg** selbst verlacht und verworffen hat.

(3) Anmerckungen vom Wort Luther.

hat. Ein vergeblich Gespötte trieben sie auch mit dem Nahmen **Luther**, weil man findet, daß es auch **Luder** geschrieben worden. Massen denn heutiges Tages in obgedachtem Dorffe Moera von der Freundschafft D. Luthers Leute vorhanden / die insgemein **Luder**, oder nach der Landes-Art **Lüder** genannt werden. Es war zu der Zeit die teutsche Schrifft oder Orthographie noch nicht, wie nachmahls geschehen / ausgeübet; sondern wurde mit den Buchstaben / die fast gleiches Lautes sind; ohne Bedacht gewechselt, dahero in der matricul zu **Wittenberg** selbst, da sich Lutherus Anno 1508. einschreiben lassen, **Martinus Luder**, und nicht **Luther**, gelesen wird. Es ist ihm aber an dieser Schreibart nichts gelegen gewesen: denn ob wohl das Wort **Luder** auch von gefallenem Viehe gebraucht wird; so hat doch davon niemand den Zunahmen verstanden. Denn es war dieser ein Alters-her und noch auf diese Stunde in Nieder-Sachsen und Westphalen gebräuchlicher Mannes-Nahme / dergleichen, wie zu geschehen pflegt, bey gemeinen Leuten zu Zunahmen gebraucht werden. **Luther**, **Lauther** und **Luder** / war auch einerley

nerley. Wie nun dieser Martinus erwachsen und Lust zum studiren / auch dazu gute Fähigkeit gehabt; ist er von seinen Eltern nach **Magdeburg**, und darnach gen **Eisenach** / allwo seiner Mutter Freundschafft gewohnet, zur Schulen geschickt worden; da er, nach Gewohnheit armer Kinder, für den Thüren mit gesungen / und sich also hingebracht, bis er anno 1501. nach **Erffurt**, als auff eine hohe Schule, kommen. Da hat er nun Anfangs das Studium Juris getrieben / ist gesellig und ein guter Musicus gewesen; durch eine sonderbahre Schickung aber, da er anno 1505. in einem grossen Gewitter selbst zu Boden gefallen / und wie etliche melden, ein ander junger Student nahe bey ihm erschlagen worden / hat er sich bewegen lassen, wie wohl (*) mit Unwillen seines Vatern / das Mönch-Leben anzunehmen, und ist also in das

(4) Von D. Luthers studiis.

(5) Wie er in Augustiner-Orden gangen / und wer Augustinus gewesen.

(*) **mit Unwillen seines Vatern**) Was Lutherus in der Vorrede des Urtheils von den Geistlichen und Klöster-Gelübden tom. I. Altenb. p. 865. gegen seinem Vater selbst hiervon erwehnet, ist tom. IX. p. 1562. wiederholet, und kan leicht nachgeschlagen werden. Aber meines Wissens ist noch ungedruckt seine Pre-

das Augustiner-Kloster daselbst gegangen. Was Augustiner seyn, ist zwar denen Gelehrten bekannt, aber der Unberichteten halben mercken wir mit wenigen, daß wie die Mönche,

digt, wider die heimliche Verlöbniß/ welche er am andern Sonntage nach Epiphaniæ, den 20 Januarii 1544. gehalten: da er mit denen **Wittenbergischen** Juristen in hoc puncto stritte, und zwey Tage hernach in einem weitläufftigen Schreiben an den Chur-Fürsten sich unter andern auf die Predigt berieff; wie aus des Hrn. von **Seckendorff** Lateinischen Lutheranismo lib. III. p. 581. zu ersehen/ und dermahleinst von uns weiter auszuführen ist. Jetzo wird dem geneigten Leser zu gefallen nur das zu unserm Zweck gehörige Fragmentum dieser Predigt allhier mit eingerücket, wie es Valentinus Bavarus, ein Bürger zu **Naumburg**, (der im vorigen seculo, bald nach Lutheri Tode, zweene tomos collectaneorum, meistentheils von Sachen die ad historiam Lutheranismi dienen, oder Rhapsodias de dictis & scriptis Lutheri, wie er es nennet, zusamen geschrieben, so im originali in der Fürstl. Bibliothec zu Gotha befindl.) t. I. p. 752. extrahiret hat: **Ich will euch ein Exempel geben, da ich erstl. ein Mönch ward, da wolte mein Vater auch tolle werden, war übel zufrieden, und wolte mirs nicht gestat-**

Mönche, sonderlich in der Occidentalischen oder Römischen Kirche (denn in der Griechischen hat man nur einerley Art gehabt) sich mit den Kleidern und andern Dingen viel-

ten, und ich wolts gleichwohl auch mit seinem Wissen und Willen thun. Da ichs ihm schriebe, antwortet er mir schrifftlich wieder, und hieß mich du, zuvor hieß er mich ihr, weil ich Magister war / und sagte mir allen Gunst und väterlichen Willen gar ab. Da kam eine Pestilentz / daß ihm zween Söhne sturben / und kriegte Botschafft / ich solte auch gestorben seyn, lebe aber noch / so lange / als GOtt will. Darnach hielten und trieben sie meinen Vater an, er solte auch was heiliges in seine Ehre opffern, daß ich in heiligen Orden trete / und ein Münch würde. Der Vater hatte viel Bedencken, wolte nicht, biß so lange er überredet war / und gab endlich drein einen unwilligen, traurigen Willen. Sprach: Es gehe hin / GOtt gebe, daß er wohl gerathe / gleichwohl verwilligt ers nicht gern von freyen und frölichen Hertzen. Es fehlete an einem gantzen Willen. Nun / da ich meine erste Messe solte halten, und ihm geschrieben, zu meiner und GOttes Eh-

vielfältig und mercklich unterschieden, und nach den Nahmen derjenigen genennet/ welche ihre Klöster und Brüderschafften gestifftet, wie wir schon gedacht, daß die Do-

re zu erscheinen, da kömmt er geritten mit 20 Pferden ins Kloster und schenckte mit 20. fl. Als wir nun zu Tische sassen, da hub ich an in guten kindlichen Vermögen mit ihm zu reden, wolte ihm unrecht und mir recht geben/ daß ich sagte: Lieber Vater, warum habt ihr euch so hart darwider gesetzt, und watet also zornig, daß ihr mich nicht gerne woltet lassen einen Münch werden, und vielleicht noch ietzo nicht allzu gerne sehet, ists doch so ein fein geruhsam Göttlich Wesen. Da hebt er an vor allen Doctoribus, Magistris und andern Herren: Ihr Gelehrten, habt ihr nicht gelesen in der Schrifft, daß man Vater und Mutter ehren soll? Da ich das hörte, erschrack ich dafür und verstummete, daß ich nichts darauf antworten konte. Solches durffte mein Vater zur selbigen Zeit sagen öffentlich vor jedermann, und also Schrifft zu Hülffe nehmen. Deo plus obediendum quam hominibus: also stiessen sie GOttes Gebot um. Da nun andere drein redten/

Dominicaner vom Dominico herkommen, und also auch Benedictiner / von Benedicto, und andern auf gleiche Weise sich benahmet; also haben sich etliche nach dem Aurelio Augustino, der ein gelehrter und heiliger Bischoff in Africa zu Hippon gewesen,

sagte er weiter: Wolte nur GOTT, daß kein Teuffels-Gespenste wäre. Er verwilligte und muste sich überreden lassen und ließ geschehen; aber den väterlichen Willen, den die Eltern geben sollen zur Hochzeit und Verlöbniß / den habe ich nicht gutwillig von ihm können erlangen. Er hat wohl den Willen geben / aber ungern / und war allein ein halber Wille / wenns an ihm hätte sollen liegen, so hätte er lieber gesagt, Nein, es gefällt mir nicht, wie er denn zu verstehen gab, und sagte: Ich muß allhier seyn / essen und trincken / wolte aber lieber davon seyn. Ein solcher Wille ist der Nachwille / er ist ein genöthigter gezwungener Wille, nicht ein frölicher / freyer / väterlicher, förderlicher Wille. Wer dieses mit obiger Præfation Lutheri an seinen Vater conferiret, der wird sich völlig informiren können / wie es mit dessen Unwillen über des Sohns Münch-Stand beschaffen gewesen.

sen, und im Ende des vierdten Seculi oder Jahrhunderts berühmt worden, genennet; Wiewohl schwer zu beweisen ist / ob er eben diejenigen Mönche / die man Eremiten oder Einsidler S. Augustins heist, gestifftet. Junge Studenten oder Priester hat er auferzogen und unterwiesen / deren Nachfolger seyn wollen, die man ietzo clericos regulares S. Augustini nennet. So viel weiß man aber, daß Pabst Alexander der IV. Anno 1265. und also über 800. Jahr nach Augustini Zeit, die einzelen umbher im Lande sich aufhaltende Einsiedeler, deren ieder auf seine eigene Weise ein Mönch seyn, oder ein eingezogen Leben führen wollen, mit gewissen Regulis oder Satzungen versehen, und ihnen den Nahmen Augustiner gegeben. Gleichwohl hulffe der Nahme des Bischoffs Augustini so viel, daß diese Mönche seine Schrifften, welche für die besten in der Lateinischen Kirchen zu halten, fleißig lasen, und also in diesem Stück mehr gutes, als andere, verstehen lernten; massen denn Augustinus aus heiliger Schrifft die Lehre von der Rechtfertigung für GOTT, durch das Verdienst JEsu Christi, wider den Ketzer Pelagium, welcher

welcher der Natur und ihren Kräfften allzu viel zuschriebe, stattlich behauptet. Im übrigen waren diese Augustiner, gleich etlichen andern, unter denen Orden, die sich mit Betteln nehrten; das solte eine sonderbahre heilige Demüthigung seyn. Aber ein mehres hatte auf sich, daß sie alle durch den Römischen Pabst befreyet waren, daß ihnen nicht allein keine weltliche Obrigkeit, (denn dieser gehorchten im Pabstthum ohne dem keine Geistlichen) sondern auch kein Bischoff zu gebieten hatte. Also erwehlten sie in ihren Sammlungen oder Klöstern keine Aebte, welche von Bischoffen bestätiget wurden; sondern nur Vorstehere, die sie Priores nenneten, und in iedem Lande oder Provintz einen Vicarium oder Provincial; über alle aber setzten sie einen zum General, der sasse zu Rom, und beobachtete des Ordens Beste beym Päbstlichen Hoffe. Nun diesen Orden nahm Lutherus an, liesse sich auch, wie in vielen Klöstern gebräuchlich, einen eigenen Nahmen, und zwar Augustinus, geben. Er konte aber von seiner Bestürtzung und Betrübniß, darüber er, wie er selbst schreibt, aus Noth und Zwang seines Gemüths, ein

(6) D. Luthers Zustand im Anfange des Mönch-Lebens.

Mönch worden, und nicht wohl sagen können, wie es zugegangen, sich sobald nicht erhohlen; sondern gieng immer in tieffen und traurigen Gedancken, voller Versuchung und Zweiffel von seiner Seeligkeit, und mangelte dem guten Menschen an Unterricht aus GOttes Wort; so wurde er auch, wie es gewöhnlich, im Anfange hart gehalten, muste mit dem Bettelsack in der Stadt umher ziehen / und hatte wenig Musse zum studiren. Zur selben Zeit war D. Johann von Staupitz / ein Edelmann aus Sachsen, und zwar aus dem Chur-Creysse, dieses Ordens Vicarius oder Provintzmeister / ein, nach Art selbiger Zeit / gelehrter, auch Gottesfürchtiger und ansehnlicher Mann / der bey dem damahls regierenden Chur-Fürsten Friedrichen zu Sachsen einen guten Zutritt hatte. Diesem, wann er nach Erffurt kam / klagte Martinus seine Noth; und wurde von ihm getröstet / unter andern dergestalt, daß er sich die Anfechtungen lieb seyn lassen solte, denn sie hätten grossen Nutzen; er würde sehen, daß GOtt ihn dadurch üben und zu einem stattlichen Manne machen würde. Es verschaffte aber auch D. Staupitz / daß Lu-

(7) Von D. Staupitzen, der Augustiner Vicario, und wie er D. Luthern gewogen gewesen.

Lutherus im Kloster besser gehalten, und ihm mehr Zeit zum studiren gelassen wurde. Er war, weil er in den Schulen gute Præceptores gehabt, darunter zu Eisenach Johannes Trebonius, und zu Erfurth Johann Greiff und D. Jodocus, oder Jost von Eisenach, gelobet werden, nicht von gar gemeiner Gelehrtheit, und bezeuget Maimburg selbst, er sey vor den allergelehrtesten in seinem gantzen Orden in Teutschland gehalten worden. In denen niedern Schulen hatte er die Studia humaniora gefast, und war in allerley Autoribus belesen. Die so genannten Scholasticos aber, (welche für die allerfürnehmsten Theologos gehalten wurden) hatte er dergestalt inne, daß er aus etlichen gantze Blätter herzusagen wuste. Aber grosse Begierde hatte er zu der heiligen Schrifft: und wurde sehr froh, da ihm die Mönche eine gantze Bibel zustellten; denn vorher hatte er nicht recht gewust, ob mehr in der Bibel stünde, als was in Meß-Büchern und agenden oder breviarien zusammen gezogen war. Noch eine Relation aus Melanchthonis Bericht vom Leben Lutheri tom. VIII. Altenb. fol. 876. kan ich nicht un-

(8) Lutheri Erudition und Priesterstand.

terlassen dem Leser vorzulegen: Er hat uns auch erzehlet, spricht Melanchthon, wie er offt aus eines Alten Rede, im Augustiner-Kloster zu Erffurt sehr getröstet sey worden. Deñ als er demselbigen seine Schrecken offenbaret, hat er ihm viel vom Glauben gesagt, und ihn auf den Artickel des Glaubens, von der Vergebung der Sünden gewiesen. Diesen Artickel hat ihm derselbige Alte ausgelegt und gesagt, daß man nicht allein in gemein gläuben müste, daß etlichen ihre Sünde verziehen würden, wie auch die Teuffel gläuben, daß sie dem heiligen David oder S. Petern verziehen seyn; sondern das wäre GOttes Befehl, daß unser ieder insonderheit gläube, ihm werden seine Sünde nachgelassen. Und daß solches der rechte Verstand wäre, hat er beweiset aus einem Spruch S. Bernhards, und ihm gezeiget ein Ort in der Predigt von der Verkündigung Mariä, da denn diese Wort stehen: Dazu solt du aber auch das gläuben, daß dir durch ihn deine Sünde geschencket werden. Das ist diß Zeugniß, so

der

der Heilige Geist zeuget in deinem Hertzen, da er spricht, deine Sünde sind dir vergeben. Denn also hält es der Apostel, daß der Mensch ohne Verdienst gerecht werde durch den Glauben. Rom. 3. Aus dieser Rede, sagt Luther, wäre er nicht allein getröstet, sondern auch erinnert worden, was allenthalben die rechte Meinung S. Paulus wäre, in dem Spruch, den er so offt anzeucht, nemlich, durch den Glauben werden wir gerecht. Als er nun zwey Jahr im Kloster zu Erffurth gewesen, hat er anno 1507. sich am Sonntage Cantate zum Priester weyhen lassen, ist auch bald, sonderlich, da er auf D. Staupitzens Veranlassung (*) nach Wittenberg in selbiges Au-

(*) Nach Wittenberg) Es ist vornemlich zu mercken, was Lutherus bald nach seiner Ankunfft zu Wittenberg, den Sonnabend nach Oculi 1509. an Johann Braun, Priestern zu Eisenach, schreibt: daß ihm schwerer sey, die Zeit auf die Philosophie zu wenden; welche er lieber auf die Theologie, und zwar auf diejenige, so den rechten Kern und Marck erfrischet, wenden wolte. Diese hohe Theologie beschreibet Mathesius deutlicher, p. 56. und

Augustiner-Kloster beruffen worden / in gutes Ansehen kommen. Denn so bald er sich hören lassen, hat von ihm D. Mellerstadt, welcher damahls lux mundi genennet ward / gesaget; **Der Mönch wird die gantze Römische Kirche** reformiren. **Denn er legt sich auf der Propheten und Apostel Schrifft, und stehet auf JEsu Christi Wort, das kan keiner mit** Tomisterey **und dem gantzen** Tardaret **umbstossen.** Anno 1510. hat er eine Reise, in Sachen seines Ordens, welcher über die Theilung der Provintzen strei-

---

beweiset, wie Lutherus solche alsbald nach seiner Ankunfft zu **Wittenberg** getrieben, und dadurch sonderlich bey D. **Mellerstadten** sich in groß Ansehen gesetzet / dessen Rede wir bereit angehöret. Nicht weniger ist zu mercken das Urtheil **Churfürst Friedrichs**, da er Lutherum noch vor dem Doctorat **predigen hörte, und sich verwunderte, wie reich von Verstand und kräfftig von Worten er wäre, und wie nützliche Lehren er handelte in seinen predigen**; wie Melanchthon in seiner Historie / vom Leben und Geschichten Lutheri, bekräfftiget.

streitig war, (*) nach Rom gethan / und das, was ihm befohlen gewesen, wohl verrich-

(*) Nach Rom) Die Ursach dieser Reise Lutheri hat Bzovius anno Christi 1517. n. 7. auch angemercket, daß sie sey gewesen dissidium inter Augustini ordinis religiosos & conspirationes septem monasteriorum adversus Vicarium Generalem in Germania, der Zwiespalt der Augustiner / und die Verbündniß sieben ihrer Klöster wider den General-Vicarium in Teutschland. So verdienen auch Mattheſii eigene Worte aus der ersten Predigt p. 6. wiederhohlet zu werden: Im 1510. Jahr, wie sein eigen Handschrifft bezeuget, sendet ihn sein Convent, ins Klosters Geschäfften, gen Rom, da siehet er den heiligsten Vater, den Pabst / und sein güldene Religion / und ruchlose Curtisanen und Hoff-Gesinde, welches ihn hernachmahls wohl gestärcket hat / da er so ernstlich wider die Römische Greuel und Abgötterey schriebe / wie er sich an seinem Tische offt hat vernehmen lassen, er wolte nicht tausend Gülden dafür nehmen, denn er hätte Rom gesehen. Denn als er alda seine Freunde aus dem Fegfeuer mit seinem Meß-Opffer erlösen wolte, wie desmals iederman glaubete, und sehr andächtig und langsam

(9) Wird Doctor theologiæ und Professor zu richtet. Anno 1512. ist Lutherus Doctor Theologiæ zu Wittenberg worden. D. Andreas Bodenstein, sonst mit dem rechten

seine Meß hielte, daß neben ihm auf einem Altar sieben Messen verricht wurden/ ehe er einmal fertig war/ sagten ihm die Römischen Meß-Knechte/ passa, passa, fort, fort/ schicke unser Frauen ihren Sohn bald wider heim. Andere liessen sich übern Tische hören/ was etlicher Romanisten Wort wären/ damit sie ihr Brod und Wein conficirten und thirmeten/ nemlich, panis es, & panis manebis, vinum es & vinum manebis. Hat also Lutherus mit seinem eigenen Exempel bestätiget, was die gemeine Rede giebt, man könne des Pabstthums Greuel nirgend besser erkennen/ und einen Abscheu davor bekommen, als wenn man Rom sehe. Eben dieses giebt Mattheſius p. 8. von Eraſmo zu verstehen: Eraſmus von Roterdam/ der sich ein Zeitlang zu Rom bey den Cardinälen aufgehalten/ und ihre Unart selbst erfahren hatte/ thät sich dißmahls herfür mit seinem Dialogo von Pabst Julio, der fürm Himmel zu Sanct Peter kam, und mit andern Schrifften/ darinn er die alten Bachanten und Sophisten-Schulen, und der Geistlichen ungeistlich

ten Zunahmen Rudolffi und ingemein von seinem Vaterlande, einem Städtlein in Francken, Carlstadt genannt, war sein pro-

Wittenberg braucht aber und recommendirt

Wesen und Leben, angrieff, und darneben die Sprachen und gute Schul-Künste wieder anrichten halffe. Zu unsern Zeiten hat es der berühmte Engländische Bischoff, Gilbert Burnet, auch versucht; dessen uns Herr D. Heinrich Rudolph Benthem im Engländischen Kirch- und Schulen-Staat cap. I. n. 3. berichtet: Ein solcher würde ausser augenscheinlicher Anmerckung vieler antiquitatum ecclesiasticarum, auch Erlangung nicht geringer Wissenschafft vieler herrlichen Bücher und gelehrter Leute, insonderheit die Betrügereyen des Römischen Hoffes in geistlichen Sachen, und die groben Laster, welche durchgehends in Italien so ungescheuet im Schwange gehen, zu solchem Zwecke anmercken, daß er sich und andere dadurch in der wahren Evangelischen Lehre befestige, GOtt vor das Licht seiner Erkäntnüsse desto hertzlicher dancke, und einen desto grössern Abscheu vor dem Papistischen Aberglauben fasse. Wie denn alle diejenige, welche mit Nachsinnen das Italiänische Kirchen-We-

eine andere Lehre nach Heil. Schrifft, sonderlich von der Rechtfertigung.

promotor. Es hat ihn aber D. Staupitz im Nahmen des Chur-Fürsten von Sachsen, der auch die Unkosten hergegeben, fast dazu gezwungen, unter andern sagende: GOtt der HErr werde bald gnug zu thun bekommen, im Himmel und auf Erden, und dazu junge hurtige do-

---

sen angesehen haben, bekennen; es sey kein besser Præservativ vor die Römische Religion/ als Rom sehen: denn es unmüglich, daß einer, welcher in seinem Glauben gründlich unterrichtet/ und von solchem Verstande/ daß er die Wercke und die Intention könne unterscheiden, solte Papistisch werden/wenn er Italien gesehen habe. Dieses sagte mir einstens der berühmte Gilbert Burnet im Haage/ wäre eines seiner grösten Vortheile seiner Italiänischen Reise/ in welchem Absehen er seinem ungnädigen Könige Jacobo zu dancken hätte/ daß er in seinem exilio die rechte Gestalt der Babylonischen Hure habe in ihrem eigenen Pallast sehen können, da er sonsten nur eine dunckele Abbildunge, und in die Ferne geworffenen unkenntlichen Schatten derselben aus den Büchern angemercket habe.

doctores bedürffen (*). Der eigentliche Anlaß aber kam her von der neuen Stifftung der universität zu Wittenberg, krafft deren etliche professiones von den canonicis der Stiffts-Kirchen Allerheiligen daselbst, und den Mönchen in den Klöstern, zu Erspahrung kostbahrer Besoldungen, verrichtet werden müsten. (**) Weil nun Lutherus herrliche studia, ein

(*) Melanchthon setzet: Wiewohl nun dieses eine Schimpff-Rede gewesen/ist es doch darnach also ergangen. Wie denn offt viel Ding zuvor gesagt und errathen werden, wenn solche Aenderungen sollen kommen.

(**) Weil nun Lutherus) Solches alles kan nirgends besser als aus seinen Brieffen/ die er nach seinem doctorat, ehe die reformation angangen/ geschrieben, verstanden werden: welche wir dem Leser zu gut extrahiren wollen; ob ihrer gleich in denen gedruckten tomis epistolarum nicht noch dreyßig übrig sind; da doch Lutherus selbst in der 21sten anno 1516. anzeiget, er thue fast den gantzen Tag nichts, als Brieffe schreiben, und sey auch sonst mit vielen Geschäfften überhäufft, ohne die eigenen Versuchungen/ damit er sich plagen müsse: Wobey diese Rand-Glosse stehet: Vide;

ein geschwindes ingenium, auch gute Art zu reden und zu lesen hatte, kam er also fort in

Lector, quod nobis de primitiis Lutheri, incuria hominum & injuria temporum interciderit, das ist: **Schau lieber Leser/ was uns von solchen Erstlingen** Lutheri **durch der Leute Unachtsamkeit und der Zeiten Boßheit untergangen.** Es wäre zu wünschen/ daß man noch viel von solchen Erstlingen hätte/ oder aus denen bibliothecen wo sie etwa verborgen liegen/ mit besonderm Fleiß suchte und ans Licht brächte; um so viel mehr, weil auch/ nach Matthesii Bericht, Lutherus in denen ersten vier Jahren seines doctorats **viel tröstlicher Briefe an geängstete Gewissen geschrieben/ darinnen er treulich zur heiligen Schrifft vermahnet/ dieweil man allein aus der Propheten und Apostel Wort JEsum Christum für unsere einige Gerechtigkeit erkennen könne**: so ist doch inzwischen aus denen noch übrigen Brocken sattsam zu erlernen/ daß seine Lehr-Art und theologie von der gemeinen scholastischen gantz unterschieden gewesen. Ehe ich aber die gedruckten tomos epistolarum vornehme; muß ich dem gelehrten Leser einen kurtzen aber sehr nachdencklichen Brieff Lutheri an Spalatinum vorlegen, der in den tomis nicht stehet/ sondern

in grossen Ruff, sonderlich, weil er die aristotelische oder philosophische lectiones, welche

von Hottingero tom. VI. histor. eccles. p. 756. aus dem Original publiciret worden: darinnen Lutherus zu verstehen giebt, wie er auf die fabelhafften legenden von Heiligen, dergleichen in Petri de Natalibus catalogo sanctorum und Jacobi de Voragine legenda aurea vorkommen / gar nichts halte; und bittet also / Spalatinus wolle ihm aus des Hieronymi catalogo extrahiren / was darinnen vom Apostel Bartholomæo stehet / an dessen Feste Lutherus die Mittags-Predigt halten solte. Salutem: Et charitatis & fidei officium abs Te peto, dulcissime Spalatine, id est, ut vel epistolarum divi Hieronymi ad horam mihi copiam facias: vel certe, quanto potes, breviter ex libello illustrium virorum (quod magis cupio) mihi exscribas ea, quæ ipse sanctus de S. Bartholomæo Apostolo scripsit: Ita ut ante horam duodecimam habeam. Facturus enim ad populum sermonem nugis illis & mendaciis catalogi & legendæ aureæ miro modo offensus sum. Vale, optime frater, ex monasteriolo nostro. *F. Martinus Luder, Augustinianus.* Nolo ut mireris, quod Theologus sim, & Hieronymo vacuus sum. Editionem enim, qua communiter utebar, Johannes Langus secum abstulit. Dieser Brieff

welche die alten doctores scholastici allzu häuffig in die theologie eingeflochten hatten,

hat kein datum, doch muß er nicht allein noch vor der reformation, sondern auch bald nach Lutheri doctorat an. 1513 oder 1514. geschrieben seyn/ da er sich noch Luder nennete. Sonst sind im ersten tomo seiner Episteln von anno 1514. nur zweye gedruckt. Die erste ist auch an Spalatinum, und enthält eine scharffe censur wider den Orttuinum, Reuchlini adversarium, da er unter andern betauret die grosse Seelen-Gefahr derer, so sich dem unschuldigen Reuchlino wiedersetzten: Multa ex illis tecum per literas riderem, nisi magis dolere, quam ridere oporteret, in tantis animarum perditionibus, quas iam & in futurum magis timeo. Det Dominus, ut cito finis fiat. Der andere Brieff ist an die Augustiner zu Erffurt gerichtet/ wieder magistrum Johannem Nathin, der ihn als perjurum & infamem hin und wieder verleumdet, weil er nicht zu Erffurt, sondern zu Wittenberg doctor worden war: Der convent habe es mit einem Worte hindern können, weil sie es aber nicht gethan, müsten sie auch geschehen lassen, wie es GOtt schickt. Im Beschluß bezeuget er/ wie GOtt ihn Unwürdigen sonderlich seegne; daß er keine andere Ursache habe/ als frölich zu seyn/ zu lieben und gu-

ten, guten Theils fahren lieſſe, und bey der heiligen Schrifft bliebe: legte ſich auch, wel-

tes zu thun / auch denen, ſo ein anders um ihn verdienet haben ꝛc. Die folgende ſechſte Epiſtel hat kein völlig datum, iſt an Spalatinum, und begreifft in ſich des Reuchlini Lob, deſſen ſich GOtt annehmen werde wieder ſeine verſtockten Wiederſacher zu Cölln. Der Herr von Seckendorff hat ſie im Lateiniſchen Lutheraniſmo lib. I. p. 106. allegiret; und dabey angemercket / daß ſie nach Chytræi und Calviſii judicio ſchon anno 1510. datiret ſeyn ſolte, und Lutheri Eyffer anzeige / damit er ſchon damahls wieder der Ketzermeiſter Unwiſſenheit und Tyranney begabt geweſen. Die ſiebende biß auf die 24ſte ſind alle im Jahr 1516. geſchrieben / jene an Spalatinum, welchem er berichtet, daß er zwar nie willens geweſen, ſeine dictata über den Pſalter drucken zu laſſen; weil er aber durch das Gebot darzu gezwungen, ſo wolle er nun ſeinen Fleiß dran kehren ꝛc. In der achten ſchicket er Johann Langen / Priorn zu Erffurth einen Brieff an D. Jodocum Iſenacenſem / (von welchem die droben allegirte centuria ſcriptorum in acad. Lipſ. & Wittenberg. n. 89. zu ſehen) voller Fragen wieder die logicam, philoſophiam & theologiam, id eſt contra Ariſtotelem, Porphyrium, ſen-

welches zu der Zeit nicht gemein war, auf die Hebräische Sprache / und erforschte den

tentiarios perdita scilicet studia nostri seculi. Dieser Brieff ist zwar nicht gedruckt; aber aus dem an **Langen**, so den 8. februarii 1516. datiret/ erscheinet gnugsam / daß er den Aristotelem gantz verworffen, und bedauret, daß die guten ingenia mit seiner philosophie die Zeit verderben müsten. Die neundte an **Georg Spenlein** / Augustiner zu **Memmingen**, wird auch von Matthesio, ihres Inhalts wegen, gerühmet: **daß Christus mit seiner Gerechtigkeit unser sey/ und unsere Sünde sind sein/ die er durch sein eigenes Opffer am fronen Creutz gebüsset und bezahlet habe.** Sonderlich sind es Centner-Worte / wenn Lutherus schreibet: Igitur mi dulcis Frater, disce Christum & hunc crucifixum, disce ei cantare, &, de teipso desperans, dicere ei: tu Domine Jesu es justitia mea, ego autem sum peccatum tuum: tu assumpsisti meum & dedisti mihi tuum: assumpsisti, quod non eras, & dedisti mihi, quod non eram. Cave, ne aliquando ad eam puritatem adspires, ut peccator tibi videri nolis, imo esse. Christus enim non nisi in peccatoribus habitat, &c. In der zehenden Epistel tröstet er abermahl einen angefochtenen Augustiner zu

den Wort-Verstand, da andere fast nur mit allegorien oder verblühmten Auslegun-

Erffurth/ und saget unter andern: Christi Creutz sey durch die gantze Welt getheilet/ und komme einem ieglichen sein Theil allezeit zu. Demnach solte es der Mönch nicht wegwerffen; sondern als das allerheiligste Heiligthum aufheben, nicht in einem güldenen oder silbern Kästlein/ sondern in einem güldenen, das ist/ mit sanfftmüthiger Liebe erfülletem/ Hertzen. Die eilffte und zwölffte hat er auf seiner visitation geschrieben; und wer den Innhalt sammt dem dato recht ansiehet/ wird leicht finden, daß diese vor jener gedruckt werden sollen. Denn diese ist im Augustiner-Kloster zu Gotha geschrieben/ den 29. Maji 1516. an Conradum Mutianum, canonicum Gothensem; (von dem drunten an seinem Ort ein mehres) gegen den Lutherus sich entschuldiget, daß er ihn weder wegen Eilfertigkeit der Reise besucht, noch aus Hochachtung gegen ihn zu sich invitiret; und recommendiret nicht allein sich, sondern auch patrem Baccalaureum, Johannem Lang. welchen er ietzund zum Prior des Erffurthischen convents gemacht/ und lobet, als & græcum & latinum, sed quod majus est, sinceri cordis hominem. Jene aber ist an eben diesen Langen octava die corporis Christi

gungen und andern Weitläufftigkeiten umgiengen. Also gefielen ihm deshalben des da-

aus Langen-Saltza geschrieben; und begreifft etliche Regeln, wie er sich in der Oeconomie seines Klosters, und mit tractiren der Reisenden wohl verhalten solle: im postscripto lobet er den convent zu Gotha und Saltza / daß er in demselben gantzen Land-Striche kein convent angetroffen, so durch GOttes Gnade so wohl disponiret gewesen/ als dieselben: demnach habe er sich da gar bald expediret, und werde morgen nach Nordhausen gehen. Hierauff setzt er einen sonderbahren Beschluß, der wohl verdienet ins Teutsche übersetzt zu werden: **Weil der HErr, wie ich hoffe, ohne uns an denselben Orten wircket, und regieret in geistlichen und zeitlichen Dingen, ob gleich wider des Teuffels Danck.** Dieses Epiphonema hat mehr hinter sich, als im ersten Anblick scheinet, gleich wie auch der Schluß des Briefs: Vale & esto vir robustus, & Dominus erit tecum, memor, quod positus es in signum, cui contradicitur, aliis odor bonus in vitam, aliis vero odor in mortem, & ora pro me. **Lebe wohl, und sey ein starcker Held, und der HERR wird mit dir seyn; dencke dran / daß du gesetzt bist zu einem Zeichen, dem**

damahls in grossem Ansehen lebenden gelehrten Mannes / Erasmi von Roterdam Schrifft.

widersprochen wird, etlichen ein gutes Geruch zum Leben / etlichen ein Geruch zum Tode; und bete vor mich. Weil nun Lutherus von Erffurth auf Gotha, Langen-Saltza und Northausen gezogen; so ist klar, was ich oben sagte, daß der zwölffte Brieff vor dem eilfften geschrieben. Dieses ist die visitation, von welcher Matthesius meldet; da wird D. Staupitz ins Niederland abgefertiget, aus einem Kloster Heilthumb (vor die von Chur-Fürst Friedrichen erbauete neue Schloß-Kirche zu Wittenberg) zu hohlen; mittler Zeit wird D. Martino das vicariat-Amt oder die visitation über die Augustiner-Klöster befohlen, wie er eine Zeitlang von einem Kloster zum andern zeucht, und hilfft Schulen anrichten, und vermahnet alle seine Vicarey-Verwandten / sich zur Bibel zu halten und darneben heiliglich / friedlich und züchtig zu leben. Zu eben dieser visitation gehöret auch drunten die 48ste Epistel, welche Lutherus von Dreßden an den prior zu Mayntz die S. S. Philippi & Jacobi geschrieben: und begehret / daß er ihm einen flüchtigen Bruder wieder

Schrifften wohl; desgleichen auch D. Johann Capnionis oder **Reuchlin** / von dem un-

zuschicken, und denselben versichern solle / daß ihm alles vergeben sey; es wäre kein Wunder, daß ein Mensch falle / es wäre aber ein Wunder, daß er aufstünde und stünde / ꝛc. die Unterschrifft ist auch denckwürdig / weil sie seine damahligen dignitäten exprimiret: *F. Martinus Lutherus sacræ theologiæ professor & vicarius per Misnam & Thuringiam eremitarum S. Augustini.* So bald er wieder nach **Wittenberg** kommen / schrieb er in der 13. Epistel an Spalatinum seine Meynung von **Chur-Fürst Friedrichs** Vorhaben, Staupitio zu einem Bisthum zu verhelffen: welches Lutherus gantz nicht billiget, und nicht nur vom Chur-Fürsten sagte, daß ihm viel Dinge gefielen, die GOtt mißfielen; sondern auch über das wüste unordige Leben der damahligen Bischöffe sehr klagte. Die 14de an **Johann Langen** begreifft vornehmlich etliche Ordens-Sachen / und räth unter andern, etliche ungerathene Brüder nach **Sangerhausen** oder **Eißleben** zu schicken. Die 15de an **Michael** Tornatorem oder **Dreßeln** hält in sich die Lehre / worinnen der rechte Friede mit GOtt bestehe, und wie derselbe vom Welt-Frieden entfernet sey. Mit den 16den an **Johann Lan-**

unten ein mehres zu gedencken. Solchergestalt wurden D. Luthers lectiones über den

gen schickt er seine oration, die er im convent zu Gotha bey der visitation gehalten; und vermahnet ihn zur moderation und Gedult in allerhand Widerwärtigkeiten/ unter andern mit diesen Worten, welche dem oberwehnten Schluße der II. Epistel ein grosses Licht geben: Non erit hæc maxima, sed nec novissima tui tentatio: ludit modo tecum sapientia Dei, ac parat ad serium bellum, si vixeris, das ist: **nicht ist dieses deine grösseste, noch letzte** tentation **und Versuchung: die göttliche Weißheit spielt nur mit dir/und bereitet dich zum ernstlichen Kriege/ wenn du leben bleibst.** In der 17ten setzet er den obgedachten prior **Michael Dresseln** ab; weil er sich mit den Brüdern nicht vertragen kunte/ und giebt diesen gute Lehren/ wie sie sich in Erwehlung eines neuen priors verhalten sollen. Die achtzehende ist eine von denen besten, so Lutherus vor der reformation geschrieben, und verdiente/ gantz ins Teutsche versetzt zu werden: ich will aber nur dasjenige vertiren, was er von einer disputation meldet/ so er dazumahl gehalten/ und viel Aufsehens gemacht hat: **Uber meiner oder vielmehr** Bartholomæi **Feldkirchens** (dieser wurde hernachmahls

den Psalter und die Epistel an die Römer/ auch noch vor der angehenden disputation

im Herbst anno 1518. Probst zu Kemberg, eine Meile von Wittenberg gelegen/ und war der erste Priester, so sich in den Ehstand begab; wovon drunten zu handeln seyn wird) position, ist nichts, daß deine Gabrielisten sich verwundern/ weil sich auch die Meinigen bis anietzo verwundern. Zwar der Satz oder position selbst ist nicht von mir gemacht, sondern M. Bartholomæus hat sie also zusammen gesetzt, bewogen durch das Geplappere derer/ so meine lectiones lästern. Derowegen hat er gemacht, daß auch (ausser der Ordnung unter meinem præsidio) öffentlich darüber disputiret würde/ die Plapper-Mäuler zu stopffen, oder anderer Urtheile anzuhören. Gewiß ich habe sie alle mit einander böse gemacht/ daß ich geleugnet, B. Augustini sey das Buch de vera & falsa poenitentia, als welches sehr ungeschickt und alber/ und ist nichts weiter entfernet von des Augustini Gelehrsamkeit und Verstand. Denn daß Gratianus und Lombardus daraus viel genommen, und nicht zur Artzeney sondern zur Marter der Gewissen angewendet/ wuste ich wohl.

tation, hoch gehalten. Er schriebe auch an andere seines Ordens: wie er denn mit denen

Aber jene/ sonderlich D. Carlstadt, sind unversöhnlich beleidiget, daß ich solches wissend dennoch zu leugnen mich unterstanden. Derowegen so saget diesen wundernden oder vielmehr wunderlichen Theologis, man dürffte mit mir nicht disputiren, ob Gabriel diß/ Raphael jenes, oder Michael was anders saget. Ich weiß was Gabriel sagt, nemlich alles gutes / ausgenommen/ wo er von der Gnade, Liebe, Hoffnung, Glauben/ Tugenden saget; wie sehr er da mit seinem Scoto pelagisire, ist nicht nöthig ietzo zu schreiben. Bey der dritten conclusion, welche ihr/ wie ihr schreibet, nicht fasset, hat M. Bartholomæus diesen Verstand: Daß die Liebe / so nach jener Theologisten Meynung die eusserste Noth erwartet/ gantz ungeschickt/ (inertissima) ja keine Liebe sey. Denn da die Liebe ihrer vergisset/ und suchet, was des andern ist, wie wartet sie auf die euserste Noth, indem des Menschen, nicht der Thiere oder Steine Natur gewartet wird. Nemlich diese subtilesten theologi verstehen den Spruch Johannis/ wer seinen Bruder

denen Vornehmsten wohl bekannt war, indem er visitator auch in Abwesen D. Staupitzens

siehet darben und in Noth stecken, von der euserſten Noth/ daß einer alsdenn erst eine Tod-Sünde thue, wenn er einem/ der Hungers sterben will/ nichts zu essen giebt/ da doch Johannis Meynung ist / wenn einer siehet / daß sein Bruder etwas bedarff / oder nöthig hat, gleich wie der HErr bedurffte der Eselin und des Füllens/ und wie in den Geschichten der Apostel ausgetheilet wird unter alle / nachdem iederman noth war. Wider diesen falschen und die Liebe gantz unauslöschenden Verstand hat er (*M. Bartholomæus*) charitatem inertissimam genennet. Wir haben solches von keinem andern doctore empfangen, als von dem, der da saget: Was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen / das thut ihr ihnen auch. Aber ich halte, daß auch jene nicht zweiffelten / wenn sie dürsteten / ob schon nicht biß auffs euserste, wolten sie doch von andern getränckt/ seyn, und die Liebe würde verletzt wenn man sie nicht tränckte: sie aber verletzten die Liebe nicht / wenn sie einem, ehe er vor Durst sterben müste, nicht

pitzens substituirter provincial-vicarius gewesen; und recommandirte, an statt der

zu trincken reichten. Wenn wird denn also der Liebes-Dienst können erwiesen werden? Wer wird sagen/ wie die Noth vorhanden sey? Das sind die ungereimten Sachen, die M. Bartholomæum dazu bewogen, weil er dergleichen von mir gehöret hatte. Magister Amsdorff gestehet, daß er dieselbige positiones an euch geschickt, und die Titul abgeschnitten: und er wunderte sich darüber auch, aber iezo nicht mehr. Da haben wir ein lebendiges Exempel dessen, was Matthesius pag. 9. b. schreibet: Ob aber wohl seine Brüder und Ordens-Leute hiewieder disputirten/ konten sie doch wieder ihn und seine festen Gründe nichts beständiges aufbringen oder erhalten; er drang mit der heiligen Schrifft durch, und alle sophisten und scotisten musten der heiligen Schrifft/ darauf sich D. Luther steuret, ümbstehen, und ihn mit der Propheten und Aposteln Lehr aufkommen lassen. Die disputation selbst stehet im ersten Lateinischen tomo Lutheri, im Jenischen fol. I. im Wittenbergischen fol. 50. b. und proponiret diese Frage: Ob der nach GOttes Eben-

der scholasterey und philosophie, die heilige Schrifft / und besonders die Lehre von der

bild geschaffene Mensch, mit seinen natürlichen Kräfften / GOttes des Schöpffers Gebote halten, oder etwas gutes thun / oder dencken, und mit Gnaden verdienen und die Verdienste erkennen könne? Solches wird in 3. conclusionibus oder Sätzen gehandelt. Der erste: der Mensch, so der Seelen nach GOttes Ebenbild, und also zur Gnade GOttes tüchtig ist, unterwirfft mit seinen natürlichen Kräfften allein / alle Creatur, der er sich gebraucht, der Eitelkeit, und suchet, was sein und des Fleisches ist. Hieraus werden 3. corollaria oder Schlüsse gezogen, daß der alte Mensch lauter Eitelkeit sey / und die andern Creaturen, die sonst gut sind, auch eitel mache: daß er nicht nur wegen der sinnlichen oder fleischlichen Begierden / sondern auch / weil er nicht aus GOtt durch den Geist wiedergebohren, Fleisch heisset: ob er gleich sonst keusch, weise, gerecht ist: und daß die Ungläubigen ob sie schon allesamt eitel sind / und nichts Gutes würcken, dennoch nicht einerley Straffe leiden werden. Die andere conclusion: Der

der Gerechtigkeit JEsu Christi, die uns durch den Glauben zugeeignet wird, wider die

Mensch kan ohne die Gnade GOttes weder dessen Gebote halten, noch sich auf einigerley weise, vel de congruo vel de condigno, zur Gnade vorbereiten, sondern bleibet nothwendig unter der Sünde. Die hieraus fliessenden Corollaria sind wohl in acht zu nehmen; und haben damahls ohne Zweiffel das meiste Aufsehen gemacht, auch dem Luthero Anlaß gegeben, sein Buch de servo arbitrio, wovon in folgendem Jahr zu reden seyn wird, ans Licht zu stellen. Denn das erste bekennet mit dürren Worten: Voluntas hominis sine gratia non est libera, sed servit, licet non invita, das ist: der Wille des Menschen ist ohne die Gnade nicht frey, sondern knechtisch, ob gleich nicht ungern. Das andere lehret / daß der Mensch sündige, wenn er thut / was in ihm ist / weil er von ihm selbst weder wollen, noch gedencken könne. Das dritte / weil die Gerechtigkeit der Gläubigen in GOtt verborgen / ihre Sünde aber in ihnen selbst offenbahr ist, so sey wahr, daß nur die Gerechten verdammet, die Sünder und Huren aber selig werden. Folget die dritte Conclusion, welche in dem

die Einbildung von eigener Gerechtigkeit. Von andern geistlichen Schrifften hielt er am

zu nechst extrahirten Briefe erläutert wird: die Gnade oder Liebe / die nicht, als in der äusserstẽ Noth / zu Hülffe kommet, ist gantz ungeschickt, und vielmehr keine Liebe: es werde denn durch die eusserste Noth nicht die Todes-Gefahr, sondern der Mangel eines iedweden Dinges verstanden. Die Corollaria sind nicht weniger nachdrücklich. Das eine: Christus JEsus, unsere Krafft / unsere Gerechtigkeit / der Hertzen und Nieren Prüffer, ist allein der Erkenner und Richter unserer Verdienste. Das andere: Weil ein Gläubiger durch Christum alles vermag / so ist abergläubisch, daß man nach menschlichen Willen von unterschiedenen Heiligen unterschiedene Hülffe erwartet. Das dritte est, juxta præmissa, ad quæstionem responsivum, und lässet einen ieden aus denen vorhergehenden Sätzen die Antwort auf die vorgelegte Frage selbst machen: welche nothwendig gantz anders lauten muste, als die Scholastici lehreten. Diese Disputation ist die älteste vor denen, so vorhanden, und von Luthero von der Reformation gehalten worden: giebt aber von dessen Theologie ein richtiges

am meisten auf den Taulerum; liesse auch eine Vorrede über ein Büchlein, die teutsche

Zeugniß. Ich erinnere noch darüber; daß, so sehr man es dazumahl dem Luthero verdencken wollen, wenn er dem Augustino das Buch de vera & falsa poenitentia abgesprochen, so wenig halten es die heutigen Papisten mit den alten; sondern urtheilen dasselbe nicht weniger als Lutherus, dem Augustino supponiret zu seyn; nachdem sonderlich die Theologi zu Löwen mit ihrer Censur hierinnen vorgegangen; welche bey Luthers Leb-Zeiten unter seinen ärgsten Feinden begriffen waren / aber kaum 30. Jahr nach seinem Tode mit ihrem eigenen Exempel bezeugten / daß sein Judicium von besagtem Buche Augustini nicht unrecht gewesen; und antworteten zugleich auf Gratiani und Lombardi auctorität / welche Carlstadt und andere dem Luthero so sehr entgegen setzten: Totus fere hic liber transcriptus est in decreta & sententias; ut hinc liqueat, quanto plus fuerit in colligendo studii, quam judicii. Nun sind noch fünff Episteln übrig von anno 516. In der 19den schreibet Lutherus an Johann Langen sein Urtheil von der supplication wider die theologastros an den Pabst / welche mit eben dem stylo, wie die epistolæ obscurorum virorum, verfasset; und vermah-

sche Theologie, so noch vorhanden / ausgehen, lobte auch Taulerum und andere, d'e

net ihn zugleich, die bösen und schwachen Brüder zu tragen. In der 20ten (welche besser gedruckt ist, als sie Hottingerus in primit. Heidelb. p. 221. 222. aus dem avtographo abgeschrieben zu haben vorgiebt) giebt er Spalatino sein Judicium von Erasmo, welcher die Gerechtigkeit des Gesetzes beym Paulo nur von den Ceremonien verstunde; item von Hieronymo und Augustino, da er diesen jenem weit vorzeucht in Auslegung der Schrifft, und von Lyrano und Fabro Stapulensi zugleich seine Meynung saget. In der 21ten an Johann Langen gehe ich vorbey, was er von seinen vielen Verrichtungen und Ordens-Brüdern berichtet, und remarquire nur folgendes: Ihr schreibet / daß ihr gestern secundum sententiarum angefangen: aber ich werde morgen (den 17. Oct. 1516.) die Epistel an die Galater anheben / wiewohl ich sorge, die gegenwärtige Pest werde nicht so starck seyn; wenn sie aber weiter um sich grieffe, will ich die Brüder fortschaffen. Er selbst aber, schreibet er ferner, sey dahin gesetzt und dürffte wegen der Obedientz nicht fliehen / biß ihm die Obedientz ein anders befiehle; nicht daß er

die viel von der Krafft des Glaubens und der innerlichen Gottseligkeit, nach Art der so

sich für dem Tode nicht fürchtete (denn er sey nicht der Apostel Paulus, sondern nur lector Apostoli Pauli) sondern er hoffe/ GOtt werde ihn von seiner Furcht erretten / wiewohl die Welt nicht einfallen würde, wenn gleich Frater Martinus stele. In der 22ten befiehlet er Johann Langen / drey ungerathene Brüder aus dem Erffurtischen Kloster ins Sangerhäusische zu schicken, ob sie daselbst sich bessern wolten, womit man droben die 14de conferiren kan. Die 23ste ist sequente Dominica Luciam (den 14. Decembr.) an Spalatinum gegeben, und begreifft sonderlich vier notabilia in sich: zum ersten lässet er sich nochmahls gegen den Chur-Fürsten bedancken vor das neue Kleid; das Tuch wäre fast zu gut zur Kutten, wenn es nicht ein Fürstlich Geschenck wäre; zum andern schreibet er, was Staupitz, der Vicarius, zu Cölln wegen der Heiligthümer ausgerichtet; zum dritten / da ihn Spalatinus berichtet/ der Chur-Fürst gedencke seiner offt im besten, freuet er sich zwar nicht, wünschet doch/ daß GOtt dem Chur-Fürsten Ehre vor solche Erniedrigung geben wolle; denn er sey nicht würdig/ daß ein Mensch an ihn geden-

so genannten Mysticorum, handelten: da sonsten die Pfaffen und Mönche selbiger Zeit

cke / geschweige ein Fürst, und zwar ein solcher grosser Fürst; ja er sehe und erfahre / daß ihm diejenigen am meisten nützen / die seiner am übelsten gedencken: Doch bittet er Spalatinum, zu vergönnen, daß er durch ihn dem Chur-Fürsten für solche Gnade und Wohlthat Danck sagen möge; wiewohl er weder von Spalatino, noch von einigem Menschen gelobt seyn wolle: denn des Menschen Lob sey eitel / GOttes Lob sey warhafftig ꝛc. Zum vierdten, weil Spalatinus sein Judicium verlanget / was vor Bücher ins Teutsche zu übersetzen; so räth er ihm, zu förderst Christi Rath und Willen durch andächtiges Gebeth zu erfordern / hernach diejenigen auszulesen, so mit der Schrifft übereinstimmen, und wenn er wolte eine gute Theologie in teutscher Sprache lesen, so solle er sich des Tauleri Predigten schaffen ꝛc. Folgen die Briefe von anno 1517. ehe die Reformation angegangen. Im 24sten an Johann Langen bittet Lutherus, ihm von denen Büchern, so, nach Wolffgangi Fabricii Bericht, neu heraus kommen, durch die Buchführer vor der Franckfurter Messe mitbringen zu lassen Mori Utopiam, Fabricii institutiones Hebraicas, und Erasmi apologi-

Zeit mit Erzehlung der Fabeln und Legenden von Heiligen und dem Ruhm menschlicher

am contra Stapulensem; Lange aber als ein græcus möchte ihm doch den Unterscheid zeigen zwischen ἀνάθεμα und ἀνάθημα. Aus dem 25. an eben denselbigen ist zu mercken nicht allein die Nachricht von Lutheri teutschen Uebersetzung und Auslegung der sieben Buß-Psalmen; sondern vornehmlich das Judicium von Erasmo, an dem er zwar billiget/ daß er die Mönche und Pfaffen wegen ihrer Unwissenheit herum nimmt; befürchtet aber, er möchte Christum und die Gnade GOttes nicht gnugsam befördern, darinnen er viel weniger wisse, als Stapulensis, &c. Dieser Brieff ist dominica invocavit (den 1 Martii) gegeben, und hat Lutherus damahls in der Fasten über das Vater-Unser geprediget, seine Auslegung aber ist kaum im folgenden 1518. Jahr zu Leipzig gedruckt worden, wovon alsdenn weiter zu handeln. Im 26sten Pridie Parasceves schläget er Spalatino vor, was in der Marter- und Oster-Woche aus dem Augustino, Hilario und Cypriano zu lesen. Die vier folgenden sind alle an Langen zu Erffurt gerichtet. Im 27. verteutsche ich dieses: Unsere Theologie und S. Augustinus gehen mit GOttes Hülffe glücklich von

licher oder päbstlicher Satzungen zubrachten,

statten, und regieren auf unserer Universität; Aristoteles kreucht sachte hinunter und neiget sich fast zum ewigen Ruin: Die Lectiones sententiariæ werden verachtet, und kan einer keine Auditores bekommen, wenn er nicht diese Theologie, das ist die Bibel oder S. Augustinum, oder einen andern bewährten Kirchen-Lehrer profitiren will. Im 28sten vom 16. Julii steckt nicht allein etwas wider das allzu genaue Wesen der Chur-Fürstlichen Kammer; sondern auch wider den Aristotelem, zu dessen Schande Lutherus sechs oder sieben Magistrandos (in Theologia) zum künfftigen Examine præpariret, und wünschet, daß geschwinde sehr viel Feinde des Aristotelis werden möchten. Im 29sten vom 6. Augusti recommendiret er mit Nachdruck etliche Studenten; und vermahnet Langen/daß er solle Licentiatus Theologiæ werden. Im 30sten meldet er/ wie er ihm geschickt habe so wohl seine Positiones contra Scholasticam Theologiam & Aristotelis somnia, welche im ersten Lateinischen Jenischen tomo fol. 9. und im Wittenbergischen fol. 55. 56. zu lesen; als seine Auslegung über die zehen Gebote/ welche hernach anno 1522. Teutsch in Druck kom-

ten, auch auf den Cantzeln selbst den Aristote-

men/ und im ersten Altenburgischen tomo zu finden; Lateinisch aber anno 1518. stehet auch im ersten Wittenbergischen tomo vorne an und wird so wohl im Anfange als am Ende gemeldet, daß sie Lutherus anno 1516. und 17. ehe noch der Streit vom Ablaß angangen, geprediget. Von jenen erwartet er der Erffurtischen Theologen Judicium, und dencket, sie werden ihnen Paradoxa, ja Cacodoxa scheinen: die doch uns (nemlich zu Wittenberg) nicht anders, als Orthodoxa, seyn können: erbeut sich auch, nach Erffurt zu kommen, und mit ihnen publice im Collegio, oder im Kloster, davon zu disputiren, damit sie nicht meynen/ er rede es nur im Winckel, wo anders die Universität zu Wittenberg so geringe sey, daß sie für einen Winckel zu halten. Die Auslegung aber über die 10. Gebothe schicket er in beeden Sprachen; Lateinisch und teutsch, wenn etwa Lange dem Volcke davon predigen wolte/ gleichwie sie Lutherus nach Evangelischer Art also gelehret/ sic enim ego illa docui, ut mihi videor, ad evangelicum morem. Dieser Brieff ist den 4. September datiret, da noch kein Mensch sich einbildete/ daß im November darauf das Reformations-Wesen anfahen solte. Wenn aber hier Lutherus seiner Predigten gedencket, so

(10) Wird deßwegen

stotelem auslegten. Es hat aber sein gewesener

hat man billich aufzuschlagen, was im folgenden vierdten Capitel num. 1. 2. 3. von dem trefflichen Ruhm und Zulauff / den er schon damahls gehabt, erinnert wird: dem ich noch beyfüge eine sonderbahre und merckwürdige Predigt und Handlung Lutheri zu Dreßden; welche sich auch vor der Reformation noch zugetragen / aber von mir biß zuletzt gespahret worden, weil die Scribenten in der Jahr-Rechnung nicht überein kommen. Denn also schreibet Antonius Wecke in Beschreibung Dreßdens p. IV. tit. 1. pag. 306. 307. Im Jahr 1516. ohngefehr im Januario, hat Hertzog George den damahligen Ordinarium zu Wittenberg, Johann Staupitzen, als einen von den fürtrefflichsten Leuten, ersuchet, daß er ihme einen frommen und gelehrten Prediger senden wolte, darauf nachdem er es zu thun versprochen / schickte er ihm alsobalden Martinum Lutherum von Wittenberg, als einen geübten Prediger / und recommendirte ihn darneben, als einen sonderbahren gelehrten und höflichen Mann. Als nun iezt gemeldter Lutherus mit Staupitzens Schreiben zu Dreßden ankommen, wurde ihm in der Schloß-Kirche die Cantzel geöffnet,

wesener Famulus, Johann Matthesius. Ketzerey verdächtig.

Pre-

und in Gegenwart Hertzog Georgens eine Predigt zu halten anbefohlen/ welches er verrichtete/ und war derselben Einhalt unter andern auch dieser gewesen: Daß kein Mensch an seiner Seligkeit zweiffeln solte/ weil diejenigen/ welche GOttes Wort mit wahrem Glauben höreten/ rechtschaffene Jünger Christi, und zum ewigen Leben erwehlet und auserkohren wären. Solche Materia hat er weitläufftig ausgeführet/ und bekennet/ daß die gantze Lehre von der Versehung/ wenn sie auf Christi Verdienst gegründet würde/ eine sonderliche Krafft und Würckung in sich habe, denen furchtsamen Gewissen/ (welche in Betrachtung ihrer Unwürdigkeit, von GOtt, zu deme sie sich doch vielmehr nahen solten, wichen) die Furcht und Schrecken zu benehmen ꝛc. Damahls hat Hertzog George/ der Fürstin Hoffmeisterin/ Barbaren von der Sohla/ über der Tafel gefraget, wie ihr doch diese Predigt gefallen hätte? und als sie geantwortet, wenn sie noch eine dergleichen hören solte, verhoffte sie noch eins so geruhig zu sterben; da hat der Hertzog darauf mit zornigem

Prediger im Joachims-Thal angemercket, daß

Gemüthe gesagt: Er wolte viel Geldes drüm geben, daß er diese Predigt nicht gehöret, als welche das Volck nur sicher und ruchlose machte / welche Rede er auch aus Ungedult etzliche mahl wiederholet. Der Hoffmeisterin aber ist es bald nach ihrem Wunsche gangen, massen sie einen Monat darauf unpäßlich darnieder gelegen, auch frölich diese Welt gesegnet. Und nach diesem ist Lutherus nicht wieder gen Dreßden kommen. Die gantze Relation hat Wecke aus des Fabricii lib. VII. Origg. Saxon. p. 819. entlehnet / und ins Teutsche übersetzet / (doch den Staupitium etwas dunckel, Ordinarium, an statt Vicarium genennet / welchen Titel Fabricius mit den Worten, sui ordinis in Saxonia primarium anzeiget,) ausgenommen das Jahr und Monath, so er von sich selbst, oder weiß nicht / woher, dazu gethan; da hingegen Fabricius meldet / es sey kurtz zuvor, ehe der Streit mit Luthero wegen seiner Schrifft vom Ablaß wider Tetzeln angangen / geschehen; und weil Wecke nebst Fabricio ausdrückl. beyfüget, Lutherus sey nach diesem nicht wieder nach Dreßden kommen / so kan es unmüglich im Januario 1516. sich zugetragen haben; weil Lutherus in seiner Visitation, die er im Frü-

daß er noch vor dem Streit um den Ablaß, mit

linge desselben Jahrs an Staupitzens Stelle als Vicarius verrichtet / auch nach Dreßden kommen / und aus dem dasigen Augustiner-Kloster an den Prior zu Maynz geschrieben, welches wir schon droben berühret haben. Uber diß hat der Herr von Seckendorff lib. 1. p. 23. eben diesen locum Fabricii allegiret / und aus Lutheri 36. Epistel die rechte Zeit gewiesen, wenn er zu Dreßden sich aufgehalten, nemlich im Julio 1517. vier Monate ohngefehr vor dem Streit mit Tetzeln. Lutherus schreibet im benennten Brieffe an Spalatinum, es sey eine falsche Sage / daß er zu Dreßden bey der Mahlzeit convinciret worden. Emser habe ihn zwar nebst Johann Langen und dem Prior zu Erffurt auf einen Abend zu Gaste gehabt, da er mit einem Magister und Thomisten von Leipzig in ein scharff disputat gerathen, über des Aristotelis und Thomæ nugis &c. An der Thüre habe ein Prediger-Mönch gehorchet / der sich kaum halten können, daß er nicht hinein geplatzt, und hernach nebst andern / auch so gar am Fürstlichen Hofe Lutherum ausgetragen / als einen ungelehrten / stoltzen, und s. f. auch seinen Sermon, den er auf dem Schlosse gehalten / in allerley Formen verkehret; und unter andern eine geistliche Historie,

mit dieser seiner Art zu lehren / sich einer (*) ketzerischen Neugierigkeit verdächtig und ver-

so er von 3. Jungfrauen angeführet, auf dreye in dem Fürstlichen Frauenzimmer gezogen. Die Predigt sey gewesen von S. Jacob dem grössern, dessen Festtag damahls (den 25. Julii) eingefallen / über das Evangelium: **Ihr wisset nicht was ihr bittet**; da er die närrischen Wünsche der Menschen, so sie von GOtt bitten / angegrieffen, und gelehret, was ein Christ bitten solle. Bey welcher Gelegenheit er denn leicht und mit gutem Bestande auf dasjenige, was Fabricius anführet / kommen; und von Gewißheit der Seligkeit, von der ewigen Gnaden-Versehung / vom freudigen Zutritt zu GOtt / ꝛc. predigen können. Wie er denn fast auf eben den Schlag etwas vorbringet in einer andern Predigt über diß Evangelium am S. Jacobs-Tag / die noch in der Kirchen-Postill vorhanden ist.

(*) **Ketzerischen Neugierigkeit**) M. Matthesii Worte p. 9. b. lauten also: **Dis ist, lieber Freund**, Doctor **Luthers erste** disputation, **darauf er in seinem Lesen und** disputiren **hefftig gedrungen und bestanden / ehe er noch den Ablaß angefochten, darüber er schon der Zeit ein Ketzer gescholten / und von vielen verdammt ward / dieweil er alle hohe**

verhast gemacht. Denn wer zu der Zeit wolte Gunst und Beförderung bey Pabst und Bischöffen haben, der muste von den Mängeln der Clerisey und Verbesserung des studii theologici nicht viel auf die Bahn bringen; sondern, so tumm und einfältig er den alten Mißbräuchen nachhienge, so viel angenehmer war er. Aber D. Luther hatte einen grossen Muth und scharffes Nachdencken; so war er auch von ungläubiger Arbeit, also daß er zuweilen etliche Tage essen und schlaffen darüber vergaß. Seine Neider legen ihm zu, er sey ein zornsüchtiger und hochmüthiger Mann gewesen, der nicht leicht iemand neben sich leiden können, sondern andere verachtet hätte; worauf er einmahl kommen, davon hätte er sich nicht wieder

(u) Von andern Beschuldigungen seiner Person und Thuns, und wie ihm darinnen unrecht geschehen.

Schulen und Gelehrten allein zurücke setzen, und unsers HErrn Christi Wort, durch Propheten und Aposteln aufgeschrieben, allein nöthig halten wolte zum Glauben und guten Gewissen ꝛc. Dieses confirmiret Melanchthon mit nachdrücklichen Worten p. 876. 877. des obigen Berichts, welchen er den ersten Junii an. 1546. da kaum ein viertel Jahr nach Lutheri Tode verflossen, abgefasset, und dem andern Latein-

wieder bringen lassen; die alten Lehrer, als Thomam von Aquin und andere / habe er aus solcher Einbildung verachtet, sey dabey im reden allzu frech, und (*) bey Speiß und Tranck nicht mäßig gewesen. Doch der Unzucht beschuldigen sie ihn nicht, da sie sonst alles, wie sie nur können, an ihm zu tadeln nicht unterlassen; ja sie bekennen selbst / man habe bis Anno 1525. da er im 42ten Jahre seines Alters geheyrathet / nichts unkeusches an ihm verspühret. Nun ist zwar von eines Menschen eigentlichem humor, Zuneigung und Weise gründlich zu urtheilen ein mißlich Ding / und kan man darinnen sehr verstossen: wenn man aber

schen Wittenbergischen tomo der Schrifften Lutheri an statt der Vorrede vorgesetzet, Pollicarius aber drey Jahr hernach, nebst etlichen andern Schrifften zum Lobe Lutheri in octavo zu Wittenberg absonderlich heraus gegeben, und insonderheit der Herr von Seckendorff im Lateinischen Lutheranismo lib. I. p. 20. & lib. III. p. 650. sehr gerühmet hat.

(*) bey Speiß und Tranck nicht mäßig) Daß diese Auflage der Widersacher falsch sey, kan niemand besser als Melanchthon bestätigen in letzt gemeldter Historie vom Leben und

aber auf das meiste Thun und Fürnehmen einer Person, wie billig/ solchen falls das Absehen nimmet, so ist unläugbar, daß in D. Luthern eine ungemeine natürliche Fähigkeit, und also eine geschwinde Fertigkeit etwas zu begreiffen, zu schreiben/und zu lehren sich gefunden. Wie nun solchen Köpffen eine Schärffe und Hitze angebohren; also sind sie auch gemeiniglich in denen Gemüths-Bewegungen und affecten geschwind, und werden leichtlich aufgebracht/ lassen ihnen auch nicht gern von andern, zumahl langsamen, und ihnen nicht gleichen ingeniis einreden. D. Luther hat also seine Gebrechen/ so wohl des jähen Zorns,

Geschichten Lutheri p. 874. Er war aber von Natur von wenig Essen und Trincken, daß ich mich sein offt verwundert habe/ dieweil er doch nicht klein, noch schwach von Leib war. Ich habe gesehen/ daß er zu Zeiten in vier gantzen Tagen, wenn er schon gesund war/ nichts gessen oder getruncken hat. So habe ich auch sonst offt gesehen/ daß er täglich nur mit wenig Brodt und einem Hering begnügt gewesen, und das zu Zeiten viel Tag lang.

Zorns, als scharffer und freyer / nicht aber üppiger Redens-Arten, (die zwar damahls bey den Mönchen und Predigern fast durchgehends im Schwange waren) selbst vielfältig erkennet, und ist kein Wunder, daß seine natürliche Mängel iederman kund worden / weil er bey seiner gar ungemeinen Aufrichtigkeit in so grosse und weitläufftige Bekanntschafft, und in die schwere disputation, davon wir nun bald sagen wollen, gerathen, da es um Ehre / Leib und Leben zu thun gewesen. Er war täglichem Anlauff von allerley Standes-Personen unterworffen / seine Schrifften und Reden wurden mit grosser Begierde, auch offt mit geringem Bedacht, aufgefangen und ausgebreitet. Gewiß, wo aller Gelehrten Thun und Lassen also / wie dieses Mannes zu Papier kommen und aufgemercket worden wäre; so würde man von manchen viel anders, als geschehen, urtheilen. In summa zu reden, so ist er ein hochbegabter Mann gewesen, von grossem Geist, Muth, Arbeit und Beständigkeit: auch ein trefflicher Redner, der sich zwar des Lateins nicht viel anders, als wie es damahls in den Klöstern und Schulen gebräuchlich war,

aber

aber des Teutschen besser als keiner vor ihm iemahls gethan / beflieſſen; ja ob schon nunmehr fast zwey hundert Jahr vorbey sind, ist dennoch sein stylus oder Schreib-Art noch immer fürtrefflich / und wird wenig daran zu bessern, schwerlich aber von iemand nachzuthun seyn. Er war auch / wie oben erwehnt, von einem tiefffsinnigen Gemüthe, also, daß er offt plötzlich auf einmahl in die schwereste Anfechtung gefallen, darüber auch der Leib Noth gelitten: dabey hat er die Gabe eines eyverigen und starcken Gebeths gehabt, daß sich diejenigen, welche bißweilen unvermuthet darzu kommen, darob höchlich verwundern müssen. Allermassen nun solche sonderbahre ingenia und Gemüther auch ihre schnelle und starcke Bewegungen haben; so ist sich nicht zu verwundern, daß, wie gedacht, deren etliche bey ihm vermerckt worden / die ihm gleichwohl, seiner allgemeinen grossen Tugenden und Geschickligkeiten halben, wohl zu verzeihen. Er hat auch wider seine Gebrechen Zeit Lebens gestritten, und sie also durch GOttes Gnade gemäßiget, daß er damit weder die grossen Dinge, dazu ihn

(12) Von seiner teutschen Schreib-Art / auch eyverigem Gebet.

(13) Suchet eine Gebrechen zu verbessern.

GOtt erwecket und ausgerüstet / verderbet, noch seinem Nechsten geschadet. Er war auch der erste, den es reuete / wenn er sich zu geschwinde auffbringen und erzürnen lassen, und erwiese sich zur Vergebung und Versöhnung also fort geneigt; wie solches mit etlichen nahmhafften Exempeln darzuthun. Was von ihm obermeldter D. Staupitz vermuthet, daß er ein grosser Mann werden werde, das hat ihm auch (*) ein alter Mönch zu Erffurth, dem er seine

(14) Etliche Weissagungen von ihm.

(*) ein alter Mönch zu Erffurth) Hierzu will ich noch ein paar Weissagungen / über die oben hin und wieder eingerückten / von ihm setzen. Eine aus Matthesii vierzehender Predigt fol. 198. b. Es ist auch in der Romanisten Hofe eine starcke Rede gangen, ein Eremit werde die dreyfache Kron angreiffen; darüm Doctor Staupitz zum Luther gesagt: Ich hab gedacht / es würds ein Klausner oder Einsiedler thun, so merck ich / es soll ein Augustiner-Mönch seyn. Denn diese heissen auch Eremiten. Von einer andern Prophezeyung / die zu Rom ümgienge / hat Baptista Mantuanus lib. III. de patientia cap. XXX. geschrieben: Non desunt etiam nostris temporibus, qui dicant, appropinquare tempus Antichristi: quondam quoque prophe-

ne Anfechtungen geklaget, angezeiget; und einer zu Eisenach, Barfüsser-Ordens, Johann Hilten genannt, den die Mönche, weil er ihr Thun getadelt, gefangen gesetzt, hatte er auf seinem Todbette verkündiget: es würde ungefehr Anno 1516. einer kommen, der eine Reformation vornehmen solte, wie solches in der Apologie der Augspurgischen Confession cap. XIII. weitläufftig erzehlet wird, darauff sich D. Luther selbst

tam brevi nasciturum, qui magnam morum & legum varietatem inducat. Als nun Lutheri Reformation in Schwang kam, wurde auch dieses Zeugniß auf ihn appliciret; wovon ich in Spalatini Episteln, deren ein gantzer Band voll mit seiner eigenen Hand zusammen geschrieben in der Fürstlichen Bibliothec zu Gotha vorhanden, diese Nachricht finde, so er an Vitum Warbeccium, quinta post Exaudi 1526. erstattet: Redde quæso D. Anselmo vaticinium Baptistæ Mantuani de novo propheta & leges & mores mutaturo. Et dic ei, hoc magis convenire Luthero nostro, quam quæ nuper mihi misit contra eum a nescio quibus proceribus interpretata in pessimam partem. Ein mehres von dergleichen Weissagung haben Andreas Angelus,

selbst im tractat von conciliis anno 1537. tom. VII. Alt. fol. 273. beziehet. So viel sey nach unserm Fürhaben vor dißmahl (denn in dem Fortgang des Wercks werden wir mehr zu gedencken vielfältige Gelegenheiten bekommen) von D. Luthers Person genug. (**) Dieser war es nun, welcher, wie im andern Capitel zu melden ange-

in der Brandenburgischen chronica fol. 299. 300. und M. Caspar Roth, archidiaconus zu Wurtzen, im Anfange seines Ruhms und Ehren-Preises Lutheri, mit Fleiß zusammen gelesen.

(**) Dieses war es nun) Ich habe im vorhergehenden alles so weitläufftig an und ausführen wollen, um Sonnenklar zu zeigen, daß die Reformirten sich vergebens bemühen, ihren Zwinglium zum ersten Reformatore der Kirchen zu machen / und Luthero hierinnen vorzuziehen. Mir ist noch keiner vorkommen, der solches mit grösserem Schein darzuthun sich unterstanden / als Hottingerus, sonderlich in seiner historia ecclesiastica tom. VI. p. 203. seq. dessen argumenta wir der Warheit zu steur etwas genauer beleuchten wollen. Er hebet an vom Rath zu Zürich / welcher in seiner Schutz-Schrifft an die andern Eydgenossen anno 1524. d. 21.

gefangen worden, den Mund wider die un-

martii bezeuget: daß die Prediger daselbst schon bey die vier oder fünff Jahre her das Evangelium gelehret, und daß der Rath zur selben Zeit / ehe sie von Lutheri Lehre etwas gewust oder gehöret, in einem öffentlichen edict allen ihren Pfarrern in der Stadt und auf dem Lande befohlen, daß sie insgemein und frey (wie auch das Päbstliche Recht zulässet) die Evangelia und Episteln einstimmig nach dem Sinn des Heiligen Geistes und dem Verstand der Schrifften altes und neues Testaments verkündigen solten; und nur dasjenige / was mit der Schrifft zu behaupten, predigen, das andere aber als Neuerungen, aussen lassen. Allein durch dieses Vorgeben wird Luthero nichts benommen, dessen reformation schon am Ende des Jahrs 1517. sich allenthalben auszubreiten angefangen; Hingegen bey den Zürchern, ihrer eigenen Rechnung nach / erst anno 1519. da nemlich Zwinglius hinkommen, welcher auch ohne Zweiffel der vornehmste Angeber dieses edicts gewesen, und damit es denen eyverigen Papisten desto besser eingienge, den locum ex jure canonico mit anzuführen gerathen. Ja was am meisten zu observiren / so ist das edict kaum anno 1520. promulgiret worden / in welches Jahr es von

unverschämten Ablaß-Krämer aufgethan/ auch die Feder ergiffen.

Sculteto decad. I. annal. evang. p. 68. 69. ausdrücklich gesetzt wird: Senatus Tigurinus de consilio Zwinglii omnibus ditionis suæ concionatoribus mandat, ut, missis hominum commentis, libere doceant, quidquid auctoritate propheticarum & Apostolicarum literarum adstrui possit. Mich wundert, daß Hottinger dieses im Sculteto nicht angemercket, noch im archiv der Zürchischen Kirchen, darauf derselbe sich beruffen/ nachgesehen. Aber wir müssen nun Zwinglium selbst anhören/ aus dessen tom. I. p. 37. Hottingerus einen langen discours erzehlet, so dahin ausgehet, daß Zwinglius schon anno 1516. das Evangelium zu predigen angefangen, da man in der Schweitz Lutheri Nahmen nicht einmahl gehöret hatte. Er habe es aber also geprediget/ daß er allezeit das zur Messe/ so damahls noch im Schwange gieng, gehörige Evangelium dem Volck ausgeleget/ nicht mit menschlichen Gedichten, sondern bloß mit conferirung der Biblischen Bücher. Wiewohl er auch damahls denen alten, reinern und klärern Kirchen-Lehrern ergeben gewesen; aber ihrer schon auch etwas überdrüßig war. Er berufft sich hierunter auf seinen patron, Theobaldum de Geroldseck, administratorn der

Kirchen zum Einsiedeln: welchen er vermahnet, den Hieronymum fleißig zu lesen; und hinzu gesetzet, es würde bald mit GOttes Hülffe kommen, daß weder Hieronymus noch die andern, sondern die Bibel allein bey denen Christen in Hochachtung stünde: Denn er habe schon gemercket und gerochen, daß nicht Hieronymus allein, sondern auch die andern / ob sie gleich die Schrifft besser, als die sophisten tractirten, dennoch derselben bisweilen Gewalt anthäten. Wie er nun von seinem patron mit dem Ende des 18den Jahres nach Zürich wanderte / habe er ihn vermahnet / bey seinem Abwesen in Lesung des Hieronymi fortzufahren / theils damit er nicht gar von der Schrifft abgienge, theils damit er, als ein Liebhaber der freyen Künste / sich an dem stylo Hieronymi ergötzte, und also desto eher in officio erhalten würde. Als er (Zwinglius) nach Zürich kommen / und anno 19. (den 1. januarii) daselbst zu predigen angefangen; habe er dem Thum-Capitel angezeiget / er wolle künfftig über das Evangelium Matthäi predigen, und zwar ohne menschliche Glossen / bloß aus dem Brunnen der heiligen Schrifft. Im Anfange desselben Jahres habe niemand bey ihnen vom Luthero etwas gehöret gehabt; sondern es wäre nur was vom Ablaß ausgangen gewesen, welches aber Zwinglium wenig unter-

richten können / als der schon zuvor aus einer zu Basel von seinem præceptore, Thoma Wittenbach, öffentlich gehaltenen disputation gewust, daß die gantze Sache des Ablasses nichts anders sey, als Betrug und List. Also hätten ihn Lutheri Schrifften bey denen Predigten über Matthæum wenig geholffen; dazu doch alle Warheitliebende so eyverig gelauffen / daß Zwinglius selbst sich darüber verwundert / und hätte ihn doch niemand einen Lutheraner gescholten. Ja als Lutheri Auslegung über das Vater Unser heraus kommen, und Zwinglius kurtz zuvor dasselbe im Matthæo expliciret; hätten etliche seiner Zuhörer ihn vor den auctorem des tractats gehalten / und vorgegeben / Zwinglius habe deßwegen Lutheri Nahmen vorgesetzet, damit er seinen dissimulirte. Die Römischen Cardinäle, so zur selbigen Zeit sich als Päbstliche legaten zu Zürich auffhielten / und ihn mit Italiänischem Golde zu bestechen suchten / ob sie ihn gleich hasseten, hätten ihn niemahls einen Lutheraner geheissen; bis sie Lutherum vor einen Ketzer ausgeruffen / den sie doch einen Ketzer zu seyn weder beweisen / noch machen könten. Wir nehmen diese Bekäntniß Zwinglii von Lutheri orthodoxia für bekannt an; und mercken dabey, was alle Umbstände geben / daß Zwinglius in dem gantzen vorhergehenden discours nicht die Frage tra-

ctiret,

ciret / ob er oder Lutherus der erste reformator gewesen ? sondern nur den Nahmen nicht haben wollen, daß er ein Lutheraner sey / weil man die Lehre des Evangelii unter diesem Nahmen verhaßt machte, und verfolgte. Denn wenn er jene Frage abhandeln wollen / so hätte er nicht zu seinem Behuff allegiren müssen, was er anno 1518. 19. und 20. gethan, da Lutheri Reformation schon in Sachsen und vielen andern Ländern beliebt worden; wenn wir gleich Zwinglio zugeben / daß man in der Schweitz nichts davon gewust, wovon bald ein mehres: sondern was er vor dem Anfange der Lutherischen Reformation gethan, mit gnugsamen Umständen aus- und anführen müssen. Aber er fänget eher nicht an /, als anno 1516. da er noch Pfarrer zu Glariß gewesen, selbigen Dienst aber bald auffgeben, und zu der nahmhafften Kirchen unser Frauen zu Einsiedeln beruffen worden / da er drey Jahr Prediger gewesen, und mit löblicher Beständigkeit durch CHristi JESU Nahmen Buß und Verzeihung der Sünden geprediget / wie Henricus Pantaleon von ihm geredet, im dritten Theil der Beschreibung hochberühmter Teutscher Personen p. 111. Hottingerus hat tom. VIII. p. 24. seq. Zwinglii vocation nach Einsiedeln von Wort zu Wort einverleibet, welche den

14. apri-

14. aprilis 1516. datiret ist/ und p. 28. 29. aus dem Oswaldo Myconio in vita Zwinglii erzehlet, wie er die Gnade des Evangelii schon zu Glariß also verkündiget/ daß er vom Mißbrauch der Römischen Kirche nichts oder gar wenig erinnert: sondern nur seines Ambts zu seyn erachtet/ die erkannte Warheit in den Hertzen seiner Zuhörer zu pflantzen. Da er aber nach Einsiedeln kommen/ habe er nicht nur Christum geprediget/ sondern auch dem Bischoffe zu Costanz mit vielen remonstrationen angelegen, die Freyheit der Predigt des göttlichen Worts zu verstatten, wie sein Bischoffs-Ambt erfordere: denn wenn er solches nicht bey Zeiten thäte, so wäre zu besorgen/ es möchten viel Ungelegenheiten daraus erfolgen. Eben diesen Anschlag habe er entdeckt dem Cardinal Matthæo, Bischoffen zu Sitten/ so sich damahls bey den Schweitzern auffhielte/ die Freundschafft des Römischen Stuhls mit ihnen zu unterhalten; und dem Zwinglio seine Beyhülffe, zur Verbesserung der Irrthümer/ angeboten haben soll. Also/ spricht Hottingerus, **war memand/ der zur selbigen Zeit die Nothwendigkeit der** reformation **nicht erkannte.** Wir nehmen dieses abermahl an; schliessen aber daraus wider ihn, daß Zwinglius mehr nicht gethan, als was zur selbigen Zeit viel andere confessores veritatis thä-

thäten, deren Hottingerus selbst eine grosse Menge hin und wieder zusammen gelesen hat. Allein daher folget nicht, daß Zwinglius der erste reformator gewesen/ und Luthero vorgegangen. Denn Luthers hat schon vor anno 1512. ehe er doctor worden, gewaltiglich und nicht wie die Pfaffen geprediget, und daher nicht nur bey andern/ sondern auch bey Chur-Fürst Friedrichen selbst, einen applausum, verdienet/ welchen er nach erlangtem doctorat nicht vermindert, sondern stets vermehret, wie ich in vorhergehenden sattsam bewiesen. Und weil er im Anfang des Jahrs 1516. die scholastische philosophie und theologie nicht allein in Brieffen verworffen/ sondern auch in zweyen leßwürdigen Vorreden auf die teutsche theologie und ein Büchlein, was der alte und neue Mensch sey/ welche im ersten Eißlebischen Tomo vorn an stehen, und im ersten Altenburgischen fol. 12. 13. so ist nicht zu zweiffeln, er habe schon in vorigen Jahren dieses nöthige Stück der wahren theologie erkennet und getrieben/ und sey also auch hierunter dem Zwinglio vorzuziehen: Zumahl da er selbst in der 109. Epistel an die Franciscaner zu Jüterbock/ so dominica jubilate 1519. datiret, schreibet/ daß seine Lehre schon drey Jahr lang auf der Wittenbergischen Universität fleißig sey getrieben, untersucht und beurtheilet worden,

durch

durch disputiren, lesen, predigen, schreiben, mit denen allerspitzigsten und fleißigsten Männern, und sey doch noch nicht verwerfflich erfunden worden: welches Zwinglius von sich nicht sagen kan noch wird. Hat Zwinglius zum Einsiedeln die Mängel der Väter erkennet, doch Hieronymum für andern recommendiret; so hat Lutherus nicht allein jene wahr genommen, sondern auch den Augustinum Hieronymo vorgezogen. Wegen des Ablasses gestehet Zwinglius selbst, daß er Lutheri erste Schrifften gesehen: und ob er gleich wenig daraus erbauet zu seyn vorgiebt/ weil ihn sein præceptor Wittenbach schon von solcher Betrügerey unterrichtet; so folget doch daraus nicht, daß Zwinglius der erste reformator gewesen / weil wir beym ersten Capitel so viel Zeugnisse und Exempel hoher und niedriger Personen angeführet, welche sämtlich den Ablaß verworffen: doch hat niemand das Hertz gehabt / die Reformation würcklich anzufangen, ehe Lutherus kommen, und das Eiß gebrochen. Bleibet es also bey der distinction, so der Herr von Seckendorff im Lateinischen Lutheranismo lib. 1. num. 122. machet, zwischen dem studio, das Evangelium zu lesen und zu expliciren / welches nicht nur Zwinglius; sondern auch Erasmus, Wessel und andere gehabt / und zwischen dem öffentlichen Angriffe und Streit wider

wider die Aberglauben und Mißbräuche/ worinnen allerdings Lutherus dem Zwinglio vorgegangen. Denn ob gleich dieser keine geringe Wissenschafft des Evangelii zuvor gehabt, und dieselbe nicht unter die Banck gesteckt; so hat er doch sich nicht getrauet, die öffentlichen Mißbräuche öffentlich anzugreiffen, wie Oswaldus Myconius in dem allbereit angeführten Orte freywillig bezeuget: gratiam evangelii jam Glaronæ ita promulgabat, ut de ecclesiæ Romanæ abusu nihil, vel admodum parce commemoraret. **Die Gnade des Evangelii zu Glariß verkündigte er also / daß er vom Mißbrauch der Römischen Kirchen nichts/ oder gar wenig gedachte.** Ist demnach Lutherus, und nicht Zwinglius der erste öffentliche Kirchen-reformator gewesen, und unnöthig, Hottingeri übrige argumenta weitläufftig zu refutiren/ welche aus unserm bißherigen discours leicht zu beantworten. Denn daraus erscheinet, daß weder Bullingerus recht habe/ wenn er Zwinglium andert halb/ noch Amiraldus, wenn er ihn ein Jahr eher/ als Lutherus, die reformation in der Schweitz angefangen zu haben vorgiebt: Darneben irret auch Amiraldus, wenn er schreibet, da Lutherus wider den Ablaß zu predigen angehoben/ habe er nicht gewust, was zu Zürich in der reformation passiret. Denn da Lutherus anno

1517.

1517. wider den Ablaß predigte, war zu Zürich noch nicht das geringste vorgegangen/ sondern es geschahe erst anno 1519. nachdem Zwinglius hinkommen. Wolfgangus Capito schreibet zwar an Bullingerum, wie Hottinger anführet: Antequam Lutherus in lucem emerserat, Zwinglius & ego inter nos communicavimus de Pontifice dejiciendo, etiam dum ille vitam degeret in Eremitorio. Nam utrique ex Erasmi consuetudine, & lectione bonorum auctorum qualecunque judicium tum suboleſcebat. Das ist: Ehe Lutherus ans Licht getreten/ haben Zwinglius und ich mit einander communiciret/ den Pabst herab zu stossen, auch da jener noch zun Einsiedeln wohnete. Denn uns beyden aus der conversation mit Erasmo, und aus dem Lesen guter Scribenten einiges judicium damahls erwuchse. Aber das ist abermahl kein öffentlicher Angriff des Pabsthums, sondern nur privat-consilia, dergleichen viel testes veritatis, in Flacii catalogo und anders wo citiret, unter sich hielten: doch hieng keiner der Katzen die Schelle an, ehe Lutherus kam; welcher auch vor der Reformation viel an Erasmi theologia desiderirte/ wie wir aus seiner 20. und 21. Epistel vernommen. Von Capitonis Neigungen und Wünschen kan seine dedication an den Bischoff zu Basel zeugen

gen, welche den 11. augusti anno 1517. datiret, und Olichtovei elucidatorio ecclesiastico vorgesetzet, auch daraus denen zu Braunschweig auf Fürstlichen Befehl edirten tomis autographorum Lutheri & alior. p. 43. gantz einverleibet ist: denn er führet bittere Klagen wider die Laster der Clerisey; schreibet, daß er schon zwey Jahr über in währendem Predigt-Ambt zu Basel den Ursprung derselben untersucht, und wünschet, daß der Bischoff ein Einsehen haben möchte ꝛc. Nun hat sich Zwinglius zum Einsiedeln vom april oder majo 1516. bis in den decemb. 1518. auffgehalten; muß er also binnen dieser Zeit mit Capitone conferiret haben, dergleichen collationes Lutherus in seinen Predigten, lectionen, disputationen und Brieffen lange zuvor angestellet hatte. Wenn ich aber dabey bedencke, daß dieser Wolfgangus Fabricius Capito (denn so heist sein gantzer Nahme) auch schon vor der reformation mit denen Wittenbergern conrespondiret; so scheinet es fast unglaublich zu seyn, daß er von Lutheri Unternehmen keine Nachricht, oder von dessen anno 1516. herauß gegebenen disputationen und teutschen Schrifften kein exemplar bekommen sollen. Denn weil er mit Erasmo und Joanne Frobenio, dem Buchdrucker zu Basel, gute Kundschafft hielte; so erfuhr er iñer, was von neuen Büchern herauß kam:

solches notificirte er den andern Bekannten, wie aus Lutheri vier und zwantzigster Epistel droben angezeiget ist, welche also anhebet: Scribit Wolfgangus Fabricius, quod adagia Erasmi denuo aucta excuduntur, &c. Man kan zwar hieraus nicht sehen, ob dieses Fabricius an Lutherum selbst, oder an einen andern geschrieben; doch zeuget sein Brieff an Lutherum vom 4. septembr. 1518. beym Sculteto decade 1. annal. evangel. p. 32. seq. daß er ihm, als seinem Freund, wie er ihn ausdrücklich nennet, auf Erasini Rath, allerhand Einschläge giebet, wie er sich dem Pabsthum mit gutem succeß widersetzen könne. Woraus zu schliessen, daß er auch zuvor mit Luthero correspondiret. Nicht weniger hat er mit Spalatino Brieffe gewechselt, deren einen sub dato 15. junii 1519. ich unter denen Seckendorffischen collectaneis und darinnen diese Worte finde: Martinum Lutherum, Carolostadium, & alium, quem Christianissimum asseverabis Theologum, ex me salutabis. Quibus cum pygmæus inter athletas pro solida pietate omni, quod aiunt, pedo depugnabo adversus pertinaciæ supercilium. Das ist: Grüsset Lutherum, Carlstadium, und einen andern, den ihr den allerchristlichsten theologum heisset. Mit denen ich, wie ein Zwerg unter den Kämpffern, mit aller Macht wider den

den hochmüthigen Laßdünckel streiten wil. Wer wolte bey so gestalten Sachen vor ungeräumt halten zu sagen, daß Capito entweder von Luthero oder Spalatino vernommen und Zvvinglio referiret, was Lutherus begonnen; oder daß die Erffurtischen Buch-Führer, so Luthero Fabricii Ebræische grammatic und andere von demselben benennte neue Bücher von Franckfurt mitbringen sollen, hinwiederum Lutheri disputationes und erste Schrifften samt andern bey uns gedruckten Büchern mit auf die Messe genommen? um so viel mehr, da Lutheri erste Sätze vom Ablaß in 4. Wochen allenthalben ausgebreitet worden; wovon drunten an seinem Orte ein mehrers. Also kan ich mir nicht einbilden, daß Zvvinglius, wenn er in seinen ersten Predigten zu Zürich von Luthero nichts gewust haben will, recht und auffrichtig rede; sondern ich glaube vielmehr, daß dasjenige dahinter stecke, dessen ihn Lutherus anno 1530. in der kurtzen Auslegung über den 18. Psalm, vers. 28. tom. V. Altenb. p. 466. beschuldiget: Also bringen Zvvinglius und Bucerus ietzund eine neue Lehre auf, darum, daß sie gerne wolten über uns seyn, so sie doch die rechte Lehre von uns gelernet haben; darüm sie uns denn billig solten gehöret haben, aber das thun sie für sich selber nicht, so

begehren wirs auch nicht sonderlich. Wir wolten sie gerne neben uns gehen, predigen und lehren lassen, aber sie thuns nicht; sie wolten gern die förderſten seyn, so gar ein gefährlich Ding ist Hoffart in den Geistlichen. Capitonis libri duo institutionum hebraicarum, welche Lutherus schon 11. Kal. martii 1715. verlanget, sind erst von Frobenio mense januario anno 1518. absolviret, und in quarto gedruckt; aber vom Fabricio selbst in der præfation über den andern Druck, so zu Straßburg anno 1525. heraus kommen, obliteriret und gantz anders einrichtet; auch lib. 1. cap. 4. p. 8. ein schön elogium von Lutheri Biblischer version eingerücket worden, wovon vielleicht zur andern Zeit ein mehrers. Hottingerus beruffet sich ferner auf die vornehmsten Papistischen scribenten, Pallavicinum und Bzovium. Jener habe lib. 1. hist. concil. Trid. cap. 19. am Suave notiret, daß er des Zvvinglii Ketzerey von der Ankunfft des Ablaß-Krämers, Sampsonis, hergenommen; als welche schon zuvor, nicht bey Gelegenheit des Ablasses, wie Lutheri reformation, sondern viel wichtigerer und schwererer articul aufgehoben. Allein Hottingerus hätte auch lesen sollen, was Pallavicinus kurtz zuvor in eben diesem Capitel schreibet: Cum itaque novitatis Lutheranæ rumor hic per-

so-

sonaret, a Zvvinglio repercussa est Echo, eam lautibus extollente. Lutheri tamen defectionem ita laudabat, ut æmulum se, non discipulum profiteretur. Quare perdite exæstuans ambitione attollendi, non subsequendi, vexilli gloriatur, se, cum primum in Ecclesiam effectus est, ne ullum quidem rumorem de Luthero inaudivisse; cujus facinoris primordia ejus assecłæ tribuunt anno 1516. At si non hæresim a Luthero, audaciam certe didicit; ejus namque vox sonum edidit nullum, aut certe surdum, nisi præcinente Luthero. Quin etiam post infaustos hæresis Lutheranæ natales narrant anno 1518. die Festo S. Michaëlis in Eremi templo, ubi ille curabat, antequam ad Tigurim gradum faceret, prædicationem exorsum cum ea ambiguitate, quæ formidinis idioma est. Das ist: Als nun die Lutherische Neuerung hier erschallete, gab Zvvinglius ein Echo und lobte sie; doch also, daß er sich mehr vor einen Eyverer, oder Neider, als discipel, bekennete. Derhalben aus heftigem Ehrgeitz, dem Fähnlein nicht zu folgen, sondern dasselbe zu führen, rühmet er sich, daß er, bey seinem ersten Angriff der Römischen Kirche, gar nicht die geringste Nachricht von Luthero gehöret habe. Dessen Anfang seine Nachfolger in das Jahr 1516.

setzen. Gleichwohl hat er von Luthero, wo nicht die Ketzerey, doch die Frechheit gelernet; denn seine Stimme hat keinen, oder einen tauben Thon von sich gegeben, wo nicht Lutherus vorgesungen. Ja sie erzehlen, daß er nach dem unglücklichen Anfange der Lutherischen Ketzerey, am Michaëlis-Feste anno 1518. da er noch zun Einsiedeln war, ehe er noch gen Zürch kam, seine Predigt mit einer solchen Zweydeutigkeit angefangen, welche ein klares Zeichen der Furcht ist. Biß hieher Pallavicinus, der Hottingero schlecht beyfället. In Bzovii Erzehlung verbessert Hottingerus viel, welches zu untersuchen meines Thuns nicht ist, sondern habe gnug aus p. 302. in acht zu nehmen; da Bzovius den Anfang von Zvvinglii Predigten in an. 1518. setzet und spricht: recte ipse & fraudulenter, adeo ut ægre etiam prudentiores fraudem agnoscerent, metu Suitiorum, sive faciliorem ex pacto viam parabat, heimlich u. betrüglich, also daß auch kaum die Klügsten den Betrug merckten, entweder aus Furcht vor den Schweitzern/oder, daß er sich solcher gestalt einen leichtern Weg bahnete. Hottingerus wendet zwar ein: quod cautior fuerit, vitio ei non erat vertendum. Nihil enim quicquam communicari

prius

prius voluit, quam commode & eum spe successus illud fieri posset, daß er sich wohl vorgesehen, ist ihm nicht übel zu deuten. Denn er hat eher nicht mittheilen wollen, biß es mit gutem Fug und Hoffnung des Erfolgs geschehen können. Allein eben hierdurch wird die obangeführte Seckendorffische distinction noch mehr bekräfftiget und bleibet unserm Luthero die erste Ehre der öffentliche angehobenen reformation. Ferner extrahiret Hottingerus p. 217. einen Brieff Beati Rhenani vom 24. Maii anno 1519. an Zvvinglium: welchen er vermahnet, in dem klüglich angefangenen guten Werck beständig fortzufahren; giebt ihm auch einen guten Rath, daß er Lutheri neue teutsche Büchet dem Volck in der Predigt öffentlich recommendiren solle, so würde die Sache nach Wunsch fortgehen. Aber wir gönnen Zvvinglio die Ehre gerne, daß er in seiner Kirchen zu Zürich an. 1519. das reformations-Werck angefangen: Doch wird weder der Rath zu Zürich, nach Zvvinglius Glauben verdienen, daß sie damahls noch nichts von Luthero gewust. Hottingerus führet ja selbst p. 303. einen andern Brief an, den Beatus Rhenanus schon anno 1518. an Zvvinglium geschrieben, daß dieser noch zun Einsiedeln sich aufhielte, und unter andern gesetzt: de Luthero nihil dum comperti habemus.

bemus. Risimus abunde veniarum institorem, quem in literis Tuis graphice depinxisti. Das ist: von Luthero haben wir noch nichts gewisses erfahren; und uns über den Ablaß-Krämer wohl zulacht, den ihr in eurem Brieffe lebendig abgemahlet. Ich wünschte, daß Hottingerus nicht nicht nur das Jahr, sondern den Tag dieses Brieffes beygefüget hätte. Doch lässet sich aus dem Bericht von Ablaß-Krämer so viel schliessen, daß Rhenanus ziele auf Lutheri conferenz mit dem cardinal Caietano auf dem Reichs-Tage zu Augspurg im october desselben Jahres; wovon er dazumahl noch nichts gewisses erfahren hatte, also auch dem Zvvinglio, der vielleicht in seinem Schreiben, darinnen er den Ablaß-Krämer abmahlte deshalben gefraget, nichts berichten können. Der Ablaß-Krämer ist ohne allen Zweiffel kein anderer, als Frater Samson; der nach Hottingeri relation tom. VII. p. 161. 162. im Sommer anno 1518. in die Schweitz über S. Gotthards-Berg nach Uri kommen, von hier nach Schweitz, da Zvvinglius, so damahls noch zun Einsiedeln war, hefftig auf ihn geprediget, im september nach Zug ꝛc. Wie kan nun Zvvinglius schreiben: initio ejus anni (1519.) nemo apud nos de Luthero quidquam audierat? Im Anfange des 1519den Jahres hatte

te noch niemand bey uns etwas von Luthero gehöret. Hätte er doch allein aus Rhenani Brieffen davon wissen sollen; sintemahl Lutherus schon anno 1518. im April und Mayen zu Heydelberg mit Bucero bekannt worden, welcher den gantzen Verlauff der Heydelbergischen disputation an Rhenanum überschrieben: wovon Altingius im lateinischen Lutheranismo p. 29. lib 1. citiret, handelt. Wolte mir iemand opponiren, daß diese Epistel zu meinem Vorhaben nichts contribuire, weil der Herr von Seckendorff daselbst ihr datum in den 23. januarii 1520. setzet, und spricht, er habe sie vom Spicelio bekommen; so habe ich dessen Copey in Händen, und kan den Leser versichern, daß ein kleiner Gedächtniß-Fehler hierunter vorgegangen, und diese vom Spicelio communicirte Epistel nicht an Rhenanum, sondern an Spalatinum gegeben sey, und sich also anfange: Salutem & immortalitatem, Sacerdotum doctissime, pientissime Spalatine. Es stehen auch die Worte nicht darinnen, welche der Herr von Seckendorff selbst auf der vorhergehenden pagina 28. aus dem avtographo Buceri ad Rhenanum, das erste Sculterus, hernach Altingius gehabt und allegiret, abschreibet. Eben dieser Fehler findet sich p. 106. und ist an statt *epistola Buceri ad Rhenanum*, zu setzen, *ad Spalatinum*. Denn es

corrigiret der Herr von Seckendorff sich selbst drunten p. 128. da er ein gantz Stück citiret *ex epistola Martini Buceri alibi laudata, quam ad Spalatinum d. 23. Jan. 1520. scripsit*: welches alles sich in dieser Epistel findet, so ihm Spizelius gesendet hatte. Es scheinet aber aus derselben, daß Lutheri paradoxa de indulgentiis alsobald nach Heidelberg gebracht, und von Bucero admiriret worden, ehe noch Lutherus selbst hinkomen, und ihn samt andern durch seine disputation mehr unterrichtet. Ferner meldet Bucerus, daß er dessen commentarium in epistolam ad Galatas, so bald er ihm zu handen kommen, nach Schlettstadt an Rhenanum geschickt: Wie solte nun nicht Bucerus auch zuvor Lutheri theses de indulgentiis dem Rhenano, und dieser dem Zvvinglio, vermöge der zwischen ihm schwebenden und von Hottingero selbst bewiesenen correspondenz, zugefertiget haben? Darum corrigiret sich Zvvinglius alsobald in etwas: præterquam, quod de indulgentiis quiddam prodierat, quod me parum erudire poterat. Es wäre nur was von Ablaß gedruckt gewesen, das ihn wenig unterrichten können. Aber es ist ietzo nicht die Frage, ob Zvvinglius aus Lutheri Schrifften vom Ablaß gelehrt werden können; sondern ob er von Luthero gewust, und eher, als derselbe, die reformation würcklich ange-

angefangen. Noch grössers Nachdencken macht ein anderer Brieff Capitonis an Lutherum, den 18. febr. (12. Kal. Mart.) 1519. gegeben, und von Sculteto p. 45. extracts-Weise angeführet: Helvetis & Rhenana regio ad oceanum usque solidas amicos fovet Luthero, eosque potentissimos, neque omnino alienos bonis studiis. Cardinalis Seduninsis, Comes de Gerolseck, Episcopus quidam eruditus ac primæ honestatis, aliique ex nostris non pauci, cum nuper audierant, re periclitari, non tantum sumptum sed etiam tuta loca pollicebantur: quibus aut latere, aut aperte degere posses. Cum peregre constitutum fama prædicaret & summa rerum difficultate laborare, fuerunt, qui per me submittere nitebantur largissimum sumptum, & submisissent utique. Verum hoc vespere nuncium accepimus aureum: vivere Lutherum, & semper victurum. Deinde vidimus exemplum literarum Ducis Illustrissimi, & vere Principis, ad D. Cardinalem, unde cognoscimus, quam nihil opella nostra indigeas. Favore tamen siquid possumus, aderimus ubique. Aus fernerem Verlauff der Historie cap. V. num. wird zu erkennen seyn, daß Lutherus schon anno 1518. von Wittenberg weg gesollt und gewollt, doch aber zu bleibē sich endlich resolviret. Dahin ziehlet Capito, und nennet ausdrücklich

Zwin-

Zvvinglii beede vornehmste patronen, den Cardinal von Sittin und den Graffen von Gerolßeck, daß sie auch Luthero favorisiret. Wie solte nun Zvvinglius im Anfange des 1519den Jahrs nichts von Luthero gewust haben? Demnach schreibet er abermahl wider sein besser Wissen in Archetele beym Hottingero p. 218. quo tempore solidum Evangelium secundum Matthæum prædicavi, (id est anno 1519.) illorum nomina ne nominari quidam audieram, quorum factionis me insimulatis, Das ist: zu der Zeit, da ich das gantze Evangelium Matthæi predigte, anno 1519. hatte ich nicht einmahl die Nahmen derer jenigen nennen gehöret, von deren Gesellschafft ihr mich zu seyn beschuldiget. Was Hottingerus in folgenden p. 220. seq. wider den auctorem vitæ Lutheri disputiret, ist hier weder Zeit noch Ort zu untersuchen; und kan ein iedweder aus meinem bißherigen discours gnugsam abnehmen, worinnen dieser oder jener recht habe. Nur dieses einige muß ich noch erinnern, daß er vergebens sich bemühet, Beutherum zu defendiren; welcher vorgegeben, Zvvinglius habe eilff Jahr vor Luthero die Evangelische Warheit erkennet, die Päbstlichen Greuel verworffen, und die Schweitzerische Kirche vom Pabstthum gereiniget. Denn der Rath zu Zürich und

Zvvin-

Zvvinglius selbst können ihre würckliche reformation höher nicht, als auf anno 1519. bringen: und was er zuvor zu Glariß und Einsiedel gethan, bestund nur in Predigten; wobey er sich gar furchtsam bezeigete. Aber aus dem Pantalone erscheinet, wohin Beutherus mit seinen eilff Jahren geziehlet, nemlich auf anno 1506. da Zvvinglius zu Basel Magister, von Wittenbachen in der Heiligen Schrifft unterwiesen, und ermahnet worden, die Väter zu lesen; auch als er von diesem Manne den rechten Grund der Theologie verstanden, der sophisten Geschwätz verachtet, nnd sich auf Griechische Sprache begeben, und von ihm selbst aus viel Büchern dermassen zugenommen, daß er hernach unter die fürnehmsten theologen gezehlet worden. Dieses hat Hottingerus nicht observiret; sondern nur aus dem Osvvaldo Myconio eingewendet, daß Zvvinglius 27. Jahr vor seinem Tode denen Papistischen Irrthümern widerstanden. Dessen Worte hat er pag. 215. 216. angeführet: Non est Agathi, ut apud de cogites: Zvvinglius in Papismo ne evangelio? Crede mihi, ante annos 27. propter hoc ipsum, & quod resolutiones Joh. Pici Mirandulani super eas quæstiones, quas Romæ disputandas is olim frustra proposuerat, non improbaret, a pingui-

guibus istis clam exprobratam audivit hæresin. Es ist nichts, Agathi, daß ihr bey euch gedencket: wie? daß Zvvinglius im Pabstthum von dem evangelio gehandelt? Glaubet mir, schon vor 27. Jahren ist er um desselben willen, und daß er die resolution Joh. Pici Mirandulæ, so derselbe vormahls zu Rom vergebens zu disputiren angeschlagen, nicht verworffen, von denen dicken Bäuchen heimlich vor einen Ketzer gescholten worden. Nun schriebe Myconius anno 1532. und fällt also das 27ste Jahr zuvor ins Jahr Christi 1505. da Zvvinglius kaum 18. Jahr alt war; und man daher bey conferirung des Pantaleonis billich zweiffeln solte, ob auch Myconius die Jahr-Zahl recht getroffen; zumahl da er selbst mit mehrern erzehlet, daß Zvvinglius erst nach dem (anno 1506.) erlangten magisterio sich zur theologie gewendet, zuvor aber der philosophie und Music obgelegen, und die Jugend in der Schule zu Basel darinnen unterwiesen. Dem sey aber wie ihm wolle, so thaten alle die dicken Pfaffen und Mönche unrecht, und wider des Pabst Alexandri VI. Befehl, wenn sie den Zvvinglium wegen des Mirandulæ für einen Ketzer hielten: indem dieser Pabst in einem absonderlichen brevi anno 1493. den Mirandulam selbst solenniſſime absolviret, wel-

welches in dessen operibus fol. 61. 62. zu lesen. Wer hat denn Hieronymum Emsern, den hernachmahls grossen Feind und Verfolger Lutheri, in Verdacht gezogen, daß er anno 1504. des Mirandulæ Schrifften recensiret; mit einem solchen Lob-Spruche, daß zu denselben Zeiten nichts bessers, viel weniger was gleiches an Tag kommen (wie aus seiner præfation über die im selbigen Jahre zu Straßburg gedruckten operaPici gnugsam erhellet. So muß auch der Argwohn wider Zwinglium so groß nicht gewesen seyn; weil ihm der Pabst ein stipendium reichen ließ, welches er aber endlich bey mehr erkannter Warheit aufgegeben; wovon seine Worte beym Hottingero p. 213. stehen. Der dieses p. 900. seq. mit mehrern ausführet, und meldet: wie Zvvinglius, als Pleban zu Glariß, zweymahl anno 1513. und 1515. mit denen Schweitzerischen trouppen dem Pabst zu Hülffe zogen; und von demselben nicht nur wohl beschenckt; sondern noch den 1. septemb. anno 1518. zum *Accolito Capellano Papæ & Apostolicæ sedis* gemacht worden. Hingegen hat unser Lutherus niemahls ein besonderes stipendium vom Pabst genossen; ist anno 1505. im 22. Jahr seines Alters durch GOttes sonderbare direction und tentationes zum studio Scripturæ gebracht und immer mehr darinen gestärcket worden: welches vornehmlich

lich Melanchthon, der sonst bey denen Reformirten viel gilt, in seinem Bericht vom Leben Lutheri fol. 875. 876. weiter dargethan hat. Wer nun hieraus ohne affect die Rechnung machen will, der wird gestehen, daß Zwinglius nicht allein später, als Lutherus, zur Erkäntniß der Warheit kommen, sondern auch, ob er gleich an. 1516. seinem eigenen Geständniß nach, das Evangelium zu predigen angefangen, dennoch dabey so politiret, daß er noch anno 1518. (da Lutherus fast ein gantz Jahr wider den Ablaß und Päbstliche Greuel geschrieben; ja des Pabsts Befehl, darinnen er als ein Kind der Boßheit, das gottlose und Ketzerische Lehren vorbrächte, nach Rom citiret worden, allbereit im Anfange des Augusti bekommen hatte) in so guten credit bey dem Päbstlichen nuncio zu Zürich gestanden, daß er ihn gedachter massen, den 1. Septembr, wegen seiner Gelehrsamkeit und meriten, (welche ohne Zweiffel daher ihren Ursprung hatten, daß er den Pabste mit den Schweitzern zu Hülffe gezogen) unter die Accolitos Capellanos gesetzt, und von allem Bann und Kirchen-censuren absolviret; deren der gute Lutherus, nach aller Päbstisch gesinneten Urtheil, schon im Anfange seiner disputation sich schuldig gemacht hatte, wohin seine sechs und dreyßigste Epistel an Spalatinum, so den 14. Januarii 1518. ge-

ge-

geben/ zu referiren ist. Bey so gestalten Sachen nimmet mich groß Wunder, wie Hottingerus nebst andern gläuben können/ Zwinglius habe eher, als Lutherus, die reformation angehoben. Dahero auch andere seiner Glaubens-Genossen nicht ihm, sondern uns/ hierunter beyfallen. Zum Exempel, Scultetus dec. I. annal. evang. p. 8. schreibet also: Etsi autem Lutherus primus in disputationis Pontificiæ arenam protractus est, non tamen unus ex omnibus fuit, qui fraudes Romanæ curiæ agnosceret. Erant enim iam tum in Helvetia quoque & Germania superiori vitæ & doctrinæ probatæ viri aliquot, qui missis hominum commentis, decreta Dei auditoribus suis annunciabant, Udalricus Zwinglius, Wolfgangus Fabricius Capito, Joannes Oecolampadius, Joannes Creutzer, alii, Das ist: Ob gleich Lutherus zu erst in das disput mit den Päbstlern gezogen worden/ so ist ers doch nicht allein unter allen gewesen/ welche den Betrug des Römischen Hoffes erkennet: denn es waren auch schon in der Schweitz und Ober-Teutschland etliche fromme und gelehrte Leute, die mit hinzugesetztem Menschen-Tand/ das reine Wort GOttes ihren Zuhörern vortrugen, Udalricus Zwinglius, Wolfgangus Fabricius Capito, Joannes Oecolampadius, Joannes

Creutzer; alii. So wenig nun iemand diese alle vor die ersten würcklichen reformatores der Kirchen angeben und Luthero vorziehen wird, so wenig kömmt es auch Zwinglio zu. Sonst hat anno 1618. Henricus Altingius narrationem historicam de ecclesiis Palatinis verfertiget, daraus im Seckendorffischen Lutheranismo lib. 1. p. 29. ein weitläufftig Zeugnüß von Lutheri Heydelbergischer disputation extrahiret ist; das sich also anhebet: Initium Reformationis non aliunde rectius deducemus, quam a primo Evangelii renati præcone Martino Luthero: qui pridie Calend. novembr. anno 1517. themata XCV. contra indulgentias papales publice proposuit Wittenbergæ, &, ut earum adsertione ac defensione implacabile bellum indixit sedi & Ecclesiæ Romanæ, ita Reformationi per Germaniam causam dedit, das ist: den Anfang der reformation können wir nirgends besser herleiten, als vom ersten Prediger des wiedergebrachten Evangelii, Martino Luthero: welcher den 31. october 1517. 95. Sätze wider den Päbstlichen Ablaß zu Wittenberg öffentlich angeschlagen, und gleichwie er durch derselben Bestätigung und defension dem Stuhl und Kirche zu Rom einen unversöhnlichen Krieg angekündiget, also hat er zur reformation

durch

durch Teutschland Ursach gegeben/ was könnte klärer vor uns gesagt werden? Ja es scheinet Altingius eben auf unsere controvers sein Absehen zu haben, und deswegen ausdrücklich zu schreiben; daß wir den Anfang der reformation nirgends besser oder richtiger herleiten könten, als von dem ersten Prediger des wiedergebrachten Evangelii, Luthero; welcher mit seinen thesibus zur reformation durch Teutschland Ursach gegeben. Gehen also nach Altingii Urtheil diejenigen den unrechten Weg, so Zwinglium zum ersten reformatore machen. Und auf gleichen Schlag setzet er Lutherum Zwinglio vor/ in seiner theologia historica loc. I. per. II. artic. III. p. 52. 53. Noch einen Scrupel wirfft Hottinger ein/ wenn er im bibliothecario quadripartito p. 112. schreibet: Hæreo, (ut hærent multi) Zwinglius, an Lutherus reformationis fecerit initium? Adsunt literæ & magistratuum publicæ, & sponte oblatum academiæ Wittenbergensis (ut de manifesto Pallavicini, de quo in Historia Reformationis, consensu nihil dicam) ad ecclesiæ Tigurinæ ministros, ubi hæc πρωτεῖα Tiguro ipsi concedunt, testimonium. Das ist: Stehe ich im Zweiffel/ (wie ihrer viel thun) ob Zwinglius oder Lutherus den Anfang zur reformation gemacht? So sind in meiner Bibliothec

vorhanden so wohl öffentliche Schreiben des Magistrats, als das freywillig offerirte Zeugnüß der Universität Wittenberg an das ministerium zu Zürich, darinnen sie denen Zürichern den Vorzug selbst überlässet: daß ich vom offenbahren Beyfall des Pallavicini nichts sage/ wovon in der historia reformationis gehandelt. Allein wie ihn weder das Zeugnüß des Raths zu Zürich, welches er ohne Zweiffel per literas magistratuum publicas verstehet, noch des Pallavicini, etwas helffen könne/ habe ich droben ausfündig gemacht. Das Zeugniß der Wittenbergischen academie halte ich so lange von denen nach Luthero eingeschlichenen Cripto-Calvinianis abgefasset/ biß ich es sehe; und scheinet, daß Hottinger eben um dieser Ursache willen das datum nicht beygefüget. Ja er selbst bekennet in eben diesem sechsten tomo p. 760. 761. zu zweyen mahlen, daß Lutherus den ersten Anfang gemacht, die Papisten mit öffentl. Schrifften zu bestreiten, oder, wie seine Worte lauten: Elenchum anti-pontificium publicis scriptis & editis disputationibus cœptum esse in academia Wittebergensi, per Lutherum, der Streit wider das Pabstthum durch öffentliche Schrifften und disputationes sey auf der Wittenbergischen academie durch Lutherum angefangen worden. Und zwar

zwar sey solcher Anfang geschehen ann. 1516. mit der obangeregten disputation von der Gnade und freyem Willen. Prima diuturni illius belli anti-pontificii tyrocinia cadunt in annum 1516. quo excusa & excussa est quæstio, &c. der erste Anfang des langwierigen Streits wider die Papisten fället in das Jahr 1516. da gedruckt und untersucht wurde die Frage/ &c. Nun haben wir droben aus Lutheri 18der Epistel vernommen/ daß diese disputationes nur aus seinen lectionibus extrahiret sind, um denenjenigen, so dieselben lästerten, das Maul zu stopffen: ist demnach klar, daß, gleichwie Lutherus schon vor Zwinglio die Evangelische Wahrheit in seinen lectionen, disputationen und Predigten öffentlich proponiret; also auch den würcklichen Anfang der reformation anno 1517. Zwinglius aber kaum zu Zürich 1519. gemacht habe.

Das vierdte Capitel.

Von dem Wiederspruch, welchen D. Martin Luther anno 1517. gegen die Päbstlichen Ablaß-Predigten öffentlich zu thun angefangen, und wie er darüber mit Johann Tetzeln, dem Prediger-Mönche, in Schrifft-Wechsel kommen.

(1) D. Luther prediget im Augustiner-Kloster mit Ruhm und Zulauff.

ES befande sich, wie wir im vorhergehenden Capitel angezeiget, D. Luther im Augustiner-Kloster zu Wittenberg als ein Mönch, und zugleich professor theologiæ auf der universität. Des gedachten Klosters Bau war etliche Jahr vorher angefangen; aber nur das Schlaffhauß fertig/ und ein kleines Gebäude/ von Holtz und Kleibwerck, dreyßig Fuß lang und zwantzig breit/ aufgeführet worden, so man an statt einer Kirchen brauchte, weil von der grossen und steinernen nur das Fundament geleget/ und der Erden gleich aufgeführet war, damit gleichwohl hernach, wegen fortification der Stadt/ auch Enderung fürgegangen. In diesem elenden höltzernen Kirchlein/

lein / welches wie Myconius in offt angezogener geschriebenen historia redet, dem geringen Stall, darinnen CHristus gebohren worden, wie man es etwan zu mahlen pflegt, nicht ungleich sahe, hat D. **Luther** geprediget. Weil er aber GOttes Wort fleißig triebe, und sehr beredt in der Teutschen Sprache war, (daran es denen andern **Predigern** zur selbigen Zeit sehr fehlete) dazu eine helle/ durchdringende und annehmliche Aussprache hatte, (wie die Stimme, die man in der music den alt nennet,) war der Zulauff in seine Predigten schon einige Zeit her nicht geringe, also daß in dieser höltzernen Capell der Raum zu klein, auch fast besorget wurde, sie möchte von Menge des Volcks eingedruckt werden. Ordentlicher Weise predigten nun die Mönche, und also auch Lutherus, nach Anordnung ihrer Vorsteher, nur in ihren Kloster-Kirchen/ und hatten mit den Pfarr-Kirchen nichts zu thun: doch weil die Pfarrer mit Meß-halten/ Hochzeiten, Tauffen / Begräbnissen und dergleichen umgiengen, und dazu in den besten Städten die Haupt-Pfarren andern prælaten oder vornehmen Priestern, auch wohl zu Rom, verliehen wurden, die hernach

(z) Anlaß/ wie er zur Predigt in der Pfarr-Kirche gelanget.

nur vicarios, oder Pächter und Beständner hinein setzten, welche mit einem geringen Theil der Pfarr-Einkünffte zufrieden seyn, und das übrige dem belehnten Pfarrer, der offt Zeit Lebens nicht in die Kirche oder Stadt kommen / berechnen musten; so waren dieselben Pfarr-Verweser insgemein schlechte Gesellen, die sich mehr auf die Eintreibung der Pfarr-Einkünffte, Rechnung und Hauß-Wirthschafft, als auf die zur Seelsorge gehörige Dinge verstunden. Die liessen nun gern geschehen, daß die Mönche auch in der Pfarr-Kirchen predigten, Beichte sassen und Messe lasen, und diese funden hierbey auch ihren Nutzen. Zu **Wittenberg** hatte es die besondere Bewandnüß / daß die Haupt-Pfarr, Krafft der Stifftung, der universität incorporiret war. Die pflegete nun auch einen Pfarrer zu suchen, der ihr jährlich eine gute pension abstattete. Zur selbigen Zeit war mit solcher condition zum Pfarr-Amt bestellet **Simon Heynß**, (wie er sich in vorhandenen Brieffen selbst schreibt) eines wohlhabenden Bürgers von Brück (einem offenen kleinen Städtlein unfern **Wittenberg**) Sohn; dessen Bruder Gregorius

her-

hernach ein vornehmer doctor juris und Churfürstlicher Sächsischer Cantzlar worden, aber damahligem Brauch nach den Zunahmen nur von seinem Vaterlande genommen, und sich D. **Brück** oder Pontanus nennen lassen. Er, Simon, weil der Vater, der vier Söhne studiren lassen, etwas auf ihn wenden können, war nicht ungelahrt, und hatte zugleich eine profession bey der universität; war aber so schwachen und kränclichen Leibes, daß er fast gar nichts verrichten konnte: daher handelte er mit D. **Luthern**, der damahls in vollen Kräfften und Arbeitsamkeit war, daß er öffters für ihn predigen muste. Weil nun hierzu die universität und der Chur-Fürst von Sachsen selbst consentirete; so war dieses D. **Luthers** Beruff, so viel die Predigt in der Stadt belanget, und hat er sich sonst niemahls des ordentlichen Pfarr-Ambts angemasset. Unterdessen wie das Aergernüß mit dem Ablaß-Werck immer grösser wurde, brachte er etwas davon auf die Cantzel. Weil aber darüber, als über etwas neues, der Zulauff zu seinen Predigten noch mehr anwuchse, erlaubte man ihm desto leichter

(:) durch seine Predigt wider den Ablaß wird der Zulauff grösser.

in der grossen Pfarr- oder Stadt-Kirche zu Wittenberg zu predigen. (*) Welchen Tag in diesem 1517. Jahr er eigentlich von die-

(*) Welchen Tag) den Tag finde ich zwar nirgends aufgezeichnet; aber den Monat sollte man wohl ausforschen können. Denn weil aus Tetzels Ablaß-Briefe / den ich droben beym andern Capitel num. 20. citiret, daß er den 5. octob. noch zu Berlin sich aufgehalten, so muß seine Ankunfft zu Jüterbock / des gemeinen Volcks Auslauffen zu ihm und Lutheri Warnungen, im Beichtstuhl / auf der Cantzel und Catheder / erst nach demselben Tage und in besagtem Monate geschehen seyn. Was aber den teutschen sermon vom Ablaß und Gnade betrifft / so ist zu mercken Lutheri eigenes Zeugniß, daß er denselben zugleich mit denen Latein. positionibus heraus gegeben. Denn nachdem er in der præfation über den ersten Jenischen Theil seiner Lateinischen Schrifften gemeldet / wie er den Ertzbischoff zu Maynz und den Bischoff zu Brandenburg gebeten, daß sie den Ablaß-Krämern Einhalt thun möchten, aber von ihnen verachtet worden; setzet er hinzu. Ego contemptus, edidi disputationes schedulam simul & Germanicam concionem de indulgentiis, paulo post etiam resolutiones, in quibus pro honore papæ hoc

dieser materia des Ablasses zu predigen angehoben, und auf was Art er solche tractiret,

agebam, ut indulgentiæ non damnarentur quidem, sed bona opera charitatis illis præferrentur. Wer das Wörtlein simul und der Sachen Beschaffenheit recht erweget; wird leicht nebst mir auf die Gedancken kommen, Lutherus habe die positiones den Gelehrten, die Predigt aber denen Ungelehrten zum besten in Druck gestellet. Dañenhero erscheinet aus Lutheri 32ster Epistel an Spalatinum, die zwar keinen Tag, aber doch das Jahr 1517. führet; wie der Bischoff zu Brandenburg grosses Mißfallen bezeuget, daß Lutherus diesen teutschen sermon heraus gegeben/und geberen, er möchte ihn künfftig nicht mehr drucken, noch verkauffen lassen; woran sich aber Lutherus und andere so wenig gekehret / daß sie im folgenden 1518. Jahre besagten sermon noch zweymahl durch die Presse divulgiret; einmahl ohne Meldung des Orts / das andere mahl zu Wittenberg; beede Exemplar sind in der Fürstlichen Hand-Bibliothec zu Braunschweig vorhanden, wie der erste tomus avtographorum Lutheri p. 71. ausweiset. Nicht weniger ist zu mercken, daß wie die Lateinischen propositiones hernach ins Teutsche, also der Teutsche sermon ins Lateinische übersetzet worden; wie er denn im ersten latei-

ret, davon kan ich nichts gewisses melden; wie auch nicht, ob D. Luther den sermon vom

nischen tomo zu lesen/ so wohl der Jenischen edition fol. 11. 12. 13. als der Wittenbergischen fol. 58. 59. Solche translation ist anno 1518. geschehen, und gehöret dahin, was tom. I. Altenb. fol. 125. von Caietano gemeldet wird: Der Legat soll jetzt lassen D. Martini teutsche Predigt vom Ablaß in das Latein transferiren; was er daraus will klauben, wird man vielleicht auch erfahren. In Myconii geschriebenen chronico finden sich noch etliche merckwürdige Umstände von Lutheri ersten disputationen und Predigten wider den Ablaß welche ich dem Leser nicht mißgönnen will: *Doctor Martinus* schrieb erstlich vier Bischöffen/ als dem von Meissen, von Franckfort, von Zeitz und Merseburg/ daenach auch dem Bischoff von Maintz/ Alberto, und erinnert sie, daß sie ihres Bischöfflichen Ambts halben schuldig wären, einsehens zu haben, daß GOttes Nahme nicht so gemißbraucht und gelästert, das arme Volck nicht so jämmerlich verführet würde. Aber der Bischoff von Maintz Albrecht verachtet es, so gaben die andern etliche die Antwort/ sie kondten noch durfften

vom Ablaß und Gnade, welcher im ersten Theil der Schrifften Lutheri (Altenburgischer

wieder sulche des Pabsts Geschäfft nichts fürnehmen. Do Doctor Martinus Luther sahe, daß die Bischoff auch nichts darzu thun wolten, da schrieb er etliche propositiones vom Ablaß / die sich anheben: dominus & magister noster &c. und ließ dieselben drucken, und wolte nur mit den Gelehrten der hohen Schulen Wittenberg davon disputiren, was doch Ablaß wäre, was er vermocht / wu er herkommen, und wieviel er gülde ꝛc. Aber ehe vierzehen Tag vergiengen, waren diese propositiones das gantze Teutschland, und in 4. Wochen schon die gantze Christenheit durchlauffen / als wären die Engel selbst Boten-Läuffer und trügens für aller Menschen Augen. Es glaubt kein Mensch, wie ein Gerede darvon wurd: wurden bald geteutscht, und gefiel dieser Handel nur iederman sehr wohl, ausgenommen den Prediger-Mönchen und Bischoff zu Hall, auch etlichen / die des Pabsts täglich genossen, und die Schätz der Erden / die er erhoben hätte, weidlich gebrauchten. Der Ablaß-Prediger Tetzel war noch im-

gischer edition, die wir allezeit allegiren oder verstehen) fol. 56. & seq. zu lesen, ehe gehalten, als er seine theses oder

mer zu Jüterbock/ketzert, schrey und tobet feindlich wider den Luther, Aber gleichwohl wollt es nicht mehr also klingen und gelten in der Teutschen Ohren/wie es gethan hat. Hierauf folget die relation vom neu-erbauten Augustiner-Kloster zu Wittenberg/und dem alten Capelchen darinnen D. Luther anfangs geprediget, welche schon im Anfang dieses Capitels extrahiret ist; hernach stehet ferner: In dieser Kirchē predigt D. Martinus, und thut die Predigt wider den Ablaß/die gedruckt wurd: (das ist der obgemeldete sermon vom Ablaß und Gnade) Darnach aber eine andere die er nennet/die Freyheit der Predigt/so er zuvor wider den Ablaß gethan, wurd auch gedruckt. Dieses waren die ersten Sachen vom Ablaß. Und bracht darinnen dar, wie alle Lehr/die man in der Christenheit fürbringen wollt, sollten nach dem Richt-Scheid göttliches Worts, das mehr gilt, denn aller Menschen Wort/Witz/und Weißheit/gerichtet/gerechtfertiget und geurtheilet werden/ꝛc. Dieses war zu dieser Zeit neu Ding, erschall bald

oder disputation (*) den 31. october, oder am Abend Allerheiligen an die Schloß-Kirche angeschlagen. Diese theses, Sprüche oder Sätze hatte er gefer-

(4) schlägt theses oder eine disputation an wider den Ablaß

in alle Welt/ und ward in kurtzen diese Kirche zu enge/ und ward Doctori Martino befohlen/ in der Pfarr zu Wittenberg zu predigen.

(*) den 31. october) Solches bezeugen nicht nur dessen teutsche tomi, da allezeit auf dem Rande stehet/ daß diese Sprüche an Allerheiligen Abend, Anno 1517. an der Schloß-Kirchen-Thür zu Wittenberg angeschlagen worden: sondern auch Philippus Melanchthon im offt angezogenen kurtzen Bericht vom Leben D. Luthers fol. 877. und Matthesius in der ersten Predigt p. 12. der da schreibet: Lutherus habe diese positiones und Gründe wider Johann Tetzeln, und alle/ die mit ihm unter der Decke lagen/ gestellet/ und an die Schloß-Kirche zu Wittenberg, an ihrem Kirchmeßtag angeschlagen/ und in Druck ausgehen lassen/ welches geschah im letzten octobris im 1517. Jahr. Dieser Umstand der Zeit, daß es auf den Kirchmeßtag/ oder auf den Tag der Einweihung der Wittenbergischen Schloß-Kirche geschehen, hat etliche verführet, daß

fertiget als ein professor, und zwar Lateinisch und nach der Schul-Art / welche noch immer auf denen Päbstlichen academien im Gebrauch ist, kurtz und mit Fleiß oder Vorsatz

sie an statt des letzten octobris den ersten november gesetzet; an welchem Tage das Gedächtniß Allerheiligen fiel / und die Schloß-Kirche vor diesem geweihet worden. Dannenhero spricht Dresserus de festis calend. novembr. p. 205. Martinus Lutherus hoc festo die propositiones contra indulgentias Wittebergæ ad januam templi arcis anno 1517. hora duodecima affixit. Allein Dresserus und seine Nachfolger haben nicht in acht genommen; daß man nach dem gemeinen Kirchen-Gebrauch den heiligen Abend oder die Vigilie mit zum folgenden Fest-Tage zu zehlen, und die Feste von einer Vesper zur andern zu rechnen pflege: wie denn Bonifacius VIII. in seiner Bulle/darinnen er denen, so auf Allerheiligen diese Kirche zu **Wittenberg** besuchen und beichten würden/ Ablaß ertheilet, mit klaren Worten spricht: qui ecclesiam prædictam in festo omnium sanctorum a primis vesperis usque ad secundas vesperas ipsius festi devote visitarent annuatim &c. Derowegen hat Matthesius sich den Umstand der Kirchmesse nicht irren lassen, sondern ausdrücklich den letzten octobris benennet; womit Meisnerus

satz also gefasset daß man sie nicht alle so gar leicht und auf einerley Weise verstehen konte, sondern darüber unterschiedliche Aus-

in appendice seiner Jubel-Fests-Predigt pag. 61. übereinstimmet: & quidem profesto omnium Sanctorum, qui in XXXI. octobris diem incidebat, antiqua religione huic ipsi templo dicato. Wie denn auch zum jährlichen Gedächtniß der reformation nicht der erste november, sondern der letzte october zu Wittenberg, biß auf diese Zeit gewidmet ist. In solchem Zeit-Umstand irret auch die gedruckte relation von Chur-Fürst Friedrichs zu Sachsen Traum von Luthero; als welcher sich nicht die Nacht zuvor, sondern zur Mitternacht darauf, da D. Luther des Mittags zuvor seine theses angeschlagen / in vigilia omnium sanctorum begeben haben muß: man wolte denn lieber mit M. Dominico Beeren im Nürnbergischen Handbuche pag. 1042. vorgeben, daß es geschehen in der Nacht / da drauf den folgenden Tag, als am Abend Allerheiligen, Lutherus eine disputation angeschlagen: welches ich an seinen Ort gestellet seyn lasse, indem der Haupt-Sache nichts dadurch benommen wird. Weil nun besagte relation nicht allein in vieler Leute Händen ist; sondern auch das bey derselben be-

Auslegung und disputen haben möchte. Das hatte Lutherus in dieser Sache desto mehr in acht genommen, weil sie sehr gefähr-

findliche Kupffer ins kleine gebracht, und bey etlichen teutschen Bibeln der zu Pauli und anderer Epistelu gehörigen Kupffer-Tafel eingerücket ist: so will ich sie von Wort zu Wort aus M. Caspar Rothens gloria Lutheri, welche damit anfänget, samt dessen Erklärung, hierbey fügen, und ob gleich beydes einen ziemlichen Raum wegnimmet, so hoffe ich doch/ der Leser werde sein Vergnügen daran finden: Göttlicher und schrifft-mäßiger Traum, welchen Hertzog Friedrich, der löbliche Christliche Churfürst zu Sachsen/ in vigilia omnium sanctorum, und also eben die Nacht zuvor/ da Lutherus folgenden Tages/ seine positiones wider Tetzels Ablaß-Kram angeschlagen/ gesehen hat: wie höchst gemelter Churfürst denselben, seinem Herrn Brudern/ und Cantzlern selbsten referiret/ und vom Herrn Antonio Musa aus des Herrn Spalatini Munde aufgezeichnet worden, mit folgenden Worten: Herr Bruder, saget der Churfürst: ich muß erzehlen, was mir diese Nacht geträumet hat, möchte gerne seine Bedeutung wissen/ ich habe ihn so eigend-

fährlich war, und er sich selbst noch nicht recht darinnen entschliessen konte/ oder doch damit so klar heraus zu gehen annoch anstun-

lich und wohl gemerckt, und ihn mir so tieff eingebildet, daß mich düncket/ ich könne ihn nimmermehr vergessen/ wenn ich auch tausend Jahr leben solte, denn er mir dreymahl nach einander vorkommen/ doch immer verbessert. Hertzog Johannes hat gefraget, war es denn ein guter oder böser Traum? Wir wissen das nicht/ GOtt weiß es, sagt der Churfürst: Hertzog Johannes saget weiter, Herr Bruder/ E. L. setze nur nicht viel darauf/ wenn mir etwas träumet/ so bitte ich allwege unsern HErrn GOtt, er wolle es alles zum besten schicken, oder schlage mir sonsten solchen Traum aus dem Sinne, so gut ich kan; wiewohl ich auch diß bekennen muß/ daß mir viel Träume beydes gut und böß seynd vorkommen, welches ich hernach allererst verstanden habe/ aber gemeiniglich in schlechten geringen Händeln: Es sage E. L. was war denn der Traum? Chur-Fürst Friedrich spricht: Als ich mich auf den Abend zu Bett legte/ ziemlich matt und müde/ war ich bald über

(s) Kurtzer Auszug aus solcher disputation.

stunde. Diese disputation in 95. Sätze oder Puncten abgetheilet, ist verteutscht zu befinden in gedachtem tom. fol. 14. nebst einem verteutschten Schreiben (daran

dem Gebete eingeschlaffen, und hatte bey dritte halbe Stunde fein sanfft geruhet: Als ich nun erwachet, und ziemlich munter war/ lag ich und hatte allerley Gedancken, biß nach zwölffen in Mitternacht, gedachte unter andern, wie ich allen lieben Heiligen und neben mir mein Hoff-Gesinde, zu ehren, fasten und feyren wolte, betet auch für die lieben Seelen im Fegfeuer, und beschloß bey mir, ihnen auch zu Hülffe und zu steuer in ihrer Glut zu kommen/ bat den lieben GOtt um seine Gnad/ daß er doch mich und meine Räthe, und Landschafft, in rechter Warheit wolte leiten/ und zur Seeligkeit erhalten, er wolte auch allen bösen Buben, die uns unser Regiment sauer machen, nach seiner Allmacht wehren. Nach Mitternacht war ich bald nach solchen Gedancken wieder eingeschlaffen, da träumet mir, wie der allmächtige GOtt einen Mönch, eines feinen erbaren Angesichts, zu mir schickte/ der war S. Pauli des lieben Apostels natürlicher

an oben schon gedacht) an den Chur-Fürsten und Cardinal zu Maynz und Magdeburg, Marggraff Albrechten. Wir wollen aber daraus und aus etlichen folgen-

den

Sohn, der hatte bey sich zu Geferten, aus GOttes Befehl, alle liebe Heiligen / die sollten dem Mönch vor mir Zeugniß geben, daß es kein Betrug mit ihm wäre, sondern er wäre warhafftig ein Gesandter GOttes, und ließ mir GOtt gebieten, ich sollte dem Mönch gestatten, daß er mir etwas an meine Schloß-Capelle zu Wittenberg schreiben dürffte es würde mich nicht gereuen: Ich ließ ihn durch den Cantzlar sagen, weil mich GOtt solches heist, und er auch sein gewaltig Zeugniß hätte / so möchte er schreiben, was ihm geboten wäre. Darauf fähet der Mönch an zu schreiben, und macht so grobe Schrifft, daß ich sie hier zu Schweinitz (denn an diesem Orte, vier Meilen von Wittenberg / ist der Churfürst damahls gewesen) erkennen kunte, er führte auch so eine lange Feder / daß sie bißgen Rom mit dem andern Theil reichte / und einen Löwen / der zu Rom lag / mit dem Sturtz in ein Ohr stach / daß der Sturtz wieder zum andern Ohre

den Schrifften Lutheri und Johann Tetzels, denenjenigen zur Nachricht und Unterweisung, welche die grossen Bücher Lutheri, weder Lateinisch noch Teutsch lesen oder

heraus gieng/ und streckte sich die Feder ferner, biß an der Päbstlichen Heiligkeit dreyfache Krone, und stieß so starck daran, daß sie begunte zu wackeln/ und wolte ihrer Heiligkeit vom Häupte fallen: wie sie nun also im Falle ist/ deucht mich, ich und E. L. stunden nicht weit davon, ich streckte auch meine Hand aus und wolte sie helffen halten; in demselben geschwinden Zugreiffen, erwachte ich/ und hielt meinen Arm in die Höhe, war gantz erschrocken, und auch zornig mit auf den Mönch/ daß er seine Feder nicht bescheidener führete; als ich mich aber recht besann/ war es ein Traum/ ich aber war noch voll Schlaffs/ giengen mir die Augen wiederum zu, und war wiederum fest eingeschlaffen/ eher ich das recht gewahr worden, und ist mir dieser Traum zum andern mahl wieder kommen: Denn ich hatte wieder mit dem Mönch zu thun/ und sahe ihm zu, wie er immer fort schriebe, und mit dem Sturtz der Feder stach er immer

oder verstehen können, den Innhalt einfältig und klar zusammen ziehen und fürstellen. Daraus wird erscheinen / daß dieser Streit nicht nur geringe Schul-Fragen, son-

weiter auf den Löwen / und auf den Pabst, darüber der Löwe so greulich brüllte / daß die gantze Stadt Rom, und alle Stände des heiligen Reichs, zuliessen, zu erfahren, was da wäre. Es begehrte Päbstliche Heiligkeit an die Stände, man solte doch dem Mönche wehren / und sonderlich mich dieses Frevels berichten, weil sich dieser Mönch in meinem Lande aufhielte: darüber erwachte ich zum andern mahl / verwundert mich, daß der Traum wieder kommen war, ließ michs doch gar nichts anfechten / bat aber GOtt, er wolle Päbstliche Heiligkeit vor allem Ubel behüten, und schlief also zum dritten mahl wieder ein. Da kam der Mönch mir zum dritten mahl für: wir bemüheten uns sehr, dieses Mönchs Feder zu brechen, und den Pabst hinweg zu leiten, aber ie mehr wir uns an der Feder versuchten / ie mehr sie starrte und knarrte / als wenn sie Eisen wäre; sie knarrte so sehr / daß mir es in Ohren wehe that, und durchs Her-

sondern wichtige Glaubens-Artickel mit betroffen, und den Weg zu noch mehrern Wahrheiten bereitet. Die Meynung D. Luthers, so gut, als er sie damals gefasset, ie-

tze gieng, wurden endlich also verdrossen, und müde darüber, daß wir abliessen, verborge sich auch immer einer nach dem andern und besorgten uns, der Mönch möchte mehr können/ denn Brod essen/ er möchte uns auch etwa einen Schaden zufügen. Nichts desto weniger aber, ließ ich den Mönch fragen, woher er doch zu solcher Feder kommen wäre, und wie es zugienge, daß sie so zehe und feste sey? Er ließ mir sagen, sie wäre von einer Böhmischen alten hundertjährigen Ganß/ einer seiner alten Schulmeister hätte ihn darmit verehret und gebeten, weil sie sehr gut wäre, er wolle sie zu seinem Gedächtnüß behalten und brauchen, er hätte sie auch selbst temperiret: daß sie aber so lange währet: und so feste wäre/ komme daher, daß man ihr den Geist nicht nehmen, noch die Seele, wie mit andern Federn geschicht, heraus ziehen könte, darüber er sich denn selbst zum höchsten verwunderte. Bald hernach kömpt ein Geschrey aus, es

iedoch nur Frag-weise und zu besserer Erwegung fürgelegt, gehet hauptsächlich dahin / daß GOtt allein und eigentlich die Sünde vergebe: also der Pabst und andere

wären aus der langen Mönchs-Feder unzehlig viel andere Schreib-Federn hier zu Wittenberg gewachsen/ und sey mit Lust anzusehen, wie sich viel gelehrter Leute drum reissen/und meynen eines Theils, diese neuen jungen Federn werden mit der Zeit auch so groß und lang werden, wie dieselbe Mönchs-Feder, und es werde gewißlich etwas sonderliches auf diesen Mönch und seine lange Feder folgen. Da ich nun gäntzlich im Traum bey mir beschlossen, mich ie eher ie besser mit dem Mönche in eigener Person zu unterreden, da wachte ich endlich zum drittenmahl auf und war itzt morgen worden, wundert mich sehr über den Traum / gedachte ihm nach/ und bildet mir ihn wohl ein/ wie er nach einander war fürkomen, zeichnete mir bald die fürnehmsten Stück zum Gedächtniß auf, bin gäntzlich der Meynung/dieser Traum sey nicht ohne Bedeutung, weil er mir so offte ist vorkommen/und bin bald willens, meinem Beicht-Vater denselben zu offenbah-

re Geistliche für sich selbst keine Sünde oder Schuld vergeben; sondern nur erklähren und aussprechen, was von GOtt vergeben sey. Ferner, daß die Vergebung von GOtt durch

ren, doch hab ich ihn E. L. vorhin auch wollen wissen lassen/ E. L. und Cantzler sagen mir ihr Bedüncken darvon. Hertzog Johannes saget: Herr Cantzler, was düncket euch? von Träumen ist nicht allemal viel zu halten/ doch seynd sie auch nicht allemahl zu verachten/ weil wir hier einen verständigen, frommen und von GOtt erleuchteten Joseph oder Daniel hätten, der könte es treffen. Der Cantzler spricht: E. Fürstl. Gn. wissen, daß man pflegt zu sagen/ Jungfrauen, Gelehrter Leute/ und grosser Herren Träume haben gemeiniglich etwas hinter sich, allein was es sey/ wird man allererst weise nach etzlicher Zeit, wenn sich etwa Händel zutragen, daraus man denn also Vermuthung nimmet/ und spricht: siehe, darauf hat gewißlich euer Traum gewiesen, wie Ew. Fürstl. Gn. viel solcher Exempel werden bekant seyn: Sonsten spricht Joseph, Träume auslegen stehet allein GOtt zu/ und Daniel saget, GOTT allein kan verborgen Ding

durch wahre Reu und Leid und in dem Fürsatz / hinfort das Creutz Christi zu tragen, umsonst erlanget werde; und sey solche seine Gnade unschätzbar, könne dafür nichts

offenbahren; Darum befehlen Ew. Fürstliche Gn. nur diesen Traum dem lieben GOTT; die Mönche haben offt bey grossen Herren viel Unglück gestifftet; an diesem Traum vom Mönche ist das beste / daß er von GOtt gesand ist, und zu schreiben Befehl hat, daß auch alle Heiligen seine Zeugen seynd / es wäre denn, daß der Teuffel unter einem guten Schein / sein Spiel haben wolte / E. Fürstl. Gn. wird am besten wissen nachzudencken: Hertzog Johannes spricht / ich halte es mit euch, Herr Cantzler / denn daß wir uns lange drüber grähmen und martern sollen, ist nicht zu rathen, GOtt wird alles / so dieser Traum von ihm herkömpt, wissen zu seinen Ehren zu schicken / und zu seiner Zeit die rechte Deutung mitzutheilen / oder so es ein böses bedeut / abzuschaffen. Hertzog Friedrich Churfürst antwortet, das thue der getreue GOtt, allein daß ich des Traums nicht vergesse, ich habe wohl bey mir meine Gedancken und Auslegung, aber die behalte

nichts zur Gnugthuung oder Abfindung geleistet werden. So wiese er auch den Sünder hiernechst zum Gehorsam gegen das Amt der Schlüssel/ Päbst- und Priester-

ich noch zur Zeit alleine/ doch will ich sie aufzeichnen, es wird vielleicht die Zeit hernach geben, ob ichs werde recht troffen haben. Und das ist der herrliche, schöne und wunderliebliche Traum, welchen Churfürst Friedrich/ wie zuvor gemeldet/ die Nacht zuvor, eher Lutherus wider Tetzeln geschrieben, gehabt hat/ und wenn wir nun gefragt werden, was dieser Traum bedeute? So können wir ihn ohn alle Mühe auslegen: Durch den Mönch eines erbaren Angesichts ist verstanden worden Lutherus, der dem Pabst alzusehr die Krone wackelnd gemacht. Daß er aber Pauli des Apostels natürlicher Sohn genennet wird, geschicht darum; weil er den Artickul von der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt dem Almächtigen, daß er alleine durch den Glauben an Christum aus lauter GOttes Gnade und Barmhertzigkeit gerecht und selig werde/ eben mit solchem Eyfer wider das Pabsthum getrieben/ als Paulus wider seine Werckheiligen. Die lan-

sterschafft: wie denn auch GOTT keine Pein, Straffe/ oder Gnugthuung für die Vergebung fordere oder fürbehalte; aber wohl allerley Creutz und Züchtigung zuschicke,

ge Feder von der hundertjährigen Böhmischen Ganß/ weiset auf Johañ Huſs, (denn Huſs heißt auf Böhmisch eine Ganß) der vor hundert Jahren zu Kostentz auf dem concilio wider Treu und Glauben, als ein Ertz-Ketzer verbrant worden/ welcher denn diese Prophecey-ung hinter sich verlassen: Heut bratet ihr eine Ganß, über hundert Jahr wird kommen ein Schwan, den werdet ihr wohl ungebraten lan: Welches denn auch also ergangen/ denn da hundert Jahr nach Johann Hussen Tode um seynd/ da tritt Lutherus, als der Schwan, auf/ seinen Evangelischen Schwan-Gesang zu singen, welcher auch so lieblich geklungen, daß die gantze Welt ist drüber erfreuet worden; Daß man aber die Feder nicht zubrechen kan, kömpt daher, weil ihr der Geist nicht kan genommen werden, das ist, weil der Heilige Geist mit im Spiele, der nicht allein Luthero solches Werck anzufahen einen freyen Heldenmuth geben, sondern weil ers auch selber getrieben und biß an den

cke, uns zur Busse zu bringen, und dieselbe täglich, durch Tödtung des alten Menschens und sündlichen Fleisches, zu erhalten. Diese Art der Busse könne der Pabst keinem

Jüngsten Tag treiben wird. Und da mögen auch heut zu Tag unser Widersacher, und zwar sonderl. die Papisten und Jesuiten, ihren Rachen wider uns aufsperren/ sie mögen allerley blutdürstige Rathschläge wider uns haben/ sie mögen alle auf einen Hauffen zusammen treten, und mögen versuchen, ob sie Lutheri Schreibe-Feder möchten zubrechen können, so wissen wir doch gewiß/ daß sie es nimmermehr ins Werck richten können/ denn der Geist/ der in dieser Feder steckt/ wird sie alle zu Boden schmeissen. Ja/ werden unsere Widersacher allhier sagen/ was ists deñ mehr? ein Traum ists; nicht aber ein schlechter Traum/ sondern ein rechter göttlicher Traum, sintemahl alles in der That ist erfüllet worden, und hat der grosse GOtt mit diesem Traum ohne Zweifel gesehen in das vierzehende Capitel der Offenbahrung Johannis, da Johannes sagt/ daß er gesehen habe einen Engel fliegen mitten durch den Zimel mit einem ewigen Evangelio; u. wer ist al-

nem schencken, oder nachlassen; sondern allein diejenigen, welche satisfactiones canonicæ, oder solche Genugthuung nach den alten Bischöfflichen Reguln genennet wer-

hier der Engel, Lutherus ists: Womit hat dieser Engel geflogen? mit seiner alten Böhmischen Ganse-Feder: Denn indem Lutherus seine Feder angesetzt und wider das Pabstthum zu schreiben angefangen, als ist er mit derselben durch den Kirchen-Himmel durchgeflogen/ und zwar so geschwinde, daß man sich nicht gnugsam hat drüber verwundern können / und ob gleich der Löwe zu Rom gebrüllt und getobet / auch alle seine Macht versucht, ob er die Feder zubrechen und Lutherum an seinem Fliegen hindern möchte / hat es ihm doch gefehlet, und hat er die Feder müssen bleiben lassen / und hat keinen Danck darzu haben müssen. Biß hieher aus oberwehnten Scribenten. Es wäre zu wünschen, daß man die gemeldete Aufzeichnung und Gedancken, so der Chur-Fürst selbst von seinem Traum gemacht / bey Handen hätte, so könte man desto eher denen Zweiffelnden ihre Scrupel benehmen. Denn obgleich die gedruckte Relation meldet, daß solches aus Spalatini Munde von Antonio Musa, superintendenten

werden/ die der Pabst oder Priester nach ihrer Ermessung auferlegen, doch auch dabey nach dem Exempel GOttes keinem mehr aufbürden solten/ als er ertragen könne,

zu Rochlitz, aufgezeichnet worden; so wil es doch etlichen nicht eingehen/ weil weder in den tomis Lutheri, noch in Fr derici Lebens-Beschreibung etwas davon stehet: wiewohl sich die Meinung eines vornehmen theologi beym Sagittario und Schlegelio in vita Spalatini p. 79. nicht übel hören lässet; daß Lutherus und andere, so seine Schrifften zusammen getragen, von des Churfürsten Traum mit Fleiß nichts gemeldet, damit nicht seine Widersacher vorgeben/ seine Lehre gründete sich auf Träume; noch die Wieder-Täuffer ihre Gesichter und Träume mit Luthers Exempel beschönen möchten. So hat auch D. Dannhawer in seiner disputation, welche er Θεία Thearchiæ tituliret, pag. 34. und im andern tomo seiner theologiæ conscientiariæ, (dem dieselbe gantz einverleibet,) pag. 83. diesen Traum Churfürst Friedrichs unter die göttlichen Träume gezehlet, mit dem Beyfügen: De divinitate somnii, quod aliquando somniasse fertur, vix dubitare potest, qui Dn. Olearii ἐνέργειαν eo in depingendo articulate consideraverit p. 173 Er verstehet D. Johannis Olearii wunderliche Güte GOttes/ welcher die sonst absonderlich

ne, und welches man ihm hernach erst wieder moderiren und erlassen müste. Es habe auch solche Aufflage allein statt bey den Lebendigen, oder Zeit des Lebens: dahero, wenn einer auf dem Todbette, oder in articulo mortis absolviret werde, könne

gedruckte Relation derselben einverleibet, und in der andern edition anno 1669. pag. 172. dieses Urtheil Dannhaweri selbst angemercket hat. Im übrigen ist zwar nicht zu läugnen/ daß Spalatinus in Churfürst Friedrichs Lebens-Beschreibung diesen Traum aussen gelassen; aber er hat auch andere Geschichte vorbey gegangen, als die beeden Wunderzeichen der zukünfftigen Dinge, so diesem Churfürsten und seinem Bruder zusammen angezeiget worden/ und Philippus Melanchthon in der Oration de Johanne Saxoniæ Duce, tomo III. declamationum des Straßburgischen Drucks pag. 738. erzehlet; und weil das erste noch vor Ausgang des Jahrs 1517. sich begeben/ will ichs mit anhängen. Beede Fürsten, nebst Hertzog Johann Friedrichen, giengen zu Weymar auf Weyhnachten aus der Christ-Metten nach Mitternacht mit einem grossen Comitat, und sahen über dem Schlosse ein ziemlich grosses purpurrothes Creutz am hellen Himmel deut-

ne man ihm keine solche äuserliche satisfaction oder Busse (die man in dreyerley classen, als beten / fasten und Allmosen einzutheilen / und dahin alle andere zu ziehen pflegt) auferlegen; sondern man müsse ihn frey, loß und ledig zehlen, ohne einige vorbehal-

lich ausgedruckt funckeln. Als aber die Zuschauer lange mit Erstaunen da stunden, fiengen die Fürstlichen Herren Brüder an von der religion zu reden, und verkündigten, daß durch dieses Zeichen bedeutet würde der zukünfftige Streit von der Lehre, und die Gefahr des Hauses Sachsen. Hat nun GOtt durch ein Wunder-Zeichen am Himmel solches denen Fürsten damahls zuvor kund gethan; so kan er auch Churfürst Friedrichen wohl durch einen Traum von der Lutherischen Lehr Warheit, Nachdruck und Ausbreitung, erinnert haben, daß also derselbe billich ein sonderlicher denck und merckwürdiger und von GOtt eingegebener Traum in dem Nürnbergischen Handbuche heisset. Aber wieder auf Lutherum zu kommen / so muste sichs eben schicken, daß seine disputation zu der Zeit angeschlagen wurde, da Wittenberg wegen einer jährlichen Wallfarth gantz voll fremde Leute war. Denn wie D. Joh. Meisner in der Jubel-Fests-Predigt pag. 60.

behaltene Gnugthuung, und habe der Heilige Geist die Päbste noch allezeit in der Meynung erhalten, daß sie bey keinem Sterbenden einigen Vorbehalt in der absolution anhängen lassen. Solchemnach verwirfft er alsobald alle Bussen, welche die

61. erzehlet: so hatten die Päbste und andere Bischöffe trefflichen Ablaß in die Schoß-Kirche zu Wittenberg geleget. Insonderheit war dieselbe mit dem Ablaß und Vergebung von Pein und Schuld, so zu Aßias, da S. Franciscus leiblich raster, des ersten Tages Augusti in der Capellen S. Marien de Angelis jährlich ist, zwey Tage vor und nach Allerheiligen-Tag von dem Pabst Bonifacio dem neundten gnädiglich begabet und versehen: welcher Ablaß an wenig Orten, denn zu Aßias und in dieser Kirchen befunden, wie das zu Wittenberg anno 1509 gedruckt und dem Appendici der Meißnerischen Predigt einverleibte Büchlein von den Heiligthümern derselben Stifft-Kirchen pag. 93. prahlet. Pabst Leo X. hat es aber gar zu grob gemacht, und noch im Jahr 1516. zwey Bullen gegeben; deren erste allen Pilgrim vor 100 Jahr Ablaß in dieser Kirchen auf das Aller-

die Priester erst nach dem Tode des Menschen ins Fegfeuer verschieben und vorbehalten wolten: daraus folget, weil dergleichen kein Pabst oder Priester auflegen kan, so könne er auch keine Busse nach dem Tode erlassen; sondern ob GOTT durch Für-

heiligen-Fest verspricht; die andere aber (welche besagtem appendici pag. 84. gantz inseriret ist) Bonifacii IX. und Julii II. bullen confirmiret/ und zugleich denen Pfaffen daselbst Macht giebt/ die Leute von denen allergrösten Sünden zu absolviren. Was war denn nun Wunder, verfolget Meisnerus, daß am Tage Allerheiligen viel Volck von nahen und fernen Oertern haufenweise, am allermeisten aber Ehebrecher/ Diebe/ Mörder/ Todtschläger, hieher gelauffen kamen, die von den allergrösten Sünden alsbald konnten absolviret werden? Andere fromme Leute geist- und weltlichen Standes kamen zwar auch mit, die in ihren Gewissen geängstiget waren, und sahen das Heiligthum mit grosser Ehrerbietung und Verwunderung an, thaten alles, was ihnen auferleget war, und wenn sie wieder wegzogen, waren sie im Geiste frölich/ und reiseten

Fürbitte anderer Christen die Pein des Fegfeuers mildern und erlassen wolte, das gehöre nicht in Pabsts disposition, stehe ihm auch nicht zu, solche suffragia oder Fürbitten zu verordnen und auszutheilen; sondern diese hätten ihre Krafft für sich/ und wäre

anders nicht, als wenn sie gantz Engelrein wären. Bey dieser grossen Wallfarth und Gegenwart so vieler tausend Pilgrimm aus allerley Ländern tritt unser Lutherus hertzhafftig auf, schläget seine disputation an das noch bis auf diesen Tag vorhandene Thor der Schloß-Kirchen, und invitiret nicht nur die Gegenwärtigen, mit ihm darüber sich zu besprechen/ sondern auch die Abwesenden, daß sie solches durch Schrifft thun möchten. Es war bey denen theologis zu Wittenberg damahls die Gewohnheit, ihre disputationes auf die vornehmsten solennitäten anzuschlagen. Das hatte D. Carlstadt ein halb Jahr zuvor practiciret; wie seine sechste Epistel die Vitalis (den 18. april.) 1517. gegeben/ in Olearii scrinio antiquario p. 8. bezeuget. Denn er schicket an Spalatinum die 152. conclusiones, welche er Dominica misericordia domini, dieque sancta ostensionis venerabilium reliquiarum öffentlich angeschlagen; und bittet, bey dem Chur-

wäre gewisser, daß dieses letzte etwas helffe, (wenn nehmlich ein Fegfeuer, seiner damahls noch habenden Meynung nach, wäre) als daß des Pabsts Ablaß dazu diente: von diesem wisse und glaube er nichts, ob gleich etliche neue doctores solches auf die

Fürsten ihn zu recommendiren, und demselben zu referiren, daß es zu dessen Ehren geschehen, und die theses künfftig zu gewisser Zeit etliche Tage lang disputiret werden solten: und würde ihm (D. Carlstadt) nicht zuwieder sondern lieb seyn, wenn der Chur-Fürst gewisse theologos aus seiner Sächßischen Provinz zum künfftigen certamine theologico destiniren wolte. Aus dem obermehnten Büchlein von den Wittenbergischen reliquien erhellet, daß solch Heiligthum jährlich auf Montag nach dem Sonntage Misericordiæ Domini öffentlich gezeiget, und unter viel andern Ablaß in Zeigung des Heiligthums zu einem ieden Gang hundert Tage, und von einem ieden Stück oder Partickel desselben, derer über etlich tausend seyn, hundert Tage Ablaß gegeben worden. Am Ende dieses Büchleins stehet: Summa Summarum aller Partickel, fünfftausend und fünff Par-

die Bahn gebracht hätten; denn man wäre denen zu folgen eben nicht schuldig. Nach dieser Meynung fiel nun hinweg die Helffte des Ablasses, als fern sich solcher auf das Fegefeuer erstrecket, und die suffragia, Gebete, Fürbitte und Messen für die Seelen

---

tickel/ von ieglichen Partickul hundert Tage Ablaß. Sind acht Gänge, hat ieglicher Gang insonderheit hundert Tage und ein Caren Ablaß. D. Meisner hat pag. 87. aus dem Barbosa gezeiget; daß ein Caren oder Carena so viel sey, als ciborum carentia, oder Enthaltung von Speisen, dadurch so viel Straffen vergeben werden, als vergeben worden wären, wenn einer Busse mit Wasser und Brodt gethan hätte 7. Jahr und 40. Tage. Wenn man dieses alles zusammen rechnet; wird sich finden, daß bey Zeigung des so genannten Heiligthums zu Wittenberg mehr als tausend vierhundert und drey und viertzig Jahr Ablaß für einen iedweden derer/ so dabey, ohne Zweiffel nach damahliger mode in nicht geringer Anzahl, sich eingefunden, ausgetheilet worden. O der Eitelkeit und Thorheit! Bey dieser solennität schlug D. Carlstadt seine theses an, welche ich aber nirgends gelesen/ noch gesehen/ und also andern

len im Fegfeuer, die ihnen nach des Pabsts Abtheilung zukommen solten / hätten auch nicht statt. Der andere Ablaß bestünde nicht nur darinnen: daß der Pabst erliesse, und schenckte / was er oder die Priester an obgedachten satisfactionibus canonicis oder Kir-

zu suchen und zu beurtheilen überlasse. D. Luther folgte ihm an einer grössern solennität im november: und gleich wie Carlstadt spricht / daß er so wohl Sonntags als Montags seine conclusiones affigiret; also kan es wohl seyn, daß auch Lutherus seine disputation so wohl am heiligen Abend, als am Fest Allerheiligen angeschlagen; folglich diejenigen / so mit Dresserο den ersten november ansetzen, auch passiren können; nur daß es dabey bleibe, sie sey den letzten octobεr zuerst angeschlagen worden. In solchem Verstande ist auch zu nehmen die Rand-Glosse zu dem Briefe Lutheri an den Ertzbischoff zu Maynтz, so tom. I. latino Wittenberg. stehet und Dresserο vielleicht vor Augen gewesen ist: Lutheri Epistola missa Kalend. novembr anno 1517. ad cardinalem & archiepiscopum Moguntinum &c. una cum propositionibus de pœnitentia & indulgentiis tum primum editis. Ob sich aber gleich niemand auf dem Kampff-Platz einstellete, wie Lu-

Kirchen-Bussen, von allerley Wercken zum beten, fasten und Allmosen gehörig, auferlegte. Es erinnert aber D. **Luther**, daß mit solcher Nachlassung der Kirchen GOttes und denen Bußfertigen kein Nutz gestifftet werde: es verlangten auch solche nur die Faulen und Trägen; hingegen würde sich ein rechtschaffener Christ befleissigen alles zu leisten, was zu Casteyung des sündlichen Fleisches nützlich wäre. Er verwirfft aus solchen principiis die in den Schulen ausgesonnene Unterscheidung der Busse in medicativas und satisfactorias, oder die auferlegten gute Wercke, beten, fasten, und Allmosen geben, die theils zur Abfindung

therus selbst im Schreiben an den Bischoff zu **Brandenburg** redet; war doch die disputation in 14 Tagen in gantz Teutschland, und innerhalb eines Monats in der gantzen Christenheit ausgebreitet: wozu freylich die von **Wittenberg** wieder abreisende Pilgrim nicht wenig contribuiret, und viel exemplaria mit sich genommen. So schickte sie auch zweiffels ohne Lutherus selbst an die vielen Bekannten und Unbekannten, so ihn wegen der Neuerungen im Ablaß consuliret, von denen er im Anfang des gedachten Schreibens tom. 1. Al-

dung und satisfaction gegen GOtt, theils als Artzney- und Verwahrungs-Mittel für künfftigen Sünden dieneten; und setzet klar, daß also solche gute Wercke als heilsame Mittel der Busse anzusehen, und solchem nach unter keinerley Fürwand zu erlassen wären: zur satisfaction aber gereichten sie/ wie oben gedacht/ weil die Vergebung der Schuld und Straffe aus GOttes unschätzbarer Gnade geschiehet/ gar nicht. Also wä-

tenb. f. 63. ein mehres meldet. Zum Exempel kan uns dienen seine 33ste Epistel an Johann Langen zu Erffurt am Tage Martini geschrieben: da er ihm diese paradoxa schicket, und vorschreibet, was er in seinem Namen denen theologis daselbst antworten solle; wenn sie auch, wie auch iederman hin und wieder thäte, ihn beschuldigten, daß er gar zu vermessen und stoltz sein iudicium præcipitire, und anderer Meynungen verdamme. Darneben defendiret er seine vorigen positiones contra scholasticos & Aristotelis somnia, davon wir aus der 30sten Epistel droben in not. ad cap. III. p. 184. gehöret, und schleust sehr getrost: Ich will nicht, daß die Theologi von mir erwarten die Niedrigkeit und Heucheley/ als ob ich ihres Raths und Befehls mit gebrauchen müsse/ehe ich er-

wäre der rechte Schatz der Kirchen das Evangelium / oder die Gnade GOttes und Vergebung der Sünden; der Ablaß aber sey nur ein solcher Schatz, oder ein Netz, damit man Geld bey den Leuten zu fischen pflege. Er zeiget ferner an / wie sich die Layen daran ärgern, und die Christenheit von denen Feinden darüber verlachet werde / es wäre auch dem Pabst sehr zu verdencken / daß er nicht, wo er es vermag, aus Gnaden und Lie-

was heraus gebe: ich will nicht / daß / was ich thue / nach eines Menschen sondern nach GOttes Rath und Willen geschehe. Denn wenn das Werck aus GOtt ist / wer will es hindern? Ists nicht aus GOtt, wer will es fördern? Heiliger Vater / der du bist im Himmel, nicht mein, noch jener, noch unser / sondern dein Wille geschehe, Amen. Ich habe nur diese Stücklein in unsere Sprache versetzet: ob gleich die Epistel werth ist, daß sie gantz in derselben gelesen werde; weil sie augenscheinlich lehret / wie freudig Lutherus schon damahls gewesen / und auf seine gute Sache sich verlassen. Hieher gehöret auch, was er in der Auslegung über den 118. Psalm v. 9. t. V. Altenb. fol. 178. erzehlet: Da ich zum ersten das Ablaß ergreiff / und alle Welt

Liebe die armen Seelen aus dem Fegfeuer erlösete, und seinen Ablaß ohne Geld ertheilete, oder lieber gar unterliesse, weil er den Leuten nichts erlassen oder schencken könne, als was ihnen nicht schon durch die absolution erlassen sey. Er weiset ferner die andern mehrentheils oben schon berührte Mißbräuche des Ablasses / und wie die Prediger dabey excedirten in vielen Puncten: hält auch ingemein nichts von den Predigern, welche den

die Augen auffsperrete / und sich ließ düncken / es wäre zu hoch angehaben / kamen zu mir mein prior und supprior, aus dem Zettergeschrey bewegt / und furchten sich sehr, baten mich, ich solte den Orden nicht in Schande führen; denn die andern Orden hüpfften schon für Freuden, sonderlich die Prediger, daß sie nicht allein in Schanden steckten / die Augustiner müsten nun auch brennen / und Schandträger seyn. Da antwortet ich: Lieben Väter, ists nicht in GOttes Nahmen angefangen, so ists bald gefallen; ists aber in seinen Nahmen angefangen, so lasset denselbigen machen. Da schwiegen sie / und gehet noch so bisher, wird, ob GOTT will, auch noch baß gehen biß ans Ende, A-

den Christen nur Friede oder Ablaß verkündigen wolten; sondern lobet die / welche vom Creutz predigen, welches doch kein Creutz, sondern ein heilsames Mittel sey, darinnen man CHristo dem Haupte folgen und also durch viel Trübsal zum Himmel eingehen müsse. Wider diese Meynung, die D. Luther in Predigten und in den gedruckten Lehr-Sätzen weitläufftiger an den Tag gege-

men. Eben dieses muntert alle Wahrheitliebende in Teutsch- und andern Ländern auf / daß sie ihm hauffenweise beyfielen: wovon nicht allein Lutherus selbst, sondern auch Myconius, Matthesius, und andere, viel Zeugnisse anführen; sonderlich von D. Flecken / welcher in seinem Kloster zu Steinlausig bey Bitterfeld an der Mulda / beym ersten Anblicke Lutheri disputation für Freuden aufgeruffen: Ho / ho / er ist komen / der es thun wird. Hat auch bald einen trostreichen Brief an Lutherum geschrieben / und ihn vermahnet / fortzufahren / wie Flacius in catalogo p. 1008. mit mehrern erzehlet: ingleichen Schopperus in seiner neuen chorographia und Historie Teutscher nation cap. V. p. 525. welcher noch hinzu setzet: Desgleichen als solche theses auch dem berühmten Sächsischen Historienschreiber und Stifftherrn zu

(6) Tetzel widerlegt D. Lutherum.

geben, (*) liesse Johann Tetzel eine Schrifft in 20 Puncten drucken, und setzen darinnen den Nutzen des Päbstl. Ablasses darauf, es werde durch denselben nicht allein, wie D. Lu-

Hamburg Alberto Crantzio dazumal zukommen/ hat er sie auch approbirt/ und gesprochen mit grossen Seufftzen; Lutherus habe wohl eine gute Sache, er fürchte aber, er sey zu schwach/ daß er solche Sach nicht werde hinausführen können/ derohalben sagt er: O Bruder gehe in dein Zell/ und sprich: O HErr erbarm dich mein. Hat aber noch eine kurtze Zeit hernach gelebet/ nemlich biß auf den VII. Decemb. da er denn aus dieser Welt abgeschieden.

(*) liesse Johann Tetzel eine Schrifft) Wir haben in not. dieses Capitels p. 237. aus dem Myconio vernommen: daß Tetzel dazumahl/ da Lutherus mit seiner disputation wieder den Ablaß sich hören lassen, noch zu Jüterbock gewesen/ und denselben hefftig verketzert; aber es wolte nicht mehr so klappen/ wie zuvor. Welches ihm auch zu Freyberg begegnet, und zeuget Mollerus in seinen Freybergischen annalibus, als Tetzel kurtz drauf mit seinē Indulgentz-Briefen wieder nach Freyberg kommen/ vermeynend/ abermahls, wie anno 1507. einen reichen Marckt zu

Luther zugäbe, Kirchen-Busse, oder vom Pabst und Priesterschafft aufgesetzte Gnugthuung, sondern auch die von GOtt auf die Sünden gesetzten Straffen erlassen: so würde auch denen geholffen / welche nicht gnugsame Reue für ihre Sünde gehabt / oder denen allzu gelinde satisfactiones von den Priestern wären angesetzt worden. Er will auch

halten, habe es ihm so wohl als zuvor nicht glücken wollen, also gar, daß nicht allein wenig Personen seiner geachtet / sondern auch die Berg-Leute ihn zu beschimpffen sich unterstanden / und verlauten lassen, das gesammlete Ablaß-Geld ihm gar abzunehmen: Deßwegē er bald fortgewandert, und sich aus diesem Kreysse ins Magdeburgische / und hernach nach Franckfurt an der Oder letzlich nach Leipzig gewendet. Welchen Tag er nach Franckfurt kommen, habe noch nicht gefunden; wäre doch nöthig zu wissen, um die Zeit desto gewisser zu sagen, wenn Tetzel seine 106. und wiederum 50. positiones wider Lutherum, so in dessen Lateinischen und Teutschen tomis befindlich / ausgestellet habe. Den extract finden wir drunten p. 287. sqq. dieses Capitels: und können wol zugeben, daß sie noch anno 1517. welches Jahr dabey ge-

auch nicht gestehen/ daß der Ablaß an den guten Wercken hinderlich sey; sondern meynet, er befördere dieselben: denn die Wercke würden verdienstlicher; und weil D. Luther die Allmosen, die den Armen und Kirchen ihres Orts gegeben würden, denen

druckt/publiciret worden; ob gleich Lutherus erst im folgenden Jahre die S. Benedicti (21. Martii) in der 42sten Epistel an Johann Langen zu Erffurth davon schreibet/ daß die Ablaß-Krämer positiones contrarias wider ihn ausfertigen, und zugleich die rechte Wahrheit berichtet/wie es mit der selben Verbrennung zugangen. Die Studenten zu Wittenberg waren des alten sophistischen Studierens gantz überdrüßig; hingegen nach der H. Bibel begierig und Luthero wohl gewogen: Da sie nun vernahmen, daß von Halle ein Mann ankommen/ den Tetzel mit seinen positionibus dahin geschicket hatte/ gehen sie also bald zu ihm/ jagen ihm eine Furcht ein, daß er sich erkühnet, dergleichen Sachen dahin zu bringen: etliche kauffen/ andere nehmen die exemplarien/ und verbrennen die übrigen bey die 800. an der Zahl; nachdem sie zuvor öffentlichen angeschlagen: wer bey Verbreñung der Tetzelischen positionen seyn wolte, der solte um 2 Uhr auf den Marck kommen. Lu-

nen weit vorzöge, die zur St. Peters Kirche nach rom erleget würden, ja gezweiffelt, obs nicht besser wäre, daß gedachte Peters-Kirche gar abbrennte, denn daß man sie mit der armen Christen Schweiß und Blut bauete, item, daß man sie lieber, wo nöthig, und

therus setzet hinzu; es habe weder der Churfürst, noch der Rath, noch der Rector, noch er oder die andern Professores etwas davon gewust; ihm und allen mißfalle die grosse iniurie, so sie dem Menschen angethan: er sey unschuldig daran, besorge aber, es dürffte ihm alles imputiret werden, denn man rede allenthalben viel davon: er wisse nicht, was darauf erfolgen werde, außer, daß seine Gefahr dadurch noch gefährlicher werde. Jedermann spreche, D. Conradus Wimpina sey auctor derselben Sätze, und er wisse gewiß, daß demselben also sey. Daß man nun Luthero die Schuld des Brandes beygemessen, erscheinet noch mehr aus der 47sten Epistel, da er sie abermahl von sich ablehnet; ist auch kein Zweiffel, die Studenten haben es vor sich gethan, zur revange daß Tetzel zuvor Lutheri propositiones verbrannt hatte. Tetzel hatte aber schon in vigilia Agnetis, den 20. januarii einen convent von 300. Mönchen zu Franckfurt an der Oder, angestellet, und über diese 156. positiones mit

und im Mangel anderer Mittel verkauffen, als Allmosen zu geben unterlassen solte; so will Tetzel doch dafür halten, was zur St. Peters-Kirche gegeben werde, das wäre allen andern Almosen fürzuziehen, wenn diese nicht im höchsten Nothfall erfordert wür-

---

ihnen disputiret; war auch darüber vom Wimpina zum doctore theologiæ gemacht worden, damit er desto grösser Ansehen bey den gemeinen Leuten haben möchte, die mehr auff hohe Titul, als Kunst und Geschicklichkeit sehen: welches Seidelius p. 32. und Angelus p. 298. bezeugen. Sein teutscher tractat, aber wieder Lutheri teutschen sermon, dessen der Herr von Seckendorff in diesem paragrapho gedencket, ist nicht vor, sondern nach der Franckfurtischen disputation heraus gegeben worden, und Luthero erst am Ende des maii zu handen kommen; wovon er in der 52sten Epistel an Spalatinum, altera corporis Christi, (war damahls der 4. iunii) Nachricht giebt / die auff teutsch also lauten möchte: Johann Tetzel hat wider meinen teutschen sermon, auch ein teutsch Büchlein drucken lassen, als einen gewaltigen Zeugen und Heroldten seiner Unwissenheit: dem ich eine Erklärung beyfügen will, damit iederman verstehe, was es für ein Tractätlein sey,

würden. Hierwider und (*) zu Vertheidigung seines gedruckten sermons, davon oben gedacht, hat D. Luther eine Freyheit (7) D. Luthers Vertheidigung.

oder

---

nicht, wovor er es gehalten haben will. Im folgenden 53. Briefe schreibet er eben denselben Tag an Johann Langen: Edidit adversus vulgarem sermonem suas cugas Tecellinus ille, in quam rursus & meam instituo amphoram. Deus faxit, ne urceus exeat.

(*) zu Vertheidigung) Wir haben zwar von dieser Vertheidigung allernechst aus Lutheri Episteln zu reden angefangen: weil aber dieselbe erst im junio 1518. verfasset, und noch viel zur Historie dienliches sich, so wohl in den vorhergehenden Monaten, als am Ende des vorigen Jahrs, mit Luthero begeben; so müssen wir solches auch berühren. Den 11. november 1517. schrieb er die 34ste Epistel an Spalatinum; und handelte vornehmlich von der ignorantia invincibili wieder die scholasticos, defendirte seinen Satz, so er ehmahls wieder sie ausgefertiget, und erklärte seine Meynung mit mehrern. Der editor hat diese Glosse auf den Rand gesetzt: Vide lector disputationem, cuius supra es admonitus, contra scholasticam theologiam. Zielet hiermit auf die 30ste Epistel Lutheri, welche wir droben ad cap. III. pag. 184. extrahiret, und auf die 33ste Epistel, die wir allernechst in diesem Capitel p. 266. ge-

oder Rettung in Schrifften ausgehen lassen, welche tom. 1. fol. 58. zu lesen: darinnen widerspricht er nochmahls, daß GOTT für die

lobet haben, weil in derselben diese disputation wider die Erffurtischen scholasticos animose defendiret wird. Die disputation selbst stehet im ersten tomo latino, so wohl der Jenischen als Wittenbergischen edition, unter diesem Titul: Ad subscriptas conclusiones respondebit M. Franciscus Guntherus, Northusiensis, pro Biblia, præsidente R. P. D. Martino Luthero, Augustiniano, S. theologiæ Wittebergæ decano, loco & tempore statuendis. M. D. XVII. Und lauten die Sätze, so Lutherus in dem Brieffe an Spalatinum defendiret, num. 35. 36. also: Non est verum, quod ignorantia invincibilis a toto excusat. Contra omnes scholasticos. Quia ignorantia Dei, & sui & boni operis, est natura semper invincibilis. Der erste Satz ist in beyden editionen verstümmelt, und muß nicht a toto, sondern a peccato heissen; welches nicht nur aus der scholasticorum Meynung bekannt ist, sondern auch aus Lutheri Epistel an Spalatinum erhellet, da er schleußt: Idcirco verum non est, quod invincibilis ignorantia excuset a peccato: alioquin nullum esset peccatum in mundo. Dieser thesium oder conclusionum sind im Jenischen tomo 99. im Wittenbergischen 98.

die Sünden menschliche Genugthuung begehre, kehret sich nichts an die dagegen allegirte grosse Menge der doctoren, sagt auch, daß

welcher Unterschied daher kömmet; weil die letzte thesis im Jenischen, vor den epilogum oder Beschluß im Wittenbergischen angegeben ist, und auff teutsch lautet: In diesen wollen wir nichts sagen, gläuben auch nicht etwas gesagt zu haben, das nicht mit der Catholischen Kirchen, und denen Kirchen-Lehrern übereinstimmet. Ja es wäre zu wünschen, daß diese gantze disputation in unsere Sprache vertiret, und auch denen teutschen tomis einverleibet worden wäre; weil sie die scholasticos und Aristotelem hart angreiffet, und von der Gnade GOttes, von der prædestination, von der Liebe GOttes, vom freyen Willen, und andern wichtigen Glaubens-Artickeln handelt. Es hat zwar der Herr von Seckendorff lib. 1. des lateinischen Lutheranismi pag. 28. unterschiedliches daraus excerpiret: allein sie ist nicht zu Ende des 1517. Jahres gehalten; sondern schon im augusto verfertiget gewesen, in welchem Monat Lutherus verschicket; wie aus den ersten Zeilen seiner 30. Epistel leicht abzunehmen. Denn weil der Brieff den 4. september datiret, und die disputation schon zuvor durch einen magister nach Erffurt

daß deren an sich selbst wenig wären, denen iedoch die andern ohne Bedacht nachgeschrieben, behauptet dabey weitläufftig, was er vom

genomen worden; so muß solches nothwendig im augusto geschehen seyn. Ja das decanat-Buch der theologischen facultät zu Wittenberg lehret klärlich, daß die disputation eben den 4. september gehalten worden. Denn daraus hat Herr D. Neumann mir diese Worte communiciret: *anno 1517. sub decanatu æstivo eximii P Magistri Martini Lutheri Mansfeldens. facta sunt ea. quæ sequuntur: Die vicesima prima Augusti, venerabilis dominus magister Franciscus Guntherus Nordhusanus, præsentibus dominis de facultate in collegio petiit admitti ad responsionem pro Biblia, & admissus est, respondit que die quarta septemb. Quo uno consensu dominorum ad baccalaureatum in Biblia admissus est.* Ist demnach dieselbe disputation um so viel höher zu æstimiren; weil sie denen bekannten thesibus vom Ablaß noch vorgegangen, und nicht weniger, als diese, hernach impugniret worden. In der 35. Epistel vigilia S. Thomæ (den 21. december) giebt Lutherus Spalatino sein judicium von zweyen Fragen: ob mehr Weiber, als die Maria, zum Grabe des HErrn gangen? welches er bejahet; und: wie viel der Marien gewesen? da er spricht:

vom rechten wahren Allmosen gelehret, und bleibt bey seiner Meynung, daß der Ablaß die Seelen aus dem Fegfeuer nicht er-

es sey gewiß, aus dem Evangelio deutlich zu beweisen, daß neben der Mutter CHristi nur zwo Marien gewesen, nehmlich Maria Magdalena und Maria Jacobi. Er höre zwar, daß D. Conradus Wimpina etwas wider den Pfarr zu Zwickau vorhabe, weil er die Historie von S. Anna und sonderlich dieselben 3. Marien wiederleget. Aber Luthero scheinet es schwer den Pfarr zu wiederlegen: wiewol er nicht will, daß die Historie mit Zanck solle aufgehoben werden; sondern vielmehr des Volckes halben in sich selbst nach und nach erkalten und aufhören; vornehmlich weil es ein Irrthum ist, so von der pietät herrühret, und nicht so sehr zu verdammen, als derjenige, da man die Heiligen um des Geldes willen ehret. Wir mercken aus dieser Epistel nicht nur das epiphonema von den Heiligen, um das moderate sentement von berühmtem Streit; sondern auch, daß Lutherus dazumahl von Tetzels, oder vielmehr Wimpinæ thesibus wider seine disputation vom Ablaß noch nichts gewust; sonst würde er wohl davon geschrieben haben: müssen sie dennoch in den Weyhnacht-Ferien erst heraus kommen seyn. Der Pfarr zu Zwickau hieß Johannes Sylvius

erlösen könne, zweiffelt daneben an dem Nutzen der Seel-Messen; wiewohl er gestehet, daß er deren nicht wenig aus Einfalt,

---

Egranus, auff teutsch Wildnauer, von Eger bürtig. Die controvers von der legenda oder Historie der heil. Annæ kam daher; weil in derselben vorgegeben und damahl insgemein geglaubet wurde, S. Anna hätte dem Cleophæ und Salomä gefreyet, welches Egranus in einer besondern apologie aus der Schrift widerlegete; davon so wohl als von Wimpinæ ihm entgegen gesetzten Tractat im folgenden Jahre ein mehres. Jetzo behalten wir nur daß Lutherus ihm hierinnen beygefallen, und in besagtem Brieff an Spalatinum gewiesen, daß Salome kein Mannes- sondern Weibs-Nahme sey; auch in seinen damahligen Predigten über die 10. Gebot die legendam S. Annæ als dubiosissimam, apocryphan & vehementer suspectam ziemlich eleviret/ wie aus dem ersten lateinischen tomo fol. 128. 129. und Wittenbergischen fol. 76. zu ersehen: nicht weniger in seinen prælectionibus über die Epistel an die Galater tom. 1. Altenb. f. 166. gelehret, daß nur zwo Marien gewesen. Nun schreite ich zu denen Brieffen, und Geschichten des 1518 Jahrs zu dessen Anfange D. Staupitz ein tractätlein heraus gegeben, und Frauen Kunigunden Ertz-Hertzogin zu Oe-

falt, sonderlich zu Rom, gelesen, lasse sichs aber leid seyn, und wills nicht mehr glauben, biß es die Kirche beschlossen. An die

---

sterreich zum neuen Jahre dediciret; Lutherus aber approbiret hat, wie aus dem Titul erscheinet; Von der Liebe GOttes Ain wunder hüpsch Unterrichtung beschrieben durch D. J. Staupitz, bewert und approbiert durch D. Martinum Luther, baide Augustiner ordens. Eben dasselbe wurde zu Leipzig nachgedruckt mit diesem Titul: Ein seligs newes Jahr von der Lieb GOttes; Gegeben von den hochgelarten würdigen Herrn Doctori Johanni von Staupitz Augustiner ordens ꝛc. Im XVIII. Am Ende stehet nebst der Jahrzahl sein Wahl-Spruch: Jhesus dein bin ich mach mich selig. Ferner im 36. Brieffe an Spalatinum vom 14. januarii berichtet Lutherus anfangs, was sich im julio des vorigen Jahres zu Dreßden mit ihm begeben; wovon droben in not. ad cap. 3. p. 186. seq. genugsame Nachricht ertheilet: hernach wundert er sich, was dem Bischof von Meissen begegnet, wann nicht, nach Syrachs Ausspruche, die Warheit in sich selbst lidte; honores mutant mores, & vulgo adjectum, sed raro in meliores. Er habe den Mann niemahls gesehen; doch sey er zuvor ihres vicarii

die vorgeschützte Gewohnheit der Kirche und die scholasticos, ob er diese schon nicht gar verachte, binde er sich so schlechter Din-

(Staupitzens) sehr guter Freund gewesen. Aber Spalatin soll sich nicht wundern, daß man ihm (Luthero) übel nachrede: denn wenn man ihm nicht übel nachredete, wäre die Sache nicht aus GOtt. Dieses führet er etwas weiter aus: und möchte ich wohl von dem Streit mit dem Bischoff von Meissen mehrere Nachricht wünschen; weil damahls Bischoff Johann von Salhausen noch lebte, der doch sonst auf dem Ablaß und andere Mißbräuche der Römischen Kirchen nicht wohl zu sprechē war, wie wir droben in not. ad cap. II. p. 116. gehöret. Lutherus meldet ferner in seinem Schreiben, daß er den scrupulosiolum, so ihn in Bann verfallen zu seyn meinet, verachte: Denn er fürchte sich so wenig vor diesen Menschen-Satzungen, daß er vielmehr wieder dieselben dermahleinst Krieg zu führen getraue. Der decretalium Zorn binde noch schade nichts, wenn die Barmhertzigkeit Christi beschirmet. Hierauff wundert er sich, daß Spalatin die von ihm an dem prior zu Grimma geschickten silvestres nugas nicht bekommen: was er dadurch verstehe, zei-

Dinge nicht. Weil aber endlich Tetzel als Ketzermeister mit inquisition und Feuer gedrohet, so erkläret er sich unerschrocken,

get der Schluß des Brieffes. Denn nachdem er gelehret, wenn eigentlich das für die Verstorbenen gestifftete gute Werck zu gut komme, ob gleich die Seelen dessen nicht bedürffen; schreibet er: Silvestro nostris non videtur respondendum: Imo convenit inter nos, esse personatum aliquem Silvestrum ex obscuris viris, qui tantas ineptias in hominem luserit, ad provocandum me adversus eum. Meynet er demnach den Silvestrum Prieriatem, ordinis prædicatorum, sacrique palatii magistrum; dessen *dialogus de potestate papæ in præsumtuosas Martini Lutheri conclusiones* in denen lateinischen tomis Lutheri zu finden; und erhellet aus der Vorrede an den Pabst, daß der dialogus in drey Tagen geschrieben worden; und ob gleich kein datum dabey stehet, so ist doch die Rechnung leicht zu machen, daß es alsobald, nachdem Lutheri disputation gen Rom kommen, geschehen. Wobey sehr notabel, was Colomesius in seinen particularitäten pag. 111. 112. aus des Italiänischen scribentens Bandelli historiis tragicis, und zwar aus der Vorrede über die 15. novelle des dritten Theils, erzehlet: daß im Ansan-

cken, und ist erböthig, zu Wittenberg Rede und Antwort zu erstatten; versiehet sich, es werde auch der Chur-Fürst zu Sachsen den

---

ge der Lutherischen Secte in des Scipionis Attellani Behausung einige von Adel um die Mittags-Stunde zusammen kommen, und von allerhand Sachen sich unterredet; da waren etliche, so es dem Pabste Leoni übel auslegten, daß er nicht stracks ein Mittel gesucht, so bald ihm der geweldete Silvester etliche Ketzerische Puncten in Lutheri thesibus vom Ablaß zeigete, sondern zur Antwort gegeben: Che Fra Martino Luthero haveva vn bellissimo ingegno, e che coteste erano invidie Fratesche, das ist: Ich halte Martinum vor einen trefflichen Kopff, und bezeuge, daß es nur Zänckereyen der Brüder oder Mönche sind. Ob nun wohl der Pabst hierinnen ein wahrhafftiges Urtheil gefället; so wird es doch von besagten Edelleuten vor unvernünfftig gehalten. Inzwischen war Silvester der erste, welcher zum Schutz des Pabstthums wieder Lutherum im öffentlichen Druck sich sehen liesse: denn aus Lutheri Epistel erscheinet, daß sein dialogus schon im Anfange des 1518. Jahres nach Wittenberg gebracht worden; da man weder von Tetzels Gegen-Sprüchen, noch Eccii Obelisçis etwas gesehen hatte. Nicht

den Ketzermeistern frey Geleit und Herberge geben, und sie in ihren Ambt nicht hindern, ob gleich fälschlich ausgesprenget würde,

---

weniger erwuchse dem cardinal Cajetano daher Gelegenheit, seinem commentarium de indulgentiis zu schreiben: wie uns Odoricus Raynaldus anno 1517. num. 76. sq. berichtet, und ein und anders daraus excerpiret; und zeiget der Schluß das datum vom 8. december 1517. So schien auch der Pabst selbst, (welcher vielleicht der obigen Edelleute und ihres gleichen Klagen über seine Nachläßigkeit vernommen) sich der Sache in etwas anzunehmen; und befahl dem neuen General der Augustiner, Gabrieli Veneto, Lutherum von seinem Vorhaben abzuhalten. Die Epsteln sind in Petri Bembi, als Päbstlichen secretarii, seinen lib. XVI. num. 17. 18. zu lesen. In der ersten vom 23. januarii 1518. träget ihm der Pabst das Generalat an, und will gar keine Entschuldigung von ihm annehmen. Und als Gabriel in seiner Wegerung verharrete, folgte der andre Brieff vom 3. februarii, da ihm der Pabst befahl, daß er vermöge seiner schuldigen obedienz ohne fernern Auffschub diese Würde antreten, und Lutherum, wo müglich, so wohl durch Brieffe, als durch gelehrte und fromme Unterhändler, zu

de, als ob ihn der Chur-Fürst sonderlich anstifftete oder vertheidigte; dabey giebt er auch Hoffnung von dieser materie noch mehr

stillen suchen solle. Wenn er dieses bald thäte, so würde das kaum aufgegangene Feuer leicht zu löschen seyn; Wenn er aber zauderte/ so besorget der Pabst, wenn sie hernach gleich gerne wolten, würden sie es nicht dämpffen können, denn es fresse täglich weiter um sich, ꝛc. Solcher gestalt wurde zu Rom in der Sacht verfahren, und kan man hiermit Raynaldum anno 1518. n. 92. 93. 94. conferiren; welcher zwar einwirfft, Lutherus hätte wegen seines grossen Anhangs die Erinnerung des Generals nicht geachtet; aber aus Spalatini Erzehlung der Handlung Lutheri mit Caietano tom. 1. Alt Fol. 125. erhellet der schlechte credit des Gencrals bey denen Teutschen: Die Augustiner versehen sich wenig Gutes zu ihrem neuen General, welcher zuvor des Ordens procurator gewest ist, und soll den Teutschen fast ungeneigt seyn, da um haben sich die unsern wohl fürzusehen. Gleichwie man nun zu Rom Lutheri Beginnen zu steuren sich bemühet; also thaten es auch Tetzel und sein Anhang in Teutschland, sonderlich mit predigen, und der pisputation zu Franck-

mehr zu Tag zu bringen und gedencket der disputations-Sätze, welche **Tetzel zu Franckfurt an der Oder** ausgehen las-

(g) Von Tetzels oder D. Conrads von Wim-

---

furt an der Oder; davon droben gesagt worden. Wir kehren aber wieder nach **Wittenberg**, und betrachten, wie man daselbst dem Pabstthum sich ferner wiedersetzet. Lutherus lehret in der 37. Epistel an Spalatinum, was ein studiosus theologiæ vor eine methode zu erwehlen habe: nemlich, er solle fleißig beten, und in der Bibel lesen; hernach den Augustinum de spiritu & litera, quem jam noster Carlstadius homo studii incomparabilis explicavit miris explicationibus & edidit, und andere Schrifften, so wohl des Augustini, als des Ambrosii: wobey Lutherus den Augustinum Hieronymo weit vorzeucht, auch von Erasmo sein judicium giebt, welches dem, so er schon epist. 20. an. 16. an Spalatinum, und anno 17. an **Langen** epist. 25. überschriebrn, und wir droben extrahiret, gantz conform ist. Ich kan hiebey nicht unterlassen die harmonie, so damahls noch zwischen Luthero und **Carlstadten** geschwebet, aus **Carlstadts** Episteln in Olearii scrinio antiquario zu zeigen. Diesen hatte Spalatinus ein paar Tage zuvor auch von eben solcher methode consuliret, und von ihm die Antonii (den 17. januarii) epist. 7. zur

offen disputation wider D. Luthern zu Franckfurt

lassen, die zwar er selbst nicht, sondern D. Conrad Wimpina oder von Wimpffen, ein professor theologiæ daselbst, abgefas-

Antwort erhalten: Cupis forsan ansam sacrarum literarum tibi ab imperito demonstrari, Lepus es, & carnam quæris. Utcunque illud flagitatum sit, fraterne petitioni, quod calleo, depromo. Ego profecto librum de spiritu & litera Augustini doctissimum comperi ansam ad secretiora theologiæ latibula præstantem. Hunc legas atque relegas, consulo. Deinde si opus mea industria fuerit, non deerit tibi, cui omnia mea servire obsequique conantur. Diese kurtze Antwort wird dem Spalatino nicht satisfaction gegeben haben; derowegen er alsobald am folgenden 18. januarii, die S. Priscæ, sein Verlangen Luthero vorträget, und bekömmet noch denselben Tag (wie das datum der Epistel ausweiset) die obgesetzte Antwort; da Lutherus weitläufftiger und solider, als Carlstadt procediret, und in recommendation des Buchs Augustini de spiritu & littera mit ihm übereinstimmet, dessen vom Carlstadt procurirte neue edition bald aus beeder Episteln mit mehrern beschrieben werden soll. Sonst hatte Spalatinus im Februario wiederum drey Fragen an Carlstadt geschickt, welche dieser epist. 8. die Agathæ (5. Febr.) beantwor-

fasset haben soll, mit wenigem. Dieselben stehen verteutscht tom. I. fol. 18. und fol. 23. und giebt Lutherus zu verstehen, daß er nichts furt an der Oder gehalten.

tet. Die erste war vom Ablaß, was er sey und gelte, und wie er zu verdienen? Hier weiset ihn Carlstadt auf sein neues Büchlein, das mit ehisten in Druck käme; da er wolle handeln von der Busse, welche recht verstanden allen Zweiffel von den indulgentiis und stationibus aus dem Hertzen ausrotte. Die andere betraff die præparationes ad gratiam; was ein Mensch, der beten oder Messe lesen, oder sonst ein gut Werck verrichten wolte, thun müsse, daß sein Werck GOTTes Werck sey? Hierauf antwortet Carlstadt und beweiset weitläufftig, daß die gröste Hoffart und Laster sey, wenn der Mensch sich unterstehet, seine Wercke vor GOttes Wercke auszugeben: nullo humano studio fieri posse, ut hominis opera efficiantur Dei; sed contra Dei opera fieri posse nostra. Er allegiret nicht allein seine annotationes in librum de spiritu & litera; sondern auch seine explicationes conclusionum, zweiffels ohne diejenigen die, wie obgedacht, auf den Sonntag Misericordias anno 1517. angeschlagen worden: und begehret, der Churfürst möchte 30. fl. zu Papier steuren, so wolle er sie in Druck geben, und ihm decidiren; welches zu Ehren

nichts davon halte. Dieselben Tetzelischen Sätze sind sehr grob und liederlich, es wird darinnen der alte Tand vom Ablaß aufs heff-

der universität, und zu Nutz der Gläubigen gereichen würde, weil er darinnen zugleich die Regeln zum Verstande der Schrifft expliciret, und die scrupel und argumenta, wodurch etliche aufgehalten und gehindert werden, aufgelöset hätte. Die dritte Frage war, quibus in locis Logica Thologiæ sit necessaria? Da spricht Carlstadt: in nullo locorum, quia Christus non indiget figmentis humanis; und hält dafür, dialecticam non esse necessariam theologiæ. Endlich erbeuter sich, mündlich zu eröffnen, wie die Wittenbergische universität in einen solchen Stand gesetzet werden könne, daß sie andern zum Exempel diene. Spalatinus brachte die beeden ersten Fragen, doch in versetzter Ordnung, auch vor Lutherum; und erhielte von ihm den 15. februarii in der 39. Epistel folgenden Bescheid. Die erste war: was einer, so Messe lesen oder sonst ein gut Werck thun wolle, für eine intention haben müsse? Da antwortete Lutherus: man müsse in einem ieglichen Wercke haben die intention der Verzweiffelung und des Vertrauens; der Verzweiffelung an sich selbst und seinem Wercke; des Vertrauens auf GOtt und

hefftigste verantwortet, des Pabsts Macht und infallibilität in Glaubens-Sachen aufs höchste heraus gestrichen, und ausdrück-

seine Gnade: welches er mit mehrern ausführet/ und zeiget, wie man sich selbst verdammen und nichts auf seine Wercke bauen müsse. Von der Krafft des Ablasses, wohin die andere Frage gienge, sey noch Zweiffel, und seine disputation den Verleumdungen unterworffen. Doch sagt er zweyerley: eins Spalatino und ihren Freunden alleine, biß die Sachen publiq würde; daß nemlich beym Ablaß nur eine Betrügerey der Seelen (illusio animarum) vorgehe, und derselbe zu nichts nutz sey, als denen faulen und schläfferigen auf dem Wege Christi. Ob nun wohl Carlstadt dieser Meynung nicht zugethan sey; so halte er doch nichts vom Ablaß. Lutherus aber setzt hinzu: Hujus illusionis sustollendæ gratia, ego veritatis amore, in eum disputationis periculosum labyrinthum dedi meipsum, & excitavi in me sexcentos Minotauros, imo & Rhadamanthotauros & Cacotauros. Das andere sey auch bey seinen Widersachern und der gantzen Kirche unstreitig: daß die Allmosen uud Hülffe gegen dem Nechsten unvergleichlich besser sey, als der Ablaß. Wovon Spalatinus ein mehrers sehen würde, wenn er die probationes seiner positionum

drücklich gesetzt die Kirche habe viel allgemeine Catholische oder Glaubens-articul, welche weder in der Bibel stehen, noch von alten

heraus gebe, dazu ihn die tummen Leute zwingeten: welche nicht abliessen in allen ihren Predigten ihn für einen Ketzer auszuschreyen; ja nicht nur die **Wittenbergische** universität seiner halben für infam und ketzerisch auszuruffen; sondern gar den Chur-Fürsten zu beschuldigen, daß das gantze Wesen von demselben herkomme, welcher Lutherum **aus Neid gegen den Ertzbischoff zu Magdeburg** dazu bewogen. Dieses ist Luthero sehr beschwerlich zu hören, verlanget also Spalatini Rath: ob man es dem Chur-Fürsten eröffnen solle, und könne er wohl leiden, daß ihn der Chur-Fürst einer disputation oder Urtheil, es möchte seyn, wo oder wie es wolte, offerire; nur daß er sicher Geleit bekäme, und der unschuldige Chur-Fürst nicht darein verwickelt würde. Von dieser falschen Auflage wider den löblichen Chur-Fürsten ist im lateinischen Lutheranismo fol. 25. 27. ein mehrers zu lesen. Sonst gehöret zu Carlstadts Erbieten am Ende des nechst erwehnten Schreibens, was Lutherus epist. 40. an Spalatinum schreibet; sie wären nemlich bey D. Carlstadten beysammen gewesen, nach Spalatini Begehren, zu berathschlagen, wie

alten Lehrern also gesetzt worden, und gelte alles, was der apostolische Stuhl geordnet und erörtert. Die von D. Luthern berühr-

die lectiones der universität geändert oder eingerichtet werden könnten: Daß er ihm aber lange nichts davon geschrieben, wäre die Ursache: weil es ihnen fast allen wie eine desperate Sache vorgekommen; sonderlich weil sie fürchteten, der Churfürst möchte über so viel Unkosten unwillig werden. Doch sendet er dem Spalatino in einer Beylage, was damahls ihre Meynung gewesen; und hält dafür, wenn die universität also bestellet werden könnte, daß es so wohl von des Churfürsten, als derselben hoher Ehre gereichte, und eine rechte Gelegenheit gebe, alle universitäten zu reformiren, die Barbarey desto eher auszurotten, und alle erudition aufs herrlichste zu vermehren. Das inserat ist nicht dabey gedruckt, also unnöthig, daß wir uns hiebey aufhalten. Es war damahls die Fasten-Zeit, welche den 21. februarii mit dem Sonntage invocavit oder quadragesimæ angegangen; und wie es die Gewohnheit mit brachte, daß in derselben täglich biß auff Ostern geprediget wurde; also thate sich damahls ein neuer Beystimmer Lutheri zu Eißleben herfür, und brachte seine Predigten in ein tractätlein zusammen, unter dem

rührte freche Rede, von dem Ablaß der Sünde an der Mutter GOttes begangen, defendirete er auch öffentlich; nicht

Titul: Ein fast fruchtbar Büchlein von Adams Wercken und GOttes Genaden, mit Unterricht, wie recht beichten, Büssen, und das hochwürdigste Sacrament selig zu empfahen, im Augustiner-Kloster zu S. Anna vor Eißleben, diese heiligste Fasten gepredigt und gegeben 1518. Die Zuschrifft ist an die Graffen zu Manßfeld, Günthern, Ernsten, Hoyern, Gebharten, und Albrechten gerichtet, von Bruder Caspar Guttel der Einsiedler Bruder Augustiner Ordens. Im Eingange meldet er, daß er sich sonderlich gründen wolle auf den Apostel Paulum und Augustinum, auch etliche Puncte ziehen aus D. Staupitzens (den er sehr lobet) Predigten von der Beicht, Buße und seliger Empfängnüß des Sacraments, so er im vorigen Jahr (1517) zu Nürnberg geprediget. *Cap. I.* weiset er daß fruchtbahre Beicht, gnugsame Bußthuung, des hochwürdigsten Sacraments selige Empfahung, sammt andern guten verdienstlichen Wercken, nicht aus Adams Kräfften, sondern aus GOttes Gnaden mag geschehen. *Cap. II.* urgiret er die Nothwendigkeit der Busse, die

nicht zweiffelnde, weil die Sünden an Christo begangen vergeben würden, daß auch dergleichen geschehen möge, wenn wi-

der

er noch Sacrament nennet. *Cap. III.* beschreibet er, welche Busse vollkommen und genugsam, und wie sich darinnen der Christen-Mensch soll halten. *Cap. IV.* warum denn eine mündliche gantz lautere Beicht dem Menschen so hoch von nöthen und aufgesetzt sey. *Cap. V.* wie zu gründlicher Entdeckung und warhafftigen Beicht der Mensch durch die Gnade GOttes möge kommen, sich fühlen und vor GOtt warhafftig einen trostlosen Sünder bekennen. In diesem Capitel citiret er Lutherum zweymahl: nennet ihn aber nicht mit Nahmen; sondern ziehet an im Anfange des Capitels, des Augustiners Deutzschen Septen, mit außlegung nach dem schrifftlichen synne zu Christi und GOttes Gnaden/ neben seines selben wahre Erkenthnüs grunthlich gerichtet ꝛc. Und zwey Blätter darauf noch deutlicher, die Beschreibung in Deutzscher Septen, des vergangen Jahres, durch den Mansfeldischen itzt Wittenbergischen Augustiner, sammt einen Beicht-zettel von Adams Wercken, eygenen Krefften/ fleischem Testament vns angeborn eynes Theiles, und Gött-

der die Mutter GOttes mißhandelt würde. Davon war aber die Frage nicht; sondern D. Luther fochte nur die unverschäm-

licher Gnaden der Würckung Christi, des andern in Vortragung der zehen Gebote hiermit eingeleget, fast gründlich und wohl vorzeychend ꝛc. Er verstehet dadurch nichts anders, als Lutheri teutsche Auslegung so wohl über die 7. Buß-Psalmen, als über die 10. Gebote; welche den Leuten angenehm gewesen, daß sie nicht allein anno 1517. sondern auch 1518. etliche mahl in Druck kommen: wie denn Guttelius des Lutheri kurtze Beicht-Instruction nach den 10. Geboten gantz und gar recitiret hat, als die collation mit der lateinischen tom. I. Jenensi fol. 184. ausweiset. *Cap VI.* handelt Guttelius von dem zur Busse nöthigen reinen und reuigen Hertzen, wozu die Gnade GOttes vonnöthen sey. *Cap. VII* wie man täglich dem alten Adam durchs Creutz widerstreben müsse. *Cap. VIII.* daß der Mensch in seinem Creutz erstlich zu GOTT lauffen solle, welcher Sententz und Beschluß vormahls über den ersten, in Deutscher Septen Bußpsalm, durch mehr genanthen Augustiner, (verstehe abermahl Lutherum) fast gründlich beschrieben sey. *Cap. IX.* wie Gottes Gna-

schämte unbesonnene Aufschneiderey an, daß man solche schreckliche casus formirte und vorbrächte. Im übrigen erforderte

Te-

de das Creutz gantz leicht mache, der man gantz gelassen seyn solle. Da er die Worte Gottes im andern Buß-Psalm: **Ich will dich unterweisen** ꝛc. erkläret, und sich wieder auf Lutherum beruffe, und dessen Worte braucht: **wie denn clerer mit forderm Inhalt durch den Ehrwürdigen Augustinum aber genannten Psalm seiner Auslegung beschrieben.** *Cap. X.* wie über solche tägliche Busse und aufgelegte Creutz auch die Sacramentalische Busse, aus den rosenfarben Blute Christi JEsu herfliessend, uns von nöthen und gantz demüthig zu suchen. Der Anfang des Capitels ist sehr merckwürdig: **Vor allen andern, das erst und vornemlichst zu wissen, daß die gantz gnugthuung und ausleschunge vnserer sünde, reinigmachung der Seelen, Christi JEsu des Sohns GOttes einig Werck, allein bey ihm gnugsam und überflüßig zu suchen und zu finden sey.** *Cap. XI.* erkläret er solches mit dem Gleichniß von der ehernen Schlange, und allegiret **Staupitzens** (den er gleichfalls nicht mit Namen nennet; sondern nur nach seinem Vicariat beschreibet,) **Nürnber-**

Tetzel, als Ketzermeister von allen, welche denen, die der Päbstlichen autorität mit ihren Meynungen zu nahe getreten, anhien-

gische Predigt, die er droben im Eingange erwehnet hatte. *Cap. XII.* leget er aus die Vermählung Christi mit der Sünderin. *Cap. XIII.* kömmet er auf die Verachtung des H. Sacraments, und berühret den erbärmlichen Zustand der Christenheit, anführend die Schrifft des Päbstlichen legatens Raymundi aus Ulm anno 1501. den 30. julii, dem gantzen Römischen Reich, wegen der grausamen Türcken-Gefahr, welcher aus Käysers Fridrichs III. Munde erzehlet, daß zu dessen Zeiten aus seinen Landen der Türcke mehr denn zweymahl hundert tausend Menschen, über allen Brand, Schaden und Schmach weggeführet; so wären auch in denen nechsten 14. Jahren in denen Kriegen, so die Christen selbst unter einander führen, viel tausend Leute umkommen. Alle dieses Unglücks Ursache wäre vor andern die Verachtung und Mißbrauch des Sacraments ꝛc. *Cap. XIV.* lehret er was vor dem Zugang, im Zugang, und nach Empfängniß des Sacraments zu thun von nöthen; abermahl davon anfahend, daß solches nicht aus Adams Kräfften, sondern durch göttliche Gnade zu vollbringen. Aber

hiengen, binnen Jahres frist, bey Straffe des Bannes, gehörige Verantwortung; und drohete ihnen erschreckliche Straffe an, wie

im letzten und XV. Capitel defendiret er noch die damahls im Schwange gehende communion unter einer Gestalt wider die Hußiten: welches kein Wunder ist, weil Lutherus selbst dazumahl in der Auslegung des 110. Psalms, tom. 1. Altenb. pag. 105. die Picarden aus Böhmen hart mitnimmet, und nicht allein geistliche, gute und elende Ketzer nennet, sondern gar Gotteslästerer und Christi Verräther, weil sie von den bösen Christen fliehen, und zu ihnen selbst in den Winckel kriechen. Sonst hat auch Lutherus anno 1518. nicht nur die Declamatiunculas populares de X. præceptis, samt der von Guttello allegirten kurtzen instruction, nach den 10. Gebothen die Beichte zu abbreviiren, wiederhohlet, welche dem ersten Jenischen lateinischen Theil fol. 122. & 184. mit dieser Jahrzahl inseriret zu lesen; sondern auch die Fasten über unterschiedliche Predigten gehalten, deren doch mehr in den lateinischen als teutschen tomis zu finden. Im ersten lateinischen Wittenbergischen tomo fol. 58. seq. stehen 13. Predigten nach einander hin, mit der Bedeutung, daß sie von Luthero im Anfang der

wie dann der letzte Satz in der andern disputation num. 50. damit auch aus Exod. XIX. 12. beschlossen wird: Ein iegliches Thier,

Handlung des Evangelii ediret, und aus dem teutschen ins lateinische versetzt worden. Weil ihnen aber am Ende noch beygefüget: finis concionum D. Martini Lutheri, quas primis duobus annis XVII. & XVIII. negotii evangelici edidit; und gleichwohl nicht bey einer ieden insonderheit angezeiget, in welchem von beyden Jahre sie gehalten; so ist es etwas schweer, die eigentliche Zeit einer iedweden zu determiniren. Jedoch wie der erste sermon vom Ablaß unstreitig noch ins 17de Jahr gehöret, also ist der dritte vom Banne oder excommunication kaum im Sommer des 18den Jahrs geprediget worden, davon drunten ein mehrers. Der andere, von der Busse, und der vierdte, von würdiger Zubereitung zum Gebrauch des H. Abendmahls, nebst dem Anhange, von Betrachtung des Leidens Christi, sind noch anno 1518. lateinisch gedruckt worden; und schicken sich ratione argumenti nirgends besser, als in die Fasten-Zeit, so wohl, als der fünffte, de triplici peccato & triplici justitia; der sechste, de duplici justitia; der siebende, quomodo sit orandum; der achte, de baptismo; der zehende (denn die 9. Zahl ist gar ausgelassen)

Thier, welches den Berg anrühret, soll gesteiniget werden; das soll heissen, wer des Pabsts Ordnung und Lehre angreifft,

de confessione & sacramento eucharistiæ; der eilffte, quomodo Christi passio sit meditanda; der zwölffte, quomodo parandus animus ad mortem, und der dreyzehende, de matrimonio. Wie denn aus denen sermonen selbst erscheinet, daß sie zum Theil im Kloster für denen Mönchen, zum Theil aber in der Stadt für andern Leuten gehalten worden; und sämtlich dahin gerichtet sind, daß man das Leiden Christi wohl betrachten, und zu der solennen Beichte und Niessung-Sacraments des Altars auf den grünen Donnerstag sich præpariren möge. Und damit sich der Leser nicht lange besinnen müsse, wie doch die letzte Predigt vom Ehestand hieher gehöre; so erwege er nur den Schluß fol. 92. und sehe, daß Lutherus die Eheleute insonderheit zur Busse und Christlicher Aufferziehung ihrer von GOtt empfangenen Kinder anmahnen wollen. Von allen diesen sermonen sind nur der dritte, vierdte, fünffte, und sechste im ersten Jenischen lateinischen tomo fol. 172. seq. eingerückt, und ad annum 1518. referiret; es ist aber denselben noch einer beygesellet, und mit eben dieser Jahrzahl ausdrücklich bemercket, unter dem Titul: Explicatio loci eccle-

greifft, soll das Leben verlohren haben. Man könnte ein weit mehrers von diesem ersten Gange oder Kampff zwischen D. Lu-

---

siasticis VII. Non est justus in terra &c. Aber die folgenden 6. conciones sind in diesem Jenischen tomo unter die Schrifften des 19den Jahres gesetzet fol. 336. seq. Wie denn auch der teutsche sermon vom Sacrament der Busse, so der Fürstin Margarethen zu Braunschweig dediciret, und 10. 1. Altenb. fol. 71. zum 18den Jahre gerechnet wird, kaum in folgenden Jahre gedruckt worden, und im siebenden Wittenb. tomo fol. 2. b. mit anno 1519. klar bezeichnet ist. Nun wird es zwar nicht viel verschlagen, ob wir diese Predigten um ein Jahr eher, oder langsamer angeben; inzwischen weil doch die lateinischen sermones de pœnitentia & digna præparatione ad eucharistiam schon anno 1518. in Druck kommen; so ist ausser Zweiffel, daß sie im selbigen Jahre gehalten worden, ob gleich in denen teutschen tomis der andere von der würdigen Bereitung zu dem Hochwürdigen Sacrament (denn der erste ist nicht mehr teutsch zu haben) ins folgende Jahr referiret werden, wie tom. 1. Altenb. fol. 260. Sonst hat ein ungenannter Augustiner auch zu Nürnberg anno 1518. im Kloster auff dem Palm-Sonntag eine kurtze

Luthern und Tetzeln (ob sie zwar einander in den Schrifften nicht nahmhafft machten) anführen: es wird aber an der bißheri-

Predigt gehalten; und weil dieselbe anno 1521. zu Wittenberg, ohne Zweiffel mit Lutheri wissen, in Druck kommen, will ich sie gantz anhängen:

Wie der grobe Mensch vnsers herren Esel seyn sol, ihn tragen, und mit ihm eingeen gen Hierusalem zu beschawen fruchtbarlichen das leyden Christi Nach lere des heyligen Bernhardi, geprediget zu Nürnberg im Augustiner closter Anno. M. D xviij.

In mancherley weyße dienet man Christo.

Es erforderet vnser herr Christus zu seynem dienst nit allein die vollkummenen apostolischen menschen, die mit tugenden, freüden und lob ihm dienen. Sonder auch wil er das man die kinder lasse zu ihm kumen, das er inh gebe das reych der hymel. Item die narren berüffet er, das er sie lerne die rechte heylsame weyßheit. Item die narren berüffet er/ und füret sie mit ihm in die heilige stat Hierusalem, zu beschawung des frides. Item das

1 Joh. 2.

2 Matth. 19.

3 Prov. 1.

4 Matth. 21.

herigen summarischen Erzehlung genug seyn. An dem ist es, und hat D. Luther in der Vorrede seiner Schrifften vom Ablaß

Lu

holtz des creutzes nimbt er an und tregt es, darumb biß ein diener Christi, auf das minste als der esel oder das creütz, Dan wen du die arm außstreckest, ßo gibstu die figur des creutzs anzuzeygen das du Christum tragen solt.

Johan. 19.

Wiltu leichter weyse und heylsam das leyden Christi zu Hierusalem betrachten, so befleyße dich in deynen leyb uud sele empfindtlichen gen Hierusalem zu tragen.

Darzu vermanet einen yeden Christus vnser herr, so er spricht, Nempt meyn ioch auff euch und lernet von mir, wie ich bin mitsam, und demütich von hertzen.

Matth. 11.

Desgleychen Paulus spricht. Glorificiret und tragt got in ewrem leybe, Dan in dem leyden Christi wirt der mensch gelernet und gereicher oder geseliget, mer durch entfinden, dann durch gedancken, durch nach folgen dann durch anschawen. Seindtemal ehr darum gelitten hat für uns, vnns allen ein beyspiel zu lassen, daß wir seynen fußtapffen nach folgen.

2. Cor. 6.

1. Petri 2

laß, welche tom. 1. fol. 11. zu lesen selbst mit vielen nachdencklichen und demüthigen Wor- thers Kummer und Blödigkeit im

Vnd zu vnsern heyl, als Augustinus spricht, seynd not zwey ding. Als nemplich, zum ersten das leyden Christi, zum andern vnßer nachfolgung. Augustinus.

Darumb spricht der süsse Bernhardus. O herr dein Leydenn ist mein, Aber so ich dir nachfolg und trete in deyne fußtapffen, sünst seliget es nit alleinn nicht, sondern verdammet vielmer die Vernunfft breuchigen. Bernhardus.

wie die groben sünder bey dem Esel figuriret zum dienst Christi kommen mögen.

So du nun wilt mit dem herren eyn ziehen gen Hierusalem am palmtage, alda zu beschawen die geschichte seynes leydens, zu hören seyn viel heylsame lehre, Magstu nit neben im geen und deine kleider mannigfeltigen tugent im vnterlegen, als die apostelen theten. Auch nit mit frölichem hertzen, in lob und singen vor oder nachgeen. Auch nit hast für zu werffen die kleyder deyner eygenen gütter. Oder die zweyge der guten beyspil der heyligen, durch welche drey wege wirt Christo dem hern, und heyll erwor- 1. 2. 3.

Anfang des Streits.

Worten bekennet, daß er beym ersten Anfange dieses Streits noch voller Schwachheit und

4.

ben derselben. So diene ihm doch mit dem Leybe als der Esel.

Ezechielis 14.

Dann wie wol der prophet sagt: So got plagt das landt umb der sünde willen, mit hunger, bestien oder sterben, oder streyd oder krieg. Vnd so darinnen werden erfunden Noe Daniel und Job das seynd drey stend der mensch. Zum

1. ersten Noe, die prelaten die werffen

2. für die zweyge der guten lehre und exempel Christo. Zum andern Daniel, die beschaulichen die neben Christo gen und die kleyder der tugent im unterlegen. Zum

3. dritten die wircklichen die im die kleyder zeytlicher hab, durch vbung der barmhertzigkeit vnter werffen. So die, spricht er, darinnen werden erfunden, werden sie ire selen allein erlösen oder redten, aber ire sune und töchter werden sie nicht mugen erlösen, sagt der herr. Das ist, wer selich werden soll, muß vnter denen dreyen stenden begriffen werden.

Psalm. 35.

Nedoch so mügen wir auß vberfluß der miltigkeit christi (der da seligen wirt menschen und vihe) die vierde weyß der seligung befindenn bey dem esel

und Unverstand gewesen, und die Sache in grosser Furcht und Zittern angefangen;

vnsers herrn figuriret, welcher anzeigt dye bußfertigen Menschen die Christum persönnlich tragen.

Dann ob sie kein tugent habenn, auch übel singen, mit esels stimmen nit zierliches lob in iren mundt haben, von wegen vergangner sundt, und also nit mügen besteen unter den beschawlichen. 1. Ecclesi. 15.

Auch nit haben zeytliche habe mit den wircklichen oder elichen christo zu unterwerffen. 2.

Auch zum dritten nicht geschickt noch erfordert sein ander lewte mit worten vnd wercken zu regieren vñ also Christo die zweyge für zu werffen, das seind die lere so von den bawmen, das ist von dem leben, wercken, und leyden, der heyligen abgehawen/und Christo zu eren fürgeworffen werden. 3.

Dennoch so mügen sie an des esels stat Christo dienspar sein, ihn tragen in leyb und sele/vnd mit im eingeen in die glori zu der beschawung des ewigen fridens der aus dem leiden christi erspreysset.

Darumb ob du gleich niemant regiren, raten und helffen magst. 1.

Nit habst mit zuteylen almusen leyblichen. 2.

Auch nit darffst oder kanst mit 3.

gen; er sey auch aus Unvorsichtigkeit in den Handel gerathen, und da er nicht kön-

freüden got loben aus forcht vergangnet sündt.

4. Szo biß doch vnsers herren esell trag ihn zu seinen eren, das ist, Nim an zu der ere christi sein ioch, und alles was dir got zufugt mit gedult.

Du solt gern unsers herren esell seinn um vierley vrsache

1. Dann der esel dienet Christo trewlicher oder stattlicher, die weyl er seinenn
2. leyb zu dem dienst Christi dar streckt. Er
3. geet auch sicherer. Er ist christo auch
4. neher. Vnd wird immer ehrbezeigt dan der andern yrgend einem ßo Christo dienen.

Alßo die menschen die im nachfolgunge, mit leydunge, oder teylnemunge des leydens, Christum endtsindlich in ihn tragen, haben die vierley frücht fürderlicher, dan die Christo in anderley dreyen weyßen dynen. Zum erstin ist solchs verdienlicher indem das sie personlich u. leyplich sich selbs zum dienst Christi dargeben, Die andern aber dienen Christo allein mit dem mundt, hertzen, oder mit wercken die nit alßo mü-

können zurücke weichen, hätte er dem Pabste viele und hohe articul eingeräumet,

ja

sam seindt als das tragen ist, darumb in etzlicher massen minder verdienstlich.

Zum andern, ist solch wandern in gottesdienst sicherer und minder sorgsam. Dan in regieren, allmüsen, oder beschawlickeyt kan hoffart mitlauffen, verdammüs, oder ander laster, auch irrung. 2.

Der aber Christum tregt wie der esel, den regiret Christus mit dem zawm, das er nit irret. Er helt ihn auf, das er nit felt. Er zauffet in das er nit laufft in seinen concepten und hoffertigen sinnen eygner auffsetze. Er streycht in mit der geysel, daß er nit faul sey, und alßo ist er am sicheristen vnter dem ioch Christi.

Die prelaten steigen auff die bawm und mügen bald fallen.

Die almußner und beschaulichen ihn selbs verlassen werdenn. und dorffen auffsehen wie sie ire füß setzen, auff das sie nit gar auff die naßen fallen, oder die füß erstossen.

Zum dritten ist der esel Christo am nechsten. Dann der herr ist nahe den die da seyndt eins betrübten hertzen, vnnd in der trübsal geust er freude ein. 3. Psalm. 33.

ja er habe ihn gleichsam angebetet: Er sey ein elender verachter Mönch gewesen, mehr einer

vnd ob sie wol nit sehen den herren darauß sie getrostet wurden, ßo endtpfinden sie ihn aber in dißem müsamen leben.

Dan auch vnter den andern sihet in keiner dan die apostelen, die ihm an der seyten gehen, und doch nur blicklich.

Zum vierdten, werden sie mer geeret. Dann alle ehre vnnd dienst die Christo vonn den andern bezeyr wirt, geschit auch dem esell von Christus wegen, Der esel aber dienet allein christo.

Dann die prelaten seind diener der diener christi, sie lößen auff füren zu vnd bedencken den esel christi setzen ihn auch darauff.

Die elichen wircklichen werffen ihm die kleyder vnter, Dan ßo sie sehen einen armen kranckenn menschenn / der das kreütz Christi oder Christum in der armüt, kranckeit, oder trübsal tregt ßo geben sie im allmüßent Darumb daß si Christum auff dem esell erkennen.

Die beschawlichen singen und loben Jesum auff dem esel, ßo sie die wort vnd werck der andern ansehen und got darinen loben.

einer Leiche, als einem Menschen ähnlich; was er dasselbe erste Jahr erlitten habe, und

Alßo bezeygt man ehre den geystlichen, darumb daß man Christum in ihn erkennet. Alßo geschicht dem menschen kein ere dienst oder furderung, dan von Christus wegen der auff ihm reittet in was gestalt es sey mit ampten, weyhung, armut. Wirt auch kaum ein frumm mensch erfunden den nit Christus alß seinen esel reithe. Darumb was man ihm thůt, thůt man Christo der auff ihm sitzet. Dieweil nun die dienstparkeit des esels allein Christo vnuermittelt beschicht, ist sie billichen an zu nemen. Amen. Matth. 25.

Gedruckt zu Wittenberg durch Johannem Grunenberg
1521.

Wir kommen nun wieder auf Lutheri Briefe. Der 41. ist ausser der Ordnung gesetzet, und gehöret hinunter nach dem 55sten, weil er im augusto in Cyriax-Tage begeben. Der 42te an Johann Langen zu Erffurt die S. Benedicti (21. martii) datiret, wäre wegen vieler Merckwürdigkeiten werth, daß er ins Teutsche übersetzt würde. Denn Lutherus

und in was Betrübniß und Demuth er gestanden, und wie er fast gar in Verzweif-

erzehlt darinnen, welcher gestalt die Ablaß-Krämer vom Predigstuhl so sehr wieder ihn donnerten, daß sie nicht gnug Nahmen finden könten, ihn zu verfluchen, und dräueten, daß er in 50. oder 30. Tagen gewiß verbrandt werden solle: sie schrieben Gegen-Sätze wider ihn, also daß er befürchtet, sie möchten vor vielem und grossem Zorn gar bersten. Jedermann riethe ihm, er solte nicht nach Heidelberg ziehen, damit sie nicht hinterlistig an ihm ausübten, was sie mit Gewalt nicht vermöchten: Doch wolle er der obedienz gnugthun und zu Fusse kommen, auch durch Erffurt passiren; Lange solle ihn aber nicht erwarten, weil er kaum den Dienstag nach Quasimodogeniti auf seyn würde, (denn wir werden an seinem Orte hören, daß Lange auch mit zu Heydelberg gewesen, und auf dem Hinwege von Luthero zu Würtzburg angetroffen worden.) Der Churfürst hätte aus sonderlichen Gnaden und Zuneigungen gegen diese solida studia Theologiæ, ihn und D. Carlstadten, ungebeten in seinen Schutz genommen, und wolle keines weges leiden, daß ihn die Ablaß-Krämer nach Rom zögen, welches diesen wohl bewust, und dahero sehr beschwerlich wäre. Hierauff berichtet er Langen den wahren Verlauff,

zweiffelung gefallen, daß wisse er am besten; andere hätten ihn stecken lassen, er ha-

wie Tetzels Gegen-Sätze von denen Studenten zu Wittenberg verbrandt wären, wovon wir droben an seinem Orte gehöret haben. Er schleust mit dem Auffnehmen der Wittenbergischen universität, da Hoffnung sey, mit nechsten zu haben lectiones utriusque, imo triplicis linguæ, Plinii, Mathematicorum, Quintiliani, & non nullas alias optimas, rejectis ineptis illis Petri Hispani, Tartareti, Aristotelis lectionibus. Atque ea res & placet principi, & jam in concilium recepta tractatur Den Anfang dieses Brieffs (da Lutherus schreibet, es wären nur 9. Bogen der explicationum Carlstadinarum super librum de spiritu & litera fertig, und weil D. Carlstadt am Fieber lieget, so liege das Werck auch,) habe ich mit Fleiß biß zu Ende gespahret; um die 43ste Epistel, oder vielmehr præfation Lutheri in libillum S. Augustini de spiritu & litera. damit zu connectiren; ob sie wohl etliche Jahr hernach geschrieben zu seyn scheinet, da Lutherus seine Widersacher unter dem Nahmen der Papisten refutirte, welchen er ihnen in den ersten Jahren nicht gegeben. Er saget im Anfange dieser Vorrede, es sey nicht ohne Ursache verordnet, daß über dieses Büchlein Augustini publice gelesen werde; sonderlich zu dieser un-

habe nicht sattsam verstanden, was Ablaß sey, so habe er sich auch keinen frommen

ser Zeit, da die Papisten mehr, als die pelagianer tobten wider die Gnade GOttes, dadurch wir umsonst in Christo gerecht werden, damit sie ihre satisfactionen, Messen und Verdienste beschirmen und verthätigen möchten. Derowegen solten die studiosi theologiæ solch Büchlein sich bekannt machen, um der Papisten Geschrey einzutreiben, als ob wir eine neue Lehre in die Kirche einführeten, dessen vielmehr sie selbst schuldig wären. Er widerleget auch ihren Satanischen canonem, daß Augustinus in diesen Dingen excesive geredet habe, und saget, daß kein Kirchen-Lehrer nechst der Heil. Schrifft sey, der dem Augustino in der Christlichen erudition gleich komme, ꝛc. Es ist zwar dieses tractätlein Augustini zu Wittenberg anno 1545. in octavo wieder aufgeleget worden; doch nicht mit Lutheri, sondern mit einer andern Vorrede, welche nach Melanchthonis stylo und methode schmecket, und sich gleichfalls auf die academischen statuta, daß darüber bißweilen gelesen werden solle, berufft; auch mit mehrern ausführet, daß wir nicht eine neue, sondern die rechte Evangelische Lehre haben. Die 44ste Epistel Lutheri ist den 24 martii an den Pfarr zu Zwickau, Johannem Sylvium Egranum geschrieben: welchen er

men Christlichen Menschen darüber zu fragen getrauet; sondern nur auf die au-

mit vielen nachdrücklichen Worten und Gründen vermahnet, sich an des Leipzischen theologi, Hieronymi Ochsenfarts, positiones nicht zu kehren; sondern die Warheit beständig zu lehren und zu verthädigen: Versichert ihn auch seines Beyfalls, und habe an Ochsenfart geschrieben, daß er, Egranus, keine Irrthümer, sondern die Warheit bekenne, und wolle er dieselbe auch defendiren. Wir haben von diesem Streit schon am Ende des vorigen Jahrs etwas erwehnet, und versprochen, von Wimpinæ tractat wider Egranum hier zu sagen. Denn selbiger ist anno 1518. in dreyen Büchern de *S.* Annæ trinubio & trium filiarum ejus asservatione, gedruckt, hernach seinem zu Cöllen anno 1511. in folio edirten farragini miscellaneorum beygesellet worden. Das erste Buch begreifft seiner Widersacher, die er Annæ mastiges nennet, argumenta; damit sie behaupten wollen, daß S. Anna nur einen Mann gehabt, nemlich den Joachim, nicht aber Cleopham, noch Salomen. Das andere suchet dieselben zu widerlegen, und die Fabel von ihren 3. Männern zu behaupten; doch mustert es Salomen, als einen Weibes-Nahmen aus; und giebt der Annen drey Marien aus drey Ehen zu Töchtern.

autorität des Pabsts, der Cardinäle, Bischöffe und prælaten gegaffet, und vermeynet,

Mariam die Mutter Christi, Mariam Cleophæ, und Mariam Salomen. Das dritte beruffet sich auf die zur selben Zeit durch den Bischoff von Arles edirte Historie, oder vielmehr Fabel, von den benannten beeden Schwestern Mariæ, welche daselbst das Evangelium geprediget, hernach gestorben und begraben seyn sollen. Doch kan dieses alles wider Lutheri und Egrani in H. Schrifft gegründete rationes den Stich nicht halten. Daß aber auch die Leipziger wieder Egranum disputiret, ist nicht zu verwundern, weil sie die legendam S. Annæ und Trithemii tractat de laudibus ejus kaum anno 1517. von neuen auflegen lassen. Aber Egranus wider setzte sich tapffer allen seinen Feinden, und ließ anno 1518. eine apologiam contra calumniatores suos samt einer Epistel, so Petrus Mosellanus in dieser controvers an ihn geschrieben, ausgehen, (dahin sonder Zweiffel Lutheri epist. 77. an Egranum, die kein datum hat, da er wegen seiner Unschuld sich sowohl auf die Priester und den Rath zu Zwickau berief, als auf das gemeine Volck, welches ihn so sehr gerne predigen gehöret. Er bezeugte auch seinen Mißfallen wider die Prediger, so dergleichen abergläubische Fabeln und Mährgen den Leuten vor zu schwa-

net, bey ihnen müsse der Heilige Geist seyn; und sey endlich dieses der letzte und schwerste Punct

tzen und die Christliche Lehre zu beschmitzen sich nicht scheueten. Ein mehres so wohl von ihm, als von seinem adversario zu **Leipzig**, D. **Ochsenfarr**, lieset man im Joach. Felleri cygnis quasimodogenitis cap. 1. samt der Anzeige, daß seine apologie mit Nicolai Rittershusii tractat de gradibus cognationum auffs neue ans licht gestellet worden von **Christoph Arnolden** an. 1674. zu **Nürnberg**. Sonst ist auch zu **Pariß** anno 1518. die controvers von den dreyen Marien Magdalenen von Jacobo Fabro Stapulensi in einem besondern tractat behandelt; darinnen 3. Magdalenen statuiret, und von Jodoco Clichtoveo in der Vorrede über die zu **Pariß** im gedachten Jahre ausgegangene andere edition des besagten tractats defendiret worden. Hiernechst schreibt Lutherus ep. XLIV. an Egranum unterschiedliches von Eccio und dessen wider seine positiones heraus gegebenen obeliscis. Er rühmet Eccium als insignis vereque ingeniosæ eruditionis & eruditi ingenii hominem, & quod magis urit, antea sibi magna recenterque contracta amicitia conjunctum, und spricht: wenn er des Satans Räncke nicht wüste, so würde er sich wundern, warum Eccius so toll wäre, und die neue ange-

Punct gewesen, die Christliche Warheit dieser also genannten Kirchen-autorität für-

nehme Freundschafft auflösete, nichts erinnernd, nichts schreibend, nicht Abschied nehmend: er habe in seinen obeliscis nur geschändet und geschmähet, und sein neidisches unsinniges Gemüth am Tag gegeben. Lutherus hat solches mit Gedult vertragen wollen; aber seine Freunde haben ihn gezwungen, nur privatim zu antworten. Dieses ist deswegen wohl zu observiren, weil Lutheri asteriſci (tom. 1. lat. Jen. fol. 32. b. & tom. 1. lat. Wittenb. fol. 145. b.) erst den 10. Augusti in Druck kommen; und doch, wie die Rand-Glosse anmercket, geschrieben worden, ehe Lutheri probationes oder resolutiones ans Licht getreten, welches im junio geschehen, wovon drunten zu melden. Nicht weniger machte sich Carlstadt zum Streit fertig, übersendete dem Spalatino den 11. april. (epist. 11.) die Copey einer suppliq seiner auditorum an den Chur-Fürsten; darinnen sie eröffneten, welcher gestalt ihnen ihr Hertz zuvor sagte, daß etliche wieder diese berühmte academie schreiben wolten, deshalben muntere und von Hindernissen befreyete Verthädiger nöthig wären. Daß Carlstadt dieses suppliq angegeben, erscheinet aus folgenden klärlich: da er sein Verlangen mit mehrem

fürzuziehen. Aus dergleichen Schwachheit flosse auch her, was er an den Ertzbischoff (10) schreibet deswegen an den

entdecket, daß er gerne die præsenzien in der Schloß-Kirche zu verdienen überhoben, und auf andere Art versorget seyn wolte; weil ihn jenes sehr hinderte, und seine Gedancken zerstreuete. Inzwischen hatte man auch zu Rom erfahren, daß Chur-Fürst Friedrich Lutherum in seinen Schutz genommen. Derhalben der Cardinal Raphaël Rivarius, den andere Roboreum oder Ruvereum nennen, den 3. april an den Chur-Fürsten schriebe, von dessen Antwort drunten im augusto zu hören seyn wird. Jetzo melde ich nur aus der rubric derselben tom. 1. Altenb. fol. 113. daß des Cardinals Schrifft schon längst nicht mehr vorhanden gewesen, doch ist Lutheri Erzehlung fol. 151. davon denckwürdig: Die Pfaffen furchten sich alsbald, da dieselbigen Positiones ausgiengen, und schrieb Raphael der Cardinal an Hertzog Friedrich den Chur-Fürsten sehr freundlich, und unter andern zeigte er an; ich höre E. Churfürstliche Gnade habe einen Mönch, der wil der Christlichen Kirchen ihre Gewalt schwächen: hätt gerne gesehen, daß Hertzog Friedrich mich verbrannt hät, aber der gute Fürst roch, daß die Pfaffen böse

Churfürsten zu Maynz.

schoff und Chur-Fürsten zu Maynz bey Uberseudung seiner ersten disputation tom. 1. fol.

Sache hätten. Von diesem Cardinal und seiner Freundschafft mit dem Chur Fürsten hat der Herr von Seckendorff im lateinischen Lutheranismo p. 50. 53. auch gehandelt. Nun rückte die von Luthero zur Reise nach Heidelberg epist. 43. bestimmte Zeit heran, nemlich feria tertia post quasimodogeniti, war desselben Jahrs den 13. april; da er sich mit Urbano, einem Boten, zu Fuß auf machte, und so starcke Tagereisen that, daß er des dritten Tages feria quinta, in Coburg anlangte; auch noch selbigen Abend den 45. Briff an Spalatinum schrieb: aus welchem zu ersehen, daß er dem Chur-Fürstlichen Cämmerer, Degenhardt Pfeffingern, in einem Dorffe, Jüdenbach genannt, begegnet, viel mit ihm geredet, und zu Mittage in der Herberge von ihm frey erhalten worden; welches er auch von dem Chur-Fürstlichen Verwalter zu Coburg sich versahe, und auf des Chur-Fürsten Kosten zehrete. Wie ihm sonst das gehen ankommen, beschreibet er mit artigen Worten: Cetera omnia salva sunt, gratia Dei, nisi quod me peccasse confiteor, quia pedester viam cepi. Verum id peccati, cum sit contritio perfecta, & satisfactio plenissima mihi imposita, non eget re-

fol. 13. geschrieben. Denn da bezeuget er aufs theureste / wie furchtsam er in dieser Sa-

missione indulgentiarum: vehementer fatigor & numquam vacant vecturæ, & sic abunde nimis, valde, satis, conteror, pœniteo, & satisfacio. Im übrigen war er bißher von niemanden erkennet worden; ausgenommen in dem genañten Dorffe, da Pfeffinger zugegen gewesen / und zu Weissenfels / da ihn der Pfarrer, als ein Wittenbergischer Magister, gekannt und wohl tractiret. Des folgenden Tages wanderte Lutherus von Coburg fort, und kam dominica misericord. domini den 18. april nach Würtzburg; da wir ihn ausruhen lassen, und sehen, was indessen zu Wittenberg passiret. Carlstadts 12. Epistel ist an Spalatinum vom 15. april: darinnen er ihm das in seiner Kranckheit geliehene Geld restituiret / und sich zugleich gegen den Churfürsten vor die darbey erzeigte Gnade bedancket; welches ich mit Stillschweigen vorüber gienge, wenn es nicht diente, Lutheri 42tes Schreiben zu illustriren. Die 13. und 14. Epistel Carlstadts sind noch in den Oster-Feyer-Tagen geschrieben, und dienen nebst der zehenden zu Magister Nicasii von Hertzberg recommendation, von dem drunten noch etwas zu melden. Die funffzehende recht zu verstehen, müssen wir aus unsern Anmerckungen ad num. 4. dieses Capitels wiederholen; daß auf den Montag nach misericord. domini die reliquien der

Sache sey / er nennet sich Erde und Asche / unterdessen giebt er in eben dieser Schrifft an

Schloß-Kirchen zu **Wittenberg** bey grossem Zulauff gezeiget worden. Weil nun der Churfürst viel darauf hielte und immer mehr reliquien sammlete, welches der Herr von Seckendorff lib. 1. pag. 222. 223. weitläufftig beweiset; so war er in diesem 1518. Jahr selbst zu **Wittenberg** bey solchem festin gegenwärtig, reisete aber gleich nach der Mittags-Tafel wieder fort; daher **Carlstadt** bewogen worden diesen Brief an Spalatinum, der auch mit da war, zu schreiben, und zu berichten: daß er die obgedachte luppliq, so Spalatinus besser eingerichtet, nachschicken wolte; weil die magistri heute mit dem Fest und Mahlzeit beschäfftiget, sonst würden sie nicht ermangeln, selbige zu überbringen. Eben diesen Tag schrieb Lutherus aus dem Augustiner-Kloster zu **Würtzburg** epist. 46. an Spalatinum: daß er noch am Sonntag Abends des Churfürsten recommendations-Schreiben dem Bischoff übergeben; welcher ihn zu sich geruffen / mündlich mit ihm geredet, und sich erboten, auf seine Kosten ihm einen Boten biß nach **Heidelberg** mit zu geben. Weil aber Lutherus viel Ordens-Brüder allda fand / sonderlich den prior zu **Erffurt, Johann Langen**, (an den er so viel Briefe geschrieben,) bedanckte er sich gegen den Bischoff; und hielte nicht nöthig, daß ein Bote seinetwegen bemühet wür-

an den Ertz-Bischoff deutlich zu verstehen, was er für grossen Mangel an dem Ablaß

de; denn er wolle mit ihnen fahren, weil er durch das gehen sehr ermüdet wäre. Doch bat er, der Bischoff möchte ihm einen Credentz-Brief mit geben, den er diese Stunde erhalten, und also zu Wagen fortreisen wolle. Der Herr von Seckendorff lehret in seinen lateinischen additionen p. 29. 30. aus des Spalatini Lebens-Beschreibung Churfürst Friedrichs: wie derselbe Bischoff von Würtzburg geheissen, wiewohl Lutherus bey ihm eingeschrieben gewesen, und anders mehr: welches alles ich mit Spalatini eigenen Worten erzehlen will; weil diese Lebens-Beschreibung nie in Druck kommen; ob gleich das Vornehmste ins folgende Jahr gehöret: In diesem 1519. ist im Monat Februario gestorben Bischoff Lorentz von Würtzburg, des Geschlechts einer von Bibra, ein ehrlicher, frommer, weiser Mann, welcher neulich zuvor diesem Churfürsten, Hertzog Friedrichen zu Sachsen, mit eigener Hand geschrieben hat vom Herrn D. M. L. Ewer Liebe wolle jo den frommen Mann, D. Martinus, nicht wegziehen lassen, denn ihme geschehe unrecht. Welche des Bischoffen Wort diesem Churfürsten zu Sachsen so wohl gefielen, daß er mirs Spalatino mit eigener Hand umbgeschrieben zur Lochau zu-

laß finde; und da er gleich noch nicht an des Pabsts autorität zweiffelte/ noch von dem

geschickt, mich auch noch ümb diese Wort, wenig Wochen vor ihrem Abschied von diesem Jammerthal, durch Joachim Sack / fragen ließ. Dieser Bischoff zu Würtzburg ist ein solcher verständiger / weiser und ehrlicher Mann gewesen/ daß er in einem Jahr des Ertzbischoffen zu Cöllen, des Pfaltz-Graffen, Churfürsten bey Rhein / des Herrn Röm. Käysers Maximiliani dazu, Rath, und letzlich Bischoff zu Würtzburg worden. Hett auch dieser Bischoff Lorentz von Bibra länger sollen leben/ so haltens wohl Leute dafür, die ihn sehr wohlgekannt haben, daß er das heilige Evangelion auch angenommen hette/ denn er war sehr übel gewest an dem Römischen Wesen, wollte auch ihre erdichte gülden Jubel-Jahr und Ablaß-Crämerey nicht zulassen / ie länger, ie weniger. Ich habe auch wohl Edelleute aus Francken davon hören reden, daß sie sagten / wenn ein Edelmann wär kommen, und hett Ihn geberen um Gunst, etliche Güter zu versetzen wenn er gehöret hett / daß er ein Sohn oder Tochter wolt damit ausstatten in ein

dem Gedichte des Fegfeuers und der Krafft der Messen / so klar / als er nach der Zeit ge-

Kloster zu geben, so hätte er gesagt: Lieber gieb deiner Tochter einen Mann, gib sie nicht ins Kloster, darfstu Geldes darzu, so will ich dier leihen. So gar übel war er auch am Kloster-Wesen, Möncherey und Nonnerey gewesen. In einem geschriebenen Würtzburgischen Chronico wird dieser Bischoff der 61ste gezehlet, und von ihm berichtet, daß er den 12. maji anno 1495. erwehlet und den 11. octobr consecriret worden, anno 1518. den langen Reichs-Tag zu Augspurg mit besucht, und vom Widerstand des Türcken und Zwiespalt des Glaubens handeln helffen, beym Kayser und allen Fürsten des Reichs in grossem Ansehen gewesen, auch auf seinen Rath alle Stände des Reichs auf den Reichs-Tagen ein Aufsehen gehabt; Endlich anno 1519. den 6. februarii gestorben. Was sich zu Heydelberg mit Luthero zugetragen, ist im lateinischen Lutheranismo p. 28. 29. weitläufftig angezeiget, welches ich kürtzlich extrahiren und verschiedenes hinzu thun will. Welchen Tag Lutherus daselbst ankommen, oder das Capitel von seinen Ordens-Brüdern angestellet, und was eigentlich abgehandelt worden, findet man nicht

(11) Lob seiner Lehre

gethan, seine Meynung entdecket / gehet er doch ziemlich heraus / und ist durch GOttes

aufgezeichnet. Doch ist kein Zweiffel, daß man sich auch mit Luthero auf Veranlassung des im februario an den neuen General der Augustiner abgegangenen Päbstlichen Befehls besprochen; und daß eben dieses neuen generals bevorstehende Wahl einer von den Haupt-Puncten gewesen, und deputirte darzu abgeordnet worden / welche unter denen mehr als 1100. Mönchen aus allen Ländern gen Venedig zusammen kommen, und den Gabriel Venetum zu ihren Ordens general einhellig erwehlet: worauf den 5. iunii 1519. die Päbstliche confirmation erfolget, die unter Bembi Episteln lib. XVI. ep. 22. zu lesen. Lutherus kehrte zu Heidelberg im Augustiner-Kloster ein, welches nachmahls das Collegium Sapientiæ genennet worden. Er wurde sehr wohl empfangen von Pfaltzgraff Wolffgangen, von magister Jacob Simlern, und dem Hoffmeister Hasio. Man invitirte ihn nebst Staupitzen und Langen zur Mahlzeit, gienge freundlich mit ihnen um / zeigte ihnen die Kleinodien der Schloß-Capelle, das Zeughauß, und fast alles, was in dem recht Königlichen Schlosse schönes anzutreffen. Mag. Jacobus kunte des Chur-Fürstens zu Sachsen recommendation pro Luthero nicht gnug

tes Gnade schon damahls weit kommen: es mögen auch seine principia von der gnädi-

re von der Vergebung der Sünden.

herausstreichen, und sagte in seiner Neccarischen Sprache; **Ir habt bey GOtt einen kystlichen Credentz**: welches alles hernach Lutherus epist. 48. an Spalatinum gerühmet. Gleichwie aber bey denen Mönchsconventen die Gewohnheit mit sich brachte, eine öffentliche disputation zu halten; also wurde Luthero das præsidium dabey aufgetragen; wohin Bucerus in seiner epist. an Rhenanum mit diesen Worten ziehlet: Lutherus in suorum Fratrum apud nos celebrata synodo literariæ pugnæ solenni more præfectus. Hat demnach Lutherus nicht aus eigenen Kützel, vielweniger von **Pfaltz-Graff Wolffgangen** dazu angetrieben, wie Ulemberg und Raynaldus dichten, sondern vermöge des seinem Orden schuldigen Gehorsams diese disputation gehalten; welche aus 28. theologischen und 22. philosophischen conclusionibus paradoxis bestanden, so im ersten lateinischen tomo des **Jenischen** und **Wittenbergischen** Drucks zu lesen; benebst denen probationibus der 28. theologischen Sätze, darinnen er die **Irrthümer** der Römischen Kirche vom freyen Willen, Gnade, Glauben, Rechtfertigung und guten Wercken widerleget, und sonderlich die Lehre Pauli und Augu-

gen Vergebung der Sünden und Erlassung der Straffe nimmermehr umgestossen/

stini von der Rechtfertigung durch den Glauben ohne die Wercke præsentiret. Die 12. philosophischen Schlüsse waren insgesamt wieder den Aristotelem gerichtet: und finde ich in der Fürstl. bibliothec zu Gotha ein alt geschrieben concept, darinnen die probationes derselben ausgeführet; wiewohl die beeden ersten mangeln und ihrer nur zehen expliciret und in eine andere Ordnung gesetzt sind. Ob diese probationes iemahls in Druck kommen, weiß ich nicht; aber Lutherus hat sie nicht selbst gemacht, sondern der erste possessor des Bandes/ worinnen sie befindlich/ hat in dem indice contentorum auff dem ersten Blatte sie mit diesen Worten bezeichnet: *disputatio Lutheri Heidelberge per Stifelium*, subintellige: *explicata*. Ist ohne Zweifel der Michael Stieffel von Eßlingen; der an vielen Orten in Sachsen und Preussen gelehret, und endlich zu Jehna anno 1567. gestorben, auch von Thuano lib. XLI. gelobet worden. Diese conclusiones wurden öffentlich angeschlagen/ und VI. calend. maji (26. april) von Luthero und seinem respondenten, Leonhard Beyern, einem Augustiner, ventiliret; doch nicht im auditorio der universität, weil sie denen professoribus theologiæ nicht gefielen.

† 3.

sen, noch die Thorheit und Krämerey des Ablasses vertheidiget werden. Ja man muß sich

sondern des Augustiner-Klosters, über welche die universität keine jurisdiction hatte. Es war ein grosser Zulauff von Studenten, Bürgern und Hoffleuten: und disputirten nicht nur die gelehrten Mönche, sondern auch die damahligen fünff professores theologiæ: denen Lutherus in der Epistel an Spalatinum das Zeugnüß giebt, daß sie argute & pulchre velitiret; einen ausgenommen, so der fünffte und jüngste war, (wenn Altingius die Nahmen in der rechten Ordnung gesetzt, so hieß er Georgius Niger,) der das gantze auditorium zu lachen bewegte, sagend: **Wenn das die Bauren hörten, würden sie euch steinigen und tödten.** An Luthero preiset Bucerus die Annehmlichkeit im Antworten, die Langmuth im Zuhören/ das acumen Pauli, non Scoti, in Auffl ösung der argumenten, da er durch seine kurtze und aus der Heil. Schrifft genommene Antworten iederman zum Verwundern beweget. Unter den Zuhörern waren nebst Bucero, Joan. Brentius, Erhardus Schnepfius, Theobaldus Billicanus, & alii magni post nominis theologi; die nach der disputation privatim zu ihm kommen und in etlichen Stücken, so sie nicht recht assequiret, weitern Unterricht begehret; Vor allen erwiese sich em-

sig Bucerus: der kurtz zuvor, auf Frantzens von Sickingen recommendation, Pfaltz-Graff Friedrichs Hoff-Prediger worden; und weil er von geschwinder Hand war, Lutheri meisten discours nachgeschrieben hatte, auch fleißig mit ihm darüber conferirte, völlige satisfaction empfieng, und alles in seine adversaria aufgezeichnet; weßhalben ihn auch Lutherus beym Spalatino recommendiret. Hieraus ist Buceri Epistel an Beatum Rhenanum erwachsen; worinnen er die Ordnung in der gantzen disputation und Lutheri neue, aber in der Schrifft gegründete, Meynungen accurat beschrieben. Scultetus und Altingius haben beede das original gehabt, und wäre zu wünschen, daß dieselbe gantz in Druck käme: wie wohl sie mit einer andern, so Bucerus an Spalatinum d. 23. januarii 1520. geschrieben, nicht zu confundiren; wovon droben ad num. X. cap. III. schon gesagt worden. In Entstehung derselben soll uns gnug seyn das recreditiv Pfaltz-Graf Wolffgangs an Chur-Fürst Friedrichen zu Sachsen, welches noch kein scribent allegiret, und ich aus dem zerrissenen original mit Fleiß zusammen gesucht und abcopiret habe: Unser freuntlich dienst und was wir liebes vnnd gutes

lich verwundern: denn wenn sie auch ein einfältiger gegen D. Luthers Meynung hält/

vermögen allzyt zuvor/ Hochgeborner Fürst, Freuntlicher lieber Herr und Vetter, E. L. Briue, dorinn vnns vonn derselbigenn geschriebē wurdt, das wir Doctori Martino Luder Augustiner Ordens Leser Jnn E. L. Vniuersitet zu Wittenberg/ so er vnns Jnn synenn Sachenn zu etlicher Notturfft ersuchenn würde/ Jm nach vnnserm Vermögen behülfflich zu seyn, habenn wir empfangenn vnd mitt Vliß gelesenn/ vnnd gebenn daruff E. L. freuntlicher maynung zu erkennen, das wir alls eyn glyde derselbigenn Universitet obgenannten Doctori nach allem sinem begern, von E. L. wegenn mit gantzenn Vermögenn behülffig wollten gewesen sein, so er allein ettwas Jm zu thun das Jnn vnnsern Vermögen geweßen were angezeuget und begert hett, Jedoch hatt er vnns nichts eröffnet, darinn er vnnser Hülff notturfftig gewesen ist, welches E. L. vonn Jm selbs wohl ongezweyffelt verstön werdenn, Er hatt sich auch allhie mitt seinem Disputiren allso geschickt gehallten, das er nitt ein kleyen Lob E. L.

hält/ wird er/ so schwer/ dunckel und schwach diese zu solcher Zeit noch scheinet/

Universitet gemacht hat, es wurde Jm auch groser preyß vonn vill gelertten leutten nach gesagtt, das haben wir E. L. alls eyn Sonn freunttlicher Maynung nitt wollen verhaltenn, dann derselbigenn zu dienn, auch Frünttschafft, liebs und gutts zu erzeugen sein wir zu thun allzytt gevlissenn unnd genaigt ꝛc. Datum Heydelberg vff Philippi vnnd Jacobi ao, &c. Jm achtzehenndenn.

Wolffgang vonn GOttes Gnaden Pfaltzgrave Bey Rheynn vnnd Hertzog Jnn Beyern ꝛc.

In diesem Fürstlichen Schreiben ist nicht nur zu observiren das Lob der disputation Lutheri; sondern auch, wie sorgfältig der Churfürst zu Sachsen für Lutherum gewesen, daß er ihn wegen besorgender Gefahr von seinen Feinden an den Pfaltz-Graffen selbst recommendiret, und ihn also seiner von Luthero droben, epist. 42. gerühmten protection auch an fremden Orten geniessen lassen: wohin ohne Zweiffel die obangeregte recommendation an den Bischoffen zu Würtzburg nicht weniger gemeynet war; ob gleich Lutherus unter GOttes Schutze die gantze Reise sicher und

net, dennoch befinden, daß er auf dem rechten

unangefochten vollbracht, und menschlicher Hülffe nicht bedurfft hat. Wenn Pfaltz-Graff Wolffgang sich ein Glied der Wittenbergischen universität nennet, so dienet zu wissen, daß er ehemahls daselbst studiret, und anno 1515. eben am ersten May, da er drey Jahr hernach obiges Schreiben an den Chur-Fürsten datiret, der erste Fürstliche rector academiæ worden. Solches erscheinet nicht allein aus denen catalogis Rectorum; sondern es hat auch Bartholomæus Reusnerus in seiner Oration, die denen actis jubilæi Wittenbergensis anno 1602. einverleibet, davon folgende Worte; daraus zugleich erhellet, daß dieser Pfaltz-Graff Wolffgang dazumahl geistlich gewesen/ und anno 1557. gestorben: Ac ut nunc principum saltem aliquam specialem mentionem breviter iniiciam, in illustrissimorum numero reperitur primus Wolfgangus, comes palatinus Rheni, utriusque Bavariæ dux &c. insignium ecclesiarum cathedralium, Herbipolensis, Augustensis, Spirensis & Argentinensis Canonicus, qui anno millesimo quingentesimo decimo quinto per ætatem rector extitit, ac propter prudentiam, doctrinam & integritatem, magna denique in existimatione fuit, donec anno quinquagesimo septimo, sexage-

ten Wege gewesen / und was die Vergebung

nario major, Novi fori in Palatinatu superiori, placido & beato fine vitam clausit. Gleichwie nun Pfaltz-Graff Wolffgangs recreditiv am ersten May gegeben; also wird sich Lutherus wohl denselben, oder doch den folgenden Tag wieder auf den Rückweg gemacht haben, und zwar zu Wagen: denn er berichtet Spalatino epist. 48. daß er auf Befehl seiner Obern mit den Nürnbergern fahren müssen biß bald nach Würtzburg, von dannen mit den Erfurtern; von Erffurt mit den Eißlebern, welche ihn endlich mit ihren Pferden und Kosten vollends nach Wittenberg geschafft hätten. dominica vocem jucunditatis (9. Maii) verweilte er zu Erffurt; und schrieb aus dem Augustiner-Kloster den langen 47sten Brieff an den alten theologum und philosophum daselbst, Jodocum Isenacensem, seinen ehemahligen præceptorem, welcher zuvor auch an ihn geschrieben und ihm einen weitläufftigen Verweiß gegeben hatte. Lutherus war zwar des Abends zuvor an seiner Thür gewe en, mündlich mit ihm darüber zu conferiren; aber der famulus hatte ihn abgewiesen, weil sein Herr nicht so wohl auf wäre, daß er Lutheri Zutritt leiden könne. Demnach antwortet er ihm nicht mit Schmähworten, wie sich jener fälschlich

bung und wahre Christliche Busse sey / und wie

eingebildet hatte, sondern gantz bescheiden; daß er weder allein, noch der erste sey, der dasjenige asseriret, was in denen positionibus de gratia & operibus (wodurch die anno 1517. pro Biblia heraus gegebenen zu verstehen) gesetzt ist. Denn nicht allein die theologi zu **Wittenberg**, welche er alle mit Nahmen nennet, und Carlstadium & Amsdorffium oben an setzet, ja die gantze universität ausgenommen einen licentiaten, wären beständig seiner Meynung zugethan, sondern auch der Chur-Fürst & episcopus ordinarius noster, das ist, der **Bischoff zu Brandenburg**: über diß sagten viel andere prælaten und alle verständige Bürger mit einem Munde, daß sie Christum und das Evangelium zuvor nicht gewust, noch gehöret. Mit diesen wackern und klugen Leuten wil es Lutherus halten, biß die Kirche einen Bescheid giebet: und glaubt er schlechter Dings / daß es unmöglich sey die Kirche zu reformiren; wo nicht die canones, decretales, scholastica theologia, logica wie sie damahls im Schwange giengen, aus dem Grunde ausgerottet und andere reine studia der Bibel und Väter eingeführet würden / wovor er GOtt täglich bitte. Von denen propositionibus indulgentiarum habe er ihm schon zuvor geschrieben: wie ihm gar nicht

gefalle, daß sie so weit ausgebracht worden: denn es sey unerhöret, und er habe auch nicht hoffen können / daß diesem allein solches wiederfahren solte, sonst hätte er sie deutlicher gesetzt / wie den teutschen sermon vom Ablaß und Gnade, an welchem Jodocus das gröste Mißfallen trug. Aber Lutherus führet ihm ernstlich zu Gemüthe: ob ihm dann nicht auch mißfiele / daß das arme Christliche Volck durch den Ablaß so schändlich vexiret und betrogen werde? und wünschet, daß in der gantzen Kirchen kein Ablaß wäre; auf den die Italiäner selbst nichts hielten, als so fern sie Gewinst davon trügen; welches er mit mehrern sagen wolle in seinen probationibus, die ehistens zu publiciren. Ferner wundert er sich, daß Jodocus ihn für den Anstiffter des an Tetzels positionibus verübten Brands halten können: versichert auch, daß er den Egranum zu Zwickau nicht defendiret, welcher ein gelehrter Mann wäre / und seiner gar nicht bedürfftig; doch weil er so gar inständig Lutheri judicium begehret / so habe er ihm seinen Beyfall gegeben / und sich darauf gegründet, was er zuvor vom Jodoco gelernet: daß man allein denen canonischen Büchern zu glauben, über die andern alle aber zu urtheilen / schuldig sey. Demnach erkläret sich Lutherus, denen

sten zu üben stehe, mit stattlichen Gründen ge-

Scholasticis nicht zu folgen in Sachen / da ihn die H. Schrifft oder die Kirchen-Lehrer eines bessern unterrichteten; ausser denen wolle er die Scholasticos hören / so weit sie ihre Sachen mit Kirchen-Sprüchen (dictis Ecclesiasticis) bestätigten. Es erscheinet aber aus Lutheri ep. 48. daß er darnach zum Jodoco persönlich kommen, und mit ihm conferiret; aber den alten in seinen distinctiunculis ersoffenen Mann nicht bedeuten können: wiewohl derselbe weder seine Meynung beweisen / noch Lutherum refutiren mögen. Er hätte zu Erffurt auch disputiret, wenn nicht die Bet-Tage (Litaniarum dies, so drey Tage vor dem Himmelfarths-Feste gewöhnlich angestellet werden) gehindert hätten. Doch habe er auch mit D. Usingen, einem andern Professore daselbst, mehr als mit allen andern, gehandelt; weil sie beyde auff einem Wagen gefahren: wisse aber nicht / ob er etwas ausgerichtet. Allein die Studenten wären ihnen gantz zuwider; und hoffet Lutherus, daß die wahre theologie, so die eigensinnischen Alten verwerffen / sich zu der Jugend wenden werde. Weil Lutherus noch auf der Heimreise begriffen war, schlug Carlstadt den 9. maji, war der itzgemeldete Bet-Sonntag oder vocem jucunditatis, pro sacris literis & Wittenbergensibus 370. positiones öffentlich an zu disputiren;

gezeiget, hingegen läufft des Tetzels / oder sei-

und bedeutete in der præfation, daß er sie den Sommer über / dum vel circulo theologico (ut dicimus) vel quovis probo veritatis amatore, & si vis, subversore atque inimico, in arenam disputatoriam fuerit evocatus, defendiren wolle, wider diejenigen, so unter dem Nahmen und Schein der **Wittenberger**, welche sie sehr verfolgten, die H. Schrifft zu verkehren sich unterstehen, und selbige nach des Aristotelis oder eines andern Heydens figmentis, oder ihren eigenen inventis richten und auslegen; nec scripturam latentem per apertam, nec legem testificantem per Christum testificatum interpretantes: sonderlich aber wider D. Eckium, welcher von freyen Stücken der Wittenberger Freundschafft begehret / hernach ohne einige vorhergehende Aufkündigung wieder muthwillig zurissen / und sich erkühnet / ein treffliches Glied der Universität (dadurch niemand, als Lutherus gemeynet wird) schwartz zu machen / und so zu verwunden / daß dadurch die gantze Universität / zumahl die Theol. Facultät betrübet und traurig worden: ja als ob ihm dieses noch zu wenig / den Pabst und etl. Bischöffe durch seine glatte Reden und Gedancken eingenommen, auch andere Vorsteher der Kirchen wider die Wittenbergischen theologos verhetzet. Von respondenten / so unter „Carlstadts præsidio über diese Sätze

seines Vorfechters / des D. Wimpina Geschwätz

disputiren solten/wird allein genennet D. Nicasius Claii, Hertzbergensis, philosophiæ Magister, pro baccalaureatu in theologia respondebit. Diesen Nicasium hat Carlstadt zuvor dem Spalatino epist. 10. 13. 14. recomendiret, und bald hernach als decanus den 14 Junii 1518, zum Baccalaureo biblico gemacht/ und ad lecturam biblicam zugelassen. Die theses betreffen viel wichtige controversien/ von Auslegung der Schrifft, vom sensu literali und dergleichen / im ersten hundert; die folgenden sind Eccii conclusionibus oder obeliscis entgegen gesetzt/biß auf die 343ste; welche biß zu Ende gehören ad confutandas novas, quanquam indoctas, cujusdam conclusiones. Die Collation und Augenschein lehret, daß dieser Quidam kein anderer sey, als Tetzel, und Carlstadt, dessen andere positiones wider Lutherum, deren iede sich anhebet/ docendi sunt christiani, hiermit angefochten. Solches erscheinet noch klärer aus Carlstadts epist. 17. an Spalatinum, Freytags nach Himmelfahrt (14. maii) gegeben; da er ihm diese conclusiones schicket, und spricht: er fürchte sich weder vor Eckio, noch andern, die er nahmentlich widerlegen wolle; Tetzel habe in seinen conclusionibus nicht nur die Wittenberger, sondern auch den Chur-Fürsten angestochen; deßhalben er / (Carl-

schwätz auf lauter menschliche autorität und Er-

stadt ein wenig wider dessen conclusiones gestochert, wenn das fortgienge, so wolten sie wider einander schreiben. Denn also verstehe ich Carlstadts lateinische Worte: F. Jo. Tetzel in conclusionibus suis nedum nos, sed & Principem nostrum clementissimum pungit. Ego parum contra illius conclusiones iocatus sum, quod si processerit, ad arma literaria desultabimus. Im Anfange des Brieffs meldet er: daß er von seiner Kranckheit noch nicht völlig genesen: doch aber wegen grössern Zulauffs und Fleisses der auditorum, seine lectiones fort triebe. Im Beschluß bittet er/ dem Churfürsten und denen vornehmsten ministris ihn zu recommendiren; damit auf seine suppliq, wovon wir droben gehöret/ gute resolution erfolge. Im postscripto findet man, daß er dem Spalatino ein paar exemplar seiner conclusionum aus der Druckerey hohlen lassen wollen: weil sie aber noch nicht gar fertig/ so schickt er nur ein exemplar der heutigen disputation, und verspricht, das vollständige künfftig nachzusenden. Hieraus erhellet/ nicht nur, daß Carlstadt am Freytage nach Himmelfarth zum erstenmahl über diese conclusiones disputiret; sondern auch, was die Ursache sey/ daß ihrer nicht nur 370. sondern 379. an der Zahl im Druck worden: nemlich/ es ist bekandt/ daß auf universitäten offt nur der Titul oder

Erfindung aus / und kan doch mit aller Ver-

ein Bogen der disputation angeschlagen, und der Rest inzwischen in der Druckerey fortgedruckt; auch bißweilen an dem Tage, da die disputation angestellet, noch nicht gantz fertig wird. So gieng es Carlstadten dazumahl auch: und weil er in währendem Druck noch mehr Sätze hinzu zu thun vor nöthig erachtet / wurden ihrer 379. ob schon auf dem Titul neune weniger angezeiget, und schloß er mit der damahls gewöhnlichen protestation: daß er nicht anders halte, als die heil. Schrifft und die Catholische Kirche lehret; daß er auch das judicium derer / so die Schrifft nach eigenem Gutdüncken verdrehen, nicht annehme? sich und alle das seinige dem Schutz u. Schirm des apostolis. Stuhls unterwerffe ꝛc. Datæ Wittenbergæ, causa exercendi ingenii, die vero IX. mensis maji A. d. M. D. XVIII. Es ist aber noch nicht alles damit zu Ende; sondern weil er mit Fleiß etliche concluſiones mehr als einmahl gesetzt, damit doch seinem Vorhaben oder der Zahl derselben nichts abgehe, füget er noch 36. von der Gnade und guten Wercken wider die damahls gemeinen opinionen bey, und macht den endlichen Beschluß: Habes candide Lector, concluſiones cccev. quas lege, & me dilige, atque feliciter vive.

Den Sonnabend nach Himmelfarth (15. maji) kam Lutherus wieder nach Wittenberg

Verkleisterung nicht verdecket werden / daß der

und schrieb 15. calendas Junias (18. maji) in der 48. Epistel an Spalatinum: daß er auf der gantzen Reise gesund gewesen, Essen und Trincken ihm wohl geschmeckt; also daß etliche sagten, er sey munterer und corpulenter worden. Was er nechst dem von der Art seiner Rückreise / und was ihm zu Heidelberg und Erffurt begegnet, Spalatino eröffnet, haben wir allbereit an behörigen Orten angezeiget. Endlich bittet er / Spalatinus möchte doch eingedenck seyn, daß die Griechische und Ebräische Sprache zu Wittenberg gelehret würden; er würde wohl den allezeit æmulirenden catalogum lectionum der Leipziger gesehen haben / welche mit vielen lectionibus prahleten, die Lutherus nicht gläubet, daß sie würden gehalten werden. Dieses ist besser zu verstehen aus Carlstadts 16der Epistel an Spalatinum vom 21. maji; den er bittet, dem Churfürsten in seinem und des gemeinen Wesens Nahmen unsterblichen Danck zu sagen, daß er durch seine Munificenz die præceptores scholarum berühmter und in viel Sprachen erfahrner machen wolle. Er wünschet, daß die beyden interpretes (verstehe, aus Lutheri Epistel, der Griechischen und Ebräischen Sprache) schon da wären; so wolle er mit GOttes Hülffe dahin sich bemühen, daß die Feinde der Universität & patrocinio interpretationis &

der gantze Ablaß aus lauter Eigennutz erson-

acrimonia adducendorum Dei legum in confusion geriethen. Hier ist aus dem Lateinischen Lutheranismo p. 44. zu mercken / daß Churfürst Friedrich schon am 25. april an Reuchlinum geschrieben / und gebeten, ihm geschickte Leute, so zu Wittenberg Ebräisch und Griechisch dociren könten, zu nennen und zu procuriren. Reuchlinus hatte ihm auch den 7. maji geantwortet / wie er sich bemühet zur Ebräischen Sprache den Oecolampadium zu verschaffen / aber die Baseler hätten ihn vor weggenommen. Nun schläget er zwar Paulum Riccium, des Cardinals von Gurck Medicum, und Conradum Pellicanum, einen Franciscaner, vor; allein er sey zu wenig, jenen vom Cardinal zu begehren, und diesen könne man ohne consens seiner Obern nicht vociren. Die bekehrten Jüden hätten die Ebräische Sprache nur aus dem Gebrauch gefasset / und weil sie der Lateinischen unkundig / könten sie die andere nicht wohl lehren. Es hat aber keiner von diesen allen die Wittenbergische profession erhalten; sondern Johannes Buschenstein, von dem im Verfolg unserer Historie mehr zu reden seyn wird. Zur Griechischen Sprache schlug Reuchlinus den Philippum Melanchthonem vor: und weil der Herr von

sonnen worden. Ubrigens nachdem der Brieff

Seckendorff drunten am Ende des fünffte Capitels weitläufftigen Bericht von demselben und vom Reuchlino erstattet; wollen wir ietzo ein mehres nicht sagen; sondern den Rest von Carlstadts 16der Epistel vernehmen. Er rühmt des Churfürsten Gnade gegen sich und hoffet/ durch Pfeffingers/ Hirschfelds und Spalatini recommendation, ein beneficium seu ecclesiasticam provisionem zu erhalten. Er lässet absonderlich dem Pfeffinger berichten: daß Eckius einen andern Brieff an Johann Feldkirchen (professorem theologiæ zu Wittenberg) geschrieben, darinnen Lutherum durchgezogen, und ihn *auctorem desidiæ* genennet; daß auch die Leipziger gerne Carlstadts Buch de spiritu & litera absolviret wissen wolten, um daraus, als aus einem Zeughause/ die Waffen wider ihn herzunehmen; er aber bedauret, daß von seinen 130. auditoribus schon alle exemplar aufgekaufft/ und also weder der auditorum Zahl vermehret, noch denen Leipzigern ein exemplar zugeschickt werden könte/ welches er doch gerne thun/ und mit ihnen zu GOttes Ehre vor des Churfürsten academie in Schrifften streiten wolte: indem sich die Leipziger immer beschwereten, daß sie von der neuen Universität übertroffen würden, &c. von seinen conclusionibus schreibet er abermahl: daß er in denen letzten

Brieff an den Churfürsten zu Maynz im november 1517. abgangen war, hat D. Luther auch wie oben erwehnet, an den Bischoff zu Brandenburg geschrieben; welches zwar im folgenden Jahr (*) am Sonnabend für exaudi geschehen/aber hier/weil es an vorigen hanget, füglich gedacht werden kan. Derselbe Bischoff war zwar nur eines Dorff-Schultheissen Sohn, von Gramschitz aus dem Hertzogthum Glogau in Schlesien, und hat daher den Zunahmen Schultz, oder *Scultetus* bekommen/aber er war ein gelehrter Mann / und an. 1505. von Churfürst Joachim I. zu Bran-

(12) D. Luther schreibet an Bischoff zu Brandenburg.

den-

---

den Tetzel mit seinem præceptore (dadurch Wimpina zu verstehē) angegriffen, um deßwegen; weil jener auch des Churfürsten nicht geschonet. Wobey obiter zu wiederhohlen: daß der Churfürst selbst den Tetzel seiner Undankbarkeit erinnern lassen; weil er ihn beym Käyser zu Insprug vom Sack erbeten hatte/darein er Ehebruch halber gesteckt werden sollen.

(*) am Sonnabend für exaudi) In denen lateinischen und teutschen tomis heisset das datum sabbatho Exaudi, aber in denen gedruckten Episteln p. 66. sabbatho post Exaudi, allwo auch dieses Schreiben die 49ste Stelle hat, da das 48ste/wie allbereit gemeldet/den 18. maji, war damals der Mittwoch nach Exaudi,

denburg zum Bischoff nach Brandenburg (der alten Stadt an der Havel gelegen, davon die Marck den Nahmen hat, und darin die Bischöffliche oder Cathedral-Kirche war) befördert worden; wie er auch durch dessen Gnade das Havelbergische Bisthum anno 1520. bekommen. Diesem Bischoff, als unter dessen geistliche jurisdiction das Theil des Churfürstlichen Landes jenseit der Elbe gehörte, schickte D. Luther seine angeschlagene, und durch öffentlichen Druck nun weit und breit ausgebrachte Sätze oder theses, und ist sein Brieff verteutscht zu lesen tom. I. fol. 63. Er erzehlet

gegeben ist. Und halte ich davor, das datum sey in dem tomo epistolarum am allerbesten gesetzet, und habe Lutherus nicht den Sonnab. vor/sondern nach Exaudi an den Bischoff zu Brandenburg geschrieben/und die resolutiones positionum geschickt. Denn er war ja den Sonnabend nach Himmelfarth/das ist, vor Exaudi, kaum wieder nach Wittenberg von Heydelberg kommen: und wenn wir gleich zugeben/daß solches nicht auf den Abend sondern zu Mittage geschehen; wie hat Lutherus so geschwinde die resolutiones übersehen, zum Stande bringen/und dem Drucker übergeben können? wie solte er auch in dem vier Tage hernach an Spalatinum geschriebenen Brie-

let darinnen, wie er die Ablaß-Predigt, so zu der Zeit im Lande geschehen, für neu und unerhöret geachtet und von Bekandten gefraget worden, was er davon hielte; da er denn eine Zeit lang hinterm Berge gehalten, endlich aber sey es zur disputation kommen / und habe er gleichsam neutral seyn / und nur Versuchs- oder Satzweise davon disputiren wollen, die Warheit desto besser heraus zu bringen, wie er denn alle gelehrte Leute / die er gekennet habe, ersuchet, ihre Meynung darüber zu entdecken: denn in H. Schrifft und alten Lehrern habe er nichts, ein weniges aber bey den canonisten davon gefunden, die doch auch nichts ge-

se solches verschwiegen haben? Hierzu kommt die Manier der Röm. Kirchen / die Wochen-Tage oder Ferien nicht von dem folgenden / sondern vorhergehenden Sonntage zu benennen: also heist es / feria secunda, tertia, quarta, quinta, sexta, septima oder sabbathum, nicht ante, sondern post invocavit, reminiscere, jubilate, exaudi, &c. Bleibts demnach dabey, daß Lutherus die erste Woche nach seiner Wiederkunfft von Heydelberg auf die revision u. perfectionirung seiner probationen gewendet, daß diese dem Drucker übergeben; auch den Sonnabend nach Exaudi war der 22. Maji, an den Bischoff geschickt hat. Zum Beschluß dieses Cap. bringe ich eine sonderliche Geschicht, welche

gewisses gesetzet, sondern nur ihre opiniones angezeiget; unterdessen sey ihm gleichwohl schweer fürkommen / solche Dinge ohn einigen Beweiß anzunehmen: das disputiren sey ihm doch dißfalls erlaubet gewesen, und habe er sich nicht abschrecken lassen, daß man ihm entgegen gesetzt / es lasse sich nichts von der Kirche oder des Pabsts Gewalt disputiren, davon man doch so viel unbesonnenes Dinges auf die Bahn gebracht. Weil ihm nun niemand geantwortet, so habe er die angeschlagene disputation drucken lassen; gestehet iedoch / daß etliches darinnen sey,

sich zwar auch im Jahr 1518. begeben / aber der eigentliche Tag ist nicht aufgezeichnet. Ich habe sie gezogen aus einem Bericht / der um das Jahr 1600. verfasset worden / wie GOttes Wort / von Johann Hussens Zeit an biß dahin, auf dem alten Hause Neukirche / in der Schlesien, lauter und rein gewesen. Auf dem concilio zu Costnitz befand sich auch einer von Zedlitz / Namens Sigmund: welchen hernach die Papisten immer angefeindet / einen Hußitischen Ketzer gescholten, ihn fast überall, auch auf dem Lande, in Bann gethan, und dadurch Ursach gegeben / daß er sie wiederum gefeindet hat / ihnen zur Neukirch ein sonder Gefängniß unter der Erden ohne Fenster bauen lassen, daß sie nicht

sey/ daran er zweiffele, und welches er selbst nicht gnug verstehe; etliches/ so er weder verneine noch bejahe, sondern alles der H. Kirchen Urtheil übergebe; bittet den Bischoff, als einen gelehrten, gütigen und zugleich freymüthigen Herrn, der auch des Pabsts Ungnade zur Ungebühr nicht fürchtete, er wolte, weil ihm Bischöfflichen Amts wegen zukomme, auf die Schrifften und Lehre bey der Uni-

ver-

---

wissen kunten/ ob es Nacht oder Tag wäre; und dieselben welche ihn in Bann gethan, auf Wege und Stege, auch aus den Betten mit seinem Volck in solch Gefängniß geholet, und seine Kurtzweil mit ihnen gehabt, daß sein Bann viel stärcker wäre, wie sie selbst befänden, als der ihrige: hat aber keinem Schaden an seinem Leibe beybracht/ wie der von Köckritz/ welcher ihrer viel hat castriren lassen: und weil das Pabstthumb zur selben Zeit, mit der Faust und Schwerdt nicht so viel Macht gehabt/ als hernach; so haben sie ihn auch, nachdem sie ihn banniſiret hatten/ und in Böhmen groß Unrath wegen der Religion gewesen, die Klöster zurissen/ die Mönche/ Pfaffen und Nonen ausgetriebē/ auch ihrer viel getödtet worden, ungeirret lassen müssen. Darum er auch einen Reim geführet/ und denselben überall, wie öräuchlich angeschrieben: GOttes Freund/ des Bi-

sität zu sehen, solche disputation wohl auffnehmen, lesen, und nach seinem Gefallen darinnen ausleschen, was er wolte, oder solche gar mit Feuer verbrennen, er werffe sie zu seinen Füssen, er sey bereit zu schweigen und sich im Winckel zu verkriechen; wiewohl er sich für vermessenen Widersachern, (Tetzeln und dergleichen meynende) nicht fürchte. Schliesset endlich: So diese Sache nicht GOttes ist,

---

schoffs zu Breßlau und aller Pfaffen Feind, darunter seinen Nahmen, Siegmund von Zedlitz. Eben diesen Reim hat auch im dreyßig-jährigen Kriege / Hertzog Christian von Braunschweig geführet, und auf die bekandten Thaler prägen lassen: GOttes Freund, der Pfaffen Feind. Obgedachter Siegmund hinterließ einen einigen Sohn Nahmens Georg, der gebohren a. 1444. und im hohen Alter / nachdem er hundert und etliche achzig Kinder biß ins vierdte Glied erzielet / a. 1552. gestorben. Dieser, als er vernommen, daß ein Mönch zu Wittenberg anfieng zu schreiben und zu lehren wider das Pabstthum, hat a. 1518. zweene Unterthanen, die Witwer genannt, vernünfftige Leute, zu ihm hinaus geschickt, ihn fleißig grüssen und fragen lassen: Ob er der Schwan wäre, von welchem Johann Huß pro-

ist, viel weniger soll sie mein seyn, sondern soll nichts und keines Menschen seyn. Bezeuget abermahls, daß er nichts statuire und setze, sondern alles nur disputire und den Ausschlag erwarte. Ehe dieser Brieff an den Bischoff abgangen, muß schon mehr zwischen ihm und D. Luthern seyn gehandelt worden: denn man findet ein Schreiben Lutheri de anno 1517. ohne Meldung des Tages, darinnen er dem Spalatino berichtet, der Bischoff habe den Abt von Lenin an ihn geschickt, und ihn warnen lassen, daß er sich in acht nehmen solte: ob zwar seine Meynung (z) Wird vom Bischoff beschickt u. gewarnet.

gnosticiret hätte? Dem er zur Antwort gegeben; Die Zeit würde es geben, was GOtt mit ihm würde machen wollen. Nach viel mehren gehaltenen Gespräch und Nachfrage, wer der Herr wäre? Haben sie ihn berichtet, daß sein Herr Vater ein Feind des Pabsthums gewesen, wie oben erzehlet worden. Lutherus hat ihm hernach einen Mönch seines Ordens übersand, der Geburt nach vom Goldberge, mit Nahmen Melchior Hoffmann, der über 30. Jahr GOttes Wort daselbst gelehret; wiewohl Herr George von Zedlitz der reinen Lehrer vor diesem allbereit drey gehabt, und mit grosser Gefahr Leibes und Gutes unterhalten hatte.

nung vom Bischoff selbst für gantz rechtlehrig und catholisch gehalten würde, und er von den unbescheidenen Ablaß-Predigten gantz nichts hielte: es hat sich auch Lutherus zum Gehorsam erbothen, wie aus seinem Briefe zu mercken, und seine Schrifft, darinnen er die 95. theses vertheidiget, ob sie schon noch vor dem Ende des Jahrs fertig gelegen, zurücke behalten, und nicht so bald drucken lassen; ohne Zweiffel den Bischoff zu begütigen, und in Hoffnung, die Sache solte sonst vermittelt werden.

Nützliche Urkunden Zur Erläuterung Der ersten Reformations-Geschichte

Aus denen Originalien

mitgetheilet

Von

Ernst Salomon Cyprian.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119201541511222-151844798-16/fragment/page=0438

CUM DEO

Vorrede.

WJe die zeitlichen güter an und vor sich selbst in keinem preiß stehen, sondern vom menschlichem geschlecht gleichsam zum marckt getragen, und daselbst nach ihrer nutzbarkeit oder vergnügung, die sie denen sinnen geben können, geschätzet werden; eben also verhält sichs mit denen glücksfällen, so fern man sie ohne die influenz betrachtet, welche sie in die wohlfarth des vaterlandes und der unsterblichen seele haben können. Kein unglück ist gröſſer, als wir es taxiren, und wer über einer sehr glücklichen begebenheit kleine freude empfindet, von dem kan man kaum sagen, daß ihm ein grosses glück begegnet sey.* Die gelehrten werden insgemein vor einfältig gehalten,

* Seneca ad Marciam cap. XIX. *Opinio est, quæ nos*

ten, weil sie sich über ihre geräthe und papyre so hertzlich erfreuen, und über deren verlust grossen kummer machen. Wenn man aber bedencken wollte, daß alle gütter der sterblichen fast durchgängig nach der meynung, so man von ihnen heget, geschätzet würden, und ein ieder etwas habe, so er hoch, ein anderer aber vor nichts achte, mithin diejenigen dinge am würdigsten wären, welche dem gemeinen wesen den besten dienst leisteten; so würde man es Leoni Allatio so wenig übel nehmen, daß er über den verlust seiner feder, womit er 40. jahr griechisch geschrieben, beynahe bitterlich geweinet**, als wenig ein grosser herr zu verdencken seyn dürffte, wenn er sichs schmertzen liesse, daß seine kunstkammer im rauch aufgangen.

Ich communicire hier nützliche uhrkunden, die ich mit so grosser freude wieder gefunden, als wenig sie einem, der sein vergnügen an einem schönen glas oder guten hund hat, besonders

---

cruciat. Tanti quodque malum est, quanti illud taxauimus.

** Mabillon Musei Italici To. I. Part. I. p. 61. *Joannes Pastricius nobis aliquando narrauit, Leonem Allatium, amicum suum, vnico calamo vsum fuisse ad graece scribendum (quod expeditissime faciebat) per annos quadraginta: & eo tandem amisso tantum non lacrymasse.*

ders angenehm würden gewesen seyn. Als der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friedrich II. Hertzog zu Sachsen-Gotha, mein gnädigster Fürst und Herr, deren φιλεσβλίαν alle verständige leute bewundern, auch zugleich Ihro Durchl. als ein propugnaculum wider die einbrechende barbariem, und Restitutorem antiquitatum verehren) mir die direction über Dero bibliotheque gnädigst anvertrauet, fande ich wohl, daß Seckendorffius, Tenzelius, die Sagittarii und andere viel in gedachter bibliotheque aufbehaltene manuscripta gerühmet, davon fast nichts mehr beyhanden war. Der Secretarius und Bibliothecarius Herr Johann Philipp Meier, konte mir keine nachricht geben, weil ihm solche niemahls extradiret, und also in seinen Catalogum nicht eingetragen worden. Ich suchte mehr als 3. jahre und konte nichts finden, biß ich endlich aus andern ursachen die ungebundene materien und bücher, so der glorwürdige Ernestus Pius vor hiesige kirchen und schulen in grosser menge drucken lassen, aus ihrem winckel zu nehmen, zu reinigen und auf einen hauffen zu werffen verordnete. Denn da ich nach vielen tagen zeit gewann, diese dinge anzusehen, da fande ich am letzt verwichenen XI. Februarii die evangelische kirche in der wiege, oder

vielmehr in ihren gebuhrts-schmertzen, da sie der Keyser, auch viele Könige und Fürsten erstücken, GOtt aber auf eine wunderbare art und durch verachtete werckzeuge erhalten und ans licht bringen wollen. Der redliche Georgius Spalatinus, welcher bey dreyen Churfürsten zu Sachsen, nemlich Friderico III, Johanne und Johanne Friderico, Secretarius und vertrauter diener gewesen, stiege gleichsam mit seinen scripturen in diesem jubel-jahr, fast nach zweyen seculis aus dem grab, daß ich daher einen grössern schatz zu finden meynete, als Chifletius in der anastali Childerici beschrieben hat. Er hatte die uhrkunden von jahren zu jahren mit einem guten urtheil gesamlet und zusammen gebunden; aber das wetter, die mäuse und länge der zeit haben einige 100. stücke unbrauchbar gemacht, und noch mehr sind geborget und nicht wieder erstattet, oder auch aus der bibliotheque selbst hinweg gestohlen worden, zumahl sie offt von einem orth zum andern gebracht werden müssen. Ich kan also nicht sagen, ob ich mehr freude oder betrübniß über meinem gefundenen schatz geschöpffet; dieses aber ist gewiß, daß es gaudium triste gewesen, und ich eben das gethan, was Patricius vom Allatio erzehlet hat. Inzwischen habe ich das mehreste von dem, was teutsch abgefasset worden, mit bey-

beybehaltung der alten mundart und anfügung einiger anmerckungen hier zusammen drucken lassen, weil es die ersten reformationsgeschichte und zumahl die historiam Lutheranismi des herrn von Seckendorff sehr erläutert, indem er zwar vieles davon gehabt und gebrauchet, aber die documenta nicht völlig publiciret. Ich bin im begriff auch eine collection von lateinischen uhrkunden mitzutheilen, weil ich zugleich sieben original-brevia Leonis X, Königs Emmanuels aus Portugall original-schreiben an Chur-Sachsen wieder Lutherum, 2. original schreiben von Christierno II. in Dänemarck, einige avtographa von denen Cardinälen, Caietano und Medices, auch von Miltizen, Luthero, Melanchthone und andern gefunden habe; weil aber dis werck zeit erfordert, so werden die liebhaber der historischen wahrheit mit gegenwärtigem fasciculso lang vergnügt seyn, biß ein mehreres wird folgen können. Ich möchte wünschen, daß die annales Lutheri, welche der redliche Spalatinus, grösten theils mit eigner hand, überall aber mit vortrefflichem iudicio, und, weil er selbst von anfang biß zu ende der reformation und andern wichtigen staats-geschäfften beygewohnet, mit ungemeiner känntniß der characteren hoher und niedriger perso-

nen geschrieben, im stande wären gedruckt zu werden. Aber sie sind unvollkommen, zerrissen, und vom moder also zerfressen, daß, an. 1530. ausgenommen, sich kein jahr mehr in seiner völligen richtigkeit befindet. Es loben dieses werck Glassius Exeges. evangel. Part. III. p. 196. Sagittarius to. VII. Altenb. p. 427. und der herr von Seckendorff an vielen stellen seines Lutherthums, daher es zu ihrer zeit sonder zweiffel annoch gantz gewesen, und nachmals vernachläßiget worden. Daß aber die ersten schreiben, es werde vor Spalatini hand gehalten, ist eine unnöthige praecaution. Denn das ist so gewiß, als man immer etwas wissen kan. Die inserirte documenta sind von einer cantzley-hand; aber die historie selbst und das hauptwerck hat Spalatinus unwidersprechlich geschrieben. So viel habe ich dem christlichen leser in eyl melden wollen, dabey ich hoffe, vernünfftige leute werden sich meine arbeit und wohlmeynung nicht mißfallen lassen. Gotha den 6. Martii 1717.

Ernst Salomon Cyprian,
der Heil. Schrifft Doctor und
Consistorial-Rath zum
Fridenstein.

Ver-

Verzeichniß der Materien.

Annus 1518.

I. Pfaltzgrav Wolfgangs Antwort an Churf. Fridericum III. zu Sachsen, darinnen er D. Luthern wegen der Heidelbergischen Disputation ein besonderes Lob beyleget. Aus dem Original. Ferner: der Franciscaner zu Waymar Schreiben an Fridericum Sapientem wider Lutherum. Aus Spalatini versione avtographa, nebst Melanchthonis Antwort. Aus seinem concept.

II. Tezels Schreiben an Herrn Carl von Miltiz, päpstischen nuntium, darinnen er sich entschuldiget, daß er mit Leib- und Lebens-Gefahr nicht nach Altenburg zu ihm reisen mögen. Aus Spalatini versione avtographa.

Annus 1519.

III. Miltitzens Schreiben an Degenhard Pfeffinger, darinnen er Tetzels Ablaskrämerey mißbilliget. Aus dem original.

IV. Miltitzens Schreiben an den Churfürsten nach der Altenburgischen conferenz mit Luthero. Aus dem original. Ferner: Lutheri Schreiben an Churf. Aus dem avtographo.

V. Lutheri Schreiben an den Churfürsten wider Dr. Ecken. Aus dem avtographo.

VI. Des Churfürsts Schreiben an Miltitzen D. Luthers

thers versprochenes Stillschweigen betreffend; Aus dem concept.

VII. Des Churfürst Richards zu Trier zwey Schreiben an Miltitzen Lutherum belangend. Aus denen Copeien, so Miltitz dem Churfürst zu Sachsen zugesendet.

IIX. Des Churfürsts von Trier Schreiben an Chur-Sachsen, darinnen er Lutherum zu sich erfordert. Aus dem original.

IX. Des Churfürsts von Sachsen Antwort. Aus dem concept.

X. Miltitzens Schreiben an Chur-Sachsen, darinnen er Lutheri Reise nach Coblentz widerräth, und die Ankunfft der güldenen Rose notificirt. Aus dem original.

XI. Carlstadts und Lutheri Schreiben an Chur-Sachsen, Dr. Ecken betreffend. Aus dem avtographo Lutheri.

XII. Miltitzens hartes Schreiben wieder Lutherum an den Churfürsten. Aus dem original. Ferner: der Räthe Bedencken, was Miltitzen möchte zu antworten seyn. Aus dem concept.

XIII. Miltitzens Schreiben an den Churfürsten, wie er die güldene Rose zu Altenburg an den Churfürstl. Commissarium überantwortet ꝛc. Aus dem original.

XIV. Lutheri Schreiben an den Churfürsten wegen vorseyender conferenz zu Liebenwerda. Aus dem original.

XV. Miltitzens Bericht von dem Colloquio zu Liebenwerda, darinnen sich Lutherus sol anerboten

ten haben mit nach Trier zu ziehen. Aus dem original.

XVI. Miltitzens Schreiben von gleichem Inhalt. Aus dem original.

XVII. Lutheri Schreiben an den Churfürsten wider Miltitzens Bericht. Aus dem avtographo.

Annus 1520.

XIIX. Miltitzens Danckſagung, daß ihn der Churfürſt zum Rath angenommen, nebſt beſondern Nachrichten vom Biſchoff zu Meiſſen, und deſſen Betragen in Lutheri Sache. Aus dem original.

XIX. Miltitzens Schreiben an den Churfürſt von ſeiner und des Pabſts Kranckheit. Aus dem original.

XX. Miltitzens Klag-Schrifft, daß Lutherus den Römiſchen Stuhl in allzugroſſe Verachtung bringe. Aus dem original.

XXI. Miltitii merckwürdiges Schreiben an den Churfürſten wegen Lutheri Angelegenheit. Aus dem original.

XXII. Des Prälaten im Antonien-Cloſter zu Lichtenburg Bericht von der dortigen conferenz zwiſchen Militio und Luthero. Aus dem avtographo.

XXIII. Miltitzens Relation von dem Colloquio zu Lichtenburg, und von Lutheri Erbieten. Aus dem original.

XXIV. Warbecks Schreiben an Printz Joh. Friederich wegen Lutheri Sache. Aus dem avtographo.

XXV.

XXV. XXVI. XXVII. XXIIX. XXIX. XXX. XXXI. XXXII. Correspondenz der Naumburgischen und Chur-Sächs. Räthe, auch der Universität und des Raths zu Wittenberg, wegen publication der Bull wider Lutherum. Theils aus den originalien, theils aus den concepten.

XXXIII. Caroli V. Schreiben an Chur-Sachsen, darinnen anbefohlen wird, daß der Churfürst Lutherum mit sich auf den Reichs-Tag nach Worms bringen soll. Aus dem original. Des Churfürsten Antwort. Aus Spalatini Annalibus.

XXXIV. Caroli V. Schreiben an Chur-Sachsen, darinnen gebothen wird Lutherum nicht mit zu bringen, wenn er gleich wiederruffen hätte, weil der Pabst bereits ihn und alle in den Bann gethan, die mit ihm handeln und wandeln würden. Aus dem original.

XXXV. Des Churfürsts Antwort an den Käyser. Aus dem concept.

XXXVI. Lutheri öffentl. Erbiethen gegen den Pabst ungeschadet der Wahrheit. Aus dem avtographo. Friderici Sapientis Gespräch mit Erasmo.

Annus 1521.

XXXVII. Des Churfürsten Antwort, warum er Lutherum nicht vor sich nach Worms erfordern möge. Aus dem concept. Lutheri auf dem Reichs-Tage erwiesene Hertzhafftigkeit ꝛc. Aus Spalatini Annalibus.

XXXIIX. Des Herrn von Taubenheim Vorschlag

an die Churfürstl. Räthe, wie er die publication der Eckischen Bulle in Wittenberg zu hindern gedencke. Aus dem avtographo.

XXXIX. Herr Sigmund von Dietrichstein berichtet Chur-Sachsen, daß er Hieronymi von Endorff Bedencken über Leonis X. Bull wider Lutherum dem Kayser vorzulesen angeordnet. Aus dem original.

XL. Miltitzens Schreiben an Chur-Sachsen, darinnen er Hoffnung machet, Lutheri Sache werde zu Rom in der Güthe abgethan werden, auch des Churfürsten Medaillen vor die junge Cardinäle ausbittet. Aus dem original.

Annus 1524.

XLI. Königs Ludovici immaturi in Ungarn hartes Schreiben an Chur-Sachsen wider Lutherum. Aus dem original.

Annus 1525.

XLII. Hertzog Johansen Bedencken an den Churfürst, was dem König in Ungarn zu antworten seyn möchte. Aus dem original.

I.

LUtherus reisete anno 1518. nach Heydelberg auf den generalconvent der Augustiner, und wurde vom Churfürsten zu Sachsen, Friedrichen dem Weisen, Pfaltz-Grav Wolffgangen recommendiret, der ihn

ihn auch gar gnädig aufgenommen, wie Lutherus in einem Schreiben an Spalatinum rühmet, welches to. 1. epist. f. m. 53. zu lesen ist. Er hielte daselbst eine disputation, die to. 1. Latin. Witteb. f. 54. und dem zu Hall gedruckten neuen tomo teutscher Schrifften Lutheri verteutscht p. 120. einverleibet, auch vom Herrn von Seckendorff lib. 1. §. XIII. histor. Luther. weitläufftig beschrieben worden. Hier theilen wir nun des Pfaltz-Graven Antwort an den Churfürsten mit, woraus zu ersehen, daß sich Lutherus in der disputation recht wohl gehalten, und also der Cardinal Pallavicinus hist. concil. Trid. lib. 1. cap. VII. vergeblich bemühet gewesen, mit Verdrehung der Worte Lutheri das Gegentheil zu erweisen. Es ist ferner aus diesem Briefe abzunehmen, daß es in angeführtem Wittebergischen tomo, dem der Herr von Seckendorff p. 28. gefolget, ein Fehler sey, wenn gesetzt wird Lutherus habe die disputation zu Heydelberg im Majo gehalten. Denn diese Antwort ist den 1. Maji datiret, und über der disputation selbst stehet, daß sie VI. Cal. Maji solle gehalten werden.

✲ ✲ ✲

Weil Tenzelius obgedachtes recreditiv des Pfaltz Gravens p. 330. bereits mitgetheilet; so wollen wir solches in dieser andern edition hier nicht wiederhohlen, aber an dessen platz ein fast unbekantes schreiben der Franciscaner zu Weymar einrücken, dessen original Lateinisch abgefasset, und ohnlängst unter Spalatini collectaneis, wiewohl sehr beschadet, gefunden worden. Es gehöret eigentlich zum Jahr 1521; Weil wir aber die gemachte Ordnung nicht ändern mögen, so kan es hier füglich gelesen werden. Spalatin hat es selbst also vertiret, wie es hier aus seiner versione avtographa zum vorschein kömbt. Es stehet auswendig folgendes mit seiner hand geschrieben: Die verteutscht Schrifft an meinen gnedigsten Herrn, den Churfürsten zu Sachßen etc. der Holtzschuchparfüsser aus ihrem Capitel zu Waymar, in Doctor Martins Luthers Sachen 1521.

Den Süessen Jhesus der hochgelobten Junckfrawen son, der alle Ketzerey vertreibt, vnsern ewigen Heylandt, in reyner Lieb der Cristlichen warheyt.

Durchlauchtigster gutigster Furst, Gnedigster Herr. Eur durchlauchtigsten Gnaden

Gnaden aller wackersten augen vber Ire befolene vntertanen mag nicht verborgen seyn, was grossen ferlickeit der vnsterblichen selen, oder was grosser scismata aufruer und zerdrennung in der Kirchen GOttes erwachssenn, Auch was grosser irthumb und Ketzerey art und geschlecht die vergifften Ler des Luthers, auch sein verderbliche und gifftige Bücher in dem Christlichen Folck Gottes erregt habenn, und hinfur weiter erregen mochten, wo Inen nicht durch heylwertige artzney, auch mit hulff, rat und gunst, Eur Durchlauchtigsten Gnaden, mit erhaltung des heiligen Cristlichen Glaubens, und ausrodung der geseeten Irthum, der betrieglichenn Ler, und der Lutherischen vngute gesteurt wirt.

Derhalben werden wir getzwungen mit schmertzen und foller betrubnuss, durch mandat, auch Bebstliche Breuia, in vnserm Capitel General Jungst am Fest der heiligen Pfingsten dieses Jars zu Carpi gehalten, rechtmessiglich ersucht, Ewr. Durchlauchtigsten Gnaden das zu insinuiren, verkunden, vnd antzeigen, so vns ist überantwort worden.

Dann wir haben von dem Babst unserm Hern Hern Leo, ein bevelh entfangen, wir sollen seyner Heylickeit begerung nach den widerwertigen und feynden der Cristlichen Kirchen,

Kirchen, vnd die den Cristlichen Glauben verkeren vnd felschen, meüdlich begegnenn, vnd der faulen Lutherischen Ler, die durch verschaffung des feyndes menschlicher selickeit bey unsern tagen erstanden ist, heylwertiglich zu entgegen kummen vleis habenn, mit den geistlichen waffen seliglich streyten, als nemlich mit dem schwert des gotlichen Worts, vnd mit dem geschos der heiligen Schrifft, vns rüstenn, domit wir als die vnerschrockene und kecke krieger vnd ritter Christi mit der himmelischen gnaden bewapent mochten dem pestilentzischen Lermeister, vnd seinen vergifften discipeln vnd Jungern wiedersteen und begegnenn.

Weil wir dann wissen vnd hoffen, das Eur Durchlauchtigste Gnad nichts so vleyssig gewar nymbt als das des glorwirdigenn Gottes ere vnd dienst gemert, die heilickeit des lebens, die gentze der geistlickeit, vnd die Eynickeit der heiligen Cristlichen kirchen bey allen menschen gehandthabt vnd erhalten mugen werdenn.

Auch weil wir als warhafftige sone vnd kinder des gehorsams, solche mandat vnd bevelh gern wolten billich vnd geburlich exequiren vnd voltziehen, vnd doch unserm vermugen nicht vertrawenn, Sondern in dem Herrn auf Eur Durchlauchtigsten Gnaden, ge-

trewen vnd steten beystandt hoffenn,

Domit das ausgeschutt Gifft in den Hertzen der Cristglaubigen nicht weyter flechte, der son der krummen schlangen die kinder der heiligen Cristlichen kirchen mit seinen pestilentzischen Lerenn nicht weyter vergifft, vnd sie mit seinen vergifften Pfeilen nicht weiter schiess.

Demnach Eur Durchlauchtige Gnade vnd Gute von Gott zum teyl der sorgfeldickeit erfordert, vnd an des schuldern sich die versorgung der befolenen schefferey, vnd das heyl des Communs, Regiments vnd gemeynen Nutzs auf erden wunder ser steurt, wir mit grostem vleis hitten, Eur Durchlauchtige Gnad wolle als ein loblicher pastor oder Hirt Irer befolenen schefferey wieder die tollen pyss des grausamen Wolffs, durch die manchfeldig Gnad mit allem vermugen, vnd vleissiger sorge wachenn.

Vns auch durch ir schreiben anzeigenn, was beystandts sie in berurten erwachssenden ferlickeiten, oder was hulff vnd fuderung sie die ere des gotlichen namens zu meren, vns zu ertzeigen geneigt sey.

Domit vns der Weg geoffent werde, solchen irthumbern, die von tag zu tag (das wir mit schmertzen hiemit vermeldē) wachssen vnd

zu

zunemenn, desto scherer, vnd vns die gewalt geben werd, desto trostlicher dawieder zu streben, zasteen vnd fechten.

In welchen allen wir mit allem vermugen aufs demutigst vnd andechtigst vmb Gottes willen bitten, in dem Herrn Christo, Eur Durchlauchtigste Gnaden wollen vns gnediglich erhorenn, vnd uns wiederumb schreibenn.

Wir wuntschen auch das der Hochst, gutigst und groß Gott, Eur Durchlauchtigsten Gnaden helff, vnd in glucklichen, gesundt und seligem Regiment erhalte.

Geben in vnserm Convent zu Weymar zw der zeit vnsers Capitels, am tag der Himmelfart der hochgelobten Junckfrauen Maria. Im Jar der wiederumb ergentzten selickeit Tausent Funffhundert vnd im Eyn vnd zweintzigstenn.

Bruder Andreas Grone minister, die diffinitores oder beschliessere, vnd gantz Versamlung des Capitels zu Weymar.

Die Antwort des Churfürsten hat Melanchthon entworffen, und darauf geschrieben: Responsum ad epistolam τῶν τὸ φρενγικὸν. Sie lautet aus seinem eigenhändigen concept also:

Vtinam ita nos spiritu suo dominus noster

Jesus Christus illuminet, vt nihil vnquam optauimus ardentius, quam vt paci tranquillitatique ecclesiae, & evangelii gloriae optime consultum esset. Idque sedulo per dei gratiam agimus, ne quid usquam, quod ad gloriam Christi faceret, ecclesiis nostris deesset. Tantum abest, vt vllis vnquam factionibus aut schismatis fauerimus, aut fauere velimus. Proinde quod aduersus Lutherum per litteras opem imploratis, id praestabimus perpetuo, quod ex re & tranquillitate ecclesiae esse videbitur, quam quisquis imprudenti zelo interturbat, ille, vt a Christo, ita a nobis etiam, quibus regendi Christiani populi cura demandata est, anathema erit. Videntur in motu quodam esse hoc tempore res Christianae, quo prudentius nobis moderandus est zelus vester, quibus in aedificationem, non in destructionem potestas data est, cauendumque, ne temere factionibus aut dissensionibus, publico malo, res Christiana labefactetur, ne spiritus alicubi extinguantur. Nos, vt ab omni genere factionum alieni esse volumus, ita omnium studia conatusque, qui euangelio Christi pie patrocinantur, quibus possumus, consiliis opibusque juvabimus.

D.

Als der Päbstische nuntius, Miltiz, zu Beylegung der aus dem Ablaß erwachsenen Streitigkeiten in Sachsen ankommen, forderte er zuförderst Tetzeln zu sich nach Altenburg, die wahre Beschaffenheit der Sache von ihm zu erfahren. Er wollte aber nicht erscheinen, sondern entschuldigte sich in folgenden Brieff, den wir nicht aus dem original, welches lateinisch geschrieben worden, sondern aus der versione avtographa Spalatini edi[re]n, Ohne Zweiffel hat Miltiz dem Chur-Fürsten das original communiciret und zurück bekommen. Spalatin hat auswendig darauf geschrieben: Bruder Tezels verteutschte Schrifft an Herrn Carl von Miltiz 1519. Es muß sich niemand daran stossen, daß dieses Schreiben anno 1519. datiret ist, welches doch den letzten decembr. 1518. und also vor der Miltizischen mit Luthero in Altenburg zu Anfang des Januarii 1519. gehaltenen conferenz geschrieben worden. Denn damals pflegte man das neue Jahr bereits vom Geburths-Fest Christi anzufangen, wie der Herr von Seckendorff bemercket l. c. p. 61, und ist die Ursach wol diese, daß durch die Geburth Christi eine neue

periode der Zeit angegangen, und ungeistlichen Verstand alles neu worden. Die übrigen Tage lieffen iedoch nach dem Calender biß zu End des decembris fort, und wurden vornemlich sensu ecclesiastico zum neuen Jahr gerechnet. Sonsten hat Dionysius Exiguus zu erst die Jahre von der Geburth Christi an, zehlen gelehret, wie Calvisius op. chronol. p. m. 573. auzeiget, welches hernach lang also geblieben, ob wohl andere zu eben der Zeit das Jahr von Ostern an zu zehlen gepflogen, und damit in allen Uhrkunden grosse Unrichtigkeit verursachet, vid. Tenzelium Supplement. II. hist. Gothanæ p. 204. 389. 600.

Tetzel an den Herrn von Miltiz.

GRoßgunstiger Her. Ewr Erwird ermant mich dass sie mir doch zwgebieten hett. zw ir gin Aldenburg zw kumen, von ir etwas sonderlichs zw horen. Nu solt mich solcher arbeyt vnnd reyß nicht verdriessenn. ewr Erwird zw willfahren, wenn ich mich ane meyns lebens nachteyl durfft aus Leyptzich begeben. Wann Martinus Luther Augustiner hat die mechtigen nicht allein schier in allen Teutschen Landen, sondern auch in den konygreichen zw Behem, Vngarn, vnnd Poln

also wider mich erregt vnd bewegt, das ich nyrgent sicher bin. Benannter Martinus Luther hat auch in Jungster seyner Handlung zw Augspurg und in der Appellation. den processs seyner Citation und die gantze Beschwerung so er leydt. durch vmstende clerer dann das liecht mir felschlich aufglegt. vnd zwgmessen vnd mich verleumbdt vnd berucht tigt als solt ich ketzerey vnd Gotteßlesterung gepredigt haben. vnd den Ernwirdigsten in GOtt Vatter vnd Herren, Ertzbischofen zw Meintz vnd Maydburg und des Heyligen Stats zw Rom Cardinal übergangen. vnd inen nicht weiß ich auß wafer listickeyt nicht in dissen plan getzogen. So doch hochbenanter Ertzbischoff Inen bestelt hat zw citirn vnd nicht ich wie dess GOtt mein getzeug ist, Nu hab ich meine predig vor laengst Bebstlicher heylickeyt erkentniß zwgestelt. Mich auch der lesterung wider die heylige Junckfrau so er mir zwgemessen in vergangenem Jar mundtlich und schrifftlich erlichen, wie Ewr Erwird auß hieneben übergeschickten Copeyen vernemen wirt, entschuldigt. Aber solche meine entschuldigung vnangesehenn mysst mir berurter Martinus abermals vnverschemlich zw als solt ich ketzerey und Gottesslesterung gepredigt habenn. aller menschen gemut wider mich

vnuerſonlich zwbewegen vnd mir widerwertig zw machen, von welchen etliche wenn ich zw weiln vom predigſtul ſteyg mir mit anzeigung der augen drawen. So bin ich auch von vil dapffern und glaubwirdigen lewten verwarneth worden, ich ſoll michs aufs allervleiſſigſt vorſehenn. Dann mir haben vil von des Martini Anhang den tod geſchworn. Derhalben kan ich zw Ewr Erwird die ich lieber dann ein Engel ſehen wolt, aus meynes lebens far nicht kumen. Darumb wolle mich Ewr Erwird umb GOttes willen, vnd von wegen meyner allergroſten forcht, entſchuldigt haben. wan ich hab biſ anher den heyligen Bebſtlichen ſtul alletzeit geliebt, vnd will Inen die weyl ich lebe lieben, Deſs freyheyt oder priuilegien zuuerteydingen vnd beſchirmen, ich ob viel Jaren, vnd ſonderlich ietzo, weyl Martinus auf ſeynem vornemen beſteeht. vntzalliche ferlickeyt des lebens, des gerüchts, vnd guts vom gemeynen folck, von der geiſtlickeit vnd andern erliden hab. von welches Bebſtlichen ſtuls wegen ich mit vnentdlichen detrubnuſſen vnd ſcheden angefochten werd. Aber ditz hindan geſatzt. Ich will die ere des Bebſtlichen Stuls biß an mein ende wider alle ſeine widerwertige vnbemühet verfechten. Derhalben gebiet mir

Ewer

Ewer Erwird was ich thun soll. so will ich ewrs beuels gelebenn, wenn ichs allein ane meyns lebens fahr thun kan.

Geben zu Leyptzick. am letzten tage des Decembers anno Dni CVc. XIX.

Brudel Tetzel.

III.

HErr Carl von Miltiz, Thumbherr zu Maynz und Meissen, Leonis X. Kämmerer und nach Teutschland Abgeordneter, war ein Meißnischer Edelmann, dessen Leben der Herr v. Seckendorff lib. 1. §. XLVII. beschreibet, und dabey rühmet, daß er aus der Gothaischen bibliothec die documenta avthentica von seiner negotiation mit Luthero erhalten, und daraus viel gelernet, so vorher nicht publicirt gewesen. Der Payst schickte ihn nach Teutschland Lutheri Sache beyzulegen, wie to. 1. Alt. p. 258. und im Register der Altenburgischen Wercke Lutheri unter dem Wort Miltiz zu lesen ist. Er hat sich dreymahl mit Luthero besprochen, nemlich zu Altenburg und Liebenwerda an. 1519. auch endl. zu Lichtenberg 1520. Vid. Seckend. lib. 1. §. 47. 67. Der Cardinal Pallavicinus ist lib. 1. hist. concil. Trid. c. 18. übel auf ihn zu sprechen, und schreibet unter andern: *dignus profe-*

cto non mediocri laude, nisi eam obscurasset, non solum abjectione sui, parum illi decora qui personam pontificis gerebat; sed factis ac dictis aulæ causæque sui principis officientibus. Etenim oblitus, quas partes ageret, nec ab intemperantia conviviorum abstinuit, nec ab usu immoderato vini, quo tortore varia de Romana aula depromsit, simulque (uti assolet) moris gerendi gratia amplificavit; quæ ibi, tanquam Romæ ipsius confessiones, libenter excepta sunt ex ore nuntii pontificii ad confirmandam Lutheranam obtrectationem; exprobata postea, uti inficiationi haud obnoxia, in Wormatiensi conventu. Der Herr von Seckendorff meldet von ihm aus. to. II. rapsod. mss. Bavari p. 213. er sey wohl betruncken im Rhein zu Grunde gegangen; aber Cavaris setzet gar: in rhenum se præcipitem bene potus dedit. Ich halte davor, er sey durch Unachtsamkeit des Schiffers nicht im Rhein, sondern im Mayn ertruncken. Denn Erasmus Albertus, der ihm und seines gleichen nichts zu schencken pflegt, gedencket des Selbstmordes nicht, und bezichtet nur in der Vorrede des Buchs wider die Lehre der Carlstadter f. 2. er sey mit des Papst Bullen und Bannbriefen im Mayn ersoffen. Dieses bezeuget auch Albinus in

der

der Meisnischen Land-chronica p. 341. allwo er saget: Endlich hat er in Teutschland auch seines Lebens Endschafft erlanget. Denn er auf einer Reise in Teutschland im Mayn, nicht weit von Steinau ertruncken, und ist das cadaver in drey Monat allererst über Franckfurth gefunden und zu Meintz begraben worden, im Jahr 1529. Albinus hält davor, Gyraldus habe Miltizio sein Buch de sepulchris zugeschrieben. Dieses ist wahrscheinlich, aber nicht eben gantz gewiß, weil die dedication an Carolum Milthzienum, Germanum, gerichtet ist, wie der Nahm in denen an. 1696. zu Leyden edirten operibus col. 683. lautet. Gyraldus lobt ihn unter andern in diesen Worten: Tu cum didiceris, nulla esse monumenta perenniora iis, quæ animo & ingenio pariuntur, omni ope & studio niteris, ut tibi tale compares monumentum, quod duret æternum &c. Es ist übrigens aus diesen Briefen Miltizii abzunehmen, daß er vom Verderbē des Papstthums gründlich unterrichtet gewesen, und solches zu entschuldigen sich nicht getrauet, ob er wohl des Papsts Brod gegessen, und deßwegen von Bavaro Curtisanus nobilis genennet wird. Das erste Schreiben, so hier folget, bat Seckendorffius

fius lib. 1. §. 47. excerpiret. Von Pfeffingern, an welchen dieser Brieff abgelassen worden, habe ich im cata. manuscript. biblioth. Goth. p. 120. Bericht erstattet. Fabricius nennet Miltizium, lib. III. p. 178. Misnicarum, secretarium pontificium, der bey Leone X. und Clemente VII. viel gegolten habe.

Miltiz an Degenhard Pfeffingern, Erbmarschall in Nieder-Bayern und Churfächß. Rath.

DJe weyle ich von euch gescheyden nihe gesunth byn gewesen zu Leiptzig Jst! der Tetzel zu mir komen mit sampt seinem prouincial die ich dane wie sich geburt auß nodt der Jtzigen sachen zum andern angered auch In sulcher massen das ich warhafftiglich gehört hab von warhafftigen lewthen och von Jm selbst das her sich heben und fligen wil auß diessen landen E es erger vmb Jnen wirt wan seyne lügen vnd schalckeyt ist mir zu massen offenbar worden dar vmb, vnd auch In grossen andern stucken Ich In angeredt, auch genugßam getzeugniß Jm dar vber In sein gegenwertigkeit bracht, welchs och ich also alles Bebstlicher Heylickeyt schreiben will vnd ein vrteyl vberm Tetzel warthen

then sein, Ich hab In vberweyst mit der Fucker Factor zu Leyptig der das gelt deß applas hat eingenommen, das Tetzel hat alle monden lxxx fl, für sein muhe gehat vnd alle kost frey mit eynem wagen vnd iij pherd beyrewterñ und alle monden für seynen diener x fl ane das er gestolen und vnnutz hat. Müget Jr dencken, was er von der gnaden gepredigt hat, vnd ab er der heyligen Römischen kyrchen gedint hat, oder meynem gnedigsten Hern von Mentz das vnd vil anders hab ich warhafftiglich verstanden vnd wen es tzeit hat welt Jchs euch allenthalben Entdencken, auch hat er ij kinder ꝛc. Wolt das meynen allergnedigsten Herrn so es euch gutdunckt antzeigen Jch habe von der vniuersitet von Wittenberg och von her Martino Brieffe gehabt, will mich derselbigen halten alß vil mir muglich ist.

Eylend zw Gräfenthal am Sonnabend nach Sebastiani, 1. 5. 19.

Carolus von Miltiz.

IV.

DJeses Schreiben hat Miltiz an den Chur-Fürsten abgehen lassen, nachdem erschon die conferenz mit Luthero zu Alten-

Altenburg gehalten. Von Herrn Fabian von Feilitsch, durch den der Chur-Fürst mit Miltzen tractiren lassen, findet man bey Seckendorff lib. 1. §. 47. und to. 1. Altenb. p. 257. viel Nachricht.

Miltz an Churfürsten zu Sachsen.

Durchlauchdigister hochgebohrner Furst vnd Her, Meyne undertenige gantz gehorssame Diensthe sampt meynenn gebethe sint Ewr Curfurstlichenn genaden In aller vndertenikeyt zuuorann beyreit. Gnedigster Curf. vnd Her, Ich hab alles das mir Ewr Curf. g. befolenn meynenn allerheyligsthen Vater dem Babest geschriebenn mit aller vmbsthendikeyt wy dan Ewr Curfurstlich genad mit mir forlassenn bynn sunder Zweyfel, seynn heylikeyt wert daran Eyn gutht genugen haben, vnd och Ewr Curff. genaden gut menug fornemenn, dar ann seyn Heylikeit Eyn sunderlichenn gefallen wirt habenn, och genedigster Curff. vnd Her, alle die articel die mir Her Fabian von Feyltzß von wegen Ewr. Curff. g. zw rome von Bebestlicher Heylikeyt awßzwbrengen vberantwort, wil Ich keynnenn fleyß sparenn disse sachenn allenthalben alßo zw fordernn das Ewr Curff. g. beger sal an allen zweyfel forgangk habenn, wen Ich weys,

das

das Bebestliche Heylikeit Ewrn Curff. genaden fiehl Ein grossers nicht forsagetht, Ich bin och forhoffen **Ewr Curff. g. wert Her martino Luther darzw halten lassen das siyn Wirde nicht anders wirt anfahen, bis ich wider kume dan wy wirs vnder vns ferlassen, so byn gantz hoffen Ich wil Im die sache zum besthen brengen** genedigster Curff. und Her, Es hat mir Doctor Lampertther keyserlicher mayt radt löblicher gedechtniß Cynenn Briff gebenn denn Ewrn Curff. g. zw überantwerten welchen Ich allhi Ewr Curff. g. zw schicke, Ich hab Ewr Curff g. och hie bey geschrieben was ich In den andern sachen mir von Ewr Curff. g. befolen außgericht domit befele ich mich Ewr Curff. g. als meynn aller genedigsthen Hern Datum Awßburgk In Die Agathe 1519.

Ewr Curff. g. vnderteniger Capellan

Carolus von Miltiz.

NAch der conferenz, so Miltiz zu Altenburg mit Luthero gehalten, hat Lutherus folgendes kleinmüthige Schreiben an den Chur-Fürsten, welcher damahls bey so schweren ungewöhnlichen Dingen sehr furchtsam war, abgelassen, und darinnen sich vieles gegen den Papst erbo-

erboten, aber die revocation gäntzlich abgeschlagen. Seckendorffius excerpirt dieses Schreiben sehr wohl lib. 1. p. 64. addit. 1. und erinnert dabey aus Bavari to. 1. mss. p. 213. Lutherus habe sich bey so grosser Zagmüthigkeit des Chur-Fürsten und Drohungen Miltitii aus dem Staub machen wollen. Es dienet zu gründlicher Erkäntniß der Gefahr, wenn wir Bavari Worte anführen, welche also lauten und vermuthlich auf die Beschaffenheit der Sachen zielen, wie sie vor der ersten conferenz mit Miltzen gewesen: Cum Augustam abiisset ad Caietanum, & nollet revocare, illic solus relictus est ab omnibus præsidiis humanis, cæsare, papa a legato cardinali, a principe suo Friderico duce Saxoniae, ab ordine, ab Staupicio familiarissimo amico. Princeps Fridericus non vidit eum libenter Augusta redire, sicut quoque non suaserit, vt illuc proficisceretur. Non nihil perculsus hac desertione, secum disputavit, quonam abire vellet, in Germania spes non erat, in Gallia tutum non erat remorari propter papae minas. In summis igitur tum erat angustiis, Rediit igitur in Saxoniam, primo die ab Augusta profectus est Manheim, hatte ein hart drabenden Clöp-

per

per gehabt, nur Kniehosen, kein Messer noch Wehre, keine Sporen, & tamen sic Wittenbergam vsque profectus est. Eo cum venisset, adfuit Carolus Miltitius Curtisanus nobilis, is habuit LXX. brevia a papa ad principes & episcopos scripta, vt comprehensum Lutherum Romam ad papam mitterent. Princeps Fridericus, veritus, ne cogeretur a papa eum capere, significauit ei, vt alio se conferret, vbi tuto latere posset. Parere cogebatur principi, ideo instituens cum fratribus suis convivium, vt eis valediceret, incertus erat, quo abiret. In ipsa cœnae hora litteræ a Spalatino veniunt, quibus significabatur illi, mirari principem, quod nondum abierit. Maturet igitur profectionem. Ex hoc nuntio mirabiliter affectus fuit, cogitans, se desertum ab omnibus. Interim tamen spe concepta dixit: pater & mater dereliquerunt me, dominus autem assumsit me. Non longe post supervenerunt aliæ litteræ, in eadem cœna, quibus significabat Spalatinus, si nondum abiisset, ut remaneret, Miltitium enim egisse cum principe, rem posse componi colloquio aut disputatione. Princeps æquiore sententia audita retinet doctorem, qui in hunc vsque diem mansit Wittenbergæ XII. die augusti, anni clɔ. lɔ.XXXVI. Nun fü-

gen wir Lutheri Schreiben bey, daraus zu ersehen, daß er das Werck nicht freventlich tractiret, noch sich auf Menschen verlassen können, sondern die Blödigkeit des Fleisches wohl empfunden.

Lutherus an den Churfürsten.

Iheſus.

DUrleuchtigiſter Hochgeporner Furſt, Gnedigiſter Herr. Es iſt mir zuvill, daß C. F. G. ßo weyt ynn meyne ſache vnnd mühe gezogen wirt, die weyl aber die noth, vnnd GOtt ſo fuget bitt ich C. F. G. wolt myrs zu gnadenn vor güte habenn.

Es hat Herr Carolus von Miltitz geſternn hoch angezogen, die unehr vnnd frevell, ßo durch mich der Romiſchen Kirchen angefugt, vnnd ich mich auffs aller demutigiſt zuthun. was ich vermoge, erbotten, zu erſtatung. Nu bitt ich C. F. G. wolt meyn bedenckenn beſchlahen, die ich hie mit zu erkennen geb C. F. G. dann ich wolt yhr gerne etwas thun.

Zum erſtenn wolt ich verheyßen dißer materien hynfurter ſtille zu ſteen, vnd die ſach ſich ſelb laßen zu todt blutenn (ßo fern der widderpart auch ſchweyge) dann ichs dafur achte, hett man meyn ſchreiben laſſen frey gehn,

es

es weer lengest alls geschwigen, vnnd außgesungenn, vnnd eyn iglicher des liedlins müde wurden. Besorge auch, so dießem mittel nicht folge geschicht, vnnd weyter werde angefochten, mit gewalt odder worten, ßo wird das ding allererst recht erauss faren, vnnd auß dem schimpf eyn ernst werden. dann ich meyn vorradt noch gantz habe. Darumb ichs das beste achte, so man mochte stille steen in der sachenn.

Zum andern wolt ich Beystlicher heylikeit schreyben, vnnd mich gantzdemutigk unterwerffenn, bekennen, wie ich zu hitzigk vnnd zu scharff geweßen, doch nit vermeynet, der H. Ro. Kirchenn da mit zu nahe seyn, sundern anzeeigen die vrsach, das ich alls eyn trew kind der kirchen widderfochten hette, die lesterliche prediget, davon groß spott nachrede vnnd vneer, vnnd ergerniß des Volcks gegen der Romischen Kirchen erwachßen ist.

Zum dritten wolt ich eyn Zedell ausgehn laßen, eynen ieder zuuermanenn, der Römischen Kirchen folgenn, gehorsam vnnd eerbietig zu seynn, vnnd meyn schrifft nit zur schmach, sundern zur eer der Heyligen Romischen Kirchen versteen solten, Auch bekennen, das ich die warheyt alzu hitzig vnd untzeytig an tag bracht. Dann wo nit die ursach ßo groß ge-

wesen, hett ich gnug gethan, vnnd noch eynem iglichen gnug were, in dissem stuck zuwisszen, eynen rechten vnterscheyd, zwischen dem ablaß vnnd guten werckenn.

Zum vierdenn hatt Magister Spalatinus durch angebenn Her Fabian von Feylitz das vorgeschlagen, das die sach befohlenn wurde dem Hochwirdigen Ertzbischoff zu Saltzpurg, desselben vrteil, ßo mit gelertenn unuerdechtigenn leutenn beschlossen, ich halten solt, odder zu meyner apellation widder kerenn, ßo myrs nit zu halten were. Mocht alßo villeicht die sach anhengig werden, vnd ynn yhr selbs vergehn. Aber ich sorg, der Babst wold nit leydenn eynen richter, ßo werd ich des Bapsts vrteyll auch nit leydenn: darumb ßo das erst mittell nit fur sich geht, wird sich das spil machen, das der Bapst tert wird machen, und ich yhn glossierenn. Das were nit gut. Ich habe auch mit Her Carol geredt, der meynet, es wäre nit gnug, vnnd doch nit die widderruffung foderet, Sündern auff bedencken von eyn ander gangen. Weyß C. F. G. ob ich etwas mehr thun mocht, wolt mir vmb GOttes willen C. F. G. gnediglich mit teylen. Ich will gerne alls thun, alles leydenn, das ich nur nit weiter auffzustechenn

verur-

verursacht werde. Denn aus der revocation wirt nichts.

E. C. F. G.

Untertheniger Capellan

Doctor Martinus.

V.

Lutherus klagt beym Churfürsten über D. Ecken.

Lutherus an den Churfürsten.

Jhesus.

MEyn armß unterthenigs gepeet ist E. Churf. G. alzeyt beuohr, Durchleuchtigster Hochgeporner Fürst, gnedigster Herr. Es ist mir zugeschickt durch E. Churf. G. Capellan Herr Magistro Spalatino etliche punct, ßo der Erwirdige Her Carolus von Miltitz Bepstlicher Heyligkeit Commissarius, an E. C. G. mich belangend, hat gesonnen, nemlich das ich hynfurter stille steen solt, vnnd nichts newes anfahen. Wie wir dan zu Aldenburgk beschlossen. Nu weyß GOtt, das mein gantzer ernst gewesen, vnnd frohe war, das das spill alßo solt eyn Ende haben, als vill an myr gelegen, vnnd ich mich desselben pacts ßo steyff gehaltenn, das ich

Her Silvester Prierats replicam habe lassen fahren, wie wol ich darynne groß vrsach, darzu vieler meyner widdersacher trotzigen spott verachtet, auch widder meyner freund radt, geschwigen habe: Szo doch unser beschluß, wie Her Carolus wol weyß, also gestanden ist, das ich geschweygen wolt, ßo ferne meine widderpart auch schwige. Nu aber Doctor Ecke unuerwarneter sache mich alßo angreyfft, das er nit meyn, sundern der gantzen E. C. G. Universitet zu Wittenberg schand vnnd vner suchen vermergkt wirdt: vnnd vill tapfferer leudt achten, er sey zu der Sachen erkaufft, hatt mir solche wetterwendische hynderlistige Griff nicht wollen gepüren zuuerachten, noch die warheyt ynn solchem spott zu steckenn lassenn. Dann solt man myr das maul zu pinden, vnnd eynem iglichenn andern auffthun, kann E. F. G. wohl ermessen, das dann auch der wol an mich fallen wurdt, der sonßt villeicht mich nit ansehen durffte. Nu bin ich noch von hertzen geneygt E. C. F. G. treuen rad gehorsamlich folgenn, vnnd aller weg still steen, ßo sie auch still stehn, wan ich wol mehr zu schaffen, vnnd meyne lußt darynne nit gesucht wirtt. Wo aber nitt, bitt ich E. C. F. G. gar unterthenigklich, wolt myrs nitt für vnngnaden, dann ichs

auch

auch ym gewisszen nicht weiß zutragenn, die warheyt zu laßenn. Dann wie wol die position Bepstliche heylickeit antrifft, hab ich doch müssen, der disputation weyß nachzufolgen, das widderspill halteñ, allzeyt mit furbehalt aller vnterthenigkeit vnnd gehorßam des heyligen Römischen Stuels. Gott spar Ew. C. F. G. seeliclichen, Amen. Geben zu Wittemberg, am Sontag inuocauit 1519.

E. C. F. G.

Untertheniger Capellan.

Martinus Luther Augustiner.

VI.

Des Churf. Schreiben an Miltitzen D. Luthers versprochenes Stillschweigen betreffend.

Von Gots gnaden Friderich Hertzog zu Sachssen und Churfurst

UNnsern grus zuuor Erwirdiger lieber andechtiger wir haben Ewer schreiben empfangen vnnd das Jr vnnser sachen halben gein Rom geschrieben. gnediglich vermargkt, vnd zweiueln nit Jr werdet furdern, domit wir antwurt erlangen. vnnd vnnser sachen zum besten außgericht werden, wie dan vnnser vertrawen zu Euch stehet. Das

Jr aber anzeigt das Jr des verhoffens wir werden Martinen Luter dartzu halten lassen, daß er nichts anders anfhae, biß Jr wieder kombt. Als wollen wir vnns versehen Er wurd dan dartzu verursacht. Darumb wollet bey den so sich zu Jme mußigen daran sein, das sie solchs vnderlassen: So zweiueln wir nit Doctor Martinus werd sich auch nit weiter vnderstehen. Das haben wir Euch nit verhalten wollen. Dan Euch zu gnaden sind wir geneigt. Datum Aldenburg. am virden tag Martij anno etc. XIX.

An her Carol von Miltitz.

VII.

CAjetanus hatte den Churf. von Trier in Lutheri Sachen benennet, dessen er von Miltitzen erinnert worden. In diesem Schreiben verschiebt er aber die Verhör auf den Reichstag, falls er bald vor sich gehen würde. Es hat sich dieser Richardus viel Müh gegeben Lutherum auch in priuat-unterredungen zur revocation zu bewegen, wie Masenius lib. XX. annal. Trevirens. p. m. 337. erzehlet.

Churf.

Churf. Richard zu Trier an Miltitzen.

Richardus Dei gratia Archiepiscopus Treuerensis &c. ac Princeps Elector,

WIrdiger Lieber Besonder. Wir haben itzt abermals ein diene schrifft, belangen den Ersamen und geistlichen, unsern lieben Besondern, maister Martin Luther, der heiligen Schrifft Doctor &c. der dato stehet Sonnabent post Inuocauit glychs Inhalts eyner andern dyner schrifft, der dato stehet Zurbitz vff Mitwochen post trium Regum, vnns hiebevor zukommen, empfangen, und alls seins inhalts hoeren lesen, vnd laßen dich daruff wissen, daß wir dir vff denn schrifft, Zurbitz, vff Mitwochen post trium Regum vßgangen, antwurt geben haben, Inhalt dieser ingelachter abschrifft, und verwundert uns nit wenig, das solich unser antwurt dir nicht zukommen syn soult, dann wir dynenn Bottenn dieselbige hain thun gewyßlich vberantwurten, vnnd dwyle synther Romische Koniglich Majestat vnnser allergnedigster Herre, vnns geschrieben vnnd angezeigt hait, das Ire Mt. inn willen sie, sich in dießen Monandt Martii zu erhaben, vnnd so bald gelucksseliger wynndt vorscheen wurde, hausser in das Heylige Ro-

misch Reich zu Scheiff zubegeben. Deshalbben so halten wir es dauor, der Reichstag werder vorderlich vorgenommen werden, vnnd darumb so laesen wir es bey vnser vorger antwurt, laut obgemelter ingelachter Copien und abschrifft plieben. Wir wollen auch dich hiemit des Befehls, der uns montlich von dem Erwirdigisten in Got Vattern, vnnserm Besondern lieben Herrn und Frunde, dem Bepstlichen Legaten worden, vnnd wie syne Liebde numehr zu Rom inkomen, erinneren, Aber nichts daminder, so der Richstag in die lengde, (als wir nit hoeffen) verzoegen wurde, Szo wollen wir Bepstlicher Heyligkeit zugehorsam, deren wir in alle wege vndertheniglich zu wilnfarn schuldig nnd bereyt syn, und der sachen zu gut, by dem Hochgebornen vnnserm besonderm freunde, Herrn Friederichen, Hertzogenn zu Saxen ꝛc. Churfürsten, und gemelten Meyster Martin Luther ansoechung thun, und wie wir der sachen folge von Inen erlangen, Martinum vor dem Reichstage, vor uns und dich mit genugsamen geleide versorgt, vff einen nemlich tag bescheideñ, vnnd dir deñselbigen inn Zeit zuuor, den wissen zubesoichenen, verkunden, vnd allen moeglichen flyß furwendenn vnnd handeln, damit solich sache zu billigem Ende bracht werden moege. Das haben

wir

wir dir vff dyne lehste Schrifft nit wollenn bergenn, Datum Erenbreitstein am Sampstag nach dem Sontag Oculi, Anno &c. XV^c. und XIX. more Treuerensi.

Dem Wirdigen, vnnsern lieben besondern Carolo Miltitz Thumherren zu Meintz, vnndt Bepstlicher Heiligkeit Nuntien &c.

Richardus &c.

WIrdiger lieber Besonder. Wir haben eine dyne schrifft entpfangen, vom Handel des Ersamen und geistlichen vnsers lieben Besondern Meister Martins Luttern, inn der heiligen geschrifft Doctors, etwa viel meldend, vnnd sonderlich darinn verstanden, wie derselbig fur und fur mit reden und schrifften on vnderlass etliche artyckel vßpreiten, die der heiligen Romischen Kirchen zu groeßem Nachteil reichen sulten, mit anzeigung wie du derhalb von Bepstlicher Heiligkeit, als dem soliche sachen beuohlen, itzo kurtzlich abermals syes hochlich ermannt worden, dardurch du geursacht, vns der auch vortan zuerrinnern, begerende, das wir als darzu verordenter Richter, weither Irrungen so kunfftiglich daruff ersteen mochten zuuorkommen, furderlich Handlung furnehmen, vnd eynen tag derhalb ernennen

wulten

wulten ꝛc. da lassen wir dich wissen, dass wir gantz geneigt und gemeint syn, Bepstlicher Heiligkeit alles das zuthun, das uns moglichen ist, nach allem Ihrer Heiligkeit geuallen, und insunderheit inn diesser sachen, weren auch wol geneigt der sachen halb furderliche verhor tag anzusetzen, aber dweil wir hiebeuor zu Franckfurt den abscheidt by dem Hochgebornen Fursten Herrn Friederichen Hertzogen zu Sachßen ꝛc. Churfursten, vnserm Freund, wie du weist, genommen, das die sache vff den künfftigen Richstag durch vnns vorgenommen, vnd darinn wie sich gepuert gehandelt sult werden, vnnd dan Römische Khonigliche majestat vnser aller gnedigster Herre, uns kurtzlich geschrieben, vnd Irer Majestat furdelich zukunfft verkundet hat, Szo halten wir es gantz dauor das die notturfft erfordern werde, den Richstag nit zuuerziehen, sonder furderlichen furzunemen, und daromb so syn wir der meynongen, mit der Sachen biß vff denselbigen Richstag zu beruhen, es were dan, das mit des gedechten vnsers allergnedigsten Herren des Romischen Königs zukunfft ein anderung, das wir ihe nit hoffen, gewunne, oder andere sachen mitteler zeit vorfielen, derhalb ehr zu handeln die notturfft erfordern wurde. Das haben wir dir guether gnediger und gunstiger meynungen

nit

mit wollen verhalten. Datum Erenbreitstein, Sonntags nach purificationis Mariae, anno XVc. XIX. more Trevirensi.

Dem Wirdigen vnsern lieben besondern Carolo von Miltitz, Dhumherren zw Meintz und Bebstlicher Heiligkeit Nuntien ꝛc.

VIII.

Chur-Trier verlangt an Churſachſen, daß man Lutherum dorthin zur Verhör und Beylegung der Sachen ſenden wolle, verſpricht dabeyallen Glimpff und ſicher Geleit. Der Herr von Seckendorff gedenckt dieſes Schreibens lib. 1. §. 47. Er hat aber das original vermuthlich nicht bey handen gehabt. Denn Churfürſt Richard lobt nicht ſich, ſondern den Churfürſten zu Sachßen, als einen Liebhaber des Fridens, der zu göttl. und erbarn Dingen ſonderliche Zuneigung trage. Seckendorffius berichtet, Miltitz habe Luthero ſelbſt gerathen, er ſolle nicht nach Coblenz ziehen; aber Pallavicinus ſchiebt lib. 1. hiſt. concil. Trid. cap. 14. n. 7. alle Schuld auf Lutherum, wiewohl er darauf geſtehet, es ſey der conſens zu dieſer Handlung von Rom noch nicht eingelauffen,

lauffen, auch kaum zu hoffen gewesen, weil sich der Pabst schon so weit gewaget, daß er die Sach niemanden, als einem seiner vertrautesten ministrorum (und also keinem teutschen Fürsten) anvertrauen können, Lutherus habe auch den defect des Römischen an den Churf. von Trier lautenden Befehls und consenses nebst der Leipziger disputation vorgeschützet, worzu ihn D. Eck ausgefodert. conf. Seckendorff. p. 66.

Chur-Trier an Chur-Sachsen.

UNser fruntlich dienst zuvor, Hochgeborner Furst, besonder Lieber Frundt. Der Erwirdigst in GOt Vatter, Hrr. Thomas Priester Cardinal T. S. Sixti, Legatus der Babstlichen Heyligkeit in Germanien ꝛc. ist vnder andern mit vnns in redden gewehst beruven den geystlichen Martinum Luter sanct Augustinus Ordens, in Irrungen, so sich erhalten desselben Martinus Vsschreiben halbens, belangen den Ablaß. Also das der Cardinal unns solche Sache hoeren laßen, und was wir darinnen handeln werden, das er von Babstlicher Heyligkeit wegen geneme wolle halten, So hat uff huete in gleycher massen der wirdig unser lieber besonder Karolus von Miltitz doemher zu Meintz Babstlicher Nuntius mit

uns

uns derselben Sachen halb auch geredt, mit Begir zu allen theylen, das wir uns solcher Sachen beladen wulten. Dwyle nun wir, und sonderlich zu eren, und underthenigli-chen dienstlichen gefallen der Bebestlichen Hey-licheit und Christlichen Kirche, solich Irrung ye gerne niddergelegt sehen, Wytherung, so darus erwahssen moecht, zu verhueten und denn der obgedachte Martinus sich under V. L. mag enthalten, So bitten wir alles frunt-lichs Fleiß V. L. dieselbig wulle denselben Mar-tinum zu uns alhier fertigen. Wullen wir mit Fleiß in solich Sache sehen, damit die zum aller glympflichsten, und so fuglich wir ym-mer mogen niddergelegt werden sullen. Wir schryben auch hiemit dem obgedachten Marti-no zu eyn fry strack und sicher geleyde, vor uns, und alle die unsern, und der wir unge-verlich mechtig syn, das er sich allhier zu vnns füegen, und so lang es ihm geliebt, by vnns und allenthalben in vnserm Churfürstenthum syn moege, vnnd widder von dannen biß an syne gewarsam. V. L. wulle als ein Lieb-haber des Friddens, und der zu gotlichen und erbaren dingen sonderlich zuneygung dregt, und Babstlicher Heyligkeit, auch dem Orden sanct Augustini, dem wir mit aller gunst geneygt syn zu eren; Vnnd uff das

auch derselbig Martinus zu fridden, und uß der anliegenden sachen kommen moege, sich hirinne fruntlich und gutwillig bewysen. Wullen wir alle zyt vmb dieselbig V. L. der wir beheglich dienste zuerzeugen geneigt syn, fruntlichen verdienen. Datum Erenbreitstein, am Dinstag nach Misericordia Domini, Anno Dni. XV^c. XIX.

Richart von Gottes gnaden Ertzbischoff zu Trier ꝛc. und Churfurst.

IX.

DJeses ist die Antwort an Trier, darinnen der Churfürst Friedrich meldet, er habe Luthero das Trierische Schreiben, darinnen er gen Ehrenbreitstein erfordert worden nicht zugesendet, weil er sich vorher zu Franckfurt mit Chur-Trier besprechen wolle. Der kluge Churfürst wolte Lutherum nicht dahin wagen, und behielt demnach das Schreiben an ihn zurück, damit man ihn, als der nichts davon gewust, keines Ungehorsams beschuldigen möge. Seckendorffius gedenckt dieser Antwort lib. I. §. 47.

Chur-

Churſachſen an Trier.

UNſer freundliche dinſt zu vor, Erwirdigſter in Got beſonder lieber Frund. Als uns E. L. geſchrieben, und zuerkennen geben, Wie der Cardinal Sancti Sixti &c. desgleichen Karlln von Miltitz ꝛc. von wegen Doctor Martinus Luther Auguſtiner Ordens an E. L. gelangt, und mit derſelbigen geredt, haben wir ſambt E. L. Bit alles Inhalts vernommen, vnd weren wol geneigt geweſt, ſolch E. L. ſchreiben Doctor Martinen fürzuhalten. Weil uns aber ſolchs vf dem Wege, darauf wir ytzo ſein, mit Gots hilf gein Franckfurth zu reiſen, zu kommen, aldo, alß wir uns verſehen, E. L. auch ſein wirdt, vnd E. L. Bit, Doctor Martinum gein Erenbreitſtein zuſchicken, So haen wir underlaſſen Doctor Martinum E. L. ſchreyben zu uberſenden, ſondern wollen erſtlich E. L. weyl wir verhoffen in kurtz bey E. L. zu ſeyn, in dem ferrer vernemen, das wolten wir E. L. nit verhalten, der wir dinſt zuertzeigen, fruntlich geneigt ſein. Datum zu Heltburg am Donnerſtag Aſcenſionis Domini, anno XVc. XIX.

Von gots gnaden Friederich ꝛc.

X.

Miltitz widerräth Lutheri Reise nach Coblentz, allwo sich der Cardinal Cajetanus befunde. Solchem Anrath zu folge hat auch in nächst vorherstehender Antwort der Curf. zu Sachsen gedachte Reise declinret. Es wird zugleich berichtet, daß die Rose von Rom kommen, und bey denen Fuggern zu Augspurg liege, als deren sich, weil sie die vornehmsten Wechsler in Teutschland waren, Leo X. in Einsamlung der Teutschen Gelder zu bedienen pflegte. Der Herr von Seckendorff gedenckt dieses Schreibens lib. 1. §. 47. p. 63.

Miltitz an Churfachsen.

Durchlauchtigister hochgeborner fürst genedigester her meyn vndertenige gehorssamme Dinsthe sint Ewrn Curff vnd ff genaden mit sampt meynem gebetht zu meran bereyt genedigster Curff vnd Her Ich hab Ewrn Curff vnd ff genaden Itzt ans heyligen Crutz tag Eylent von kobulentz geschrieben domit Entdeckt was des herrn Legaten meynugk sey mit hern Martino Luther zw handeln och dobey Ewr Curff und ff genaden meynn gutt duncken mit forhalden, welchs alles Ewr Curff

vnd

vnd ff genaden als ich hoff wirt forsthanden habenn so anders als ich nicht zweyfel mein Briffe Ewr Curff vnd ff genaden sint zwkommen. V. tag nach solchem meynem schreyben Ist meyn gnediger her von trir ken kobnlentz komm so ich mich von sthundt zw seynenn Curff genaden gefuget her martinus halben vffs trewlichste mit seyn ff g gehandelt so hab ich seyn ff genad Ewr Curff g zw dienenn gantz bereyt vnd willigk befunnden och her martinus Sache helffen awstragen an alle mittel vnd beschweerung hat Erbothen, wy dan seyn Curff genad Ewr Curff vnn ff genaden mit mir schreibet vnd befolen hat mit Ewrn Curff vnd ff g von dissen vnd andernn sachen zw reden. Darumb genedigster Curff vnd her wer meyn radt, nicht angesehen meyn schreiben das ich Ewrn Curff. vnd fürstl. genaden nest gethan, her martinus sachen belangende, das her Martinus verzöge zw Wittenberck bis ich zw Ewrn Curff. und fürstl. genaden queme, So wolt ich mit Ewrn Curff. vnd fürstl. genaden weyther dovonn reden wan Ich byn sunder zweyfel die sache sal fortragen werden nach allem Willenn Ewrn Curff. und ff genaden. Ich las Ewr. Curff. vnd ff genaden wissen das Ich hab Briff ge-

hat von rom mich Eylent zw Ewrn Curff vnd ff genaden zw fugen die heylig Roße sampt allenn bullenn Ewrn Curff vnd ff genaden von Beſtlicher heylikeyt vnd des heyligen ſtuls wegen zw vberantworten och donebenn fihel ander ſachenn mit Ewrn Curff vnd ff genaden zw handeln ßo weys ich nicht ſo Eylendt die Roße ſampt den Bullen zw mir zw brenngen wan Ewr Curff vnd ff genad weys das die roſe vnd die bullen ſint zw awſburck bey den herrn fuckernn Eden Jch ken awſburgk qveme vnd dar nach zw Ewrn Curff vnd ff genaden, forliff ſich fihl zeyt ſo hab ich Commißion mit Ewrn Curff vnd ff genaden zw handeln welche ſache wil nicht fortzogen ſeyn dar vmb ſchick ich Ewrn Curff vnd ff g Eyneñ briff an die fucker das ſie vff Ewr Curff vnd ff genaden ſchreibenn die roße vberantworten ſicher, wo Ewr Curff vnd ff genad Jn wirt hyn antzeygen, ſo wolt ich mich vffs forterlichſt zu Ewrn Curff. vnd ff genaden fugen, vnd die roſe vff x oder xv meylen bey ewer furſtl. genaden reſidentia warten. wenn ſie dann do hin kumenn Jſt, do ſie Ewr Curff vnd ff g wirt hyn ferorden wil ich dan mich nach gebot Ewr Curff vnd ff g do hyn fugen vnd das awsrichten was mir von bebeſtlicher heylikeyt vnd dem heyligen ſtul von Rom befolen Jſt. Jch Erheb mich

heut

heüt ken Mentz zw faren do ich meyn pherdt hab sthen. von sthundt als mir got dahin gehilfft. will ich mich vffs forderlichste zu Ewrn Curff vnd ff genaden fugen. Vff das die sache In keynenn fertzogk queme, hab ich dissen Eylenden bothen Ewr Curff vnd ff genaden zw geschickt, demuthiglich bithen, Ewr Curff vnd ff g wolt meynn vndertenigl guthenn willen formercken, dan leyb vnd leben Ist alletzeyt fur Ewre Curff vnd ff genad. domit will Ich mich Ewrn Curff vnd ff genaden als meynenn genedigsten herrn vffs demuthigsthe Entpholen habenn. Datum Cohlentz ser Eylent am mittwochen nach misericordias Dom. 1519.

E. Curf. und f g.

Undertheniger Cappellan
Carolus von Miltitz
nuntius apostolicus
thumher zw mentz.

XI.

Dieses Schreiben Carlstadts und Lutheri ist dem Churfürsten zugleich mit demjenigen übersendet worden, welches tom. 1. Ienens. Germ. f. 150. sqq. zu lesen und ebenfalls am Tag Agapiti, oder am 18. Augusti, datiret ist. Jenes solte D. E-

cken communiciret werden, dieses aber dienete dem Churfürsten zur privat-nachricht. Weil sich Carlstadt iedesmahl über Lutherum gesetzet, wie er denn auch sein Beförderer, ein älterer Doctor und länger in der facultät gewesen; so ist es ein Irrthumb, wenn in denen tomis Lutherus obenan gefunden wird.

Carlstadt und Luther an des Churf. zu Sachsen.

Jhesus.

Durchleuchtigister Hochgeporner Furst, gnedigister Herr. Ewrnn Churfurstlichen Gnaden synd vnßer vnterthenige Dienste vnnßernn gepett zu GOtt zuuorann mit breydt. Gnedigister Furst vnnd Herr. Nach dem E. C. F. G. von unß begeret, eyn anttwort auff D. Johannis Eckenn Schrifft zu thun, alßo haben wyr meglichs Vleyß angefangen durch öffentlichen Druck widder seyne yrrige meynungen vnnd vnwarhafftig furbrachte stuck vnnßerr propoſition vercle-rung außzulassenn, darynne wyr vnß vorsehen D. Eck vnnd ydermann gnugsam grund vnd vnterricht geschehen soll. Doch schicken wyr dieweyll hiemit E. C. F. G. ein deutsch

schrifft-

schrifftlich antwort auff seynen Brieff an E. C. F. G. geben, sonderlich gerichtet ob villeicht E. C. F. G. dieselben beliebte D. Eckenn zu schickenn, das wyr dar umb gerne mochten sehen, denn wyr uns vermuten, Er werd dasselb yhm eyn ernste Ursach nehmen erauffz zufladdernn, wie er pflegt, vnnd alßo die sach sich ym Grund an tag geben wurdt. Doch stellen wyr das alls E. C. F. G. yn yhr wolgefallenn. Wyr empfindenn offentlich das aus D. Eckenn mancherley schrifften vnnd wercken, die vnß von Nurnnberg Augspurg vnnd allenthalben zukummen, das ers yhm furgenummen, die Wittenbergischenn zu lesteren vnnd schmehenn mit liegen und triegen, auffs ergist er mag. Er hatt sichs ergebenn. Nu helff GOtt der warheyt. Das sagen wyr E. C. F. G. darumb, das sie nit gedencke, wyr villeicht Jhm zuvill thun. Hiemit wyr vaß E. C. F. G. demutiglich befelhenn. GOtt spar E. C. F. G. lange seliglich Amen. Zu Wittenberg am tag Agapiti 1519.

E. C. F. G.

Vnterthenige Cappellan vnnd Diener.

D. Andreas Carlstad.
D. Martinus Luther.

XII.

Weil Miltizens negotiation dem Römischen Hof zu moderat geschienen, und er einen Verweis von dannen mogte bekommen haben, so schreibet er etwas härter gegen Lutherum, und drohet, man werde die Sach einem andern auftragen.

Miltitz an den Churf. zu Sachsen.

Durchlauchtigister Hochgeporner Furst vnd her. Ew. Curffl. Genaden sint meyne vndertenige gehorßame Diensthe zuuoran bereyt. Genedigister Curffl. vnd her. Ich byn vffm wege gewest ken der Lochaw zw Ewr. Curffl. genadenn zw reythenn. Ewre Curffl. Genaden zw besuchen, do neben mit Ew. Curffl. Genaden Doctor Martinus sache belangennde zw handeln, die weyle Ich mergk, vnd forawgenn ist, das sich die sachen von tagk zw tag Ergern vnd die lewthe In weyter beschwerungk Irer gewyßenn gefürt werden vnd Ew. Curffl. Genaden sulchs von bebestlicher heylikeyt geschrieben, vnd vetterlich Ermant, das Ew. Curffl. Gn. sult fleys an keren, vff das sulcher erthum In der heyligen Römischen Kirchen möcht nidergelegt vnd awßgerodt werden, die weyle sich sulcher Erthum In Ew. Curffl. Gn. lannden Erhabenn.

So

So hab Ich itzund jungst schrifft von Rome Erlanget, das Bebestliche heylikeyt Groß ferwonttret das diße sache In sulchenn langen forzogk kommet, und mir Ernstlichenn Befel hat laßenn gebenn, die sache zu fordernn, vff das sie zw Einem End sich reiche. Dan Bebestliche heylikeyt In keynerley weyße will die sache fortzogen haben; so hab ich sorge, aller genedigster her, das Etzliche bischöffe seyn, die bebestlicher heylikeyt geschrieben und die sache iemmerlich beschwert, vnd angezeiget, wy sihel lewthe durch Doctor Martinus schreiben vnd Predigen ferfürt werden. och angehangen, das seyn Heylikeyt, als ein hewbt der kristlichen kirchen, vbel thwt, die sache nicht ander lewthen zw befeln, die fieleicht fleyssiger wider Doctor Martino handeln werden, den bihheer gescheen Ist, vff das Im seyn böses fornemen vnderlauffen werden. Mag Ew. Curffl. genaden mercken, so Es Eynem andern befolen sult werden als ich förcht, so Es lenger fertzogen würde, byu ich sunder tzweyfel, Doctor Martinus werde keyne sulche richtung Erlangen, als ichs Im, hoff ich zw Got, Erlangen wolde. Es werde och vff die letzte on grossenn tzwitracht nicht gescheyden, vnd mocht in Ew. Curffl. Gn. Landen groß ir-

thum darawß fulgen mit interdicten vnd andern geistlichen censuren. So ist mir, aller genedigster her, her Georgio Spalatino vnd her Hieronimo Rudolff vnderwegen begegnet, mich mit In wider zurügck gefürt ken torgaw, hat mir och her Hieronimo angeceyget, das Es gut sey, durch meyn schreiben Ew. Curffl. Gn. anzuzeigen, was ich vff dis mahel mit Ew. Curffl. Gn. handeln wil, welchem ich den gefollget. Und geb Ewr. Curffl. Gn. demütiglich zu erkennen, das ich nichtes anders mit Ewr. Curffl. Gn. zw handeln hab, dan was ich allhie Ew. Curffl. genaden angezeyget, Doctor Martinum belangende, ferhoff och zw Got, so ich zw Ewr. Curffl. Gn. kome, sulche wege zw erdencken, das der sachen nicht alleyn sal dinstlich seyn, sunder großlich zw der Concordia zwtrechtilich. So nur die sache also ergienge, das Doctor Martinus Ew. Curffl. Gn. volgethe, so het ich meynm befel genügk getan, den ich von Bebestlicher Heylikeit In dißer sachenn hab; vnd wolt gleich wider ken Rome, so hat mir Ewer Curffl. Genad befel gethan zw torgaw, edann ich mich wider ken Rome gebe Ew. Curffl. Gn. zw besuchen, welchs Ich mich dan, so es Ew. Curffl. Gn. gelibet, wil halten. Dan Ew. Curffl. Gn. sals warlich dorfur halten, das ich mich

nicht

nicht wolt lassen mit botschafften beladen, Ew. Curffl. Gn. anzutragen, die Ew. Churffl. Gn. einiger weyße beschweren, oder vnfrölich seyn, dan die Zeit, weyl ich lebe, sal Ewr. Curffl. Gn. allezeit mich als Eynen getrewen Diener Erfinden, der alleceyt nach seynen formügen sal thun, was Ewr. Curffl. Gn. dinstlich vnd frölich sey. Domit befil ich mich vffs demütigsthe Ew. Curffl. Gn. in aller Vndertenigkeit, als meynem genedigsthen Hern. datum zw torgaw in die beatæ Mariæ virginis 1519.

Ew. Curffl. Gn. demütiger Capellan

Carolus von Miltitz.

Hierauf haben die Churf. Räthe dem Churfürsten folgendes Bedencken gesendet (was man Miltizio wiederschreiben mögt) so wir aus Spalatini avtographo mittheilen.

Genedigster Her. auf E. C. G. verbeßerung halten wir es dafur das E. C. G. mocht hernach folgende meinung her karl von Miltitz auf sein itzigs schreiben, antzeigen oder aber wider schreiben lassenn.

Erstlich das er sich wust zuerhinern, das E. C. G. mit Doctor Martinus sachen nicht zuthun

zuthun hett. Sich auch hievor seiner zu entslaen erboten. Wie auch Doctor Martinus widerumb sich seyner C. G. Lande vnd Fürstenthumb zuenteussern domit nyemants seyneth halben zu Beschwerung kome vnterteniglich Bewilligt. Darauf er gebeten seyn C. G. wolt Jnen nit weg lassen komen. Dann er mocht an andern orten die sach weytleufftiger vnd Beschwerlicher machen. dann vnter seyner C.G. Bescheen. Sust vnd on das hett Jn E. C. G. als der gehorsam Bebstlicher Heyl. vnd der vngern Jemants wider Bebstliche Heyl. halben wolt bisher in keyn weg geliden. Darumb wer der mangel an E.C.G. nicht gewest vnd noch nith were.

Zum andern. Das Doctor Martinus sach von tag erger wurd vnd die leut in weyter beschwerung irer gewissen fureth. Wolt E. C. G. als die sich der sachen entschlaen. vnd nichts domit zuthun hett, Doctor Martinus sach, ler vnd meinung wider besser noch erger machenn. wie wol sie von vil gelarten vnd erbarn nicht fur eyn Jrthumb, sondern fur eyn rechte gegrundte meynung gehalten wurd. Aber E. C. G. kunt leyden so es ein irthumb wer. das es hingelegt wurd. vnd dise vnd alle sachen in der gantzen Christenheyt clar, richtig, vnuerfurlich vnd fridlich weren.

Zum

Zum dritten. das die sach bisher vertzogen hett auch an E. C. G. nit gemangelt. dann er wust das vnser gnedigster Her von Tryer bewilligt die sach auf nechst kunfftigen Reichßtagzu uerhoren vnd abzuleyneñ. vnd das es also verblybeñ wer auch on E. C. G. schuld.

Zum vierten. das. Etlich Bischofen gin Rom geschriben vnd die sach mercklich Beschwerten. musst man ein Jeden was er wolt schreiben lassenn. Aber es wer dafur zuhalten das vil beschwerung verwart wer worden. weñ sich Jr nit souil in mancherley gestalt zu Doctor Martinns gemussigt hetten.

Zum funffteñ. weil E. C. G. der sachen nicht zuthun. auch den Doctor Martinus bisher auf sein bitt. Bebstlicher Heyt zu eren vnd der sach zu gut erliden. wolten E. C. G. der Hoffnung seyn Bebstliche Heyt. wurd E. C. G. lande vnd Furstenthumbe mit interdicten und geistlichen Censurn nit beschweren. In ansehung das E. C. G. dem Babst nit vrsach geben vnd als der gehorsam son seyner Heyt vngern geben wolt.

Zum sechsten. weyl E. C. G. Bebstlicher Heyt. gern zw gefallen vnd eren thun wolt. begert sie. Jr antzutzeigen welcher gestalt Doctor Martinus E. C. G. folgen solt, damit er Bebstlicher Heyt beuelln genug thet.

das

das wolten folgend .E. C. G. dem Doctor Martinus gern anzeigen lassenn, vnnd Bebstlicher Heyl. zu gefallen vnnd eren was in dem zimlich, als der gehorsam Son vorwenden, vnnd Doctor Martinus gemüt uneröffent nit laßen.

XIII.

Miltiz klagt über des Churf. Albrechts von Mayntz Ablaß, berichtet, wie er die Rose (die der Churf. selbst anzunehmen Bedencken trug) dem von Feilitsch überantwortet, das Jubeljahr zu Altenburg verkündiget, 200. fl. empfangen, aber dem Churf. so viel Dienste gethan, daß er noch 200. fl. wohl verdienet, deren er auch höchst-benöthigt sey. Er verlanget daneben mit Luthero nochmahls zu Liebenwerda zu sprechen. conf. Seckend. lib. 1. §. 47. p. 63.

Miltitz an den Churfürsten.

Durchlauchtigister hochgebohrner furst genedigster her, Ewrnn Curffurstlichen genaden sint mein vndertenige Diensthe zuuoran bereydt, genedigister her vnd Curff: Ich hab Jungst Ewrnn Curff: gl. von Halle geschribenn allenthalben den Inhalt der ablasbullen

die

die myn genedigister her, der Bischoff von mentz etc. hat zw halle Eyngefurt vnd anschlagenn lassenn, och dobey angetzeyget, das syn gl. nicht legatus Ist der heyligen kirchen etc. forhoff sulch meyn schreyben sey Ewrn Curff. gl. zw kommen so bin Ich am nesthen, sonnobent forgangen, wie Ich dan mit Ewr Curff gl forlassen, mit der heyligen roße zw aldenburg Eyn komen vnd die mit sampt dem breue och den bullen Ewr Curff gl. Comissarien mit aller Eren vberantwort, och das Jubel Jar aldo forkündiget etc. so bin Ich am montag darnach von her Fabian vonn Feilsch von Ewr Curff. gl. wegen abgefertiget disser maßen, das, he mich Ewrn Curff gl iii Jar zw dinen fersprochen hat, dar nach ij hundert gulden vberantwart zw Eyner fererung als Eynem Bebestlichenn Geschicktem, dar Eynem kristlichen hern das kleynot der heyligen kirchen sampt den Ablas bullen brenget welchs ich mich vnderteniglich bedanck keggen Ewrn Curff. gl. als keggen meynem allergenedigsten hern bith och demutiglich Ewr Curff gl. wolt meyn anlegenn vnd notdorfft Itzundt hier nochfulgent genediglich ferstyn. Genedigster Curff und her Es sint fast iiij Jahr das ich Ewrn Curff gl. Eyn bebestliche, genad-breve von Bebestlicher heylikeyt Erlangt vnd das Ewrn Curff gl. zw

gefertigt,

gefertigt, des mir der Pheffinger dem got genad, von Ewrn Curff gl. vffs fleyßisthe gedanct och angetzeygt, das ich mich sult befleißigen die heylige roßen Ewrn Curffl gl von Bebestlicher heylikeit zw Erlangen etc welchs Ich fast iij Jar gethan, vnd alle meyn gantzen fleys nicht gespart, vff das ich sulchs Ewrn Curff gl hab mugen Erlangen so weys, hoff ich, Ewr Curff gl zw massen, mit welcher vnkost, vnd fersewmungk der zeit ich sulchs gethan mus haben, mich zu Ewrn Curff. gl zw fugen die heylig roße zw vberantworten. Ab wohel Ewr Curff gl. Eyn vnwillen mogk haben des Legaten halben der die sache der vberantworttungk der roßen fortzogen hoff aber Ewr Curff gl sal mich sulchs nicht Entgelden lassen, wen ich byn ferhoffen Ewer Curff: gl hat alletzeyt meyn vndertenigk genegetes hertz keggen Ewr Curff gl Erkant, vnd hinforder so mir got das leben gibet Erkennen wirt, Ewr Curff gl weys das ich vff Beger vnd anrede Ewr Curff gl des Graffen von Nassaw secretario syn priuilegio vnd prothonotariat och hern Eberhart den Dechent allenthalben vmbsonst gegeben, vnd williglich. So Ist miyn vndertenigliche demutige beth an Ewr Curff gl, nicht das ich mich nicht betzalt genugsam ader fürehrt wüst, mehr dan billich ist, von Ewrn Curff gl, wen ich solchen

chen fleys Ewer Curff gl die heylig rose sampt denn bullen zw Erlangen vmb geschengk Ja nicht gethan, sunder das Ewr Curff gl. dordurch Erkente meyn vndertenigl. dinst vnd gemuthe, das ich zw Ewr Curff gl trage, vnd erhoffte dardurch Cynen genedigsten hern zw Erlangen So weys ich Ewr Curff gl. disser tugent, das keyner, der trewlich nach seynem vermugen dinen Ist, den Ewre Curff gl. am schaden bleyben let, magk ich Ewrn Curff gl vff meyner selen selikeyt sagen das ich die ij hundert gulden, die mir Ewr Curff gl hat lassen vberantwarten, wohelschuldigk byn alhie In dissen landen, die sie mir heben digkmals forgestrackt zu Erhaldungk meyner Eren, so ich nu wider ken Rome sal, weys ich nicht wihe, so mir Ewr Curff gl nicht genediglich als seinem, hofft ich getrewen Diener wolt zw hulff komen, wer mir forwar och gantz betrüblich, das ich vmb Ewr Curff gl nicht sult mehr ferdinet haben. Dor vmb ist myn, vndrtenigk demutigk bithen an Ewr Curff gl als an meynn allergnedigsten hern, Ewr Curff gl wolt mir so genediges willens seyn, mir durch sunderlich genad vff das ich wider mit Eren, als Eyn geschickter der heyligen kirchen, magk vff die stelle kommen, do ich awßgetzogen byn, Ewrn Curff. gn. zu dinst vnd E-

ren ij hundert gulden ferorden zw geben, so wil ich mich wider befleißigen sulchs vmb Ewr Curff. gl In aller vndertenikeyt zwferdinen, weys gott, allergenedigster her, so ich itzundt fermocht, wolt ich Ewr Curff gl vnbeschwert lassen, weys got Jch kan nicht weyther, dan alle zwflocht und trost Jst bey Ewrn Curff gl. bitht demutiglich Ewr Curff gl wolt das genediglich von mir annemen, vnd mir zw hulff komen, das wil ich vmb Ewr Curff gl. als vmb meynn allergenedigsthen hern, zwferdienen vnderteniglich befunden weren. Es hat mir och her Fabian von Feylschs angetzeygt, das Ewr Curff gl sol Erfaren haben, das ich Etzlicher mossen hab lassen hörē mit Excomunication vnd censuren wider Doctor martino zw handeln. Laß ich Ewr Curff gl wissen das ichs nihe gedacht, wohl magk ich under andern worten lachen weys, weñ mich die lewth mit doctor martino vmbgetriben haben, Eyn wort sulcher mossen lawssen lassen. Ewr. Curff. gl weys, wy ich mit doctor martino in Ewrn Curff gl zw aldenburgk beywesen gehandelt, des wil ich mich halten, und ist meyn demutiges bithen Ewr Curff gl wolt genediglich fororden, das doctor martinus ken Libenwerde

In

In Ewrn Curff gl stat wer komen, so wolt ich mich mit Im fereiniget haben filer sachen, und darnach m. g. H. von Trier schreiben, bin forderlich, ich wil Eyn forfuger seyn die sache sal wohel heyngelegt werden ane sunderlich nachtayl Doctors martinus. Ewr Cnrffl gl wolt mich fürsthendigen lassen iiij tag zw for, ehe Doctor martinus ken Libenwerd kumet, vff das ich och do magk seyn, domit befel ich mich Ewrn Curff gl. als mynn allergenedigsten herrn, Datum zw aldenburgk am montag nach mathei apostoli 1519.

E Curff gl demutiger vnd
vnderteniger Capellan
Carolus von Miltitz.

XIV.

Lutherus berichtet dem Churfürsten, daß er mit Militizio zu Liebenwerda Unterredung pflegen wolle.

Jhesus.

Durchleuchtigster Hochgeporner Furst, Gnedigister Herr. Ewren Churfurstlichen Gnaden thu ich vnterteniger Meynung zu wissen, wie Herr Carlus von Miltitz myr geschriebenn, yhm einen tag zu stymmen ge-

gen Libenwerdt, wie E. C. F. G. aus syner hie eyngeschlossener Schrifft erkennen mag. Die weyl ich dann mich zu er Carlo mehr Scheynens versehe, denn er villeicht gedenckt, hab ich das nit hynder E. C. F. G. wisszen thun wollenn, vnnd yhm zugeschriebenn den Sontag auff S. Dionysii vber acht tag: habs nit ehr auszurichten mugen erfindenn. Ich achts nit, das eyniger ferlickeit da zu furchten sey. Auch wanß gleych were, nicht groß drann gelegen ist. Bit demutiglich ßo es E. C. F. G. gefellig, wolt meyne schrifft neben E. C. F. G. bottschafft zu yhm laßen mit lauffenn. Hie mit beuelh ich mich E. C. F. G. vntertheniglich. Die vns Gott lange selichlich erhalte, Amen. Zu Wittenberg, am Sonnabent nach Michaelis 1519.

E. C. F. G.

Untertheniger Capellan

D. Martinus Luther Augustiner.

XV.

Miltiz berichtet an den Churfursten zu Sachsen, daß sich Lutherus zu Liebenwerda erkläret mit ihm zum Churf. zu Trier zu ziehen, und daselbst seine Sache abbandeln zu lassen. conf. Seckendorff. p. 63.

Miltiz

Miltiz an Curfürst Fridrichen.

Durchlauchtigister hochgeborner furst vnd her, meyne vndertenige gehorssame Dinsthe sint Ewre Curffl gl zwforann bereyt, genediger Curff. vnd her. Als her Fabian von Feylschz Jungst zw aldenburg von wegen Ewr. Curff Gn. Doctor Martinus sache belangende, mit mir geredt, vnd ich daruff Ewre Curff gl geantwort, durch meyn schreyben, das ich selbest ken Libenwerde wil komen, do mit Doctor martino zw handeln, vnd seyn gemudt zu verstehn, las ich Ewr Curff gl wissen, das ich gestern bey seyner Wirde gewest, vnd mich nach aller notdorfft mit Im vnderretht, vnd Ist zw fredenn, zw meynem genedigstenn Hern von Trier mit mir zw reysen, do, als ich zw got hof, dissenn Erthum allenthalben nider zw legen. Ich hab sulchs och hewt meynen gl. hern von Trier geschrieben, dobey synen genaden Ewr. Curff. gl. schriben mit vber geschickt, weñ ich antwort Erlange, wil ich dieselbige vffs förderlichste Ewrn Curff. gl. zwfertigen. Domit wil ich mich vffs demutigsthe vnd vndertenigsthe Ewrn Curfurstlichen genaden, alls meynen n allergenedigsthenn her, Entpholen ha-

benn. gegebenn zw Mülburgk am montagk nach Dionisi 1519.

E. Curff. genaden vnderteniger demutiger
Capellan
Carolus von Miltiz.

XVI.

Lutherus hatte nach der Liebenwerdischen conferenz referiret, Miltiz habe ihm gesagt, nachdem er mit Luthero nochmahls gesprochen, habe seine commission ein Ende, und wolle er wieder nach Rom ziehen. Solches läugnet Miltiz, und giebt Luthero schuld, er habe zum Churf. zu Trier zu reisen accordiret. conf. Seckendorff p. 63.

Miltiz an den Churfürsten.

Durchlauchtigster hochgeborner furst genedigister Her Ewr Curffurstlichenn genaden sint meyne vndertenige gantz willige Dinsthe zuuoran bereyt genedigister Curff vnd her, ich hab als heywt freytagk nach Dionisi Eynen briff von Ewr Curff genaden Entphangen der an der nechsten mitwoch zw der Lochau awßgegangen, darInne Ewr Curff. gn. anceyget die handelanng so ich mit Doctor Martino zw Libenwerdt gehabt vernomen och zw

forstein

forsteinn gegebenn, das Doctor martinus vnderricht mit meynem schreiben nicht vbereyn kompt, las ich Ewr Curff. gl. demutiglich wissen, was Doctor Martinus Ewrn Curff gl. wirt angeceyget haben, anders dan ich Ewrn Curff g geschrieben, wirt he sich warhafftigk geirt habenn alleyn das ich Im alle fruntschafft vnd geselschafft aldo leyste. welchs Ich Ewrn Curff gl zwschreiben, forhilt. War Ist das ich Doctor martinus gefraget, ob he vnnser abrede nach zw aldenburgk geschen zw meynn gl hern von trir wolt vnd syn Curff genad zw Eynem richter leyden, vff welchs he mir gesaget Ja, he welt Es gerne thun, vff das he auß der vnruge und muhe queme, das ich aber Doctor martino sult gesaget habenn, die weyl ich mit Im müntlich geredt so het Ich Bebestlichen befel genongk gethan, vnd mich von sthundt wider ken rome geben etc. Ist von mir genedigster Curff. vnd In Warheyt nicht geschen, wohel hab ich gesagt wen ich In ken trier brengk, zw meynn gl. hern dem Ertzbischoff, so hab ich meynn befel nach genugk gethan vnd wil mich dan wider ken rome machen hat es Doctor martinus anders forsthanden mus ichs dobey bleiben lassen. Ewr Curff genad schreybet mir vnd ferwondert sich das ich meyn gl hern von trir den

briff welchen mir her Fabian von Feilsch zw aldenburgk vberantwart, seyn Curff gl. hab zw geschickt dieweyle Ewr Curff gl. anceyget das mir Ewr Curff gl. sal haben geschriben, so ich den briff mit Eynem bothen wolt vbersenden so sult Ich In Ewrn Curff gl wider zw schicken so wolte Ewr Curff gl mit Eynem Egen bothen vbersenden las ich Ewr Curff genad demutiglich vnd vnderteniglich wissen, das ich do von nicht gewost hab och von Ewr Curff gl sint ich von aldenburgk byn kommen keyn schrifft Entphangen dan die Ich Itzundt Ewrn Curff gl mit schicke das ich den Briff meym gl hern von trir nicht haben sullen zwschicken, die weyle mirn her Fabian von Feylschs meynn gn. hern von trier zwzwschicken gegeben vnd ich mich aldo warthe sulchen briff vber zwsenden, es sey dan, das ich mit Doctor Martino persönlich ferrithe, vnd hab sulche briffe am nesten montag von milberg ken saltz zw Sittich von Berlips geferti-get, der sie dan furder ken kobelentz solt Bestellen. die weyle ich zw mulbergk keynenn kunt Erlangen, dem zw getrawen were geweest, der het wollen ken kobelentz lawffen, bitht vffs demüthigste Ew. Ewrff gl. wolt mich Entschuldiget haben, dan ich, so mir got nerthen fernunfft forleyet, nicht gern gedencken

welt,

welt, das Ewrn Curff. gl. nicht lyb oder frölich were, Schweyge dan, das ich Etwas thun wolt, das Ewrn Curff. gl wider wer, domit befil ich mich Ewrn Curff gl In aller demudt vnd undertenikyt, als mynn allergenedigsten hern, Datum zw Dressen am Freytagk nach Dionis. 1519.

E Curff gl vnderteniger demutiger
Capellan
Carolus von Miltitz.

XVII.

Lutherus beharret dabey, er habe nicht versprochen mit nach dem Churf. gen Coblentz zu ziehen, sondern sich nur erboten, auf dem bevorstehenden Reichstag zu erscheinen.

Lutherus an den Churf. zu Sachs.

Ihesus.

Durchleuchtigster Hochgeporner Furst Gnedigister Herr. Ewren Churfurstlichen Gnaden seynd meyn armß gepett vnd dienst allzeyt zuuorann bereydt. Gnedigster Herr. Ich hab verstanden, wie das meyn freund vnnd Herr, Her Carol von Miltitz E. C. F. G. geschrieben, als solt ich mit yhm zureyßen gen Trier mich verpflichtet ha-

benn. Das myr fast wunderlich zu horenn geweßenn. So ich doch nit anderß von yhm ersucht bynn, dann ob ich noch gesynnet den Treuirensem Archiepiscopum zunn iudicem zu leyden, wie zu Aldenburg beredt wart. Hab ich ia gesagt, vnnd wie E. C. F. G. desselben haldenn mit demselben Hochwirhigisten ꝛc. zu Franckfort beredt mich halltenn: Unnd gar nehmlich E. C. F. G. radt vnnd solchs bereden eynzogen: Wie auch vnßer prior gegenwertigk horet, vnnd noch sagt. Dann ich nichts wenigers gedacht, denn gen Trier zu reyßen fur dem Reichstag, mit yrgend eynemin menschen! Ist auch keyn wort davon gedacht, ja er Carol sprach, er hett nu seyn commission außgericht, wolt auff stracker fart gen Rom reyßenn. Alßo byn ich noch willig vnd bereyd E. C. F. G. rads vnnd zusagung auff den Reichstag zukummen, vnnd thun, was ich soll. Aber itzt mocht ichs nit zusagenn, schweygs dann haltenn, ynn solchen gefehrdenn der krieg pestilentz und anderenn zufellen allenthalbenn. Das hab ich demutiger vnterthenickeit E. C. F. G. wollenn berichtesn: auf daß E. C. F. G. glaubwirdiger rede wißenn muge, was wyr zu Libenwerd gehandelt habenn. Hiemit ich mich E. C. F. G.

demutiglich

demntiglich befelenn. Zu Wittenberg Sonnabends, vigilia S. Galli, 1519.

E. C. F. G.

Untertheniger Capellann vnnd diener
D. Martin Luther Augustiner.

XVIII.

Miltiz dancket, daß ihn der Churf. und Hertzog Johanns zum Rath angenommen, und bittet ihn, das Dienstgeld auf sein lebenlang verschreiben zu lassen. conf. Seckend. p. 98.

Miltiz an Churf. zu Sachsen.

Durchlauchtigister Hochgeborner Curfürst vnd her. Meyne vndertenige demütige dienste sint Ew. Curffürstlichen genaden In aller vnndertenikeyt zuuoran hereyt. Genedigster Curfürst und her. Ich gebe vndertenglich Ew. Curffürstlichen genaden zu wissen, das ich mich In kortzken rome zw Erheben gesint byn. Vnnd dieweyle Ewer Curffl. gn. mir so genediglich sampt Ewer Curffl. gn. her bruder geweſt, **mich vff drey Jahre fur Ew. Curffl. Gn. vnd Ewer Curffl. gn. her bruder zw Eynem diner vnd radt vff genomen, vnd mir vff solche drey Jar Jerlich hundert gülden reynisch zwgesagt**

welchs

welchs ich mich vffs demüthigsthe keggen Ew. Curffl. gn. vnd Ew. Curffl. gn. hern bruder, als vmb meyne genedigsthe vnd genedige hern bedanck wil, och sulchs zu fordinen tagk und nacht gantz geflissen seynn. So ist doch an Ewr. Churffl. gn. meyn vndertenig hoches bithen, Ewr. Curffl. gn. wole mir so genediges willens seyn, vnd mir das dinst-geld vff meyn lebe tage forschreyben lassen, vff das ich mich mocht trosten, was ich von Ewr. Curffl. gn. haben sult; **dieweyle niemant vff Erden Ist, dem Ich zw dinenn geneygter byn, den Ew. Curffl. gn. vnd Ew. Curffl. gn. hern bruder.** Ich forhoff och ich will mich disser maßen halten, das Ew. Curffl. gn. vnd Ewr. Curffl. gn. her bruder keyn vngefallen an meynm dinsthen sal haben, dieweyle ich weys, das meyn foreltern Ew. Curffl. gn. her vater vnd Ewr. Curffl. gn. gedint, so wolt ich och nicht anders den Eyn getreuer diner Ewr. Curffl. gn. Erfunden werden. Bieth vffs demütigisthe Ewer Curffl. genad wolt mich vff dis mahel genediglich erhorenn, und mich mit dißen dinstgelt vff myn lebetag forsehn. Das will ich In aller vnderteniger demudt umb Ewer Curffl. gn. zw fordinen gantz bereydt. seyn. Domit befil ich mich Ew. Curff. gn als meynm Allergenedigsten Hern, vnd bith

In

In aller vnterteniger demudt Eynn genedige frolige antwort. Datum zum scharffenbergk um fastnacht sontagk Im XV^c. und XX. Jahre.

E. Curffl. gn. vnderteniger demütiger
Capellan
Carolus von Miltitz.

Folget ein postscriptum.

Aller genedigster Curffl. vnd her. Ich schicke Ew. Curffl. gn. des steyns eyn stüchgk der zum stolppen wechst, von welchem Ich Ew. Curffl. gn. gesaget, welchs stügk von Eynem steyn geschlagen, der IX. Elen langk geweſt Ist, so nuhe Ew. Curffl. gn. sulcher steyn begert, die zw IX. X. XI. bis In XII. Elen langk weren, Saller Ew. Curffl. gn genugk Erlangen Ew. Curffl. gn. hat begert, nawe mer zw schreybenn. So las ich vnderteniglich Ew. Curffl. an. wißenn nawe mer, die sich wohel zur fastnacht Ergehen. Genedigster Curffl. vnd her. Ich byn am dornstagk zum bischoff von Meyßen ken stolpen komen, vnd mit leyngenaden frölich geweſt, vnd mancherley mit seynen gn. geredt, vnder andern Doctor Martinus halben, welchs freündt seyn genad nicht Ist. Nach dem abent-Eßen seyn wir gantz leichtsinnigk beym

trungk

trungk gewest, Ist meynes genedigsten hern von mentz secretarius her Licentiatus teysch von Pirnenn komen vmbß segers newne, In der nacht, vnd hatt meynm gl hern Doctoris martini responsum bracht, so hat sein genad sulchs respons von sthundt gelessenn, In meyner vnd des official keggenwertikeyt, welcher her official gantz vbel zw friden was, vnd Je syr der official flucht, Je sir ich lachte, wywohel meyn gn. her von meyßen sulchs och nicht wohel zwfredenn was. Wy ich dan Ew. Curffl. gn. sulchs hoff ich müntlich vnderrichten wil, was myn her von meyßen hinforder anfahen wil, doch mit radt meynes gn. herrn Hertzogk Georgen. So hat mir meyn gn. her von meyßen das buchlein gegeben, das meynem gn. Hern zw vberantworten, welchs ich am freytagk gethan, vnd seyn ffl. gn. hat sulchs selbest gelesenn gar. Awch hatsen zwr maßen gelacht, wy Ich dan Ew. Curffl. gn. sagenn wil, vnd mit mir mancherley dovon disputirt, das Ew. Curffl. gn. zw schreiben langk were, wil aber sulchs vff meyn zw Ew. Curffl. gn. zwkonfft zw vnderrichten gespart haben. Ich werde die 2. tag montagk vnd dinstagk zw Dreßen seyn, das hat syn ffl. gl. gewaldiglich habenn wollen, nicht angesehen, das mir meyn libster

bruder,

bruder, dem got genadt, fur XXI tagen gestorben. Was ich do Erfare, wil ichs Ew. Curffl. gl. nicht forhalten. Bitht Ew. Curffl. gn. wolt meyner In meynm ansuchen genediglich gedencken, vnd mir Eyne genedige trostliche vnd frölliche antwort gehen, als ich hoff. Das wil ich In aller demudt sampt fleyßigen getrewen dinsthen umb Ew. Curffl. gl. als vmb meynen allergenedigsten hern vffs fleyßichsthe fordinenn. datum ut supra.

Es let och meyn Mutter Ew. Curffl. gl. ir gebeht sagen mit aller vndertenikeyt.

XIX.

Miltiz berichtet seinem und des Pabsts Kranckheit, auch daß er dem legato nachreise.

Miltiz an den Churfürsten.

Dürchlauchtigister Hochgeborner Fürst, genedigister her. Meyne vndertenige gantz willige gehorsame diensthe sampt meynm gebethe sint Ewrn Curffl. vnd Fürstlichenn genaden In aller vndertenikeyt zuuoran bereyt. Genedigster Curffürst vnd her. Ich hab Ewer Curff. vnd ff. genaden schreiben Empfangen des datum quinta Mart; aws welchem

chem ich formargkt, das Ew. Curff. und .ff. genaden beyde meyne schreybenn sint zw komen. Das ich aber Ewer Curff. vnd .ff. genad mit meynem schreybenn so lange fortzogen, Ist meyner krangheyt ein teyls scholt gewest, och das ich bis vff dieße sthundt nach keyn antwort von Rome Erlanget hab, wan meyn allerheyligster Vater Itzundt den monden forgangen, fast Schwach gewest Ist, das meyn Expedition forhindert Eyn wenigk hat, och genedigister Curff. und her, ich bin nach In person bey dem herrn Legaten nicht gewest, ich hab aber seynen Hochwirden allenthalbenn, vnd alßo vihel es von nothen gewest geschrebenn, den do ich ken Lintz wolt, do der legat was, wart ich zw Landshut kranck, vnnd edenne Ich gesunnht wart, Ist der Legat von Lintz ken Franckfort komenn, Ich Erheb mich hewthe ken Franckfort zw reythenn, do ich dan den legaten finden werde, als mir seyn Hochwird geschriben hat, vnd forhoff zw got die Sache Doctor Martino belangende vffs besthe awßzwrichten. Ich forhoff mich aldo briffe zu finden, die mir zwstheynn vonn meynenn allerheyligisten Vater dem Babest Her Doctor Martinus handelungk belangende, vnd so balt mir got gehilfft dohyn, wil ich Ewerrn Curff: vnd ff. gn. vffs Eylensthe schreibenn vnd onderricht

derricht thun aller sachen die Itzundt durch den legaten gehandelt werden. Ich hab dem hern Pheffinger meynem bruder geschreben, was man alhie newes saget, der wirt Es Ew. Curff. vnd ff. gn. nicht forhalten, ich wil meynen wegk ken Franckfort vff Vlm nemen, vff das ich magk Ew. Curff. vnd ff. gen. die warheyt schreibenn dißes kriges. Domit befihel ich mich vnderteniglich Ew. Curff. vnd ff. genaden. Datum awßburgk am XX tag Martii &c.

E. Curff. vnd ff. gn. demütiger Capellan
Carolus von Miltitz
nuntius.

XX.

Miltiz klaget sich, daß Lutherus den Röm. Stuhl in so grosse Verachtung bringe, bittet ihm Einhalt zu thun, und verspricht dem Capitel der Augustiner zu Eisleben beyzuwohnen, daß Lutheri Strittigkeit möge geschlichtet werden. conf. Seckend. p. 94. 98.

Miltiz an Churfürsten.

Durchlauchtigister Hochgeborner Furst vnnd Her. Meyne demütige diensthe sind Ewr. Curffl. genaden In aller vnder-

thenikeyt zuuoran bereyt. Genedigster Churfurst vnd her. Die weyle ich weys das allecryt Ewr. Curffl. Gn. Entkegenn geweſt vnbillig fornemen, vnd zunmal do schanndt darawß entſtheyn mocht, ſo hat genedigiſter Churffl. vnnd her Doctor Martinus Lutter sachen fforgenomen, die zwfer kleynungk der heiligen Römiſchen Kirchenn ſich Erſtregkenn, vnnd diſſer maſſen, das zw Erbarmen, vnd alß ich fernem zw tag und ſthundt Erbet weyter vnluſt durch seyn hefftigk tzornick ſchreiben zw machen, das mich ſere bekummert vnnd beſchwert, het mich och ſulchs zw Doctor Martino nicht forſehenn ane gewaldige Urſach, diſſer maſſen wyder bebeſtliche heylikeit vnnd den ſtull zu Rome, zw ſchreybenn, vnnd iſt zw forchtenn, genedigiſter Curffl. vnnd her, ſo Doctor Martinus forfert, mit Eynem buch, das he Itzunt vnder hannden hat, awß zugehen laſſen, das got, genediglich wende, ſo wert ſulcher Erthum werden, vnd der heylige ſtull zu Rome In ſulche forachtung vnd vngehorſam gebracht, das ich forcht by meinen leben nicht wird zw seynen würden wider gebracht. Derhalben Iſt meyn demütigk vndertenigk an Ew. Curffl. Gn. bithen von wegen bebeſtlicher heylikeyt, vnd des heyligen Stuls zu Rome Ewer.

Curffl.

Curffl. Gn. wolle von dem almechtigen got das lohen nemen, vnd In die sache sehen, vff das Doctor Martinus mit seynem forfaren, das buch awszwgehenn laßen fertzihe. Den Ich byn sunder zweyfel, so mir Doctor Martinus fulgen wirt, ich wil Im neben Ew. Curffl. Gn. radt aus dißem Irthum vnd vngenad, der he sich bey bebestlicher heylickeyt forsieht, zw helffen. Ich wil och Itzundt vff das Capitel kommen ken Eyslebenn, do mit dem Patre Commissario handlenn mit sampt den andern brudern, vnd vff guthe mittel gedencken, des Doctoris Martini fornemen, mühe vnd Erbet vffhebenn, vnd seyn schreiben In Eynen andern stilum wenden, welchs doch alles zum ersthen durch Ew. Curffl. Gn. Interceſſion vnd radt geschen mus. Ich wil och von sthundt nach den Capitel zw Ewr. Curffl. Gn. komen Ew. Curffl. Gn. forstendigen, was ich von den patribus zw trost dißer sachen Erlanget. Bith Ewer Curffl. Gn. vmb gotes willen Ewer Curffl. Gn. wolle sulch meyn schreyben genediglich bedencken, vnd forhelffen, das sulch buch nicht noch zwr ceyt awß gehe, so wil ich trostlich hoffen, ich wil Doct. Martini sachen zum besten helffen bey bebestlicher heylikeyt antragen, vnd In wider zw gnaden brengen. Denn die sache Ist nicht

so Schwartz, als wir Phaffen sie machen. Domit befil ich mich Ewr. Curffl. Gn. als meynm allergenedigsten herrn zw dem ich alle meynen trost nach got trage. Datum Eylent zw Halle sontagk nach Rochi 1520.

E. Curffl. Gn. demütiger Capellan

Carolus von Miltitz.

Des Churf. Antwort.

Vonn Gots Gnaden Fridrich Hertzog zw Sachßenn vnnd Churfürst ꝛc.

VNnsern Grus zuvor. Erwirdiger lieber Andechtiger vnnd Rath. Wir haben Ewer schreiben Itzt an vnns gethan In sachen Doctor Martinus Luther belangennd, sambt Ewer bith alles Inhalts vernomen. Nachdem wir aber gelegenheit vnnd gestalt dieser Ding nicht aigentlich wissen: Allein, das wir vnder andern Itzt bericht, das von bemelten Doctor Martinus ein büchlein außgangen sein soll. Vnd wo vnns ditz Ewer schreiben ehr zu komen were, vnd wir heten fürdern mögen, das es ein zeit lang enthalden worden were; wolten wir auf ewer bit der sach zu gut gern vleis furgewandt haben. Das wolten wir euch nicht verhalten. Dann euch zu gnaden sind wir geneigt. Datum zur

Lochaw

Lochaw am donnerstag Sanct Bartolmes abennd. Anno Domini 1520.

XXI.

DJeses ist ein sehr merckwürdiges Schreiben, darinnen referirt wird, was die Augustiner, so Miltiz an Lutherum geschicket, ausgerichtet. Es wird auch der vorseyenden Lichtenbergischen conferenz mit Luthero gedacht, und die publication der Eckischen bulle gemißbilliget. conf. Seckendorff. p. 99 daß Miltiz die jungen Cardinäle zu beschencken angerathen, kömbt daher, weil die Alten nichts bey Leone vermochten, indem er seine Erhebung denen jungen zu dancken hatte. Solches wird in Ciacconii vitis pontificum col. 309. also erzehlet: Ergo cardinales iuniores iam pertaesi senectutis in Iohannem ita conspirant, ut distractis mutua ambitione senioribus, qui potius accipere, quam dare imperium volebant, eum triginta septem annos natum, quæ prope consularis est aetas, idus martii 1513. pontificem salutaverint. Ad quem protinus reliquis accedentibus, pontifex ab omnibus electus, sub imperatore Maximiliano & Carolo V. annos VIII. menses VIII. & dies XXI. apostolicam

cam sedem gubernauit. Tanta fuit iuniorum de hac creatione laetitia, vt Alphonsus Petruccius Cardinalis Senensis populo, noui pontificis promulgationem expectanti elata voce, licet autori infauste, dixerit: pontificem habemus Leonem . . ac vigeant valeantque iuniores.

Miltiz an den Churfürsten.

Durchlauchtigister Hochgeborner Fürst, genedigister her, Ewrer Curffl. gn. sindt meyne demutige dinsthe Jn aller vnderthenikeyt zuuoram bereyt, Genedigister her. Als mir Ewr Curffl. Gn. zu Gotha Jn meynem abschidt Eyn briff gebenn an Fabian von Feylschs, von stundt, als ich ken Erfurt bin komen, hab ich Jm mit Eygener botschafft zwgeschickt, byn aber zw Erfurt swach wordenn; vnnd VII tage aldo forharren mußenn. Jn sulcher ceyt ist der nawe Vicarius Doctor Wentzeslaus komen vnd mich besucht, och gefraget, ob mir Doctor Stawpitz schrifft sey zu komen, D. Martinum belangennd, saget ich nehn, welchs seyn wird Erschragk, het gern gesehen, das ich sulchen briff Emphangen het, die weyle ich bey Ewer Churffl. Gn. were gewest, vff das Ewer Curffl. Gn. het mügen Doctoris Martini gemüedt, vnd

der

der geschikten Veter Fleys forstheynn, hat och nicht vnnderlassen mich zu vnderrichtenn, was sie gehandelt vnd beschloßen, das Doctor Martinus gutwilligk ist, in aller demudt an bebestliche heylikeyt zw schreybenn, vnnd sich erzogenn als eyn gehorßamer sohen, welchs ich dan mit großen Freudenn Erfarenn, byn darnach vff gesetzen, vnnd vff aldenburgk geritten, do hab ich Doctor Staupitz briffe, vnd D. Martines an Dominum Spalatinum funden, welches meynes briffes ich Ewr. Curffl. gn. In Copia mit Schicke, byn wider ken Eysleben geritten zum Pater Vicario an Im zwerfurßenn, wenn es Im gelegen were, mit mir vff eyn gelegen ort zw Doctor Martino zw reysenn, vnnd die sache gentzlich zu beschlisßen; so fandt ich In nicht doheyme. Erhub mich ken Leipzk zw reythenn, also fund ich Doctorem Echium mit Eynem großem geschrei vnd pochen, vnderlis nicht, badt In zw gast, zw Erfarenn, was seyn fürnemenn vnnd wille were. he traugt flux vnnd leichtfertigk, hub an von seynem befelenn zw reden, wy he Doctorem Martinum lernen wulde, mit sihrn spitzen worten saget, das he het die bebestlige Bulle zw Meyßen am XXI tage Septembr. zw Mersburgk am XXV. zw Brandenburgk

am xxix publiciren vnd anschlagen laßenn, vnd gab mir Eyn auscultata copia der selbgen bullen, welche ich Ewren Curffl. genaden mit schicke, vnd hat mit seyner Bulla Eyn groß geprenngk. he leyt Im gelethe. m. gl. H. Hertzogk Jürge hat Eym rathe geschriebenn, das mann Im Eyn forgülten Kelch sal shennken und sil golden darinne. Nicht angesehenn das geleyt vnnd seyne bulle, haben guthe fromme Kinder itzo die Michaëlis an x orthen angeschlagenn, welchs ich Eurer Curff. gn. och eyn copia zw schigke, vnd dornebem gedraudt, das Echius hat mußenn Ins closer zum Paulern fligenn, vnnd darff sich nicht schawen laßen, hat suchls her Cesar Pflugk geclaget, hat her Cesar den Rector gebothen, Eyn mandat laßen wider sulche auß zw geher, die Echium dießer maße plagen, welches geschehen. des ich Euren Curffl genaden och Eyns mit schicke, hat nichts geholffen. Sie habenn Eyn liedt von Im gemacht, vnd singens vff der gaßenn. he Ist Hoch bekommert, der mudt vnd das pochen ist Im geleget, mañ shribt Im alle tage sintz briff In closter, vnd sagenn Im leibes vnd gutz ab. Es sint och über L studenten von Wittenbergk do, die sich vnnütz machen vff In, hat och als hewt laßen Ein buchleyn wider

wider Doctor Martinum außgehen, welchs ich Ewr. Curffl. Gn. IV. Copia mit schicke. Der graue mönch hat och drugken laßen wider Martinum. Ist nicht mehr denn 1. quatern gedrugkt, welchen ich Eur. Curffl. gn. och mit schigke. Ich bin hewt willens zw Fabian von Feilschs zu reythenn, Jn zu biethenn, das he Doctor Martino schreibe, das he ken Lichtenburgk aber ken Eylenbergk keme, so wil ich, hoff ich, handeln mit Jm, so he seyner zwsag nach folgenn wil, will ich wahre von deßer bulle bringenn, **den die bulle hat nicht Krafft fur 1 vnd xx tagen**, die weyle wil ich lange drin seyn gewesenn, vnd wider raußer geschriben habenn. **Ich hab** Echio **gesaget, das he vnrecht gethan hat, die Bulle zw** publiciren, **die weyle die sache Jn Eyner gütlichen fridlichen handlungk mit Jm gestanden**, sult billich mir forgeschriben haben, was Ich in der sachen gehandelt het, zu forsteien. Schweigk he stille, vnd Ersoffzthe, das Jm led do bey ist. ich kans Eur. Curffl. Gn. nicht shreiben, wy grawsam mann wider Jn Jst, **Ich hab groß sorgk, der** Salvo conduct **wird nicht helffen, he wird der schlagen.** Aller genedigister her: Ewr. Curffl. Gn. fortröstungk nach het Ich gehofft, sult Wolff Hoffmann zw Leipzk Jtzundt im Jor-

margkt sundenn habenn, und das gelt, welchs ich fur Ew. Curffl. gn. außgegebenn, Erlanget haben, so werde ich von Maitzstadt vnderricht, das Wolff vff dißen Jarmargkt Itzundt nicht kommet he. Es hat jüngst Maitzster geschriben, andern allhie Im Jormargk gelt zw gebenn, hat aber von mir nichts gehribenn, das mich gantz betribet. Die weyl ich forhoff, das Ewr. Curffl. Gn. Itzundt zw Franckfurt mit Im meynet halbenn, vnzweifel geret habenn, vnd Ew. Curffl. Gn. weys, wie alle meine sachenn seyn, das ich vff dißenn margkt sulchs geldes groß notorftigk gewest, wy Ich den Ewer Curffl. Gn. zw Gothe vnderricht hab, bith vnderthenigklich Ewer Curffl. Gn. vmb gotes willn. Ewer Curffl. Gn. wollen mich nicht fortziehen laßenn, den on das gelt kan Ich nicht wider ken Rome. Ich mus keuffen, das Ich den hern zw schengken hab, die meyne beshützer seyn bey bebestlicher heylickeyt, den Echius hat mir vff gegoßen, vnd mich graußamlich In Martinus sache belogen, magk Euer Curffl. Gn. Ermeßenn, wy frölich ich seyn mus. Ist och meyne demütige vnderthenige bithe an Ewer. Curffl. Gn. die weyl die Bulle nicht wider Ew. Curffl. Gn. ist Ew. Curffl. Gn. wolle Bebestlicher Heylikeyt,

keit, doch Eyn wenigk schreyben, vff das ich nicht sunder antwort von E. Curffl. Gn. zw bebestliche Heylikeyt kome, angesehenn, daß Doctor Martinus och an seyn heylikeyt schreybet, die Bulle nicht angesehen. Ich hab och Ew. Curffl. Gn. zw Gothe demütiglich gebethen E. Curffl. Gn. wolle den Jungen Cardinälen = = meine Gesellen waren, Ew. Curffl. gülden müntz ii. oder drey schengken, vnd so fihel der silberne, den sie sint bey meyner selen selikeyt alleceyt gueth gewest vff Ewer Curffl. gn. seythen. Ewer Curffl. gn. wolle mich genediglich och mit einer forsehen, den me ner Ist mir gestollen. Ist och meyn vnderthenigk bithen Ewer Curffl. gn. wolle mir lassen den briff forcihen der Erstreckung des dinstgeldes. Bieth vffs demütigste Ewer Curffl. gn. wolle sulchs meynes ansuchen keyn vngenad tragen. Das wil ich vmb Ewer Curffl. gn. als umb meynen allergenedigsten herrn, die weyle ich lebe zuuordinen vnderteniglich befunden werden. Domit befil Ewr. Curffl. gn. als meynen allergenedigißten herrn, zw welchem vff diser Erden alle meyn trost steyt. Dat. zw Leiptzk mitwoch nach Michaelis 1520.

E. Curff. genaden demutiger Capellan
Carolus von Miltiz.

XXII.

XXII.

Der Prælat oder Præceptor zu Lichtenburg, Wolffgang Reissenbusch, erzehlet, wie es mit dem colloquio zwischen Miltzen und Luthern in seiner Abwesenheit abgelauffen, entschuldiget sich auch, daß er nicht dabey seyn mögen, und meldet, daß er sie durch seinen procuratoren wohl bewirthen lassen. Es ist aus diesem Schreiben viel zu lernen, wie Seckendorffius p. 99. angemercket.

Reissenbusch an Herrn Fabian von Feilitsch.

GRoßgünstiger Her und patron. Heint In der Nacht, als es X. geschlagen, hat mir mein procurator von Lichtenberg geschrieben wie Doctor Martinus am Dornstag umb iiii vrh nach mittag einkommen, vnd hat Philippum Melanchton: einen bruder seins ordens, einen edelmann vnd vier reisige bey sich gehabt. Dobey bericht mich mein diener, das darüber nit ferne von dannen XXX Pferd wardent gewesenn sind. Volgend vmb VI. Vrhe sey Er Karol. mit iiii pferden auch kommen. In summa sie sind guter dinng vnd gantz frölich miteinander gewesen; dan ich befolen,

folen, das man Jnen gute außrichtung thun, vnd genung geben sold. Was sie aber unternander gehandelt haben sollen, thut Er Karol. in seinem schreiben hiebey vorwahrt vormelden, dobey ichs auch wenden laßen. Volgend ist gestern Doctor Martinus vmb 1. Vhr nach mittag weg gefharen. vnd Er Karol hat Jme das glait geben, so aber gedachten Er Karol Jn dessen ein pferd auffstößig geworden. Bericht mich meiner, das er gestern doselben zu Lichtenberg geblieben, des ich dan gantz wol zu friden bin. Gonstiger her, bin ich ehern werdt, so wold ich nit 100. fl. nemen, das ich were anheimisch geblieben. Dan wie ich mich befharet, also were es mir begegnet. Er Karol. wold mich armen Deüffel gerne mit Jns spiel bringen, auf das so man sich an Doctor Luther nit rechen möchte, daß diß bald an mir außging. Daß aber diß gedachtes Er Carols meynung gewesen, werdet ihr aus meins procurators schreiben, auch hyr Inne vorwaret, und fast Jm eingang deßelben vornemen. Er het mich mit einem Römischen mandat ersucht, vnd requiriret, und mich also mit Jn den pfeffer gebracht. Günstiger her, Got sal sich vber mich nit erbarmen, wan es mir aus ainiger ander vrsach entgegen gewesen, daß dißer tag gen Lichtenberg gelegt. Den der gebranthe scheuht

das

das Fewer. Er Karol ist anfenglich ein vrsach gewesen, das mich die Römischen knaben mehr den vmb VIhundert fl. gebracht haben. Derhalben ich Inen billich geschewet habe. Dieser tzuuersicht, es solle mich armen Deüffel nymants darumb verdengken. Wan ich des babst und der bischöffe so wenig bedürffte, alß einander, wold ich auch in diesem handel dester vnscheulicher handeln; aber wer dießen zw handen kombt, der mochte vil liber unter den Türgken sein. Welchs alles E. G. ich dinstlicher wolmeynung habe hiemit wollen antzeigen, und sal sich E. G. warlich nit anderß zue mir versehn, den das ich alles thue, was ewren augen lib und dinst ist. Vnd bit hochs fleißs, wann sich E. G. weg hie vor vber begiebet: Jr wollets nit unterlassenn, vnd mich als einen sundern freünd besuchen, und bey mir benachten. Dißs sal mir eine große freude geberen; den ich ye gerne wold, das es sichs einsmals also schigcket, das ich mich gegen E. G. dermassen ertzeigen mochte, das vormercket alß ich euch gerne nach meinen vermögen dienen wolde. Bevilhend mich hiemit E. G. alß meinen günstigen herrn.

Ich bitt die ii. brieff mir widdertzuschigken, den ich sie E. G. Jn sondern vertrauen zugeschigkt. Bit auch mich Jn dießen gar nit zu melden.

den. Datum In eyl zw= = Sonnabends nach Dionysii anno XVC. XX.

E.

Præceptor.

Meinem gar gonstigen Herrn und Patron Ern Fabian von Feilitzsch Churfl. ratte ꝛc.

Von diesem Wolffgang Reisenbusch erinnern wir noch dieses, daß er schon an. 1507. baccalaureus theologiæ zu Wittenberg gewesen, daher ihn D. Christoph Scheürlius in seiner zu Wittenberg gehaltenen und in gedachtem Jahr gedruckten Rectorats-Oration unter die baccalaureos theologiæ zehlet und eruditum Wolffgangum Reysenbusch nennet. Im Jahr 1511. war er Rector der Universität zu Wittenberg. Das Kloster zu Lichtenburg hatten damahls die Antonier-Herren innen, ist aber vor einigen Jahren zum Churfl. Witthumbs-Sitz gemacht worden. Der Vorsteher, oder Præceptor des Closters ist anfangs allemahl der Universität Wittenberg Cantzlar gewesen. conf. historische remarquen aufs Jahr 1707 p. 381. und prodromum Misniæ illustrandæ p. 210. Daß aber der itzt angeführte Autor der remarquen und Melissantes in der Beschrei-

schreibung der Bergschlösser p. 127. dies colloquium Lutheri ins Jahr 1527. setzen, ist ein offenbahrer Fehler.

XXIII.

Miltiz referirt vom colloquio zu Lichtenburg, verspricht Lutheri Sach gut zu machen und Ecken zu Rom nach Verdienst zu recommendiren, conf. Seckendorf p. 116. Das Buch, von welchem er schreibet, daß es Lutherus dem Pabst dediciren und zugleich sich submittiren wolle, handelt de libertate christiana, ist to. 1. Lat. Jenens. f. 432. befindlich, und die dedication, wie hier Miltiz setzet, am 6. April datiret. Er hat es auch teutsch verfertiget und Hieronymo Mühlpforten, Stadvoigt zu Zwickau, zugeschrieben. vid. to. 7. Germ. Witteb. f. 53. Es erscheinet aus diesem Brieff und denen Geschichten von an. 1520. daß Eck der Rö. Kirche mit seinem blinden Eifer den allerschlimsten Dienst gethan, und den Pabst zu extremitäten verleitet, welche fast alle päpstische Nationen improbiret, wie D. Mayer in seiner dissertation de pontificiis Leonis X. processum adversus Lutherum improbantibus erwiesen hat.

Miltiz

Miltiz an Churf. Fridrichen.

Durchlauchtigster Hochgebohrner Fürst Genedigster herr. Ewern Churfürstlichen genaden sindt meine demüthigste dinste In aller vnterthenikeit zuvoran bereyt. Genedigister Churfürst und her, als ich ewern Churfl. gn. jüngst geschrieben mich tzw befleissigen das Ich Doctorem Martinum personlich moecht ansprechen, welchs denn, got lob also In aller freüntschafft geschehen, und seyn am tag Maximiliani Martyris das ist der xii tag Octobr. gen Liechtenbergk zusammen kommen, daselbst uns uffs lengste nach aller notturfft unterredt und befind das got noch will sein genad geben, das dy sach noch zwer guten endtschafft reichen werdt, wi wol der Tewfel das spiel durch unmüeßige leuthe gern vorterbt het, So hat doch Doctor Martinus durch eyngebung des heyligen geistes sich dises nicht angenommen, noch anniembt, Sy schreien oder publiciren Bullen wie sy wollen, und Ist erbüettigk an Bebst. hey. in aller demuth zw schreiben In latein und deutzsch do seyner hey, ein Buechlein dediciren, In dem anfangk schreiben ein Epistel, darInnen seiner hey anzeigen was In zw

schreiben verursacht vnd woher es kom̃en ist und wer solchen Irthumb gefordert und gestadt, und wers der heyligen kirchen zw nachteyl so vleißig geprediget, disputiret und geschrieben hat, und was durch mich Vleiß geschehen ꝛc. uff das seyn hey. mag den grundt der sachen vorstehen, und hinfürder Ewer Churfl. gnaden aus aller Vordacht lassen, So vielleicht durch beeße Leuth C. Churfl. gn. wer Irgen mit unwarheyt an seyn hey. getragen, Er wird sich auch gantz und gar Bebst. hey. in aller demuth unterwerfen, das Buechlein wirt ausgehen in xii. tagen und wird das datum haben, am vj. September gleich zehen tag nach ==,=== Eysleben ergangen, dieweyl er durch=== ist ersuchet worden zw schreiben an Bebst. hey In aller unterthenikeit das er solchs als ein gehorsamer gethan auff das aber niemand möcht sagen, Eckius mit seinem anhanck het Inen solches zw schreiben an Bebst. hey mit seiner Bulle darzw gedrungen, welche Bulle am eyn zwentzigsten September ist publiciret worden, So ist diß büechlein xv. tag dafür ehe man etwas von der Bulle gewust, ausgangen, wirdt auch dy disputation zu Leiptzigk und meines genedigen herren von Merßburghs vleiß das zu vorhindern anzeigen, mit

einer

einer schönen narrativa wirdt auch den Babst für sein person tröstlich loben, das hab ich E. Churfl. gn. als meinem allergenedigsten herren nicht wollen bergen, dieweil Ich weiß das E. Churfl. gn. dy sach dem heiligen Römischen stuel zw trost und Bebst. hey. zw eren gantz geren auch sehe, Ist Doctor Mar. auch zw friden zw schweigen, So ander auch schweigen, Er will mit den grawen Mönchen zw friden seyn und dem awff seyn narheyt nicht weiter antworten, Doctor Mar. hat auch Dno Spalatino unsere handlung und beschluß zwm theil geschriben, welchen briff ich E. Churfl. gn. Itzund mit schick, darumb bit ich in aller Demuth Ew. Churfl. gn. das E. Churfl. gn. wollen vmb gotts willen an Bebst. hey. schreiben, danck sagen der rosen und Bullen, und antzeigen das Doctor Mar. lengst gern het frid gehabt so es Im wer und den anderen von Iren obersten oder geordenten richtern verbotten, hat auch lengst an seyn hey. geschriben wie er Itzundt thwt so er von Imandt der gewaldt gehabt wer ersucht worden, und E. Churfl. gn. stell darnach solchen briff vff mein seiner hey. weiter unterricht. So wollen wir genedigster herr dem Eckio und seinem anhanck diser maßen begegen das sies nicht gedacht

hetten, dann Bebst. hey. wirdt wol zw friden seyn, ein ursach zw haben den Bann, mit s mt der Bullen, zw limitiren, angesehen, daß sich Doctor Martinus hat gedemüetiget vnd an seyn hey. schreibet, und wer solches seiner hey. auch kund worden, so wer villeicht diße Bulle daheim blieben, Genedigster her wir wollen der sachen bald ein ursach finden ehe hundert und xx. tag vergehen, will ich ob got will ein ander Breve heraus gefertiget haben, an einem prelaten der solche Bulla soll auffheben oder modiren, welchen mir E. Churfl. gn. itzundt wirdt durch seyn schreiben anzeigen, E. Churfl. gn. soll sich aber nicht beschweren, dem Cardinal S. Sixti = = einen kopff für funffzig oder = = = = = Ich den Cardinal hab uff meiner = = = = Doctor Mar. schrifft so soll es ob got will recht = = = ist sonst alzeit guth vff E. Churfl. gn. = = = und laß sich nichts kümmern es wird uffs best werden und schreib so wenig als E. Churfl. gn. will, so bin ichs wol zu friden, Doct. **Mart. ist guter ding acht dy Bulla nichts.** Er mit seinem anhangk als nemlich Doctor Carlstadt. Doctor Johannes Doltzgk von Veltkirchen, Magister Egra, her Bernhardin von Adelmanshaußen thwmher zw Augspurgk, her Wilibald Berckinger, her Johann

Johann Spengler, Secretarius der von Nornbergk, welche alle Eckius hat lassen mit sambt Martino zw Meysen anschlagen, und mit D. Mart. In gleicher straff ꝛc. Ewer Churfl. gn. woll mir dise briff awfs förderlichst zw schicken, auff das ich mich mag erheben gen Rom zw widerlegung des Jrthumbs dan solt solche Bulla In krafft gehen, So wird gewißlich ein groß Cisma, denn ich ob got will, mit hülff frommer herren, als viel mir müeglich dafür trachten; Ewere Churfl. gn. wolle mein auch nicht vorgessen, den Fuckerenn bevehl zu geben wir zw entrichten das geldt welches ich für E. Churfl. gn. ausgelegt, on welches ich gen Rom nicht kan, darumb will ich E. Churfl. gn. vffs untertenigest gebeten haben, **Eckius ist zw Leiptzigk endtrunnen In der nacht uff Freiburgk zw, und dy Stadknecht zw Leipzigk reyten mit den Bullen Im land umb.** Damit bevihel ich mich ewern Churfl. gn. als meynem allergenedigsten herren, zw dem ich nach got all meinen trost stelle. Datum eylend zw Eyllenbergk Sontag nach Maximiliani 1510. Ewer Churfl. gn. wolle nicht vorgessen den jungen Cardinalen ewer Churfl. gn. angesicht zw schicken, wie Ich dann E.

Churfl. gn. jüngst zw Gotha und durch meyn schreiben gebeten.

E Curff. gl. demutiger Capellan
Carolus von Miltitz.

XXIV.

VOn WarBeckio handelt Seckendorff. lib. I. §. LXXX. add. f. XCIII. add lib. III. §. 135 add. o. Er war ein Schwäbischer von Adel, und in der Jugend Priester worden, wie aus dem alten manuscripto epistolarum, so Spalatinus gesamlet aber von eines andern Hand geschrieben und auf hiesiger Fürstlicher bibliothec befindlich ist, zu erlernen, Denn auf dem ersten Blatt stehen diese Worte: *MD XIX. Hieronymi* (die) *illustrissimi Principis D. Friderici, Saxoniæ Ducis &c. munus Magistro Vito Warbecio, Altenburgensi canonico, primum sacerdotii sacrificium offerenti transmissum X. aurei. Georgius Spalatinus præsentabat.* Es erhellet aber aus diesem Schreiben an den Printz Johann Friedrich, so hernach Churfürst u. gefangen worden, daß dieser Herr von Anfang der Reformation sich der Evangelischen Sache hertzlich angenommen, wie wir solches auch aus vielen eigen-

eigenhändigen an Spalatinum erlassenen Brieffen bestärcken könten, wenn nicht sein uninteressirtes, und allein auf Herstellung der göttlichen Warheit gerichtetes Gemüth aus denen actis sattsam bekandt wäre. Daß er aber zu extremitäten gegrieffen, und in der Art das Evangelium zu propagiren dann u. wann gefehlet, daran sind seine untreue Diener Schuld, welche ehrliche Räthe nicht aufkommen lassen, sondern den frommen Fürsten übel umgeführet und verrathen, immaßen solches D. Ratzenberg in unterschiedlichen an den Churfürsten gestellten Warnungen vor Augen leget, welche werth wären, daß sie alle Fürsten auffs fleißigste erwegen möchten.

Warbeck an Printz Joh. Fridrich.

Durchleuchter Hochgebohrner Fürst, mein gantz underthenig und gehorsam Dinst seyen E. F. G. zu vorberaidt.

Genediger Herr, E. F. G. schreiben, des datum vff sonnabent nach Dionysii, mir vff sonntag Vrsulae zukommen, hab ich in aller vnderthenigkheit verlesen, auß welchem verstanden E. F. G. Bemühung in Doctor

Martinus sache. Ach das sey GOtt gelobt und geehrt, das doch E.F.G. solch anfechtung, wiewoll ungeburlich, wider Docto Martinus ausgangen, hertzs und gemüt thun erwermen. Ich habe diese Hoffnung zu Got, er werde die seinen nicht verlassen, wie woll zu Zeiten uns gedünckt, wir armen menschen seyn gentzlich verlaßen, geschicht solchs allein von GOTT, vmb Jhn vmb gottlich gnad anzuruffen.

Genediger Furst und Herre. Wie ich vermarckt, das E. F. G. die Bullen von dem Ecken empfangen, hab ich nicht (dergleichen) erhort, und befrembt mich nicht ein klein, das er also keck gewesen, solche E. F. G. zu vberanttworten. (Aber Jm ist nichts zu vill.) Dan er es dafür haben wird, E. F. G. sey grausamlich angezeigt von dem Bapst D. M. zu meyden. Unangesehen solchs, gedencken E. F. G. was schaden, so obgenannter Doctor Martinus von Wittenberg züge, die loblich Universität daselbst leyden wurde vnd empfahen. Hiervmb gebürt E. F. G. dar ob seyn, dieselbigen zu vertedingen, auch als ein teutscher Fürst alle privilegirte Person derselben, dan aller Jrer trost steht auf E. F. G. so dieselbi-

selbigen wurden abziehen, mocht es nicht gut sein.

E. F. G. sollen auch D. M. selber schreiben. wirt es E. F. G. nicht ein klein Lob machen, den lon werden E. F. G. on zweyfell von Gott empfahen.

Genediger Furst und Herr. Die Copey, so mir von E. F. G. geschickt meinem genedigsten Herrn zustendig, hab ich mit gantzen freuden gelesen. In welcher vermarckt E. F. G. hertzs und gemut zu den gelarten, auch die vnschuldigen zubeschützen. Mein genedigster Herr hat auch nicht ein klein freud da von empfangen, gedenck auch sein Churf. G. werden E. F. G. nicht on anttwortt übergehen.

E. F. G. thu ich zuwißen, das mein Genedigster Herr ein wenig alhier schwach worden, dor vmb sein Churf. G. verursachet hier zubleiben, und seiner G. geschickten gen Ach zu der Cronung verordnet, vnd soll vff heut dat. der einritt geschehen, vnd morgen die Crönung. Wie woll Königl. Majestät vleissig anregung bey meinem genedigsten Herrn gethan, sein Curf. G. gerne zu haben, hat es nicht mügen sein, vnd sein all andere Churfürsten gen Ach gezogen, vnd was lang

die sage, die Cronung solt allhie beschehen sein, doch haben die von Ach also vill außgericht mit der Finantz, nemlich XM. fl. als mann saget, domit es nicht da geschech sondern bey Jnen. Es muchte auch was dar an sein, das der von Cöln nicht gerne gesehen hätte, das solchs zu Cöln, geschehen, dieweyl er noch nit eingeritten, sy wollen Jn auch nit mit der macht her ein lassen zihen, sondern so er ein zeucht wie ein Bischoff, mugen sie es leyden.

Doch ist die sag alhie nach der Cronung werde S. Konigl. Majestat her mit ꝛc. sambt andern fursten kommen.

Es hat auch hewte K. M. ein eigen post zu meinem Genedigsten Herren geschickt nnd sich erbotten, so S. Churf. G. seiner Majestät artzt bedorffe, soll S.C. G. kein scheuwen dar ob haben, sonder sey Willens S. Chf. Gnaden dieselbigen zu schicken.

Doch hat S. Chf. Gn. wieder geanttwort, S. K. Maj. solten sy selber bey sich behalten, die weyl sich die Leüffe also haben, Jch hette auch E. F. G. gern die teutschen Bull geschickt, so kan Magister Spalatinus die drucker zu Cölln nit woll dar an bringen. etzlich besorgen Doctor M. werde Jr nicht vergessen. die gelarten aber sehen nicht gerne, das sy

verteutscht

verteuscht vnder die Leyen khomme, dan sy besorgen, der gemein man werde versten, wie man mit der sach umbgangen, Aber so sy gedruckt wirt, will Ichs E. F. G. vff das furderlichst schicken. Thu mich auch hiemit in aller vnderthenigkheit E. F. G. als ein armer Caplan beuelen. Datum Coln montag nach Vrsulae, anno 1520.

E. C. F. G.
vnderteniger Capellan
Veit Warbeck.

XXV.

Als D. Eck 1520. die Päpstische bulle wieder Lutherum in Sachsen brachte, enthielte sich Pfaltzgrav Philipp, Bischoff zu Naumburg, zu Freysingen, welches Bistumb er zugleich verwaltete, und lies Naumburg durch Statthalter und Räthe regieren. Weil nun diese in wichtigen Sachen des Stiffts von ihrem Herrn an den Churfursten zu Sachsen gewiesen waren; so erhohlten sie sich raths bey denen Churfürstlichen ministris, wie nachfolgende Schreiben ausweisen, wodurch dasjenige, was Seckendorffius lib. 1. §. LXXV. erzehlet, mercklich erläutert wird,

wird. Man siehet aber dabey, wie zwar die klugen politici den päpstischen Unfug wohl erkennet, aber zugleich die Gefährlichkeit des Wercks viel besser erwogen, und weit gröſſer gefunden, als sie heut zu Tage gewesen zu seyn geglaubet wird.

UNsre willige dinste zuvor Ernvhesten gestrengen Vhesten besonder gönstige freündt, Wir geben euch zu erkennen das eine Bebestliche bulla zusampt doctor ecken Schrifft, nach vormogen bey vorwarther copien, Thomas forster bürger zu Zeitz dem bürgermeister schmid des orths zu überantworthen der diese brieffe an gepürliche stelle wohl verfügen würde. von Nickeln wilden des Radts zu leipzk dyner fast listiger weyse daselbst wie er dann forster bey seinen pflichten ausgesagt, zugebracht sein, die der Notarius bischofflichs hoffes allhier ungeferlich an der gassen als der gedachte forster dem bürgermeister die überantworthen hat wollen entphangen unnd in apwesen des Cantzlers, ern Caspern Thann als verwalther des Consistorii überantwort, welcher bestimpte schriffte in beywesenn des Notarien erbrochenn und vorlesen daraus befunden daß Im hinder dem Cantzler nichts

hierin-

hierinnen zu handeln geziemen wolle, hierumb er solche schrifft dem stadthalter mit erinnerung ires einhalts überantwort hiemit dis thun etwas also laupar wordenn. So wir dann hieraus befinden und vormercken das die wege des rechten zu solchenn sachen verordnet doctori ecken zu wandern nicht gelieben auch seins bevelhs dermassen in diesser sachenn zu vorfaren nicht vorstendiget noch wie sichs aigent und gepürt bericht von Im erlanget und doch diß thun an sich selbst von solchem schwinden des hailigen vathers des Babsts und doctor ecken vornemen merglich auffrur drauet, unnd vnsers ermessens erwecken will. Damit aber nun von uns nit zu viel noch zu wenig gehandelt, dieweil in apwesen unsers gnedigen herren in anliegenden sachen des stiffts radts unnd hülff an den durchlauchtigistenn hochgebornen fürsten und hern hern Friderichen hertzogen zu Sachssen des heiligen Romischen reichs ertzmarschall Churfürsten landtgraffen in Doringen und Marggraffen zw Meissen ꝛc. unsern gnedigen Hern als hochgedachts unsers gnedigen Hern lieben oheym hern unnd vather von seinen fürstlichen gnaden geweist, und uns in solcher eyl sein churfl. gnaden zu ersuchen nicht wol möglich. Derwegen Im apwesen

wesen seiner churfl. gnadenn ist ann eüch unnser freüntlich unnd gütlich bitt euer radt nnd bedencken wie ir dann zu thun got lob woll wisset mitteilen und solches landen nnd leüthen zu guthe nicht verhalthen. Das wirde on zweifel vnser gnediger her gegen eüch gnediglichen zu beschulden geneigt seint, so wollen wir es als gegen unsern gonstigen freünden zu verdienen willig Datum Sambstag nach S. Luce anno XVC. XX.

Stathalter unnd Rette
zu Tzeitzs.

Denn Ernvhesten gestrengen unnd vhesten Churfürstlichen Stathaldern und Retten itzo zu Eilenburg vorsamelt unnsernn besondern gonstigen freünden.

XXVI.

DEr Churfl. Räthe in Abwesenheit des Churf. an Statthalter und Räthe zu Zeitz erlaßene Antwort D. Eckens Bull betreffend.

UNnser willig frl. Dinst zuvor gestrenge Vester Achtbar und hochgelarter besonder gutte Freund. Ewer ietzig schreiben so

Ir

Jr uns gethan, darJnnen vermeldt, welcher gestalt durch des Raths diener zu Leyptzigk Nickol Wilden Einem Bürger zu Zeytz Thomas forster genannt, ein Bebstliche Bullen unnd ein brieff von doctor Ecken, zugestelt, solchs fürder dem Bürgermeister schmid zu Tzeitz zu überantwurtten, haben wir seins Jnnhaltes verlesen, und die Copien bemeldter Bullen, unnd doctor Ecken schrifft empfangen, unnd weren wol geneigt, Euch auff Ewer ansuchen und bitte, vnnsern Rath unnd gutdüngken darJnnen mitzuteylen, Nachdem es aber ein schwere und grosse sach, die eines gutten bedengkens wirdig ist, vnnd wir dieses thuns als ungelarte nit genugsam verstenndig, So haben wir solche Copien der Bullen auch Doctor Ecken schrifft Unnsers gnedigsten herrn des Churfursten zu Sachssen ꝛc. gelartten Rethen gegen Wittenderg geschickt, und begert einen Rathschlag darauff zu stellen, des versehenns weyl dieselben etwas umb doctor Martinus Handlnng und fürnemen wissens haben, Sie werden solchen Rathschlag dester bestenndiger unnd mit einem gutten grund stellen, Unnd wann unns der zukombt, wollen wir Euch als denn denselben zum furderlichsten anzeigen. Des wolten wir euch mit verhalten dann Euch

freuntlich

freuntlich zu dienen sein wir willig. Datum Eylberg montag nach der eilfftausent Jungkfrauen tag Anno Cr. xx.

Rethe.

XXVII.

Der Churf. Stadthalter und Räthe Schreiben an die Universitet zu Wittenberg die publication der Bull betreffend.

UNnser willig unnd freuntlich dinst zuvor, Erwirdigen, wirdigen, Erbarn, hochgelarten und Achtbarn besondere Herrn unnd gutte Freund. Abwesens und Anstat des Durchlauchtigisten hochgebornen Fürsten und herrn Herrn Friderichs Hertzogs zu Sachssen unnd Churfürsten ꝛc. unnseres gnedigisten herrn Seyen sachen an unns gelangt In welchen von unns von wegen hochgedachts unsers gnädigsten herren unnser Gutdüncken darinnen anzuzeigen, derichtunnd gebeten wirdet, Wann dann dieselben freylich etwas tapffer und groß, unnd In unnsern Als layen unnd ungelarter, verstannd nicht ist, denselben genugsamlich wie es dann die notturfft wol erfordert, nach zu trachten, was darInnen

am

am nützlichsten unnd bequembsten fürzunemen sein sollt, damit künfftiger schad und Nachteil der villeicht hochgedachtl unsern gnädigsten herrn und seiner Curfl. gnaden bruder unseren gln. herrn Hertzog Johannsen zu Sachssen, ꝛc. unnd derselben landen unnd leuthen daraus erwachssen mocht so vil möglich verhutt und verkomen wurd, so seyen wir bereit euch solche sachen zw entdecken, unnd unns darinnen Euer als der gelartten und sonder zweifel dieses thuns genug verstenndige Raths und bedencken zu erlernen, Begeren darauff an stat unnser gnedigisten herrn gütlich an Euch unnser person halben freuntlich Bittend, Jr wollet vff nechstkünfftigen freitag ungeverlich umb acht uhr vormittach beyeinander Im Collegio zu Wittenherg erscheinen, wollen wir Euch angetzeigte sachen fürtragen lassen, ungezweifelter zuversicht, wann Jr derselben verstenndigt und bericht empfahet, Jr werdet unns Euer gutdüncken was darInnen solt fürzunemen sein, auff das unsers gnedigisten herrn und derselben Bruders unsers gl. herrn, Auch Jrer beder Churfl. und f. g. landen und leuth schad und nachteil verkomen und verhütt mocht bleyben, wol anheigen und vermelden, das wirdet unsern

gnedigsten herrn von euch zu guttem und gnedigl. gefallen reichen, So wollen wir es umb Euch willig und freuntlich verdienen. Datum Eylberg montag nach der XImm Jungfrauen tag Anno XVC. XX.

Rethe.

XXVIII.

Der Universitet Antwort an die Churf. Räthe.

URsere freuntliche gantz willige dienste zuvor Ernvhester, gestrengen, gunstige liebe herren und freunth. Wir haben auff heuth dato zu Wittenberg In versammelten Rath uff ein uberantwort credentz und euern gethanen beuehl von den achtbarn hochgelerten herrn Wolffgangen Sthelin, Hieronymus Schurff und Christian Beyer doctorn an stadt unsers gnedigsten herrn Churfürsten ꝛc. euere bevehls tragere in Werbung und bericht, was sich doctor Eckius gegen dem herrn official zu Czeitz vermittelst Nickol Wilden des Rats diener zu Leipzig besagten bebstlichen bullen halben widder Doctorem Martinum Luther und andere behendiglich bevlissen und understanden und was yr derhalben an stadt unsers gnedigsten herrn uff anregung der

Stadt-

Stadthalter zu Czeitz an uns begert, nebn gedachts Doctor Eckii schrifft und gesagter bebstlicher bullen, abschrifft. ires Inhalts vernommen, und darauff die sache in Rath gelegt, bewogen und uns nach volgender meynung eintrechtiglich entflossen. Halten es erstl. dafür, das solch Doctor Ecken fürnehmen, allerseitz unserer gnedigsten und gnedigen herrn von Sachssen und irer Churfürstlicher und fürstl. Gnaden landen und leuthen, wo es sunder verzug, nicht unternummen, vharlichen schaden, beschwerung und auffruhr im Volck drawen thu, das es auch ein solch sache sei, darumb hoch von nothen, das sich allerseitz ir Khurf. and fürstlich gnaden dieweil es das gemeyn landt belanget, uff vorhergehalten stadtlichen Rath nnd bedacht, auch so es von nöthen, mit gemeiner landtschafft, oder der gewogensten einer eintrechtigen meynung, was iren gnaden zugleich hir Innen thunlich, oder leidlich, entschliessen, und also für ein man stehn. Dan so ein Fürst dem fürnehmen Doctor Ecken und andern stadt gebe; aber das ander theil, das widderspiel, oder die sach sich selbs erbetten lassen wolten, achten wir unmöglich nach dem landt und leuth gemenget, und teglicher gemeynschafft gefüglich nit geratten mogen,

das beyder teil underthan in die leng und die harre, der sachen einig und zu friden bleiben mögen; Und solten unsers achten allerseitz unser gnedigst und gnedig herrn von Sachssen on ymands nachteyl des wol zuvereinigen sein uffn vahl so es gewiß das Doctor Eckius solchs von Bebstlicher heilikeit bevehl het, dieweil sich Doctor Martinus Luther uff erkentnis der heiligen schrifft unvordechtigen hochgelartten zihen und erbitten thut bet bestlicher heilikeit der sachen ein anstandt und das die sach erausser in Deutzschland zu gebürlicher volkummener nottürfftiger verhör und erkentnis derselbigen unvordechtigen und nottürfftigen hochgelarten, der heiligen schrifft bevohln und was daselbst erkant, das darob eintrechtiglichen von allen teilen gehalthen würde. Sondern das schreiben der Stadthalder zu Czeitz betreffen, befinden wir, wie auch die Stadthalter selbs achten, das Doctor Eckius mit beibringung gesagter abschrifft bebstl. bulle, nit formlich und gebürlich procedirt, dieweil er seines angemasten bevehls und gesagter bull kein bekentlichen schein dem herrn official zu Czeitz anzeigt, derwegen ehr demselbigen zu glauben schuldig. Es hat auch gemelther Eckius in seinem schreiben itzt gemelthen herrn official die sach zuvervolgen, kein

nahmhafftig

nahmhafftig zeit angesetzt, achtn wir aus ietzt vortzalten vnd andern ursachen, dem herrn Official zu ratten, und unvorweislich sei, das ehr die sach eilend und vor allen dingen mit irer gelegenheit und umbstand an unsern gnedigen herrn von Naumburg was s. f. g. hir Inne gefellig, gelangen lasse, mit vormeldung unsers gnedigen herrn Churfürsten abwesen, dan es euer unsers gnedigsten herrn des Churfürsten von Sachssen Stadthaldern notturfft in dem vahl auch sein würd: Und dieweil vermutlich das ietzt in Versammelung Romischer K. M. und der Khurfürsten des heiligen Röm. Reichs, bebstliche botschafften auch vorhanden sein das Rö. K. M. und den Khurfürsten solche sach, das gantz Römisch reich und Christlichen glauben belangen, vorgetragen, und zu gebürlicher rechtlicher verhör und austrag kommen, oder in andere wege die sach an bestliche heilikeit zu gelangen lassen, oder wie sichs doselbst, als bei dem brunne heübtern und Stadthaldern der gerechtigkeit nach gehabter nottürfftiger unterred und handelung funden, abgeschafft werden mocht. Nachdem es sich in rechten wol leidet das man viel in geringern sachen, dan diße, den heiligen Christlichen glauben betreffend, uff bebstliche oder keißerliche schrifften

und gebotten, daraus gemeynen stenden auffruhr und beswerung erwachssen ob die gleich glaubwürdig vorkündigt, ein gebürlichen anstandt gehabt, bis man eigentlich bebstlicher heilikeit oder K. M. gemüt und meynung eingenommen doch das solches one verseumnis bescheen. Das woltn wir auff dismahl und noch zur zeit euern gunsten doch auff Verbesserung derselben, domit sie sich gegen den Stadthaldern zu Czeitz mit unvorweislicher antwort haben vernehmen zu lassen, freuntlicher und gönstiger meynung nicht vorhalten und euch fürder in disser oder andern sachen freuntlich dinst zu erzeigen sein wir willig. Datum Wittenberg unter unsers Rectorats Inssigel. Freitag nach Crispini und Crispiani, anno Dni XVC. XX.

Rector Magistri und Doctores
der Universitet zu Wittenberg.

Den Ernvehsten gestrengen Khurfürstlichen verordenthen und heimgelassen Rethen und Stadthaldern itzt zu Eilenburg unsern günstigen herrn und Freunden.

XXIX.

XXIX.

Der Räthe zu Zeiz nochmahliges Schreiben an die Churfürstl. Räthe.

UNser freuntlich willig dinst zuvor Ernvhesten gestrengen Vhesten Besondere gonstige Freundt. Als ir uns in verschiener zeit geschrieben unnd vormeldung gethan hapt was euch auff unser hievor bescheenes ansuchenn In sachen doctor Ecken vornemen belangendt von der Universitet zu Wittenberg zu antwort begegnet habenn wir zusampt derselbigen Universitet eingeschlossenen schrifft, welche euch radtschlags weise zukomen alles einhalts vornomen. Und nachdem yr nebenn andern begeret bittende denn Cantzler aus unß auff Montag nach sancti Martini schirst bey euch zu erscheynen apzufertigen euer gemüt deshalb weitter zuvernemen, weren wir zu thun gantz begierig gewest. Aber wir gebenn euch zu erkennen, das derselbig Cantzler er Heinrich schendburg doctor heut dato seinen letzten tag auff dieser Welt beschlossenn hat, der allmechtig gerueh seiner selen gnedig und barmhertzig zu sein darumb wirdet die apfertigung nit vorgang haben. Dieweil aber unnsern gnedigen Hern auch seiner fürstl. gnaden stifft an

Gedachts doctor Ecken vornemen etwas gelegen sein will, Ist nochmals wie vor unnser vleißiges bitten ir wollet uns euern Radt unnd bedencken hir Innen mittailen, damit wir uns in dieser sachen gepürlich erzeigenn unnd dem stifft kein beschwerliche Neuerung einfüren. Wie ir dan got lob zu thun wist und wir des sonnderlichen Vertrauen zu euch haben, das wollen wir umb euch freuntlich und willig vordienen. Datum Montags nach aller gots heyligen tag Anno Dni xoxxi.

Unnsers gnedigen herren von Freisingen und Naumburg Stadhalter und Rette zu Czeitz.

XXX.

Der Churſächſiſchen Räthe Antwort an die Räthe zu Zeitz.

UNſer frl dinſt zuvor geſtrengen Veſtl Achtbar hochgelartter beſonder gute Freund. Ewer yetzig ſchreibenn ſo Ir unns auff negſt unnſer Antzeig gethan, Doctor Ecken handlung unnd die Bebſtlichen Bullen Doctor Martinum betreffend haben wir mit angehaffter Euer bitt ſeins Inhalts verleſen, dieweil wir

dann

dann eigentlich bericht das gedachter Doctor Martinus von berürter Bullen apellirt, unnd dawieder zu excepiren unnd zu schreiben fürhat, des wir aber noch zur zeit wie dasselb durch Jne fürgenommen werden will, nit bericht empfangen So haben wir geinwertigl. Euern geschigkten, weyl wir von Jn vermargkt, das er on das gegen Wittenberg ziehen wolle Ewerer bitt nach, schrifft an Phillipum Melanthon, welcher unsers versehens um Doctor Martinus handlung und gelegenheit am mayſten wissens hat, geben, das er demselben Eweren geschigkten antzeig unnd bericht thu, wie Doctor Martinus die Apellation wider bestimbte Bullen gethan unnd fürder den proceß mit der excepirung oder schreiben dagegen halten will. Des versehens er werde Ewern geschigkten so vil Jm umb diese sach wissent, eigentlich antzeig thun das wolten wir Euch nit verhalten, Euch unnsers vermögens freuntlich zu dienen thun wir gern. Datum Dornstag nach Sannt Martens tag Anno xxc. xv.

Rethe.

XXXI.

DEr Rath zu Wittenberg an die Churf.

Statthalter und Räthe wegen Lutheri appellation wieder die Bull.

GEstrengen Erenvhesten besondere gonstige herren gonner und forderer Ewer gestrenhikeythen sint unsere willige dinste alzeit zu voran Gestrengen Ernvhesten herren, E. G. bitten wir freüntlichen wissen, wie Doctor Martinus bey uns befahrt wehre, wie wol er vorlengst in das heylig künfftige concilium appellirt, das er in geistliches bannes beschwerung kommen mochte, der halben beyen uns dem Rath von wegen der gantzen gemeynheit verschafft in synnen, daß wir Im in seyner appellation adheriren wolthen. Dieweyl dann diese sachen ehtwas groß und wichtigk, haben wir hynther unsern gnedigisten herren dem Churfürsten ꝛc. oder auff wynnigiste hinther E. G. als seyner Cf. Gn. Stadthalthern nicht gewust als eylende, die selbige adherentien Im zuzusagen, sunder eyn hinthergangk und bedenckliche zeit genhommen E. G. in hohem Vleils bitten E. G. wollen auf forderlichste uns schrifftlichen verstendigen was wir uns hirynnen halten sollen und was uns zu thunn sey, damit wir obgemelten Doctor Martinus mit unverzüglicher anthworth seinem ansynnen

nen nach, und unverwißelicher begehenen mügen, und ye hirynnen uns one anthwort nicht lassen. Das wollen wir umb E.G. unser besonder gonstige herren gonner und forderer mit unsern willigen und freüntlichen dinsten bevlissen seyn willig zu vordienen. Geben Eylends Montags Nach aller heyligen tage, anno domini xvc im xx.

Der Rath zu Wittenbergk.

Den Gestrengen Erenvhesten herren Fabian von feylitz und andern Rethen und Stadthaltern unsers gnedigisten herrens des Churfürsten ꝛc. hertzogen zu Sachssen ꝛc. unsern besondern gonstigen herrn gonner und forderer.

XXXII.

Dieses ist der gelehrten Räthe zu Wittenberg Schreiben an Hertzog Johannßen wegen der bull. Das Bedencken wegen der bulle Eugenii gehöret eigentlich nicht hieher; weil es aber wohl abgefasset, haben wir es lieber an diesem Orth einrücken, als vorbey lassen wollen. Ohne Zweiffel ist es an. 1521. auf dem Reichstag zu Worms abgefasset worden.

den. Wolffgang Stehlin wurde durch Staupizen von Tubingen nach Wittenberg zum professore iuris recommendiret, wie Adami vit. iurisconsult. p. m. 44. vita Hier. Schurf. fii berichtet. Scheurlius redete schon an. 1507. in obenbelobter Oration also von ihm: Nescio, quo verborum præconio gratias sim acturus Wolffgango Stehelin, I. V. D. celeberrimo, universitatis primo ordinario, iurisconsultorum principi; cuius excellens eruditio nobis omnibus magnum affert splendorem, ducali consiliario & compatri observando. Bald darauff wird D. Schurff. philosophus sine aemulo acutus genennet.

Die Räthe zu Wittenberg, schreiben wegen der bull an Hertzog Johannes

Durchlauchter hochgeborner fürst E. F. G. sein unser gantz undertenig willige Dinste zuvor gnediger fürst und her. Euer F. G. schreiben haben wir neben dem mit übersandten breve und copien gesagter bebstlicher bulle Doctorem Martinum luther betreffendt Ires Inhalts vernomen und bitten E. F. G. in geheym wissen, das unsre Universitet kurtz hievor ein solch Copei auch durch behendi-

keit

keit beybracht, derhalben die Universitet vor gut angesehen hir Innen E. F. G. und derselben bruder unsers gnedigisten hern des Churfürsten ꝛc. dieweil sein Churfl. Gn. gleich Itzundt bey Ro. Kl. M. rats zu gebrauchen und eylend erstlich an E. F. G. unterwegen, darnach an hochgedachtes unsern gnedigisten hern den Churfl. ein eigen boten abgefertiget, auch bey demselben boten Ewer beider Churfl. und f. g. der Universitet bedencken was hir In zu thun mit überschickt laut diser Inliegenden zedel Sonder zweifels solchs sey Ewer Churfl. und f. g. ehemals zukommen, daraus sich E. f. g. Rats zu erholen. Dieweil wir aber nuhn vermercken das E. f. g. ein sunderlig schrifft als man sagen wil von Bebstlicher heyligkeith zukommen dar Inne E. f. g. am und mit schlechten unsrer achtung unschedelichen worten angehalten gemelten Doctorn ausgehend der zeit so Ime zu widerruffung angesatzt, daß er gefangen und hinnein geschickt, zu verschaffen, wo er nicht widerkeren wolte achten wir das noch ein verklerung und declaration nach verscheynung derselbigen zeit wider gedachten Doctorn ausgehen werde, darzu noch vil zeit müh und arbeit gehören, der hoffnung das wetter werde sich mittler zeit uff unterredung

dung euer beider seits gebrüdern Churfl. und f. g. und zuthun der andern uff andere wege richten mogen. E. f. g. unsers ermessens nach gelegenheit der schrifft an e. f. g. gethan sambt dem das dieselbige so listentlich still und unbeweißlich zu komen mitler zeit mit der antwurt und sunst on schaden woll Inhalten: weil wir dan uff fürder proces und anregen E. f. g. und derselben land und leüten guts Rats mitteilen Sein wir von hertzen gantz willig E. f. g. uns hirmit bevelende. Datum Wittenberg Dienstag nach der Eilfftausent Jungkfrauen tagk Anno xvc Im xx.

E. F. G.

Unterthenige gantz willige Wolffgang Stehlen, Hieronymus Schurff und Christian Beyer Doctores.

An Herrn Johansen Hertzogen zu Sachssen

Bedencken wegen der Bull Eugenii IV.

Wyr hören die Bebstischen haben gestern, die Bullam Eugenii quart den stenden des heiligen Reichs fürgetragen der hoffnung, vil, wider Doctor Martinus zu erheben.

Wie gut oder statlich, und glaubwirdig,

dig, aber, berürte Bull sey, ist zu vermercken.

Erstlich, aus dem, das sie, ym Concilio zu Florentz wider das Concilium zu Baßel, ausgangen.

Zum Andern, das solchs in ainem tzißma beschehen, den es war die zeit noch am Babest hieß Felix der geburt ain Hertzog von Sophoy.

Zum Dritten, das bey aufrichtung, solichr Bullen der Römisch König Albrecht, nit geweest ist, sein bewilligung auch und deutzscher Nation nyt gegeben.

Zum Vierten das kein Teutschr Ertzbischof oder Bischoff darbey geweest und vil weniger bewilliget.

Zum Fünfften, das des Kayfers von Constantinopel Sigel, entweder davon verloren oder aber villeicht doran nye ist gehenget wurden.

Zum Sechsten das berürte Bulle, nennet benanten Kayser zu Constantinopel den Romischen Kayser was berümen sich dan die Bebeste Im Capitel venerabilem doctorem &c. wie das sie das Romisch Reich, von den Krichen das ist von Constantinopel an die Teutschen In die person Kayser Karols transferirt vorwendet haben.

Zum

Zum Siebenden so fert diese Bul mit plossen nacketen und ungegrünten worteyn hereyn und spricht der Babest sey ain haupt der gantzen Christenheit on alle schrifftliche antzaig und beweisung gotlichr und menschlichr schrifft und lere.

Zum achten so horen wyr die Bebestlichen haben die vermeinten Bullen hie zu Wurmbs funden und steht wol darauf, das sie vom Babest kainenn gewalt haben.

Was hat der Babest den Kaysern, Konnigen Churfürsten ꝛc. wie er sich ethlich hundert Jar understanden hat zu gebiethen, Ja sie zu entsetzen and Jr Regalien zu vermanen so doch Christus unser her gesaget, des Stathalter der Babest sein wil, Regnum meum non est de hoc modo.

Got vorleihe Teütscher Nation sein gnad, sich ytzo also in die sachen zu richten das sie der Annaten, pallien geldes, Reservaten, pension, lehenkeüffen und andern Romischen practiken, ledig und loß werd, cristlich gut ordnung und policey machen, und wolt got, das No. Kl. Mayst. Jr selbest zu Eren und gut erynnert würd damit diese Dings gemainer Christenheit zu gut Jn ander wege fürgenommen würden.

Jr

Jr Teütschen seyt weyß und vorsichtig dan Itzt Euer Tugenth und vorsichtikeith zu erscheinen am Hochsten von Noten ist darzw gebe got der almechtige sein gnad.

Wer es doch ain Ewig mackel, aller Teutschen Nation Ja der gantzen Christenheit, wenn ain solchr man über seyn vilfaltiges Christliches überflüßiges erbieten, ungehort und unüberwund solt also uncristlich verfolget werden.

XXXIII.

Dieses Schreiben des Keysers an den Churf. von Sachßen, so wir aus dem am 28. Nov. an. 1520. datirten original publiciren, zeiget, daß der Herr von Seckendorff lib. 1. § 90. add. hie Gelegenheit zu Lutheri Beruffung nach Wormbs nicht vollkommen gewust habe. Wie denn auch Sleidanus initio libr. III. de statu relig. hieraus zu verbessern, wenn er schreibet: Fridericus Princeps interea dum Cæsarem ad agendos Wormaciae conventus euntem comitatur, effecerat, vt Caesar, velle se Lutherum evocare diceret & coram audire. Hier verlanget der Käyser, daß der Churfürst Lutherum mit nach Wormbs bringen solle.

Der Käyser an den Churfürsten zu Sachsen.

KArl von Gotes genaden Erwelter Römischer Kayser zu allen zeiten Merer des Reichs ꝛc.

HOchgeborner lieber Oheim und Churfürst. Wir sein zu etlichen malen von Bäbstlicher heiligkeit Potschafft mit hohem vleyß ersucht worden, das wir zu verhüetung weitters Unrats des doctor Martins Lutter Büecher, wie dan in unsern Nider-Burgunthischen Erblanden beschehnn wer, alhie und sunst überal im heyligen Reich verbrennen lassen wolten. Nu hat uns der hochgeborn unser lieber Oheim Wilhelm Marggraf zu Arschot und der Wolgeborn unser lieber getreuer Hainrich Grave zu Nassau unser Stathalter in Holannd, anzaigt das deiner lieb begeren an unns sein solle, daß wir nichts wider berüerten Lutter, Er sey dan zuvor verhört worden, handeln oder fürnemen lassen, und dieweyl wir dise Sache, daraus vil zerrüttung und Irrung erwachsen möchte, ie gern abstellen woeltn, Begern wir an dein lieb mit hohem Vleis, du wolleſt dein obbestimbten

lutter

lutter mit dir auf den nechstkünfftigen Reichstag gen Wormbs bringen, so wollen wir In alda von gelerten und hochverstendigen Personen gnugsamlich verhörn lassen, und darob sein, das Im kein unrecht oder ichts wider recht beschehen solle. Doch das du zu verhuttung weytters unlusts bey den berüerten Lutter ernstlichen bestellest, und darob seyest, damit Er mittler zeit in kainerlay weg, wie das beschehen möchte, etwas wider Babstliche heyligkeit, oder den Stuel zu Rom schreib oder ausgeen laß. Und dein lieb thuet unns daran sonnder gefallen, gegen derselben in gnaden zu erkennen. geben zu Oppenhaim am xxviij. tag Novemb. Anno Dni ꝛc. im xxsten unser Reiche des Römischen im andern, und der anndern Reiche im Fünfften.

Carolus.

Ad Mandatum Cesaree
&CatholiceMajestatis.
Sannert.

Dem hochgebornen Fridrichen Hertzogen zu Sachsen ꝛc. des heiligen Römischen Reichs Ertz-Marschalch unsern lieben Oheim und Churfürsten.

Hierauf antwortete der Churfürst, in Erwegung, daß Lutheri Bücher zu Cöln und in denen Niederlanden bereits verbrannt worden, also:

Allergnädigster Herr, Eüer Kayserliche Mayestat schreiben das datum steet zu Oppenheim am acht und zwantzigsten tag Novembris habe ich hie zu Alstet mit zimlichen Wirden emfangen uud in unterthänigkeit vernommen, und nachdem eüer Kayr. Mayt. in solchem schreiben anzeigen, das Bäbstlicher Heilik. Bottschafft Bey E. Kayſ. Mayt. etlich mal mit hohem Fleiß gesucht, Doctor Martinus Luthers Bücher, wie in eüer Mayt. Niederburgundischen erblanden bescheen were, doselbst und sonst überall im heiligen Reich verprennen zu laßen, und dabey vermelt, welchergestalt die Hoch- und Wohlgebohrnen Heren, Wilhelm Marggrave zu Arsthott und Grave Heinrich von Nassau, meyn Bitt in dem E.K. Mt. angezeigt und weil eüer Majestät diese sache daraus viel Zurüttung und Irrung erwachsen möchten, ie gerne abstellen wolten, So begert eüer Kr. Mayt. gnediglich an mich. benanten Luther mit mir auf den künfftigen reychtag gin Worms zu bringen, So wolten

eüre

eüre Mayt. Inen aldo von gelerten und hoch-verständigen personen genugsamlich verhören laßen, und darob seyn, daß ihm kein unrecht oder nichts wieder recht bescheen, doch soll ich dafür sein, daß Luther mittlerzeit zu vermeiden Weiterung in keinen Weg etwas wieder Bebstliche Heyt. oder den Sthul zu Roma schreybe. Darauf gebe eüer Ke. Mayt. ich unterthäniglich zu erkennen daß ich mich Doctor Martinus schreiben oder predigen zu vertreten oder zu verantworten nie angemaßt, auch noch nicht, Sondern die bey seiner selbsverantwortung und erbietung gelassen, wie ich denn solchs Bebstlr. Heyt. auch andern, die von irer Heyligk. wegen an mich gelanget, zu mermalen geschrieben und zu erkennen geben habe, daß ich aber den Marggraven und den von Nassau gebeten, eüer Kr. Mayt. unterthäniglich zu bitten, wider Luther nichts fürzunemen oder handeln laßen, er were dann zuvor gehort, ist darum von mir bescheen, daß die Wahrheit und ob Luther in seinem schreiben irre an tag kommen möge, dann derselbe Luther hat sich allmahl erbotten, auf genugsam Versicherung fürzukommen, und sich von gleychen Erbarn und unverdechtigen Richtern zu verhören, und wo er mit der heiligen schrifft überwunden, unterthe-

terthenigklich weysen zu lassen; Wie er denn seyn erbieten in einem Druck nach der Lenge hat ausgeen lassen, Das und nichts anders hat mich bewegt die Bitt bey eüer Kayſ. Mayt. durch die Benanten fürzuwenden, hette auch verhofft der sachen solt darauf von den Wiederwertigen ruhe und anstand gegeben worden sein, Besonders auch weil sich Bebstl. Heyt. Bottschfft unter andern gegen mir haben vernemen laßen, mittel in der sach fürzuschlagen, darauf ich handeln solt, daß ich mich auch auf dem fürschlag, so der Bescheen, zu thun erbothen. Ich bin aber bericht, daß sind bey eüer K. Mayt. ich abgeschieden, Luthers Bücher unerhort und mit der heyligen schrifft unüberwunden zu Koln, Meinz und sonst sollen verbrant sein, deß ich mich nicht versehen gehabt, sondern vielmehr verhofft, wo Luther nicht hett angesehen werden wollen, mein solt doch in dem verschont worden sein. Weyl dann solches über meyn unterthenig Bitt und Bebstlr. Heyt. pottschafft erbieten bescheen, weil ich aus euer Mayt. schreiben nit vermerken mag, daß solchs verbrennen von eüer Mayt. zugelaßen were, und Luther vielleicht dargegen auch etwas, ehe dann dies eüer Kayſ. Mayt. schreiben mir zu kommen, fürgenommen haben mocht, So wolt

mir

mir schwer für fallen, wie eüer Mat. gnediglich zu Bedencken haben, Luther mit mir auf den Reichtag zu bringen, derhalben ich auch verursacht E. K. M. das alles vor anzuzeigen, und bitt E. K. M. gantz unterthenigklich, E. K. M. wollen dismals gnediglich verschonen, mich zu beladen Doctor Luther mit mir gin Wormbs zu bringen, und daß ich solchs aus angezeigten ursachen unterlaße, nit mißfallen zu haben, dann eüer Mayt. ich sonst unterthenig Willferung zu erzeigen gantz willig, Und ob an eüer Kayſ. Mat. darüber gelangen würde, daß ich vielleicht etwas anders in dieſer sachen, dann wie oben gemelt, oder wieder den heiligen Christlichen Glauben handeln solt, Bitt ich auch unterthenigklich, dem nit statt zu geben dann solchs, ob GOtt will, nimmer meyn Wille, gemut und meinung sein soll, sondern verhoffe Gott der Allmechtige werde mir gnade verleihen, daß ich das so zu sterckung und merung deß heiligen Christlichen Glaubens reichen mag, nach meynen Vermögen, und so vil an mir, treülich fürdern, das alles habe E. Ke. Mat. ich nit verhalten wollen, Und bit unterthenigklich eüer Ke. Maj. wollen solchs alles gnediglich von mir vermercken, das bin umb eüer Ke. Mat. ich unterthenigklich zu verdienen gantz willig,

und befehle euer Käyſr. Mayt. mich in unterthenigkeit als den gehorſamen, Dat. Alſtet am XX. Tag Decembris, anno MDXX.

XXXIV.

DEr Käyſer verlanget nun an den Churfürſten, er ſolle Lutherum gar zu Hauß laſſen, wenn er nicht wiederrufen wolle. Dafern er aber wiederrufe, ſoll er ihn doch nicht weiter, als Franckfurt oder in dortige Gegend bringen, weil der Paſt bereits alle diejenige in Bann gethan habe, die mit Luthero handelten oder wandelten. Hieraus iſt nun offenbahr zu ſehen, was damahls der Rö. Bann auch bey Käyſern und Königen vor ein Schrecken erregen können. Wie getroſt ſich aber Lutherus dabey und ſelbſt auf dem Reichs-Tag aufgeführet, hat Spalatinus in vata MSt. Lutheri an. 1521. weitläufftig angemercket, wenn er unter andern ſchreibet. Letzlich hat der Official von Trier geſagt: würd er kein Wiederſpruch thun, ſo würden Kay. Maj. ſamt den Fürſten und Stenden des Reichs beſchlahen wes ſie ſich gegen einen ſolchen Ketzer halten ſollen darauf hat Doctor Martinus geantwortet: So

helff

helff mir Gott, denn kein Wiederspruch kan ich nicht thun. Und gieng also wiederum in die Herberg so muthig getrost und frölich in dem Herrn, daß er vor andern und mir Spalatino saget, wenn er tausend Köpff hätte so wolt er sie ihm ehe alle lassen abhauen denn einen Wiederspruch thun.

Carolus V. an Churf. Fridrichen.

KArl von Gots Gnaden Erwelter Römischer Kaiser zu allen Zeiten Merer des Reichs,

HOchgeborner lieber Oheim und Churfurst. Als wir deiner lieb jüngst von Oppenhaim aus geschrieben haben, wie unnser heiliger Vater Babst, durch derselben Botschafft an unns begert, Martin Luthers Bücher überall im heiligen Reich verprennen zu lassen, wie dan solchs in unsern Nider Burgundischen Landen beschehen wäre, und in solchem der Wolgeborn Heinrich, Grave zw Nassaw, unser Rath, mit unns von wegen deiner liebe geredt, wie derselben beger seyn soll, mit bemelten Luther weyter nichts-fürzumen, biß so lang er verhöret werde. Darauf wir an dich begert, denselben Luther mit dir auff

den Reichstag zu bringen, Alda wir gelert, und hochverstendig Leut verordnen wolten, denselben Luther zu hören, und alsden der billichhait nach zu handeln, damit diese Sache beygelegt werden möchte, doch das Er mitler zeit wider die Bäbstlich heilikait nichts schreibe, noch ausgehen lasse. Und weil wir ietzo glaublichen bericht werden, das derselbe Luther in des Babst höchsten Pann gefallen und komet auch an welchen Orten und Enden Er komet, oder ist, das daselbst Bäbstlich Interdict gethan, daß alle welche mit Ihm hanndeln oder wandeln inn den obberüerten schwären Pann gefallen sein sollen, So daß wir trefflichen bewegen, sollt der Luther mit deiner lieb hieher komen, es möcht darans ..... dem heilichen Reiche und derselben Stende zu mercklichen Verwiß bey fremden Nationen aber ..... magst, albey für zukommen ist, und damit solches verhindert werde. Begern wir demnach an deine lieb mit sondern ernstlichen vleis, du wollest bemeldten Luther anzeigen, und furhalten, Sovern es alles das, so Er wider Bäbstlich heiligkait und den Stuel zu Rom, auch wider die Gesetz der Cocili geschriben hat, yetzt und Ee Er wegzeücht, widerruffen, und sich berüerter bäbstlicher heiligkait

ligkait und des Stuels zu Rom erkentnis unnd-terwerffen wolle, das du Jne alsdann mit dir nemest, aber nit gar hieher gen Wormbs bringest, sondern zu Franckfurt an Mayn, oder in ainem andern Flecken daselbst umb lassest, und alda wayter beschaid erwarte. Wo Er aber solchs abschlagen und nit thuen wollt, alsdan Jne anheime beleiben lassest, So lang bis wir deshalben mit deiner lieb mündlich geredt und gehandelt haben. Das solten wir deiner lieb nit verhalten. Und dein lieb thut daran unsere Christliche Mainung. Geben in unser und des heil. Reichs Stadt Wormbs am Sybentzehenden tag des Monats Decembr. Anno Chr. im zwantzigisten, Unser Reiche des Römischen im Anndern, und aller anndern in fünfften Jare.

Carolus.

Ad mandatum Cæsareæ & Catholcæ Mtis proprium
J. Sannert mp.

XXXV.

Churfürst Fridrichs Antwort an den Keyser.

SOlch E. Kay. May. schreiben des datum stet

stet am siebenzehenden tag decembris und mir am xxvii desselben Monats überantwortet, habe ich mit zymlichen wirden empfangen und in underthenigkeit vornommen, und gebe Ewer Kay. May. darauff in underthenigkeit zu erkennen, das uf E. Kayſ. May. genediges begeren ich mich anheym erhaben und nu fast den halben wegk gen Worms gereist, derhalben solch E. Kayſ. May. schreiben mich nit anheym antroffen, So habe E. Kayſ. May. ich auch in meinem schreiben underthenigklich angezeigt das mir swer fürfallen wolte Luthern mit mir uff den Reichstag zubringen derhalben ich auch verursacht E. Kay. May. vor gelegenheit der sachen durch mein schreiben underthenigklich zu berichten welch mein schreiben E. Kay. May. meins verhoffens numals zukomen ist, und weil E. Kay. Maj genediglich an mich under andern gemeldet Luthern anheym zu lassen und das E. Kay May. selbs mit mir mündlich von der sache reden und handeln wol, So leb ich ye der underthenigen hofnung Ew. Käy. May. werden dieselb mein andtwort und anzeigung genediglich vermercket haben. Das Ew. K. M. der ich mich in unterthenigkeit beyele nit habe uneröffnet lassen wollen, und bit underthenigklich solchs genediglich

nediglich von mir zu versteen, das umb E. Kay. May. ich underthenig lich zu verdienen gantz willig bin. Datum zo Spangenberg am xxviii. tagk decembris. Anno Dni xvc xxten.

E. Käy. May.
untertheniger gehorsamer
Fridrich.

XXXVI.

Folgende Schrifft hat Lutherus eigenhändig geschrieben, aber keinen Titul beygefüget. Spalatinus aber hat mit seiner Hand darauf gesetzet: Doctor Martinus Luther öffentlich erbieten. 1520.

Jhesus.

EYnenn iglichenn, der diß büchlin lisset oder horett, thu ich Martinus Luther Augustiner, genant Doctor der heyligen schrifft erynnernn, wie ich nu beyleufftig drey Jar on alles auffhorenn mich erbotten hab zu frid vnnd verhor, datzu meyn sach ynn disputation vnnd etlicher Universitetten vrteyl begebenn, vnnd yhe zo viel mir muglich geweßen, altzeyt gerne erfunden were, der lust und liebe zur ruhe und stille habe. Das alles durch gemeynß

menschen

menschen seynds List vnnd boßheytt vorgebens geschehen, vnnd noch keyn auffhoren fur augen ist, mich weytter vnnd weyter ynn vnrüge zureisszen. Dann das mag ich auff meyn gewisszen sagen, das ich noch nie ynn meynen synn gefassett, ettwas von dem pabstum noch aller seyner gewallt zu dencken: Es were furwar woll alleß nach bliebenn, hette nit der neydhard vnnd ehrgeytz sich vermeßen, an myr eynen preyß erlangenn. Ich bynn alleynn, vnnd ßo viel widdersacher mich ßo grewlich antasten. Nu sie nitt mehr kundenn, lassen sie die sach fallenn, vnnd heben an meyn leben zu schmahen, sprechenn ich sey peyssig, rach-selig- vnnd viel der namen mehr.

Nun ists yhe nit meyn furnehmen gewessen meynn leben und heylikeytt (der ich myr selbs leyder altzu vnbewußt bynn) aussszuruffen oder schützen. Ja hett ich mich versehen, das ich vnter die gelereten verstendigen solle getzelett werdeñ, vnnd eynen solchen namen vberkummen, alß von dem sich eyn mensch bessern künde, furwar ich wollt mit gottlicher hulff meyn lare früchtbarlicher gehandeltt haben. Nu sehe ich, das meyn selbs groß verachtung, die ich alleyn dahyn gericht, mich schnell auß meynen feynden zu loßen, nit gar richtig gewes-

sen

sen ist, vnnd der boße feynd, der nit auffhorett anzufechten, durch solch nerrische demütt vnnd meyns verachtung zu nachteyll meyner gutter lere, (der ich mich nit versehen ynn myr seyn) geprauchet hatt. Derhalben bitt ich alle meyn freund vnnd feynnd, wollten myr noch frid vnnd rüge gonnen; vnnd wo ich zuvill than, meynß auffs beste auslegen. Angesehen das ich alleyn, der auch fleysch vnnd blutt, auß keynem felß gesprungen, widder ßo viel grosße gelerte boßwillige menschen hab müssen, on meynen willen streytten, Es sollt yhe billig nit wunder synn, yaß ßo viell reyssende Wolff eynen hund bellen auch beyssen, zwungen. Ich hab noch keynen mit gleichem maß da myr mit gemessen, betzalhett. Ich erbiette mich auch noch gegen yderman, das beste zuhorenn vnnd auffnehmen: dann ich, das Gott weyß, yhe nit gerne wollt, unchristlich handellnn, odder das leren, reden vnnd schreyben, das widder gott, vnnd der selen selickeytt weere. Wo myr aber frid und ruge nit will gelassenn werden, ßo bitt ich, das yhm niemand furnehm mich müde oder matt zu machen: Dann meyn geyst mir von Gott geben, alßo steht, das ich ehe die gantze Welt vertraw müde zu machen. Mein felß darauf ich bau, stett fest, wird

myr

myr auch nit wancken noch sincken, ob gleych alle hellische pfortten da widder streyttenn, das alles bynn ich gewisß.

Es ficht mich nichts an, das ettlich myr schult gebenn, ich woll mich anmassen größer Kunst denn alle Wellt hatt, vnnd alleyn seyn lux mundi. Hett man mich ynn meynem winckel lassen, sie weren wol fur myr blieben meyster zu Israel, und ich was ich were. Es stund die Christliche warheytt eyn mall alleyn auff Sanct Pauel: Aber eynmal auff Sanct Athanasii, item auff S. Augustini: Ja es hat eyn mal eyne Eselynne widder den propheten geredt. Wer weyß, was Gott durch uns wircken wil. Er ist eben derselb Gott, ob wyr gleych ßünder seyn, doch seyne creatur bleyben mussen, vnnd erschrecklich ist ynn seynenn gerichtenn über der menschen kinder.

Das will ich gutter meynung ydermann furgelegt habenn, sich selb zu bewaren für frevelem vrtell, vnnd ferlickeytt hassß und neids. Bit gar demutig vnnd fruntlich, niemant woll sich zu myr haß oder vngunst vorsehen: dann meyn mutt ist zu frolich vnnd zu groß datzu, das ich yemand mocht hertzlich feynd seynn. Ich habe auch nichts für augenn, denn die sach der warheytt an yhr selb, der ich

auß

auß hertzen hold bynn: Vnnd ob ich umb yhrer willen zuweylen byn, odder seyn würd zu frey vnnd frisch, wollt myr dasselb eyn iglicher freutlich vertzeyhen. Ich weyß yhm nit mehr zuthun. Gottes willen geschehe auff der erden wie ym hymell. Amenn.

* * *

EHe wir zu denen documenten des folgenden Jahrs kommen, will ich noch eine Erzehlung von Friderici Sapientis Gespräch mit Erasmo anfügen, wie solche Spalatinus in seinen annalibus Lutheri mit eigener Hand aufgezeichnet, alwo sie unter dem Jahr 1520. befindlich ist.

IN diesem Jahr XV^c XX ten, wie der Rö. Keyser Karl des namens der fünffte, nach entfangener Römischer Königlicher Kron zu Ach gen Cöln kommen, hat Hertzog Friederich zu Sachssen Churfürst ꝛc. hochlöblicher und seliger gedechtnis Herrn Erasmum Roterdamum am fünfften tag des Novembers auff sein vleissig bitt und anhalten (*) zu seyner

(*) *Seckendorffius lib. 1. §. LXXXI. (b) haec ex Spalatino commemorans ait, electorem diligenter rogari fecisse Erasmus, vt ad se veniret. At Spalatini verba ostendunt, Erasmum quaesiisse aditum ad electorem.*

ner Churfl. Gnaden in Jre Herberg uff der heyligen drey Könige platz gnediglich kommen lassen, und mit im in meiner Georgii Spalatini gegenwart auf dem Saal vor dem Camyn allerley lassen reden, fragen und antworten, und wiewol Hertzog Friedrich zu Sachssen Churfürst vnd mein gnedigster Herr fast gerne gehabt das Roterdam mit seyner Churfl. Gnaden nyderlendisch Teütsch geredet, so hats doch nicht sein wollen, sondern Roterdam ist bey seinem lateyne bliben, welchs er auch als vor vil tausend derselben hochverstendig ein solche masse gegeben das es gut lateyn und doch deütlich und vernemlich war. Also das hochgedachter Churfürst zu Sachssen Hertzog Friedrich Jn so wol verstunde und vername das seine Churfl. Gnaden mir Georgio Spalatino allweg befolen was ich dem Roterodamo zur antwort geben solte. Seyne Churfürstl. Gnaden lassen auch Roterodamum durch mich Spalatinum fragen, ob er dafür hielte das doctor Martinus Luther bisher in seyner lere, predigten und schrifften geleret hatte, da schmatzte erstlich Roterodamus ehe er antwort gabe, so sperret auch warlich mein gnedigster Herr Hertzog Friedrich zu Sachssen seine augen nun wol auf, wie dann seine weise war, wenn er mit

leuten

leuten redet von denen er bestendig antwort wolte haben. Da hub Erasmus Roterodamus an und saget runde diese worte in lateyn, Lutherus peccavit in duobus, nempe quod tetigit coronam Pontificis & ventres Monachorum. Das ist: Luther hat in zweyen stücken unrecht gethan, Erstlich das er des Babsts krone, und zum andern das er der münchen beüche angegriffen und angefochten hette: Diese antwort gab Roterodamus von Doctor Martinus Luther dem Churfürsten zu Sachssen. Deren auch folgend kaume zwey Jare seyne Churfl. Gnaden vor Irem ende gegen mir Spalatino zur Lochaw gedacht, auch mit diesem anhang, wenn eyner des Roterdams schrifften und bücher lang lese, so wüst er nicht wo er sein warten solte, war auch wahr. Denn do ist nichts gewisses, darauf keyn gewissen weder im leben noch todt bawen könte, dazumal war auch Erasmus Roterodamus so wol an doctor Martinus lere, das wie ich Spalatinus nach bemelten gespreech mit Im in sein Herberg des Grafen von Neüemar probst zu Cöln hof ging, er sich balt übersetzt und etliche axiomata wie ers nennet, oder kurtze setze in lateyn machet, und mir mit seyner hand geschrieben zustellt, kurtz aber darnach schrib mir Roterodamus mit grosser

bitt ich wolt im seyn handschrifft wieder zuschicken. Denn Hieronymus Aleander, als Bäbstlicher geschickter die zeit, köntet In sonsten zu beschwerung bringen. So forchtsam war der Roterodamus die Christl. Wahrheit zu bekennen.

XXXVII.

DEr Keyser verlangete, Churfürst Fridrich sollte Lutherum allein und vor sich nach Worms erfordern. Solches schlug aber der kluge Herr ab, und gab dem Keyser die antwort welche seine mit nach Worms auf den Reichstag genommene Räthe hier entworffen. Man kan daraus Seckendorffii Worte p. 148. verstehen: tentauit etiam caesar Fridericum, vt ipse solus Lutherum accerseret, & commeatum ei praestaret, quae omnia ab illis suggesta esse dubitari nequit, quibus comparitio Lutheri terrori erat, aut qui technas struebant, per quas, non obstante commeatu, aduentanti noceri posset.

Uff die zettel so von wegen Rö. Kl. Mt. unsers allergn. herrn unserm gn. herrn dem Churfursten zu Sachssen doctor Luthers erforde-

forderung belangend fürgehalten, ist unsr underthenigs bedencken doch uff unsers gn. hern genediges gefallen, das sein Churfl. gnade folgend meynung sol zu antwordt geben.

Dachdem wir nechst ein zettl zugestalt, dis Inhalts weil die Kay. My. auch Churfürsten, furstēn und Stende beschlossen haben, den Luther hieher komen zu lassen, unnd das Kayserl. Ma. Jne mit sichern geleit hyn und wider versehen solt und sich aber seiner handlung und gemeynem geschrey halben nit wol gebüren wil daß Kay. M. Jne durch yrer May. schrifft hiher erforder, So were Kay May. genediges ansynnen das ich dem Luther schreiben wolle das Kay. May. beger und bevele sey das er uf das geleit so Jm die Kay. Mt. hiemit zuschicke sich von stund erheb und hieher kom und das ich denselben Luther durch mein land auch ein geleit gebe und ym ymant zu ordne der mit sambt der Kayserl. May. = mit dem Luther hieher ziehe. Als were ich gantz willig Kay. May. in dem underthenigen gehorsam zu erzeigen weil aber yr May. gedachten Luther uf yr May. auch Churfürsten fürsten und Stende beschlos in yr May. namen zu erfordern bedencken haben, und ich mich Luthers sachen zu vertreten oder zu verantworten nye angemast,

sondern die bey seiner selbs Verantwortung und erbieten gelassen, wie ich dan solchs zu mermal von mir geschrieben, und wiewol ich auch Kayſ. May. underthenigklich gebeten wider Luthern nichts zu handeln oder fürzunemen lassen, er were dan zuvor gehort, so ist doch solchs uf manchfeldigs D. Luthers erbiten beschegen, und das ich gerne fürdern woll daß die Warheit und ob Luther in seynem schreiben Irre, an tag komen möcht. Solt nun D. Luther durch mich allein erfordert werden, wolt mir aus mancherley bedencken wie Kayſl. May. genediglich ermessen mögen schwer fürfallen, zu dem wo Luthern etwas beschwerlichs und nachteiligs vnderwegen zustünde, daraus mir als zu besorgen nachrede erwachssen mocht, die Kayſl. May. meins verhoffens mir nit gonnen werdt. Derhalben bit ich underteniglich mich solchs genediglich zu erlassen, und in dissem meinem nodtürfftigen anzeigen nit beschwerung zu haben, wen aber Kayſl. May. oder Curfürsten fürsten und Stende gedachten Luther erfordern werden, So will ich an enden do mein bruder und ich zugeleuten haben, Ine gerne vergeleuten lassen, damit er an den orte ob got will unbeſweret durch kommen sol.

Fridrich.

Hier

HJer wollen wir nun aus Spalatini annalibus (ann. 1521.) einrücken, wie muthig sich Lutherus, durch GOttes Krafft, auf dem Reichstag erwiesen, und was ihm bald nach demselbem begegnet sey. Es wird denen Liebhabern göttlicher Wahrheit nicht mißfallen, die Sache nach allen Umbständen von einem redlichen Bekenner anzuhören, welcher bey denen wichtigsten Begebenheiten gewesen ist. So schreibt Spalatinus:

IM Jahr nach Christi Geburt xvc. xxj. wardt Doctor Martinus Luther durch den Herrn Kayser auf seiner Kayſl. May. ersten reichstag zu Wurmbs erfordert, und wiewol in hangender Citation dem guten Manne seine Bücher vom herrn Kayser zu Wurmbs verboten und verbrant, noch erschyn er gehorsamlich auf zugeschickt Kayserlich gleit mit solchem Christlichen hohen mut das er mir Spalatino aus Oppenheym gen Wurmbs schriebe, Er wolte gen Wurmbs, wenn gleich so vil Teüfel drynnen weren, als immer Ziegel da weren, da ging es erst recht an, wie Hertzog Friedrich zu Sachssen Churfürst v. hochlöblicher und seliger gedechtnis bald zu mir saget auf seinem wa-

gen zwischen Krym und Aldenburg, do ich seinen Churfl. Gnaden die positiones und setze der disputation von der rechten Busse wider den erlogen falschen betrieglichen Ablaß ausgangen, gelesen hat, Ihr werdet sehen der Babst wirdet das nicht können leiden; Also ist er in GOttes nahmen gen Wurmbs kommen Dinstags nach Misericordia Domini mit herrn Justus Jonas die zeit noch Licentiaten der Rechte, und noch nicht weder Doctor der heiligen schrifft, noch probst zu Wittenberg, wiewol es zum teyl bereit im werck war, und peter von Schwafen, und zeügt ein zum Comptur Johanniter Ordens bey welchem euch Utz von Pappenheim des Reichs Erb-Marschall, und Herr Friederich von Thun, und Herr Philips von Feilitzsch beyde Ritter, zur herberg lagen, Des folgenden Mittwochs lies ihr Kayf. Maj. zu ihnen die Churfürsten, Fürsten und Stende des Reichs zwischen vier und funff Hor fordern auff die Pfaltz oder des Bischofs Hof do Kayf. May. lagen. Nun verzog es sich bis es gar abend ward, und wie wol es Hertzog Friedrich zu Sachssen Churfürst dafür gehalten, Kayf. May. Beicht-Vater würd das wort führen, so ist es doch Doctor Johann Ecken, Official zu Treyer bevolhen worden, welcher den

herrn

herrn Doctor Martinus erstlich in einem grossen gedreng und Folck gefragt hat, ob er sich zu den Büchern so in seinem nahmen ausgangen weren bekente, Zum andern ob er wiederruffen wolt oder nicht. Darauff hat Doctor Martinus durch erinnerung herrn Doctoris Hieronymi Schurfs gefragt umb die tittel der Bücher. Als hat der Official von Tryer etlicher Bücher tittel aus einem Buch zu Basel gedruckt gelesen, als hat sich Doctor Martinus darzu bekandt, und gebeten, nach dem das die groswichtigst sach im himel und auf erden were, das man ihm ein bedenckzeit wolt geben, mit demütigen erbieten sein antwort zu thun wenn sie wolten. Denn CHristus hett es selbs gesagt, wer sich meiner schemet vor den Menschen dess will ich mich auch schemen vor GOtt meinem Vatter und allen seinen Engeln und heiligen. Darauff der Official zu Tryer gesagt, wie wol Kayserliche Maiestat ihm solchs als dieser Gnaden unwirdig zu thun nicht schuldig, so wolten doch Kayſ. May. als der gütige Kayser und Herr ihm erlaubt haben sein bedencken zu vernehmen und des folgenden tags umb dieselbige stunde seine antwort zu thun. Des folgenden Dornstags ist Doctor Martinus wiederumb nach vier Hor in einem grossen gedreng auf der

Pfaltz vor Kayſ. May. und den Fürſten und Stenden des Reichs erſchienen und hat ſein antwort erſtl. lateyniſch darnach deütſch gethan. Darnach hat Kayſ. May. und die Fürſten durch den Official von Tryer in ihn gedrungen ein wiederſpruch zu thun, dafür hat Doctor Martinus demütiglich gebeten, denn er könte mit GOtt und gutem gewiſſen keyn widerſpruch thun. Letzlich hat der Official von Tryer geſagt, würd er kein widerſpruch thun ſo würden Kayſ. May. ſamt den Fürſten und Stenden des Reichs beſchlahen weſſ ſie ſich gegen einem ſolchen Ketzer halten ſollen. Darauff hat Doctor Martinus geantwortet, ſo helff mir GOtt, denn keyn widerſpruch kan ich nicht thun, und ging alſo wiederumb in die herberg, ſo mutig, getroſt und frölich in dem HErrn das er vor andern und mir Spalatino ſaget, wenn er tauſend köpff hett ſo wolt er ſie ihm ehr alle laſſen abhawenn denn ein widerſpruch thun.

Des folgenden Freitags hat Kayſl. May. ein zeddeln mit eigener Handt den Churfürſten Fürſten und Stenden in ihren Rat geſchickt, darinnen er gedrawet hat Doctor Martinus in die acht zu thun wo er keyn widerſpruch thun wolte.

Montags

Montags nach Jubilate hat Kayſl. May. den Fürſten laſſen antzeigen wo Doctor Martinus nicht ein Widerſpruch thun würde, ſo wolt er ihn in die acht thun. Mitwoch nach Jubilate vormittag haben der zu Tryer und Marggraf Joachim von Brandenburg, auch Hertzog George zu Sachſen, Biſchof Hieronymus von Brandenburg Graf George von Wertheim und andere mer mit dem Herrn Doctor Martinus Luther in des von Tryer herberg gehandelt, ſein ſachen Kö. Kayſl. May. und dem Reich darüber zu erkennen heym zu ſtellen. Letzlich hat er zu ihm gezogen, Doctor Hieronymus Schurff, Licentiaten Niclas Amsdorff, Herrn Juſtus Jonas und mich Spalatinum, do er unter andern Sanct Auguſtins ſpruch antzoge, Ich habe alſo gelernet das ich keynen andern Schrifften denn der Biblien die ehre thue, das ich ſie on alles widerſprechen annehme, die andere Bücher alle nehme ich anders nicht an, denn ſo ferr ſie ſich mit der gotlichen ſchrifft vergleichen, mit dem anhang, wo ihn auch ein Kind mit GOttes Wort konte weiſen, ſo wolt er weichen, man ſolt ihn nur auffs allerhertiſt anrennen, do ſprach der Churfürſt zu Brandenburg zu Doctor Martinus, Her Doctor ihr ſaget doch alſo, Ihr wiſ-

ſet

set euch nicht zuweisen lassen, anders denn mit und durch die heilige schrifft, do sprach Doctor Martinus, gnediger Herr, Ja oder durch vernünfftige ursachen; Dornstags darnach haben der Cantzler des Marggraven von Baden und Doctor Peüting mit Doctor Martinus vor mittag gehandelt, Kayſl. May. und den Fürsten und Stenden des Reichs mechtiglich sein sache heym zu stellen. Doctor Martinus hat aber darauf beruet das ihm solchs keines weges gebüren wolte, Denn es were nicht sein sondern Gottes selbs wort uñ sache, die ehr auch seiner liebsten freünde auff erden keynem konte vertrauen. Doctor Martinus saget auch einsten zu Wurms in meiner gegenwart zu einem Canonico Regulari wie ihm Daniel die drey Jüdische menner sagten, Gott kan uns wol helffen und erretten so er will, so er aber nicht will so sollen Könyg wissen, das wir dennoch dein gülden leib zu ehren nicht wollen anbeten. Auf oben berürten Dornstag nach Jubilate und Georgii nach mittage beschide der Ertzbischoff zu Trier dem herrn Doctorem Martinum Lutherum wiederumb zu ihm in seiner Herberg zu Wurmbs und redet erstlich ein weil allein mit ihm, darnach kam der Ertzbischoff zu Tryer Herr Reichardt geborn von

Grei-

Greifenclau zu mir Spalatino und hieß mich in sein oberstuben gehen, und entschuldiget sich erstlich das er mich des vorigen tags hett nicht in die stuben wollen lassen gehen, denn er hett mich nicht gekennt, do trieb der Ertzbischof zu Tryer mit gnedigen worten, als warlich ein ziemlich gescheider weltmann dahin, das er den Hern Doctor Martinus Luther gern dohin geredt und gebracht hette, das er etwas nachgelassen hette. Das auch der Ertzbischoff zu Trier zu Doctor Martinus sagte, in mein des Spalatini gegenwart und angehor, mein Herr Doctor was thet man den, do sagt Doctor Martinus diese wort, genedigster Herr do wüste ich keynen bessern rat denn den Gamaliel in der Apostel-Geschichten gabe, do Christus unser lieber Herr prediget und die Jüden dieselbe predigt gern geweret und gedempfft hetten, unter andern redet er diese wort, ist der rat oder das werck aus den Menschen so wirts untergehen, ists aber aus Gott, so konnet ihrs nicht dempfen auf das ihr nicht erfunden werdet, als die wider Gott streiten wollen, als fielen sie ihm zu. Also sagt Doctor Martinus, ist meine sache nicht aus Gott, so wirt sie über zwey oder drey Jar nicht weren, ist sie aber aus Gott so wirdet man sie nicht können dempffen. Do

sagt

sagt der Ertzbischof zu Tryer das man doch etwas tett, das man etlich artickel lies fallen und faren. Also sagt Doctor Martinus Luther, Gnedigster Herr, das nur die artickel nicht weren so im Concilium zu Costentz verdampt sind, Do sagt der Ertzbischov zu Tryer, die sindts eben, als sprach Doctor Martinus, gnedigster Herr, do kan ich nicht weichen, es gee mir wie GOtt will. Und sagt ferner, Gnedigster Herr, ich bitt Ew. Churfl. Gnaden sie wollen mir bey Kayſl. May. gnedig erlaubniß wiederumb anheim zu erlangen denn ich bin nun in den zehenden tag und richtet nichts mit mir aus, do sagt der Ertzbischof zu Tryer, Ich will diese stunde zu Kayſl. May. reyten und die sach fürdern, Also schied Doctor Martinus vom Ertzbischof zu Tryer und ging den nechsten zu Herrn Hansen von Minqvitz Ritter, der tot kranck zu Wurmbs lage, und wie ehr von ihm nach getrewen Christl. trost im mitgeteilt von im wolt gehen, do gesegnet er ihn unter andern worten, also, Ich werde morgen wider weg, da zupft ich ihn bey der kappen die er die zeit noch truge, und saget, Herr Doctor ir seit ein guter mann das ihr saget ihr werdet morgen weg, habt ihr doch keyn endlichen abschiedt, do sagt ehr, der gute pater, zu mir, Ihr

werdet

werdet sehen, ich werde morgen weg, also ging er wider in sein herberg, und seine geferten und Companey, biß freylich auff Herrn Johann Petzensteiner von Nürnberg bürtig, auch ein Augustiner, waren von ihm gangen sich in der stat Wurmbs umbzusehen, die vielleich auch antet, das sie nicht langmer zu Wurmbs herberg würden haben, und freylich nicht vil drey stunde nach dem Gesprech mit dem Ertzbischofen zu Tryer kamen von wegen Kayſl. May. obenbemeldter Official zu Tryer, Doctor Johann Eck, und neben ihm Herr Maximilian Transilvanus, Keyſ. Mai. Secretari, als ein notari, und andere mehr, und redet ohngefehrlich diese Wort im Latein: Daß Keyſ. Maj. Fürsten und Stände deß H. Rö. Reichs es in mancherley wege bey ihm gnädiglich gesucht hätten ihn zu erweichen, weil aber nichts hätt wollen helffen, so solle er wieder in sein gewarsam ziehen, und sollt biß in die ein und zweintzig Tage von Keyſ. Maj. vergleit seyn, mit dem Anhang, daß er hinfürder nicht mehr sollt predigen, lehren noch schreiben. In deß kommen deß Herrn doctor Martinus Luthers geferden etliche wieder und gab Doctor Martinus kurtz darnach, wie er nicht lang von ihnen in der untern Stuben seiner Herberg

sich

sich gewandt hett, diese Christliche Antwort im Latein. Daß Rö. Keys. Majestät, Churfürsten, Fürsten und Ständte des H. Reichs ihn so gnädiglich gehört, ihm auch das Gleit so gnädiglich gehalten, deß bedanckt er sich, als der unterthänigst Caplanauts demüthigst und treulichst. Er wollt ihm auch weder im Leben noch Todt, Ehre noch Schande ichtes vorbehalten haben, denn allein Gottes Wort frey zu treiben und zu bekennen.

Solch antwort hett ihm Keys. Mai. Rath, Secretari und Diener, auch bey Keyser Maximilian erzogen, so wohl laßen gefallen, das darnach Her Johann Stabius mir ein hochgelarter erlicher Mann, auch dem Herrn Doctori Martino bekant so hochgepreiset das er durfft zu mir Spalatino und andern zu Wurmbs sagen, das ers dafür hielte, das berürter Maximilian Transilvanos solcher abschied und Doctor Martinus endtlich Danckſagung und antwort vil besser im nachgerett hatt denn es doctor Martinus selbs geredt hatt.

Darauff zog auch Doctor Martinus des folgenden Freitags bald von Wurmbs nach Oppenheim anheym gen Wittenberg zu reisen.

Und ist gewißlich war das GOtt den Doctorem Martinum auff dem Reichstag zu Wurmbs

Wurmbs also ehret das ehr vil mer zuseher und anseher hett, denn alle Fürsten und Herrn so foller Folcks war ein und alle tag in seiner herberg so lang er zu Wurmbs ware, so hab ich Spalatinus über andere Graven und Herrn selbs bey ihm in seiner herberg gesehen, Landgraven Philipps zu Hessen, Hertzog Wilhelm von Braunsweig und Grafen Wilhelm zu Henneberg.

Es hett auch mein gnedigster Herr Hertzog Friedrich zu Sachssen Churfürst, hochlöblicher und seliger Gedechtnis ein solche Verwunderung ob der Christlichen mutigen antwort, des Herrn Doctor Martinus vor Kayſl. May. und den stenden des Reichs in latein und deütsch gescheen, das seine Churfl. Gnaden noch vor irem abendmahl und ehr sie zu tisch sassen nach mir Spalatino, in Doctor Martinus herberg schickten, und wie seine Churfl Gnaden wasser wolten nehmen, und meiner gewar wurden, winckten sie mir in ihre Kammer zu folgen, und wie ich hinnein kam sagten seine Churfl. Gnaden zu mir mit grosser Verwunderung, wol hat der pater Doctor Martinus geredt vor dem Herrn Kayser und allen Fürsten und Stenden des Reichs in lateyn und deutsch,

Er ist mir vil zu küne und liessen mich also gnediglich wieder zu Doctor Martinus geen.

Nu waren hochgedachter mein gnedigster Herr Hertzog Friederich zu Sachssen Churfürst noch etwas cleynmütig, hetten doctorem Martinum gewisslich lieb, und wer im eigentlich grossleidt widerfaren do ihm unguts widerfaren, hett nicht gern wider Gottes wort gethan, auch den Herrn Kayser auch ungern auff sich geladen, und gedacht auff das mittel den Herrn Doctor Martinus ein zeit beyseit zu bringen, ob die sachen in ein stillung gericht mochten werden, liess auch ihm solchs den abend zuvorn zu Wurmbs ehr er weg zog in gegenwart Herrn Philipps von Feylitsch, Herrn Friedrichen von Thun, beider Ritter mein Spalatin und freilich nicht vil mer anzeigen, wie man ihn beyseit bringen solt, dessen denn Doctor Martinus Hertzogen Friedrichen zu ehren also unterheniglich zu friden stunde, Wie wol er gewisslich allzeit vil lieber frisch hinan gangen were, dohin zog Doctor Martinus mit seinen geferten, wie sie nu nit ferrn von Eisenach kamen, waren leüt bestellt die den Herrn Doctor Martinum Luthe allein vom Wagen forderten, wegnahmen und fürten auf das Schloss Wartenburg über Eisennach, do dozumal Hans von

Berle-

Berlewisch Amptmann war, und sich gegen Doctor Martinus Luther wol und freüntlich gehalten, über wenig tage darnach kam das Geschrey gen Wurmbß das Doctor Martinus gefangen were zum teyl das er gantz umbkommen were, und triebe sich seltzam durch einander, die geferten kamen wider heym und war nicht iedermann wol mit der sachen, und wiewol vil nachfragens war, wie denn in solchen sachen geschiedt wohin Doctor Martinus kommen were, so blieb es dennoch in solcher geheym das es gewisslich wenig und nur ser wenig personen zu Hof wusten, ausgenohmen beyde Churfürsten gebrüdere und gedachte personen und Hieronymus Rudlauff die zeit Secretarien und Hans Veihel. Das es ihm auch Vil gedachter mein gnedigster Herr der Churfürst zu Sachssen Hertzog Friedrich wol gefallen liess.

Nu war es zum teyl ser gut das er also ein weil versteckt war, denn in solchem pathmos wie ers denn selbt nennet, verdeütscht er das gantz neü Testament aus dem Griechischen darinnen es beschrieben, machet auch das Edel buch wider die gotslesterliche winckelmessen, und wider den Closterstandt und andere mer dess sich die gantze Christenheit zu tröstet.

Neben dem geriet der Teüfel auch so gewaldiglich in die sachen das Storck und Thomas Marr zweene tuchknappen Doctor Martinus abwesens gen Wittenberg kamen und solche geisterey und himlische offenbarung fürgaben das sie fast der gantzen Universitet zu Wittenberg zu schaffen machten, darüber auch Doctor Andreas Bodenstein von Karlstadt und andere mer fertig wurden, beyde gestalt des hochwirdigen Sacraments anrichteten, bilder und gemelde stürmten, verbrenten und wegtheten, und die sachen nur wunderlich trieben, das auch do Doctor Martinus solchs erfure einstens selbs in geheym zu Wittenberg als ein Reütter mit einem Bart gewest, solchs zu erfaren.

XXXVIII.

HErr Hans von Thavvbenheyn ist schon an. 1517. zur visitation der Universitet zu Wittenberg, und an. 1528. zur Sächsischen Kirchen-Visitation gebraucht worden, wie Seckendorffius lib. I. §. IX. und lib. II. §. XXXVI. angemercket. Was er vor Eifer in der Evangelischen Sache spüren lassen, ist aus diesem Schreiben, so er an den von Einsidel und andere Churfürstliche

fürstliche Räthe wegen publicirung der bull, in Abwesenheit des Churfürsten, gesendet, sattsam zu ersehen. Daß er Luthero sehr günstig gewesen, erscheinet aus dem Trost-Schreiben an ihn to. VII. Altenb. p. 234. Sonsten ist bekant, daß der Bischoff von Brandenburg die bull zu publiciren sich nicht getrauet.

Taubenheim an die Churf. Räthe

MEin gantz willig dinst zuuor, gestrenge erenvheste, gunstige Herrenn, vnd freünd, vf ewer ßhreyben, wil ich bestellen, das Herzog albrecht von Meckelburg neben dem Marggraven angenommeñ und glait solle werden, An den ſhoßer alhie gelangt, wie der Bischoff von brandeburg, Furhabens sey wen er ytzt mit dem Marggrauen gen wittenberg kome, die bulle, wyder Doctor Martinus, anſhlagen und verkundigen wolle laßen. darvff habe ich mit dem burgemeister alhie verlaßen, Erstlich, nachdeme der Marggraue, und ander Fursten mit starker anzahl, alhie einkemen, das er zu abwendung allerley sorgfeldikeit, etliche burger vffs rathaws, vnd dy wache deſter statliger vororden wolle, Zum andern das er die orte, da man sich des an-

shalgens der bulle, an meysten vormute, mit lewthen zu bestellen, nicht vnderlaßen solle, vnd ob ymandt, sich des anshlagens,, vnderstehen wolt, denselbigen In güte zcu sagen laßen, mit dem anshlagen zuuorzcyhen, bis sie es Iren herrn ansagten. Indem solt der bischoff von brandeburg, durch die vorordenten allhie angeredt, vnd fur Ire person gebeten werden mit der execution stille zu stehen vnd abweßens Ires hern der dißer Zceit vor Röms. Keys. Maj. vf den reichstag gen wurms erfordert, sein churf. g. wyder In landenn, kein vffrur vnd emborung, so daraus folgen mocht, erregen. Wen aber sein churf. G. wyder In landen sein werden, was den mit billikeit nicht mocht vnder laßen werden, darinne wurde sein churf. G. als ein loblicher cristlicher furst sich aller billikeit wol zu halten wißen. Vnd wu solch annreden den bishoff von brandeburg seines furnemens abzustehen, nicht berugen wolte, Es were dan das die verordnete Amptlewthe vf Ir zukunfft, solchs anders bedechten, vnd mir vor der zceit Ewer bedencken auch recht zukeme, und myr folgen wollen, so soll Ime die execution nicht vorstat werden, vnd solt wir auch vn worthen zu den wercken greyffen, so vil müglich

lich sol beschaidenheit furgewendt werden, und mit bedyngung, das solche wegerung aus keyner ander vrsachen, dan zuvorhüttung ferners vnlusts und vfrur fürgenomen werde, vnd wie e die wort geben werden. Darvmb lieber here, ob diß furnemen, wie gemelt zu rathen sein wolt, wen es Meglich vnd gesheen konte, so last mich Ewer bedencken wißen. Den hir ist nymandt, bey dem ich mich stattlichs raths erholen mochte. Doctor Heynig leydt gar danyder Domit befelle ich mich euch alß meyn großgunstl. herrn Datum eylens wittenberg Montags nach octavas trium Regum, Ao. Domini 1521.

Ich schik ewch hie Doctor Martinus bücheleyn wyder den Emser

Hanß von Thavvbenheyn.

XXXIX.

Hieronymus von Endorff hatte zu Ingolstad die Päpstische Bull wieder Lutherum von der Cantzel verlesen hören, und dagegen ein Bedencken gestellet, so Herr Sigmund von Dietrichstein als dem, nach damahliger situation der Sachen, diese prin-

copia Ensdorffs von grosser Wichtigkeit, und dem Reich ersprieslich geschienen, beydes dem Keyser und Churfürsten zu Sachsen übersendet. Hier communiciren wir nur das Dietrichsteinische Schreiben an Churfürst Fridrichen, weil das Bedencken Endorffii sehr lang und nach der gantz alten mundarth abgefasset ist.

Dietrichstein an Churfürsten.

DUrchleuchtigster Hochgebornner Churfürst, Gnedigster Herr. Ewr Churfürstlich Gnad, sein mein vnnderthenig groß geflissen auch gantz williges dienst allzeit zuvor. Mir ist von einem vertrawten gueten Freundt ein solch schreyben, wie E. F. G. aus einligennder abschrifft zu vernemen hat, zuekomen, vnnd dieweyll domit Kayſ. Maj. auch des heiligen Reichs Hochhait in yetz swebennden swären sachen vielleicht nit wenig gedienst mocht werden, so schickh ich dieselb bemellter Kayſ Maj. Cammerer einem zue, daß Er Jr die mit dem ersten bequemer zeit, vnd allein lesen soll. Ob er aber den Bleys damit haben werd, alls Jch geren wollt, waiss ich nit. Darumb auch sonnst one das, nachdem E. Churfürstl. G. vnnder allen

len die elltest ist, auch derselben villeicht selbß etwas domit dient sein mocht, vnnd mich dieselb allweg (wie woll von mir vnverdient) in sonnderen gnaden gehabt, der ich mich auch noch getrost, so hab ich solchs E. F. G. zu übersenden nit vnnderlassen wollen, der ich mich inn deß meinem gnedigisten Herrn vnnderthenigelich bevilh. Datum Grätz den letzten tag Februarii Anno ꝛc. 1521.

E. Churf. G.

Vnnderthenniger Allterwilligster Diener
Sigmund von Dietrichstain Freyherr
zu Holmburg vnd Vinckhenstein, Erbschenck in Kärndten, Landtshauptmann in Steyer.

XL.

Miltiz macht annoch gute Hoffnung vom Rö. Hof in Lutheri Sache, und will allenfalls zu frieden seyn, wenn der Churf. nur an einige Cardinäle schreiben wollte. Daß der Churfürst mit Campegio Kundschafft gehabt, ist aus gedachten Cardinals Schreiben zu ersehen, darinnen er seine Erhebung zum cardinalat dem Churf. notificiret: welches wir p. 1. epistolarum Gothan. drucken lassen.

Miltiz an Curf.

Durchlauchtigister hochgeborner Fürst genedigister her, meyne demutige underthenige dienstbe syndt Ewer Curfürstlichen gnaden zuvoran bereyt. Genedigister Curfürst und her, als ich jüngst von E. Curfl. gl. zue Wittenberg abgescheydenn, hat mir E. Curfl. gn. befel gegeben so ich etwas von Rome meyner sachen oder person halben, neues erlangen würde, das Ewern Curfl. gn. zuzuschicken, laß ich E. Curfl. gn. demütiglich wyssen, das ich habe bribe erlanget von Rome, darInnen bebstliche heylikeyt mir genediglich schreyben leth das dan ich uffs höchste erfreuet und danck dem allmechtigen gothe, und uff das mir E. Curfl gn. waren glauben geben mag, hab ich dem Hersfelt dy selbigen briffe E. Churfl. gn. zu weysen uff guth fertrawen zugeschickt, darauß Ew. Churfl. gn. formercken magk bebistlicher heylikeyt genediges gemüdt und das Doctor Martinus Sache bey Seyner heylikeit nicht also gantz forloren als Etzliche troppen anzeygen, dy als ich forstendiget warhafftigk von guthen Freunden wenigk oder keynen Dangk erlanget. Ich hab bebestlicher Heylikeyt geschrieben und angezeygt

den

den anfangk disser sache bis uff dy stunde doe ich von Saltza Itzundt im pfingesten haltenn schrebe wy es Ergangen, und da mit angeceyget wy gantz trewlich und genediglich E. Curfl. gn. mich alleceyt zw doctor Martinum gefordert das ich mit Im nach alle meyn gefallen haben mügen reden und handelen, byn och gewiß das sulchs bebestlicher heylikeyt hochgefallen hat, den ich durch fil meyner guten hern und Freunde selber sachen forstendiget dy ich nimant schreybenn darff, darumb byn ich trostlicher hoffnunge Ich wil Ewern Curfl. gn. mehr Sachen bey bebstlicher heylikeyt ausrichten dan foerher, dyweyle Seyn heylikeyt formerckt das E. Curfl. gn. fihel zw milde, und mit ferschweygungk der warheyt getragen an seyn heylikeyt ist. Darum ist meyn demütigk underthenig bithung E. Curfl. gn. wolle sich genediglich bedengken und mir zw frede und selikeyt dem babest meyn hern oder eynem Cardinal als Cardinali Compejo der E. Curfl. gn. gutht konfftschafft hat welchem E. Curfl. gn. zweymahel geschrieben, schrifft geben das es wird ob got wil E. Curfl. gn. nicht gereuen. Aller genedigster Churfürst und her in meynem von E. Curfl. gn. jüngsthen abscheyde hab ich E. Curfl. gn. underthenigklich angesucht

und

und erinnert, der genedigen zwsagungk welche mir von E. Curfl. gn. und von E. Curfl. gn. hern bruder zw gotha geschah. Ist mir dy genedige Antwort von E. Curfl. gn. worden, das E. Churfl. gn. solchs eyndencken sunder E. Curfl. gn. were In dissem sommer m. gn. hern hertzogk hannsen zw konsfft warthen, so sult ich an E. Curfl. gn. och an meyn genedigen hern hertzogk hannssen anregungk thuen, durch ein supplication so suld mir genedige Antwort werden, so byn ich genedigster her am sanct Donatus tag bey m. gn. hern hertzogk hannssen gewest, Seyn fl. gn. personlich um Sulchs Ersucht, hat mir seyn fl. gn. disse genedige antwort gegeben, Es sol an seyner fl. gn. keynem mangel tragen, sunder genediglich dy Sache bey Ewren Curfl. gn. zw fordern mir zw guthe, So ist meyn demutiglich bithen, Ewer Curfl. gn. wolle Sich genediglich als ich trostlich hoff Erceygen und mir armen uff solche ceyt zw hülffe kommen, dy weyln ich zw nimand so grossen trost hab als zw E. Churfl. gn. und myr Ew. Curfl. gn bestell Briff darüber forcihen lassen, das wil ich um E. Curfl. gn. dyweil ich lebe mit demütigen underthenigen dinsten uffs fleyssichste zu verdienen erfunden werden, domit befil ich mich Eweren Curfl. gn. als meyn

genedigsten

genedigsten hern. Datum zum ... in die Laurentii. 1521.

E. Churfl. gn.

demütiger Capellan
Carolus von miltitz

XLI.

KOenig Ludwig II. in Ungarn, welcher an. 1526. nach der unglückichen mit denen Türcken gehaltenen Schlacht bey Mohacz ersoffen, hatte schon an. 1522. seinen Eifer wieder die Evangelischen zu Iglau in Mähren sehen, und Johann Speratum, der die evangelische Lehre dahin gebracht, zu Olmüz in Ketten und Banden werffen lassen, wie Isthuanffius historia regni Hung. lib. VII. p. m. 68. berichtet. Nicht weniger hatte er an die Stände in Ober- und Nieder-Schlesien ein hartes edict ergehen lassen, und Luthers Lehr bey Verlust Haab und Gutes, auch Vermeidung seines Lande verboten. Endlich schrieb er selbst an Churfürst Fridrichen, der ihm die Antwort gegeben, welche to II. Altenb. p. 342. anzutreffen. Es erscheinet aber aus diesem Original Schreiben des Königs, darinnen an. XXV. augenscheinlich zu lesen, sowohl

sowohl auch aus Hertzog Johannßen von Sachßen Antwort an seinen Herrn Bruder, den Churfürsten, welches an. 1525. datiret ist, und bald folgen soll, daß obgedachtes des Churfürsten exculpations-Schreiben an den König im andern Altenburgischen Theil unrecht ins Jahr 1523. gesetzet worden, und erst 1525. abgegangen sey. Sonsten kan man leicht ermessen, daß der König darümb so ungnädig auf Lutherum gewesen, weil ihm beygebracht worden, er erhebe den Türcken gar sehr, welcher doch Ungarn damahls den Untergang drohete.

WIr Ludwig vonn GOttes Gnaden Khonig zu Hungern, Behem ꝛc. Margraff zu Merhern, Enntbieten dem Hochgebornen vnserm lieben Ohm unnd Freundt vnser Freintschafft uñd alles gutts. Hochgeborner Fürst besonder lieber Freundt vnnd Ohem. E. L. ist unvorporgen, was grausamer Irrthumb, Ketzeray Martinus Luther einfueret, dem Hayligen Cristlichen Glauben vnnd der löblichen Ordnung Cristlichen Kyrchen entgegenn, Auch nu die Kayserliche Mt. vnsern liebenn bruder vnd schwager, dergleichenn al-

le

le Christliche König vnd Fürsten schimpfflich vnd Leichtfertig verschpricht vnd lestertt, vnd den Tyrckhen erhebett, ꝛc. als wir nitt zweyvelen E. L. das vnuerporgen ist, davon wir nicht vnnpillich große Beschwer tragenn. Derohalb E. L. wol ein solichen Irthumb, auffrur vnd shmach wider GOtt dem Hayligen Cristlichen Glaubenn auch Kayserliche Maj. vns vnd alle Cristliche Könige Fürsten vnd der gantzen Christenheit dem Mönch, dieweil er sich auf ewer Liebe verlest, nicht mer vorstatten, in in Schtraff nemen, vnd mer ansehen den Hayligen Cristlichen glauben, das Raych vnd die gantze Cristenheit, wen ein sollichen Mönnch vnd Im solch laster nit mer gestatten, als wir von E. L. als einem Cristlichen Fürsten nit zweyfeln, thun werdet, das wollen wir In aller Freundschafft gegen E. L. vorgleichen. Geben zu Offen am Freytag nach Sanckt Fratißken Tag, nach Christi geburdt XXIV. vnser Raych Hungerischen Bohemischen &c. in neundten Jare.

Ludovicus Rex manu ppa.

Dem Hochgebohrnen unsern besundern lieben Oheim und Freünd, Herrn Fridrichen, deß Hayligen Romischen Reichs Ertzmarschalck

und

und Curfürst, Hertzog zu Saxen, Landgravin Thüringen marggrav zu Meissen.

XLII.

IN diesem Schreiben eröfnet Hertzog Johanns zu Sachsen seinem Herrn Bruder, dem Churfürsten, sein Bedencken, was dem König in Ungarn mögte zu antworten seyn.

BRüderliche Lieb mit gantzen treuen alzeit zuvor Hochgeborner Fürst, lieber Bruder vnnd Gefattter. Als vnns euer lieb des Briefs halben, so der König von Hungarn vnd Behaym, Doctor Martin Luthers halben an eur lieb geschrieben, welichen Hans von Grefendorff, als er nechst der behemischen Lehen halben neben vnnsers Vettern geschickten, zu Ofen geweſt, mit bracht, vnd durch unnsern Cantzler, als er nechst bey eur Lieb zu Colditz geweſt, eur Lieb überreicht worden ist, geschrieben vnnd gebeten, daß wir im vnnser bedencken anzaigen vnd zu erkennen geben wolten, was wir vermaynen das Kö. Wirde darauf zu schreiben sein sold. Damit eur Lieb daßelb still schweigend nit vberginge vnnd dofür gehalten würde, als wüsten eur Lieb zu solcher beschuldigung vnd aufflegung nit gut antwort.

wort. solches haben wir ferners Inhalts gelesen. Vnd das Eur Lieb dem König aus vrsachen so eur Lieb angezaigt, auf berürt schreiben antwort geben, sehen wir auch nit vor ungut an. Vnd wie woll wir genaigt weren, eur Lieb unser bedencken zu vermelden, So ist uns doch der Handel zu meisterlich, wir achtens aber dafür, das Ko. Wird. unter andern anzuzeigen sein sold. Und erstlich als Ko. Wir. angezaigt, das eur Lieb unverborgen were, was grausamer irthumb und Ketzerey Martinus Luter einfüren sult, dem hailigen christlichen glauben entkegen, auch wie ehr Römische Kay. Mat. seiner Ko. Wirde Bruder vnd Schwager, dergleichen alle christliche Konige und Fürsten schimpfflich vnnd leichtfertig versprechen, lestern vnnd den türgken erheben sold, als Ko. W. nit zweifelet eur Lieb das unverborgen were. So wüsten eur Lieb Ko. Wird. nit vnangezaigt zu laßen, Das sich eur Lieb bißanher nit vnterstanden, wie sich auch dieselbe nochmals nit zu vnterstehen wuste, genants Luters Lehre, Handlung oder schreiben zu vertreten, oder dieselbe zu handhaben, sundern eur Lieb als der, der sich diese Ding zu richten zu wenig achten that, heten die berürte seine Lehr vnnd Schrifften

alwegen bey seiner selbst verandwortung gelassen, wie sich denn eur Lieb das hievor zu mermolen In schrifften mündlich vnd auch durch Werbung gegen bebstlicher Heiligkeit Iren legaten und oratoren, auch Kay. mayt. andern, und letzlich gegen Iren Vetern Hertzog Georgen von Sachßen, het vernemen laßen, so were auch offentlich am tage vnd wißentlich, das doctor Luter on wißen eur Lieb wiederum gegen Wittenberg da dan Eur Lieb ein Freye universitat hat, komen were. Darum eur Liebden bey seiner Ko. Wir. zu vnschulden aufgeleget, es weren auch dieselbige durch Eur Lieb abgünstigen Inn dem zu milde bericht, als sult sich doctor Luter auff enr Lieb verlaßen, wie seiner Kon. W. schreiben ferner vermelden that, Eur Lieb were auch mit angezaigter Auflegung pillig verschonet. Dan Eur Lieb wold sonder rumb verhoffen, das sich dieselbige als eynen christlichen auch gehorsamen churfürsten des Reichs alwegen gehalten, wie auch eur Lieb ob gott will biß in ire Grube zu thun genaigt. vnnd von Kay. Mayt. Irem allergenedigstem Herrn, von seiner Ko: Wir: andern Konigen vnd Fürsten ob Got will nit anders wold befunden werden. Vnd eur Lieb sult hertzlich vnd treulich Layd sein, das sich jmands der sich aufruhr

ruhr oder schmach wieder Got vnnd den heiligen christen glauben oder auch wieder Römische Kay. Maj. Könige oder Fürsten vnterstünde auf eur Lieb verlassen oder vertrösten sult mit beschlieslicher Bit, das sein Ko: W: euer Lieb abgünstigen die sein Ko: Wir: diese dinge bericht heten, für baß in dem kein stat gebenn, vnd eur Lieb mit solchem Schreiben verschonen wolten, des sich auch eur Lieb zu seiner Ko: Wir: freundl. versehen wolten. Wiewol nhun Eur Lieb Ko: Wir: wol auff andere schigkerlicher Maynung wirdet andwort zu geben wissen, so haben wir doch Eur Lieb auf derselbigen bit vnnser bedencken nit wissen vnvermeldet zu lassen, dan Eur Lieb brüderlich vnd Freundtlich zu dienen seynd wir allezeit willig. datum Waymar dinstags nach Erhardi. anno XV^c.XXV.

Johans.

Der Brief so Kön: Wirde an Eur Lieb Doctor Luthers halben geschrieben, ist Hansen von Grefendorf durch Hertzog Carln von Münsterbergk bey Hansen von Schönberg diener nachgeschicket vnd yme zu Wien In Osterreich zugestalt worden, das haben wir eur Lieb freuntlicher Maynung nit bergen wollen. Datum vt supra.

Register.

A.

Ablaß, Gelegenheit zur Reformation 70
was er sey 71
Mißbräuche desselben, woher sie entstanden 75
Gründe desselben 80. 347
dienet nur der Päbste Schatz zu vermehren 83. 92. 104.
dessen Mißbrauch wird schon von einigen vor Luthero erkannt 84
ob dessen Gebrauch zuläßig 85
wird zu Wiederaufbauung der Stadt Freyberg gebraucht 86. ff.
verursacht Streitigkeiten 89. ff.
dessen Thorheit 96. 263.
Klagen wider denselben 97. ff.
dessen unerträgliche Menge 99
man wird desselben überdrüßig 100
Bulle davon wird mit göttlicher Ehrerbietung aufgenommen 106
entziehet den Armen das Allmosen 116
Lutheri theses von demselben 254. ff. 84
ist nur ein Netz, Geld zu fischen 267. 343
wird von Tetzeln sehr gerühmt 271. f. 290
ist eine Betrügerey der Seelen 291. 336
Ablaß-Briefe von des Churfürsten zu Mayntz commission 100. f.

Ablaß,

Ablaß-Creutz, von demselben soll Blut herabfliessen 107
Absolution, in gewissen Fällen den Bischöffen vorbehalten 73
Acken, erhält durch Geld wider Cölln, daß Keyser Carl V. darinn gecrönet wird 458
Adolff, Bischoff zu Merseburg, sehnt sich nach der Reformation 16
Ægidius von Viterbo erinnert den Pabst von der Nothwendigkeit der Reformation 61
Albertus, Ertz-Bischoff zu Maynz, dessen Verschwendung 114
sucht Geld-Mittel durch Ablaß und erlangt Päbstliche commission 115
Lutherus klagt bey demselben wegen des Ablasses 132. f.
ob der Churfürst von Sachsen ihm gram gewesen 134
dessen Mißfallen an Lutheri Widersetzung gegen den Ablaß 234. ff.
Lutheri Schreiben an denselben 321. ff.
Albigenser, sind dem Päbstlichen Stuhl sehr zuwider 135
Albrechts, Hertzogs zu Sachsen, vom Pabst erlangter Ablaß 86
erregt grossen Streit 89
Alexander IV. stifft den Augustiner-Orden 150
Alexander VI. dessen Bulle wegen des Ablasses in Sachsen 94
Allatius (Leo) weinet über den Verlust seiner Feder 356

Allmosen, sind dem Ablaß weit vorzuziehen 272. ff. 291
werden dadurch den Armen entzogen 116
Amt, man soll sich mit einem begnügen lassen 55
Anfechtungen haben grossen Nutzē 152. 167. 171
H. Anna, Legende von derselben drey Männern und Streit deßwegen 280. 315
ihre drey Töchter 315
Anneberg, dasige Bergwercke verspricht Tetzel durch reichen Ablaß zu Silber zu machen 126
Arcimboldus, Päbstlicher Ablaß-Crämer 101. ff.
wird durch einen Keyserl. Befehl confirmirt 102
treibt grossen Pracht 103
verliehrt seine Ablaß-Gelder 104
Aristoteles, wird von Luthero verworffen 166. 176. 184. 277. 328
von den Mönchen auf der Cantzel erkläret 185
Augustiner-Mönche, wer sie seyn 146. ff.
haben sonderbahre Freyheiten 151
sind untereinander uneinig, und schicken deswegen Lutherum nach Rom 156. f.
ihre Klöster werden von Luthero visitirt 169. ff. 167
befürchten, Lutherus henge ihrem Orden eine Schande an 268
werden von Miltitzen an Lutherum geschicket, und was sie ausgerichtet 439. ff.
Augustinus, ob er einen Orden gestifftet 150
dessen herrliche Schrifften 150. 314
daß dessen Buch de pœnitentia untergeschoben sey 172. 179.

Augustinus ist in Auslegung der Schrifft dem Hieronymo vorzuziehen 180. 287

B.

Barfüsser, siehe Franciscaner.
Bartholomäus, Tetzels Ablaß-Commissarius, treibt grosse Leichtfertigkeit 107
Bastian, D. zu Erffurth, dessen Mißfallen am Ablaß 97. f.
Bavarus, (Mart.) von Naumburg, dessen Schrifften von Luthero 140
Beerwald, (M. Adam.) Superintend. in Zwickau, Befreundter Lutheri 140
Berthold, Churfürst zu Maynz, setzt mit eigener Hand Klagen wider den Römischen Stuhl auf 65. 69
ob er Keysers Maximiliani Cantzler gewesen 68
dessen sonderbahre meriten 69
Bibel, Hochachtung derselben 153. 169
Bischoff, hat bey vielen fetten præbenden keinen Seegen 55
Bischöffe, viele führen ein wildes Leben 170
Bodenstein (D. Andreas) s. Carlstadt.
Böhmen, deren Trennung hat der Kirche wenig genutzet 17
der von ihnen erhaltene Vertrag wird nichts geachtet 18
Bonifacius VIII. dessen Satzungen wegen des Ablasses 79
Bossuets Klage über die Päbstlichen Prediger 27
Brandenburg, dasiges Bißthum und dessen jurisdiction 346

von Breitenbach, (Johann) Prof. zu Leipzig, widersetzt sich dem päbstl. Ablaß 90. 93
dessen Gelehrsamkeit 92
dessen Schrifften 93
Bucerus, dessen Zeugniß von Lutheri Geschicklichkeit 329
ist Lutheri fleißiger auditor 330
Burnet, (Gilb.) dessen Vortheil von seiner Italiänischen Reise 160
Busse, bedeutet eine Leibes- oder Geld-Straffe 72
wird Anfangs bey der Absolution aus guter Absicht aufgelegt 71
hernach aus Geld-Begierde der Clerisey 72
unterschiedene Arten derselben 72
daher kömmt das Fegfeuer 73
ob sie von den alten Kirchen-Vätern gelehret worden 75
entstehet aus Geringachtung der alten Kirchendisciplin 78
Busse, rechtschaffene 84
wie sie im gantzen Leben zu üben 336
derselben Nothwendigkeit und Beschaffenheit 294. ff.
Bußfertige, deren rechte Art, und Vergleichung mit Christi Eselin 307. ff.
Butter-Briefe, päbstl. Bullen 87. 96

C.

Cantzlar und Ertz-Cantzlar des Reichs sind zu unterscheiden 69
Capito (Wolffg. Fabr.) conferirt mit Zwinglio das Pabstthum zu reformiren, ob vor Luthero 208. 210.

dedicirt dem Bischoff zu Basel Clichtovei Elucidator. Ecclesiast. ib. 209.
correspondirt mit den Wittenbergern noch vor der Reformation 209
mit Luthero und Spalatino 210
von dessen Hebr. Grammatic 212
lobt Lutheri biblische version ibid.
verspricht Luthero Beystand aus der Schweitz 219
Cardinäle, ruffen den Keyser auf dem Pisanischen Concilio beweglich um eine reformation an 44. f.
deren Schwelgerey 104
der jungen Ansehen bey Leone X. und warum? werden auf Miltitzens Bitte von Churf. Friedrich beschencket 437. 443
Carls V. K. Schreiben an den Churf. zu Sachsen, Luthern nach Worms zu bringen 481. f.
des Churfürsten Antwort 484
andere Anordnung, ihn nicht mitzubringē 488. f.
Antwort darauf 491. sq.
verlangt, der Churfürst solle Luthern vor sich nach Worms fodern 500. sq.
Antwort darauf ib.
Carlstadt, dessen rechter Nahme 158. f.
ist Lutheri promotor 159
hält dem Churfürsten zu Ehren disputationes 261. f.
wird von Luthero gerühmt 387
dessen Briefwechsel mit Spalatino und Auszug daraus 288. ff. 321. ff.

Carlstadt begehret vom Churfürsten Geld zum Drucker-Papier 289
verwirfft die Logic 290
seine Meynung vom Ablaß 291
wird vom Churfürsten in Schutz genommē 312
ist fertig zum Streit wider die Papisten 318. f.
disputirt, absonderlich wider Ecken 338. ff.
dessen grosser Zulauff im dociren 340. 344
hält um eine geistliche provision an 344
schreibt nebst D. Luthern an Churfl. wegen Eckens 406. ff.
führt in Abwesenheit Lutheri den Gebrauch des Heil. Abendmahls unter beyder Gestalt ein, und fängt die Bilder-Stürmerey an 516
Caroli VII. Königs in Franckreich appellation wider Pabst Pium II. 65. ff.
Catholische Kirche von der Römischen unterschieden 50. 52
Christian, Hertzog zu Braunschweig, der Pfaffen Feind 350
Christenheit ändert sich mit dem äusserlichen Zustand 76
Christus, von demselben kömt alle unsre Krafft 178
in Ihm allein ist Vergebung der Sünden zu suchen 297
wie man soll sein Creutz werden 304
dessen Leyden und unsre Nachfolge 305
wie man ihm dienen soll 305
Clemens VI. vermehrt die Zahl der Jubel-Jahre 79. f.

Coburg, Lutheri Durchreise u. Bewirthung 320
Cochlæi schändliche Lästerung von Lutheri Geburth 143
Cöln, will seinen Churfürsten nicht mit Soldaten sondern nur als Bischoff einziehen lassen 458
verlangt vergebens Car. V. Crönung in ihrer Stadt 457. sq.
der Churfürst ist bey Car. V. Crönung kranck 458
Car. V. bietet ihm seinen Leib-Medicum vergebens an ib. sq.
Churf. Friedr. kommt mit Car. V. dahin, und hält mit Erasmo ein Gespräch von Luthero 497. sq.
Concilium, das Pisanische wird bald zertrennet 13. 19
Klage auf demselbigen von Nothwendigkeit der Reformation 35. ff.
Richerii Bericht von demselben 36
Prälaten auf demselben ruffen den Keyser an um Hülffe zur reformation 45. ff.
Concilium das Lateranische richtet nichts aus 14
Klagen wider dasselbige 59. ff.
thut Franckreich in den Bann 54
sucht nur des Pabsts monarchie zu stabiliren 56
Cranzius (Alb.) billigt Lutherum, fürchtet aber er werde es nicht ausführen 270
Creutz, erscheinet dem Churfl. Friedrichen und andern vor der reformation 257
Creutz, soll ieder seyn, und Christum tragen 304. f.
Creutz, ist hoch zu achten 167. 269

wie man sich dabey zu verhalten 296. f. 308
dessen Nutzen 308. ff.
Crocus, (Rich.) dessen Zeugniß von Lutheri Anverwandten 141

D.

Decius, (Phil.) vertheidigt das Pisanische Concilium wider den Pabst 40
klagt über der Päbste Aufführung 43
bezeugt die Nothwendigkeit der reformation an Haupt und Gliedern 50
Dienen soll ein jeder Christo nach seinem Maas 303. f.
von Dietrichstein, (Sigmund) schickt dem Keyser und recommendirt dem Churfl. zu Sachsen das Endorffische Bedencken wegen der Bull wider Luthern 519. sq.
Dionysius Exiguus fängt das Jahr von der Geburth Christi zu zehlen an 369
Disputationes, der Papisten, wie sie eingerichtet 240. f.
werden an solennen Tagen affigiret 261
Geschicklichkeit Lutheri in denselbigen 329. 331. 366
Distinction, wenn die inter ecclesiam catholicam & Romanam aufgekommen 52
Dominicanes, bekommen die Ablaß-Commission 123
ihres Ordens Stifftung 135. f.
dessen Ansehen am päbstl. Hof 136
Dominicus, wer er gewesen 135. f.
ist Anfänger der inquisition 136

Dresser, Prior, wird von Luthero abgesetzt 171
Dresserus, wird corrigirt 240

E.

Eck, D. wird von Luthero gerühmt 317
schmähet auf die Wittenbergische Universität 338. 407
Carlstadts disputation wider ihn 339
zieht Lutherum durch 344. 338
Lutherus und Carlstadt schreiben wider ihn an Churfürst 406. f.
publicirt die päbstliche Bulle 439. sq.
welches gemißbilliget wird vom Nuntio Miltitzen 437. f.
tobt wider Lutherum 439. sq. 441
kömmt Lutheri wegen zu Leipzig in grosse Gefahr 339. 340. f.
läst nebst Luthero viel andere mit Nahmen als Verbannete zu Meißen anschlagen 451
verläumdet Miltitzen 442
thut durch seinen blinden Eyfer dem Römischen Stuhl grossen Schaden 448. ff.
entrinnt zu Leipzig 453
Edelmann betreugt und beraubt Tetzeln 111
Eißleben, wird Lutheri Vaterland, zufälliger Weise 139
dasigen Augustiner-Capitels Commission wegen Lutheri Sache 433. sq.
Endorff, dessen Bedencken wegen der zu Ingolstadt publicirten Päbstl. Bulle 519. sq.
Erasmus wird von Luthero hochgehalten 169
nicht gäntzlich approbiret 183. 208

Erasmus gibt Luthero durch Capitonem Einschläge zur Reformation 211
sein Gespräch mit Churf. Frider. von Luthero zu Cöln. 497. sq.
schrieb zweydeutig 499
fodert aus Furcht vor dem Pabst seine Axiomata von Lutheri Lehre von Spalatino zurück 499. sq.
Esel, Figur eines bußfertigen Menschen, der CHristum trägt 307. ff.
Eugenii IV. Bulle, Bedencken aufm Reichs-Tag zu Worms wegen derselben 475. sq. 478. sq.

F.

Feder aus S. Michaels Flügel bringt Tetzel auf die Cantzel, wird ihm gestohlen 112
Fegfeuer, dessen Ursprung und was es sey 73
ob es von den alten Kirchen-Lehrern geglaubet worden 74
daher ist der Ablaß entstanden 79
böser Päbste Satzungen von demselben 79. ff.
daraus sollen die Seelen durch den klingenden Ablaß-Groschen befreyet werden 129
wird von Luthero verworffen 262. f.
Grausamkeit des Pabsts, daß er die Seelen nicht daraus erlöset 268
Feinde nutzen 182
Feldkirchen (Barthol.) der erste verheyrathete Priester nach der Reformation 171. f.
disputirt unter Luthero von der ungeschickten Liebe 173

Fette *Præbenden*, werden durch betrügliche Verklagung der Prälaten gesucht 54
eine frißt die andere 55
Fleck, D. dessen Freude über Lutheri Theses 269
Franciscaner-Mönche, sind übel auf den Ablaß zu sprechen 116
sind mit dem Pabst nicht zu frieden 118
müssen aus ihrer Betteley wegen des Cardinalats dem Pabst viel Geld geben 119
entledigen sich der Ablaß-Commission 117. ff.
dürffen gar nicht mehr Ablaß predigen 122
derer Barfüßer im Capitel zu Weymar Klag-Schreiben wider Lutherum an den Churf. zu Sachsen 521. 367
Francisco I. K. in Franckreich, wird wegen nicht beförderter Reformation grosses Unglück prophezeyet 62
Franciscus de Paula klagt über den elenden Zustand der Kirche 62
prophezeyet deßwegen Unglück 62
Freyberg, Päbstliche Ablaß-Bullen zu dessen Wiederaufbauung 86. ff.
Mönche daselbst eifern wider den Ablaß 87. f.
giebt dem Tetzel reichlich Ablaß-Geld 107
wird des Ablasses überdrüßig 271
Freyer Wille, wird von Luthero oppugnirt 177
Friedrich, Churf. zu Sachsen, ober einen Groll auf den Ertz-Bischoff Albrecht gehabt 134
bewundert Lutheri Predigten 156
Lutherus setzt an ihm unterschiedenes aus 170
beschencket Lutherum 181

Friderich, Churf. zu Sachsen göttlicher Traum von Lutheri Feder 242
ist ein eifriger Bether 244
hat Lutherum nicht angestifftet 286. 292. 134
nimmt Lutherum und Carlstadt in Schutz 312 332
wird wider Lutherum angereitzet 319
von andern vermahnt, ihn wohl in acht zu nehmen 323
ersucht Lutherum geschickte Leuthe vorzuschlagen 343
wird kleinmüthig 383. f.
befiehlt Luthero 2. mahl, sich fort zu machen 385
dessen Schreiben an Miltitzen von Lutheri versprochenem Stillschweigen 391
ist ein frommer und friedlicher Fürst 397. 399
will Lutherum nicht nach Coblentz schickt 400. sq.
sein Schreiben deßwegen an den Churf. von Trier 401
wird von Miltitzen wider Lutherum hart erinnert 408. ff.
seiner Räthe Bedencken darauf 411. ff.
will die Päbstl. H. Rose nicht selber annehmen 414. sq.
beschenckt Miltitzen 416. 443
und die jungen Cardinäle ib.
dessen Schreiben an Miltitzen, daß Lutheri befürchtetes Büchlein schon heraus 436
Keyser Carls Schreiben an ihn, Lutherum mit nach Worms zu bringen 481. ff.

dessen

dessen Antwort darauf 484
sein ander Schreiben an Churfl. Luthern, der in Bann, nicht mit zu bringen 488
Antwort auf Car. V. andres Schreiben 491
Gespräch mit Eralmo von Luthero zu Cölln 497. sq.
Antwort auf Car. V. drittes Schreiben 500 sq.
will Lutherum nicht vor sich mit nach Worms bringen 500. ff.
wird von Miltitz ersucht an Pabst oder die Cardinäle, besonders an Campegium zu schreiben 523. 443
dessen Bekanntschafft mit dem Card. Campegio 521. 523
wird vom König in Ungarn um Lutheri Bestraffung ernstlich ersucht 525. sq.
bittet Hertz. Johannsen um Rath was darauf zu antworten 528. ff.
Friedrich II. Hertzog zu Gotha, dessen Liebe zur Gelehrsamkeit 357
Fuggers in Augspurg, lehnen dem Keyser Geld, dadurch Hadrianus Pabst werden soll 45
sollen wegen gethanenen Vorschusses von Ablaß-Geldern contentiret werden 115
Factor zu Leipzig sammlet von Tetzeln die Ablaß-Gelder ein 381. 402. 404

G.

Gabriel, wird Augustiner-General, und soll sich Luthero widersetzen 285. 326
dessen schlechter Credit bey den Teutschen 286
Gabrielisten, werden von Luthero oppugnirt 172. f.

Gefallene, mit denselben wurde in der ersten Kirche hart verfahren 75. f.
wegen derselben Aufnehmung entstehen Schismata 77
Gehorsam gegen die Vorsteher der Kirche, worinnen er bestehe 10. f.
Gelehrte, derselben Freude über ihre Geräthe und Papier 356
George, von Frickenhausen, ein Leipz. Dominicaner, eifert wider den Ablaß 91
gehöret unter die testes veritatis 89. f.
dessen Grab zu Leipzig 90
Georg, Hertzog, läst Lutherum vor sich predigen, ist aber nicht mit ihm zu frieden 186. ff.
Glaube, wie wir durch denselben gerecht werden 154. f.
Glaubens-Artickel, Päbstliche ausser der Schrifft 292
Glücks-Fälle, was dieselben groß oder klein mache 355
Gnadenreiche Predigten heissen die Ablaß-Predigten 32
Gotha, Menge der Pfaffen daselbst vor der Reformation 24
daselbst gefundene Weissagung von Lutheri Reformation 33
dasiger Convent wird von Luthero gerühmt 168
GOtt wircket ohnvermerckt 168
Gütter haben vor sich keinen Preiß 355
Gute Wercke des Menschen, ob sie vor GOttes Wercke auszugeben 289
wie sie von uns anzusehen 290. f.

Guttelius (Casp.) Lutheri Anhänger in Eißlebē 294
Auszug aus dessen Schrifft 295. ff.

H.

Hadrianus will durch Geld Pabst werden 45
Hagenau, ein Schuster daselbst beschämt den Ablaß-Pfaffen 124
Hebräische Sprache, ist fleißig zu treiben 166
wen Reuchlinus dieselbe in Wittenberg zu docīren vorgeschlagen 343
Heidelberg, was sich mit Luthero daselbst zugetragen 326. ff.
dasige Universität sucht Lutheri Disputation zu verhindern 328
Heiligthümer werden boßhafftig fingiret 112. 113
von Churfürst Friedrichen aufgesucht 169
Wittenbergische 262
Heynß (Joh.) Pfarrer in Wittenberg läst Lutherum offt vor sich predigen 232. sq.
Hieronymus, wie viel Lutherus auf denselben gehalten 163. 180
wird von Zwinglio recommendiret 201
Hiltenus (Joh.) Weissagung von der Reformation 34. 197
Hottingeri Meynung daß Zwingelius Autor der Reformation, wiederlegt 198. sq.
Huß hat Nachfolger in Gotha 34
dessen Weissagung von Luthero 253

J.

Jesuiten, stossen den Maimburg aus ihrer Societät und warum 3. ff.
Index librorum prohibitorum, darinnen zu stehen, wird vor eine Ehre gehalten 5

Innocentius VIII. dessen Bulle vom Ablaß in Sachsen 86. ff.
Inquisition, derselben Anfänger Dominicus 136
Jodocus, von Eisenach, Lutheri Præceptor, will ihn nicht vor sich lassen 334
Lutherus entschuldiget seine Reformation gegen denselben 335. f.
will sich nicht weisen lassen 337
Johann von Salhausen, Bischoff zu Meissen, widersetzt sich dem Päbstlichen Ablaß 89
nimmt sich der Dominicaner-Mönche in Freyberg an 88
eyfert wider Päbstl. Aberglauben u. Mönche 95
wider Tetzels Ablaß 96
widersetzt sich dem Bischoff von Magdeburg 96
dessen Urtheil von Tetzeln 114
ist wider die Päbstl. Mißbräuche 282
wird von Luthero nicht allerdings approbirt 281
ist Luthero nicht gewogen 429
Johann von Bamberg, Pauliner-Mönch in Leipzig, eyfert wider den Ablaß 90. f.
dessen Ruhm und Gelehrsamkeit 91
dessen Schrifften 92
Johannes, Hertzog zu Sachsen, dessen Schreiben an den Churf. was dem Könige in Ungarn zu antworten sey 528. sq.
Johann Friedrich, Churfürst zu Sachsen, dessen steter und uninteressirter Eyfer vor die Evangelische Religion 454. sq.
wird von untreuen Dienern zu Extremitäten verführet 454. sq. 456. sq.
Warbecks Schreiben an ihn 455. ff.

D. Ral-

D. Kalzenbergs unterschiedene Warnungen an ihn 455. ff.
Jonas (Justus) begleitet Lutherum zu Worms auf dem Reichs-Tage 504
als Lic. Juris ib.
Isolinus, ein unverschämter Meß-Pfaffe 112
Juden, können die Hebräische Sprache nicht wohl lehren 343
Julius II. ein tyrannischer Pabst 13
dessen Haß gegen Franckreich 15
dessen scharffer Butter-Brief in Meissen 96
Juvenalis wird von Tetzeln als ein neuer grosser Heiliger unverschämt gerühmt 109. f.

K.

Ketzer, woher dieser Nahme 77
Kirche, Zustand derselben vor der Reformation 1
Klagen über denselben 12. ff. 26. f. 46. ff.
Klagen Caroli VII. Königs in Franckreich 66
Kirchen-Autorität, deren grosse Gewalt 318
Kirch-Messen, darzu werden die vorhergehenden Vigilien gerechnet 240
Kirchen-*Disciplin*, hat von der ersten Strenge sehr nachgelassen 76. ff.
soll beybehalten werden 264. ff.
Kirchen-Friede, worinnen er bestehe 4. f.
kan auch unter tyrannischer Herrschafft seyn 7. f.
Kirchen-Lehrer, etlicher Meynung vom Fegfeuer 74
Kloster-Leben, wider der Eltern Willen 24
Warnung vor demselben 324. f.
von Köckritz, läßt viele Papisten castriren 349

L.

Lang, (Joh.) Prior zu Erffurth, wird von Luthero sehr gelobt 167
wird im Griechischen von ihm consuliret 183
wird von ihm vermahnt Licentiatus Theol. zu werden 184
reiset mit ihm nach Heidelberg 322
wird daselbst wohl empfangen 326
Langensaltz, dasigen Convent rühmt Lutherus 168
Lehre, von CHristi Leyden und vom Glauben ist vor der Reformation fast nicht geprediget worden 21
von Vergebung der Sünden und von der Busse, vor der Reformation 71
Lehrer der Kirche, wie man ihnen gehorchen soll 10. f.
Leipzigische Universität æmulirt mit der Wittenbergischen 338. 342. 344. 407
Stadt-Knechte reiten auf dem Lande mit der Päbstl. Bulle herum 453
Leo X. auf denselben setzen die Teutschen anfangs grosse Hoffnung 53
ein kluger, aber böser Pabst 98. f.
sucht durch den Ablaß Geld zu seiner Verschwendung 101
giebt wollüstigen Prælaten commission zum Ablaß 115
dessen Bullen wegen des Ablasses in Wittenberg 259
dessen gutes Urtheil von Luthero 284
ändert seinen Sinn von Luthero 285

wird durch die jungen Cardinäle Pabst 437. sq.
achtet die alten nichts 437
seine Bulle wider Lutherum, und derselben publication 441. 459. f. 456. 466. ff.
die Papisten wolten sie nicht gerne verdeutschen lassen, warum? 458. sq.
sein Befehl an die Barfüsser zu Weimar Lutheri Lehre zu bestreiten 368. sq.
dessen Bulle wider Lutherum, der Universität Responsum deswegen an Churf. 466. sq.
der Räthe zu Wittenberg Schreiben an Hertzog Johann deßfals 475. sq.
der Räthe zu Zeitz andres Schreiben deswegen an die Churfl. Räthe 471
der Chur-Sächß. Räthe Antwort 472. sq.
der Churfl. Räthe Schreiben an die Universit. Wittenberg 464
der Universität Antwort 460
der Zeitz. Räthe Befragung an die Churfürstl. 459. sq.
der Churfürstl. Antwort darauf 462
Lichtenburg, dasiger Antonien-Herren Prälatens Excusation an Feylitschen, daß er Militzen nicht persönlich bewirthet 444
dasiges colloquium mit Luthero 444. ff. 447. ff.
dasiges Kloster und dessen Vorsteher 447
Liebe, erwartet nicht die äuserste Noth 176
Lindemann, (Cyriac.) Rector in Gotha, Lutheri Anverwandter 142
Lindemannin, Lutheri Mutter, und derselben Verwandten 139. ff.
Lob der Menschen, ist nicht zu suchen 182

Logica wird von Carlstadt verworffen 290
Lorentz, Bischoff zu Würtzburg, dessen Hochachtung gegen Lutherum 323
dessen Ruhm und Mißfallen am Pabstthum 324. f.
dessen grosses Ansehen 325
Luder, Anmerckungen von diesem Nahmen 144. 164
Ludwig XII. König in Franckreich, nennet den Römischen Stuhl Babylon 12
Müntzen davon 12. f.
ist ein löblicher Regent 15
Ludwig II. König in Ungarn, dessen Eyfer wider die Evangelischen 525
dessen Schreiben an den Churf. zu Sachsen wider Lutherum 526. sq.
Hertzog Johannis Bedencken an Churfl. was darauf zu antworten 528
Lutherus, ob er die Religion dem Willen der Fürsten unterwerffe 8
ob er zur Reformation Ursach gehabt 12
weissaget Keyser Carolo wegen nicht beförderter Reformation grosses Unglück 63
ihn verdreußt, daß seine Zuhörer sich auf den Ablaß beruffen 131
kömmt in Verdrießlichkeit wegen Bestraffung des Ablasses 132
entdeckt dem Churfürsten zu Mayntz seine Beschwerung vom Ablaß 133
hat ohne anderer Anstifftung wider den Ablaß gestritten 133. f.
kömmt stuffenweiß zur Erkentnüß 135

dessen Eltern und Geburth 137. ff.
wird zufälliger Weise zu Eisleben auf'm Jahrmarckte gebohren 139-143
der Papisten fabelhaffte Verläumdung derselben 138
von dessen Nahmen 144
von seinen Studiis 145
wird mit Unwillen seines Vaters ein Mönch 145. ff.
sein schwerer Zustand im Anfang des Mönch-Lebens 151
wird von Staupiz getröstet 152
seine Gelehrsamkeit und Liebe zur Bibel 153. 162. ff. 175. f. 191
lernet den Glauben hoch achten 154
tritt in den Priester-Stand 155
dessen nützliche Reise nach Rom 157
wird unter Carlstaden Doctor, und lehret in Wittenberg 158. ff.
ist mit Briefschreiben sehr beschäfftiget 161
Auszug aus seinen Briefen vor der Reformation 163. ff.
von seinen Primitiis sind viele verlohren gegangen 162
streitet wider die verderbte Aristotelische Philosophie 165. f.
vertritt an Staupitzens Stelle die Visitation der Augustiner-Klöster 169
disputirt von der ungeschickten Liebe 173
ingleichen von den natürlichen Kräfften 176
ist willig zum Tode 180. f.
seine Demuth 181

seine bewegliche Predigt vor Hertzog Georgen 186. ff.
wenn er in Dreßden gewesen 188. f.
wird am Hof verläumbdet 189
wird schon vor der Reformation ein Ketzer gescholten 190. f.
dessen Arbeitsamkeit 191
Beschuldigungen seiner Person 191
seine Keuschheit 192
seine Mäßigkeit in Speiß und Tranck 193
von seinen Affecten 194
dessen vortrefflicher stylus 194. f.
sein eyffriges Gebeth 195
suchet seine Gebrechen zu verbessern 195. f.
etliche Weissagungen von ihm 196. ff.
hat die Reformation angefangen, und nicht Zwinglius 198. sq.
der Reformirten eigenes Geständniß hiervon 225. ff.
dessen Lehre wird zu Wittenberg scharff untersucht, und hält die Probe 205
wird aus der Schweitz hohen Beystandes versichert 219
prediget in Wittenberg mit grossem Zulauff 231. ff. 233.
sein Beruff darzu in der Pfarr-Kirche 231. sqq.
bittet die Bischöffe, dem Ablaß Einhalt zu thun 234. 236
bekömmt durch seine Predigt wider den Ablaß grössern Zulauff 233. 238
wenn er vom Ablaß zu predigen angefangen 234. f.

seine wider den Ablaß angeschlagene Theses 239. ff.
geschwinde Divulgirung derselben 237. 265
an welchem Tage er dieselben Theses affigirt 240. f.
Inhalt derselben 245. ff.
Churfürst Friedrichs Traum von ihm 242. ff.
ist Hußens prophezeyeter Schwan 253. 350
der durch den Himmel fliegende Engel 255
gehet anfangs behutsam 243
hat keine Menschen-Furcht 267. 282. f.
will Inquisition über sich anstellen lassen 284. 292
dessen Furcht und Blödigkeit im Anfang des Streits 306. ff. 347. 349. f. 352
Hochachtung gegen den Pabst 309. 316
Bekümmerniß 312
anfangs noch untermengte Irrthümer 315. ff.
sein furchtsames Schreiben an den Churfürsten zu Mayntz 320
an den Bischoff zu Brandenburg 345
seine disputation de ignorantia invincibili 275. f.
wenn sie gehalten worden 278
was er durch seine Sylvestres nugas verstehe 282
des Pabsts Urtheil von seiner Unschuld 284
Widerstand von den Papisten 285
dessen anfängl. harmonie mit Carlstadt 287
Brief-Wechsel mit Spalatino 288. f.
seine Schrifften sind sehr angenehm 296
dessen im Anfang gehaltene Predigten, und in welches Jahr iede zu referiren 299. ff.

fürch-

fürchtet sich nicht vor seinen Feinden 312
wird vom Churfürsten in Schutz genommen 312
Streit mit Eccio, als seinem Freund 318. f.
seine beschwerliche Reise zu Fusse nach Heidelberg 321
ist bey dem Bischoff zu Würtzburg wohl angeschrieben 323
was sich mit ihm in Heidelberg zugetragē 324. ff.
hat gute Recommendation von dem Churfürsten zu Sachsen 326
seine Heidelbergsche Disputation und Gelegenheit darzu 327. 366
sein Ruhm im disputiren 329. 331. 366
Zurückreise nach Wittenberg von Heydelberg 334. 342.
sanfftmüthiger Brieff an Jodocum zu Erfurt 335. ff.
in gröster Gefahr von iederman verlassen 384
sein furchtsames Schreiben an den Churfürsten zu Sachsen 383. sq.
giebt sehr nach, will aber durchaus nicht wiederruffen 389. 506. sq.
klagt beym Churfürsten wider Ecken 389. sq.
verspricht stillzuschweigen wenn seine Feinde auch schwiegen 389. 391. 451
wird zu einer Unterhandlung von Chur-Trier verlangt 397
warum ers abgeschlagen 397. sq. 400
stehet billig Carlstaden nach 406
Churf. Friedrichs Zeugniß von seiner Lehre 412
sein Schreiben an denselben wegen der Liebenwerdischen Unterredung mit Miltitzen 419. sq.

soll

soll Miltitzen versprochen haben, seine Sache beym Churfürsten zu Trier abhandeln zu lassen 420. sq.
sein Schreiben an den Churfürsten Friedrich von diesem Versprechen 425. sq.
seine Aufführung in dem Augustiner-Capitel zu Eisleben von Miltitz gerühmt 438. sq.
wird von Miltitzen beym Churfürsten verklagt 408. sq. 434. sq.
dessen Gutwilligkeit und Demuth gegen den Päbstl. Stuhl 438. sq. 448. ff.
dedicirt dem Pabst sein Buch de libert. Christiana 448.
fragt nichts nach dem Päbstl. Bann 452. sq. 488. sq.
appellirt wider die Päbstl. Bulle 471. ff.
seine Schrifften werden in Cöln und denen Niederlanden verbrannt 482. 484. sq.
und zu Worms ehe er hinkam 503
sein getroster Muth zu Worms 488. sq. 503. sq.
soll wegen des schweren Banns nicht mit nach Worms kommen 488. sq.
dessen öffentliches Erbiethen in Ruhe zu leben 493. sq.
sucht keine Ehre 182. sq. 494.
dessen Großmuth in Vertheidigung der Wahrheit 496
wird beschuldiget, die Türcken zu erheben 526. sq.
wird vom König in Ungarn beym Churfürsten zu Sachsen hart verklagt 526. ff.
sein Muth auf dem Reichs-Tag zu Worms 488. 503. sq. 506. sq.

seine Gefehrten und Herberge daselbst ib. 504. 567. sq.
bleibt zehen Tage da 510
antwortet D. Ecken als Official zu Trier, auf zwey Fragen, lateinisch und deutsch 504. sq. 506
will durchaus nicht wiederruffen 506. rufft Gott um Hülffe an ib. 488. sq. wird vom Keyser mit der Acht bedrohet 506. sq.
dasige Conferentz mit dem Churf. zu Trier, Marggr. zu Brandenburg, Hertz. Georgen, Bisch. zu Brandenburg, &c. 597
berufft sich mit Augustino allein auf die Bibel ib. und mit Daniels Gesellen auf Gottes Allmacht 588
auf Christi ernsten Befehl die Wahrheit zu bekennen 505
a parte Unterredung mit dem Trierischen Churfürsten und Ertz-Bisch. ib. sq.
räth ihnen Gamalielis Rath 509
soll die zu Costnitz verdammten Artickel nachlassen, will aber nicht 510
tröstet den todt-krancken Ritter Minquitz zu Worms 511
kriegt vom Keyser seinen Abschied und Geleit auf 21. Tage. ib. sq.
demüthige Antwort darauf 512
Churf. Friedrichs hohes Gefallen daran ib. sq.
hat zu Worms grössern Zuspruch und Ehre von Fürsten und Herren, als kein Fürste 513
wird vor seiner Abreise des Churf. Friedrichs Vorsorge versichert 514

auf der Reise bey Eysenach aufgefangen und nach Wartenburg gebracht ib. sq.
davon lange niemand was erfahren können 515
übersetzt darin das N. Testament, und schreibt wider die Messen und den Klosterstand ib.
kömmt aus seinem Pathmo nach Wittenberg als ein Reuter mit einem Bart die Enthusiasten und Carlstadten zu recognosciren 516

M.

Mäßigkeit Lutheri in Speiß und Tranck 193
Magdalenen, derselben sollen drey gewesen seyn 317
Maimburg, Jes. dessen Leben und Conduite 2
sein grosser Eiffer vor den König in Franckreich 5. 7.
seine Historia Lutheranismi wird von seinen eigenen Glaubens-Genossen verworffen 8
lästert auf die Protestanten 8. 11.
bekennet den Mißbrauch mit dem Ablaß 85
rühmt Lutheri Gelehrsamkeit 153
Maria, auch derselben Schändung soll durch den Ablaß vergeben werden 294. 126
Marien, wie viel derselben zum Grabe Christi gegangen 278. f.
drey Töchter der H. Anna 315. f. 317
Maximilianus, Keyser, wird beweglich von dem Pisanischen Concilio um Hülffe zur Reformation der Kirche angeruffen 45. ff.
klagt über den elenden Zustand der Kirche 51
will Hadrianum zur Pabst-Würde befördern 45
warum er das Pisan. Concilium verworffen 46
dessen Mißfallen am Ablaß 98

Melanchthon, wird vom Reuchlino zur Griechischen Profession vorgeschlagen 343
antwortet im Nahmen des Churfürsten dem Franciscaner-Capitel zu Weymar 371. sq.
Mellerstadt, D. dessen Gelehrsamkeit und Urtheil von Luthero 156
Meyers, (Mart.) Mayntzischen Cantzlers, Klage wegen des elenden Zustandes der Kirche 63. ff.
von Miltitz, Päbstlicher Nuncius, soll in Sachsen den Streit wegen des Ablasses beylegen 368. 377. sq.
wer er gewesen 377
dessen Unterredung mit Luthero ib.
die Papisten sind mit ihm nicht zu frieden ib. sq.
dessen elender Tod 378
erkennet das Verderben des Pabstthums 379
sein Schreiben an Pfeffingern 380
ingleichen an Churfürst Friedrichen 382
ersucht den Churfürsten von Trier um Hülffe wider Lutherum 395
widerräth Lutheri Reise nach Coblentz 402
berichtet Churfürst Friedrichen die Ankunfft der Päbstl. Rose 409. sq.
bekömmt wegen seiner Gelindigkeit vom Pabst einen Verweiß 408. sq.
wird hitziger gegen Lutherum 408. sq.
schreibet deßwegen hart an Churfürst Friedrichen 408. ff.
sein Schreiben beantwortet 411. sq.
klaget dem Churfürsten seine Noth und bittet um mehrere Belohnung 417. ff. 417

ent-

entschuldiget sich Luthero mit dem Bann gedrauet zu haben 418
verspricht den Streit beyzulegen 419. 433. 435. 441. 448. sq. 521. sq.
dessen zwey Schreiben wegen der Liebenwerdischen Unterredung mit Luthero und seinem Versprechen 421. 422. sq.
wird Sächsischer Rath, und bittet um die Besoldung Zeit Lebens 523. sq. 427. ff. 442. sq.
macht sich mit dem Bischoff zu Meissen lustig 429. sq.
berichtet dem Churfürsten seine und des Pabstes Kranckheit 431. f.
bittet, Luthero Einhalt zu thun 434 ff.
dessen merckwürdiges Schreiben an den Churfürsten wegen Eckens, der jungen Cardinäle, ꝛc. 437. ff.
rühmt Lutheri Gutwilligkeit 438. sq.
bittet um Geld 442
des Lichtenburgischen Prälaten Klagen wider ihn 445. sq.
sein Schreiben an den Churfürsten wegen des Colloquii zu Lichtenburg 448. ff.
ingleichen, daß Lutheri Sache beym Pabste noch nicht verlohren 521. sq.
Mirandulanus, (Jo. Frid. Picus) vermahnet das Lateranensische Concilium, die Mißbräuche abzuschaffen 56
ob er vor einen Ketzer sey gehalten worden 223
Moderation Lutheri in Widerwärtigkeiten 171. 180
Mönch von *Padua*, dessen Nahme und Zeugniß von Tetzeln 114. f.

ein alter zu Erffurth tröstet Lutherum, daß er ein grosser Mann werden solle 196
der graue zu Leipzig schreibt wider Lutherum 440. sq. 451
Mönche, deren unheilige Heiligkeit 25
sind trotzige Thiere 95
sind unter den Griechen nur einerley Art 147
in der Römischen Kirche vielerley 148
Möra, Dorff in Thüringen, wo Lutheri Eltern gewohnet 140
Myconius, dessen Beschreibung des Zustandes der Kirche vor Luthero 20
wenn er Priester worden 119

N.

Nachfolge Christi 305
derselben Frucht 308. ff.
Nathin (Joh.) verläumdet Lutherum, weil er nicht zu Erffurth Doctor worden 164
Natürliche Kräffte des Menschen wircken nichts gutes 176
Neu-Jahr 339
Neukirch in Schlesien, dasiger Edelleute Eyfer vor die reine Lehre 343
Novatianer, derselben Irrthum von der Busse 77
Numagens Klage wegen des Ablasses 99

O.

Ochsenfart, D. dessen Streit mit Sylvio Egrano 315. 317
Oraps, so viel als Ora pro nobis 34

P.

Pabst, will nicht Bischoff heissen 9

will die Streitigkeiten mit den Protestirenden nicht auffrischen lassen 10
wird der Maria und Christo selbsten vorgezogen 121
hat einen Legaten auf dem Reichs-Tag 48
verlangt von den Teutschen eine Schatzung 48
von demselben ist keine Verbesserung der Kirche zu gewarten 65
bricht den deßwegnn gethanen Eyd 69
soll den Schatz des überflüßig vergossenen Blutes Christi besitzen 81
gottlose Päbste 83
Pabstthum, dessen Greulichkeit vor Luthero 21. ff.
dessen Eigennutz und Geldschneiderey 23
Päbstische Geistliche, wie übel es sey, in ihre Hände zu gerathen 446
derselben Prediger bringen an statt des Grundes nur Neben-Sachen vor 29
Päbstliche Gewalt und *Infallibilität* wird von Tetzeln herausgestrichen 291
derselben soll niemand zu nahe treten 298. ff.
Päbstliche Stuhl wird von Ludwig XII. Babylon genennet 12. f.
kömmt durch Lutherum in Verachtung 433. sq.
Schrecken Caroli V. vor dessen Bann 488. sq.
Papisten klagen selbst wegen Nothwendigkeit der Reformation 26. ff. 31
wenn sie diesen Nahmen von Luthero bekommen 313. f.
Parisische Universität appellirt vom Pabst an ein Concilium 14. f.

die Sorbonne vertheidigt das Pisanische Concilium wider den Pabst 42
Peters-Kirche zu Rom, muß zum Vorwand des Ablasses dienen 100. 88
Lutheri Eifer wider dieselbe, daß man sie will vom Ablaß-Gelde bauen 273. f.
Pfarrer, vor der Reformation bekümmern sich wenig ums predigen 231. f.
sind Pachter 232
Pfeffinger spricht Miltitzen vor Churfürst Friedrichen um die geweyhte Rose an 416
Philipp, Pfaltzgraf, Bischoff zu Naumburg residirte zu Freysingen 459. sq.
weist seine Räthe in wichtigen Sachen an Chur-Sachsen ib. sq.
Philosophie, auf dieselbe wendet Lutherus ungern viele Zeit 155
der Aristotelischen Verderbniß 166
wird von Luthero verworffen 176. 335
Picarden in Böhmen, werden nicht geachtet 18
wider selbige schreibt Lutherus anfangs 299
Pius III. ist den Teutschen sehr günstig 65
gibt grosse Hoffnung zu einer Reformation 66. 68
wird bald aus dem Wege geräumt 67
Pontanus, oder Brück, ein angenommener Zunahme 233
Prediger, sollen nicht immer Friede verkündigen 268. f.
Proles D. verkündiget die bevorstehende Reformation 29
warum er sie nicht selber angefangen 30
wird vom Pabst verfolgt 30

achtet den Bann nichts 31
warum er ein Gnadenreicher Prediger genennet worden 32
hilfft die Meißnische Kirchen-Ordnung verbessern 94

R.

Radtgeber, ein Gothaischer Prediger, wird wegen Hussens Lehre verbrannt 34
Raphael Cardinal, dessen Schreiben an den Churf. zu Sachsen wider Lutherum 319
Raymundus, Cardinal, sammlet viel Ablaß-Gelder 104
klagt über der Cardinäle Schelmerey 104. f.
Reden, nachdenckliche 161
Reformation der Kirche vor Luthero siehet vornehmlich auf die disciplin 15
wird als höchstnöthig verlangt 18. f. 26. ff. 63. sq. 68
des Pisan. Concilii Bemühung darnach 45. ff.
der Reichs-Stände 45. ff.
des Königs in Franckreich 66
anderer 205
warum sie so lang aufgeschoben blieben 28
Reformation Lutheri, Gelegenheit zu derselben 70
Zustand der Christlichen Kirche vor derselben 1. ff. 19
Vorherverkündigung derselben 26. f. 63. sq.
Neben-Absichten machen dieselbe nicht verwerfflich 134. f.
ist nicht von Zwinglio angefangen worden 205. ff.

Reformations-Fest, welchen Tag es zu feyren 241
Reformations-Historie, Uhrkunden von derselben werden versprochen 359
Reichs-Stände, derselben Klagen vor Luthero von Nothwendigkeit der Reformation 35.57
Berathschlagungen, wie der Kirche zu helffen 47
beschweren sich über den Ablaß 98
Reise Lutheri nach Rom, wozu sie nütze 159. f.
beschwerliche zu Fuß 321
Reißenbusch (Wolfg.) der Lichtenb. Antonier-Herren Prælate, dessen Schreiben von dem Colloquio zu Lichtenburg an Feilitschen 442. ff.
wer er gewesen 447. f.
Reuchlinus, wird von Luthero vertheidigt 164.165
hochgehalten 170
schlägt dem Churfürsten zu Sachsen Professores nach Wittenberg vor 343. f.
Richardus, Churfürst zu Trier, bemühet sich, Lutherum zur Revocation zu bewegen 392
dessen Schreiben an Miltitzen wegen Lutheri 393. 395
verlangt von Chur-Sachsen Lutherum zu sich zu einer Unterhandlung 397. sq.
ob vor demselben Lutherus seine Sache abhandeln lassen wollen 421. 422. sq.
Richerius, (Edm.) dessen aufrichtige Erzehlung von dem Pisanischen Concilio 36
muß deßwegen leiden 37
klagt wider das Lateranische Concilium 59. 61. f.

Römische Hof, dessen Intriguen bey Vergebung fetter Pfründe 54
dessen Greuel 158. f.
Rom, wird auf einer Frantzösischen Müntze Babylon genennet 12
Reise dahin ist ein præservativ wider das Pabstthum 157. ff.
Rose, Päbstliche, an den Churfürsten zu Sachsen 402. sq. 414. sq.

S.

Sacrament, Schaden von dessen Mißbrauch 298
Sächsische Churfl. Räthe, derselben Schreiben an die Universität Wittenberg wegen der wider Lutherum publicirten Ablaß-Bulle 464. sq.
Antwort darauf 466. ff.
werden von Zeitzischen Räthen in 2. Schreiben wegen Promulgation der Bull um Rath gefragt, geben 2 mahl Antwort 459. sq. 462. sq. 471. 472
Salome, obs ein Manns-Nahme 280. 315
Samson, Ablaß-Crämer in der Schweitz 217
Savanerolæ, Zeugniß von Nothwendigkeit der Reformation 62
Sauffen wird von den Reichs-Ständen verbothen 47. 51
Schatz des überflüßig vergossenen Blutes Christi 80. f.
Schmiedeberger müssen wegen einer gestohlenen Hostie Geld zum Ablaß geben 107. f.
Schneebergischer Bergmann beklagt sich wegen des Fegfeuers über den Pabst 130

Scultetus, Bischoff zu Brandenburg, dessen Lob 345. 349
Schreiben Lutheri an ihn 346. ff.
dessen Bekanntschafft und Übereinstimmung mit Luthero 351
getrauet sich nicht die Päbstliche Bulle zu Wittenberg zu publiciren 517. sq.
Sebastianus, D. in Erffurth, verkündigt Lutheri Reformation 28. f.
wird verjagt 29
Seckendorff wird corrigirt 218. 366
erleutert 481
Seel Messen haben keinen Nutzen 280. f.
Sfondrati, Abt von St. Gallen, verdient sich mit seinem Eyfer vor den Päbstlichen Stuhl den Cardinals-Hut 6. f.
Silvester Prierias, der erste so wider Lutherum geschrieben 283. f.
Sleidanus, erleutert 481
Spalatini Briefe ein gantzer Band, wo 197
er correspondirt mit Luthero u. Carlstadt 287. ff.
wer er gewesen 358
seine annales Lutheri 359. f.
Spenlin, (Jac.) impugnirt den Päbstl. Ablaß 94
Speratus (Joh.) muß wegen des Evangelii leiden 525
Stände sollen alle Christo dienen 306
Staupitz, D. ob auf dessen Anstifften Lutherus wider den Ablaß gestritten 133
dessen Lob 152
ist Luthero sehr gewogen 152. f. 186
beruffet ihn nach Wittenberg 155. f.

nöthigt

nöthigt ihn Doctor zu werden 160
reiset in die Niederlande 169
soll Bischoff werden 170
sagt Luthero, daß er ein grosser Mann werden soll 196
schreibt ein Buch mit Lutheri approbation 280
sein Wahl-Spruch 281
ist mit Luthero zu Heidelberg 326
Stehlin, D. (Wolffg.) dessen Lob 476
Steine, sehr grosse Marmor zu Stolpen 427
Stiffel, (Mich.) von Eßlingen, hat Lutheri Heydelbergische Disputation beschrieben 328
Studiosus Theologiæ, methode vor denselben 287
Studium, ändert Lutherus bey Gelegenheit eines Gewitters 145
Sünden, zukünfftige vergiebt Tetzel durch den Ablaß, aber zu seinem Schaden 111
Sünder, die grösten sind die keine seyn wollen 166. 177
Sylvius (Joh.) Pfarrer in Zwickau, dessen Streit von der H. Anna 279. f. 315. f.
wird von Luthero approbirt und aufgemuntert 314. f. 326
wird von den Leipzigern angefochten 316

T.

Taubenheym (Hans von) dessen Eyfer in der Evangelischen Sache 516. sq.
dessen Schreiben an die Churfl. Räthe zu Verhinderung der publication Päbstlicher Bulle 517. sq.
Tauleri Schrifften werden von Luthero hochgehalten 179. ff. 182

Teutsche Schreibart, wird von Luthero excolirt 195
Teutschland, dessen vom Pabst erlittene Tyranney 62
befördert Lutheri Reformation 63
läßt sich aus Einfalt mit dem Ablaß betriegen 83
wird dessen überdrüßig 97
wird wider Päbstl. Gewalt aufgemuntert 480. sq.
Tezel (Johann) wer von ihm geschrieben 105
dessen lasterhafftes Leben 106. ff. 345. 380
dessen gottlose Ränke, in Zwickau Geld zu sammlen 108. f.
vergiebt zukünfftige Sünde, und wird dadurch hintergangen 111
zeigt auf der Cantzel unverschämt erdichtete Heiligthümer, eine Feder aus St. Michaels Flügel, und Kohlen aus Laurentii Roste 112
machts so grob, daß er den Seinigen selber mißfällt 116
wird des Ertz-Bischoffs zu Mayntz Ablaß-Commissarius 120
dessen unverschämte Lügen 121
will die Sünde vergeben, wann einer die Mutter GOttes geschändet hätte 126. 294
will ohne grosse Summe Geldes nicht absolviren 123
will durch den Ablaß die Berge zu gediegenen Silber machen 126
dessen Staat 130

drohet mit Feuer denen, die sich dem Ablaß und Päbstl. Ordnung widersetzen 131. 299. ff. 312
tobet wider Lutherum 238. 270. 298
sein Ablaß kömmt ins Abnehmen 270. f.
schreibe positiones wider Lutherum 270. ff.
seine positiones werden in Wittenberg von den Studenten verbrannt 272. 312. 336
wird von Carlstadt widerlegt 339. f.
wird Doctor, und warum 274
dessen Franckfurtische disputation wider Lutherum 287. ff. 273
dessen Undanck gegen den Churfürsten zu Sachsen 345. 339
dessen Schreiben an Miltitzen 374
klagt über Lutheri Verfolgung 374
eifert vor den Päbstl. Stuhl 374. 376. 291
Miltitz entdeckt seine Boßheit 380. sq.

Thaubenheyn, s. Haubenheym.

Thoren, ein dasiger Priester wird wegen citirter Worte des Tezels einer Lästerey beschuldiget 127

Titul, machen ein Ansehen 274

Traum, göttlicher, des Churfürst Friedrichs von Lutheri Reformation 242. ff.
warum andere von demselben nichts melden 256
müssen durch die Zeit ausgelegt werden 250. 252

Trithemius widerräth dem Käyser das Pisanische Concilium 46

Tuch-

Tuchmacherknappen, geben in Abwesenheit Lutheri himmlische Offenbahrung vor zu Wittenberg 516

Türcken, thun K. Friedrich III. vor der Reformation grossen Schaden, so wegen Mißbrauch des Sacraments verhenget 298

Lutherus wird beschuldiget, als erhöbe er dieselben 526 sq.

V.

Verdienst Göttlicher Gnade den Menschen abgesprochen 177

Verdienste der Heiligen, Grund des Fegfeuers 81

Vergebung der Sünden, Lehre davon vor der Reformation 71

ist bloß in Christo zu suchen 297. f.

Unwissenheit, ob sie von der Sünde entschuldige 275. f.

W.

Wallfarthen, Betrug mit denselben vor der Reformation 23

Warbeck, dessen Eyfer vor die Evangel. Religion und Schreiben an Chur-Printz Joh. Friedrichen 454. ff.

Weissagungen von Luthero und der Reformation 196. ff.

Wilhelm von Betschütz, hilfft die Meißnische Kirchen-Ordnung verbessern, und wer er gewesen 95

Wimphelingi Schrifften von Nothwendigkeit der Reformation 64. f.

Wimpina, (D. Conr.) schreibt Tetzels disputation wider Lutherum 288. 273. 339. 345.

dessen Streit mit Sylvio von der H. Anna 279. f. 315

Wirthin muß wider ihren Willen Stroh vor ein Heiligthum küssen 113

Wittenberg, unter des Bischoffs von Brandenburg Dioeces 133

etliche

etliche Professiones dasiger Universität müssen von Mönchen verrichtet werden 161
dasiger Kloster-Bau und Predigten zu Lutheri Zeiten 230 ff.
Pfarr-Kirche daselbst 232
Wallfarthen dahin 258
dasige Heiligthümer und Ablaß bey derselben 263. ff. 259. 322
Studiosi daselbst verbrennen Tetzels positiones 272. 312
von dasiger Universität Verbesserung 290. 292. f. 313. 342
derselben æmulation mit der Leipziger Universität 338. 407
ihr Cantzler war allzeit der Lichtenburgische Præceptor 447. sq.
ihr grosser Nutzen von Luthero 456. sq.
derselben Antwort-Schreiben an die Churfürstl. Räthe wegen Lutheri appellation wider Päbstl. Bulle 474
dasiger Räthe Schreiben an Hertzog Johannes wegen der Bulle 475. ff.
Anstalten daselbst gegen die publication der Päbstl. Bulle 517. sq.
Wittenbergische Studenten 50. kommen nach Leipzig und exerciren D. Ecken 440. sq.
Wochen-Tage ob sie von dem vorhergehenden oder folgenden Sonntag benennet werden 347
Wohlstand der Kirche, worinnen er bestehe 4
Wolffgang, Pfaltzgraf am Rhein, nimmt Lutherum wohl auf in Heydelberg 326. f. 365. f.
ob er ihn zur disputation angetrieben 327
dessen Recreditiv an Churfürst Friedrichen wegen Lutheri 330. 370
ist ein Glied der Wittenbergischen Universität 333
Wolffram, Predtger in Gotha, dessen merckwürdige Erzehlung von bevorstehender Reformation 32

Worms,

Worms, erster Reichs-Tag Caroli V. was mit Luthero da vorgegangen 503. sq.

Z.

Zacharias von *Sublais*, klagt über die höchste Nothwendigkeit einer Reformation 54
zeiget an, wie auf einem Concilio davon zu handeln sey 56 ff.
von Zedlitz, ein Hußite, verfolgt die Papisten sehr 348. f.
nennet sich der Pfaffen Feind 350
dessen Sohn hält Lutherum hoch 350
unterhält mit grosser Gefahr reine Lehrer 351
Zeitzische Räthe, derselben 2. Schreiben an die Churfl. Ministros wegen der von Ecken publicirten Päbstlichen Bulle 459. ff. 471.
doppelte Antwort auf beyde. 462 ff. 472. f.
Zürcher Edict wider die Menschen-Satzungen 199. sq.
Zwickau, mit dem Ablaß daselbst vorgenommene Bubenstücke 108. f.
Zwinglius, ist nicht der erste Reformator gewesen 198. ff.
dringt auf die H. Schrifft 201. f.
will aus Ehrbegierde nichts von Luthero wissen 202. 211. sq. 213. 219. sq.
dessen Zeugniß von Lutheri Orthodoxie, 202
seine Vocation nach Einsiedeln 203. sq.
ist anfangs gar furchtsam 213. f. 223
wird von Wittenbachen unterrichtet 202. 221
wird schon vor der Reformation vor einen Ketzer gehalten 221. sq.
genießt vom Pabst ein stipendium und andere Ehren 223
zieht dem Pabste mit Schweitzer-Trouppen zu Hülffe 223

E N D E.

Addenda zu p. 392. Num. VII. gleich anfangs:

Cajetanus hatte den Churf. von *Trier* in *Lutheri* Sachen zum *Commissario* benennet. *Petrus Mosellanus* meldet in einem Briefe, so er zu Ausgang des 1519. Jahrs an *Julium* Pflug geschrieben, vom Churfürsten *Richard* zu Trier folgendes: Episcopus Trevirensis, cui Martini causa a pontifice est commissa, homini non admodum vult male, id quod ex mutuo colloquio, cum nuper in patria ad prandium ab eo vocatus essem, didici. Hic heros prudentissimus est, & animi plane magni, ut Romanenses istos nihil moretur. *Mosellanus* handelt in diesem Schreiben sehr scharfsinnig von denen *Characteren Lutheri*, *Carlstadii* und *Eccii*, wie sie solche auf dem *Colloquio* zu Leipzig an den Tag geleget, und ist daher gar wohl gethan, daß es denen unschuldigen Nachrichten an. 1702. p. 72. sqq. einverleibet worden, wiewohl es *D. Joh.* Förster zu Wittenberg bereits an. 1609. unter dem Titul: *Strena Lipsiensis*, ediret hat. Was darinnen von der Unterredung mit Churfürst *Richarden* angeführet wird, mag *Mosellanus* in einem Schreiben an *Spalatinum* umständlich erzehlet haben. Denn er schrieb den 23. Martii 1520. also an ihn: Brevi ad te scribam, quæ mihi fuerit inter prandendum disputatio super Martini negotio cum reverendiss. Domino & Principe meo, Trevirorum archiepiscopo, proximo autumno, cum hinc in patriam exspatiatus essem. *Ex autographo. Conf. Epistolas*

stolas Gothanas p. 3. Es hat aber offt gedachter Churfürst in viel wege erwiesen, daß er *Lutheri* Sachen vor ziemlich gegründet halte. In diesem Schreiben an Miltitzen verschiebt er Lutheri Verhör auf den Reichs-Tag, falls er bald ꝛc.

In Moritz George Weidmanns Verlag wird anitzo der andere Theil von diesem Wercke gedruckt, unter dem Titul:

Der andere Theil lateinischer und teutscher Urkunden: nebst Georgii Spalatini Jahr-Büchern vom Leben Lutheri, so wohl zur Erläuterung der ersten Reformations-Geschichte, als insonderheit zur Bestärckung des Herrn von Seckendorf Historie des Lutherthums, und Wilhelm Ernst Tentzeln Berichts vom Anfang der Reformation, aus denen Originalien mitgetheilet.

Ferner wird anitzo eine vollkommene Historie des letzt verflossenen andern Evangelischen Jubel-Festes elaboriret, welche in kurtzen bey gedachtem Verleger herauskommen soll, unter dem Titul:

Hilaria Evangelica, oder Historische Beschreibung des andern Evangelischen Jubel Festes, mit beygefügten Instructionen, Directoriis, Verordnungen und andern Anstalten der Evangelischen Könige, Chur-Fürsten, Fürsten, Grafen, Städte und andrer Obrigkeiten, auch denen Programmatibus der Universitäten, auserlesenen Predigten vornehmer Theologorum, und Kunst-Platten der Gedächtnüß-Müntzen, so viel man derer habhafft werden können, zur Ehre GOttes und Ermunterung der Posterität abgefasset von Ernst Salomon Cyprian, der Heiligen Schrifft Doctor, und Consistorial-Rath zu Gotha.

Ji 3602
5 (1)
ULB Halle 3
005 216 01X
Nt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119201541511222-151844798-16/fragment/page=0663



D. Martinus Lutherus Islebiensis.

Wilhelm Ernst Tentzels,
Historiographi Saxonici,

Historischer Bericht

vom Anfang und ersten Fortgang
der
REFORMATION
LUTHERI,
Zur Erläuterung des Hn. v. Seckendorff
HISTORIE des Lutherthums,
mit grossem Fleiß erstattet,
und nunmehro in diesem andern
Evangelischen Jubel-Jahr,
Nebst einer
besondern Vorrede, auch nützlichen
noch niemahls publicirten Uhrkunden,
und nöthigen Registern mitgetheilet
von
D. Ernst Salomon Cyprian,
Consistorial- und Kirchen-Rath zu Gotha.
Der dritte Druck.

Leipzig / zu finden bey Joh. Ludwig Gleditsch
und Moritz Georg Weidmann, 1718.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119201541511222-151844798-16/fragment/page=0665